

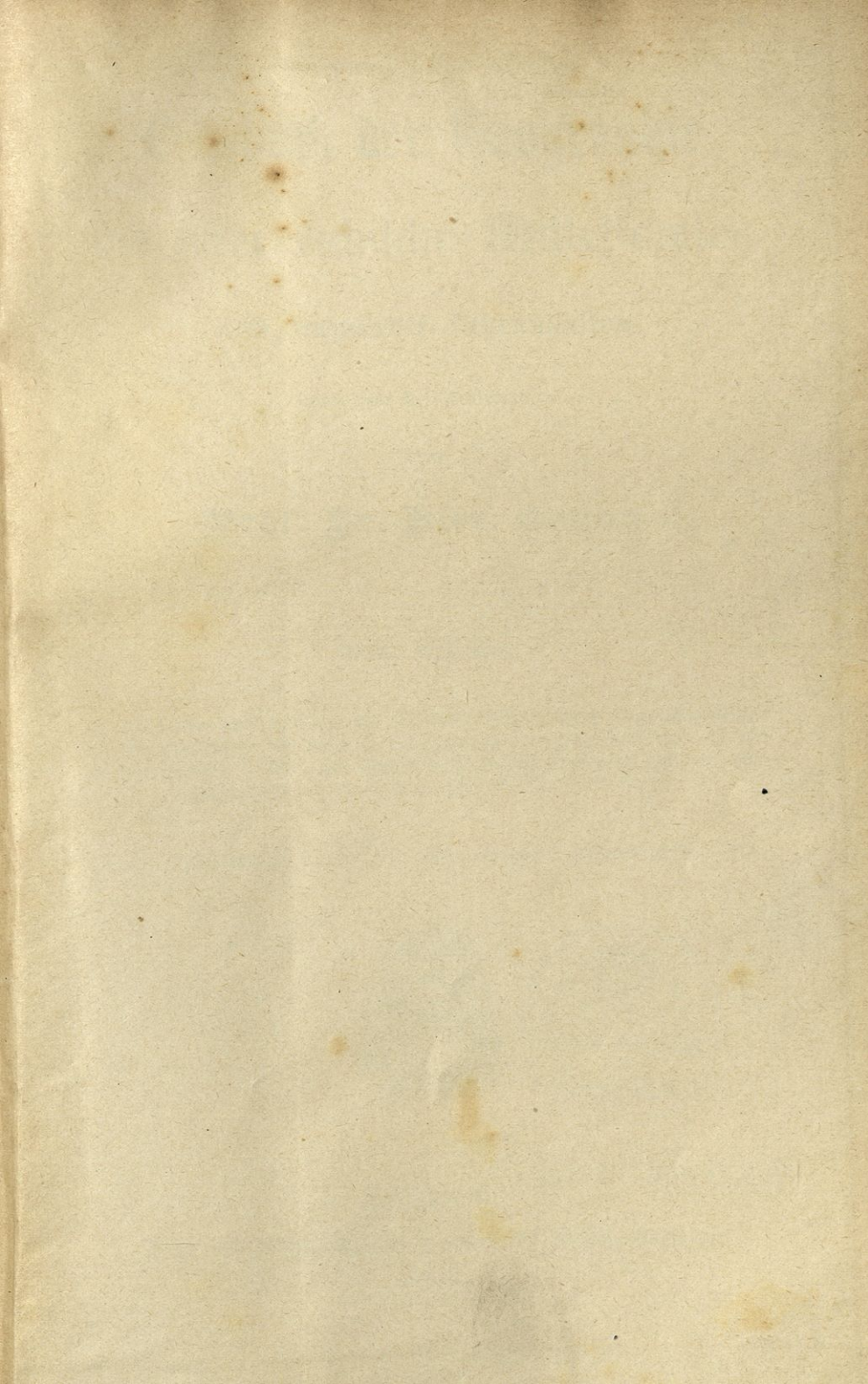
Dr. H. Supan

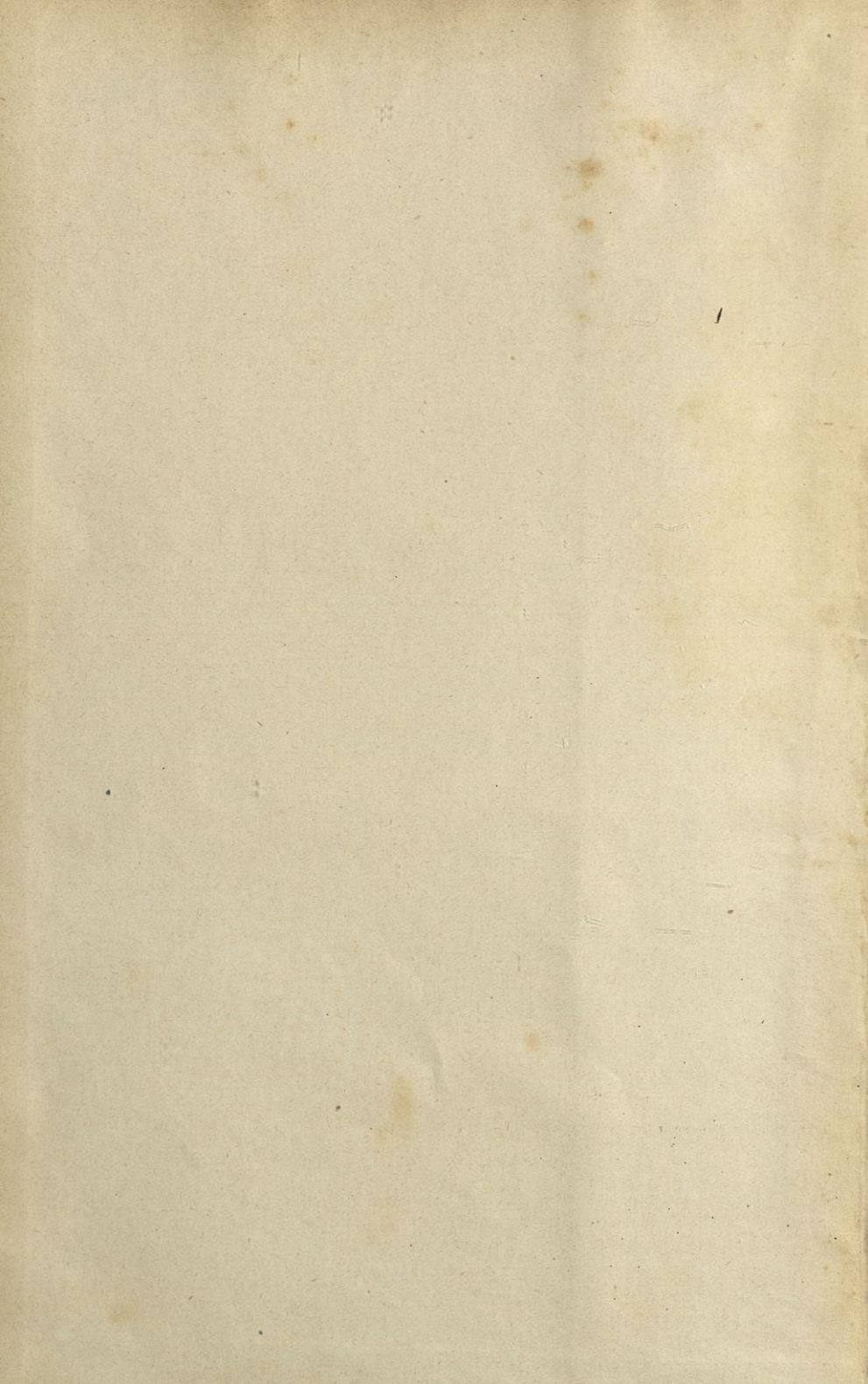
Lehrbuch der
Geographie

Preis gebunden 2 R 40 h.

Verlag v. Neumann, Neudamm, Berlin u. Leipzig.

37172, VIII, F, c





Lehrbuch der Geographie

für österreichische Mittelschulen

und verwandte Lehranstalten

sowie zum Selbstunterrichte.

Von

Prof. Dr. Alex. Supan.

Elfte Auflage.

Im wesentlichen unveränderter, nach der neuen Rechtschreibung corrigierter Abdruck der mit dem Erlasse des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 13. Februar 1901, Z. 3601, zum Lehrgebrauche an Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache als allgemein zulässig erklärten 10. Auflage.

Preis: broschiert K 2.—, in Leinwand gebunden K 2.40.



Laibach.

1N = 030040669

Druck und Verlag von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

1904.

Inhalt.

Erste Abteilung. Lehrstoff der ersten Klasse.

I. Die wichtigsten geographischen Vorbegriffe zum Verständnisse der Heimat und der Heimatskarte.

	Seite		Seite
Die Orientierung	3	Höhenmessung	10
Der Gang der Sonne im Laufe eines Jahres	4	Die Ebenen und Bodenerhebungen	11
Das Messen und der verjüngte Maßstab	7	Die Vertiefungen	14
Die Beschaffenheit des Erdbodens	8	Die Gewässer	15
		Die Darstellung der Erdoberfläche	17

II. Überblick über die Erde.

Die Erdkugel und der Globus	22	Westeuropa	32
Das Land	24	Südenropa	33
Das Meer	25	Asien	34
		Afrika	36
Europa	27	Amerika	38
Mitteleuropa	28	Australien und Polynesien	40
Ost- und Nordenropa	32		

Zweite Abteilung. Lehrstoff der zweiten Klasse.

Die Erd- und Himmelkugel	43	Afrika.	
Gang der Sonne in verschiedenen Breiten	46	Allgemeine Übersicht	89
Das Klima	49	Nordafrika	91
Die Zonen	51	Das tropische Afrika	94
Die Teile der Erde	53	Das außertropische Südafrika	97
Die Naturprodukte	54	Die afrikanischen Inseln	98
Der Mensch	56	Europa.	
Asien.		Allgemeine Übersicht der natürlichen Verhältnisse	100
Allgemeine Übersicht	60	Die Bevölkerung	106
Hochasien	64	Die Balkanhalbinsel	110
Der Südrand (Ostindien)	66	Italien	118
Ostasien	73	Die Pyrenäische Halbinsel	127
Der Nord- und Westrand	77	Das britische Inselreich	133
Vorderasien	80		

Dritte Abteilung. Lehrstoff der dritten Klasse.

	Seite		Seite
Europa (Fortsetzung).		Rußland	184
Die Schweiz	143	Rumänien	191
Das Deutsche Reich	148		
Allgemeine Übersicht	148	Amerika.	
Politische Übersicht	151	Übersicht	193
Süddeutschland	152	Nordamerika	195
Das norddeutsche Bergland	156	Zentralamerika	201
Das norddeutsche Tiefland	163	Südamerika	203
Die Niederlande	169		
Frankreich	173	Australien und Polynesien.	
Die skandinavischen Länder	180	Australien	208
		Polynesien	211

Vierte Abteilung. Lehrstoff der vierten Klasse.

Die österreichisch-ungarische Monarchie.

Allgemeine Übersicht	215	Die Alpen- und Karstländer	239
Bevölkerungs-Übersicht	220	Die Teile der Alpen	239
Übersicht der Kronländer	223	Die nördl. Randländer (Österreich)	248
Die österreichische Verfassung	224	Die eigentlichen Alpenländer	251
Die ungarische Verfassung	224	Die Karstländer	257
Gemeinsame Angelegenheiten	225	Die Karpathenländer	261
Die Subetenländer	225	Ungarn	263
Böhmen	226	Die nördlichen Randländer	272
Mähren und Schlesien	234	Die illyrischen Länder	275

Erste Abtheilung.

Lehrstoff der ersten Klasse.

Aussprache.

Folgendes Beispiel macht die Aussprachezeichen ersichtlich:

â = langes betontes a.
á = kurzes » a.
ā = langes unbetontes a.
ǎ = kurzes » a.

Die Verzeichnung der acht (oder 16) Weltgegenden bildet eine sogenannte Windrose (Fig. 1). Bringt man diese mit der Magnetenadel, die die Eigenschaft besitzt, mit einer und derselben Spitze immer nach Norden zu zeigen, in einer Dose in Verbindung, so entsteht dadurch das

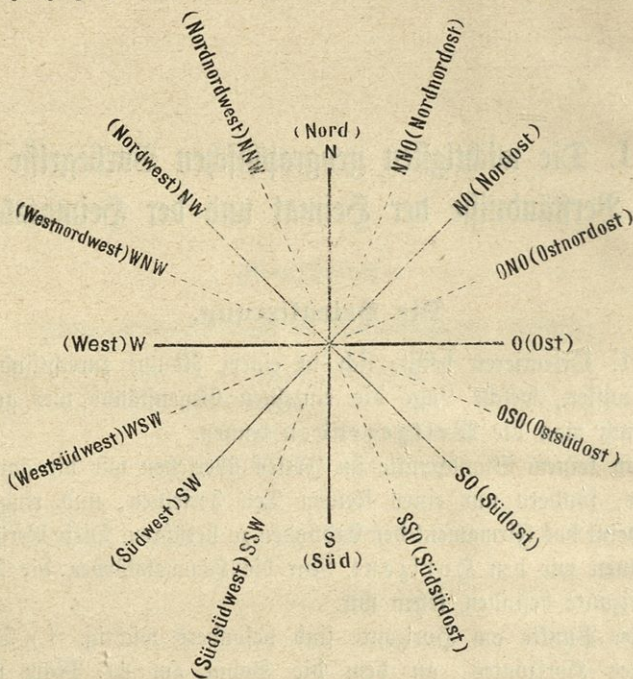


Fig. 1.

wichtige Orientierungsinstrument: der Kompaß. Doch ist wohl zu beachten, daß die Magnetenadel von der Nordlinie etwas abweicht. Diese Abweichung von der Nordlinie nennt man *Deklination*; sie kann westlich (in unseren Gegenden) oder östlich sein und ist zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten verschieden. So beträgt sie jetzt in Wien $10\frac{2}{5}^{\circ}$ westlich.

Der Punkt des Himmelsgewölbes, der genau über unserem Scheitel liegt, heißt der Scheitelpunkt oder der Zenit. Den Nordpunkt, den Zenit und den Südpunkt verbindet ein Halbkreis, der Meridian oder Mittagslinie genannt wird, weil ihn die Sonne auf ihrem täglichen Gange mittags passiert.

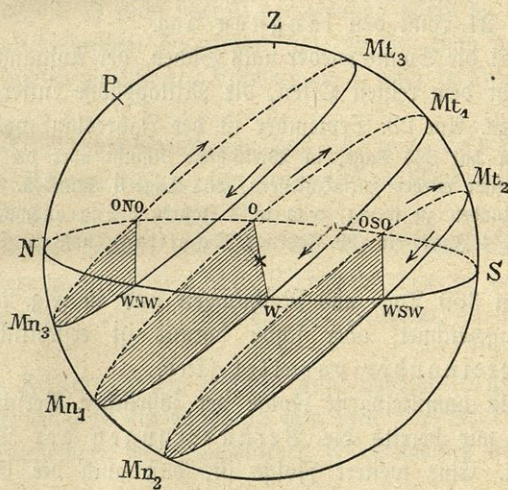
Der Gang der Sonne im Laufe eines Jahres.

§ 2. Die Sonne geht jeden Morgen an der östlichen Seite des Horizontes auf, steigt bis zur Mittagslinie empor und senkt sich dann wieder gegen den Horizont, um an dessen westlicher Seite abends unter-

zugehen. Nachts kehrt sie vom Westen über Nord nach Ost zurück. Sie beschreibt also im Laufe von 24 Stunden am Himmelsgewölbe einen Kreis, von dem ein Teil, der Tagbogen, über dem Horizonte, der andere Teil, der Nachtbogen, unter dem Horizonte liegt. Dieser Kreis steht auf dem Horizonte schief, er neigt sich nach Süd.

Da die Sonne allein uns Wärme spendet, so ist die Nacht kälter als der Tag. Am Tage steigt und sinkt die Temperatur mit der Sonne; sie ist abhängig von dem Winkel, unter dem die Sonnenstrahlen den Erdboden treffen. In den Mittagsstunden ist es am wärmsten; morgens und abends sollte eigentlich die Temperatur gleich sein, in der That ist es aber am Abend wärmer als am Morgen, weil sich tagsüber Wärme in der Luft aufgespeichert hat, die noch nachwirkt, auch wenn die Sonne schon unter den Horizont gesunken ist.

§ 3. Nur zweimal des Jahres, am 21. März und 23. September, geht die Sonne genau im Osten auf und genau im Westen unter.



N = Nord, O = Ost, S = Süd, W = West.
NOSW = Horizont von Wien, Z = Zenit, NZS = Meridian, P = Polarstern.

Fig. 2.

Den Meridian erreicht sie an diesen Tagen in Mt_1 (Fig. 2). Der Tagbogen OMt_1W ist gleich dem Nachtbogen WMn_1O , d. h. Tag und Nacht sind gleich lang. Man nennt daher diese beiden Tage Tag- und Nachtgleichen oder Äquinoktien.

Vom 23. September (Herbstäquinoktium) an rücken Auf- und Untergang der Sonne täglich weiter nach Süden, und ihr mittäglicher Stand

nähert sich immer mehr dem Horizonte. Am 21. Dezember geht sie in OSO auf, steht mittags in Mt_2 und geht in WSW unter; wir haben den kürzesten Tag (Tagbogen OSO- Mt_2 -WSW, Nachtbogen WSW- Mn_2 -OSO). Weil die Sonne nun nicht mehr weiter nach Süden rückt, sondern sich nach Norden wendet, nennt man diesen Zeitpunkt die Winter-Sonnwende oder auch das Winter-Solstitium (= Sonnenstillstand), weil in den nächsten Tagen keine merkbaren Verschiebungen der Sonne stattfinden. Aber bald beginnt sie rascher nach Norden vorzurücken und erreicht am 21. März (Frühlings-Aequinoctium) wieder den Stand vom 23. September. Aber immer weiter rückt sie nach Norden vor, bis sie am 21. Juni wiederum an einem Wende- und Stillstandspunkte (Sommer-Sonnwende oder Sommer-Solstitium) angelangt ist. An diesem Tage geht sie in ONO auf, erreicht mittags in Mt_3 ihren höchsten Stand über dem Horizont und geht in WNW unter. Der Tagbogen ONO- Mt_3 -WNW übertrifft den Nachtbogen WNW- Mn_3 -ONO ebensoviel an Länge, wie am 21. Dezember der Nacht- den Tagbogen; wir haben am 21. Juni den längsten Tag.

Nun rückt die Sonne wieder nach Süden, der Aufgangspunkt nähert sich immer mehr dem reinen Osten, die Mittagshöhe entfernt sich immer mehr vom Zenit. Am 23. September ist der Jahreslauf vollendet.

Das Jahr hat 365 Tage, in Wirklichkeit braucht aber die Sonne, um zu demselben Solstitium wieder zurückzukehren, 365 Tage 6 Stunden. Man zählt also jedes Jahr 6 Stunden zu wenig, was in 4 Jahren 1 Tag ausmacht. Diesen Tag schaltet man alle 4 Jahre ein (29. Februar, Schalttag), und ein Schaltjahr hat somit 366 Tage.

Von den 365 Tag- und Nachtbogen sind in Fig. 2 nur die drei wichtigsten eingezeichnet, aber schon daraus ist ersichtlich, daß alle Bogen untereinander parallel sind.

§ 4. Als unmittelbarste Folge der jährlichen Verschiebungen der Sonne haben wir bereits die Veränderungen der Tageslänge kennen gelernt. Eine weitere Folge ist, daß auch die Erwärmung der Luft und des Erdbodens im Laufe eines Jahres große Veränderungen erleidet. Die Einwirkung der Sonne hängt ab 1.) von ihrer Dauer, d. h. von der Tageslänge, 2.) von dem Winkel, unter dem die Sonnenstrahlen die Erde treffen,¹ d. h. von der Höhe der Sonne über dem Horizonte. Genau aus demselben Grunde, warum es in den Mittagstunden

¹ Man kann sich leicht davon überzeugen, wenn man eine helle Kugel in einiger Entfernung von einer Kerzenflamme beleuchten läßt. Nur dort, wo die Lichtstrahlen senkrecht auffallen, ist die Kugel ganz hell, und von dieser Stelle aus nimmt die Lichtwirkung nach allen Seiten allmählich ab. Wie mit der Lichtwirkung, so verhält es sich auch mit der Wärmewirkung der Strahlen.

wärmer ist als in den Morgen- und Abendstunden, ist es am 21. Juni wärmer als am 21. März und 23. September, und an diesen Tagen wieder wärmer als am 21. Dezember (s. Fig. 2).

Wir teilen nach den verschiedenen Sonnenständen und Erwärmungsverhältnissen das Jahr in vier Jahreszeiten:

vom 21. Dezember bis 21. März:	Winter,
• 21. März » 21. Juni:	Frühling,
• 21. Juni » 23. September:	Sommer,
• 23. September » 21. Dezember:	Herbst.

Das Messen und der verjüngte Maßstab.

§ 5. Um die Stellung eines Punktes der Erdoberfläche gegenüber meinem Standpunkte genau zu bestimmen, ist es nicht genug, die Weltgegend zu kennen, sondern ich muß auch bestimmen, wie weit der betreffende Punkt von mir entfernt ist. Dies geschieht durch das Messen.

Der Maßstab ist nicht überall der gleiche; allein da man die Nachteile dieser Verschiedenheit eingesehen hat, so hat man das französische Metermaß in vielen zivilisierten Ländern, u. a. auch in Österreich-Ungarn, eingeführt.

In der Geographie braucht man das Längen- und Flächenmaß.

1.) Das Längenmaß. Im französischen Maße gilt als Grundeinheit das Meter (m). 1000 Meter = 1 Kilometer (km). Im gewöhnlichen Leben rechnet man 3 m auf vier Schritte. Senkrechte oder vertikale Entfernungen (Höhen und Tiefen) werden in der Geographie in Meter, wagrechte oder horizontale Entfernungen in Kilometer ausgedrückt.

2.) Das Flächenmaß. Flächen mißt man mit Quadraten. Ein Quadrat-Meter (m²) ist ein Quadrat, von dem jede Seite 1 Meter mißt.

Die Grundeinheit des französischen Flächenmaßes ist das Ar.

		1 □ Meter
	1 Ar =	100 »
	1 Hektar =	100 » = 10.000 »
1 □ Kilometer =	100 » = 10.000 » =	1,000.000 »

In der Geographie, wo es sich meist um größere Länderräume handelt, gebraucht man Quadrat-Kilometer (km²).

§ 6. **Der verjüngte Maßstab.** Es ist unmöglich, die Abbildungen der Erde und ihrer einzelnen Räume in natürlicher Größe wiederzugeben. Man muß daher ein kleineres Verhältnis als das natürliche, d. h. eine Reduktion, anwenden. Je genauer die Karte sein soll, desto

kleiner muß die Reduktion sein; je größer diese ist, desto mehr muß sich der Kartenzeichner bestreben, nur das Wichtigste aufzunehmen, die Details aber zu übergehen. Ist z. B. ein Dorf 2 km von einer Stadt entfernt, so kann es in eine Karte gar nicht aufgenommen werden, die 4,000.000 m durch 1 m darstellt, weil die Entfernung auf der Karte dann nur $\frac{1}{2}$ mm betragen und daher die Zeichen für die Stadt und für das Dorf zusammenfallen würden.

Die Reduktion oder der Maßstab zeigt an, um wievielmals eine Längeneinheit in der Natur größer ist als auf der Karte. Er wird stets am Rande der Karte angegeben.

Beispiel:

$$\left. \begin{array}{l} \frac{1}{1,000.000} \text{ oder } 1 : 1,000.000 \text{ zeigt an, daß } 1 \text{ m auf d. Karte} = 1,000.000 \text{ m (1000 km)} \\ \frac{1}{500.000} \text{ » } 1 : 500.000 \text{ » » » } 1 \text{ m » » » } = 500.000 \text{ m (500 km)} \\ \frac{1}{2,000.000} \text{ » } 1 : 2,000.000 \text{ » » » } 1 \text{ m » » » } = 2,000.000 \text{ m (2000 km)} \end{array} \right\} \text{ i. d. Natur.}$$

Im zweiten Falle ist der Maßstab doppelt so groß als im ersten, und im dritten Falle um die Hälfte kleiner als im ersten. Je größer also der Nenner, um so kleiner der Maßstab. Um zu wissen, um wievielmals der Maßstab einer Karte größer ist als der einer anderen, braucht man nur den größeren Nenner durch den kleineren zu dividieren.

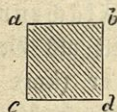


Fig. 3.

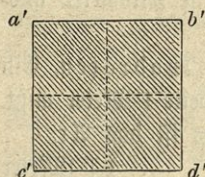


Fig. 4.

Es ist aber wohl zu beachten, daß sich der Maßstab stets nur auf die Länge, nicht aber auf die Fläche bezieht. In Fig. 3, die uns ein Quadrat-Kilometer darstellen soll, ist $ab = 10$ mm, der Maßstab also $\frac{1}{100.000}$. Verdoppeln wir den Maßstab auf $\frac{1}{50.000}$, d. h. geben wir $a'b'$ eine Länge von 20 mm, so erhalten wir Fig. 4, die uns ebenfalls ein Quadrat-Kilometer vorstellt. Aber diese Figur nimmt nicht einen doppelt, sondern einen vierfach so großen Raum ein wie Fig. 3, weil die Vergrößerung immer nach zwei Richtungen erfolgt. Sollte ich das Quadrat-Kilometer viermal größer zeichnen als in Fig. 3 (Maßstab $\frac{1}{25.000}$), so muß die Zeichnung eine $(4 \times 4 =)$ 16mal, bei 10facher Vergrößerung eine $(10 \times 10 =)$ 100mal größere Fläche bedecken.

Die Beschaffenheit des Erdbodens.

§ 7. Der Boden, auf dem wir uns befinden, besteht aus festem Gestein. Mannigfach, wie die Art und Weise der Entstehung des letzteren, ist auch dessen Ausbildung und Charakter, und man unterscheidet daher eine große Anzahl verschiedener Gesteins- oder Felsarten.

Die Gesteine bestehen entweder 1.) aus einem innigen Gemenge einzelner Mineralien (Granit, Gneis, Glimmerschiefer und zahlreiche

andere Arten, dazu auch die Laven der jetzt tätigen Vulkane), oder sie sind 2.) tonige (Tonchiefer, Schiefertone — die Schiefertafel —), oder 3.) kalkige (Kalkstein, wozu auch die Schreibkreide gehört, Marmor, Dolomit), oder 4.) sandige Gesteine (der Sandstein ist fest verkitteter, Stein gewordener Sand, das Konglomerat ist in gleicher Weise verkitteter Schotter).

Nicht überall tritt aber das nackte Gestein zutage, sondern es wird in den häufigsten Fällen von Sand und Gerölle und von der Erdrume bedeckt. Die letztere entsteht durch die Verwitterung des Gesteins, das sich bei langdauernder Berührung mit der Luft, dem Tau, dem Regen, dem Schnee usw. an der Oberfläche in eine pulverig erdige Masse verwandelt, die hauptsächlich aus Ton, gemischt mit Sand, Kalkteilen u. dgl., besteht.

Überall, wo Erdrume entsteht, siedeln sich auf ihr bald Pflanzen an, erst ganz kleine, dann immer größere. Diese Pflanzen sterben ab, verwesen und vermischen sich mit dem Boden, der sie getragen, und eine solche mit organischen Überresten untermengte Erdrume nennt man Humus.

§ 8. Wir unterscheiden somit folgende Bodenarten:

1.) Fels- oder Steinboden, unfruchtbar oder Wüste;
2.) sandigen Boden. Er besteht entweder nur aus Sand und ist dann unfruchtbar (Wüste), oder er ist mit Erdrume vermischt.

3.) Der erdige (humöse) Boden ist der Kulturboden, auf ihm baut der Mensch seine pflanzlichen Nahrungsmittel an; er liefert die Nahrung für die Haustiere, die dem Menschen teils bei seinen Arbeiten behilflich sind, teils ihm Fleisch und Milch liefern; er trägt die Wälder.

a) Ein Stück Land, auf dem Getreide, Gemüse oder Futterkraut gebaut wird, heißt Feld, einzelne Felder heißen Äcker.

b) Der Grasboden ist entweder Wiese, wenn das Gras abgemäht, oder Weide, wenn es vom Vieh abgefressen wird.

c) Ein größeres Stück Land, das von geschlossenen Baumwipfeln beschattet wird, heißt Wald. Ein sorgfältig gepflegter Wald heißt Forst. Die Wälder bestehen entweder nur aus Laub- oder nur aus Nadelholz oder sie sind gemischten Bestandes.

In unseren kultivierten Gegenden haben die Wälder einst eine viel größere Fläche eingenommen als heutzutage. Sie wurden vom Menschen, der an ihrer Stelle seine Felder anlegte, ausgerodet.

4.) Der Weichboden ist ein vom Wasser durchzogener, größtenteils nasser oder weicher erdiger Boden. Eine reiche Pflanzenwelt entwickelt sich hier, aber nur sehr wenige Nahrungspflanzen (der Reis gedeiht auf feuchtem Boden) können hier angebaut werden.

Bilden sich auf dem Boden nur selten austrocknende Pfützen oder Lachen, so nennt man den Weichboden Sumpf; er besteht in diesem Falle aus einem innigen Gemenge von Erde und Wasser. Ist der Wassergehalt so bedeutend, daß man den Boden nicht betreten kann, ohne einzusinken, so nennt man ihn Morast; breitet sich über dem stehenden Wasser eine anscheinend feste Pflanzendecke aus, so heißt er Moor. Von der Anwesenheit des Wassers zeugt im letzteren Falle der Umstand, daß der Boden unter den Füßen schwankt und zittert. Die Pflanzendecke bildet eine Anzahl von Schichten, indem auf den abgestorbenen Pflanzen neue wachsen. Die unteren Schichten befinden sich in einem halbverkohlten Zustande und bilden den sogenannten Torf, der als Brennmaterial verwendet wird.

Höhenmessung.

§ 9. Die senkrechte Erhebung irgend eines Punktes der Erdoberfläche über irgend einen anderen Punkt heißt seine Höhe. Man kann sagen, der Turm einer Kirche sei 100 m über dem Plage, auf dem er steht, oder 70 m über dem Kirchendache hoch. Auch in der Geographie mißt man die Gegenstände nach der Umgebung und sagt z. B., der Leopoldsberg liege 262 m über der Donau bei Wien. Aber hier braucht man auch für sämtliche Punkte der Erde eine gemeinsame Grundfläche, und diese ist der Meerespiegel oder das Meeresniveau (nivô), das man sich unter dem Lande fortgesetzt denkt (Leopoldsberg z. B. 423 m). Man unterscheidet also zwei Arten von Höhen:

1.) Die absolute Höhe ist der senkrechte Abstand eines Punktes der Erdoberfläche von dem (bis unter diesen Punkt hin verlängert gedachten) Meerespiegel. Daher auch die Bezeichnung Meeres- oder Seehöhe.

2.) Die relative Höhe ist der senkrechte Abstand eines Punktes der Erdoberfläche von seiner unmittelbaren Grundlage.

Erklärung. Die Zeichnung (Fig. 5) stellt den Durchschnitt eines Berges vor. Die Höhe des Gipfels *a* soll gemessen werden. In *x* und *y* stehen Beschauer: dem in *x* wird der Berg viel niedriger erscheinen als dem in *y*. Beide messen. Von *x* wird eine Horizontale *cx* gezogen und darauf die Senkrechte *ac*, die uns somit die relative Höhe des Punktes *a* in bezug auf den Standpunkt des Beschauers in *x* darstellt. In gleicher Weise findet man die relative Höhe für den Standpunkt des Beschauers in *y*, *ad*. Man sieht sogleich, daß *ac* kleiner ist als *ad*, d. h. dem Beschauer in *x* erscheint der Berg niedriger als dem in *y*.

Es wäre nun sehr schwierig, sich die Höhenzahlen zu merken, wenn jeder von seinem Standpunkte aus die Messung vornehmen wollte. Daher hat man eine einheitliche Messung, die vom Meerespiegel aus. *fh* sei ein Teil des Meeresniveaus; denkt man sich dasselbe bis *g* verlängert und fällt auf diese die Linie *ab*, so hat man die absolute Höhe des Punktes *a*, dargestellt durch die Linie *ab*, gefunden.

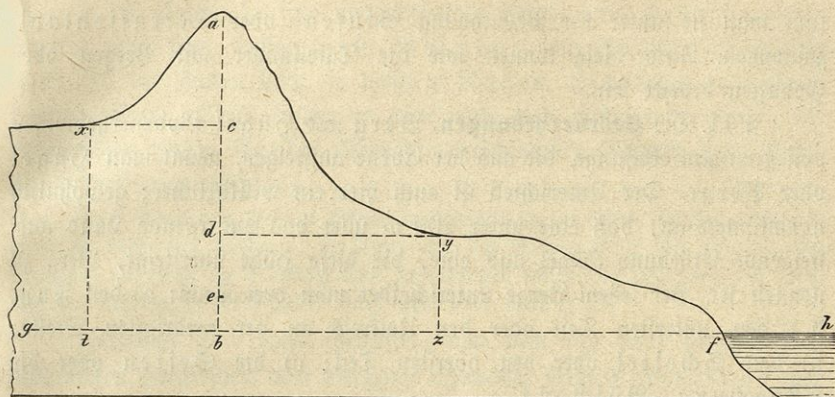


Fig. 5.

Stellt be 20 m vor, so ist $ab = 180$ m, weil sich die Linie be 9mal auf ab auftragen läßt. Man sagt daher: der Punkt a liegt 180 m über dem Meere. Aber den Beschauern in x und y erscheint er nicht so hoch; jenem erscheint der Berg nur 60 m ($ac = 3be$), diesem 130 m hoch ($ad = 6\frac{1}{2}be$). Woher kommt das? Weil x und y selbst über dem Meeresspiegel liegen. Höhe von x ist $xt (= bc) = 120$ m und Höhe von y ist $yz (= bd) = 50$ m.

Die Ebenen und Bodenerhebungen.

§ 10. Man unterscheidet im allgemeinen ebenen und unebenen Boden, Erhebungen und Vertiefungen.

Die **Ebenen**. Obwohl die Oberfläche der Erde größtenteils uneben ist, so nennt man doch solche Flächen, die geringe Unebenheiten aufweisen, schlechtweg Ebenen. Man unterscheidet im allgemeinen Hoch- und Tiefebene und nennt gewöhnlich eine Ebene, die unter 200 m über dem Meeresspiegel liegt, eine Tiefebene, solche, die über 200 m Seeshöhe hat, eine Hochebene.

Diese Grenzbestimmung ist jedoch keineswegs unter allen Umständen maßgebend. Eine Ebene, die vom Meeresniveau aus ununterbrochen bis über 300 m ansteigt, bleibt in ihrer ganzen Ausdehnung eine Tiefebene; anderseits ist aber eine Ebene, die vom Meere aus plötzlich auch nur zu 100 m ansteigt, jedenfalls eine Hochebene.

Hochebenen nennt man auch Plateaus (plato), und wenn sie von bedeutender Ausdehnung sind: Tafelländer, wie man große Tiefebene Tiefsänder nennt.

Aus der Bezeichnung Tafelland ist nicht immer, ja in den seltensten Fällen, auf eine völlig ebene, gleichmäßige Oberfläche zu schließen; meist ist der Boden von tiefen Tälern durchschnitten oder mit Bergen und Hügeln übersät.

Den Übergang aus der Hoch- in die Tiefebene bilden meist Stufen (wie die Stufen einer Treppe, nur natürlich weniger regelmäßig) oder Terrassen. Sind diese Stufen von bedeutender Ausdehnung, so

faßt man sie unter der Bezeichnung Stufen- oder Terrassenland zusammen. Auch diese können wie die Tafelländer mit Bergen oder Gebirgen bedeckt sein.

§ 11. Die **Bodenerhebungen**. Berg und Hügel. Bodenerhebungen von geringem Umfange, die aus der Ebene aufsteigen, nennt man Hügel oder Berge. Der Unterschied ist auch hier ein willkürlicher; gewöhnlich nimmt man an, daß eine unter 200 m über das umliegende Land aufsteigende Erhebung Hügel und eine, die diese Höhe übersteigt, Berg zu nennen sei. Bei jedem Berge unterscheidet man drei Teile: a) den Fuß, d. i. den untersten Teil oder den Umkreis an der niedrigsten Stelle; b) den Scheitel oder den obersten Teil; c) die Seiten oder die Abdachung, Böschung.

Der Scheitel kann verschiedene Formen haben und führt daher auch verschiedene, näher bezeichnende Namen. Ist er abgerundet, so heißt er Kuppe, Kogel oder Kopf; ist er flach: Platte; ist er spitzig: Gipfel, Zahn, Horn, Pik usw.

Die Seiten oder Böschungen können ebenfalls verschiedene Formen haben. Sie sind entweder sanft oder abschüssig, so daß man sie nur mit Mühe ersteigen kann. Muß man sie erklettern, so nennt man sie schroff, jäh oder steil. Selten sind sie glatte Flächen, sondern meist von Wasserrinnen durchschnitten. Der Körper der Berge besteht aus Felsen, über welche die Erdoberfläche ausgebreitet ist. Ist der Abhang so steil, daß sie nicht haften kann, so tritt der nackte Fels zutage und man spricht von senkrechter oder gar überhängender Felsenwand.

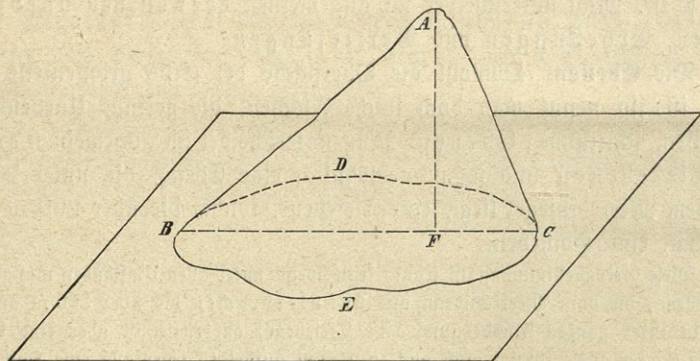


Fig. 6.

Denkt man sich von der Stelle, wo man unten am Fuße des Berges *ABCDE* (Fig. 6) steht, eine horizontale Linie (*BC*) in den Berg hinein, so bildet sie mit den Böschungen *AB* und *AC* zwei Winkel (*ABF* und *ACF*), die man Böschungswinkel nennt. In diesem Falle wäre der eine 40° , der andere 70° . *A* ist der Scheitel. Bei einem Böschungswinkel von 1 bis 15° ist die Böschung sanft oder eine Lehne,

>	>	>	>	15	>	30	>	>	>	steil	>	ein Abhang,
>	>	>	>	30	>	45	>	>	>	jäh	>	Abfall,
>	>	>	>	45	>	60	>	>	>	schröff	>	oder eine
>	>	>	>	über	>	60	>	>	>	unersteiglich	>	Wand.

§ 12. Gebirge sind ausgedehntere Erhebungen. Auch hier unterscheidet man drei Teile: Fuß, Böschung und Kamm (der oberste Teil). Ist der Kamm breit, so heißt er Rücken, ist er felsig und scharfkantig: Grat. Stets bildet er eine auf- und absteigende Linie; die Erhebungen heißen Gipfel (über die verschiedenen Formen siehe oben), die Vertiefungen Sättel.

Auch Berge und Gebirge können in Terrassen zur Ebene abfallen, und man gebraucht dafür den Ausdruck: der Berg oder das Gebirge stuft sich schnell oder langsam ab. Zeigt die Böschung keine stufenartigen Absätze, so sagt man: der Berg oder das Gebirge fällt schnell (kurz, steil) oder mäßig ab.

Derjenige Teil eines Gebirges, von dem sich nach verschiedenen Richtungen Bergreihen oder Bergzüge erstrecken, heißt Gebirgsstock (der Baumstock mit den nach allen Richtungen auslaufenden Wurzeln) oder Gebirgsknoten. Trennen sich von einem Gebirge Bergreihen, die eine andere Richtung als die Hauptrichtung des Gebirges einschlagen, so nennt man sie Zweige oder Äste oder Arme des Gebirges.

Mehrere Gebirge, die äußerlich und in bezug auf ihre Gesteinsbeschaffenheit zusammengehören, bilden ein Gebirgssystem (z. B. die Alpen, die Karpathen).

Man teilt die Gebirge: 1.) nach den Verhältnissen von Länge und Breite in Ketten- und Massengebirge. Bei den ersteren herrscht die Ausdehnung in der Länge entschieden vor, bei den letzteren wird die Breite verhältnismäßig nur wenig von der Länge übertroffen. — 2.) Nach der Richtung unterscheidet man Meridiangebirge, die von N. nach S., Parallelgebirge, die von O. nach W., Transversal- oder Diagonalgebirge, die in einer Zwischenrichtung verlaufen. — 3.) Nach der Höhe unterscheidet man Niedergebirge bis zu 600 m, Mittelgebirge bis zu 1900 m und Hochgebirge über 1900 m.

Das Niedergebirge zeichnet sich durch sanfte Böschungen, breite Rücken und flache Kuppen, das Mittelgebirge durch steilere Böschungen, kräftiger hervortretende Gipfel (auch meist in Kuppenform) und, sofern es ein Kettengebirge ist, deutliche Kamm- und Gipfelbildung aus. Das Hochgebirge ist meist wild, die Kamm- und Gipfelbildung höchst mannigfaltig. Das Niedergebirge ist in unseren Gegenden durchwegs bebaut und von Verbindungswegen durchzogen; das Mittelgebirge trägt auf seinen Höhen meist nur Wiesen und Wälder; im Hochgebirge sind die höheren Partien entweder mit Schnee bedeckt oder nackte Felsen.

Eine eigentümliche Form sind die Randgebirge. Sie sind die aufgebauchten Ränder einer Hochebene und erscheinen oft, von der Tiefebene aus gesehen, als mächtige Gebirgszüge, während sie, von der Hochebene aus betrachtet, nur selten den Eindruck eines Gebirges machen. (Vergl. Fig. 5.)

§ 13. Ein Land, das in ununterbrochener Folge von Hügeln, Bergen oder Gebirgen bedeckt ist, nennt man Hügelland, Bergland oder Gebirgsland. Davon ist wohl zu unterscheiden der Begriff des Hochlandes. Man versteht darunter jeden ausgedehnten Landstrich von bedeutender absoluter Höhe, mag er nun Gebirgsland oder Hochebene sein.

Die Vertiefungen.

§ 14. Wo Erhebungen sind, sind auch Vertiefungen; selbst Landstriche, die wir Ebenen nennen, sind nur ein Wechsel von Erhebungen und Vertiefungen, die allerdings oft kaum merklich sind. Die Vertiefungen werden natürlich dort von größter Bedeutung sein, wo sich bedeutende Erhebungen finden, d. h. im Gebirge. Die wichtigsten sind hier das Joch oder der Sattel und das Tal.

§ 15. Unter einem Joch oder Sattel verstehen wir einen Einschnitt in den Kamm eines Gebirges. Führt über das Joch ein gebahnter Weg von der einen Seite des Gebirges auf die andere, so heißt es ein Paß (Bergpaß).

Die Pässe sind von höchster Wichtigkeit, denn sie verbinden die Länder und Völker zu beiden Seiten eines Gebirges. Je tiefer und zahlreicher die Pässe, desto leichter die Verbindung, wogegen Gebirge mit wenigen und beschwerlichen Pässen von jeher trennend gewirkt haben. (Über den Begriff Engpaß siehe unten.)

§ 16. Ein Tal ist eine Vertiefung zwischen zwei Bergen oder Hügeln oder zwischen zwei Gebirgsketten oder Gebirgsästen.

Man unterscheidet bei jedem Tale drei Teile: 1.) die Talsohle, den untersten Teil, in dem meist ein Fluß fließt; 2.) die Talgehänge, d. i. die dem Tale zugekehrten Böschungen der einschließenden Berge oder Gebirgsketten; man nennt sie Talwände, wenn sie steil sind; 3.) den Talrand, d. i. den obersten Teil der Talgehänge am Beginne der Eintiefung.

Die Täler unterscheidet man: 1.) in Haupt- und Nebentäler, die sich zu einander wie Haupt- und Nebenfluß verhalten, d. h. das Nebental mündet in das Haupttal; 2.) in Längen- und Quertäler. Sie unterscheiden sich dadurch, daß die Richtung der ersteren mehr oder weniger parallel ist mit der Richtung des Gebirges, während die Richtungslinie der letzteren sich mit der Hauptrichtungslinie des Gebirges kreuzt.

Je nach ihrer größeren oder geringeren Breite führen die Täler verschiedene, näher bezeichnende Namen. Ist das Tal eng, die Talsohle stark geneigt und sind die Gehänge steil, so nennt man es eine Schlucht. Eine Vertiefung, die ringsum von Gebirgen eingeschlossen ist oder auch nur eingeschlossen scheint und deren Länge und Breite einander so ziemlich gleich sind, heißt ein Kessel, und wenn sie flach und weit ist, ein Becken. Auch spricht man von Talengen (Klamm) und Talweiten, d. h. engen und weiten Stellen in einem und demselben Tale.

Unter Engpaß versteht man im allgemeinen jeden engen Weg, mag er nun über ein Joch führen oder durch ein Tal, dessen Gehänge plötzlich einander nahe treten. Im allgemeinen kann man also Berg- und Talpässe unterscheiden.

Die Gewässer.

§ 17. Wasser fließt auf einer schiefen Ebene ab. Nur da, wo es keine tiefere Niederung neben sich erreichen kann, bleibt es ruhig. Man unterscheidet somit stehendes und fließendes Wasser.

Von einem eigentlichen Stillstande kann bei den meisten Gewässern nicht die Rede sein, trotzdem wendet man diese Bezeichnung auch für jene Gewässer an, die für den ersten Blick einen ruhigen Wasserspiegel ohne bestimmt gerichtetes Fließen zeigen.

§ 18. Stehendes Gewässer. Das größte stehende Wasser ist das Meer oder die See. Es umgibt die Erdteile und nimmt mehr Raum ein als das feste Land. Natürliche und dauernde Wasseransammlungen in den Vertiefungen der festen Erdoberfläche nennt man Seen (der See).

Man unterscheidet: 1.) Flußseen, die sichtbaren Zu- und Abfluß haben; 2.) Quellseen, die sichtbaren Abfluß aber unterirdischen Zufluß haben oder durch ganz unbedeutende sichtbare Zuflüsse ernährt werden; 3.) Binnenseen (nach ihrer Umgebung auch oft Steppenseen genannt), die einen sichtbaren Zufluß aber keinen sichtbaren Abfluß haben. — Die Fluß- und Quellseen sind Süßwasser-, die Binnenseen größtenteils Salzwasserseen.

Künstliche Seen heißen Teiche, kleine und meist vorübergehende Wasseransammlungen Weiher, Pfützen.

§ 19. Fließendes Gewässer. Bei jedem fließenden Wasser unterscheidet man Anfang und Ende, d. i. Quelle und Mündung.

Die Quelle. Alles fließende Wasser stammt aus der Luft. Das Regen- oder Schneewasser fällt zur Erde herunter und dringt hier zum Teil in den Boden ein, bis es auf eine Tonschicht gerät, die sein weiteres Eindringen verhindert und es zwingt, an irgend einer Stelle als Quelle wieder an die Oberfläche zu treten. Die Quelle kann kalt, warm oder heiß sein; warme Quellen nennt man Thermen. Auf ihrem unterirdischen Wege löst die Quelle gewisse mineralische Bestandteile des Bodens auf und führt sie mit sich; so enthalten die Salz- oder Solquellen aufgelöstes Kochsalz. Ganz reine Quellen sind sehr selten; ist der Gehalt an gelösten Mineralien bedeutend, so werden sie Mineralquellen genannt und (wie die Thermen) häufig als Heilbäder oder Gesundheitsbrunnen benützt.

Die Mündung ist derjenige Punkt, wo sich ein Fluß in das Meer oder in einen See oder in einen anderen Fluß ergießt.

Lagern sich dabei die mitgeführten Schlamm- und Sandmassen in der Weise ab, daß sie über den Wasserspiegel emporragen, so nennt man dieses neugebildete Land ein Delta (von dem griechischen Buchstaben Δ , dem die Gestalt des Schwemmlandes des Nils gleicht). Der Fluß teilt sich hier meist vor der Mündung in mehrere Arme. — Erweitert sich ein Fluß an seiner Mündung bedeutend, so nennt man diese eine trichterförmige Mündung.

Mehrere Quellen bilden durch ihre Vereinigung einen Bach, mehrere Bäche einen Fluß. Flüsse mit großer Wassermasse nennt man Ströme. In bezug auf ihr gegenseitiges Verhältnis unterscheidet man: 1.) Hauptflüsse, welche entweder ozeanische Flüsse sind, d. h. sich

in das Meer ergießen, oder kontinentale, die entweder in einen Binnen-see münden oder sich in Morast- und Sumpfflächen verlieren. Flüsse, die nach kurzem Laufe das Meer erreichen, nennt man Küstenflüsse; — 2.) Nebenflüsse, die in einen Hauptfluß einmünden; — 3.) Zuflüsse, die sich in einen Nebenfluß ergießen. Weiters kann man noch Beiflüsse und Seitenbäche unterscheiden.

Ein Fluß mit sämtlichen ihm zufließenden Gewässern heißt Flußsystem; der Flächenraum aller jener Länder, aus denen einem Flusse Gewässer zuströmen, ist sein Flußgebiet. Da der Fluß auf seinem Wege stets Hindernisse findet, so kann er nicht geradeaus dem Meere zufließen, sondern muß einen vielfach gewundenen Weg zurücklegen. Dieser wirklich zurückgelegte Weg mit allen Krümmungen heißt Flußentwicklung.

§ 20. Unter Gefälle versteht man den Höhenunterschied zweier Flußpunkte, verglichen mit ihrer Entfernung.

Erklärung. *ab* (Fig. 7) sei der Durchschnitt eines Flußbettes. Jeder Tropfen im Flusse muß einmal nach *a* und von da nach *b* kommen, weil *b* tiefer liegt als *a*. Ist die absolute Höhe des Punktes *a* (*ac* =) 210 m und die des Punktes *b* (*bd* =) 120 m, so ist die Wassermenge, die in *a* angekommen ist, auf ihrem Wege nach *b* um 90 m

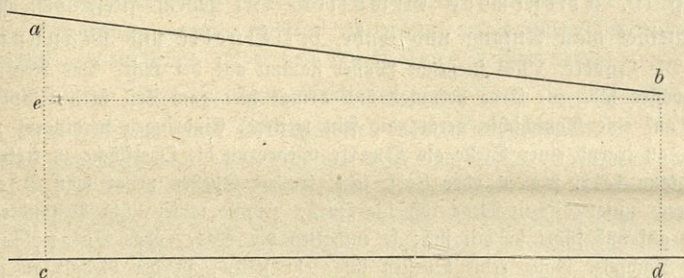


Fig. 7.

gefallen. Das Gefälle des Flusses in bezug auf die beiden Punkte *a* und *b* beträgt also 90 m und wird dargestellt durch die Linie *ae*. Man drückt dieses auch so aus: Der Horizontal-Abstand zwischen *a* und *b* (*be* = *cd*) ist nach obiger Zeichnung 480 m. Das Gefälle beträgt 90 m für 480 m, also 1 m für 5·3 m (= 480 : 90), was man so schreibt: $= \frac{1}{5 \cdot 3}$ oder 1 : 5·3.

Mit Rücksicht auf das Gefälle sagt man von einem Flusse: er schleiche, er fließe langsam, er ströme, er sei reißend. Fließt der Fluß über ein stark geneigtes Bett, so entsteht eine Stromschnelle oder ein Katarakt, bei noch größerer Neigung des Bettes stürzt er als Wasserfall herab; geschieht dies in mehreren Absätzen, so nennt man den Wasserfall Kaskade.

§ 21. Die Linie, die zwei benachbarte Flußgebiete scheidet, ist die Wasserscheide. Doch muß nachdrücklich vor dem Irrtume gewarnt

werden, daß immer hohe Gebirge die Wasserscheide bilden, im Gegenteile bilden oft ganz unmerkliche Bodenanschwellungen im Tieflande oder mitten in einem Tale (z. B. bei Toblach im Pustertale) wichtige Wasserscheiden.

§ 22. Die Oberfläche eines Wassers heißt der Wasserspiegel, der Abstand des Spiegels vom Grunde die Tiefe.

Tief nennt man gewöhnlich ein Wasser, wenn es die Länge eines Menschen übersteigt; kann man hindurch gehen, ohne zu schwimmen, so ist es flach; reicht es kaum bis zum Knie, so daß man es durchwaten kann, so ist es seicht. Seichte Stellen in sonst tiefen Gewässern heißen Untiefen; reicht eine Untiefe von einem Ufer zum anderen, so nennt man sie Furt.

§ 23. Der Charakter eines Flusses hängt von seiner Umgebung ab. Hochlandflüsse haben in der Regel ein stärkeres Gefälle und steilere Ufer als Tieflandflüsse. Meist nimmt aber das Gefälle von oben nach unten ab, und man unterscheidet demnach Ober- und Unterlauf, und wenn diese beiden langsam ineinander übergehen, noch einen Mittellauf.

Die Schiffbarkeit eines Flusses hängt ab: 1.) vom Gefälle und dieses wieder von der Bodenbeschaffenheit. Je größer das Gefälle, desto schwieriger die Schifffahrt; 2.) von der Wassermasse; diese hängt wieder ab: a) von dem Wasserreichtum der Quellen (Flüsse, die in Hochgebirgen entspringen, sind am wasserreichsten), b) von der Regenmenge (in regenarmen Ländern trocknen die Flüsse zeitweise aus), c) von der Größe und Anzahl der Nebenflüsse; 3.) von der Tiefe. Bei $2\frac{1}{2}$ m Tiefe ist ein Fluß für gewöhnliche Lastschiffe, bei $6\frac{1}{2}$ m Tiefe für beladene Seeschiffe befahrbar; 4.) von der Beschaffenheit des Bettes. Besonders gefährlich sind die Klippen, d. h. Felsen, die entweder über den Wasserspiegel hervorragen oder unter demselben verborgen sind. Doch sind die Klippen weniger für Flüsse als für Seen und für das Meer von Bedeutung. Die Flußschifffahrt teilt man in Talfahrt (stromabwärts) und Bergfahrt (stromaufwärts).

§ 24. Verhältnis des Landes zum Wasser. Die festen Grenzen der Landgewässer (Seen und Flüsse) werden Ufer, die des Meeres Rüste oder Gestade genannt.

Bei einem Flusse unterscheidet man rechtes und linkes Ufer immer in der Richtung nach der Mündung.

Die Darstellung der Erdoberfläche.

§ 25. Die Unebenheiten der Erdoberfläche können auf ebenem Papiere dargestellt werden: 1.) durch Profile, 2.) durch das Bild, 3.) durch die Karte.

§ 26. Höhenprofile. Könnten wir mit einem Messer eine Gegend in irgend einer Richtung durchschneiden und die eine Hälfte wegwerfen, so würden wir den Durchschnitt oder das Profil der Gegend erhalten. Man braucht nun freilich keine Gegend zu spalten, sondern nur Höhen und Vertiefungen zu messen, um den Durchschnitt zeichnen zu können.

Nachstehender idealer (d. h. in der Wirklichkeit nicht vorkommender) Durchschnitt (Fig. 8) soll das früher Besprochene erklären. *a* bis *f* Kamm, *b* Gipfel, *c* Kuppe, *d* Sattel, *e* Platte, *f* und *g* Terrassen, *h* Talsohle, *i* Gipfel, *l* bauchige Böschung, *k* hohle Böschung. Wo sind die Talgehänge?

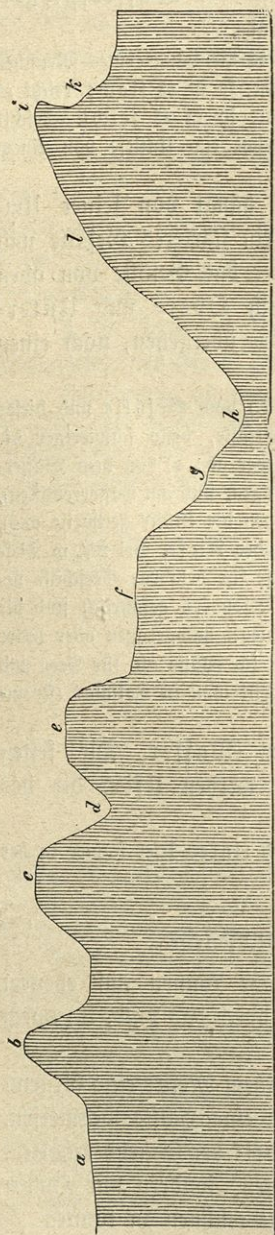


Fig. 8.

§ 27. Höhenprofile genügen nicht zur Kenntniss einer Gegend, da man nach verschiedenen Seiten Durchschnitte machen kann und jeder Durchschnitt ein anderes Bild gibt. Geeigneter erscheint die bildliche Darstellung, aber auch diese leidet an Mängeln.

Auch ein Landschaftsbild stellt die Gegend nur von einer Seite dar und verbirgt uns das, was dahinter liegt. In bezug auf die Höhenverhältnisse werden unrichtige Vorstellungen hervorgerufen, da entfernte Gegenstände uns stets kleiner erscheinen als naheliegende, auch wenn sie größer sind als diese.

§ 28. Die einzig richtige Vorstellung von einer Gegend oder einem Lande gibt uns die Karte. Erheben wir uns in einem Luftballon über die zu zeichnende Landschaft und bleiben wir nicht auf einer Stelle, sondern bewegen uns so, daß wir jeden Punkt einmal senkrecht unter uns haben, und denken uns die Gegend durch lauter senkrechte Lichtstrahlen beleuchtet, so wird dadurch ein Doppeltes erreicht: a) es wird uns kein Punkt der Bodenoberfläche entgehen, b) alle Gegenstände werden in der Zeichnung im gleichen Verhältnisse der Größe wie in der Wirklichkeit zueinander stehen. Solche Zeichnungen nennt man Pläne, wenn sie nur einen kleinen Landstrich, aber diesen sehr genau darstellen, und Landkarten, wenn sie größere Landstriche darstellen. Auf den Landkarten muß natürlich manches minder Wichtige ausgelassen, manches nur angedeutet werden, wie z. B. Städte durch kleine Ringe u. dergl.

Auf der Karte kommen die Ebenheiten und Unebenheiten des Bodens durch eine den Beleuchtungsverhältnissen angemessene Schraffirung zur Darstellung.

In Fig. 9 sind die Flächen *ab*, *ac*, *ad*, *ae* (im Durchschnitt gezeichnet, daher als Linien dargestellt) gleich groß, haben aber eine verschiedene Lage. Die feinen Striche stellen senkrechte Lichtstrahlen dar. Die horizontale Fläche *ab* erhält die volle Beleuchtung und wird daher ganz hell erscheinen.

An der vertikalen Fläche ac gleiten alle Lichtstrahlen ab und sie wird daher ganz dunkel erscheinen. Die geneigten Flächen ad und ae werden zwar beleuchtet, aber auf ad fallen weniger Lichtstrahlen und unter einem kleineren Winkel auf als auf ae ; folglich ist ad weniger beleuchtet als ae . Die größere oder geringere Beleuchtung wird durch dünnere oder dickere Schraffierung dargestellt, wie Fig. 10 zeigt:

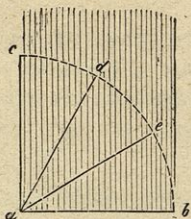


Fig. 9.

Fig. 10.



Voll beleuchtet,
daher weiß.



Die Lichtstrahlen fallen schief auf,
daher schraffiert.



Gar nicht beleuchtet,
daher dunkel.

Ein Beispiel. Die Fig. 11 stellt uns in *I* die vordere Ansicht eines mit geneigten Deckeln aufgestellten Buches dar. ab und $cd = 14$ mm, die Höhe $h = 7$ mm. In *II* ist der Längendurchschnitt des Buches, der die Länge l der Deckel zur Anschauung bringt. In *III* sehen wir die Kartendarstellung des Buches; die punktierten Linien zeigen an, wie es gezeichnet wurde. Der Rücken erscheint weiß, weil er als horizontale Fläche die volle Beleuchtung erhält, die Deckel (oder Böschungen) schraffiert, weil die Lichtstrahlen schief auf fallen. Wohl zu beachten ist, daß in *III* die Breite des Buches nicht 14, sondern nur 12 mm groß erscheint.

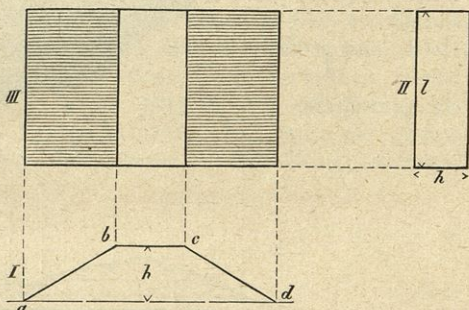


Fig. 11.

Die Fig. 12 stellt uns das nämliche Buch vor, nur ist der Böschungswinkel größer, daher auch die Höhe bedeutender, nämlich 12 mm. Dementsprechend sind in *III* die Deckel dicker schraffiert als in der Fig. 11 und ihre Breite erscheint nur mehr 7 mm groß. Würde der Böschungswinkel 90° betragen, so würden die Deckel im geometrischen Bilde ganz verschwinden.

Wie man das Kartenbild eines Buches zeichnen kann, so auch z. B. das einer vierseitigen Pyra-

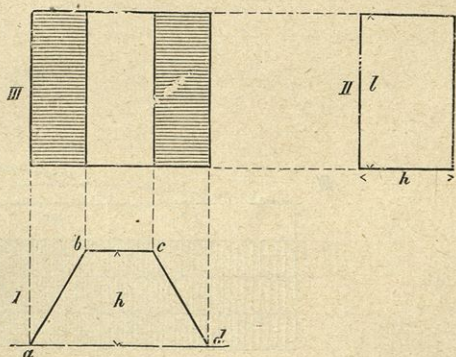


Fig. 12.

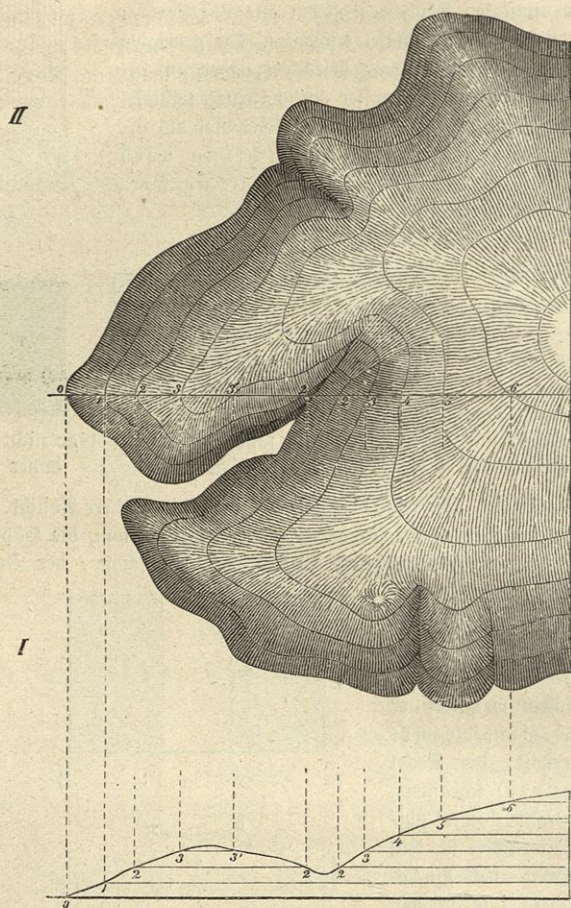


Fig. 13 a.

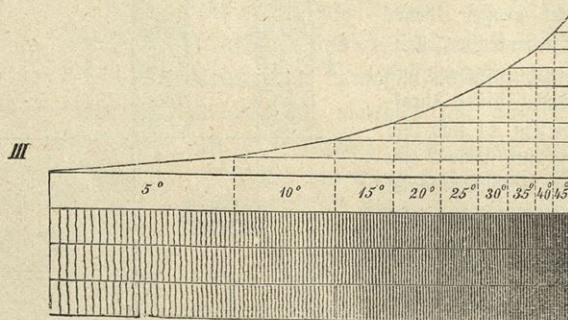


Fig. 13 b.

mide und überhaupt jedes Körpers von beliebig viel Seiten. Fig. 13a (auf S. 20) stellt einen Berg im Durchschnitt und im Kartenbilde dar. Man ersieht aus I, daß die Böschungen verschiedene Steigung haben, daher ist auch die Schraffierung verschieden.

§ 29. Es ergeben sich aus dem Gefagten folgende Gesetze der Terraindarstellung:

1.) Alle horizontalen oder nahezu horizontalen Flächen bleiben weiß, z. B. Gipfel, Kuppen, Kamm, Rücken, Ebenen. Zum Unterschiede von Hochebenen werden die Tiefebeneu manchmal auch grün bemalt.

2.) Je dichter die Schraffierung, desto größer der Böschungswinkel, desto steiler die Bodenerhebung. Ganz dunkel sollte die Böschung eigentlich nur bei einem Winkel von 90° erscheinen, indes zeichnet man schon Abhänge mit einem Böschungswinkel von 45° ganz dunkel, weil größere Steigungen auf weiten Strecken selten vorkommen (s. Fig. 13b auf S. 20).

3.) Die Schraffierungsstriche nehmen denselben Verlauf, den das fließende Wasser am Abhange nehmen würde, d. h. den kürzesten Weg nach der Tiefe.

In Fig. 13a sieht man im Durchschnitte horizontale Linien in gleichem Abstände voneinander gezogen, die auch auf der Karte wieder erscheinen und uns gestatten, die Höhe des Berges unmittelbar abzulesen. Beträgt in vorliegendem Falle der Abstand der einzelnen Linien voneinander 100 m, so ist der Berg über 600 m hoch. Diese Linien, welche die Punkte gleicher Höhe miteinander verbinden, nennt man Isohypsen und eine Karte, welche nur die Isohypsen ohne Schraffierung enthält, eine hypsometrische oder Höhenschichtenkarte. Auf Karten von großem Maßstabe werden jetzt häufig (wie in Fig. 13a) Isohypsen mit Schraffierung verbunden.

II. Überblick über die Erde.

Die Erdkugel und der Globus.

§ 30. Wo immer wir uns auf der Erde befinden mögen, stets ist der Horizont ein Kreis. Dies ist nur möglich, weil die Erde eine Kugel ist. Die Erdkugel schwebt frei im Weltenraum. Eine verkleinerte Nachbildung derselben haben wir im Globus.

Aus der Kugelgestalt der Erde erklärt sich folgende Erfahrung: Wenn wir an der Meeresküste stehen und ein Schiff von derselben in die offene See hinausfährt, so sieht man es nicht allmählich als Punkt auf dem Meere verschwinden, wie es sein müßte, wenn die Erde eine gerade Fläche wäre, sondern es scheint uns, als ob das Schiff, nachdem es den Gesichtskreis erreicht hat, einige Zeit auf dieser Linie verbleiben würde, um dann unterzusenken. Nun wissen wir aber, daß das Meer dort weder plötzlich aufhört noch sich plötzlich abwärts biegt, also kann diese Erscheinung nur in der Wölbung der Meeresfläche ihren Grund haben. Nur auf diese Weise kann man es sich auch erklären, daß man an der Küste ein ankommendes Schiff nicht auf einmal ganz sieht, sondern zuerst nur die Masten, und daß erst allmählich der übrige Körper aus dem Wasser aufzutauchen scheint. Die gleiche Erscheinung lernen wir auf einer Ebene kennen, wenn wir uns z. B. einem Dorfe nähern. Wäre die Ebene nicht gewölbt, so müßten wir das ganze Dorf erblicken, wenn es uns in die gehörige Schweite kommt. Dies ist aber nicht der Fall, sondern wir erblicken zuerst den Kirchturm, dann die großen Gebäude, dann erst die kleinen.

§ 31. Verbinden wir den Polarstern durch eine gerade Linie mit dem Mittelpunkte der Erde, so trifft diese Linie die Oberfläche der Erdkugel im Nordpol. Verlängern wir sie nach der anderen Seite, so verläßt sie die Erdkugel im Südpol. Die Gerade, die beide Pole und den Mittelpunkt der Erde miteinander verbindet, heißt die Erdbachse.

Nun legen wir um die Erdkugel einen Kreis, dessen Mittelpunkt mit dem der Erde zusammenfällt und der in allen seinen Teilen gleich weit von beiden Polen entfernt ist. Dieser Kreis ist der Gleicher oder Äquator, so benannt, weil er die Erde in zwei gleich große Halbkugeln, die nördliche und die südliche, teilt. Er hat eine Länge von 40.000 km (man sagt auch, der Umfang der Erde betrage 40.000 km).

Alle Kreise, die parallel mit dem Äquator den Globus umziehen, heißen Parallelkreise. Sie werden um so kleiner, je näher sie den Polen liegen. Sie werden senkrecht geschnitten von den Meridianen, Halbkreisen, die von einem Pole zum anderen ziehen. Die Meridiane haben ebenso, wie der Äquator, ihren Mittelpunkt im Mittelpunkte der Erde; sie sind daher gleich groß und jeder Meridian so groß wie der halbe Äquator, also 20.000 km.

§ 32. Wie jeder Punkt der Erdoberfläche einen Meridian hat, so läßt sich auch durch jeden ein Parallelkreis legen, und mit Hilfe dieser beiden Linien, die auf dem Globus und auf den Karten verzeichnet sind, ist es möglich, die Lage eines Punktes auf der Erdoberfläche genau zu bestimmen. Dies geschieht auf folgende Weise:

Jeder Kreis wird in 360° (Grade) geteilt.¹ Am Äquator beträgt die Länge jedes Grades $40.000 : 360 =$ rund 111 km.

Der Meridian hat als Halbkreis nur 180° . Länge eines Grades $20.000 : 180 =$ rund 111 km.

Die Parallelkreise werden gegen die Pole zu immer kleiner, also auch die Parallelgrade.

§ 33. Die Frage entsteht nun, von wo man die Zählung beginnen soll. Unter den Parallelkreisen ist einer besonders ausgezeichnet: der mittlere und größte, d. h. der Äquator. Er schneidet jeden Meridian in zwei Hälften (Vierteilekreise oder Quadranten) von 90° . Den Äquator bezeichnet man mit 0° und zählt dann nach N. und S. bis zu den Polen 90° . Der Abstand eines Punktes der Erdoberfläche vom Äquator ist seine geographische Breite; sie wird abgezählt an den Meridianen und man unterscheidet nach der Halbkugel nördliche (n. B.) und südliche Breite (s. B.).

§ 34. Da alle Meridiane gleich sind, so kann man willkürlich einen als Nullmeridian, von dem man die Zählung beginnt, wählen und in der Tat gibt es fast ebensoviele Nullmeridiane, als es Staaten gibt. Doch kommt der von Greenwich (grinitisch) bei London jetzt immer allgemeiner zur Geltung. Außerdem werden noch der Meridian, der an der Ostspitze der Insel Ferro vorbeigeht ($17\frac{2}{3}^\circ$ westlich von Greenwich), und der Pariser (20° östlich von Ferro oder $21\frac{1}{3}^\circ$ östlich von Greenwich) häufiger gebraucht.

Der Nullmeridian teilt jeden Parallelkreis in zwei Halbkreise und man zählt von ihm 180° nach O. und 180° nach W. Der Abstand eines Punktes der Erdoberfläche vom Nullmeridian ist seine geographische Länge; sie wird abgezählt an den Parallelkreisen und

¹ Den Grad teilt man ferner in $60'$ (Minuten), die Minute in $60''$ (Sekunden).

man unterscheidet, da der Nullmeridian mit dem Meridian 180° die Erde in eine westliche und östliche Halbkugel (Hemisphäre) teilt, östliche (ö. L.) und westliche Länge (w. L.).

Auf den Karten bezeichnen die Meridiane stets die Nord-Südrichtung, die Parallelen stets die Ost-Westrichtung, ihre Lage mag sein, welche sie wolle. Sie sind in der Regel nicht alle ausgezogen, aber die Gradeinteilung ist am Rande angegeben und die ausgezogenen Linien sind numeriert.

Haben zwei Punkte der Erde die gleiche Länge, aber verschiedene Breite, so läßt sich ihre Entfernung leicht bestimmen, da jeder Breitengrad = 111 km ist. Hat a 18° n. B. und b 17° ö. L. und c 37° n. B. und 17° ö. L., so sind a und b 19° oder (19×111) 2109 km voneinander entfernt. — Anders ist die Bestimmung der Entfernung zweier Punkte, die gleiche Breite, aber verschiedene Länge haben, weil die geographische Länge an den Parallelkreisen abgelesen wird und diese gegen die Pole zu immer kleiner werden.

Am Äquator ist $1^\circ = 111$ km	Unter 50° B. ist $1^\circ = 72$ km
Unter 10° B. » $1^\circ = 110$ »	» 60° » » $1^\circ = 56$ »
» 20° » » $1^\circ = 105$ »	» 70° » » $1^\circ = 38$ »
» 30° » » $1^\circ = 96$ »	» 80° » » $1^\circ = 19$ »
» 40° » » $1^\circ = 85$ »	» 90° » » $1^\circ = 0$ »

Das Land.

§ 35. Die Erdoberfläche besteht aus Land und Wasser, und zwar so, daß ungefähr $\frac{3}{4}$ Wasser und $\frac{1}{4}$ Land ist.

Land	136 Millionen km ²
Wasser	351 » »
Unbekannte Gebiete an den Polen	23 » »

Ganze Erde 510 Millionen km²

Auf der nördlichen Halbkugel ist mehr Land, auf der südlichen mehr Wasser. Die großen zusammenhängenden Landmassen nennt man Kontinente oder Festländer, zwischen ihnen und um sie ist in großen Vertiefungen das Meer oder der Ozean.

Das Land gliedert sich in sechs Erdteile:

1.) Auf der östlichen Halbkugel vier mit vorherrschender Breitenausdehnung:

- a) die drei zusammenhängenden: Asien, Afrika und Europa, zusammen die Alte Welt genannt;
- b) Australien;

2.) auf der westlichen Halbkugel zwei zusammenhängende Erdteile mit vorherrschender Längenausdehnung: Nord- und Südamerika oder die Neue Welt, weil sie wie Australien erst spät bekannt wurden.

Europa 10 Mill. km ²	Australien 9 Mill. km ²
Asien 44 » »	Nordamerika 25 » »
Afrika 30 » »	Südamerika 18 » »

Das Festland umlagert in breiten Massen den Nordpol und geht nach S. immer weiter auseinander, indem es sich in Halbinseln und Inseln zersplittert oder mit Zuspitzungen endet.

§ 36. Kleine Landstücke, die ringsum vom Wasser umflossen sind, nennt man Inseln oder, wenn sie sehr klein sind, Eilande. Es sind unterseeische Bodenerhebungen, die mit ihren höchsten Teilen aus dem Wasser hervorragen. Zahlreiche Inseln, die nebeneinander liegen, umfaßt man mit der Bezeichnung Inselgruppe oder Inselreihe. Mehrere Inselgruppen zusammen bilden einen Archipel. Halbinseln hängen nur an einer Seite mit dem Festlande zusammen, an den übrigen sind sie vom Wasser umgeben. Schmale und langgestreckte Halbinseln nennt man Landzungen. Ist die Verbindung zwischen zwei Landstücken sehr schmal, so heißt sie Landenge oder Isthmus.

Die Halbinseln und küstennahen Inseln bilden die Glieder des Festlandes; denkt man sich dieselben entfernt, so bleibt der Stamm oder Rumpf übrig. Je nach der großen oder kleinen Zahl von Gliedern spricht man von reicher und schwacher Gliederung.

§ 37. Die Küste ist die Grenze zwischen Land und Meer. Gebirge und Plateaus, die dicht an das Meer herantreten, enden in steilen Abfällen (Steilküsten), Tiefebene verlaufen allmählich in das Meer und bilden Flachküsten. Alle Spitzen und Vorsprünge der Küste heißen Vorgebirge oder Raps. Eine Einbiegung der Küste, wo die Schiffe vor Stürmen gesichert sind und guten Ankergrund finden, bildet einen natürlichen Hafen; solche gibt es namentlich an den trichterförmigen Flußmündungen, in welchen die Schiffe weit in das Land hinauffahren können.

Das Meer.

§ 38. Das Meer gliedert sich in fünf Ozeane:

- 1.) Das Nördliche Eismeer um den Nordpol; es berührt die Nordküsten Asiens, Europas und Amerikas;
- 2.) das Südliche Eismeer um den Südpol; ohne große Bedeutung, weil es kein von Menschen bewohntes Land berührt;
- 3.) der Atlantische Ozean in S-förmiger Gestalt zwischen der Westküste Europas und Afrikas einerseits und der Ostküste Amerikas anderseits. Das Mittelländische Meer (oder Mittelmeer) zwischen Europa, Afrika und Asien wird als ein Teil des Atlantischen Ozeans betrachtet;
- 4.) der Große Ozean, auch Pazifischer Ozean oder Südsee genannt, von N. nach S. an Breite zunehmend, zwischen der Ostküste Asiens und Australiens einerseits und der Westküste Amerikas anderseits;

5.) der Indische Ozean im Süden von Asien, zwischen der Ostküste Afrikas und der Westküste Australiens.

Der Große Ozean ist bedeutend größer als alles Festland zusammen genommen und bedeckt den dritten Teil der Erdoberfläche.

§ 39. Wie die Halbinseln von dem Lande in das Meer hinausragen, so ragen die Buchten, Baien, Meerbusen und Golfe vom Meere in das Land hinein; Halbinseln und Buchten oder Golfe greifen ineinander wie die Zähne zweier Räder. Die Bezeichnungen Bucht und Bai wendet man gewöhnlich auf kleine, Busen und Golf auf größere Meeres einschnitte an. Eine schmale Wasserverbindung zwischen zwei Meeren nennt man Meerenge oder -straße.

Es entsprechen sich also 1.) Ozeane und Kontinente, 2.) Halbinseln und Meerbusen etc., 3.) Inseln und Landseen, 4.) Landengen und Meerengen.

§ 40. Sehr wichtig ist die Tatsache, daß die Ozeane ein zusammenhängendes Ganzes bilden und man daher ungehindert aus einem Ozean in den anderen gelangen kann. Die Verbindung ist entweder eine offene oder wird durch mehr oder minder breite Straßen hergestellt.

1.) Der Atlantische Ozean steht in Verbindung:

- a) mit dem Großen Ozean über das Eismeer (die nordwestliche Durchfahrt im N. von Amerika und die nordöstliche Durchfahrt im N. von Asien, beide aber größtenteils von Eis geschlossen und daher ohne praktischen Wert), durch die Magellansstraße und die offene Wasserstraße im S. von Amerika;
- b) mit dem Indischen Ozean einerseits im S. von Afrika, andererseits durch den Sueskanal, der das Mitteländische mit dem Roten Meere verbindet;
- c) mit dem Nördlichen Polarmeere zwischen Grönland und Europa und durch die Davisstraße (dewis) mit der Baffinsbai.

2.) Der Große Ozean steht in Verbindung:

- a) mit dem Atlantischen Ozean;
- b) mit dem Indischen Ozean im S. von Tasmanien durch die Bassstraße (zwischen Tasmanien und Australien), durch die Torresstraße (zwischen Australien und Neuguinea, nicht befahrbar) und durch zahlreiche Straßen zwischen den einzelnen Inseln des Ostindischen Archipelagus, unter denen die Sundastrasse die befahrenste ist;
- c) mit dem Nördlichen Eismeer durch die Beringstraße zwischen Asien und Amerika.

3.) Der Indische Ozean steht in Verbindung:

- a) mit dem Atlantischen,
- b) mit dem Großen Ozean.

4.) Das Südliche Eismeer steht in offener Verbindung mit dem Atlantischen, Indischen und Großen Ozean.

Europa.

§ 41. Ausdehnung.

Nördlichster Punkt: Nordkap . . .	71° n. B.	} Ausdehnung 35 Breitengrade,
südlichster » Kap Tarifa . . .	36° » »	
östliche Grenze: Uräl . . .	78° ö. L. (60° ö. von Greenwich)	} Ausdehnung 70 Längengrade.
westlichster Punkt: Kap da Roca 8° » »	(10° w. von Greenwich)	

§ 42. Im Osten hängt Europa mit Asien zusammen. Grenzen: Uräl, Kaspische, Manysch nördlich vom Kaukasus; an den übrigen Seiten wird es von Meeren begrenzt und gliedert sich in Halbinseln und Inseln.

Im N. das Nördliche Eismeer. Meerbusen: das Weiße Meer; Insel: Nowaja Semlja.

Im W. der Atlantische Ozean. Teile: Meerbusen von Biskaya (wisłaja), der Kanal, die Nordsee, die Ostsee. — Die britischen Inseln, die Halbinseln Skandinavien und Jütland, die dänischen Inseln. Fern im Ozean liegt die Insel Island. — Verbindungsstraßen: zwischen dem Kanal und der Nordsee die Straße von Calais (kalé), zwischen der Nord- und Ostsee der Skagerrak und das Kattegatt, der Große und der Kleine Belt und der Sund. — Teile der Ostsee: der Finnische und Bottnische Meerbusen.

Im S. das Mittelländische Meer, ein Teil des Atlantischen Ozeans, mit dem es durch die Straße von Gibrálar in Verbindung steht. Teile: Meerbusen von Lion (líon_g) und Genua, Tyrhenisches Meer, Adriatisches Meer, Ionisches Meer, Ägäisches Meer. Von da gelangt man durch die Straße der Dardanellen (oder den Hellespont) in das Marmarameer (die Propóntis), von da durch die Straße von Konstantinopel oder den Bósporus in das Schwarze Meer (Pontus euginus) und von da durch die Straße von Kertsch in das Asowsche Meer. — Pyrenäische Halbinsel, Italische Halbinsel mit den Inseln Sizilien, Korsika und Sardinien, Balkanhalbinsel mit der Insel Kreta und den vielen griechischen Inseln, Halbinsel Krim.

Der Stamm des Erdteiles besteht aus etwa zwei Drittel Tiefland und einem Drittel Gebirgsland. Die Glieder sind vorwiegend gebirgig.

Europa ist von 392 Millionen Menschen bewohnt. Ihrer Sprache nach teilt man sie in drei Gruppen: Germanen (Deutsche und verwandte Völker), Romanen (die dem Lateinischen verwandte Sprachen reden) und Slawen.

Mittleuropa.

§ 43. **Bodengefalt.** Von S. nach N. folgen 1.) die Alpen, 2.) das deutsche Mittelgebirge, 3.) das deutsche Tiefland. — An die Alpen schließen sich im O. die Karpáthen an.

1.) Die Alpen, das höchste Gebirge Europas, ziehen in einem Bogen vom Golf von Lion bis nach Wien, erreichen in der Mitte des Bogens ihre höchste Erhebung (Montblanc [mon₃blanc₃] 4800 m, höchster Punkt Europas) und nehmen nach O. stetig an Höhe ab (Ortler 3900 m, Großglockner 3800 m). Sie bestehen aus zahlreichen Gebirgsketten und Gebirgsmassen, die durch Längen- und Quertäler voneinander getrennt werden. Die meisten Längentäler gehen in Quertäler über. Die wichtigsten Täler sind: Walliser Tal, Rheintal, Engadin- und Innthal, Vintschgau und Eischtal, Salzachtal, Ennstal, Murtal, Drautal, Savetal. — Im N. und S. begleiten zahlreiche Seen das Gebirge; die wichtigsten sind: der Genfer, Vierwaldstätter, Zürcher und Bodensee im N., der Gardasee, Comersee und Lago Maggiore (matschóre) im S. — An die Alpen schließt sich im SO. das Karstplateau an.

2.) Die Karpáthen, bestehend aus drei Teilen, den Westkarpáthen mit der Hohen Tatra (Gerlsdorfer Spitze 2600 m) und dem siebenbürgischen Hochlande, welche durch das karpáthische Waldgebirge miteinander verbunden werden. Innerhalb der Karpáthen dehnen sich die beiden ungarischen Donau-Tiefenebenen aus.

3.) Das deutsche Mittelgebirge. a) An die Alpen schließt sich im N. die schweizerische und schwäbisch-bayrische Hochebene an, die im NW. und N. von dem schweizerischen und deutschen Jura begleitet wird; b) das böhmisch-mährische Plateau, eingeschlossen vom Böhmerwald, Fichtelgebirge, Erzgebirge und den Sudeten; c) der Thüringer Wald; d) der Harz; e) Speffart, Rhön und Vogelsberg, nördlich davon das Weser-Bergland; f) das Rheinische Schiefergebirge; g) das ober-rheinische Gebirge (Schwarzwald und Odenwald auf der einen, Wasgau oder Vogesen und Pfälzer Gebirge auf der anderen Seite der ober-rheinischen Tiefebene). — Höchster Punkt des Mittelgebirges die Schneekoppe im Riesengebirge 1600 m.

4.) Das deutsche Tiefland, wie ganz Mittleuropa nach N. sich abdachend.

§ 44. **Die Flüsse.** 1.) Der größte Fluß ist die Donau, welche im Schwarzwalde entspringt und in das Schwarze Meer mündet. Nebenflüsse:

	Vech
	Isar
	Inn mit Salzach
	Enns
March	
	Leitha
	Raab
Waag	
	Drau mit der Mur
Theiß	
	Sava mit der Bosna
Sereth	
Bruth	

2.) Der Rhein entspringt in den schweizerischen Alpen und mündet in die Nordsee. Nebenflüsse:

Nar	
	Neckar
	Main
Mosel	
Maas	

3.) Die Weser entspringt als Werra im Thüringer Walde, vereinigt sich mit der Fulda und mündet in die Nordsee.

4.) Die Elbe kommt aus den Sudeten und fließt in die Nordsee. Nebenflüsse:

Moldau	
Saale	
	Havel mit der Spree.

5.) Die Oder kommt aus den Sudeten und fließt in die Ostsee.

6.) Die Weichsel entspringt in den Karpáthen und mündet in die Ostsee.

Staaten von Mitteleuropa.

Die österreichisch-ungarische Monarchie.

§ 45. Unsere Monarchie, deren Beherrscher der Kaiser von Österreich und König von Ungarn ist, hat einen Flächeninhalt von 626.000 km² und eine Bevölkerung von 45 Mill. Diese scheidet sich in Deutsche, Slawen, Magyaren (magjaren), Rumänen und Italiener.

Die Monarchie besteht physisch aus vier Teilen: Alpen-, Karst-, Sudeten- und Karpáthenländer, politisch aber aus zwei Teilen: Bisleithanien und Transleithanien (nach dem Flusse Leitha benannt).

a) Die österreichischen Länder oder Bisleithanien.

1.) Das Erzherzogtum Österreich unter der Enns: Wien die Haupt- und Residenzstadt der Monarchie, 1 $\frac{3}{5}$ Mill. Ew.

2.) Das Erzherzogtum Österreich ob der Enns, Hauptstadt Linz.

- 3.) Das Herzogtum Salzburg mit der Hptst. gl. N.
- 4.) Die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg, Hauptstadt Innsbruck; Trient, Bregenz.
- 5.) Das Herzogtum Steiermark, Hptst. Graz.
- 6.) Das Herzogtum Kärnten, Hptst. Klagenfurt.
- 7.) Das Herzogtum Krain, Hptst. Laibach.
- 8.) Das Küstenland mit der Halbinsel Istrien, Hptst. Triest; Görz, Pola.
- 9.) Das Königreich Dalmatien, Hptst. Zara.
- 10.) Das Königreich Böhmen, Hptst. Prag; Pilsen, Budweis, Reichenberg, Karlsbad.
- 11.) Die Markgrafschaft Mähren, Hptst. Brünn; Sglau, Olmütz.
- 12.) Das Herzogtum Schlesien, Hptst. Troppau.
- 13.) Das Königreich Galizien und Lodomerien, Hauptstadt Lemberg; Krakau.
- 14.) Das Herzogtum Bukowina, Hptst. Czernowitz (tschernowitz).

b) Die ungarischen Länder oder Transleithanien.

- 1.) Das Königreich Ungarn, Hptst. Budapest ($\frac{3}{4}$ Mill. Ew.); Preßburg, Maria=Theresiopol, Debreczin (debrecin), Szegedin (ségedin), Temesvár (temeschvár). Zu Ungarn gehört auch Siebenbürgen (Kronstadt, Klausenburg, Hermannstadt) und die königl. Freistadt Fiume am Meere.
- 2.) Das Königreich Kroatien und Slawonien, Hptst. Agram.

c) Bosnien und die Herzegowina.

Diese ehemals unmittelbare türkische Provinz steht jetzt unter Verwaltung Oesterreich-Ungarns. In Bosnien ist der Hauptfluß die Bosna, die zur Save fließt, und die Hauptstadt Sarajevo; der Hauptfluß der Herzegowina ist die Narenta, die ins Adriatische Meer mündet.

Das Deutsche Reich.

§ 46. Das Deutsche Reich umfaßt einen kleinen Teil der Alpen, den größten Teil des deutschen Mittelgebirges und fast das ganze deutsche Tiefland. Der Main trennt es in Nord- und Süddeutschland. Die Bevölkerung ist fast durchaus deutsch. Politisch besteht das Reich aus einem Bunde von 25 Staaten und einem Reichslande; sein Oberhaupt ist der jedesmalige König von Preußen als Deutscher Kaiser.

a) Norddeutschland.

- 1.) Das Königreich Preußen umfaßt fast ganz Norddeutschland und fast zwei Drittel des ganzen Reiches. Die Hauptstadt Berlin (über 2 Mill. Ew.) ist zugleich die Hauptstadt des Deutschen Reiches. Die

wichtigsten Städte sind außerdem: Königsberg, Danzig, Stettin, Altona, Magdeburg, Breslau, Hannover, Köln, Elberfeld-Barmen und Frankfurt am Main.

2.) Das Königreich Sachsen mit der Hauptstadt Dresden; große Handelsstadt Leipzig.

3.) Thüringen, aus acht kleinen Großherzogthümern, Herzogthümern und Fürstenthümern bestehend. Die größte Stadt, Erfurt, gehört jedoch zu Preußen.

4.) Die beiden Großherzogthümer Mecklenburg.

5.) Das Herzogtum Anhalt.

6.) Die beiden Fürstenthümer Lippe.

7.) Das Fürstenthum Waldeck.

8.) Das Herzogtum Braunschweig mit der Hptst. gl. N.

9.) Das Großherzogtum Oldenburg mit der Hptst. gl. N.

10.) Die freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck.

b) Süddeutschland.

1.) Das Königreich Bayern, Hptst. München; Nürnberg, Augsburg.

2.) Das Königreich Württemberg mit der Hptst. Stuttgart.

3.) Das Großherzogtum Baden mit der Hptst. Karlsruhe.

4.) Das Großherzogtum Hessen mit der Hptst. Darmstadt.

5.) Das Reichsland Elsaß-Lothringen mit der Hptst. Straßburg.

Die Schweiz.

§ 47. Die Schweiz ist fast durchaus Alpenland; im NW. ist eine Hochebene vorgelagert, die mit dem Jura-Gebirge abschließt. In politischer Beziehung bildet sie eine aus 22 Staaten (Kantonen) bestehende Bundesrepublik (Republiken sind Staaten, an deren Spitze nicht ein erblicher Fürst, sondern ein auf längere oder kürzere Zeit gewähltes Oberhaupt steht). Hauptstadt Bern; größer sind Zürich, Basel und Genf.

Zwischen der Schweiz und Österreich liegt das kleine Fürstenthum Liechtenstein.

Die nordwestlichen Staaten.

§ 48. 1.) Das Königreich der Niederlande (oder Holland) bildet einen Teil des deutschen Tieflandes; ebenso gehört auch die Bevölkerung zum deutschen Stamme.

Hauptstädte Amsterdam und Haag; Rotterdam.

2.) Das Königreich Belgien ist im W. Tiefebene, im O. Hügelland; von Deutschen und Franzosen bewohnt. Hptst. Brüssel; Antwerpen.

3.) Das Großherzogtum Luxemburg mit der Hptst. gl. N.

Ost- und Nordeuropa.

§ 49. 1.) Das **Kaisertum Rußland**, der größte europäische Staat, ist ein großes Tiefland, das vom Schwarzen bis zum Eismeere, vom Uräl bis zu den Karpáthen reicht und einerseits mit dem deutschen, anderseits mit dem sibirischen Tieflande zusammenhängt. Im NW. finden sich unzählige Seen (Finnland); die größten sind der Ládoga-, Onëga- und Peipussee. Das Tiefland wird strahlenförmig von großen Strömen durchflossen: in den Kaspisee mündet die Wolga, der größte Fluß Europas; in das Schwarze Meer münden Don (in das Asowsche Meer), Dnjepr, Dnjestr; in die Ostsee Weichsel, Düna und Newa; in das Eismeer Dwina und Petschóra. Die Bewohner sind fast durchaus Slaven.

Hauptstädte Petersburg und Moskau; Warschau in dem mit Rußland vereinigten Polen; Odessa.

2.) Das **Königreich Rumänien** ist das Tiefland an der unteren Donau und ihrer von den Karpáthen kommenden Nebenflüsse Sereth und Pruth. Die Bewohner sind romanischen Stammes. Hauptstadt Bukarest (rumänisch Bukárescht).

3.) Die Halbinsel **Skandinavien** besteht zum größten Theile aus einem mächtigen Plateau, das nach W. steil zum Meere abfällt, nach O. (Schweden) aber sich allmählich abdacht. Unter den Seen sind die größten Wener-, Wetter- und Mälarsee. Wichtiger Fluß Göta-Elf.

Politisch besteht die Halbinsel aus zwei vereinigten Königreichen: Schweden mit der Hptst. Stockholm und Norwegen mit der Hptst. Kristiania. Die Schweden, Norweger und die Dänen werden Skandinaavier genannt und gehören zum germanischen Sprachstamme.

4.) Das **Königreich Dänemark** besteht aus dem nördlichen Theile der Halbinsel Jütland und aus den dänischen Inseln und ist durchaus Flachland. Unter den Inseln sind Seeland und Fünen die größten. Hptst. Kopenhagen. Zu Dänemark gehört auch die Insel Island.

Westeuropa.

§ 50. 1.) Das **Königreich Großbritannien und Irland** besteht aus zwei großen Inseln: Großbritannien, dessen südlicher Theil England und dessen nördlicher Schottland heißt, und Irland, und aus mehreren Inselgruppen. Die Engländer gehören dem germanischen Stamme an.

Großbritannien ist die erste Seemacht der Erde. Sie beherrscht mehr als ein Siebentel der festen Erdoberfläche.

England ist im W. und N. gebirgig, im O. flach. Größter Fluß die Themse. Hptst. London, die größte Stadt der Erde, mit 4½ Mill. Ew.;

Liverpool (liwɾpul), Manchester (mäntſheſtr), Birmingham (börmingäm) ſind die drei wichtigſten unter den übrigen Großſtädten Englands.

Schottland iſt vorherrſchend Gebirgsland. Hptſt. Edinburgh; Glaſgow (gläſgo).

Irland hat an den Küſten einzelne Gebirgsgruppen, das Innere iſt Flachland. Hptſt. Dublin (däblin).

2.) Die **Republik Frankreich** iſt im W. Tiefland, im O. Gebirgs- und Hügelland. Das Gebirgsland gehört theils den Alpen und Pyrenäen an, theils iſt es Mittelgebirge. Das ſüdfranzöſiſche Mittelgebirge iſt durch die Tiefebene der Rhöne (rön) von den Alpen getrennt, das nordfranzöſiſche ſchließt ſich an den Schweizer Jura und an das deutſche (rheinische) Mittelgebirge an. Von den Hauptflüſſen mündet nur die Rhöne in das Mittelländiſche Meer, die übrigen: Garonne (garón), Loire (loâr) und Seine (ſän) in den Atlantiſchen Ozean.

Hptſt. Paris (2½ Mill. Ew.); Lyon (lön), Marſeille (märſäj), Bordeaux (bordö). — Zu Frankreich gehört auch die Inſel Kórſika.

Südeuropa.

§ 51. 1.) Die **Pyrenäiſche Halbinſel** wird durch das Hochgebirge der Pyrenäen von Frankreich getrennt. Im S. ein zweites Hochgebirge: Sierra Nevada (noch höher als die Pyrenäen). Am Fuße dieſer Gebirge zwei kleine Tiefebene; die übrige Halbinſel iſt ein mächtiges Plateau.

Von den Hauptflüſſen fließt nur der Ebro ins Mittelmeer, die übrigen: Duéro, Tajo (tâcho), Guadiana (guadiâna), Guadalquivir (guadalkiwir) in den Atlantiſchen Ozean.

Die Halbinſel iſt in zwei Königreiche geteilt:

a) Spanien, Hptſt. Madrid; Sevilla (ſewilja), Barcelona (barſelóna). Gibráltar iſt eine engliſche Feſtung. Zu Spanien gehört die Inſelgruppe der Balearen.

b) Portugal, Hptſt. Liſſabon.

2.) Die **Italieniſche Halbinſel** beſteht aus zwei Theilen: der Tiefebene des Po und dem Gebirgslande der Apenninen, die die Halbinſel der Länge nach durchziehen. Hauptfluß der eigentlichen Halbinſel die Tiber.

Italien bildet ein Königreich; Hptſt. Rom, zugleich Sitz des Papſtes. In Oberitalien Venedig, Mailand, Turin und Genua; in Mittelitalien außer Rom Florenz; in Unteritalien Neapel am Fuße des feuerſpeienden Beſuw.

Von den benachbarten Inſeln gehören zu Italien Sardinien, dann Sizilien, durch die Straße von Meſſina von der Halbinſel getrennt, mit der Stadt Palermo und dem feuerſpeienden Ätna.

Malta gehört den Engländern.

3.) Die **Balkanhalbinsel** ist fast durchaus von Gebirgen erfüllt, von denen der **Pinus** die Wasserscheide zwischen dem Ionischen und Ägäischen Meere, der **Balkan** die Wasserscheide zwischen dem Ägäischen Meere und der **Donau** bildet. Den südlichsten Teil der Halbinsel bildet der insel-ähnliche **Peloponnes**. Keine bedeutenden Flüsse.

Die Halbinsel zerfällt politisch in fünf Staaten:

a) Das türkische Reich, Hptst. Konstantinopel. Dazu die Insel **Kreta**.

b) Das Fürstentum **Bulgarien**, der Türkei tributpflichtig, Hptst. **Sofia**.

c) Das Königreich **Serbien**, Hptst. **Belgrad**.

d) Das Fürstentum **Montenegro**.

Die Bewohner der Türkei gehören verschiedenen Volksstämmen an; die der übrigen Staaten sind überwiegend slawisch.

e) Das Königreich **Griechenland**, Hptst. **Athen**. Zu Griechenland gehören außerdem die Ionischen Inseln und die **Kykladen**.

Asien.

§ 52. Ausdehnung.

Nördlichster Punkt: Kap Tscheljustin 78° n. B.	} Ausdehnung 89 Breitengrade,
südlichster » Insel Kotti . . 11° s. B.	
östlichster » Kap Deschnew 152° w. L. (170° w. v. Greenwich)	} Ausdehnung
westlichster » Kap Baba . 44° ö. L. (26° ö. v. Greenwich)	
	164 Längengrade.

§ 53. Die Grenzen sind:

Im N. das Nördliche Eismeer.

Im O. der Große Ozean. Teile: das Schotzkische Meer, das Japanische Meer, das Gelbe Meer, das Chinesische Meer. — Halbinseln: Kamtschatka und Korea; Inseln: die Kurilen, die japanischen Inseln, Formosa und Hainan, die ostindische Inselwelt.

Im S. der Indische Ozean. Teile: der Meerbusen von Bengalen und das Arabische Meer mit dem Persischen Meerbusen und dem Roten Meer. — Drei große Halbinseln: Hinterindien, Vorderindien mit der Insel Ceylon, Arabien.

Im W. der Kanal von Suës, Mittelmeer; die weiteren Grenzen siehe bei Europa. — Halbinsel Kleinasien, Insel Cypern.

§ 54. Bodengestalt. Asien besteht aus drei, durch Gebirge miteinander verbundenen Tafelländern mit Randgebirgen und kontinentalen Flüssen, an die sich nach außen größere und kleinere Gebirgsländer und Tiefebene mit ozeanischen Flüssen anlehnen.

Wir können zwei Haupttheile unterscheiden:

a) Ostasien ist ein mächtiges Tafelland. Von den Randgebirgen sind der Altai im N. und der Himälaja im S. zu merken; letzterer ist das höchste Gebirge der Erde; höchster Gipfel der Mount Everest (maunt ewerest) oder Gaurisankar, 8800 m. Auf dem Tafellande erhebt sich der Kuénlun, der die Mongolei von Tibet trennt, und der Thianschan.

An dieses Tafelland schließen sich an:

Im W. das turanische Tiefland mit den Flüssen Amu und Sir, die sich in den Aralsee ergießen, und mit dem Caspisee.

Im N. das sibirische Tiefland, mit dem turanischen in ununterbrochenem Zusammenhange stehend. Es wird von den Flüssen Ob, Jenissei und Lena, die sich ins Eismeer ergießen, durchströmt. Baikalsee.

Im O. das Gebirgsland die Mandschurei mit dem Amurflusse; das chinesische Gebirgs- und Tiefland mit den Flüssen Hoangho und Sangtse-Kiang. Alle drei münden in den Großen Ozean.

Im S. das Gebirgsland von Hinterindien mit den Flüssen Mekong, Menam (münden in den Großen Ozean) und Iráwadi (mündet in den Indischen Ozean); das Tiefland von Hindostan mit den Flüssen Brahmaputra, Ganges und Indus (münden in den Indischen Ozean). Jenseits des Tieflandes das Plateau von Dékan.

b) West- oder Vorderasien. Das Tafelland von Irân steht einerseits durch das Hindukusch-Gebirge in Verbindung mit dem östlichen Tafellande, anderseits durch das Hochland von Armenien in Verbindung mit der Hochebene von Kleinasien, deren südliches Randgebirge der Taurus ist.

Am Westrande von Irân fließen Euphrat und Tigris durch das Tiefland von Mesopotamien dem Persischen Meerbusen zu. Jenseits derselben dehnt sich die Syrisch-arabische Wüste aus, die durch das Libanon-Gebirge begrenzt wird.

Der Kaukasus ist ein selbständiges Gebirge.

Bevölkerung. Den W. bewohnt die weiße Rasse, zu der auch wir Europäer gehören, den O. Völker mit gelber Hautfarbe.

Die Hauptländer Asiens.

§ 55. 1.) Das chinesische Reich umfaßt das eigentliche China mit der Hptst. Peking, die Mandschurei, die Mongolei und Tibet. — Koréa bildet ein selbständiges Reich.

2.) Das japanische Inselreich mit der Hptst. Tokio.

3.) Das indische Kaiserreich ist die schönste Besizung der Engländer. Es umfaßt Vorderindien und den westlichen Teil von Hinterindien. Hptst. Kalkutta; wichtigste Seestadt Bombay (bómbä).

4.) Hinterindien. Der einzige noch unabhängige Staat ist Siam. Der Westen sowie einige Teile der Halbinsel Malaka mit der Handelsstadt Singapore (singapúr) gehören den Engländern, während den Osten die Franzosen beherrschen.

5.) Der Ostindische Archipel. Den Niederländern gehören: a) die vier großen Sunda=Inseln: Sumatra, Java (jawa) mit der Hptst. Batavia, Bórneo (der Norden ist englisch) und Celebes (félèbes); b) die kleinen Sunda=Inseln; c) die Molukken oder Gewürzinseln. — Den Nordamerikanern gehören die Philippinen.

6.) Sibirien bildet einen Teil des russischen Reiches, ebenso

7.) Turân.

8.) Irân enthält zwei Reiche: Persien mit der Hptst. Teherân und Afgânistân. — Belûdschistân steht unter englischer Oberherrschaft.

9.) Kaukasien ist russisch.

10.) Das türkische Asien umfaßt:

a) Armenien, wovon jedoch ein Teil zu Rußland gehört;

b) Mesopotamien;

c) Syrien und Palästina (das Gelobte Land) mit den heiligen Städten Jerusalem, Bethlehem und Nazareth. Der Fluß Jordan fließt durch den Genesarethsee und ergießt sich in das Tote Meer;

d) den westlichen Teil von Arabien;

e) Kleinasien.

11.) Cypern unter englischer Verwaltung.

A f r i k a.

§ 56. Ausdehnung.

Nördlichster Punkt: Kap Blanco . . .	37° n. B. }	Ausdehnung 72 Breitengrade,
südlichster » Nadelkap . . .	35° s. B. }	
östlichster » Kap Hafân . . .	69° ö. L. (51° ö. v. Greenwich) }	Ausdehnung 68 Längengrade.
westlichster » Kap Verde (wérde) 1/2° »	(17° w. v. Greenwich) }	

§ 57. Die Grenzen sind:

Im N. das Mittelländische Meer. Teile: Meerbusen von Sidra und Gâbez (die beiden Syrten).

Im O. der Kanal von Suës, das Rote Meer, der Indische Ozean.

Im S. vereinigen sich der Indische und der Atlantische Ozean.

Im W. der Atlantische Ozean. Meerbusen von Guinéa.

Afrika hat unter allen Erdteilen die geringste Gliederung. Größere Halbinseln fehlen ganz und die meistens kleinen Inseln befinden sich in ziemlicher Entfernung von der Küste.

§ 58. Afrika ist ein gewaltiges Tafelland, das sich von S. nach N. allmählich senkt. Wir unterscheiden hier folgende Teile:

a) Das südliche Tafelland, welches in Terrassen zum Meere abfällt. Im N. der Schneeberg Kilimandschâro, 6000 m hoch. Im Innern zahlreiche und große Seen: Nyassa=, Tanganika=, Viktoria=See.

b) Das Tiefland von Flachsudân mit dem Tsadsee und dem Hochlande von Abessinien an der östlichen Flanke scheidet das südliche Tafelland von

c) dem nördlichen, der Wüste Sâhara, die im N. durch das Atlasgebirge und das Plateau von Barka teilweise vom Mittelmeere geschieden wird.

Die größten Flüsse sind: der Nil, der sich aus den Abflüssen des Viktoria= und des Albert=Sees bildet und in das Mittelmeer mündet; der Niger, Kongo und der Oranjesfluß, die in den Atlantischen, und der Sambêsi, der in den Indischen Ozean mündet.

Im N. wohnen Völker der weißen Rasse, in der Mitte und im Süden vorwiegend Neger.

Einzelne Länder.

§ 59. 1.) Die Nilländer. a) Ägypten, das fruchtbare Land am Unterlaufe des Nil, unter türkischer Oberhoheit stehend. Hptst. Kairo (keiro), Seestadt Alexandria; b) Nubien am Mittellaufe des Nil; c) das Hochland von Abessinien, von einem christlichen Volke bewohnt.

2.) Die Berbern=Länder (nach ihren Bewohnern so genannt): a) Tripolis mit der Hptst. gl. N., unter türkischer Hoheit; b) Tunis mit der Hptst. gl. N., französischer Schutzstaat; c) Algerien (alscherien) mit der Hptst. Algier (alschir), gehört den Franzosen; d) Marokko mit der Hptst. gl. N., selbständig.

3.) Die Wüste Sâhara mit mehreren Oasen, d. h. fruchtbaren Stellen, oft von bedeutender Ausdehnung.

4.) Senegambien an den Flüssen Sênegal und Gâmbia, mit französischen, portugiesischen und englischen Besitzungen.

5.) Oberguinea (ginéa), der Küstenstrich von Sierra Leone bis zu der Nigermündung, mit englischen, französischen und deutschen Besitzungen.

6.) Sudân zerfällt in Hochsudân am oberen und mittleren Niger und Flachsudân. Hier herrschen die Franzosen und Engländer.

7.) In Südwestafrika, dessen Küstengebiet Niederguinea (ginéa) heißt, sind die wichtigsten europäischen Besitzungen: a) die deutsche Kolonie Kamerun, b) Französisch-Kongo, c) der Kongostaat, d) die portugiesische Kolonie Angola.

8.) Auch Ostafrika ist zum größten Teile in europäischen Händen: a) Somâli-Land, b) Britisch-Ostafrika (mit Sânsibar), c) Deutsch-Ostafrika, d) Portugiesisch-Mozambique (mosambik).

9.) Südafrika ist mit Ausnahme von Deutsch-Südwestafrika englisches Gebiet. Kapland und Natâl sind hier die ältesten Besitzungen der Engländer.

Die Inseln:

Im Atlantischen Ozean: 1.) Die Azoren (assören) und Madeira (madêra) sind portugiesisch, 2.) die Kanarischen Inseln sind spanisch, 3.) die Inseln am Grünen Vorgebirge sind portugiesisch, 4.) die Guinea-Inseln sind teils spanisch, teils portugiesisch.

Im Indischen Ozean: Die größte afrikanische Insel Madagaskar, die vom Festlande durch den Kanal von Mozambique getrennt ist, ist französisch. Die Maskarenen sind teils englisch, teils französisch.

A m e r i k a.

§ 60. Ausdehnung.

Nördlichster Punkt: Nordspitze der Halbinsel Boothia	Felix	72° n. B.	} Ausdehnung 128 Breitengrade.
südlichster > Kap Hoorn		56° s. B.	
östlichster > Kap Branco 17° w. L. (35° w. von Greenwich)			} Ausdehnung 133 Längengrade.
westlichster > Prinz Wales = (uâls) Kap 150° w. L. (168° w. von Greenwich)			

Die Grenzen sind:

Im N. das Nördliche Eismeer mit der Baffins- (bâffns) Bai.

Im O. der Atlantische Ozean mit der Hudsons- (hödsns) Bai, dem Golf von Mexiko (méxiko) und dem Karibischen Meere.

Im W. der Große Ozean mit dem Meerbusen von Kalifornien.

Die Bevölkerung besteht zum großen Teile aus eingewanderten Europäern und Negeren; die eingeborene Bevölkerung sind die bräunlich-gelben Indianer.

Amerika zerfällt in drei Teile: Nordamerika mit Grönland, Zentralamerika mit Westindien und Südamerika.

§ 61. Nordamerika. Im Eismeere gibt es zahlreiche Inseln, unter denen Grönland die größte ist. Im O. die Halbinseln Labrador und Flórida und die Insel Neufundland (New Foundland [nju-faund-lând]). Im W. die Halbinseln Kalifornien, Alaska und die Inselreihe der Aleuten.

Den ganzen Westen nimmt ein mit der Küste parallel streichendes, hohes Kettengebirge ein, das mehrere Hochebenen einschließt. Den wichtigsten Teil desselben bilden im O. das Felsengebirge und das Küstengebirge im W. Im östlichen Teile des Kontinents erhebt sich ein zweites, aber niedrigeres Kettengebirge: die Alleghanies (elegeniz). Zwischen beiden liegt das Tiefland des Mississippi. Dieser große Strom mündet in den Meerbusen von Mexiko; sein größter Nebenfluß ist der Missouri (missûri). Nach N., in das Eismeer, fließt der Mackenzie (mäkénsi). Im N. der Alleghanies liegen die fünf großen kanadischen Seen: Oberer See, Huronen-, Michigan- (mitschigän), Erie- (iri) und Ontario-See, deren Abfluß, der St. Lorenz-Strom, in den Atlantischen Ozean mündet.

Die Länder sind:

- a) Grönland mit einigen dänischen Niederlassungen.
- b) Das Gebiet von Kanada, englische Besitzung. Städte: Quebec (quäbek) und Montreal (montriöl).
- c) Die Vereinigten Staaten von Amerika, eine Bundesrepublik mit der Hauptstadt Washington (uöschingtn). Newyork (New York [nju-jört]), Philadelphia und Chicago (tschikâgo) sind Millionenstädte; St. Louis (sënt lûis), Neworleans (New Orleans [nju-orlins]) am Mississippi, San Francisco am Großen Ozean. Zu den Vereinigten Staaten gehört auch das Gebiet Alaska.

d) Die Republik Mexiko (méchiko) mit der Hptst. gl. N.

§ 62. **Zentralamerika und Westindien.** Zentralamerika liegt zwischen den Meerbusen von Tehuantepec und Panamá. Es ist gebirgig, doch stehen diese Gebirge weder mit den nord-, noch mit den südamerikanischen in ununterbrochenem Zusammenhange. Politisch wird es in sechs Republiken eingeteilt.

Westindien besteht aus drei Inselgruppen:

- a) aus den vier großen Antillen (antilljen), von denen Kuba und Haiti selbständig sind, Portoriko den Vereinigten Staaten und Jamaika den Engländern gehört;
- b) aus den kleinen Antillen, die unter der Herrschaft verschiedener europäischer Mächte stehen;
- c) aus den englischen Bahâma-Inseln.

§ 63. **Südamerika** ist in bezug auf Umrisse und Mangel an Gliederung Afrika ähnlich, nicht aber in bezug auf Bodengestalt. Wie in Nordamerika zieht auch hier längs der Westküste ein Kettengebirge, die Anden, das zweithöchste Gebirge der Erde; höchster Gipfel Aconcagua (akonkâgua) 7000 m. Im O. die weit niedrigeren Gebirge von Brasilien und Guayana (guajâna). Den größten Teil des Kontinents nehmen die Tiefländer ein, die von großen, in den Atlantischen Ozean mündenden Strömen: dem Orinoco, Amazonenstrom (der größte Fluß der Erde) und La Plata, durchflossen werden.

Die unabhängigen Staaten sind Republiken:

- a) Venezuela (wenesuela);
- b) Kolumbia;
- c) Ecuador;
- d) Perú mit der Hptst. Lima;
- e) Bolivien;
- f) Chile (tschile) mit der Hptst. Santiago.
- g) Argentinien mit Patagonien, Hptst. Buenos Aires (buênos â-ires);
- h) Paraguay (paraguâi);
- i) Uruguay (uruguâi) mit der Hptst. Montevideo;
- k) Brasilien mit der Hptst. Rio de Janeiro (schanêro);
- l) Guayana (guajâna) ist unter England, Frankreich und den Niederlanden geteilt.

Australien und Polynesien.

§ 64. Ausdehnung des Kontinents (mit Tasmanien).

Nördlichster Punkt: Kap York.	11° j. B. }	Ausdehnung 32 Breitengrade,
südlichster » Südap	43° » » }	
östlichster Punkt: Kap Byron (heirn) 171° ö. L. (153° ö. v. Greenwich) }	Ausdehnung	40 Längengrade.
westlichster » » Steep (stip) 131° » » (113° ö. v. Greenwich) }		

Der **Austral-Kontinent** (etwas kleiner als Europa) liegt zwischen dem Indischen und Großen Ozean. Die Gliederung ist unbedeutend, nur im N. der Golf von Carpentaria und im S. der flache Australgolf. Das Innere des Kontinents ist Flachland, an den Rändern steigt der Boden an, besonders im SO., wo sich die höchsten Gebirge befinden; der höchste Punkt ist jedoch nur 2200 m hoch. Hauptfluß Murray (mörre).

Australien ist eine englische Besizung, die aber nur am südöstlichen und östlichen Rande dicht von Europäern bewohnt wird. Städte: Sydney (sidne), Adelaide (edelêd) und Melbourne (mêlbörn). Im Innern leben noch freie Australneger.

In nächster Nähe des Kontinents befinden sich die beiden großen Inseln Tasmanien und Neuguinea (ginêa).

Unter **Polynesien** oder den **Südsee-Inseln** versteht man die zahlreichen, aber meist sehr kleinen Inseln des westlichen und mittleren Teiles des Großen Ozeans, zum größten Teile zwischen den beiden Wendekreisen. Am wichtigsten ist die Doppelinsel Neuseeland (englisch); von da zieht sich eine Reihe größerer Inseln bis Neuguinea hin. Unter den kleinen Inselgruppen sind die den Vereinigten Staaten von Amerika gehörigen Hawaii-Inseln die wichtigsten.

Zweite Abteilung.

Lehrstoff der zweiten Klasse.

Einleitung.

Die Erd- und Himmelskugel.

§ 1. Die Erde kann als eine Kugel betrachtet werden, obwohl sie an beiden Polen etwas abgeplattet ist, also ungefähr die Gestalt einer Pomeranze hat. Die Erdachse ist etwas kleiner als der Durchmesser des Äquators, aber dieser Unterschied ist so gering, daß bei einem Riesenglobus von 3 m Durchmesser im Äquator die Erdachse nur 1 cm kürzer wäre. Ein solcher Unterschied wäre gar nicht wahrnehmbar und der Globus würde uns als eine vollkommene Kugel erscheinen.

§ 2. Ein doppelter Horizont ist zu unterscheiden. Der natürliche Horizont oder Gesichtskreis ist derjenige Kreis, wo sich Erde und Firmament zu berühren scheinen und in dessen Mittelpunkt der Beobachter steht (hh in Fig. 14). Parallel damit verläuft der wahre Horizont, dessen Mittelpunkt der Mittelpunkt der Erde bildet (HH in Fig. 14).

Für das, was wir von der Erdoberfläche sehen, ist nur der natürliche Horizont maßgebend. Wir können aber unseren Gesichtskreis erweitern, wenn wir in die Höhe steigen.

Ein Mann von gewöhnlicher Größe sieht auf einer Ebene, wenn keine Gegenstände hindernd im Wege stehen, 5 km weit nach allen Seiten, übersieht also eine Fläche von 80 km². Auf der Schneekoppe im Riesengebirge (1600 m hoch) ist das Gesichtsfeld 73.000 km², auf dem Großglockner (3800 m hoch) 173.500 km² groß. Mit dem Luftballon ist man bis 10.000 m Höhe gekommen; von dieser Höhe übersieht man 460.000 km², d. h. $\frac{2}{3}$ der Fläche der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Von dem Sternhimmel sehen wir aber die ganze Hälfte, die sich über dem wahren Horizonte befindet (also z. B. auch den Stern s zwischen dem natürlichen und wahren Horizont in Fig. 14). Der Grund davon liegt darin, daß die Entfernung zwischen der Erde und den Fixsternen so groß ist, daß der Unterschied zwischen beiden Horizonten ganz verschwindet.

In Fig. 14 ist das allerdings nicht der Fall, weil die Erde übertrieben groß gezeichnet ist; wollten wir die wirklichen Verhältnisse auch nur annähernd zum Ausdruck bringen, so müßten wir die Erde als einen winzigen Punkt zeichnen, und dann würden auch in der Figur beide Horizonte zusammenfallen.

§ 3. Fig. 14 ist für den Horizont von Wien (w) gezeichnet. Z = Zenit. Die Verlängerung der Erdachse ns ist die Himmelsachse NS. Der irdische Äquator aq fällt in dieselbe Ebene wie der Himmelsäquator AQ, desgleichen der irdische (nws) und der himmlische

Meridian (HNZH), denn alle diese Kreise und Halbkreise haben einen gemeinsamen Mittelpunkt, den Mittelpunkt der Erde (o). Dagegen fallen die irdischen und himmlischen Parallelkreise nicht zusammen, trotzdem entsprechen sich z. B. KK' und kk' . Der Bogen KQ ist viel größer als der Bogen kq , aber der Winkel ist für beide derselbe ($\angle koq = \angle KoQ$). Winkel- und Gradmessungen können wir nur am Himmels- gewölbe ausführen und dann auf die Erde übertragen.

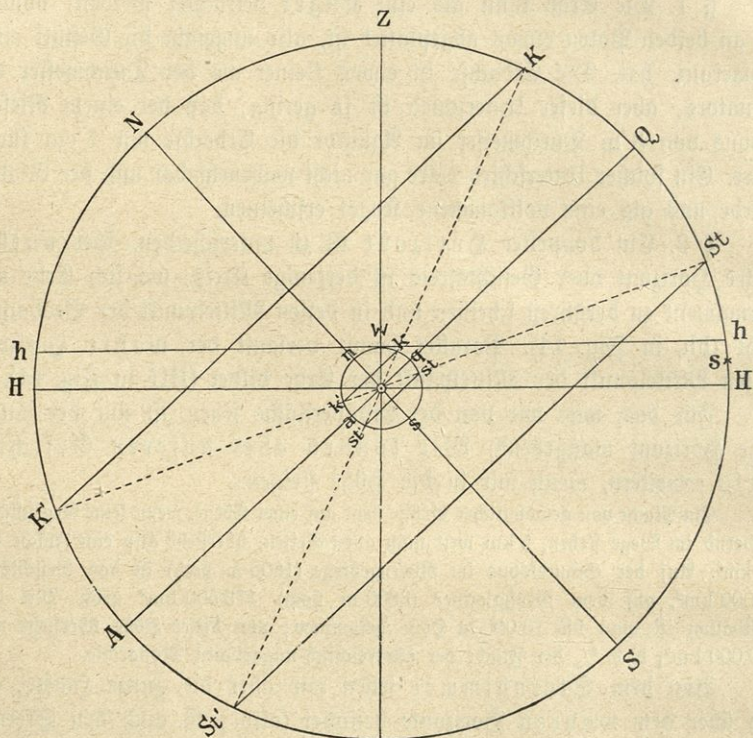


Fig. 14.

Bei dieser Figur ist zu beachten, daß sie nur den Durchschnitt der Erd- und Himmelskugel darstellt. Von den Kreisen sieht man also nur die Durchmesser, d. h. sie erscheinen als gerade Linien.

Um z. B. die geographische Breite von Wien zu bestimmen, können wir verschiedene Wege einschlagen, von denen wir vorerst nur einen nennen wollen. Wir messen die Höhe des Polarsternes (N) über dem Horizonte (die sogenannte Polhöhe), also den Winkel NoH . Dieser ist, wie man sich aus der Fig. 14 überzeugen kann, gleich dem Winkel $ZoQ = woq$, d. h. dem Abstände Wiens vom Äquator. Die geographische Breite ist also gleich der Polhöhe.

§ 4. Zwischen den beiden Parallellkreisen, dem Wendekreise des Krebses (KK'), $23\frac{1}{2}^{\circ}$ nördlich vom Äquator, und dem Wendekreise des Steinbocks (st St'), $23\frac{1}{2}^{\circ}$ südlich vom Äquator, verläuft die Jahresbahn der Sonne:

1.) Am 21. März bewegt sie sich im Äquator. Für den Meridian von Wien steht sie mittags in Q; senkrechte Sonnenstrahlen empfängt in diesem Meridian nur der Punkt q und im Laufe von 24 Stunden der ganze Kreis aq (Äquator).

2.) Im Frühling rückt die Sonne $23\frac{1}{2}^{\circ}$ nach N vor.

3.) Am 21. Juni bewegt sie sich im Wendekreise des Krebses. Mittags in K, senkrechte Sonnenstrahlen treffen k und im Verlaufe von 24 Stunden Kk'.

4.) Im Sommer rückt die Sonne nach S.

5.) Am 23. September fällt ihre Tagesbahn wieder in den Äquator.

6.) Im Herbst rückt sie immer weiter nach S, bis $23\frac{1}{2}^{\circ}$ südlich vom Äquator.

7.) Am 21. Dezember bewegt sie sich im Wendekreise des Steinbocks. Mittags in St, senkrechte Sonnenstrahlen treffen st, und im Verlaufe von 24 Stunden st st'.

8.) Im Winter rückt die Sonne wieder nach dem Äquator zurück.

§ 5. Die Mittagshöhe der Sonne über dem Horizont in der Zeit der Tag- und Nachtgleichen ist für Wien (Fig. 14) = HQn' , wird gemessen durch den $\angle HoQ$. Dieser Winkel ist ein Teil des rechten Winkels HoZ , der andere Teil ist $\angle ZoQ$, d. h. die geographische Breite. Die Mittagshöhe der Sonne am 21. März und 23. September ist also gleich 90° — geographische Breite; für Wien $90 - 48 = 42^{\circ}$. Am 21. Juni steht sie mittags $23\frac{1}{2}^{\circ}$ höher (Wien: $42 + 23\frac{1}{2} = 65\frac{1}{2}^{\circ}$), am 21. Dezember $23\frac{1}{2}^{\circ}$ tiefer (Wien: $42 - 23\frac{1}{2} = 18\frac{1}{2}^{\circ}$).

Die Mittagshöhen der Sonne geben uns somit ebenfalls ein Mittel an die Hand, die geographische Breite zu bestimmen und aus dem Breitenunterschiede zweier, unter demselben Meridian gelegener Orte, deren Entfernung bekannt ist, die Größe der Erde abzuleiten. Beispiel:

	Sonnenhöhe am 21. März	Geogr. Breite (90° — Sonnenhöhe)
Breslau	$38^{\circ} 53'$	$51^{\circ} 7'$
Groß-Ranizsa	$43^{\circ} 32'$	$46^{\circ} 28'$
Unterschied	$4^{\circ} 39'$	$4^{\circ} 39'$

Die Entfernung Breslau-Groß-Ranizsa sei durch unmittelbare Messung zu 518 km ermittelt worden, also $4^{\circ} 39' = 518$ km.

Daraus findet man die Länge eines Meridiangrades; diese Größe gibt, mit 360 multipliziert, den Umfang der Erde, und aus diesem läßt sich durch einfache Rechnung die Länge des Durchmessers und die Oberfläche der Erdkugel im Metermaße ableiten.

§ 6. An jedem Orte ist Mittag, wenn die Sonne seinen Meridian passiert. Da sie sich von O. nach W. bewegt, so haben die östlich gelegenen Orte früher, die westlich gelegenen später Mittag als wir. Nur die Orte, die unter demselben Meridian liegen, haben gleichzeitig Mittag.

In 24 Stunden umwandert die Sonne einmal die Erde, in einer Stunde rückt sie mithin $360 : 24 = 15$ Längengrade vor. Aus dem Zeitunterschiede zweier Orte läßt sich also die geographische Länge ermitteln.

Beispiel. Moskau hat früher Mittag, d. h. 12 Uhr, als Wien, London dagegen später. Wenn in Wien 12 Uhr mittags ist, ist in Moskau schon 1 Uhr 25 Minuten nachmittags, in London (Greenwich) aber erst 10 Uhr 55 Minuten vor-mittags. Dieser Zeitunterschied läßt sich durch unmittelbare Beobachtung feststellen und daraus der Gradunterschied berechnen, denn

$$1 \text{ Stunde Zeitunterschied} = 15^\circ \text{ Längenunterschied,}$$

$$1 \text{ Minute} \quad \quad \quad = 15' \quad \quad \quad$$

$$\text{Zeitunterschied} = \text{Längenunterschied}$$

$$\text{Wien-London 1 St. 5 Min.} = 16^\circ 15'$$

$$\text{Wien-Moskau 1 \text{ \textasciitilde} 25 \text{ \textasciitilde}} = 21^\circ 15'$$

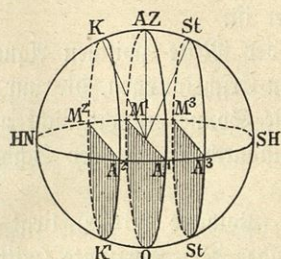
Wenn wir die Längen von Greenwich (London) zählen, so hat Wien $16\frac{1}{4}^\circ$ ö. L. und Moskau ($16\frac{1}{4} + 21\frac{1}{4}$) $37\frac{1}{2}^\circ$ ö. L.

Gang der Sonne in verschiedenen Breiten.

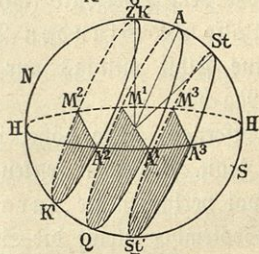
§ 7. In Fig. 15 sind die Tagesbahnen der Sonne an den Äquinoctien und Sonnenwenden für den Äquator, den Pol und drei Parallelkreise der nördlichen Halbkugel dargestellt. Man erinnere sich, daß die Polhöhe gleich ist der geographischen Breite und daß die Tagesbahnen der Sonne senkrecht auf der Himmelsachse stehen. Der Gang der Sonne ist für jeden Punkt in gleicher Weise zu verfolgen, wie es im § 5 für Wien geschah. Daraus ergeben sich folgende Sätze:

1.) Am Äquator (Polhöhe $= 0^\circ$, d. h. Polarstern am Horizont) stehen die Tagesbahnen der Sonne das ganze Jahr senkrecht auf dem Horizonte, d. h. das ganze Jahr hindurch sind Tag und Nacht gleich. Die Sonne steht zweimal des Jahres mittags im Zenit und wirft daher keinen seitlichen Schatten. Vom 21. März bis 23. September steht die Sonne am nördlichen Himmel und fällt der Schatten mittags nach S., vom 23. September bis 21. März steht sie am südlichen Himmel und fällt der Schatten mittags nach N.

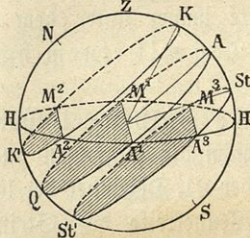
2.) Am Wendekreise des Krebses (Polhöhe $23\frac{1}{2}^\circ$) steht die Sonne nur einmal des Jahres, am 21. Juni, im Zenit, sonst immer am südlichen Himmel mit mittäglichem Schattenwurf nach N. Der Tag nimmt, wie bei uns, vom 21. Dezember bis 21. Juni zu und dann ab,



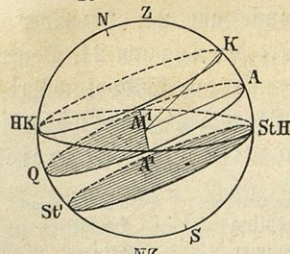
0° B.
(3. B. Quito).



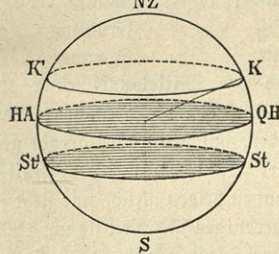
23 $\frac{1}{2}$ ⁰ n. B.
(3. B. Havana).



48^o n. B.
(3. B. Wien).



66 $\frac{1}{2}$ ° n. B.
(3. B. Thrensfjord
a. d. norwegischen
Küste).



Nordpol.

Fig. 15.

AQ Äquator, Sonne am 21. März und 23. September.

KK' Wendefreis des Krebses, Sonne am 21. Juni.

St St' Wendefreis des Steinbod's, Sonne am 21. Dezember.

Z = Zeit, HH = Horizont, N = Nordpol, S = Südpol, HNZH = Meridian.

卷之六

außgang der Sonne

Untergang

21. Dezember

M³

11 22

12

23. September

M¹

1

A

21. Juni

M²

17

A

am 21. März

M¹

—

A

aber ein Vergleich mit Wien zeigt, daß am Wendekreise der Tag am 21. Juni kürzer und am 21. Dezember länger ist.

3.) In 48° n. B., also ungefähr in der Mitte zwischen Äquator und Pol, finden wir die uns schon bekannten Erscheinungen, die nur des Vergleiches halber hier wiederholt sind. Die Sonne erreicht nicht mehr den Zenit, sondern steht das ganze Jahr hindurch im S., der Schatten fällt also mittags stets nach N.

4.) Am nördlichen Polarkreise (Polhöhe $66\frac{1}{2}^{\circ}$) liegt am 21. Juni die ganze Tagesbahn der Sonne über dem Horizonte (mittags in K, mitternachts am Horizont in HK), es ist also 24 Stunden Tag. Am 21. Dezember berührt dagegen die Sonne selbst mittags nur den Horizont (StH), es ist also 24 Stunden Nacht.

5.) Je weiter wir uns vom Äquator entfernen, desto höher steigt der Polarstern; am Nordpol steht er im Zenit. Dagegen senken sich die Sonnenbogen immer mehr und am Nordpol verlaufen sie parallel mit dem Horizonte. Vom 21. März bis 23. September bleibt die Sonne immer über und in der anderen Jahreshälfte immer unter dem Horizonte. Es wechselt also ein halbes Jahr Tag mit einem halben Jahre Nacht.

§ 8. Fig. 15 gilt auch für die südliche Halbkugel, nur sind für diese die dunkeln Abschnitte der Tagesbahnen die Tagbogen und die hellen die Nachtbogen. In 48° s. B. ist z. B. der 21. Dezember der längste und der 21. Juni der kürzeste Tag. Am Wendekreise des Steinbocks ($23\frac{1}{2}^{\circ}$ s. B.) tritt der Zenitstand der Sonne am 21. Dezember ein. Am südlichen Polarkreise ($66\frac{1}{2}^{\circ}$ s. B.) dauert der Tag am 21. Dezember und die Nacht am 21. Juni 24 Stunden, und am Südpol währt der halbjährige Tag vom 23. September bis 21. März. Die nördliche und die südliche Halbkugel haben also entgegengesetzte Jahreszeiten.

		Nördliche Halbkugel	Südliche Halbkugel
21. März	bis 21. Juni	Frühling	Herbst
21. Juni	» 23. September	Sommer	Winter
23. September	» 21. Dezember	Herbst	Frühling
21. Dezember	» 21. März	Winter	Sommer

Anmerkung. Die Enden einer jeden durch den Mittelpunkt einer Kugel gedachten Linie sind einander entgegengesetzt. Folglich stehen die Menschen, die sich auf zwei entgegengesetzten Punkten der Erdkugel befinden, mit den Füßen gerade gegeneinander. Man nennt sie daher Gegenfüßler oder Antipoden. Der Zenit des einen ist der Fußpunkt des anderen. Der wahre Horizont ist beiden gleich, nur sieht jeder diejenige Hälfte der Himmelskugel, die dem anderen verborgen ist. Weil sie um 180° voneinander entfernt sind und gleich hohe, aber entgegengesetzte Breite haben, so haben sie entgegengesetzte Tages- und Jahreszeiten. Nur wer auf dem Äquator wohnt, muß seinen Gegenfüßler wieder auf dem Äquator haben, beide haben also gleiche Jahreszeiten.

Das Klima.

§ 9. Die einzige Wärmequelle der Erdoberfläche ist die Sonne. Aber die Sonnenstrahlen können nicht unmittelbar auf die Erdoberfläche gelangen, sondern müssen erst den Luftkreis oder die Atmosphäre, die die Erde wie eine Schale umgibt, passieren. Dadurch entsteht auch die Dämmerung, die die Nacht abkürzt. Indem die Sonnenstrahlen durch die Atmosphäre hindurchgehen, wird ein Teil der Wärme an diese abgegeben. Der größere Teil gelangt an die Erdoberfläche, dringt aber nicht tief in den Boden ein, sondern wird der Luft wieder zurückgegeben, die die Eigenschaft hat, diese zurückgestrahlte Wärme weniger durchzulassen, als die unmittelbar von der Sonne ihr zugeführte. Die Atmosphäre dient somit der Erde als schützender Mantel, der ebenso zu rasche und starke Erwärmung wie Abkühlung verhindert.

Den Grad der Wärme, gemessen durch das Thermometer, nennt man Temperatur.

Die bei uns gebräuchlichen Thermometer sind Celsius (C) und Réaumur (reomür, R). Der Gefrierpunkt wird bei beiden mit 0° bezeichnet; C teilt den Raum zwischen dem Gefrier- und Siedepunkt in 100°, R aber nur in 80°. Ein Grad R ist also größer als ein Grad C, $4^{\circ} R = 5^{\circ} C$.

§ 10. Die Erwärmung hängt von dem Wechsel der Tageslänge im Laufe des Jahres und von dem Einfallswinkel der Sonnenstrahlen ab. Je größer der Unterschied der Tageslänge im Winter und Sommer ist, desto größer ist auch der Gegensatz dieser Jahreszeiten; beide nehmen mit der Entfernung vom Äquator zu. Da auch im Sommer die Mittagshöhe der Sonne über dem Horizont und somit der Einfallswinkel der Sonnenstrahlen mit wachsender geographischer Breite abnimmt, so muß die Temperatur vom Äquator gegen die Pole abnehmen. Verstärkt wird diese Wirkung noch dadurch, daß die Sonnenstrahlen, je schiefere sie den Erdboden treffen, einen desto längeren Weg durch die Lufthülle zurücklegen und desto mehr Wärme an sie abgeben.

Die nachstehenden Figuren geben eine Vorstellung von dem Einfallswinkel der Sonnenstrahlen auf die Erdoberfläche in verschiedenen Breiten und an den vier Haupttagen des Jahres. Die Strahlen, die am 21. März und 23. September auf die Erde gelangen, sind ausgezogen, die Strahlen am 21. Juni gestrichelt, die am 21. Dezember punktiert.

Es wird unmittelbar aus der Zeichnung ersichtlich, daß die Sonnenstrahlen (die hier alle gleich lang gezeichnet sind) einen um so größeren Weg durch die Lufthülle zurücklegen müssen, je schiefere sie auffallen (sw in Fig. 16 größer als ws, aber kleiner als ww'). Am kleinsten ist der Weg, wenn die Sonne senkrecht (im Zenit) steht.

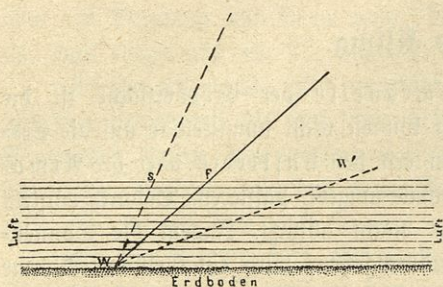


Fig. 16. 48° n. B. (Wien).

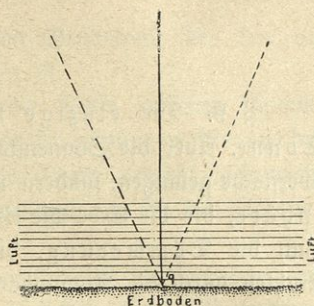


Fig. 17. Äquator.

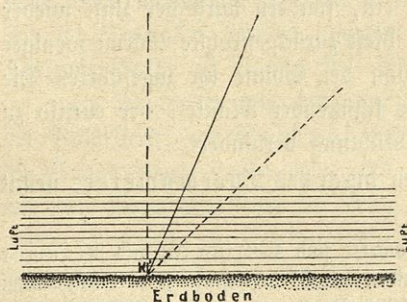


Fig. 18. Wendekreis des Krebses.

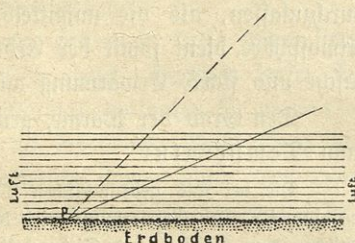


Fig. 19. Nördlicher Polarkreis.

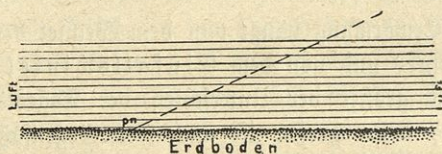


Fig. 20. Nordpol.

§ 11. Die Erdoberfläche verhält sich der Sonnenwärme gegenüber verschieden, je nach ihrer Beschaffenheit. Fels- und Sandboden erwärmen sich schneller und stärker, geben aber die Wärme auch schneller wieder ab als ein mit Pflanzen bedeckter Boden. Am langsamsten erwärmt sich das Wasser, hält aber auch am längsten die Wärme fest. Daher der große Unterschied zwischen Land- und Seeklima. Auf dem Meere ist der Tag kühler, die Nacht aber wärmer, der Sommer kühler, der Winter aber wärmer als auf dem Lande. Soweit die Winde die Seeluft in das Land hineinführen, nimmt auch dieses am Seeklima teil.

§ 12. Weil die Luft nicht so sehr durch die verschluckte, als durch die vom Erdboden zurückgestrahlte Sonnenwärme erwärmt wird, muß sie um so kälter sein, je weiter man sich vom Erdboden entfernt: die Temperatur nimmt mit der Höhe ab. Im Hochgebirge gelangen wir bis zu einer Linie, über die hinaus der größte Teil des Niederschlages auch im Sommer als Schnee niederfällt; diese Linie nennt

man die Schneelinie. Der Schnee würde sich in diesen Regionen zu ungeheuren Mengen ansammeln, wenn er nicht durch Lawinen und Eisströme oder Gletscher in die Tiefe geführt würde, um hier zu schmelzen.

Auf der Hochebene wird der Boden zwar ebenso erwärmt wie in der Tiefebene, aber weil die Luft mit der Höhe immer dünner wird, verliert sie immer mehr die Fähigkeit, die zurückgestrahlte Wärme festzuhalten. Daher sind auch die Hochebenen um so kälter, je höher sie liegen.

§ 13. Um das Leben auf der Erde zu erhalten, ist aber nicht bloß ein bestimmtes Maß von Wärme, sondern auch Feuchtigkeit notwendig. Auch diese verdanken wir mittelbar der Sonne, denn nur unter dem Einflusse der Wärme verdunstet fortwährend alle Feuchtigkeit, vor allem die Wasseroberfläche. Die Luft enthält mehr oder weniger Wasserdampf, der sich, sobald Abkühlung eintritt, wieder zu flüssiger Form verdichtet. Als Tau oder Reif (gefrorener Tau) schlägt er sich nach Sonnenuntergang auf den erkalteten Gegenständen nieder. Der Nebel, der sich über dem Boden lagert, und die Wolken über uns bestehen aus Wassertropfchen, die noch klein genug sind, um sich schwebend erhalten zu können. Schreitet aber die Abkühlung und damit die Verdichtung noch weiter fort, so wachsen die Tröpfchen immer mehr und fallen endlich als Regen oder Schnee zur Erde nieder. So ist alles Wasser in einem beständigen Kreislauf begriffen: hinauf in die Luft und wieder herunter zur Erde.

Eine ungeheuer große verdunstende Wasserfläche ist das Meer und von diesem beziehen wir auch durch die Vermittlung der Winde den größten Teil unserer Niederschläge. Am feuchtesten sind daher die Länder, die am Meere liegen und von Seewinden bestrichen werden, und die Feuchtigkeit nimmt im allgemeinen mit der Entfernung vom Meere ab.

Wärme und Niederschläge sind die beiden Hauptelemente des Klimas eines Ortes. Man versteht unter Klima die durchschnittlichen Witterungsverhältnisse eines Ortes und spricht von mildem und strengem, feuchtem und trockenem Klima.

Die Zonen.

§ 14. Wir haben in den §§ 4 und 7 zwei Paare wichtiger Parallellkreise kennen gelernt, nämlich die beiden Wendekreise, $23\frac{1}{2}^{\circ}$ nördlich und südlich vom Äquator, und die beiden Polarkreise, $66\frac{1}{2}^{\circ}$ nördlich und südlich vom Äquator. Danach teilt man jede Halbkugel in drei Klima-Zonen: 1.) die heiße zwischen Äquator und Wendekreis, 2.) die gemäßigte zwischen dem Wendekreis und Polarkreis und 3.) die kalte innerhalb der Polarkreise.

Nur die beiden heißen Zonen bilden einen zusammenhängenden Gürtel um die Erde, die übrigen Zonen sind getrennt, so daß es zwei gemäßigte und zwei kalte Zonen gibt.

§ 15. **Die heiße Zone.** Mit Ausnahme der beiden Wendekreise steht die Sonne über jedem Punkte der tropischen Zone zweimal im Jahre senkrecht (oder im Zenit), daher herrscht hier eine außerordentliche Hitze. Ein Winter in unserem Sinne besteht nicht. Die Folge des höchsten Sonnenstandes ist jedesmal Regen, worauf wieder Trockenheit folgt. Es findet also hier kein solcher Wechsel der Jahreszeiten wie in unseren Gegenden statt, dafür unterscheidet man aber Regen- und Trockenzeiten, und zwar haben die Gegenden in der Nähe des Äquators zwei Regen- und zwei Trockenzeiten, in der Nähe der Wendekreise aber nur eine Regen- und eine Trockenzeit. Schnee fällt nur in bedeutenden Höhen; die Schneelinie liegt in 4500 bis 5000 m Höhe.

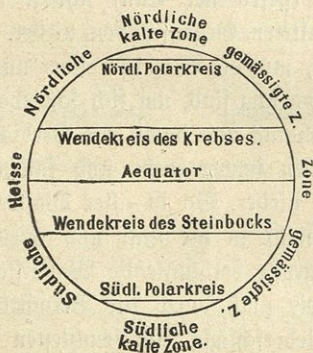


Fig. 21.

Wegen der starken Wärme und des intensiven Lichtes finden wir hier eine üppige Vegetation und herrliche Farbenpracht. Aber diese Gegenden sind auch der Schauplatz gewaltiger Naturerscheinungen, verheerender Stürme (Orkane) und furchtbarer Gewitter, welche die Tropenregen begleiten.

Auf den Meeren der heißen Zone herrschen das ganze Jahr regelmäßige Ostwinde, Passate genannt (N.D.=Passat auf der nördlichen, S.D.=Passat auf der südlichen Halbkugel).

§ 16. **Die gemäßigte Zone.** Die Sonnenstrahlen fallen nicht mehr senkrecht auf, daher auch im Sommer keine so große Wärme wie in der heißen Zone. Im Winter ist es kalt, weil die Sonnenstrahlen sehr schief auffallen und der Tag kürzer ist als die Nacht; und aus dem gleichen Grunde wird es immer kälter, je mehr wir uns den Polarkreisen nähern.

Der Unterschied zwischen Sommer und Winter ist groß, doch werden diese Gegensätze durch Übergangs-Jahreszeiten vermittelt. Die gemäßigste Zone hat also vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Im Winter schneit es auch in den Ebenen.

Die Länge der Tage ist verschieden; in der Richtung gegen die Pole nimmt im Sommer die Tages-, im Winter die Nachtlänge zu.

Die Vegetation ist weder so reich noch so farbenprächtigt wie in der tropischen Zone. Gegen die Pole hin wird sie immer einförmiger und ärmer; überdies hat jede Jahreszeit ihre eigene Vegetation.

§ 17. **Die kalte Zone.** Die Sonnenstrahlen fallen sehr schief auf, daher ist Kälte vorherrschend. Auf einen langen, kalten Winter folgt ein kurzer Sommer, in dem die lange Einwirkung der Sonnenstrahlen deren Schwäche ersetzt. Die Übergangszeiten fehlen, es gibt nur zwei Jahreszeiten: Winter und Sommer.

Die Sommertage sind sehr lang, die Wintertage sehr kurz; am Polarkreise geht am 21. Juni die Sonne nicht unter, am 21. Dezember nicht auf. Am Nordpol ist vom 21. März bis 23. September Tag und vom 23. September bis 21. März Nacht. Die Punkte zwischen dem Polarkreis und dem Nordpol haben verschiedene Tages- und Nachtlängen, und diese nehmen natürlich in der Richtung gegen den Nordpol zu. Hammerfest ($70\frac{1}{2}^{\circ}$ n. B.) z. B. hat im Sommer zwei Monate Tag und im Winter ebensoviel Nacht.

Die Vegetation ist ärmlich und sehr einförmig und ausgedehnte Teile des Landes und Meeres sind das ganze Jahr hindurch mit Eis bedeckt.

Die Teile der Erde.

§ 18. Die Erde besteht aus drei Teilen: die Lufthülle, die Erdkruste und das Innere.

§ 19. Die Oberfläche der Erdkruste besteht, wie wir bereits wissen, aus Meer und Land.

Das Meer erfüllt große, ein paar tausend Meter tiefe Becken. Die größte bisher gefundene Tiefe, 9600 m, übertrifft noch die Höhe des höchsten Gipfels der Erde (8800 m). Der Meeresboden hat Erhöhungen und Vertiefungen wie das Festland, aber die Böschungen sind in der Regel sehr sanft. Klippen und Sandbänke ragen oft bis nahe an den Meeresspiegel hinan und sind von den Schiffen gefürchtet.

Das Meerwasser ist bittersalzig, so daß es nicht genossen werden kann. Es ist an sich ebenso farblos wie das süße Wasser, kann aber durch Beimengung verschiedener Stoffe eine bestimmte Färbung erhalten

(z. B. Gelbes und Rotes Meer); dagegen deuten Namen wie Schwarzes oder Weißes Meer nicht auf eine eigentümliche Färbung des Wassers hin.

Wie in den Gewässern des Festlandes erzeugt der Wind auch auf dem Meere Wellen, nur sind sie hier beträchtlich größer. Indem die Wellen an die Küste herangetrieben und von ihr wieder zurückgestoßen werden, entsteht die Brandung. Fließt das Wasser dauernd nach einer bestimmten Richtung, so spricht man von Meeresströmungen. Die Anziehungskraft des Mondes und der Sonne bewirkt endlich eine regelmäßige Hebung und Senkung der Meeresoberfläche, die aber nur an den Küsten wahrnehmbar ist. Sechs Stunden dauert die Ebbe: das Meer fällt und zieht sich von der Küste zurück; dann folgt durch sechs Stunden die Flut: das Meer steigt und dringt vor. Der äußerste Saum der Küste, der bei Ebbe trocken und bei Flut vom Meere bedeckt ist, heißt der Strand. Ebbe und Flut zusammen nennt man die Gezeiten (von Zeit, weil regelmäßig abwechselnd).

§ 20. Über das Innere der Erde wissen wir sehr wenig, denn selbst das tiefste Bohrloch (in Preussisch-Oberschlesien) reicht nur in eine Tiefe von 2000 m.¹ Der Umstand, daß die Wärme mit der Tiefe zunimmt und daß die Vulkane geschmolzene Gesteine auswerfen, zeigt an, daß das Erdinnere so heiß ist, daß selbst die härtesten Mineralien schmelzen müssen. Seine Wirkungen gegen die Erdoberfläche äußern sich fühlbar in vulkanischen Ausbrüchen und Erdbeben.

Die Vulkane oder feuerspeienden Berge haben meist an ihrem Gipfel eine trichterförmige Öffnung, die Krater heißt und mit dem feurig-flüssigen Erdinnern durch einen Kanal verbunden ist.

Gewöhnlich entsteigen dem Krater nur Rauch, Wasserdampf und Gase, zur Zeit eines Ausbruches aber werden ungeheure Massen Asche (Aschenregen), welche oft naheliegende Orte verschütten (Herculanum und Pompeji), und Steine ausgeworfen. Die geschmolzenen Gesteine, die aus dem Berge hervortreten, an den Abhängen herabfließen und oft furchtbare Verheerungen anrichten, nennt man Lava. — Man unterscheidet tätige und erloschene Vulkane, doch können letztere immerhin wieder tätig werden.

Die Erdbeben sind vorübergehende Schwankungen des Bodens, die meist nur auf einige Sekunden beschränkt sind, aber selbst während dieser kurzen Zeit große Städte zu zerstören vermögen.

Die Naturprodukte.

§ 21. Alles, was die Erde hervorbringt, ist ein Naturprodukt. Man teilt die Naturprodukte in die des Tier-, des Pflanzen- und des Mineralreiches.

¹ Auf einem Riesenglobus von 3 m Durchmesser würde dieses Bohrloch nur $\frac{1}{2}$ mm tief sein.

Das Vorkommen der Tiere und Pflanzen ist wesentlich von der Wärme abhängig, das der Pflanzen noch außerdem von der Feuchtigkeit. Im Gegensatz zu den Tieren und Pflanzen sind die Mineralien an keine bestimmte Gegend der Erde gebunden.

§ 22. Die Gesamtheit der Tiere des Landes nennen wir dessen Fauna. In der heißen Zone finden wir die größten, schönsten und stärksten Tiere. Für den Menschen sind natürlich diejenigen am wichtigsten, die ihm Nutzen bringen; solche Tiere in gezähmtem Zustande heißen im allgemeinen Haustiere.

§ 23. Die Gesamtheit der Pflanzen eines Landes nennen wir dessen Flora. Das Klima wirkt auf sie noch bestimmender ein als auf die Fauna, und es ist hier namentlich nicht zu vergessen, daß eine bedeutende absolute Höhe in niederer geographischer Breite immer gleich ist einer geringen Höhe in höheren Breiten. Auch hier gilt der Grundsatz, daß die Flora der heißen Zone am prächtigsten und mannigfaltigsten, die der polaren Zone am ärmlichsten ist; aber auch in der heißen Zone ist die Flora auf bedeutenden Bodenerhebungen gleich der polaren.

Außer der Wärme ist auch der Niederschlag für den Pflanzenwuchs maßgebend, und in dieser Beziehung unterscheiden wir drei Vegetationsformen:

a) Waldbland, d. h. ein von geschlossenen Wäldern bedeckter Boden, bedarf reichlichen Niederschlag und ziemlich gleichmäßige Verteilung desselben auf die Jahreszeiten. Das Waldbland ist der eigentliche Kulturboden; in unseren Gegenden sind die Wälder aber meist nur auf die Gebirge beschränkt, während sie in den Tälern und auf den Ebenen von Äckern und Wiesen verdrängt wurden.

b) Die Steppen sind Flächen, die mit niedrigem Kraut, Gras oder Gesträuchen bedeckt sind; der Baumwuchs ist nur auf Flußufer beschränkt. Sie entwickeln sich in Gegenden mit mäßigem Niederschlage, der meist nur in der warmen Jahreszeit erfolgt.

c) Sehr regenarme und daher vegetationsarme bis vegetationslose Landstriche nennen wir Wüsten.

Die Kulturpflanzen, d. h. die Pflanzen, die der Mensch des Nutzens wegen pflegt, sind natürlich am wichtigsten. Zur Nahrung dient vor allem das Getreide (Mais, Weizen, Roggen, Gerste, Reis usw.), ferner das Zuckerrohr, die Kartoffel usw.; Getränke liefert der Weinstock, der Kaffeebaum, der Teestrauch; Gewürze der Pfeffer, der Zimtbaum, die Vanille usw.; zur Bekleidung dient der Lein oder Flachs, die Baumwolle; weiters gibt es wichtige Arznei- und Färbepflanzen. Mit Ausnahme des Getreides, der Kartoffel, des Weines und des Flusses sind die genannten Pflanzen meist auf die heiße Zone beschränkt.

Der Mensch.

§ 24. Vor allen Bewohnern der Erde zeichnet sich der Mensch durch höher entwickelte körperliche und geistige Eigenschaften, vor allen durch den Besitz der Sprache aus. Er allein hat es vermocht, aus dem Naturzustande herauszutreten, sich zu vervollkommen und so die Herrschaft über die Natur zu erringen.

Nach den äußeren Verschiedenheiten in bezug auf Hautfarbe, Haar- und Gesichtsbildung teilt man die Menschen in **Rassen**, von denen aber nur drei lebensfähig zu sein scheinen, während die übrigen in langsamem oder raschem, jedenfalls aber sicherem Aussterben begriffen sind. Diese drei sind:

1.) Die kaukasische (mittelländische) Rasse: Helle Farbe, nur bei den südlichen Völkern zu Gelb, Rot oder Braun getrübt; regelmäßige Gesichtsbildung, lockiges oder wellenförmiges Haar, starker Bartwuchs. Zu dieser Rasse gehören fast alle Europäer, Westasiaten und Nordafrikaner; auch Amerika wird teilweise von ihr bewohnt.

2.) Die mongolische Rasse: Die Hautfarbe schwankt zwischen Ledergelb und tiefem Braun; langes, straffes, schwarzes Haar, spärlicher Bartwuchs, breite Nase, meist schief liegende Augen und vorstehende Backenknochen. Sie bewohnt den Osten, Südosten und Norden von Asien; ihre nächsten Verwandten sind die Malaien in Asien und Polynesien und die amerikanische Urbevölkerung.

3.) Die Negerrasse. Die Hautfarbe durchläuft alle Stufen von Dunkelgelb bis Ebenholzschwarz; kurzes, stark gekräuseltes, schwarzes Haar, spärlicher Bartwuchs, schmale hohe Schädel, meist wulstige Lippen. Die Neger bewohnen Mittelafrica und den größten Teil von Südafrika, teilweise auch Amerika.

Die Gesamtzahl der Menschen schlägt man auf ungefähr 1500 Mill. an.

Abbsolute und relative Bevölkerung. Unter der absoluten Bevölkerung eines Landes versteht man die Gesamtzahl der Menschen, die in diesem Lande wohnen, unter der relativen die Anzahl von Menschen, die durchschnittlich auf einem Quadrat-Kilometer leben. Man findet die relative Bevölkerung, wenn man die Anzahl der absoluten Bevölkerung durch die Anzahl der Quadrat-Kilometer dividiert. Z. B.:

Böhmen 51.967 km², 6,318.697 absolute Bevölkerung,
relative Bevölkerung = $6,318.697 : 51.967 = 122$;

Galizien 78.532 km², 7,315.939 absolute Bevölkerung,
relative Bevölkerung = $7,315.939 : 78.532 = 93$.

Galizien hat eine größere absolute, aber eine geringere relative Bevölkerung als Böhmen. Je nach der größeren oder geringeren relativen Bevölkerung sagt man: das Land ist dicht oder dünn bevölkert.

In runden Zahlen ist die Bevölkerung der Erdteile folgende:

Europa	absolute	392 Mill.,	relative	40
Asien	»	820	»	18
Afrika	»	141	»	5
Australien	»	6 $\frac{1}{2}$	»	0.7
Nordamerika	»	106	»	5
Südamerika	»	38	»	2

§ 25. Die geistige Verschiedenheit der Menschen äußert sich in der Sprache, in der Religion und im Kulturgrade.

Die Sprachen. Eine Gesamtheit der Menschen, die eine Sprache sprechen und gleiche Sitten haben, nennen wir ein Volk oder eine Nation. Mehrere Völker, die untereinander verwandte Sprachen sprechen, bilden einen Sprachstamm, verwandte Sprachstämme eine Sprachgruppe.

So bilden die Deutschen, Schweden, Norweger, Dänen und Engländer den germanischen; die Franzosen, Italiener, Spanier, Portugiesen und Rumänen den romanischen; die Russen, Polen, Tschechen, Slowenen, Serben usw. den slawischen Sprachstamm. Alle drei sind aber unter sich und mit anderen Sprachstämmen verwandt und bilden mit diesen die indo-europäische Sprachgruppe. Alle Völker dieser Sprachgruppe, wie auch die der semitischen (dazu die Juden) und der hamitischen (dazu die alten Ägypter), gehören zur kaukasischen Rasse.

§ 26. **Die Religion.** Man unterscheidet:

1.) **Monotheistische Religionen**, welche den Glauben an Einen Gott lehren. Es gibt drei monotheistische Hauptreligionen: die christliche, die jüdische und die mohammedanische.

Die älteste monotheistische Religion ist die jüdische; aus ihrem Schoße ging das Christentum hervor. Ein Gemisch aus beiden ist der Mohammedanismus oder Islām (d. h. Ergebung in den Willen Gottes), der im 7. Jahrhunderte n. Chr. von Mohammed gegründet wurde. Mit Feuer und Schwert verbreiteten ihn die Araber über Westasien und Nordafrika, wo er auch bis zum heutigen Tage noch herrscht. Das Symbol der Mohammedaner ist der Halbmond, ihre Bibel der Korān, dessen Lehre in dem Satze gipfelt: Es ist nur Ein Gott (Allah) und Mohammed sein Prophet. Mohammedanische Tempel nennt man Moscheen.

2.) **Polytheistische Religionen**, welche den Glauben an mehrere Götter lehren. Die Befenner solcher Religionen nennen wir auch Heiden; sie sind an Zahl den Monotheisten überlegen.

Unter allen Religionen ist die christliche am wichtigsten. Sie scheidet sich wieder in drei Hauptbekenntnisse oder Konfessionen:

1.) die katholische Kirche;

2.) die griechische Kirche, welche sich mehreremal, endgültig im 11. Jahrhunderte, von der katholischen löstrennte;

3.) die protestantischen Kirchen, welche im 16. Jahrhunderte von Luther (Lutheraner, Evangelische) und Calvin (Reformierte) gegründet wurden.

§ 27. **Die Kultur.** Die Ernährung ist die Haupt Sorge jedes lebenden Wesens, des Menschen ebenso wie der Tiere und Pflanzen. Der Mensch holt seine Nahrung aus dem Tier- und Pflanzenreiche, und nach der Art und Weise der Ernährung teilt man die Völker in Wandervölker (dazu die Jäger-, Fischer- und Hirtenvölker) und in ansässige oder ackerbauende Völker. Nur die letzteren sind in ihrer geistigen Entwicklung fortgeschritten und daher gehören nur ihnen die Kulturvölker an, während die anderen als Naturvölker bezeichnet werden.

1.) Die Wandervölker. Es ist bis jetzt noch kein Volk in reinem Naturzustande gefunden worden und daher ist der übliche Ausdruck «Wilde» für kein Volk der Erde passend. Doch kann man auch bei den Naturvölkern verschiedene Kulturstufen unterscheiden. Auf der untersten stehen im allgemeinen die Jägervölker und die Fischervölker der Küstengegenden. Sie können nur so lange an einem Orte verweilen, als die Jagdgründe die nötige Nahrung bieten. Sie wohnen in roh gebauten Zelten, die sie meist nur nachts errichten. Sie besitzen Werkzeuge und Waffen (Bogen und Pfeil), üben auf der Jagd außerordentlich ihre Sinne und entwickeln dadurch bis zu einem gewissen Grade ihre geistigen Fähigkeiten. Außer der tierischen genießen sie auch Pflanzenkost, die ihnen die Natur zufällig bietet. Sie besitzen bereits Eigentum und gehorchen, wenigstens in Kriegszeiten, Häuptlingen. Stolz auf ihr freies Jägerleben, das ihnen allein des Mannes würdig dünkt, bequemen sie sich selten zur Ansässigkeit, zu geordneter Arbeit und zum Ackerbau und gehen daher meist bei der Berührung mit Kulturvölkern ihrem Untergange entgegen.

Auf einer höheren Entwicklungsstufe stehen die Hirten- oder Nomadenvölker. In wald- und regenarmen Ländersirichen ist weder Jagd noch Ackerbau möglich, wohl aber bieten weite Grasflächen genügendes Futter für große Herden von Haustieren. Aber auch die Nomaden haben keine eigentliche Heimat; wenn die Herde eine Gegend abgeweidet hat, müssen sie weiter ziehen.

2.) Die ansässigen Völker. Ansässig wird ein Volk nur dann, wenn es aus dem Boden seine Hauptnahrungsmittel zieht, d. h. wenn es ackerbauend wird. Nur ackerbauende Völker können einen bedeutenden Grad von Kultur erreichen.

Mit dem Ackerbau ist immer Viehzucht verbunden, denn einerseits braucht der Mensch auch Fleischnahrung, anderseits reichen seine Kräfte zur Bestellung des Feldes nicht aus. Aber außer der Kraft der Tiere braucht er noch verschiedene Werkzeuge, besonders metallene. Das Metall holt er aus der Erde (Anfang des Bergbaues) und muß es dann für seine Zwecke bearbeiten (Anfang der Handwerke). Da der Ackerbauer Sommer und Winter an demselben Orte bleibt, so braucht er Schutz gegen die Witterung, welchen ihm nicht Zelte, sondern nur feste, bleibende Wohnungen gewähren können. Das Bedürfnis gegenseitiger Hilfeleistung nötigt die Menschen endlich zum Zusammenwohnen, so entstehen Flecken, Dörfer, endlich Städte.

Ursprünglich sorgt der Mensch in Nahrung, Kleidung und Wohnung nur für das Notwendige, später kommt das Nützliche, endlich das Bequeme hinzu. Je höher die Bedürfnisse der Menschen steigen, desto mehr entwickeln sich die Gewerbe. Alle Gewerbe zusammen begreifen wir unter dem Namen Industrie. Da die Kräfte des Menschen nicht mehr ausreichen, um alle Bedürfnisse zu befriedigen, so begann man mit Maschinen zu arbeiten und entstand das Fabrikwesen (Industrie im engeren Sinne).

Die Gaben sind nicht gleichmäßig auf der Erde verteilt; ein Volk hat z. B. treffliches Eisen aber zu wenig Getreide; ein anderes wieder viel Getreide aber wenig Eisen. Beide tauschen nun aus; so entstand der Handel, der trotz der Erfindung des Geldes eigentlich doch nur ein Tauschhandel ist.

Hat der Mensch alles, was er zur Erhaltung seines Daseins braucht, so lernt er begreifen, daß es auch höhere Güter gibt. Der Trieb nach Wahrheit und nach dem Schönen ruht tief in der Brust des Menschen; jenen befriedigt die Wissenschaft, diesen die Kunst; beide sind die schönsten Blüten menschlicher Kultur.

Fünf Sechstel der Menschen sind jetzt schon sesshaft. Auswanderer gründen in fremden Ländern Kolonien. Im weiteren Sinne versteht man unter Kolonien aber überhaupt alle in einem anderen Erdteile gelegenen Besitzungen eines Staates. Die meisten Kolonien haben die Europäer.

§ 28. **Der Staat.** Eine Vereinigung von Menschen zum Zwecke des gegenseitigen Schutzes durch feste Gesetze und der Förderung ihrer geistigen und leiblichen Wohlfahrt nennen wir einen Staat. Nur ansehnliche Völker haben staatliche Einrichtungen.

Jeder Staat hat ein Oberhaupt, und nach der Machtstellung dieses Oberhauptes teilen wir die Staaten in Monarchien und Republiken.

1.) Die Monarchie. Der Monarch, der verschiedene Titel (Kaiser, König, Herzog, Fürst usw.) führen kann, ist der Inhaber der höchsten Gewalt. Die Monarchie kann sein:

- a) eine absolute: der Monarch gibt Gesetze und läßt sie durch die von ihm ernannten Beamten ausführen;
- b) eine konstitutionelle: der Monarch teilt seine Gewalt mit dem Volke, das seinen Willen durch seine Abgeordneten kundgibt.

2.) Die Republik. Das Volk ist der Inhaber der höchsten Gewalt und überträgt dieselbe zeitweise dem gewählten Oberhaupte, das die Gesetze auszuführen, und den Abgeordneten, die Gesetze zu geben haben.

Jeder Staat zerfällt wieder in mehrere kleine Gebiete, die Provinzen, Kreise usw. heißen.

Die Linie, die zwei Staaten voneinander scheidet, heißt die Grenze. Wird die Grenze durch Berge oder Wasser gebildet, so ist sie eine natürliche, wenn nicht, eine politische.

Asien.

Allgemeine Übersicht.

Hilfspunkte zum Entwurfe der Karte von Asien:¹

Nordende (Kap Tscheljuskin²) 78 n, 122 o (104 o); Südende (Singapore) 1 n, 122 o (104 o); Insel Rotti 11 s, 141 o (123 o); Ostende (Ostkap) 66 n, 152 w (170 w); Westende 40 n, 44 o (26 o); Ural in 78 o (60 o); Sues 30 n, 50½ o (32½ o).

§ 29. Asien, der größte aller Erdteile (44 Mill. km², vierundeinhalbmals so groß als Europa), liegt in der Mitte der gesamten Landmasse, so daß das Menschengeschlecht, dessen Heimat Asien ist, sich leicht nach allen Seiten ausbreiten konnte. Mit Europa ist Asien völlig verwachsen; als Landgrenzen nimmt man das Urälgebirge, den Urälfluß und die Niederung im N. des Kaukasus an. Zwischen dem Urälgebirge und dem Kaspisee geht das asiatische Tiefland unmittelbar in das russische über; hier fanden die Völkerbewegungen keine natürliche Schranke und man bezeichnet daher diese Stelle mit Recht als das große Völkertor. Jenseits des Kaukasus treten zwar Teile des Mittelländischen Meeres: das Schwarze Meer, das Marmarameer und der Griechische Archipel, zwischen Europa und Asien, aber am Bosporus und an der Straße der Dardanellen sind beide nur durch schmale Meeresstraßen voneinander getrennt. Mit Afrika ist Asien durch die schmale Sués-Landenge verbunden (jetzt durch den Suéskanal durchschnitten), und das die beiden Kontinente scheidende Rote Meer hat nur die Form eines schmalen Grabens. Zwischen Asien und Australien liegt der größte Archipel der Erde, Insel an Insel, wie die Pfeiler einer zerbrochenen Brücke; und auch an Amerika tritt Asien im N., in der Beringstraße,³ bis auf 75 km Entfernung (gleich der Distanz Wien-Semmering) heran.

§ 30. Die beiden Grundzüge in der Gestaltung Asiens: die Lage der Längsachse in ost-westlicher Richtung und die allmähliche Verschmälerung gegen W. hin, sind im Bau des Gebirges begründet. Wir haben hier folgende Teile zu unterscheiden: 1.) den Hochlandgürtel, der Asien der ganzen Länge nach durchzieht, 2.) die fächerförmige Ausbreitung desselben im O., 3.) das große Tiefland im N. desselben, 4.) einige kleinere Festlandstücke von afrikanischem Charakter im S.

¹ Die erste Zahl bedeutet stets den Parallelkreis (also die geographische Breite), die zweite den Meridian (also die geographische Länge), und zwar nach Ferro; die nach Greenwich sind in Klammern beigelegt. n = nördliche, s = südliche Breite; o = östliche, w = westliche Länge.

² Benannt nach dem Entdecker Tscheljuskin.

³ Benannt nach dem Seefahrer Bering.

Der **Hochlandgürtel** besteht aus einer Reihe von Tafelländern mit Randgebirgen, die nach W. sowohl an horizontaler Ausdehnung wie an Höhe und an Geschlossenheit der Gebirgsumrahmung abnehmen. Das mittelasiatische Hochland oder Hochasien ist durch das Zwischenglied des Hindukusch (Paropamisus der Alten) mit dem iranischen und dieses durch das armenische Zwischenglied mit dem kleinasiatischen Hochlande verknüpft, so daß der Gürtel vollständig geschlossen ist und zwischen N. und S. nirgends eine offene Verbindung besteht. (Vergl. Fig. 22 mit dem Durchschnitte durch das mittelasiatische Hochland.)

Im O. breiten sich die Ausläufer Hochasiens fächerförmig aus. Nach S. zieht das hinterindische, nach O. das chinesische, nach N. das ostsibirische Gebirge, so daß der ganze Ostrand vom Äquator

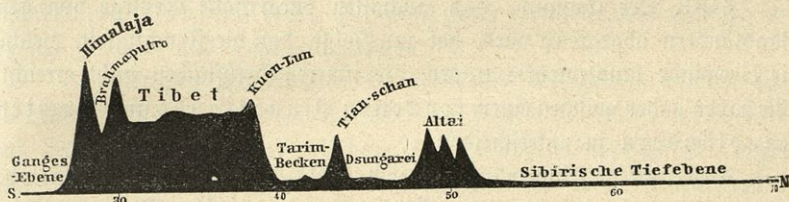


Fig. 22. Durchschnitt durch Asien von S. nach N.

Dieser Durchschnitt würde der Natur genau entsprechen, wenn er bei gleichbleibender Höhe 100 mal länger wäre.

bis zum nördlichen Polarkreise abgeschlossen ist. Diese östliche Gebirgswelt ist zum Teile ins Meer versunken und die Reststücke bilden nun Inselbogen, die ein Hauptschauplatz vulkanischer Erscheinungen in der Gegenwart sind. Die hinter ihnen sich ausbreitenden Meere bezeichnet man (im Gegensatz zu den von Festländern eingeschlossenen Mittelmeeren) als Randmeere. Von S. nach N. haben wir:

- 1.) den Ostindischen Archipel, in dessen Fortsetzung Formosa liegt, mit dem Südchinesischen Meere;
- 2.) Formosa und die Reihe der Riu-Riu-Inseln mit dem Ostchinesischen Meere, dessen innerster Teil das Gelbe Meer genannt wird;
- 3.) die japanischen Inseln und Sachalin mit dem Japanischen Meere;
- 4.) die Kurilen, die sich an die Halbinsel Kamtschatka anschließen, mit dem Ohotskischen Meere.

Nördlich vom Hochlandgürtel breitet sich bis an das Eismeer ein gewaltiges Tiefland aus. Es besteht aus zwei Teilen, die unmittelbar

miteinander zusammenhängen: dem sibirischen Tieflande, dessen Ströme zum Eismeere abfließen, und dem turanischen mit den abflußlosen Kaspisee und Aralsee.

Südlich vom Hochlandgürtel setzen sich zwei fremdartige Glieder an das asiatische Festland an. **Arabien** und **Syrien** sind eine direkte Fortsetzung der saharischen Wüstentafel, und die Halbinsel **Vorderindien** zwischen dem Arabischen Meere und dem Golfe von Bengalen besitzt in ihrem Baue große Ähnlichkeit mit dem südafrikanischen Hochlande.

Hochasien mit seinen Randländern bildet die Hauptmasse Asiens, die westlichen Fortsetzungen des Hochlandgürtels (jenseits des Hindukusch) mit dem arabisch-syrischen Anhängsel faßt man unter dem Namen **Vorderasien** zusammen.

§ 31. Der Umstand, daß Hochasien durch hohe Gebirge von den Randländern abgegrenzt wird, hat zur Folge, daß die Feuchtigkeit, welche die Seewinde landeinwärts tragen, die inneren Hochflächen nicht erreicht. Wir haben daher zwischen einem trockenen Binnenlande und feuchten Randländern zu unterscheiden.

Das trockene Binnenland ist zum Teile Wüste, zum Teile Steppe mit wenigen und unbedeutenden Flüssen, die nicht das Meer erreichen, sondern in kleinen Salzseen enden.

Innerhalb der Randgebirge entspringen 14 große Ströme, die strahlenförmig nach allen Seiten dem Ozean zufließen und auf diesem Wege die Randländer bewässern. Nur der Südwestrand (Turan) gehört auch zum abflußlosen Gebiete von Mittelasien, indem wegen großer Trockenheit Amu und Syr schon im Aralsee ihr Ende finden.

Wo genügend Wasser und Wärme, da ist auch Fruchtbarkeit. Die Randgebiete und Inselketten sind daher mit Ausnahme Turans auch fruchtbare Gebiete, aber mit sehr bedeutenden Unterschieden, entsprechend der großen Ausdehnung Asiens, das nach S. den Äquator, nach N. den Polarkreis überschreitet. Die südlichen liegen in der heißen, die östlichen zum großen Teile in der gemäßigten Zone, das nördliche Randgebiet reicht aber bereits aus der gemäßigten in die kalte Zone hinein.

Der Gegensatz von trockenem, abflußlosem, wüstem Innern und feuchtem, fruchtbarem Rande wiederholt sich auch in den vorderasiatischen Hochländern, aber die Randländer haben hier nur eine geringe Ausdehnung.

§ 32. Die Gebirgslinie vom Kaukasus über den Hindukusch nach dem Himalaja und zum Golfe von Bengalen trennt die beiden Haupt-rassen Asiens: südlich davon wohnen die **Kaukasier**, nördlich und im ganzen Osten die **Mongolen**.

Von den Kaukasiern haben die beiden Hauptsprachgruppen in Westasien ihre Heimat: Zur **indogermanischen** Gruppe gehören die Iraner (Bewohner des Hochlandes von Iran) und die Hindu (Bewohner von Vorderindien), zur **semitischen** Gruppe die Bewohner der arabisch-syrischen Tafel (besonders Araber und Juden). Hier entstanden die drei monotheistischen Religionen, in Palästina die jüdische und christliche, in Arabien die mohammedanische. Christen- und Judentum zählen nur noch wenige Bekenner in Asien, dagegen herrscht der Islam in ganz Vorderasien und noch darüber hinaus in Turan, im westlichsten Teile von Hochasien und im nordwestlichen Vorderindien und ist bis in den Ostindischen Archipel vorgeedrungen. Eine zweite Heimat großer Religionen ist Vorderindien; die brahmanische Religion (so genannt nach dem Hauptgotte Brahma und der Priesterkaste der Brahmanen) blieb auf dieses Land beschränkt, während die buddhistische Religion (nach ihrem Stifter Buddha benannt) Zentral- und Ostasien eroberte.

Die Steppen und Wüsten der trockenen, abflußlosen Gebiete und die kalten Landstriche Sibiriens werden von nomadischen Viehzüchtern und Jäger- und Fischervölkern, die fruchtbaren Randländer dagegen von Ackerbauern bewohnt. Hier entwickelten sich große **Kulturstaaten**, die bis in das graue Altertum zurückreichen. Aber die große Ausdehnung des Erdteiles und die Trennung der von der Natur begünstigten Randländer durch hohe Gebirge und weite Wüsten gestatteten den ackerbauenden Kulturvölkern nicht, sich zu nähern und in innigere Verbindung miteinander zu treten. Vorderasien, Vorderindien und China bilden drei gesonderte und selbständige Kulturmittelpunkte. Die vorderasiatischen Kulturreiche traten schon im Altertume teils in feindliche, teils in friedliche Beziehungen zu den europäischen Völkern und wurden (wie die Ägypter) die Lehrmeister derselben; die indische Kultur verbreitete sich nur wenig nach Osten; die chinesische gewann die Herrschaft über ganz Ostasien und wehrt sich auch jetzt noch gegen das Eindringen europäischer Gesittung.

Der starke Gegensatz zwischen fruchtbaren und unfruchtbaren Ländern kommt auch in der Verteilung der Bevölkerung zum Ausdruck. Nomaden, Jäger und Fischer können nie in großer Zahl ein Land bewohnen, nur durch Ackerbau können sich viele Menschen auch in kleinem Raume ernähren. Neun Zehntel aller Asiaten und die Hälfte der ganzen Menschheit lebt in den südlichen und östlichen Randländern. Außer Europa gibt es nirgends mehr so ausgedehnte Landmassen mit dichter Bevölkerung als in China und Vorderindien, aber es wird auch nirgends der Ackerbau sorgfältiger betrieben als hier. Mehr als die Hälfte

Asiens ist aber fast menschenleer (in Nord- und Hochasien nicht mehr Bewohner als in Ungarn!); auch Vorderasien, das von seiner ehemaligen Kulturhöhe tief herabgesunken ist, ist viel weniger bevölkert, als es im Altertume war.

	Mill. Quadrat-Kilometer	Mill. Bewohner	auf 1 Quadrat-Kilometer
Hochasien	6	4	0·7
Nord- und Westrand . .	17	16	0·9
Ostrand	6	383	64
Südrand	8	374	47
Vorderasien	7	43	6
Asien	44	820	18

Mehr als die Hälfte von Asien steht jetzt unter der Herrschaft der Europäer (Russen, Engländer, Holländer, Portugiesen, Franzosen) und Amerikaner. Am wichtigsten sind für Asien die **Russen**, welche den Norden beherrschen und von da immer weiter nach Süden vordringen, und die **Engländer**, die in Vorderindien das reichste Land der Erde besitzen und sich durch geschickte Anlage von Kolonien zu Herren des Indischen Ozeans aufgeworfen haben.

Hochasien.

§ 33. Hochasien besteht aus zwei Stufen, der höheren tibetanischen im S. und dem niedrigeren Hanhai im N.

Tibet ist das höchste Land der Erde. In einer durchschnittlichen Höhe von 4000 m gelegen (ungefähr so hoch wie die Ortlerspitze), wird es von Gebirgen umrahmt, die sich bis 6000 m und darüber über das Meer erheben, aber von der tibetanischen Hochfläche aus nur als niedere Gebirge erscheinen. Sie stoßen im W. zusammen im Pamir-Hochlande («Dach der Welt» genannt), von dem auch der Hindukusch ausgeht; nach SO. zieht das Karakorum- und Himâlaja-Gebirge als Südgrenze Tibets, nach O. bis nach China hinein der Kuénlun (zirka 6000 m über dem Meere). Im O. bilden eine Reihe wahrscheinlich meridionaler Ketten die Grenze zwischen Tibet und China.

Der **Himâlaja**¹ ist das höchste Gebirge der Erde, erscheint aber nur von S. aus, wo es steil aus einer Tiefebene emporsteigt, in seiner ganzen Majestät. Die Längs- und Durchbruchstäler des Indus und Brahmaputra bilden die Nord-, beziehungsweise Ost- und Westgrenzen des bogenförmigen Gebirges. Es ist nicht breiter als die Tiroler Alpen, aber länger als die Alpen und die Karpathen zusammen. Ein Parallelzug des

¹ Indisch, = Wohnung des Schnees.

Himâlaja jenseits des Indus ist der Karakorum¹, der zwar nicht in seiner höchsten Erhebung, aber in seiner mittleren Kammhöhe (7800 m) den Himâlaja übertrifft. Nirgends auf der Erde findet man Berggipfel von 8000 m Höhe als hier; die beiden höchsten sind der Gaurisankar² oder Mount Everest³ (maunt éwereft, 8800 m) im Himâlaja und der Dapsang (8600 m) im Karakorum.

Das innere Tibet ist eine Hochfläche, die von niederen Berggründen durchzogen wird. Das Klima wird durch furchtbare Winterkälte (wegen der hohen Lage), zeitweise sommerliche Hitze und Trockenheit charakterisiert. Wegen der Trockenheit liegt die Schneelinie erst in 4000 bis gegen 6000 m Höhe. Nur der gebirgige Süd- und Ostrand ist reichlicher bewässert, das Innere hat nur abflußlose Salzseen und ist zum Teile Wüste. Die Tibetaner sind eifrige Anhänger Buddhas, dessen Geist sich nach ihrem Glauben immer von neuem verkörpert und im Dálai=Lama⁴, ihrem geistlichen und weltlichen Oberhaupte, seinen Wohnsitz aufschlägt. Die Residenz des Dálai=Lama, der unter chinesischer Oberhoheit steht, ist Lhasa⁵ (lása).

§ 34. Im N. des Kuénlun breitet sich die viel tiefere Stufe des **Hanhai**⁶ aus. Auch die Randgebirge treten hier nicht mehr in so geschlossener Form auf wie in Tibet. Gegen SO. senkt sich das Hochland terrassenförmig zur chinesischen Tiefebene, und die berühmte Chinesische Mauer vertritt hier die Stelle einer ausreichenden natürlichen Schutzwehr. Weiter nach N. bildet der Chingan das Randgebirge, das sich jenseits des Amur als Stanowói=Gebirge bis an das äußerste Nordostende Sibiriens (Tschuktschen-Halbinsel) fortsetzt. Den Nord- und Westrand des Hanhai nehmen drei verschiedene Gebirgssysteme ein: das ostsibirische mit der Richtung SW.=N., das Altai⁷=System mit der Richtung SO.=NW. und der Thianschan⁸ mit der Richtung nahezu W.=O. Nur der letztere, der ebenso wie die tibetanischen Gebirge mit dem Pamir-Hochlande zusammenhängt, erreicht noch Höhen von 6000 m, der goldreiche Altai nur mehr solche von 3000 m, und die Gipfel des ostsibirischen Gebirges übersteigen 2000 m nicht beträchtlich.

¹ Mongolisch, = schwarzes Gebirge.

² Indisch, = weißer Sankar (Beiname des Gottes Schiwa).

³ Englisch, = Berg Everest, nach einem englischen Obersten genannt.

⁴ Lama heißen die buddhistischen Priester in Tibet.

⁵ Tibetisch, = Gottesstätte.

⁶ Chinesisch, = trockenes Meer.

⁷ Türkisch, = Goldgebirge.

⁸ Chinesisch, = Himmelsgebirge.

Die so umschlossene Hochebene (Hanhai) hat eine mittlere Höhe von 800 bis 1000 m und ist ebenso wie das innere Tibet Wüste oder Steppe, mit Ausnahme einiger Oasen am Rande, die durch Gebirgsflüsse bewässert werden. Die Westhälfte des Hanhai ist Ostturkestan oder das Tarimbecken, an drei Seiten von hohen Gebirgen umgeben, die den größten binnenländischen Fluß Hochasiens, den im salzigen Lob-nor¹ mündenden Tarim, ernähren. Die Osthälfte ist die Wüste Gobi² oder Schamo³, die in dem breiten, scherenförmig nach W. geöfneten Zwischenraume zwischen dem Altai und Thianschan ganz allmählich in das turanische Tiefland verläuft. Die Lücken in der Gebirgsumwallung der Gobi sowohl nach W. wie nach O. gestatteten den mongolischen Bewohnern⁴ zu wiederholtenmalen, wenn ein kühner Häuptling ihre Kraft geeint hatte, die Nachbarländer zerstörend und erobernd zu überschweben. Jetzt sind sie friedliche Hirten und eifrige Buddhisten; das zweihöckerige Kamel ist hier ebenso Haustier wie das einhöckerige in der Sahara. Das Tarimbecken bewohnen die (ebenfalls mongolischen) Türken (daher Ostturkestan), hauptsächlich in den Randoasen angesiedelt und wie alle Türken Mohammedaner.

Ganz Hochasien steht jetzt unter chinesischer Herrschaft.

Der Südrand (Ostindien).

§ 35. Unter Ostindien versteht man die beiden Hauptinseln Vorder- und Hinterindien und den Ostindischen Archipel. Diese Länder liegen innerhalb der heißen Zone (nur Vorderindien erstreckt sich etwas darüber hinaus), sind zum größten Teile gut bewässert und daher äußerst fruchtbar. Keine Gegend der Erde ist so reich an mannigfaltigen Nutzpflanzen wie Ostindien, es war daher seit dem Altertum ein Hauptmittelpunkt des Welthandels. Das wichtigste Nahrungsmittel ist der Reis, das wichtigste Haustier der Elefant.

§ 36. **Borderindien** (4 Mill. km², also sechsmal so groß als Österreich) streckt sich in Dreieckform zwischen dem Arabischen Meere und dem stürmereichen Golf von Bengalen in den Indischen Ozean hinaus. Von den übrigen Ländern ist es durch Gebirge abgeschlossen: im N. vom Himälaja, über den Pässe von mehr als 4000 m Höhe nach Tibet

¹ nor oder nur mongolisch, = See.

² Mongolisch, = Wüste.

³ Chinesisch, = Sandwüste.

⁴ Die Bewohner der Gobi heißen Mongolen im engeren Sinne des Wortes; im weiteren Sinne spricht man von den Mongolen als den Angehörigen der mongolischen Rasse, wozu noch viele andere Völker gehören.

hinüberführen, im W. vom Soliman-Gebirge und dem Hindukusch, im D. vom hinterindischen Gebirge, über dessen nördliche Ausläufer ein beschwerlicher Übergang nach China stattfindet. Vorderindien ist daher eine Welt für sich und vom Meere aus am bequemsten zu erreichen.

Vorderindien besteht aus zwei Teilen: der Tiefebene am Fuße des Himälaja, die von den großen Strömen Indus, Ganges und Brahmaputra bewässert wird, und dem Hochlande Dekan¹, welches die eigentliche Halbinsel bildet. Die Insel Ceylon ist nur ein abgetrenntes Stück von Dekan.

Die Urbewohner Vorderindiens sind die dunkelfarbigen Drawidas, die wahrscheinlich eine selbständige Rasse bilden. Um 2000 v. Chr. wanderten die indo-europäischen Hindús aus dem NW. ein und drangen allmählich in das Gangesland und erst später in das Dekan vor. Im gesegneten Gangeslande bildeten sie ein eigentümliches Kulturleben aus, dessen Grundpfeiler die Brahma-Religion und das Kastenwesen sind.

Die Brahma-Religion erkennt drei Hauptgottheiten an: Brahma den Schöpfer, Wischnu den Erhalter und Schiwa den Zerstörer. Durch die Religion ist das Kastenwesen geheiligt, das sich bis jetzt noch erhalten hat. Das Volk ist so streng in Stände geschieden, daß ein Übergang aus einem in den anderen unmöglich ist. Die höchste Kaste ist die der Brahmanen oder Priester; die untersten Kasten führen ein elendes, verachtetes Dasein ohne Hoffnung auf Besserung.

Gegen diese Bedrückung des unteren Volkes trat im sechsten Jahrhunderte v. Chr. Gautama, ein indischer Königssohn, später Buddha (d. h. der Erretter) genannt, auf. Er verwarf das Kastenwesen und die brahmanischen Götter und wurde so der Gründer des Buddhismus, der zwar aus Indien verdrängt wurde, dafür aber sich nach N. und D. verbreitete und jetzt etwa 400 Mill. Befenner zählt. Im Laufe der Zeit hat er sich jedoch sehr verändert. Die Buddhisten verehren eine große Anzahl Götter oder Heilige (darunter auch Buddha), deren freistehende Tempel Pagoden heißen; die Priester nennt man gewöhnlich Bonzen (in Tibet Lama). In allen buddhistischen Ländern finden wir eine übermäßig große Anzahl Männer- und Frauenklöster. Der Gottesdienst besteht in einem leeren Formentwen.

Die Hindús treiben von alters her Ackerbau, Industrie und Handel. In Kunst und Wissenschaft haben sie Großes geleistet; sie erbauten kolossale unterirdische Felsentempel (in der Nähe von Bombay) mit riesigen Götterbildern, sie schufen großartige Dichtungen; ihnen danken wir die Erfindung der arabischen Ziffern (so genannt, weil wir sie durch die Vermittelung der Araber erhalten haben). Die arbeitsame, dichte Bevölkerung (77 auf dem Quadrat-Kilometer) schuf aus dem schon von Natur aus reich gesegneten Lande eines der wichtigsten Produktionsgebiete der Erde. Es erzeugt Reis und Weizen in Fülle und liefert die vortrefflichsten

¹ Indisch, = Südländ.

Nuthölzer, Farbstoffe (Indigo, woraus man die blaue Farbe gewinnt) und Gespinnststoffe, besonders Baumwolle (am meisten nach Amerika) und Jute. Daneben nimmt in neuerer Zeit die Kultur des (auch bei uns heimischen) Schlummernohns große Flächen ein, da das daraus gewonnene Opium einen gewinnreichen Handel nach China unterhält, wo das Opiumrauchen leider ein allgemein verbreitetes Laster ist. In früheren Zeiten war Indien hauptsächlich durch Gewürze, Perlen und Edelsteine (Diamanten von Dekan) berühmt. Das wichtigste Haustier ist der Elefant. Der Reichtum des Landes und der unfriederische Charakter der Bevölkerung lockte wiederholt Eroberer herbei: Alexander d. Gr., Mohammedaner, Mongolen und seit Entdeckung des Seeweges nach Indien um Afrika herum (1498) auch europäische Völker: Portugiesen, Niederländer, Franzosen und zuletzt die **Engländer**, die seit dem 18. Jahrhundert allmählich alle anderen Mächte verdrängt haben. Von den 284 Mill. Einwohnern sind 222 Mill. britische Untertanen, die übrigen leben noch unter einheimischen Fürsten, die aber machtlose englische Vasallen sind. Der König von England nennt sich jetzt Kaiser von Indien.

§ 37. Der fruchtbarste und bevölkerste Teil von Vorderindien ist das **Tiefeland**. Steil erhebt sich aus demselben der Himâlaja, der alle Klimate der Erde, das heiße, gemäßigte und kalte, in sich vereinigt. Von den drei indischen Hauptströmen entspringen der Indus¹ und Brahmaputra² auf der Nordseite des Himâlaja, durchfließen nach entgegengesetzten Richtungen tibetanische Hochtäler und durchbrechen dann die vorliegenden Gebirgsketten. Der Ganges, der heilige Strom der Inder, entspringt dagegen auf der Südseite des Himâlaja, nimmt auf seinem östlichen Laufe durch einen breiten, talförmigen Tieflandstreifen einen großen Teil der Abflüsse des Schneegebirges auf und vereinigt sich endlich mit dem Brahmaputra zu einem großartigen Delta.

Von den **Himâlajaländern**, die nur zum Teile unter englischer Herrschaft stehen, ist Kaschmir das wichtigste. Dieses ebenso schöne als gesunde Gebirgsland besitzt eine edle Ziegenrasse, die zu den berühmten Kaschmirschals die Wolle liefert.

Das trockene, auf weite Strecken sogar wüste **Indusland** wird zum größten Teile von Mohammedanern bewohnt. Die wichtigsten Orte liegen im Pandschâb oder Fünftromland (benannt nach den fünf Himâlajazustüssen des Indus), das wegen reichlicher Bewässerung fruchtbarer ist und zugleich durch das Tal des Nebenflusses Kabul die Hauptverbindungsstraße nach Vorderasien beherrscht. Am Ausgange des Kabultales liegt

¹ Indisch, = Strom. Davon hat das Land den Namen.

² Indisch, = Sohn des Brahma.

die wichtigste Festung Peshawar (pischaur) und an der Kreuzung der Straße von Kabul nach dem Ganges mit der nach der Indusmündung Lahore (lāhor), der Hauptort des Pandschab.

Das **Gangesland**, das eigentliche Hindostān¹, prangt in der üppigsten tropischen Pflanzenfülle. Unabsehbar dehnen sich die Reisfelder und Bananenpflanzungen² aus, und auf dem Wasser schwimmt die heilige Lotusblume. Die Kokospalme wird bis 26, das Bambusrohr bis 16 m hoch. Die Entwicklung der Tierwelt erreicht hier ihren Höhepunkt. Riesige Krokodile bewohnen die Flüsse; Tiger und Panther, zahlreiche Affen, prächtige Vögel (Pfau) und giftige Schlangen beleben die Wälder. Hier leben, dichter zusammengedrängt als in Niederösterreich oder Böhmen, ebenso viele Menschen, wie in Österreich, Deutschland und Frankreich zusammengekommen. An den «heiligen» Flüssen, den natürlichen Straßen, liegen eine Reihe großer Hindustädte alter und neuer Zeit, davon einige mit mehr als 100.000 Einwohnern. Die wichtigsten sind Benāres, die heiligste Stadt der Inder, mit zahlreichen Tempeln und heiligen Bädplätzen, die hohe Schule der Brahmanen; Allahabad³ ebenfalls Wallfahrtsort, zugleich aber auch Hauptwaffenplatz der Engländer; Delhi, im Mittelalter Residenz der mongolischen Beherrscher von Indien (Großmogul), die es mit den prächtigsten Bauten schmückten.

Das untere Hindostan oder Bengalen ist ein feuchtes, ungesundes Deltaland. Am Hugli, dem westlichen Mündungsarme des Ganges, den auch Seeschiffe befahren können, liegt Kalkutta⁴ (kalkāta), die Hauptstadt des britischen Indiens (Sitz des Vizekönigs) und zugleich auch dessen größte Stadt und wichtigster Einfuhrhafen.

§ 38. **Dekan** ist ein von W. nach O. sich senkendes Hochland, daher auch die bedeutendsten Flüsse dem Golfe von Bengalen zufließen. Der hohe Westrand — die Westghats (ghat = Treppe) — fällt steil zur schmalen Ebene der Malabarküste ab; den Oststrand begleitet ein niederes Randgebirge, die Ostghats, denen sich eine breite Ebene, voll von Teichen, an der schwer zugänglichen Koromāndelküste vorlagert. Die höchsten Erhebungen Dekans liegen im S. und übersteigen 2500 m. Die südliche Hälfte ist von Dravidas bewohnt. An der Westküste liegt Bombay (bōmbā), neben Kalkutta der bedeutendste Hafen Indiens (Ausfuhr von Baumwolle), der vom Sueskanal her zuerst erreicht wird, und

¹ Arabisch, = Land der Hindu (Inder).

² Die Frucht der Banane ist eines der wichtigsten tropischen Nahrungsmittel.

³ Arabisch, = Gottesstadt.

⁴ Indisch, = heiliger Platz der Schicksalsgöttin Kali.

zugleich auch die erste Fabrikstadt. An der Koromandellüste ist der Haupt-
hafen Madras (mädräs). An beiden Küsten haben auch die Portugiesen
und Franzosen noch einige Besitzungen, denen aber keine größere Bedeutung
zukommt. Die größte Stadt im Innern Dekans ist Haiderabad¹, die
Hauptstadt des gleichnamigen Fürstentums.

Von der Koromandellüste führt eine Reihe von flachen Inselchen
(die sogenannte Adamsbrücke) nach **Ceylon**² hinüber. Inmitten dieser
birnförmigen Insel, die an Ausdehnung Böhmen übertrifft, erhebt sich
ein Gebirge von 2000 m Höhe, rings umgeben von Tiefebene. Der
Golf von Manaar (manär) liefert kostbare Perlen, das Land selbst ist
reich an verschiedenartigen Edelsteinen und an Gewürzen; der echte Zimt-
baum hat hier seine Heimat. Noch wichtiger sind in neuester Zeit die
großen Kaffee- und Teeplantagen geworden. Die größte Stadt
ist Kolombo³ an der Westküste, ein Ruhepunkt für die Dampfer, die
vom Sueskanal nach Ostasien oder Australien fahren.

§ 39. Während die vorderindische Halbinsel durch ein Tiefland
vom Stamme Asiens getrennt ist, ist **Hinterindien** auf das innigste
mit demselben verbunden, indem die meridionalen Gebirge, welche die
Grenze zwischen Tibet und China bilden, sich fingerförmig ausbreitend
in die Hinterindische Halbinsel hineinziehen. Drei Ströme: Iráwadi,
Saluen und Mekong, aus Hochasien kommend, fließen nach S.;
Iráwadi, Mekong und der viel kürzere Menam haben an ihren Münd-
ungen große Flachländer (Delta) angeschwemmt, die sich wegen ihrer
sumpfigen Natur besonders zum Reizbau eignen. Die Bewohner sind
Mongolen; ihre Sprache, die nur aus einsilbigen Worten besteht, ist
denen der Chinesen und Tibetaner am nächsten verwandt, und wie diese
sind sie auch Buddhisten. Im ganzen Osten haben sich aber neben den
trägen Eingebornen fleißige chinesische Einwanderer angesiedelt. Kultiviert
sind nur die Tiefebene entlang den Küsten und an den Flußdeltas und
die breiten Talflächen der großen Ströme; das Gebirge wird dagegen
von Völkern bewohnt, die auf einer niederen Stufe der Gesittung stehen
und zum Teile kaum bekannt sind.

Von den ehemaligen unabhängigen Reichen besteht nur noch Siam.
Der Westen ist englisch, der Osten französisch geworden.

1.) Birma, das Land des Iráwadi und Saluen, ist englisch und
wird politisch zu Vorderindien gerechnet. Die Hauptorte liegen im mittleren
und unteren Iráwadital; am wichtigsten ist jetzt Rangoon (rángûn).

¹ Arabisch, = Haiderstadt (Haider = Löwe, ein gebräuchlicher Personennamen).

² Indisch, = Löweninsel.

³ In der einheimischen Sprache = Hafen.

Zum englischen Gebiete gehören auch die Inselreihen der Andamanen und Nikobaren; die ersteren werden als indische Strafkolonie benutzt.

2.) Siam an dem kleineren Flusse Menam (zwischen Saluen und Mekong) mit der Hauptstadt Bangkok, der größten Stadt der ganzen Halbinsel.

3.) Französisch-Indochina umfaßt den ganzen Osten von der Ebene am unteren Mekong (Cochinchina mit der Hauptstadt Saigon [saigón]) über den Vasallenstaat Annam¹ am Südchinesischen Meere bis zum Lande am Roten Flusse (Tonking), wo das französische Gebiet an China grenzt.

Wie Hinterindien eine Halbinsel von Asien ist, so ist **Malaka**² eine Halbinsel von Hinterindien, die den Übergang in den Ostindischen Archipel vermittelt. Malaka ist die Heimat der seetüchtigen Malaien, einer den Mongolen verwandten Rasse mit brauner Hautfarbe und straffem, schwarzem Haare, die sich über mehr als den halben Erdbumfang verbreitet hat, von der Osterinsel bis zu Madagaskar, aber mit Ausnahme von Malaka nur Inseln bewohnt.

Malaka ist zum größten Teile englisch. Die unmittelbaren Besitzungen nennt man *Straits Settlements* (sträts sètlemnts), d. h. Besitzungen an der Straße (von Malaka), durch die der Seeweg von Europa durch den Sueskanal und über Kolombo nach Ostasien führt. Darauf beruht die Wichtigkeit der englischen Handelsstadt *Singapore*³ (singapûr), die auf einem Eilande an der Südspitze von Malaka gelegen ist und zum größten Teile von Chinesen bewohnt wird.

§ 40. Der **Ostindische Archipel** vermittelt den Übergang von Asien nach Australien. Von den Andamanen läßt sich der zerstückelte Gebirgsbogen, nach SO., dann nach O., endlich nach N. streichend, bis nach Neuguinea verfolgen, und im N. desselben breiten sich die Inseln in einem dreieckförmigen Raume aus, dessen Spitze in ihrer Verlängerung Formosa trifft. Zahlreiche Vulkane und häufige Erdbeben zeichnen diese Erdstelle aus; der Ausbruch des Inselvulkans Krakatau in der Sundastraße (zwischen Sumatra und Java) im Jahre 1883 war eine der großartigsten Erscheinungen dieser Art, die die Geschichte kennt. Die Lage dieser Inselwelt zu beiden Seiten des Äquators bedingt ein heiß-feuchtes Klima, unter dessen Einflusse sich eine Vegetation von wunderbarer Kraft

¹ Chinesisch, = Friede des Südens.

² In der einheimischen Sprache = Land der Malaien.

³ Indisch, = Löwenstadt.

und Mannigfaltigkeit entwickelt; die Gebirge, die alle Inseln durchziehen, sind bis auf die Höhen hinauf dicht bewaldet; der Grashalm erscheint in der Form des Bambus als hoher Baumstamm und die Farnkräuter so dick wie Fichtenstämme. Unter den Nutzpflanzen waren es vor allem die Gewürze, die im Mittelalter die Araber, in der Neuzeit die Europäer angelockt haben; an ihre Stelle sind aber jetzt Kaffee, Zucker und Tabak getreten.

Die Bewohner des Archipels sind Malaien, die (wie auf Malakka) von den Arabern den Islam angenommen haben, mit Ausnahme der univisierten Stämme im Innern Borneos und Celebes' (Sulawes).

Man unterscheidet vier Inselgruppen, von denen drei den Holländern und eine den Vereinigten Staaten gehört.

Holländisch sind: 1.) Die vier großen Sunda-Inseln: Sumatra mit der kleinen Insel Banka, dem zinnreichsten Lande der Erde, Java, Borneo, die zweitgrößte Insel der Erde (so groß wie Österreich-Ungarn mit Bayern und Württemberg), von der nur die Südfläche holländisch, die Nordfläche aber englisch ist, und endlich Celebes (Sulawes). Von diesen Inseln, wie auch vom ganzen Archipel, ist Java¹ am kultiviertesten, ein großer Garten, der in seiner unteren Region Reis, Zuckerrohr und Tabak, in der mittleren Kaffee und in der oberen Tee erzeugt, und nur die höchsten Gipfel (über 3000 m) der Vulkankette, die mit 100 Feuerbergen die Insel der Länge nach durchzieht, ragen über das Kulturland empor. Daher ist Java das bevölkertere Land in der Nähe des Äquators; obwohl nur halb so groß wie Ungarn, hat es doch anderthalbmal mehr Bewohner (29 Mill.). Java liegt außerdem an einer der Hauptstraßen des Weltverkehrs: von Europa über den Sueskanal und die Sundastraße nach dem östlichen Australien. Die beiden volkreichsten Städte, Batavia², die Residenz des Gouverneurs von Niederländisch-Indien, und Surabaja, liegen an der Nordküste, die durch größere Ausdehnung der Tiefebene und durch die Nähe anderer Länder bevorzugt ist.

2.) Die kleinen Sunda-Inseln setzen die Richtung von Java fort und tragen ebenfalls Vulkane. Die größte derselben, Timor, im O. noch portugiesische Besizung, liegt aber außerhalb der Reihe.

3.) Die Molukken zwischen Celebes und Neuguinea. Den Namen Gewürzinseln verdienen besonders die kleineren Inseln Amboina (amboina) durch ihren Gewürznelkenbaum und die Banda-Inseln durch ihren Muskatnußbaum.

¹ Indisch, = Getreide-Insel.

² Bataver hießen die alten Bewohner von Holland.

4.) Die vierte Inselgruppe, die nach König Philipp II. von Spanien benannten Philippinen, wurde 1898 von den Spaniern an die **Ver- einigten Staaten von Amerika** abgetreten. Die Eingebornen bekennen sich zum größten Teile zum Christentum, aber ohne größere Fortschritte in der Kultur gemacht zu haben. Die wichtigsten Erzeugnisse sind Zucker, Tabak, Kaffee, Kakao und der Manilahanf (Blattfasern zu Geweben und Seilen), der von der Hauptstadt Manila auf der Insel Luzon (Lußon) den Namen führt.

O s t a s i e n .

§ 41. Ostasien kann man als das Gebiet der chinesischen Kultur bezeichnen, die in Hinterindien mit der indischen Kultur zusammentrifft und sich im N. über die Mandschurei, Korea und Japan erstreckt.

China bildet den Ostrand des mittelasiatischen Hochlandes, aus dem die beiden chinesischen Hauptströme: der Jangtse-Kiang¹ und Hoangho², herabkommen. Im Kuénlun nicht weit voneinander entspringend, trennen sie sich dann in ihrem mittleren Laufe (durch das Gebirge), indem der Hoangho einen nördlichen, der Jangtse-Kiang einen südlichen Bogen beschreibt, um sich in ihrem unteren Laufe wieder zu nähern. Der Hoangho wechselt zeitweise seine Mündung, bald nördlich, bald südlich von der Halbinsel Schantung.

Zwischen den beiden Strömen ziehen die Ausläufer des Kuénlun nach China und scheiden zwei grundverschiedene Landschaften voneinander. Südchina ist ein Gebirgsland, das nur durch die Ebenen an den Flüssen unterbrochen wird; tropische Pflanzen und Tiere reichen noch hier herein, trotzdem die Winter durch die kalten Landwinde strenger sind, als in anderen Gegenden unter gleicher Breite. In Nordchina dehnt sich bis an das Meer das große chinesische Tiefland aus; nach W. bilden Gebirge und Plateaus den Übergang zu Hochasien. Sie werden bis an die höchsten Gipfel von Löß (einer lehmartigen, zerreiblichen, gelben Erde) bedeckt, der den fruchtbarsten Boden bildet. Von dieser Erde führen der Hoangho (Gelber Fluß) und das Gelbe Meer ihren Namen.

Außerordentlich groß ist der natürliche Reichtum des Landes und gesteigert wurde er noch durch den rastlosen Fleiß der Bewohner. China ist in bezug auf Ackerbau das erste Land der Erde; Weizen im N. und Reis im S. sind die Hauptfrüchte, die aber von der dichten Bevölkerung aufgebraucht werden. Für den Handel sind Tee (in den

¹ Chinesisch, = Fluß (kiang) von Jang (eine alte Provinz).

² Chinesisch, = gelber Fluß.

südlichen Gebirgslandschaften) und Seide die wichtigsten Produkte. Beide haben ihre Heimat in China, und wenn sie auch jetzt schon weit verbreitet sind (die Seidenzucht kam schon im sechsten Jahrhunderte nach Europa), so steht China doch noch unerreicht da in der Massenhaftigkeit und Güte dieser Erzeugnisse. Als steinkohlenreichstes Land der Erde hat es eine große Zukunft, wenn einmal die europäische Industrie hier heimisch geworden sein wird.

§ 42. Obwohl China etwas kleiner ist als Rußland (4 Mill. km²), so hat es doch dreimal mehr Bewohner (320 Mill.); es ist durchschnittlich ebenso dicht bevölkert wie das Deutsche Reich (82 auf 1 km²). Etwa ein Drittel lebt in der Tiefebene, die ungefähr so groß ist wie die österreichisch-ungarische Monarchie, aber fast dreimal mehr Menschen ernährt. Freilich werden gerade durch die Dichtigkeit der Bevölkerung die Lebensbedingungen so sehr erschwert, daß jährlich Tausende nach Ostindien, Australien und Amerika auswandern müssen.

Unter allen mongolischen Völkern haben allein die Chinesen aus eigener Kraft eine mächtige Kultur geschaffen und diese ihren Nachbarvölkern mitgeteilt. Sie hat sich ganz eigenartig entwickelt, da die Chinesen von allen anderen Kulturvölkern durch das mittelasiatische Hochland getrennt werden. Das Meer wird bis nach Japan von gefährlichen Stürmen (Taifuns) heimgesucht, die Küsten sind klippenreich. Kaströse Tätigkeit ist dem Chinesen eigen, er kennt keinen Ruhetag. Großartige Werke hat er ausgeführt; die größten sind der Kaiserkanal, der die südlichen Provinzen mit der Hauptstadt verbindet (in Europa würde er die Ostsee mit dem Adriatischen Meere verbinden), und die Chinesische Mauer, womit er sein Land gegen die Nomadenvölker der Wüste Gobi schützte. Aber er entbehrt jedes höheren Aufschwunges, die Kunst kennt er ebenso wenig wie die wahre Wissenschaft, trotz seiner umfangreichen Literatur.

Die chinesische Kultur ist eine sehr alte und zählt jedenfalls nach Jahrtausenden. Die Porzellanfabrikation, das Schießpulver, die Buchdruckerkunst und den Kompaß kannten die Chinesen schon lange vor Christus; das «Reich der Mitte» ist der älteste Staat unter den jetzt bestehenden. Im Bewußtsein, aus eigener Kraft die Kultur geschaffen zu haben, verschmäht der Chineser alles Ausländische, verwehrt bis auf die neueste Zeit jedem Fremden den Zutritt in sein Land und entbehrte somit der befruchtenden Einwirkung europäischer Aufklärung und Gesittung. Jetzt ist China dem europäischen Handel geöffnet und daher wird auch der Einfluß unserer Kultur sich immer mehr geltend machen.

Ebenso eigentümlich wie die Kultur der Chinesen ist auch ihre Sprache, die zu den einsilbigen gehört. Sie besteht aus ungefähr 500 einsilbigen Wörtern, von denen jedes sein eigenes Zeichen hat, daher es sehr schwer ist, Fertigkeit im Lesen zu erlangen. Der außerdem noch nötige Wortvorrat wird durch verschiedene Betonung und Zusammenfügung gewonnen.

Die anerkannte Staatsreligion ist die Lehre des Kong=Fu=tse (Anbetung des Himmels und der Ahnen), doch bekennt sich das Volk meist zur Lehre des Fo (Buddha) und ist in Aberglauben versunken.

An der Spitze des Staates steht als unumschränkter Herrscher der Kaiser («Sohn des Himmels») aus dem Stamme der Mandschu, die

im 17. Jahrhunderte China eroberten (seit dieser Zeit tragen die Chinesen den Zopf), aber bald die Kultur und Sprache der Besiegten angenommen haben. Den Adel, den jeder durch gute Prüfungserfolge erwerben kann, bilden die Mandarinen¹. Das chinesische Reich reicht weit über China hinaus, denn es umfaßt noch 1.) die Mandschurei, das Stammland des Herrscher-geschlechtes, 2.) ganz Hochasien. Diese ausgedehnten, aber dünn bevölkerten Gebiete bewirken es, daß das chinesische Reich so groß ist wie ganz Europa, aber trotz der hohen Bewohnerzahl des eigentlichen Chinas weniger Menschen zählt als unser Erdteil.

In China gibt es etwa 40 Großstädte (d. h. mit über 100.000 Ew.), darunter ein paar Millionenstädte. Seit der Einwanderung der Mandschu ist Peking in einer sandigen Tiefebene, unweit des Flusses Peiho², die Hauptstadt; ihre Hafenstadt ist Tientsin. Wie die neue Hauptstadt am Nordende der großen Ebene liegt, so die alte Nanking am Süden- der selben,³ am Jangtse-Kiang, noch immer ein Hauptsitz der Gelehrsamkeit und Industrie (seine Baumwollstoffe, sogenannte Nanlings). In der Nähe der Jangtse-Kiang-Mündung liegt Schanghai⁴, der wichtigste Freihafen⁵, der fast die Hälfte des ganzen chinesischen Seehandels vermittelt; hier wohnen auch die meisten Europäer, und die christlichen Missionen haben hier ihren Ausgangspunkt. Was die beiden genannten Hafenplätze für den Norden und die Mitte, ist die Millionenstadt Kanton, an einer tiefen Bucht gelegen, für den Süden. Rußland, Deutschland, England und Frankreich haben in letzter Zeit einige Küstenpunkte erworben; die wichtigste europäische Besitzung ist die britische Insel Hongkong, deren Hafenstadt Viktoria⁶ den Handel zwischen China und den britischen Ländern vermittelt.

Zu China gehört auch die Insel Hainan⁷.

§ 43. Die **Mandschurei**, die Heimat der Mandschu und ein Teil des chinesischen Reiches, wird im W. durch das Chingan-Gebirge von der Gobi und im D. ebenfalls durch ein Gebirge vom Meere getrennt. Die Nordgrenze bildet jetzt der Amurfluß. Das Innere ist ein Tiefland, dessen Gewässer sowohl nach N. (zum Amur) wie nach S. (zum Gelben Meere)

¹ Eine portugiesische Bezeichnung (von mandar = befehlen).

² Chinesisch, = weißer Fluß.

³ Daher der Name (pe = Nord, nan = Süd, king = Hauptstadt).

⁴ Chinesisch, = Obermeer, d. h. etwas aufwärts vom Meere gelegen.

⁵ Freihafen ist ein Hafen, wo die Schiffe aller Nationen frei oder gegen mäßigen Zoll verkehren und Handel treiben dürfen.

⁶ Nach der englischen Königin benannt.

⁷ Chinesisch, = Südmeer (d. h. im Südmeere gelegen).

abfließen. Zahlreiche chinesische Kolonisten bewohnen das fruchtbare Land. Der Hauptort Mukden mit der Begräbnisstätte der chinesischen Kaiser liegt im S.

§ 44. Die Halbinsel **Korea** bildet ein selbständiges Reich. Ähnlich gestaltet wie Italien, dem es an Größe nur wenig nachsteht, wird es gleichfalls von einem Gebirge der Länge nach durchzogen, dessen Hauptkamm der Ostküste näher liegt als der Westküste. Die letztere ist, wie bei Italien, die zugänglichere, und die Hauptstadt Seoul (schaul) liegt hier ebenso in der Mitte wie Rom. Korea ist erst in der neuesten Zeit dem europäischen Handel erschlossen worden.

§ 45. **Japan**¹ ist ein Inselreich wie Großbritannien und Irland; beide sind auch nahezu gleich groß und gleich bevölkert. Von den vier Hauptinseln ist Nippon die größte und mit den beiden südlichen der wichtigste Teil des japanischen Reiches, während die nördliche Insel Jéso wenig bevölkert und nur an den Küsten kultiviert ist. Die beiden anstoßenden Inselbogen, die Riu-Kiu im S. und die Kurilen im N., und Formosa² gehören ebenfalls zu Japan.

Die Hauptinseln werden der Länge nach von waldigen Gebirgen durchzogen, die zahlreiche, zum Teile noch tätige Vulkane tragen; der höchste davon ist der einem Seitenaste angehörige Fuschi jâma (3800 m) in der Nähe der Hauptstadt. 500 bis 600 Erdbeben erschüttern durchschnittlich jedes Jahr das Land. Japan liegt wie Nordchina und Korea unter derselben Breite wie Italien, ist aber kälter als letzteres, jedoch wärmer als China, weil es allseitig von warmen Seewinden bestrichen wird.

Die Japaner, ebenfalls ein mongolisches Volk, jedoch mit mehrsilbiger Sprache, haben ursprünglich ihre Kultur von den Chinesen erhalten, aber ihre Lehrmeister bereits überholt. Ihr Charakter bietet überhaupt viel Lichtseiten dar; statt des chinesischen Eigendünkels, der alles Fremde verachtet, zeigen sie Empfänglichkeit für europäische Anschauungen, Sitten und Erfindungen; statt des chinesischen Schmutzes die größte Reinlichkeit. Der jetzige Kaiser (oder Mikado³) hat 1867 die Macht des hohen Adels gebrochen und sein Reich in europäischer Weise umgestaltet. Japan ist allen seefahrenden Nationen geöffnet, Telegraphen und Eisenbahnen durchziehen das Land; Volksschulen, Gymnasien und Universitäten wurden gegründet, an denen anfangs und zum Teile auch jetzt noch europäische Lehrer wirken; in letzter Zeit erhielt das Kaiserreich sogar eine Volksvertretung

¹ Dialektische Verkümmelung von Nippon (= Sonnenaufgang).

² Portugiesischer Name (formosa = schön).

³ So hieß ursprünglich nur der kaiserliche Palast (= hohe Pforte).

nach europäischem Muster. Nur in der Religion verharret das Volk noch bei der Buddha=Lehre oder der alteinheimischen Ahnenverehrung.

Wie in China, so ist auch in Japan Ackerbau die vornehmste Beschäftigung der arbeitsamen Bewohner. Reis dient als Hauptnahrung, aber neben Tee und Seide (erster Handelsartikel) auch zur Ausfuhr. Das Land ist reich an Kohle und Metallen, besonders an Eisen und Kupfer. In der Industrie übertrafen die Japaner schon früher alle anderen Asiaten (besonders durch die Erzeugung der berühmten Lackwaren), und seit der Umgestaltung des Reiches ist auch der Maschinenbetrieb nach europäischem Muster hier eingeführt worden.

Residenz ist die Millionenstadt Tōkio¹ in einer großen Ebene im östlichen Nippon; die Hafenstadt dieser auch durch Teekultur und Gewerbefleiß wichtigen Stadt ist Yokohama². In einer südlicher gelegenen Ebene ist die alte Hauptstadt Kiōto³ mit dem Hafenplazze Osaka (ōsaka) ein zweiter hervorragender Industrie=Mittelpunkt des Landes. Den Handel mit China vermittelt Nagasaki⁴.

Der Nord- und Westrand.

§ 46. Den Nord- und Westrand nimmt das **russische Asien** ein. Es sind hier drei Teile zu unterscheiden: 1.) das abflußlose Gebiet im W. oder Turan, 2.) das Gebiet der nördlichen Flüsse, 3.) das Gebiet der östlichen Flüsse oder des Großen Ozeans. Die beiden letzten Teile faßt man unter dem Namen Sibirien zusammen.

§ 47. Im O. und in der Mitte wird der Südrand **Sibiriens** von einem breiten Gebirgsgürtel gebildet (vergl. § 30 der II. Abteilung), der einerseits Sibirien von Hochasien scheidet, andererseits das Flußgebiet des Nördlichen Eismerees von dem des Großen Ozeans trennt. Innerhalb dieses Gebirgsgürtels liegt der größte Alpensee und der tiefste See der Erde, der Baikalsee⁵, an Ausdehnung Tirol übertreffend. Westlich davon haben die Gebirge eine nahezu nordwestliche Richtung; der silberreiche Altai (altâi) und das graphitreiche Sajonische Gebirge (Graphit zur Bleistiftfabrikation) sind die wichtigsten Teile derselben. Östlich vom Baikalsee hat das Gebirge ebenso wie der See N.-O.=Richtung; der bedeutendste, durch seinen Eisenreichtum ausgezeichnete Gebirgszug ist das

¹ = Osthauptstadt.

² = Querstrand.

³ = Hauptstadt.

⁴ = langes Vorgebirge.

⁵ baikal türkisch, = reicher See (d. h. reich an Fischen).

Jáblonoi¹=Gebirge. Den Ostrand gegen den Großen Ozean bildet das Stanowói=Gebirge, das im Ostkap endet. Da es sich fast unmittelbar am Schotzkischen Meere erhebt, so kann dieses keinen größeren Fluß erhalten; der einzige große Fluß, den Russisch-Asien zum Großen Ozean entsendet, ist der Amúr.

Die Hauptabdachung wendet sich nach dem Nördlichen Eismeere, ihm fließen die drei Hauptströme: der Ob (mit dem Irtysch), der Jenissei (jenisei) und die Lena zu. Östlich vom Jenissei ist Sibirien ein welliges Hügelland und nur an der Nordküste Ebene, westlich davon (im Obgebiet) eine einzige Tiefebene, die vom Eismeere ohne sichtbare Grenze in das turanische Tiefland übergeht und vom russischen nur durch den Ural getrennt wird.

Der Südrand Sibiriens liegt in der Breite von Prag, das Land liegt also zum größten Teile noch innerhalb der gemäßigten Zone. Es trägt nicht bloß ausgedehnte Nadelholzwaldungen, sondern ist auch in seinen südlicheren Teilen zum Ackerbau befähigt, da die Sommerwärme überall verhältnismäßig hoch ist. Dagegen sind die Winter außerordentlich kalt und lang; Ostsibirien gehört zu den kältesten Gegenden der Erde. Im ganzen nördlichen Teile taut der Boden im Sommer nur oberflächlich auf und ist in geringen Tiefen beständig gefroren. Die weiten Tundra-Ebenen längs der Eismeerküste sind ein völlig öder, gefrorener Morast. Die eingeborenen Mongolenstämme beschäftigen sich hauptsächlich mit Fischfang und Jagd; das Rentier ist ihr wichtigstes Haustier. Der Reichtum Sibiriens an Pelztieren, der allen kalten Ländern eigentümlich ist, lockte im 16. und 17. Jahrhunderte die Russen ins Land. Diese besetzten den günstigeren südlichen Teil, und nur entlang den Flüssen dringen sie weiter nach dem N. vor. Es sind teils freie Kolonisten, teils Verbannte; und der Umstand, daß Sibirien noch immer die große russische Strafkolonie ist, hindert den Aufschwung des Landes, den nur die freie Arbeit verbürgt. Seitdem der Pelzhandel durch schonungslose Ausrottung der Pelztiere nicht mehr so ergiebig ist wie früher, wird hauptsächlich Bergbau betrieben; die Zukunft des Landes liegt aber im Ackerbau. Die Abgeschlossenheit verhinderte bis in die neueste Zeit den Aufschwung; den Verkehr vermittelte im Sommer das enge Flußgeflecht, im Winter der Schlitten auf unbegrenzter Schneefläche. Doch bestand mit China ein lebhafter Handel im Gebiete des Baikalsees, dessen Zufluß fast das ganze Randgebirge durchbricht und dessen Abfluß (die obere Tungusta) in den Jenissei mündet; der Hauptgegenstand dieses Handels, der Tee, gelangte

¹ Russisch, = Apfelbaum.

auf Kamelen durch die Wüste Gobi nach Rußland. Jetzt ist Sibirien durch die längste Eisenbahn der Erde einerseits mit Rußland, anderseits mit der Küste des Großen Ozeans (Wladiwostok) und mit China (Peking) verbunden.

Sibirien, größer als ganz Europa, hat weniger Einwohner als Böhmen. Nur drei Städte haben über 30.000 Bewohner, alle im südlichen Viertel gelegen: Tomsk am Tom (Nebenfluß des Ob) mit der sibirischen Universität, Irkutsk¹ in der Nähe des Baikalsees und Blagoweschtschensk am Amur. In Ostsibirien ist der Hauptort Jakutsk² an der Lena Mittelpunkt des Pelzhandels. Im Amurgebiete der Bergwerkort Kertschinsk³. Die Küsten des Großen Ozeans sind noch ohne Bedeutung. Weit erstreckt sich die Halbinsel Kamtschatka hinaus, ein Gebirgsland mit zahlreichen hohen Vulkanen (Fortsetzung der Kurilen). Die Insel Sachalin ist eine Fortsetzung des japanischen Bogens.

§ 48. Auf der flachen, aber noch ein paar hundert Meter über dem Meere gelegenen Wasserscheide zwischen dem Ob und Turan dehnt sich die Kirgisensteppe aus, in der die viehzüchtenden Kirgisen, ein türkischer Stamm, nach Nomadenart bald da, bald dort ihre Filzzelte (Jurten) aufschlagen. Südlich davon dehnt sich die abflußlose turanische Tiefebene aus; trocken, weil überall vom erfrischenden Hauche des Meeres abgeschlossen, heiß im Sommer (Turan liegt zwischen den Breiten von Prag und Sizilien), im Winter von furchtbaren Schneestürmen heimgesucht. Die Verdunstung hat die einst allgemein verbreitete Wasserbedeckung in einzelne Seen aufgelöst, die noch immer an Umfang abnehmen. Der Kaspische am Westrande Turans, dessen Spiegel 26 m tiefer liegt als der Meerespiegel, ist der größte See der Erde (größer als das Königreich Ungarn) und wird daher häufig auch als Meer bezeichnet. Den zweiten Rang nimmt der Aralsee⁴ (etwas größer als Böhmen), den dritten der Balkaschsee⁵ der Kirgisensteppe ein. Der Aralsee liegt nahezu im Zentrum der turanischen Mulde und empfängt deren Hauptflüsse, den Amu (im Altertum Oxus), der vom Pamir, und den Syr (im Altertum Tarkantes), der vom Thianschan herabkommt. Nur dem Quellenreichtume dieser Hochlandschaften verdanken es die beiden Flüsse, daß sie die Sandwüsten (hier Kum genannt) des Flachlandes überwinden können, ohne sich vorzeitig (wie die anderen kleinen Flüsse) im Sande zu verlieren. Nur längs der Flüsse, wo künstliche Bewässerung möglich ist, dehnt sich fruchtbares Land aus.

¹ An der Mündung des Irkut.

² An der Mündung des Jakut.

³ An der Mündung der Kertscha.

⁴ aral türkisch, = Insel.

⁵ balkasch türkisch, = ausgezehnt.

Der Gegensatz von Wüste und Fluß-Dase brückt sich auch in der Bevölkerung aus. In den Däsen wohnen fleißige, seßhafte, ackerbauende Perser (hier Tadschik genannt), die Wüste durchstreifen räuberische türkische Reitervölker, früher die Herren Turans, ehe die Russen, um ihre Grenzen zu sichern, sich des Landes bemächtigt hatten. Kirgisien-Steppe und Turan bilden jetzt zusammen **Russisch-Zentralasien**. Die Hauptstadt ist Taschkent¹, ebenso wie das einst viel wichtigere Samarkand² am Fuße des östlichen Gebirges gelegen. Am Nordrande der Steppe Omst am Irtsch. Von den ehemaligen Türkenstaaten, deren Beherrscher den Titel Khan führen (die Staaten daher Khanate genannt), bestehen nur noch längs des Amu das stark geschmälerete Khiva und Buchara³ mit den Hauptstädten gl. N. Buchara steht jetzt durch eine kühn gebaute Wüstenbahn (Transkaspische Bahn) über die Dase Merw (merf) mit dem Kaspisee und damit mit Europa in bequemer und schneller Verbindung.

Vorderasien.

§ 49. Vorderasien besteht aus der westlichen Fortsetzung des Hochlandgürtels (Iran, Armenien, Kaukasus, Kleinasien) und der östlichen Fortsetzung der afrikanischen Wüstenplatte (Syrien, Arabien und Mesopotamien). Diese Zweiteilung gilt im großen und ganzen auch für die Bevölkerung: die Bewohner des Hochlandgürtels gehören dem indogermanischen, die der Wüstenplatte dem semitischen Sprachstamme der kaukasischen Rasse an. Als drittes Bevölkerungselement kommt das türkische hinzu, das durch ganz Vorderasien zerstreut, aber zur eigentlichen Bedeutung doch nur in Kleinasien gelangt ist.

Unabhängige Staaten haben sich nur in Iran und in den arabischen Wüsten erhalten; die übrigen Länder westlich von Iran gehören zur Türkei, mit Ausnahme des russischen Kaukasiens.

§ 50. **Irân**⁴ ist ein dreieckförmiges Hochland, ringsum von Gebirgen umgeben, die steil zu den umgebenden Tiefebene und Meeren abfallen. Den Osten erfüllen die nach W., SW. und S. ziehenden Ausläufer des Hindu-kusch⁵, der Iran mit Hochasien verbindet; der nach S. streichende Zweig ist das Randgebirge Soliman. An die westlichen Ausläufer, welche die

¹ Türkisch, = Steinort.

² Türkisch, = Ort des Samar.

³ Türkisch, = Stadt der Wissenschaften, weil Buchara einst berühmt war durch seine Schulen.

⁴ = Land der Eblen.

⁵ = indisches Gebirge.

Grenze zwischen Iran und Turan bilden und nur vom Tale des Heri-Rud durchbrochen werden, schließt sich (im S. des Kaspijsees) das Elbursgebirge mit dem erloschenen Vulkan Demawend, dem höchsten Punkte Irans (5900 m), an. Langgestreckte Parallelzüge trennen endlich Iran von Mesopotamien und vom Meere. Auch das innere, durchschnittlich 1000 m hohe Hochland wird von nordwestlich streichenden Gebirgen durchzogen und dadurch in mehrere Hochflächen geteilt.

Wie im eigentlichen Asien ist auch in Iran das von den Seewinden abgesperrte Innere trocken und zum großen Teile Sand- oder Salzwüste. Der Nord- und Westrand ist zwar feuchter, aber auch hier fordern die inneren Täler künstliche Bewässerung, um ihre ganze, durch die Lage in Mittelmeerbreite bedingte Fruchtbarkeit entfalten zu können. Die Ränder sind das Wohngebiet des sesshaften Kulturvolkes, während spärliche Nomaden das Innere durchstreifen. Die Bewohner sind — von einigen türkischen Horden abgesehen — Iraner, zum indogermanischen Sprachstamme gehörig, aber, obwohl alle Mohammedaner, doch religiös getrennt, indem die Perser der Sekte der Schiiten angehören, die im Gegensatz zu den Suniten (wozu alle übrigen Mohammedaner gehören) nur den Koran, nicht aber die Tradition oder Suna als Glaubensquelle anerkennen.

Im Altertume waren die Iraner Anhänger der Zoroaster-Religion, die einen guten und einen bösen Gott unterschied und als Symbol des guten Gottes die Sonne und das Feuer verehrte. Ein Überrest der Feueranbeter oder Parsen hat in der Dase Jesd eine Zufluchtsstätte gefunden, die Mehrzahl lebt aber jetzt in Indien und bei Baku am Kaspijsee.

Irân zerfällt in drei Staaten: Afghânistân und Belûdschistân im O. und Persien im W.

1.) Belûdschistân¹ steht jetzt zum Teile mittelbar, zum Teile unmittelbar unter englischer Herrschaft.

2.) Afghânistân ist im N. und O. Gebirgsland, dem der Hilmen-entströmt, um nach seinem Laufe durch die Wüste im großen Salzsumpfe Hamûn zu endigen. Durch das Gebirgsland fließt nach W. der Heri-Rud (der sich dann nach N. wendet und in der Turanischen Wüste verliert), nach O. (zum Indus) der Kabul; sie bilden die bequemste Verbindungsstraße von Turan nach Indien; hier liegen die bedeutendsten Städte Herât und Kâbul, und auf dem Besitze dieser Straße beruht die Bedeutung und Unabhängigkeit Afghânistâns, das die beiden Hauptkolonialmächte Asiens (Rußland und England) auseinanderhält.

3.) Persien, dessen Herrscher den Titel Schah (schâh) führt, ist der größte iranische Staat. Die Heimat der alten Perser lag im südwestlichen

¹ stân persisch, = Land.

Randgebirge, das besonders reich an Wein und Obst ist (Heimat der Pfirsiche = persische Äpfel); die Umgebung von Schiras wurde als »Rosengarten Irans« von den Dichtern oft gepriesen. Die Ruinen von Persepolis¹ erinnern noch an die alte Perserherrschaft. Das jetzige Herrschergeschlecht ist türkischen Ursprunges und hat seine Residenz nach Teherân² am Fuße des Elburs verlegt. Mit dem Auslande verkehrt Persien teils über Täbris in Persisch-Armenien, teils durch die Häfen am Persischen Golfe, denen aber das Randgebirge nur eine schwierige Verbindung mit dem Binnenlande gestattet.

§ 51. Das südliche und nördliche Randgebirge von Irân schließen sich zusammen in **Armenien**, einem über 1000 m ansteigenden Hochlande, über das der aus der Bibel bekannte erloschene Vulkan Ararat sein schneebedecktes Haupt bis zu 5200 m erhebt. Vier Ströme nehmen in Armenien ihren Ursprung: Euphrat und Tigris, die vereinigt in den Persischen Golf, und Kura und Aras, die in den Kaspisee münden. Einige Talmulden sind aber völlig abgeschlossen; hier sammeln sich die Gewässer zu zwei Salzseen: Urmia= (ürmia) und Wân=See.

Die Armenier, die den Typus der kaukasischen Rasse am reinsten bewahrt haben, besitzen einen scharf ausgeprägten Nationalcharakter, der in ihrer eigenen christlichen Kirche, in ihrer Sprache und Literatur unverkennbar hervortritt. Wie die Juden sind sie unter die verschiedenen Völker des Morgen- und Abendlandes zerstreut und treiben Handel und Geldgeschäfte, während sie in ihrer Heimat Hirten und Ackerbauer geblieben sind. Den südlichen Teil des Hochlandes bewohnen die den Persern verwandten räuberischen Kurden.

Ohne natürlichen Mittelpunkt fiel Armenien leicht fremden Eroberern zum Opfer; es ist jetzt unter drei Staaten geteilt, deren Grenzen sich am Ararat berühren: 1.) Persisch-Armenien mit dem Hauptorte Täbris haben wir schon kennen gelernt, 2.) Türkisch-Armenien mit dem Hauptorte Erserûm, 3.) Russisch-Armenien.

§ 52. Russisch-Armenien gehört politisch zu **Kaukasien**, demjenigen Teile des russischen Reiches, der zwischen dem Schwarzen Meere und dem Kaspisee liegt. Mitten durch das Land zieht in nordwestlicher Richtung der Kaukasus, eines der schönsten, aber auch wildesten Hochgebirge der Erde, von dessen Schneegipfeln — der höchste derselben ist der Elbrus, 5600 m — sich mächtige Gletscher in die Täler herabziehen. Seine Unwegsamkeit machte ihn bis auf die neueste Zeit zu einem Sitz unbezwungener Bergvölker, unter denen die westlich wohnenden Tscherkessen

¹ Griechisch, = Stadt der Perser.

² Persisch, = die Krone.

durch ihre Freiheitsliebe und ihre harten Kämpfe gegen die russische Herrschaft sich vor allen bekanntgemacht haben. Den einzigen bequemen Übergang bildet die kühn gebaute Straße von Wladikawkas.

Ziskaukasien, das Land nördlich von Kaukasien, ist steppenartig trocken und kalt; Transkaukasien, eine breite Längsfurche, durch die die Kura nach D., der Phasis (jetzt Rion) nach W. fließt, ist vor den rauhen Nordwinden geschützt, mehr befeuchtet und fruchtbar. Der Weinstock hat hier seine Heimat und wächst noch wild. Die Hauptstadt Kaukasiens ist Tiflis¹ an der Kura und am Endpunkte der Wladikawkasstraße. Bei Bakú sind sehr reichhaltige Petroleumquellen und nie erlöschende Erdfeuer.

§ 53. Vom armenischen Hochlande gehen zwei Gebirgszüge aus, die das als Halbinsel zwischen dem Schwarzen und Mittelländischen Meere vorspringende Hochland von **Kleinasien** oder Anatolien im S. und N. umfassen. Im S. bildet der Taurus², ein 3000 m hohes Alpenland, vom Euphrat an die Scheidewand gegen Syrien, das man nur durch die engen Kilitischen Pässe (im N. von Tarsus) erreicht. Das nördliche Randgebirge bezeichnet man als Pontisches Gebirge. Im W. verschwindet das Randgebirge; an seine Stelle treten niedere Parallelfetten (Richtung von W. nach D.), die eine Reihe wohlgegliederter und dadurch für den Seeverkehr günstig gestalteter Halbinseln bilden. Zwischen den Gebirgen ziehen breite Flußtäler aus dem inneren Hochlande zum Ägäischen Meere. Die Europa zugekehrte Westküste ist daher bei weitem bevorzugter als die mehr geradlinige Süd- und Nordküste. — Die mittlere Hochebene, 800 bis 1000 m hoch, ist zum Teile ein Steppenland mit salzhaltigem Boden und vielen noch vorhandenen Salzseen, aber bei hinreichender Bewässerung sehr fruchtbar. Die trockene Lage begünstigt eine ausgedehnte Schaf- und Ziegenzucht (die seidenhaarige Angöräziege). Der isolierte Vulkan Erdschias (Argäus der Alten, 4000 m) ist erloschen. Der bedeutendste Fluß ist der Kilis-Erma³ (im Altertum Halys⁴ genannt), der in einem weiten Bogen das Plateau bewässert und sich nach Durchbrechung des nördlichen Randgebirges in das Schwarze Meer ergießt.

Kleinasien ist der Hauptwohnsitz jenes Zweiges der Türken, der sich nach seinem ehemaligen Anführer Osman als Osmanen bezeichnet. Ehe sie von hier aus Konstantinopel eroberten, war Brussa (am Olymp) die Residenz der Sultane. An den Küsten wohnen viele Griechen, die sich

¹ Nach seinen Schwefelthermen benannt (Tiflis = Warmbrunn).

² tur altjemitisch, = Gebirge.

³ Türkisch, = roter Fluß (weil er roten Sand mit sich führt).

⁴ Altjemitisch = Salzfluß.

vorzugsweise mit dem Handel beschäftigen. Am wichtigsten ist die Westküste, wo einst Troja lag und ein reicher Flor griechischer Kolonien blühte. Von jenen mächtigen Handelsstädten (besonders Smyrna, Ephesus und Milet) hat nur Smyrna seine Bedeutung bewahrt, indem es neben Alexandrien noch immer der erste Handelsplatz der Levante (man versteht darunter die Mittelmeerküsten Kleinasiens, Syriens und Ägyptens) ist. An der Küste des Schwarzen Meeres vermittelt Trapezunt¹ (oder Tarabison) den europäischen Handel nach Armenien und Persien. Das Innere der Halbinsel harret noch seiner Erschließung durch die Eisenbahn, die jetzt vom Marmarameere über die Gegend der reichen Meeresschaumgruben bis in das Herz des Landes führt.

Der Westküste ist die Inselreihe der Sporaden² vorgelagert, die mit den gegenüberliegenden Kykladen die Brücke von Kleinasien nach Griechenland bildet. Die wichtigeren sind Rhodus³, Samos, Chios und Lesbos (oder Mytilini). — Gegenüber der Südküste liegt die üppige Insel Cypern (so groß wie Kroatien und Slawonien), berühmt wegen ihres Kupferreichtums (das Kupfer hat von dieser Insel den Namen), jetzt unter englischer Verwaltung stehend.

§ 54. Das größte Stromsystem Vorderasiens bilden Euphrat und Tigris, die vom armenischen Hochlande der Abdachung des Landes nach SO. folgen. Bald sich einander nähernd, bald sich wieder voneinander entfernend, umfließen sie den langgestreckten Landstreifen **Mesopotamien** (d. h. Zwischenstromland), zum großen Teile eine Tiefebene, die durch die Schlammabfälle der Flüsse aufgeschüttet wurde. Vor der Mündung in den Persischen Golf vereinigen sich die Ströme zum Schat el Arab⁴. Gebirge und Wüsten umschließen Mesopotamien nach allen Seiten und machen es zu einer Welt für sich; nur im N., wo der Euphrat dem Mittelländischen Meere nahetritt, zieht eine Bodensenkung von weniger als 400 m Höhe zum Mittelmeer und schafft damit eine wichtige Verbindungsstraße zwischen diesem und dem Indischen Ozean.

Die Regenarmut würde das Mesopotamische Tiefland zur Wüste machen, wenn es nicht der Euphrat durch Überschwemmung und Schlammabfall regelmäßig jedes Jahr befruchten würde, vorausgesetzt, daß man seine Wasserfülle durch Kanäle gehörig verteilt. Die Tiefebene am Euphrat ist die Heimat des Weizens und der Gerste; hier entstand in ältester Zeit

¹ Griechisch (trapez), = Tafelstadt, weil auf einer viereckigen Felsentafel erbaut.

² Griechisch, = zerstreute Inseln.

³ Griechisch, = Roseninsel.

⁴ Arabisch, = Fluß Arabiens.

(wie am Nil) ein auf Ackerbau gegründeter Kulturstaat, Babilónien¹, von dessen Hauptstadt Babylon noch Ruinen (der große Turm, ein alter Sonnentempel) vorhanden sind. Ein zweites Reich gründeten im frühen Altertum die Assyrier am mittleren Tigris; die Ruinen ihrer Hauptstadt Ninive liegen gegenüber von Mösul, am Ausgangspunkt einer Straße nach Iran. Im Mittelalter war Bagdád am unteren Tigris die Hauptstadt des arabischen Weltreiches, und seit dieser Zeit bewohnen die Araber fast ganz Mesopotamien. Mit der alten Kultur ist auch die Fruchtbarkeit geschwunden; das Land ist jetzt verödet und ohne Bedeutung.

§ 55. **Syrien** hat nur im N. (Taurus) und W. (Meer) feste Grenzen, gegen Mesopotamien sowohl wie gegen Arabien findet ein ganz allmählicher Übergang statt. Die syrischen Kulturländer liegen im W., am Rande des Mittelmeeres, wo die Syrisch-arabische Wüstenplatte etwas höher anschwillt. Eine ununterbrochene Talspalte (Orontestal, Jordantal, Wad el Arab) trennt dieses Hochland in eine östliche und eine westliche Hälfte, die beiderseits nach innen zu steil, zum Meere und zur Wüste aber stufenförmig abfallen. Wir unterscheiden zwei Teile: Nordsyrien und Palästina.

1.) In **Nordsyrien** erreicht das Küstenhochland seine höchste Erhebung im S., in den parallelen Gebirgszügen des 2000 bis 3000 m hohen Libanon² (ehemals mit einem berühmten Zedernwalde), von dem nur mehr wenige Reste vorhanden sind) und des niedrigeren Antilibanon, der im Hermon endigt. Das dazwischen liegende Tal hieß im Altertume Cölesyrien, d. h. das Hohle Syrien.

Die Hauptstadt Aleppo oder Haleb nimmt die wichtige Stelle in der Mitte zwischen der Orontesmündung und der Annäherung des Euphrat (vergl. § 54) ein. In einer herrlichen Oase liegt Damaskus³, eine der ältesten Städte der Erde. Den Küstenstrich längs des Libanon bewohnten einst die **Phönizier**, das größte See- und Handelsvolk des Altertums, das die nahe Kupferinsel Cypern auf das Meer lockte. Von den ehemals großen Emporien (Tyros, jetzt Sür⁴; Sidon⁵, jetzt Saïda; Tripoli, jetzt Tarabulus) sind alle verfallen, mit Ausnahme von Beirût⁶ (früher Beritus), als Hafenstadt von Damaskus ein Hauptstapelplatz des Levantehandels.

¹ Semitisch, = Tor Gottes.

² Semitisch, = weißes Gebirge (von seinem hellen Kalkgestein).

³ Hebräisch, = Ort der Betriebsamkeit.

⁴ Phönizisch, = Fels.

⁵ Phönizisch, = Fischefang.

⁶ Phönizisch, = Brunnen.

2.) **Palästina**, das Gelobte Land, die ewig denkwürdige Heimat der jüdischen und christlichen Religion, wird jetzt größtenteils von Arabern, aber auch von Juden und Christen aller Konfessionen bewohnt. Es ist ein Plateau, in der Mitte vom Ghôr durchschnitten, im W. von einer hafensarmen Küstenebene begleitet, die im Altertume die Philister¹ bewohnten.

Das Ghôr, von dem am Hermon entspringenden Jordan² durchflossen, ist eine tiefe und breite Erbspalte, deren Boden unter dem Spiegel des Mittelländischen Meeres liegt; der See Genesareth (See von Tiberias³ oder Galiläisches Meer), — 200 m, und das Tote Meer, ein gesättigter Salzsee und die tiefste sichtbare Depression der Erdrinde, — 400 m. Da das Tal hierauf wieder ansteigt, so endigt der Jordan im Toten Meere. Jericho war einst die wichtigste Stadt in dieser sonst menschenleeren Gegend.

Das West-Jordanland, eine größtenteils wüste Hochfläche, deren tief eingeschnittene Täler allein noch Spuren früherer Fruchtbarkeit zeigen, zerfällt in drei Landschaften. a) Judäa, die südliche Landschaft, hat steinigen Boden und rauhes Klima, war aber trotzdem der wichtigste Teil des alten Judenreiches. Hier liegt Jerusalem⁴, ein für die Befenner aller drei monotheistischen Religionen heiliger Ort, einst die glänzende Residenz der jüdischen Könige, jetzt eine kleine Stadt.

Jerusalem, auf einer 760 m hohen Plateaufläche liegend, hat eine äußerst gesicherte Lage, indem es im D., W. und S. durch die sich vereinigenden Bäche Kidron und Gihon, im N. durch eine starke Mauer geschützt ist. Nur nach N. war eine Erweiterung möglich, und hier finden wir auch die späteren Stadtteile, während die beiden ältesten den südlichen Teil einnehmen: der Hügel Zion mit der Burg Davids den SW., der Berg Moria mit dem Salomonischen Tempel den SO. An der Stelle des Tempels steht jetzt Omar's Moschee, eines der drei größten Heiligtümer der Mohamedaner. Der Zielpunkt der christlichen Pilger ist die Kirche des Heiligen Grabes. Jenseits des Kidronbaches, im D. von Jerusalem, dehnt sich der Ölberg aus.

Zwei Stunden von Jerusalem liegt Bethlehem⁵, südlich davon Hebron. — Die Hafenstadt Saffa⁶ (Zoppe) am philistäischen Küstenfamme ist jetzt mit Jerusalem durch eine Eisenbahn verbunden.

b) In Samaria, der mittleren Landschaft, befindet sich Nablus (das alte Sichem), wo sich Nachkommen der alten Samaritaner vorfinden. — c) Galiläa⁷, die nördliche Landschaft, wird durch das Gebirge

¹ Philister = Auswanderer; aus dem Namen Philistäa hat sich Palästina gebildet und diese Bezeichnung wurde dann auf das ganze Land ausgedehnt.

² Hebräisch, = Abfluß.

³ Eine Stadt des Altertums, nach dem Kaiser Tiberius benannt.

⁴ Hebräisch, = Wohnung des Friedens.

⁵ Hebräisch, = Brothaus.

⁶ Hebräisch, = Schönheit.

⁷ Hebräisch, = Kreis (Kreis der Heiden).

Karmel (am Meere das berühmte Karmeliterkloster) von Samaria geschieden. Am Meere liegt die Seefestung Akka¹ (Ptolomais), im Innern Nazareth und Tiberias am See Genesareth.

Das Ost-Jordanland oder Peräa² ist jetzt eine Wüste mit zahlreichen Überresten griechischer und römischer Prachtbauten.

§ 56. **Arabien**, die größte Halbinsel der Erde ($4\frac{1}{2}$ mal so groß als Österreich-Ungarn), teilt die Natur der Sahara, von der sie nur durch den schmalen Graben des Roten Meeres geschieden ist. Steil erhebt sich aus diesem der Westrand 1000 bis 2000 m hoch, um sich allmählich nach O. hin zu senken (ebenso wie Syrien und Dekan). Was hinter diesem westlichen Hochlande liegt, ist Wüste mit vielen Oasen, mit Dattelpalmen, Kamelen und edlen Pferden, die ebenso schlank, beweglich und ausdauernd sind wie die Beduinen (d. h. die Söhne der Wüste). Die Regenarmut kommt am besten darin zum Ausdrucke, daß Arabien trotz seiner Größe keinen einzigen das ganze Jahr hindurch Wasser führenden, überhaupt keinen größeren Fluß hat, der das Meer erreicht.

Die Araber sind Semiten und halten sich selbst für Nachkommen Ismaels, des verstoßenen Sohnes Abrahams. Gering an Zahl und abgeschlossen in ihrer Wüstenheimat, bewahrten sie treu die Sitten ihrer Väter, bis sie plötzlich, durch den Islâm begeistert, hervorbrachen, um im Sturme ein Weltreich zu gründen. Die arabische Sprache wurde die herrschende von Mesopotamien bis Marokko, einst auch auf Sizilien und in Südspanien. Zur Zeit ihrer höchsten Blüte haben die Araber in Kunst und Wissenschaft viel geleistet. Im Vaterlande verharren sie noch jetzt in ursprünglicher Einfachheit. Sie sind in zahlreiche Stämme zersplittert; an der Spitze eines jeden steht ein Schêch, an der Spitze mehrerer Stämme ein Emîr, der den Titel Imâm führt, wenn er zugleich geistliches Oberhaupt ist.

Die hohen Randländer haben mehr Regen und sind daher fruchtbarer und seßhaft bewohnt. Die Landschaft Hedschas im W. steht unter türkischer Oberherrschaft und enthält die heiligen Städte der Mohammedaner: Mekka, den religiösen Mittelpunkt der ganzen mohammedanischen Welt, und Medîna³ mit dem Grabe Mohammeds. Mekka, der Geburtsort Mohammeds, besitzt die Kaaba (kâ-aba) mit dem Schwarzen Steine, das uralte Nationalheiligtum der Araber, zu dem jeder Mohammedaner einmal im Leben zu wallfahrten verpflichtet ist; jedes Jahr kommen große Scharen hieher, und dies gibt Veranlassung zu einem ausgedehnten Handel. Im

¹ Hebräisch, = heißer Sand.

² Griechisch, = das jenseitige Land.

³ Arabisch, = Stadt.

SW. liegt, ganz innerhalb der heißen Zone, Semên¹, mit Recht das «glückliche Arabien» genannt. Es ist die wahre (obwohl nicht ursprüngliche) Heimat des Kaffeebaumes, der die berühmte Mokkabohne (nach dem Ausfuhrhafen Mocha benannt) liefert, der Dattelpalme und Balsambäume, des Gummiarabikum und des Weihrauchs. Die Dattelpalme, die allein die regenarmen Gegenden Vorderasiens und Nordafrikas bewohnbar macht, ist ein Geschenk Arabiens. Die Insel Perim inmitten der Straße Babel Mandeb² und Aden (édn) sind englische Besitzungen zum Schutze der Straße von Sues nach Indien, das letztere eine wichtige Kohlenstation für die Schiffe und der bedeutendste Handelshafen Arabiens. Das Randland Omân in SO. beherrscht der Imâm von Maskat. Die Bahrein-Inseln im Persischen Golfe, bekannt durch ihre ergiebige Perlenfischerei, stehen unter englischer Oberhoheit.

Das Innere ist wüst. Die wasserreiche Mitte nehmen die Wahabiten, eine strenge mohammedanische Sette, ein.

Ein Anhängsel Arabiens ist die Sinai-Halbinsel zwischen den Golfen von Sues und Akaba (letzterer eine Fortsetzung des Ghor). Die Spitze des Dreiecks nimmt das Sinai-Gebirge ein (2600 m hoch), berühmt durch Moses' Gesetzgebung. Im N. breitet sich ein Wüstenplateau aus, durch das die Karawanenstraße von Ägypten nach Palästina führt.

Städtetafel.

Vorderindien.		Mukden 250 Tausend Einw.,	
Kalkutta 1000 Tausend Einw.,		Kanking 200 »	
Bombay 780 »		Korea.	
Madras 510 »		Seul 190 Tausend Einw.,	
Haiderabad 450 »		Japan.	
Benares 210 »		Tokio 1400 Tausend Einw.,	
Delhi 210 »		Osaka 800 »	
Lahore 200 »		Kioto 350 »	
Allahabad 170 »		Yokohama 190 »	
Kolombo 160 »		Russisch-Asien.	
Hinterindien.		Tiflis 160 Tausend Einw.,	
Bangkok 600 Tausend Einw.,		Taschkent 160 »	
Rangoon 230 »		Baku 110 »	
Singapore 230 »		Persien.	
Archipel.		Teheran 200 Tausend Einw.,	
Manila 350 Tausend Einw.,		Täbris 180 »	
Surabaya 150 »		Türkisch-Asien.	
Batavia 120 »		Smyrna 200 Tausend Einw.,	
China.		Bagdad 200 »	
Kanton 850 Tausend Einw.,		Damaskus 150 »	
Tientsin 700 »		Aleppo 130 »	
Schanghai 600 »		Beirut 120 »	
Peking 500 »			

¹ Arabisch, = die Rechte (das rechts oder im S. gelegene Land).

² Arabisch, = Tor der Tränen (angeblich wegen der vielen Schiffbrüche).

Afrika.

Allgemeine Übersicht.

Hilfspunkte zum Entwurfe der Karte von Afrika:

Nordende (Kap Blanco) 37 n, 27 $\frac{1}{2}$ o (10 o); Südende (Nadelkap) 35 s, 37 $\frac{1}{2}$ o (20 o); Ostende (Kap Hafun) 11 n, 69 o (51 o); Westende (Kap Verde oder Grünes Vorgebirge) 15 n, $\frac{1}{2}$ o (17 w). Weitere Anhaltspunkte zum Zeichnen sind: Straße von Gibraltar 36 n, 12 o (6 w); Sues 30 n, 50 o (32 o); innerster Teil des Guinea-Meerbusens 4 n, 27 o (9 o).

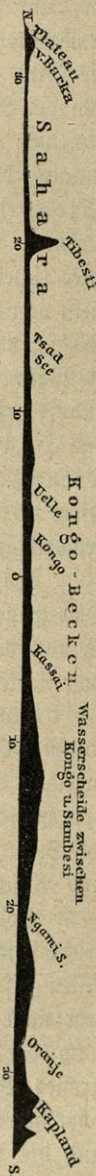
§ 57. Afrika, dreimal so groß wie Europa (30 Mill. km²), zeichnet sich vor den übrigen Erdteilen durch seine Massenhaftigkeit, Einförmigkeit und durch die Hitze aus. Es hat keine Halbinseln und nur sehr wenige und verhältnismäßig kleine küstennahe Inseln. Durch den großen Einschnitt des Guinea- (ginea) Golfes im W., dem die hornförmige Ausbuchtung des Somâli-Landes im D. entspricht, zerfällt es in zwei Abschnitte, von denen der nördliche in ost-westlicher, der südliche in nord-südlicher Richtung seine größte Ausdehnung hat.

Afrika ist ein einförmiges Hochland mit erhöhten Rändern und muldenförmiger Senkung im Innern. Von einem verhältnismäßig schmalen Flachlandstreifen an der Küste steigt man sogleich zu beträchtlicher Höhe an; die Flüsse, die aus dem Innern kommen, müssen diesen Randgürtel durchbrechen und bilden hier Stromschnellen und Katarakte, welche die Schifffahrt unmöglich machen. Die mittlere Seehöhe ist im S. am größten und nimmt nach N. allmählich ab (vergl. Fig. 23).

Ein wichtiger Charakterzug Afrikas sind die zahlreichen und großen Seen im östlichen Teile des süd-afrikanischen Hochlandes, wo sich auch die Gebiete der drei größten Ströme berühren. Diese Ströme sind der Nil, der zum Mittelländischen Meere, der Kongo, der zum Atlantischen, und der Sambêsi, der zum Indischen Ozean fließt. Nur der vierte der afrikanischen Hauptflüsse, der Niger, der sich ebenfalls in den Atlantischen Ozean ergießt, befindet sich ganz abseits im nordwestlichen Landvorsprunge.

§ 58. Afrika ist der heißeste Erdteil. Fast in der Mitte vom Äquator durchschnitten, gehört er zum größten Teile der heißen Zone

Fig. 23. Durchschnitt nördlich der Natur genau entworfen, wenn er bei gleichbleibender Höhe 100 mal länger wäre.



an; nur der äußerste Norden und der äußerste Süden ragen in die gemäßigste Zone hinein. Nur wo die Seehöhe etwas beträchtlicher ist, wird die Glut gemildert, ja die höchsten Berge tragen sogar ewigen Schnee. Wo der Regen genügend ist, dehnen sich Urwälder aus; aber im allgemeinen ist Afrika trocken, und Waldwuchs entwickelt sich dann nur entlang den Flüssen. Abseits davon bedecken Grasbüschel den Boden (Steppe), zur Regenzeit ein üppiges Gefilde, zur Trockenzeit kahl und verdorrt. Regen tritt im tropischen Afrika ein, wenn die Sonne auf ihrer (scheinbaren) jährlichen Wanderung den Zenit überschreitet, und ist meist von heftigen Gewittern begleitet. Herden von Antilopen, Zebras, Büffeln und Giraffen (Schiraffen) beleben die Grassuren, daneben in Wald und Steppe die großen Dickhäuter: Elefant, Rhinoceros und Flußpferd, und von den Raubtieren besonders Löwe, Schakal und Hyäne; Steppen und Wüsten durchläuft der größte Vogel, der Strauß. In den Wäldern am Guineagolf leben die menschenähnlichen Affen Gorilla und Schimpanse. Die meisten afrikanischen Flüsse beunruhigt das Krokodil.

Wo es nicht oder doch nur selten regnet, dehnen sich Wüsten aus. Das tropische Afrika wird im N. und S. von Wüsten eingeschlossen, im N. von der Sahara, im S. von der Kalahari (kalachâri), die aber, zum Teile wenigstens, der Steppe zugerechnet werden kann.

§ 59. Die Bevölkerung von Afrika schätzt man auf 141 Millionen (5 auf 1 km²). Der weitaus größte Teil des Festlandes wird von dunkelfarbigen Völkern oder Negern bewohnt, der Norden und Süden dagegen von hellfarbigen Völkern. Diese gehören im N. zur kaukasischen Rasse, im S. zu den im raschen Aussterben begriffenen Rassen der Hottentotten und Buschmänner.

Von allen Erdteilen ist Afrika noch am wenigsten der Kultur erschlossen. Im N. hängt es zwar durch die Landenge von Suës mit Asien zusammen und tritt an zwei Punkten, bei Sizilien und Gibraltar, sehr nahe an Europa heran, aber dann folgt die große Wüste, welche selbst nach der in nachchristlicher Zeit erfolgten Einführung des Kamels ein großes Verkehrshindernis blieb. Das Negerland ist daher eigentlich nur vom Meere aus erreichbar, aber der Mangel an tief einschneidenden Buchten und die Unterbrechung der Schiffbarkeit der Ströme in ihrem Unterlaufe machen Afrika auch von der See aus wenig zugänglich. Dazu kommt noch das ungesunde Klima in den heiß-feuchten Küstenländern, das dem Europäer keine dauernde Ansiedlung gestattet. Endlich ist Afrika auch verhältnismäßig arm an begehrten Naturerzeugnissen; es spielte in früherer Zeit nur durch den Sklavenhandel (besonders nach Amerika)

und in der Jetztzeit hauptsächlich durch den Elfenbein- und Kautschukhandel eine Rolle auf dem Weltmarkte. Der Sklavenhandel gab Veranlassung zu beständigen Kriegen, abscheulichen Greueltaten und zur Entvölkerung des Landes; er hat jetzt zwar seine Bedeutung eingebüßt, ist aber im Innern noch nicht völlig abgeschafft. Erst seit den siebziger Jahren beginnt die christlich-europäische Zivilisation langsam von der Küste nach dem Innern des tropischen Afrikas vorzürücken, wozu die Gründung zahlreicher Kolonien wesentlich beigetragen hat.

Nordafrika.

§ 60. Nordafrika nimmt die große Wüstenplatte der Sahara ein, in die im O. das Niltal eingesenkt ist. Am Nordwestrande erhebt sich ein Kettengebirge, der Atlas, der dem benachbarten Ozean den Namen gegeben hat.

Die ursprünglichen Bewohner Nordafrikas sind kaukasische Völker von hamitischer Abstammung, denen sich aber im Laufe der Zeit auch viele semitische Einwanderer aus Asien zugesellt haben. Im Altertume waren die Länder am Mittelmeere der Sitz einer blühenden Kultur, und auch das Christentum hatte hier große Ausbreitung gewonnen. Der Einbruch der Araber vernichtete beides; seitdem herrscht in ganz Nordafrika der Islam und die arabische Sprache.

§ 61. Das **Atlasgebirge** wird an der dem Meere zugekehrten Seite genügend bewässert und ist hier fruchtbar; die inneren, zwischen den Gebirgsketten gelegenen Ebenen mit vielen Salzseen (arabisch Schott) sind dagegen dürre Steppenlandschaften. Die ursprünglichen Bewohner sind die hamitischen Berbern (in Algerien Kabylen genannt), außerdem leben hier viele Araber und Juden.

Die drei Atlasländer sind: 1.) **Marokko** (im Altertum Mauretanien), ein mohammedanischer Staat, der sich ängstlich gegen Europäer absperrt. Der Sultan residiert abwechselnd in Marokko¹ und Fès; Tanger (tändscher) ist der Sitz der Vertreter der europäischen Mächte.

2.) **Algerien**² (alschërien, im Altertum Numidien³) ist die wichtigste französische Kolonie, reich an Getreide, Wein und Vieh. Die drei Provinzen benennen sich nach den drei wichtigsten Städten Algier² (alschier), Oran und Konstantine⁴.

¹ Marokko = die Geschnüchte, wegen ihrer schönen Lage am Fuße des Atlas.

² Algier = Inseln (arabisch El-Dschesair), weil auf vier Inseln erbaut. Davon dann der Name des Landes.

³ D. h. Land der Hirten (Nomas griechisch, = Hirt).

⁴ Nach Kaiser Konstantin d. Gr.

3.) **Tunis** (als römische Kolonie Africa genannt, welcher Name dann auf den ganzen Erdteil überging) wird noch von einem eigenen Fürsten regiert, der aber unter französischer Oberhoheit steht. Die Hauptstadt ist Tunis. Nicht weit davon lag im Altertum Karthago¹, eine der berühmtesten phönizischen Kolonien und Handelsstädte, die im Kampfe mit Rom um die Herrschaft über das Mittelmeer unterging.

§ 62. Die **Sáhara**², die größte Wüste der Erde (so groß wie Rußland, Skandinavien und Dänemark), ist ein Tafelland von 460 m mittlerer Höhe, aus der ausgedehnte Felsengebirge (besonders Tibesti) emporragen. Der Boden ist entweder nackter Fels oder mit großen scharfkantigen Steinblöcken oder mit Sand bedeckt, den der Wind zu langgestreckten Hügelreihen (sogenannten Dünen) aufwirft. Man unterscheidet daher Stein- und Sandwüste. Da der Regen oft jahrelang ausbleibt, so fehlt der Pflanzenwuchs ganz oder besteht nur aus ärmlichen Dornsträuchern und Kräutern, die aber dem Kamel (dem «Schiff der Wüste») wegen ihres Salzgehaltes eine willkommene Nahrung bieten. Wenn aber auch (mit Ausnahme des Nils) keine Flüsse die Wüste durchziehen, so fehlt es doch nicht an unterirdischen Wasserläufen (Grundwasser), die entweder in natürlichen Bodensenkungen oder durch Brunnenbohrung erschlossen zutage treten und an diesen Stellen die Wüste zu fruchtbaren Oasen³ umschaffen. Hier sammelt sich eine sesshafte Bevölkerung, der die Dattelpalme die Hauptnahrung bietet. Die Bewohner der Wüste sind mohammedanische Hamiten und heißen im W. Tuârik, im O. und S. Tibus (in Tibesti).

In NO., jenseits einer tief (zum Teile unter dem Meeresspiegel) liegenden Oasenkette (Oase Siwah mit dem Ammonstempel im Altertum), erhebt sich das Barka-Plateau; zwischen diesem und dem Atlasende bildet das Mittelmeer die breite Einbuchtung der Syrten. Die Ebene von Trípolis⁴ an den Syrten, das hinterliegende Oasenland Fessân und Barka (an dessen Nordrand die Griechen im Altertum Kolonien hatten) bilden zusammen die türkische Provinz Trípolis, deren gleichnamige Hauptstadt der Ausgangspunkt der wichtigsten Karawanenstraße ist, die von Oase zu Oase und endlich zum Todsee führt.

§ 63. Der einzige Fluß, der die ganze Wüste durchquert und das Meer erreicht, ist der Nil, der längste Strom Afrikas (doppelt so lang wie die Donau). Seine Quellen liegen jenseits des Äquators im Gebiete

¹ = Neustadt.

² Arabisch, = steinige Fläche.

³ Griechisches Wort, aus dem Altägyptischen entlehnt (uah = Station).

⁴ Griechisch, = Dreistadt.

der großen Seen, zwischen denen einige Berge über die Schneegrenze emporsteigen. Der vereinigte Abfluß der Viktoria-, Albert- und Albert-Eduard-Seen¹ heißt der Weiße Nil² im Gegensatz zum Blauen³, der vom abessinischen Hochlande kommt. Bei 18° B. betritt er die regenlose Zone und empfängt keinen Nebenfluß mehr. Das untere Niltal oder Ägypten wäre ebenso wie das umliegende Land Wüste, wenn es nicht alljährlich im Spätsommer und Herbst von dem durch die tropischen Regengüsse angeschwollenen Flusse überschwemmt und durch fruchtbaren Schlammabsatz gedüngt würde (vergl. Babylonien, § 54). Im Herbst ist Ägypten eine Wasserfläche mit Inseln, im Winter ein wogendes Fruchtfeld, im Frühjahr eine Wüste. Das dreieckförmige Tiefland (Delta), durch das der Nil in zwei Haupt- und zahlreichen kleineren Armen dem Meere zufließt, ist Anschwemmung des Flusses, so daß der Ausspruch der alten Griechen, Ägypten sei ein «Geschenk des Nils», eine doppelte Bedeutung hat.

Ägypten, eines der ältesten Kulturländer der Erde, erreicht zwar mit den Wüstenplatten zu beiden Seiten des Niltales den Flächeninhalt von Österreich-Ungarn, aber das Kulturland ist nur ungefähr so groß wie Tirol und ernährt trotzdem 10 Mill. Menschen (die Dichtigkeit größer als in Belgien!), teils Nachkommen der alten hamitischen Ägypter (Mohammedaner und christliche Kopten), teils Araber. Im Altertum eine der Haupt-Kornkammern des römischen Reiches, liefert Ägypten jetzt neben Getreide, Zuckerrohr und anderen Nahrungsmitteln besonders Baumwolle. Außer durch Fruchtbarkeit ist Ägypten auch durch seine Lage an der Süß-Enge begünstigt; als Durchgangsland vom Mittelmeere zum Indischen Ozean spielte es immer eine wichtige Rolle, und diese Bedeutung wuchs besonders seit der Eröffnung des Sueskanals zwischen Port-Said und Sues (1869), wodurch der Seeweg zwischen Europa einerseits und Indien und Australien anderseits bedeutend abgekürzt wurde.

Dem Namen nach gehört Ägypten zum türkischen Reiche, wird aber von einem erblichen Vizekönige (Khedive [fediv]) regiert und steht unter englischer Verwaltung. Die Hauptstadt Kairo³ (teiro), die größte Stadt Afrikas, liegt in der Nähe des alten Memphis an der Grenze der beiden Hauptabteilungen des Landes: Oberägypten (Niltal) und Unterägypten (Deltaland). Die Haupthandelsstadt ist Alexandrien⁴, das seit

¹ Die Seen wurden von ihren englischen Entdeckern nach Mitgliedern der englischen Königsfamilie benannt. Statt «See» fügt man auch häufig den einheimischen Namen «Nyanja» hinzu (z. B. Viktoria-Nyanja).

² Weißer Nil, auch Bachr (Fluß) el Abiad (abiad = weiß, klar); Blauer Nil Bachr el Asrek (= blau, trüb).

³ Arabisch, = die Siegreiche.

⁴ Nach Alexander d. Gr.

dem Altertum seine Bedeutung bewahrt hat. Von den alten Großstädten (Memphis, Theben u.) sind nur mehr Ruinenstätten übrig geblieben; am besten erhalten sind die Pyramiden, die ältesten Baudenkmäler der Erde, von denen die Cheops-Pyramide bei Giseh (in der Nähe von Kairo) 146 m hoch ist.

Das tropische Afrika.

§ 64. Im S. geht die Wüste allmählich in die Tropenlandschaften des **Sudan**¹ über, die Heimat der echten Neger, die aber zum größten Teile noch unter arabischem Einflusse stehen, sich zum Islam bekennen und in geordneteren Staaten leben als die Bewohner des übrigen tropischen Afrikas. Der östliche Sudan umfaßt das obere Nilgebiet bis zum Steppen- und Wüstenlande Nubien² (mit der großen S-Krümmung des Nils), das den Sudan von Ägypten trennt und jetzt unter englisch-ägyptischer Herrschaft steht. Westsudan wird ebenfalls von einem großen Flusse, dem Niger³ (mit dem Nebenflusse Bénue), durchflossen; Mittelsudan, der am tiefsten gelegene und flachste Teil, wird dagegen von dem abflußlosen Gebiete des Tschadsees eingenommen.

§ 65. Am wichtigsten ist **Westsudan**, wo die hellbraunen, viehzüchtenden Fulbe oder Fellata, die sich durch größere Tüchtigkeit und höhere Kultur (Islam) auszeichnen, die Herrschaft über die ackerbauenden Neger an sich gerissen haben. In einem großen, nach N. gerichteten Bogen durchströmt der Niger hart bis an die Wüstengrenze, wo die Handelsstadt Timbuktu liegt, das nach N. sich abdachende Hochland. Die andere Abdachung, die zum Ozean gerichtet ist, führt verschiedene Namen: im NW. Senegambien (nach den Flüssen Senegal und Gambia), dann folgt die Sierra Leone-Küste⁴ (mit der Negerrepublik Liberia⁵) und endlich Oberguinea (Guinea) bis zum Nigerdelta, das Hauptgebiet der Ölpalme, die das unentbehrliche Material (Palmöl) für die Stearin-kerzen- und Seifenfabrikation liefert und neben der hauptsächlich in Senegambien angebauten Erdoß (Frucht der schmetterlingsblütigen Krautpflanze *Arachis hypogaea*, die ebenfalls Öl liefert) zu den wichtigsten Nutzpflanzen Afrikas gehört.

¹ Land der Schwarzen; vom arabischen sudanij = schwarz.

² Goldland, vom altägyptischen nub = Gold, weil die alten Ägypter hier Gold fanden.

³ In der einheimischen Sprache = Wasser.

⁴ Spanisch, = Löwengebirge.

⁵ Lateinisch, = Land der Freien, weil hier befreite Negerflaven angesiedelt wurden.

Die Küstenlandschaften sind schon seit ein paar Jahrhunderten von Europäern kolonisiert worden; Franzosen, Engländer, Portugiesen und Deutsche haben hier Besitzungen, aber nur den beiden ersteren gelang es in neuester Zeit, ihre Herrschaft bis in die innersten Nigergebiete auszu dehnen. Die **französische** Hauptkolonie ist Senegambien mit der Hauptstadt St. Louis (hän, lu), von hier aus erstreckt sich die französische Macht über das ganze obere Nigergebiet bis über Timbuktuhinaus und über alle Negerfürsten im S. des Niger bis an die Elfenbeinküste und Dahome (Oberguinea). Den **Engländern** gehört neben Besitzungen am Gambia, an der Sierra Leone- und Goldküste (Oberguinea) das ganze östliche Nigergebiet mit Lagos¹, dem Haupthandelsplatz von ganz Oberguinea, und sie haben ihre Herrschaft auch über die Haussastaaten (benannt nach den Haussanegern) am mittleren Niger und östlich davon ausgedehnt.

§ 66. Die Mulde des **tropischen Südafrikas** wird im W. von Gebirgsketten, im O. von dem ausgedehnten Seenhochlande eingeschlossen, an das sich weiter nach N. zu das abessinische Hochland und das Somali-Land anschließen. Mit Ausnahme der letztgenannten Länder wird das tropische Südafrika von den Bantunegern² bewohnt, einem trägen, aber kräftigen Menschengeschlechte, der von Ackerbau (Durra, das afrikanische Hauptgetreide) und Viehzucht lebt, dem niedrigsten Aberglauben (Fetischdienst) ergeben ist und durch die beständigen verheerenden Kriege der zahllosen kleinen Stämme und die Sklavenjagden arabischer Händler bis in die neueste Zeit an jedem Fortschritte gehindert war. Erst jetzt bietet die immer tiefer in das Innere eindringende Kolonisation und in ihrem Gefolge die christliche Mission die Möglichkeit, geordnete Zustände zu schaffen und die Gesittung zu veredeln.

Für den Welthandel ist das tropische Südafrika, trotzdem es von 58 Millionen Menschen bewohnt wird, noch ohne große Bedeutung. Ein Haupthindernis ist, daß die Waren auf den Köpfen geworbener Träger oder von Sklaven fortgeschafft werden müssen. Erst jetzt beginnt man stellenweise Eisenbahnen in das Innere zu bauen. Der Hauptartikel ist Elfenbein, neben dem nur noch Palmöl in den atlantischen Küstengegenden und Kautschuk (ein Harz, das verschiedene Holzgewächse liefern) in Betracht kommen. Der Anbau tropischer Nutzpflanzen (Kaffee, Baumwolle, Tabak etc.) breitet sich immer mehr aus.

§ 67. Den größeren westlichen Teil des südafrikanischen Hochlandes durchzieht in ost-westlicher Richtung eine über 1000 m hohe Boden-

¹ Portugiesisch, = Seen.

² abantu bedeutet in der einheimischen Sprache Leute.

schwelle, welche die Wasserscheide zwischen dem Kongo und Sambêsi bildet. Die Nordabdachung nimmt das **Kongobecken** ein, eine flach-schüsselförmige Vertiefung, in der sich zahlreiche Flüsse zum wasserreichsten Strome Afrikas, dem Kongo, sammeln. Der Osten des Beckens ist mit kolossalen Urwäldern bedeckt. Im Gegensatz zum Kongo, der nach Überwindung zahlreicher Wasserfälle in den Atlantischen Ozean mündet, wendet sich der Sambêsi¹, nachdem er die großartigen Viktoria-Fälle passiert hat, dem Indischen Ozean zu. Der atlantische Küstenstrich heißt Niederguinea und ist ganz in dem Besitze europäischer Völker: 1.) Die deutsche Kolonie Kamerun, nach dem 4000 m hohen, erloschenen Vulkanberge benannt; 2.) Französisch-Kongo; 3.) der Kongostaat, dessen Beherrscher der König der Belgier ist; 4.) die portugiesische Kolonie Angola (Angola).

§ 68. Das **ostafrikanische Seenhochland** erstreckt sich vom Sambêsi bis zum abessinischen Hochlande. Nur in der kanadischen Gruppe Nordamerikas und im kaspiisch-turanischen Becken Asiens finden wir noch eine ähnliche Anhäufung großer Seen wie hier. Die bedeutendsten sind der abflußlose Rudolf-See im N. (nach dem verstorbenen Kronprinzen von Österreich-Ungarn benannt); die Nilseen: Viktoria= (nahezu so groß wie Bayern), Albert- und Albert-Eduard-See; von den Kongoseen der Tanganika und der ebenso langgestreckte, zum Sambesigebiet gehörige Nyassa. Das Plateau zwischen diesen Seen hat eine Höhe von zirka 1200 m über dem Meere. Gewaltige, mit ewigem Schnee bedeckte erloschene Vulkanberge erheben sich westlich und östlich vom Viktoria-See; die bekanntesten darunter sind der Kenia und Kilimandscharo² (6000 m), den man für den höchsten Berg Afrikas hält.

Auch Ostafrika steht unter der Herrschaft europäischer Mächte, die ihren Einfluß freilich nur stellenweise in etwas größerer Entfernung von der Küste ausüben können: 1.) Im S. die portugiesische Kolonie Mozambique (mosambik); 2.) Deutsch-Ostafrika innerhalb der großen Seen; 3.) Britisch-Ostafrika nördlich davon und ebenfalls bis zu den Nilseen reichend. Unter englischer Oberherrschaft steht auch der arabische Sultan der gewürzreichen Insel Sansibar³, die wegen ihrer Lage im Innern einer flachen Bucht der wichtigste Handelsplatz Ostafrikas ist und früher das Zentrum des arabischen Negerhandels nach dem mohammedanischen Asien war.

§ 69. Die Nordostküste des tropischen Afrikas wird nicht von Negern, sondern ebenso wie das außertropische Nordafrika von kaukasischen

¹ In der einheimischen Sprache = Strom.

² Bedeutet in der einheimischen Sprache Berg (kilima) des Regengottes.

³ Arabisch, = Negerküste.

Völkern bewohnt. Die wichtigsten sind die hamitischen und mohammedanischen Somäli, die nomadisch das Osthorn Afrikas durchstreifen, und die semitischen Abessinier, die auf ihrer schwer zugänglichen Hochburg das Christentum seit den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung bewahrt haben. Nach wiederholter Trennung in verschiedene Staaten leben sie jetzt wieder geeinigt unter einem Könige. **Abessinien** oder **Äthiopien**¹ ist ein Hochland von 1500 bis 2000 m Höhe, über das sich abgeplattete Berge noch bis zur Alpenhöhe erheben. Mauergleich steigt es aus den östlichen Ebenen an und senkt sich auf der anderen Seite stufenförmig zu den Nilflächen, zu denen es den Blauen Nil, nachdem er den Tanasee durchflossen hat, in einem tief eingeschnittenen Tale entsendet.

Die Küstenstriche am Roten Meere und am Golf von Aden beherrschen eine der wichtigsten Seestraßen (Mittelmeer=Sueskanal, Straße Bab el Mandeb, d. h. Pforte der Tränen, Indien). Daher haben hier Franzosen und Engländer Besitzungen, die wichtigste Kolonialmacht ist aber **Italien**, dem die Landschaften am Roten Meere (Erythrea, nach dem Roten oder Erythraischen Meere benannt, mit der Inselstadt Massaua) und die Ostküste des Somäli-Landes gehören.

Das außertropische Südafrika.

§ 70. Innerhalb der Mulde des außertropischen Südafrikas breitet sich, halb Wüste, halb Steppe, die regenarme **Kalahari** aus, im N. bis zum abflußlosen Ngámisee. An Regenarmut leidet aber auch das westliche Randgebirge bis an die Küste, während der Ostrand feucht und fruchtbar ist. Der größte, aber nicht schiffbare Fluß ist der Dranje², der in den Atlantischen Ozean mündet.

Den Osten bewohnen noch Bantuneger (Kassern³), die Mitte und den Westen Buschmänner und Hottentotten, welche die Trockenheit des Landes zu nomadischem Hirtenleben nötigt und auf einer sehr niedrigen Kulturstufe festhält. Die fruchtbaren Gebiete sind ganz in den Händen der Weißen; das außertropische Südafrika ist die einzige Gegend Afrikas, wo ein gesundes, gemäßigtes Klima die Ansiedelung von Europäern in größerem Maßstabe gestattet hat. Zuerst kamen holländische Buren (Bauern) nach dem Kaplande (südlich vom Dranje, benannt nach dem Kap der guten Hoffnung); nachdem sich die Engländer desselben bemächtigt hatten,

¹ Griechisch, = Land der Schwarzen. Die Alten nannten ganz Afrika, soweit sie es kannten, Äthiopien.

² Von den Holländern zu Ehren des Prinzen von Oranien so benannt.

³ Von den Arabern kafir = Ungläubige (d. h. Nicht-Mohammedaner) genannt.

zog ein großer Teil nach N., um sich in beständigem Kampfe mit den Kaffern eine neue Heimat zu gründen, zuerst in Natal und dann, als auch dieses englisch geworden war, in den Burenrepubliken, die nun ebenfalls in englische Kolonien verwandelt sind.

1.) Die Teile des **englischen** Südafrika sind:

a) das Kapland, ein fruchtbares, besonders zur Schafzucht geeignetes Land, das jenseits des Dranje bei Kimberley (Kimberle) auch kostbare Diamantenfelder besitzt. Die Hauptstadt ist Kapstadt am Tafelberge;

b) die ehemaligen Burenrepubliken Dranjefluß-Kolonie und Transvaal, letzteres mit reicher Goldgewinnung (besonders bei Johannesburg);

c) das Betschuanenland in der Kalahari;

d) Rhodesia¹, auch goldhaltig, erstreckt sich von Transvaal über den Sambesi bis zum Tanganika, doch hat die Gegend am Nyassa eine getrennte Verwaltung;

e) Natal², ein sehr fruchtbares Bergland, in dem noch Gewächse der warmen Zone kultiviert werden können.

2.) Den trockenen Westrand bildet die Kolonie **Deutsch-Südwestafrika**, die älteste überseeische Besitzung des Deutschen Reiches.

Die afrikanischen Inseln.

§ 71. Die im Atlantischen Ozean gelegenen Inseln sind sämtlich klein und größtenteils vulkanischen Ursprungs. Die wichtigsten sind:

1.) Die portugiesischen Azoren³ (assören), berühmt durch ihre Orangenkultur.

2.) Madeira⁴ (madêra), ebenfalls portugiesisch, ein sehr besuchter Heilungsplatz für Brustkranke.

3.) Unter den den Spaniern gehörigen Kanarischen Inseln (Heimat des Kanarienvogels) sind Tenerife durch seinen hohen, noch tätigen Vulkan und Ferro⁵ durch die Zählung der Längengrade allgemein bekannt.

4.) Die Kapverden⁶ oder Inseln des Grünen Vorgebirges sind portugiesisch.

¹ Nach dem Begründer Rhodes genannt.

² Port Natal, portugiesisch, = Weihnachtshafen, weil die ersten Entdecker hier das Weihnachtsfest feierten.

³ Portugiesisch, = Habichtsinselfn.

⁴ Portugiesisch, = Holzinsel, weil sie zur Zeit der Entdeckung ganz mit Wald bedeckt war.

⁵ Spanisch, = Eiseninsel.

⁶ Portugiesisch, Kap Verde = grünes Vorgebirge, von der Palmenvegetation.

5.) Von den vier Guinea-Inseln gehört die nördlichste und die südlichste den Spaniern und die beiden mittleren den Portugiesen.

6.) Von den Felseneilanden, die in großer Entfernung von Afrika inmitten des Atlantischen Ozeans liegen und den Engländern gehören, ist St. Helena¹ als Verbannungsort Napoleons I. berühmt geworden.

§ 72. Im Indischen Ozean liegt, halbkreisförmig von kleinen Inselgruppen umgeben, Madagaskar, die drittgrößte Insel der Erde (fast so groß als Österreich-Ungarn). Sie wird der Länge nach von einem Hochlande durchzogen, dem im O. eine schmale, im W. eine breitere Küstenebene vorgelagert ist. Die meisten Tiere des benachbarten Festlandes fehlen, dafür treten die eigentümlichen Halbaffen oder Lemuren, die sonst nur in wenigen tropischen Ländern noch vorkommen, in großer Zahl hier auf. Die Bevölkerung ist gemischt: von Afrika kamen die Bantuneger, von Asien der malaiische Stamm der Howas. Jetzt ist Madagaskar eine französische Kolonie.

Von den benachbarten Inseln sind nur die Maskarenen² wegen ihrer Rohrzucker-Kultur wichtig. Mauritius gehört den Engländern, Réunion (reünjón)³ den Franzosen.

Städtetafel.

Kairo	570 Tausend Einwohner,
Alexandria	320 „ „
Tunis	140 „ „
Algier	140 „ „
Sansibar	100 „ „
Johannesburg	60 „ „
Kapstadt	50 „ „

¹ Am Tage der heil. Helena entdeckt.

² Nach dem portugiesischen Entdecker Mascarenho.

³ Französisch, = Wiedervereinigung, weil die Insel einige Zeit von den Engländern besetzt und dann den Franzosen wieder zurückgegeben wurde.

Europa

(mit Ausschluß von Österreich-Ungarn).

Allgemeine Übersicht

der natürlichen Verhältnisse.

§ 73. Nächst Australien ist Europa der kleinste Erdteil, sein Flächeninhalt beträgt samt den Inseln nur 10 Mill. km².

Außerdem sind die wichtigsten natürlichen Eigenschaften des von uns bewohnten Erdtheiles: 1.) die allmähliche Zuspitzung und Zerspitterung gegen W. hin und die damit in Verbindung stehende große Küstenentwicklung, wodurch es alle anderen Erdteile übertrifft; 2.) das Vorkommen der Tiefebene und der Mangel an großen, gebirgsumschlossenen Tafelländern; 3.) die Lage außerhalb der Tropen; 4.) das Fehlen der Wüste. Diese Eigenschaften sollen nun der Reihe nach näher betrachtet werden.

§ 74. Europa erstreckt sich durch 70 Längengrade von O. nach W. (Ural 78° ö. L. [60], Kap da Roca, westlichster Punkt 8° ö. L. [10° w.]). Im O. ist es mit seiner breitesten Seite fest mit Asien verwachsen, dem es noch im Bosporus und Hellespont nahetritt (die Grenzen wiederhole nach § 29), so daß man Europa oft als ein Anhängsel oder als eine Halbinsel Asiens bezeichnet. An den anderen Seiten ist es vom Meere umgeben, aber nur im N. (Eismeer) und W. (Atlantischer Ozean) vom offenen Ozean, im S. von dem **Mittelmeere**, das mit dem Atlantischen Ozean nur durch die 16 km breite Straße von Gibraltar (gleich der Entfernung Lagenburgs von der Donau bei Wien) und in neuester Zeit durch den Sueskanal auch mit dem Indischen Ozean in Verbindung steht. Hier, im Mittelmeere, tritt Europa an zwei Stellen auch Afrika nahe: bei Gibraltar, wo man das afrikanische Gegengestade deutlich sieht, und in der Straße von Tunis (zwischen Sizilien und Tunis), die das westliche und östliche Becken des Mittelmeeres miteinander verbindet. Wie Asien inmitten der gesamten bewohnten Erdoberfläche liegt, so nimmt Europa eine mittlere Stellung in der Alten Welt ein.

An der Mittelmeerseite erreicht Europa durch Auflösung in drei Halbinseln auch den Höhepunkt seiner Küstenentwicklung. Diese Halbinseln entsprechen in ihrem Bau den südlichen Halbinseln Asiens, und zwar in gleicher Reihenfolge.

1.) Die Pyrenäische Halbinsel ist wie die Arabische massig und nahezu viereckig und bildet ein Plateau.

2.) Italien hat wie Vorderindien im N. ein Tiefland; der nördliche Abschluß, die Alpen, entspricht dem Himalaja, Sizilien der Insel Ceylon. Die Doppelinsel Korsika-Sardinien findet aber in Asien kein Gegenstück.

3.) Die Balkanhalbinsel spitzt sich wie Hinterindien nach S. zu und hat im D. eine reiche Inselwelt, die nach einem anderen Erdteile hinüberleitet.

Durch diese Halbinselbildungen wird das Mittelmeer in folgender Weise gegliedert: 1.) Zwischen der Balkanhalbinsel und Kleinasien das Ägäische Meer, mit dem die abgeschlossenen Meeresbecken im D., das Marmarameer¹ und das Schwarze Meer, nur durch enge Straßen (Hellespont² oder Straße der Dardanellen und Bosporus³ oder Straße von Konstantinopel) in Verbindung stehen; 2.) zwischen der Balkanhalbinsel und Italien das Adriatische und Ionische Meer, die durch die Straße von Otranto verbunden sind; 3.) den dreieckförmigen Raum zwischen Italien und seinen drei großen Inseln füllt das Tyrrhenische Meer; 4.) die große Einbuchtung im N. von Korsika heißt das Ligurische Meer.

§ 75. Wie im S., so bewirkt auch im N. die Bildung von Halbinseln, der Skandinavischen und der Färischen, ein tiefes Eindringen des Meeres in die Festlandmasse. Das Mittelmeer des N. ist die Ostsee oder das Baltische Meer mit seinen drei Ausläufern: dem Bottnischen, Finnischen und Rigaer Busen. Die Einmündung großer Flüsse und die beschränkte Verbindung mit dem Ozean haben es schon fast ausgefüllt. Diese Verbindung wird durch die drei engen dänischen Meeresstraßen: den Sund⁴ und den Großen und Kleinen Belt, bewerkstelligt; durch diese gelangt man in das Rättegatt (westlich von Fütland) und den Skäggerak (nördlich von Fütland), die schon den Vorhof des Ozeans bilden.

An der atlantischen Seite Europas ist das Hauptglied die britische Inselgruppe, die zum Teile der japanischen entspricht. Durch sie werden die Nordsee und der mit ihr mittelst der Straße von Calais (fale) verbundene Kanal vom Ozean abgegliedert.

¹ Nach der Marmara- (Marmor-) Insel.

² Griechisch, = Meer der Helle.

³ Griechisch, = Ochsenfurt.

⁴ Schwedisch, = Meerenge.

Die Bretagne (bretánj) ist ein ähnlicher halbinselförmiger Vorsprung wie Kleinasien. Der Einschnitt des Biskajischen Meerbusens entspricht dem Levantinischen Meere im S. von Kleinasien.

§ 76. In der Bodengestaltung Europas lassen sich drei Hauptformen unterscheiden: der Hochlandgürtel im S., die Gebirge nördlich davon und das Tiefland.

a) Der **Hochlandgürtel** der Alten Welt erreicht in Asien sein Westende in Kleinasien und im Kaukasus (vergl. § 49). An den Kaukasus schließt sich — schon auf europäischem Boden — das Gebirge der Krim an, dann folgt aber eine große Unterbrechung durch das Schwarze und Ägäische Meer. Jenseits derselben liegt das Alpenystem.

Das Alpenystem besteht aus einer Reihe zusammenhängender, langgestreckter Kettengebirge, deren Kernpunkt 1.) die eigentlichen Alpen sind; daran schließen sich 2.) die Apenninen, 3.) die Gebirge der westlichen Balkanhalbinsel, 4.) die Karpathen, die sich mit einer Umbiegung jenseits der Donau 5.) in dem Balkan fortsetzen.

Ohne oberflächlichen Zusammenhang mit den Alpen stehen die Hochgebirge der Pyrenäen und der Sierra Nevada (eine Fortsetzung des Atlas), mit denen der Hochlandgürtel der Alten Welt im W. abschließt.

b) Die **Gebirge im N. des Hochlandgürtels** haben einen ganz anderen Charakter. Zwar gibt es darunter auch Gebirgsketten, aber diese sind viel kürzer als jene des Hochlandgürtels. Massen- und Kettengebirge, Einzelberge und Plateaus wechseln miteinander in der mannigfaltigsten Weise ab. Mit Ausnahme des skandinavischen Gebirges sind alle von geringer Höhe, und man bezeichnet sie daher als Mittelgebirge. Die hieher gehörigen Gruppen sind: 1.) das polnische Gebirge, 2.) das deutsche Mittelgebirge, 3.) das französische Bergland, 4.) die britischen Gebirge, 5.) das skandinavisch-finnische Gebirge.

c) Zwei Drittel des Kontinents sind **Tiefebene**. Das sibirische und turanische Tiefland setzt sich, nur vom Ural unterbrochen, nach Rußland fort, von Rußland nach Deutschland und über die Niederlande nach Frankreich bis an den Fuß der Pyrenäen. Kleinere Ebenen, sowohl Hoch- und Tiefebene, kommen auch innerhalb des Gebirgslandes vor. Die wichtigsten Hochebenen sind: 1.) Die schweizerische und oberdeutsche am Nordrande der Alpen, 2.) die beiden kastilischen Hochebenen in Spanien. Die wichtigsten, von Gebirgen eingeschlossenen Tiefebene liegen an den Alpenströmen: 1.) die Po-Ebene, 2.) die oberrheinische Ebene, 3.) die drei Donau-Ebenen: das Wiener Becken, die ungarische Tiefebene und die walachische Tiefebene.

Wenn man die Verbreitung dieser Hauptformen berücksichtigt, so scheidet sich Europa in zwei fast ganz gleiche Hälften: eine östliche (Rußland) und eine westliche (das übrige Europa). Die Osthälfte ist eine einzige ununterbrochene Tiefebene, wo nur am Rande Gebirge auftreten; die Westhälfte hat neben der Ebene auch noch die beiden Hauptformen des Gebirgslandes. Die Osthälfte ist breit, wenig gegliedert, mässig und erinnert ganz an Nordasien, dessen Fortsetzung sie ist; die Westhälfte ist schmal, in viele Halbinseln geteilt, überall dem Einflusse des Meeres geöffnet; die Osthälfte ist das kontinentale, die Westhälfte das marine Europa; der Charakter der Osthälfte ist Einförmigkeit, der der Westhälfte Mannigfaltigkeit.

§ 77. Europa ist nicht, wie große Teile Asiens, durch Randgebirge vom Meere abgeschlossen. Fast überall hin haben die Seewinde freien Zutritt und können Regen und Schnee verbreiten. Nach O. nimmt mit der Entfernung vom Atlantischen Ozean der Niederschlag ab, die Osthälfte ist trockener als die Westhälfte, am trockensten in den nördlichen Gestadeländern des Schwarzen und Kaspischen Meeres (Südrußland), wo an die Stelle des Waldes die Steppe tritt. Nirgends ist es aber so trocken, daß daraus eine Wüste entstünde, und überall gibt es reichlich fließendes Wasser.

Vom nördlichen Ural zieht die **Hauptwasserscheide** über die Karpathen, das mitteldeutsche und französische Bergland und durch die Pyrenäische Halbinsel bis zur Straße von Gibraltar. Alle Flüsse nordwestlich davon gehen in das Eismeer, die Ost- und Nordsee, in den Kanal und direkt in den Atlantischen Ozean; alle Flüsse südöstlich davon gehen in das Mittelländische, Schwarze und Kaspische Meer. Die größten Flüsse gehören dem letztgenannten Gebiete an.

In der Osthälfte Europas ist die Anordnung der Flüsse sehr einfach. Nach NW. gehen die Petschora, Dwina und Düna, nach S. die Wolga, der Dnjepr und Dnjestr.

In der Westhälfte ist die Verteilung verwickelter. Jedes der fünf Hauptglieder (die drei südlichen Halbinseln, die britischen Inseln und Skandinavien) hat sein eigenes Flußsystem. Innerhalb des Rumpfes ist maßgebend, daß das Bergland den inneren Kern bildet, den im N. und S. Tiefland umzieht. Die Weichsel, Oder, Elbe, der Rhein, die Seine (sân), Loire (loâr) und Garonne (garôn) folgen dieser Abdachung nach N. und W.; von allen diesen Flüssen kommt aber nur der Rhein aus den Alpen. Drei Flüsse machen jedoch eine Ausnahme, indem sie die Ränder der Alpen umfließen: die Donau und der Po nach O., die Rhône (rôn) nach W. und S.

An Seen sind besonders drei Gegenden reich: die Alpen, die britischen Inseln und die Landstriche um die Ostsee herum.

§ 78. Europa ist der einzige Erdteil, der ganz außerhalb der Tropen liegt. Er erstreckt sich von 36° (Kap Tarifa) bis 71° n. B. (Nordkap); es gehört also auch nur der äußerste Nordrand der kalten Zone an. Wie Afrika der heiße, so ist Europa der gemäßigte Erdteil. Genügende Wärme und genügende Feuchtigkeit gestatten überall den Ackerbau, jedoch mit drei Ausnahmen. Die Kälte verhindert ihn im äußersten Norden und in den höchsten Gebirgsgegenden, die Trockenheit in der kaspischen Salzsteppe.

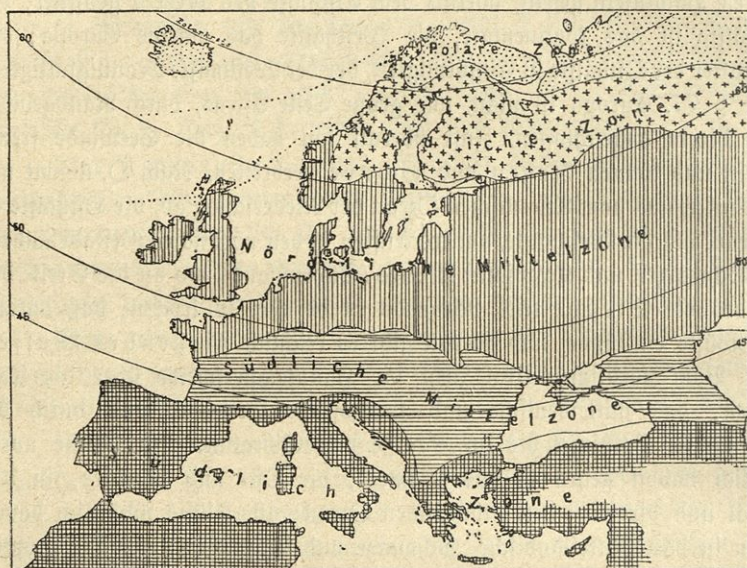


Fig. 24. Die Zonen Europas.

Die Ausdehnung von S. nach N. ist indes doch so groß, daß daraus bedeutende Gegensätze entstehen. Es lassen sich in dieser Richtung fünf Zonen unterscheiden, deren Grenzen aber nicht genau mit Parallelkreisen zusammenfallen (s. Fig. 24). Der Grund davon liegt 1.) in der Verteilung der Gebirge (die Alpen scheiden z. B. zwei Zonen), 2.) darin, daß wir im Winter vom warmen Atlantischen Ozean durch die Westwinde viel Wärme empfangen. Daher nimmt im Winter die Temperatur von W. nach O. ab; im Sommer aber, wo das Land mehr erhitzt wird als das Wasser, ist der Osten wärmer als der Westen.

1.) In der südeuropäischen Zone, die durchschnittlich bis zum 45° Parallelkreise, im Innern der Balkanhalbinsel aber nur bis zum 40° reicht, sind mit Ausnahme der höher gelegenen Gegenden winterliche Schneefälle selten. In Rom z. B. ist es in der kältesten Zeit (Anfang Januar) so warm wie in Wien Ende März. Daher gedeiht in Südeuropa eine ganz

andere Pflanzenwelt als in unseren Gegenden. Immergrüne Laubbäume, wie der Lorbeer, die Myrte und Olive, geben ihr ein eigentümliches Aussehen; besonders wichtig ist der Oliven- oder Ölbaum, dessen Früchte das feinste Speiseöl liefern. Eigenartige Nadelhölzer, wie die schlanke, ernste Zypresse und die breitkronige Pinie, gesellen sich zu ihnen; in den südlichsten Gegenden ist auch schon die Zwergpalme heimisch. Die sommerliche Hitze erzeugt feurige Weine und die köstlichen Südf Früchte: Feigen, Zitronen, Drangen (orangeschen), Mandeln und Johannisbrot; die Kastanienbäume liefern ebenfalls ein beliebtes Nahrungsmittel, der Maulbeerbaum ernährt die Seidenraupe. Weizen, Mais und Reis sind die Hauptnahrungspflanzen.

2.) In der südlichen Mittelzone (zirka 45. bis 50. Parallelkreis) verschwinden die immergrünen Laubbäume und die Südf Früchte, aber Wein wird noch mit Erfolg gebaut, der Mais kommt noch zur Reife, neben Weizen stellt sich schon Roggen als eine Hauptbrotf Frucht ein. Die Wälder bestehen aus sommergrünen Laubbäumen und Nadelhölzern.

3.) Die nördliche Mittelzone (zirka 50. bis 60. Parallelkreis) hat dieselben Pflanzen, nur Wein und Mais fehlen. Der Weizen tritt mehr zurück, der Roggen wird das Hauptgetreide.

4.) In der nördlichen Zone (zirka 60. Parallel- bis zum Polarkreis) ist auch der Weizen und unser gewöhnlicher Obstbaum verschwunden. Von den Getreidearten bleiben nur noch Roggen, Gerste und Hafer zurück. Die Wälder bestehen aus Nadelholz.

5.) In der polaren Zone (jenseits des Polarkreises) fehlt Wald und Ackerbau.

Die größte Fläche nimmt die nördliche Mittelzone, die kleinste die polare Zone ein.

Allgemeine Übersicht der Zonen.

Zone	Wald	Getreide	Obst und Wein
Polare Zone	—	—	—
Nördliche Zone	Nadelholz	Roggen	—
Nördliche Mittelzone	Sommergrüne Laubbäume und Nadelholz	Roggen und Weizen	Obstbäume ¹
Südliche Mittelzone		Weizen, Roggen und Mais	Obstbäume ¹ und Wein
Südzone	Sommer- und immergrüne Laubbäume und Nadelholz	Weizen und Mais	Obstbäume ¹ , Südf Früchte und Wein

¹ Darunter sind unsere gewöhnlichen Obstbäume, wie Äpfel, Birnen, Kirschchen, Zwetschken etc., verstanden.

Die Bevölkerung.

§ 79. Von den 392 Millionen Menschen, die Europa bewohnen, gehören etwa 370 der kaukasischen Rasse, und zwar (mit Ausnahme der Vasken) dem indo-europäischen Sprachstamme an. Unter diesen sind wieder die eigentlichen Beherrscher Europas die Romanen, Germanen und Slawen, welche sich in den Tälern der Alpen berühren. Die **Romanen** nehmen den Südwesten, die **Germanen** die Mitte und den Norden, die **Slawen** den Osten ein.

Übersicht der Völker Europas.

I. Mittelländische Rasse; indo-europäischer Sprachstamm.

1.) Romanen,	2.) Germanen,	3.) Slawen,	4.) Kelten,	5.) Griechen,	6.) Albanesen,
a) Italiener,	a) Deutsche,	a) Russen,	a) Gälern (Iren und Hoch-	7.) Letten,	
b) Spanier,	b) Skandinavier,	b) Polen,	schotten),	a) Litauer,	
c) Portugiesen,	(Schweden,	c) Tschechen und	b) Walliser,	b) Kurländer,	
d) Franzosen,	Norweger und	Slowaken,	c) Bretonen.	c) Livländer.	
e) Rumänen,	Dänen),	d) Kroaten und			
f) Ladiner.	c) Engländer.	Serben,			(Vasken.)
		e) Slowenen,			
		f) Bulgaren,			
		g) Sorben.			

II. Mongolische Rasse.

1.) Der finnische Stamm,	2.) der türkische Stamm,	3.) Kalmücken (mongolischer Stamm),
a) Finnen,	a) Kaschiken,	
b) Esten,	b) Kirgisen,	4.) Samoieden.
c) Lappen,	c) Türken.	
d) die kleinen Stämme am Uräl,		
e) Magyaren (madjaren).		

§ 80. Diese drei Hauptstämme haben nicht von jeher ihre gegenwärtigen Wohnsitze innegehabt. Von der ehemaligen Bevölkerung haben sich aber nur wenige Reste rein erhalten, die meisten haben sich mit den Römern, die im Altertume Süd- und Westeuropa beherrschten, und mit den Germanen und Slawen, die immer weiter von Osten nach Westen vorrückten, vermischt und dabei ihre Sprache aufgegeben oder sind völlig verdrängt worden. Von den ehemaligen Völkern kaukasischer Rasse sind besonders wichtig: 1.) Die Iberer, die Bewohner der Pyrenäischen Halbinsel, von denen sich nur noch ein kleiner Rest in schwer zugänglichen Tälern der Pyrenäen erhalten hat (Vasken); die übrigen wurden romanisiert, und auf der Grundlage der lateinischen Sprache bildeten sich die spanische und

portugiesische Sprache. 2.) Die Kelten bewohnten einst ganz Frankreich bis an den Rhein, die Alpen und die britischen Inseln. Nur in einigen Gegenden des äußersten Westens leben noch die alten keltischen Sprachen fort, aber immer mehr und mehr verschwindend. Im alten Gallien wurden sie romanisiert (französische Sprache), in den Alpen von Germanen und Slawen, auf den britischen Inseln von Germanen verdrängt. 3.) Die Dazier wurden gleichfalls romanisiert (rumänische Sprache).

Ein ähnliches Schicksal hatten die Finnen, die zur mongolischen Rasse gehören, im Norden Europas; auch sie wurden teils von den Germanen, teils von den Slawen zurückgedrängt, teils vermischten sie sich mit ihnen und küßten dabei ihre Sprache ein, und nur in den von der Natur wenig begünstigten Gegenden haben sie sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Das Volksbild Europas hat sich also seit dem Altertum wesentlich geändert, und zwar 1.) durch die Ausbreitung des römischen Reiches und die daran sich knüpfende Romanisierung fremder Völker (die romanischen Sprachen sind Töchter der lateinischen Sprache); 2.) durch die Wanderungen der Germanen und Slawen nach W., S. und N. An der Grenze der Germanen und Slawen fanden im Mittelalter ebenfalls wichtige Verschiebungen statt. Von viel geringerer Bedeutung waren aber 3.) die späteren Einwanderungen mongolischer Völker nach Rußland, Ungarn (Magyaren [madjären]) und in die Balkanhalbinsel (Türken), wenn sie auch zeitweise in der Geschichte eine große Rolle gespielt haben.

§ 81. Daß die europäischen Völker die höchste Kulturstufe einnehmen, welche die Geschichte bisher kennt, und daß sie mittelst dieser Kultur die Herren der Erde wurden, verdanken sie zum großen Teile günstigen Naturverhältnissen.

1.) Klima und Boden eignen sich fast überall für den Ackerbau. Nomaden gibt es nur im äußersten Südosten (Steppe am Kaspisee) und äußersten Norden (polare Zone). Von diesen geringfügigen Ausnahmen abgesehen, sind alle europäischen Völker ansässig und wohnen dichter gedrängt, als es durchschnittlich in anderen Erdteilen stattfindet (vergl. § 24), in geordneten Staaten. Die größere Dichtigkeit der Bevölkerung führte zur Teilung der Arbeit; von der Landwirtschaft (Ackerbau und Viehzucht) trennten sich Bergbau, Gewerbe und Handel als selbständige Erwerbszweige, die hauptsächlich in den Städten Pflege fanden.

2.) Der Reichtum vieler Gegenden an Kohle und Eisen rief seit der Einführung der Dampfmaschine in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, besonders aber in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

eine großartige Entwicklung des Gewerbewesens zur Fabriksindustrie hervor. Nur die Vereinigten Staaten in Nordamerika können hierin mit Europa wetteifern, aber trotzdem ist Europa der große Fabriks-Erdteil, der den größten Teil der Menschheit mit Industrie-Erzeugnissen, wie Baumwoll-, Schafwoll- und Seidenstoffen, Eisenwaren usw., versorgt.

3.) Das förderte wieder Handel und Schifffahrt. Europa fehlt nur Eines: die tropischen Naturerzeugnisse, und dieser Mangel führte die Europäer zunächst in die fremden Erdteile; in neuester Zeit bedarf es aber nicht bloß tropischer Genußmittel (z. B. Kaffee) und Rohstoffe für seine Fabriken (z. B. Baumwolle), sondern auch Erzeugnisse kälterer Gegenden, wie Getreide, da viele Gegenden Europas die wachsende Zahl ihrer Bewohner nicht mehr ernähren können. Der auswärtige Handel Europas besteht im wesentlichen in einem Umtausche seiner industriellen Erzeugnisse gegen fremde Naturprodukte. Er hätte aber keinen so großen Aufschwung genommen, wenn Europa nicht durch eine großartige Küstenentwicklung begünstigt wäre. Auch dem Verkehre zwischen den einzelnen Völkern Europas stehen keine großen Hindernisse entgegen, denn unser Erdteil besitzt weder ausgedehnte Hochländer mit Randgebirgen wie Asien, noch Wüsten wie Afrika und Asien. Der innere Handel wird heutzutage teils durch Seeschifffahrt, teils durch Eisenbahnen vermittelt.

4.) Mit der Entwicklung des Handels steht die Kolonisation in innigem Zusammenhange. Die Europäer besuchten nicht nur zeitweise fremde Gegenden, sondern ließen sich auch dort nieder. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts, wo Amerika und der Seeweg nach Indien (um Afrika herum) entdeckt wurden, beginnt die Ausbreitung der europäischen Macht über die ganze Erde. Die am Ozean lebenden Völker, zuerst die Spanier und Portugiesen, später die Franzosen und Niederländer, zuletzt die Engländer, gründeten große Kolonialreiche jenseits des Ozeans. Amerika und Australien wurden gänzlich europäisiert, in Asien nahmen Russen und Engländer große Länderräume in Besitz, Afrika wurde in den letzten Jahrzehnten unter die europäischen Staaten aufgeteilt.

5.) Aber nicht bloß in denjenigen Tätigkeiten, die auf die Erreichung materieller Güter gerichtet sind, sondern auch in Wissenschaft und Kunst haben es die Europäer weiter gebracht als die Kulturvölker Asiens. In der heißen Zone erschläft der Mensch durch Wärme und Überfülle der Naturgaben, in der kalten Zone ringt er mit des Lebens Notdurst und wird gegen geistige Genüsse abgestumpft; nur das Klima der gemäßigten Zone regt den Menschen zu unausgesetzter Tätigkeit an, indem sie Arbeit von ihm fordert, aber sie auch lohnt. Ebenso fördernd

wirkte die Leichtigkeit des Verkehrs zu Wasser und zu Lande, denn nur dadurch werden Ideen weit verbreitet und kann ein Volk von dem anderen lernen. Die europäische Kultur ging vom Mittelmeer aus, wo die Schifffahrt zuerst sich entwickelt hat. Aus Ägypten und Vorderasien (Kulturreiche am Euphrat und Tigris, Phönizien) kam sie nach Griechenland, von Griechenland nach Italien, und die Römer vermittelten sie dem Westen. Unter dem Einflusse des Christentums, das sich im Gefolge der griechisch-römischen Bildung über Europa verbreitete, wurden auch die Germanen und Slawen der Kultur zugeführt.

§ 82. Europa ist der **christliche** Erdteil; die Zahl der Juden, der Mohammedaner und Heiden beläuft sich auf ungefähr 10 Millionen. Romanen und Germanen erhielten ihre Religion von Rom (katholische Kirche), die meisten Slawen von Konstantinopel (griechische Kirche). Innerhalb der katholischen Kirche bewirkte die Reformation im 16. Jahrhundert eine tiefgreifende Spaltung und die Gründung neuer Kirchen, die wir unter dem Namen Protestantismus zusammenfassen. So ist das christliche Europa jetzt dreigeteilt: der Katholizismus herrscht über die Romanen (mit Ausnahme der griechischen Rumänen), über die Südhälfte der Deutschen und einige slawische Stämme (Polen, Tschechen, Kroaten, Slowenen); zum Protestantismus bekennt sich der größte Teil der Germanen (mit der schon erwähnten Ausnahme), zur griechischen Kirche, die sich selbst die orthodoxe, d. h. rechtgläubige, nennt, die meisten Slawen, die Rumänen und Griechen. Man zählt ungefähr:

Katholiken	175 Mill.
Protestanten	98 »
Griechen	97 »

§ 83. Die vorherrschende Staatsform ist die erbliche **Monarchie**. Die Monarchen führen verschiedene Namen: Kaiser, König, Großherzog, Herzog, Fürst. Von den 18 größeren Staaten sind:

2 absolute Monarchien, in denen der Monarch allein die ganze Gewalt ausübt: das Kaisertum Rußland und das türkische Reich;

14 konstitutionelle Monarchien, in denen der Monarch in bezug auf die Gesetzgebung an die Zustimmung der gewählten Vertreter des Volkes (in Österreich Reichsrat und Landtag) gebunden ist: die österreichisch-ungarische Monarchie (Kaisertum), das Deutsche Reich (Kaisertum, zerfallend in mehrere Staaten), die Königreiche: Rumänien, Serbien, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Großbritannien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland und Belgien;

2 Republiken: Frankreich und die Schweiz.

Aus diesen 18 Staaten ragen 6 durch Ausdehnung und Volkszahl besonders hervor: Rußland, das Deutsche Reich, Österreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien und Italien. Man nennt sie daher Großmächte; sie leiten die Geschichte unseres Erdtheiles.

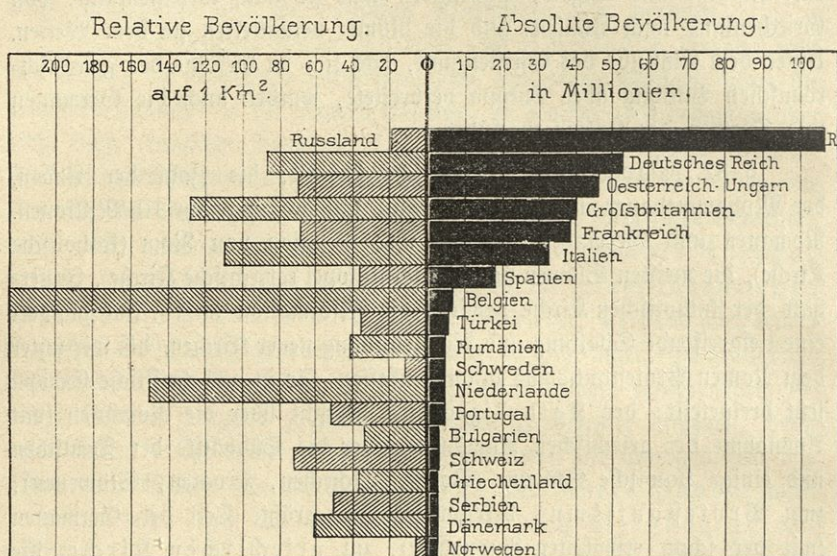


Fig. 25. Graphische Darstellung der Bevölkerung der europäischen Staaten.

Die Balkanhalbinsel.

(N. B. und S. L.) Thine 45 $\frac{1}{2}$, 32 (14 $\frac{1}{2}$); Skutari 42, 37 (19 $\frac{1}{2}$); Kap Matapan 36 $\frac{1}{2}$, 40 (22 $\frac{1}{2}$); Olymp 40, 40 (22 $\frac{1}{2}$); Eingang in die Dardanellen 40, 44 (26 $\frac{1}{2}$); Donaumündung 45, 47 (29 $\frac{1}{2}$).

§ 84. Die Balkanhalbinsel, der eine Pfeiler der Brücke zwischen Europa und Vorderasien (wie Kleinasien der andere), hängt mit seiner Breitseite mit dem Festlande zusammen. An zwei Stellen streichen die Gebirge des Festlandes (Alpen und Karpathen) nach der Halbinsel hinüber, sonst begrenzen sie im N. die Ebenen der Donau und Save. Mit wenig abnehmender Breite überschreitet die Halbinsel den 41. Parallelkreis, um dann plötzlich auf die Hälfte verschmälert zu werden. An die Stelle der anderen Hälfte tritt das Ägäische Meer, das nach S. hin durch einen Inselbogen mit dem Mittelstück Kreta abgeschlossen ist. Nirgends ist die Küstenentwicklung günstiger als im Umkreise des Ägäischen Meeres, das man mit Recht auch das griechische Meer nennt, weil es in seinem

ganzen Umkreise, im Altertume wie heutzutage, von Griechen umwohnt wird. Nirgends ist die Zahl der Halbinseln, Buchten und Inseln im Vergleiche zum Raume größer als hier.

Die Balkanhalbinsel zerfällt also in einen breiten Nord- und einen schmalen Südteil. Der letztere teilt sich aber wieder, indem die Gölse von Patras und Korinth von dem Golf von Ägina nur durch den schmalen Isthmus getrennt sind. Diese Landenge ist jetzt durch den Kanal von Korinth durchbrochen, so daß der Peloponnes (Pelopsinsel), auch Morëa genannt, mit der eigentlichen Halbinsel nicht mehr zusammenhängt. Ein kleines Seitenstück zum griechischen Südteile ist die dreifingerige Halbinsel Chalkidike.

§ 85. Die Halbinsel ist fast durchaus mit Gebirgen erfüllt, und Ebenen kommen nur in geringer Ausdehnung teils an den Küsten (Flußanschwellungen), teils innerhalb des Gebirges in Einsenkungen vor.

Die Hauptwasserscheide verläuft in der Hauptrichtung der Halbinsel von den Ausläufern der Alpen bis zum Schar=Dagh¹, einem der höchsten Berge der ganzen Halbinsel, von NW. nach SO., dann (entsprechend der Knickung der Westseite) mehr von N. nach S. bis an den Golf von Korinth. Alle Flüsse westlich davon fließen in das Adriatische und Ionische Meer. Vom Schar=Dagh zweigt sich eine andere Wasserscheide ab, welche von W. nach O. bis zum Schwarzen Meere verläuft und die Zuflüsse der Donau von denen des Ägäischen Meeres trennt.

Wir haben also eine dreifache Abachung und dreierlei Flußgebiete: 1.) Das **adriatisch-ionische** hat nur wenig bedeutende Flüsse, unter denen die albanesische Drina der größte ist, ist von hohen, waldarmen Gebirgen erfüllt, hat nur einige Küstenebenen und eine verhältnismäßig wenig gegliederte Küste. 2.) Das **Donaugebiet** ist das kontinentale, es ist im S. gebirgig und geht im N. in die Flußebenen der Save und Donau über. Die serbische Drina mit dem Lim, die Morawa, bestehend aus der bulgarischen und serbischen Morawa mit dem Ibar, und der Isker sind die bedeutendsten Flüsse dieses Gebietes. 3.) Das **ägäische Gebiet** mit der Mariza (alt: Hebros), Struma (alt: Strymon), dem Wardar (alt: Axios) und der Salambria (alt: Penëus) ist das weitaus begünstigste, einerseits durch eine reiche Küstenentwicklung, anderseits durch das Vorkommen größerer bergumschlossener Ebenen, wodurch es in eine Reihe selbständiger Landschaften zersplittert wird.

§ 86. Vom Adriatischen Meere bis zu den Tälern der Struma und bulgarischen Morawa ist das ganze Land mit Gebirgen erfüllt, deren

¹ dagh türkisch, = Gebirge.

Richtung vorherrschend von NW. nach SO. geht. Man ersieht dies schon aus der Richtung der paarweise angeordneten Haupttäler, die aber nach verschiedenen Richtungen verlaufen. Das westliche Paar wird gebildet durch die Täler der serbischen Drina und des Lim auf der Donauseite und durch die Täler des Weißen und des Schwarzen Drin, die sich dann zur albanesischen Drina vereinigen. Das mittlere Paar besteht aus den Tälern des Ibar und des Wardar, das östliche aus den Tälern der bulgarischen Morawa und der Struma. Die Gipfelhöhen übersteigen nur selten 2000 m (Schar-Dagh 2600 m). Die Haupttäler sind breit; einige Einsenkungen werden von Seen eingenommen (Ochrida-, Skutarisee u. a.); manche Seen sind ausgefüllt und bilden nun Talkessel, wie z. B. das Amselfeld, wo einst die Serben von den Türken geschlagen wurden. Einen zusammenfassenden Namen haben diese Gebirge nicht, sie werden meist nach den Landschaften als mazedonisches, albanisches Gebirge usw. benannt.

Jenseits des östlichen Talpaars Morawa-Struma herrscht die Richtung W.-D. vor. Als Fortsetzung der Karpathen zieht ein geschlossenes Gebirge, vom Timot ab Balkân¹ genannt, in einem Bogen um die bulgarische Hochebene herum von der Donau bis zum Schwarzen Meere. In der Mitte erreicht es seine höchste Höhe in 2400 m und sinkt dann rasch nach D. zu. Die Pässe (wichtigster der Shipka) liegen im mittleren Teile durchschnittlich 1300 m hoch, daher bildet der Balkân eine wirksame Mauer zwischen dem Donau- und dem ägäischen Gebiete, die aber vom Ister in einem schmalen Tale durchbrochen wird.

Witosch und Rilo-Dagh verbinden den Balkân mit dem Rhödope²-Gebirge (alle drei über 2000 m sich erhebend). An den Küsten des Schwarzen und Marmarameeres erheben sich niedere Gebirge. Diese schachbrettartig angeordneten Gebirge umschließen die Talebenen der Mariza, die durch das Aneinanderrücken des Rhödope- und Küstengebirges oberhalb Adrianopels abgeschnürt sind. Dieses Gebirgsviereck hieß im Altertume Thrazien.

Dieselbe Bildung wiederholt sich in Thessalien. Von dem wasser-scheidenden Gebirge, das hier Pindus heißt, ziehen ostwärts zwei Gebirgszüge: das Kambunische Gebirge im N., das mit dem griechischen Göttersitze Olymp³ (nahezu 3000 m) endet, und der Othrys im S., an der Küste erheben sich Ossa und Pelion, und dieses Gebirgsviereck umschließt die beiden Ebenen des Peneus (Salambría), der durch das herrliche Tempetal ins Meer entschlüpft.

¹ Türkisch, = Gebirge.

² Griechisch, = Rosengebirge.

³ Griechisch, = der Leuchtende, weil größtenteils mit Schnee bedeckt.

In kleinstem Maßstabe finden wir nochmals eine Beckenbildung im Tale des Kephissos, der in den jetzt trockengelegten Kopaissee mündet. An den Öta, der mit dem Pindus zusammenhängt, schließen sich an der einen Seite die Bergmassen des Parnass (Sitz Apollos und der Musen) und Helikon, auf der anderen das Küstengebirge; im S. bilden Rithäron und Parnes die Grenzen gegen Attika. So umziehen das Ägäische Meer eine Reihe abgeschlossener Landschaften, aus zentralen Ebenen mit Gebirgsrändern umgeben, und nur Mazedonien (zwischen dem Rhödope- und Rambunischen Gebirge) macht davon eine Ausnahme.

Auch der Peloponnes ist ein Bergland. Vom arkadischen Hochlande gehen nach S. und D. Bergzüge aus, zwischen denen das Meer tief in das Land eindringt und damit eine zackige Gestaltung hervorruft. Das höchste dieser Gebirge ist der Taigetos (bis 2400 m), der sich trotz seiner südlichen Lage noch jeden Winter mit einem Schneemantel umhüllt.

§ 87. Der Gegensatz der breiten Nord- und schmalen Südhälfte kommt auch darin zum Ausdruck, daß nur die letztere der Südzone angehört, von der ersteren aber nur die Küstenstriche.

§ 88. Heutzutage teilen sich vier Völker in den Besitz des Landes: 1.) Die Serben bewohnen den Nordwesten vom Morawagebiete bis an das Adriatische Meer; 2.) die Bulgaren den ganzen Osten von der Donau bis in die Nähe des ägäischen Nordgestades; 3.) die Albanier die adriatische Abdachung vom Quellgebiete des Weißen Drin bis nahezu zum 40. Parallelkreise; 4.) die Griechen die ganze Südhälfte, die Nordküste des Ägäischen Meeres bis nach Konstantinopel und die Inseln. Die einstigen Herren des Landes, die Türken, leben meist nur zerstreut als Grundbesitzer und in den Städten des griechischen und bulgarischen Landes. Aus den abgefallenen Provinzen werden sie immer mehr verdrängt und ihre Zahl ist sichtlich in Abnahme begriffen.

Die griechische Kirche ist die herrschende. Mohammedaner sind die Türken und ein Teil der Albanier; die Zahl der slawischen Mohammedaner ist gering.

Die älteste Bevölkerung der Halbinsel war durchaus indo-europäisch: Thrazier im Maritimagebiete, Griechen in Griechenland und auf den Inseln, Illyrier im nördlichen und westlichen Teile der Halbinsel; ihre Nachkommen sind die Albanier. Bei der Teilung des römischen Reiches kam die Halbinsel an das oströmische Reich mit dem Kaiserstiz Konstantinopel. Seit dem 5. Jahrhunderte begannen die Einwanderungen der Slawen und der mongolischen Bulgaren, die aber in der Folge die slawische Sprache annahmen. Auch in Griechenland mischte sich die Urbevölkerung stark mit slawischen Einwanderern, behielt aber ihre ursprüngliche Sprache bei. Die Slawen machten sich bald von den Kaisern zu Konstantinopel unabhängig und gründeten das serbische und bulgarische Reich.

Die zweite Periode begann 1353, als sich die Türken (Osmanen) auf der Landzunge von Gallipoli festsetzten. Bald hatten sie die ganze Halbinsel erobert, 1453 fiel Konstantinopel; ein großer Teil von Ungarn, Rumänien, das südliche Rußland mußte sich dem Halbmonde beugen. Aber seit dem Ende des 17. Jahrhunderts sank ihre kriegerische Macht stetig. Sie behandelten alle unterworfenen Christen als rechtlose Rajah (radscha, d. h. Herde) und dies hatte fortwährende Aufstände zur Folge. 1829 lösten sich Griechenland und Serbien, 1856 Rumänien, 1878 Bulgarien los, und Österreich-Ungarn übernahm gleichzeitig die Verwaltung der Provinzen Bosnien und Herzegowina. 1898 wurde Kreta eine selbständige Provinz.

§ 89. Obwohl der Boden fruchtbar und das Klima günstig ist, gehört die Balkanhalbinsel doch zu den vernachlässigsten Gebieten Europas. Seit Beginn des Mittelalters wurde hier fast fortwährend gekämpft, und unter der Türkenherrschaft hat die allgemeine Unsicherheit, die Aufstände der Rajah und die Trägheit der türkischen Herren jeden Aufschwung verhindert, aber jetzt zeigt sich überall eine Wendung zum Bessern, hauptsächlich in den christlichen Staaten. Der Slawe (Bulgare und Serbe) ist vor allem Landwirt, der Grieche wie im Altertum Kaufmann und Seefahrer. Nur in der Industrie stehen die Balkanstaaten noch immer auf einer tiefen Stufe und sind ganz vom übrigen Europa abhängig. Ihr auswärtiger Handel besteht vorzugsweise in einem Austausch von Naturerzeugnissen gegen Fabrikate. Früher waren sie fast nur zur See zugänglich, in jüngster Zeit durchschneiden aber zwei wichtige Eisenbahnlinien die Nordhälfte der Halbinsel. Von Belgrad, wo der Anschluß an das mitteleuropäische Eisenbahnnetz (Wien) stattfindet, geht die Bahn durch das Morawatal bis Niich, wo sie sich teilt: der eine Arm führt durch das Marisatal nach Konstantinopel, der andere durch das Wardartal nach Saloniki.

§ 90. Auf der Halbinsel samt den dazugehörigen Inseln bestehen jetzt 1.) vier unabhängige Staaten (Türkei, Serbien, Montenegro und Griechenland), 2.) ein türkischer Vasallenstaat (d. h. unter der Oberhoheit der Türkei stehend, Bulgarien), 3.) eine selbständige türkische Provinz (Kreta), 4.) zwei türkische Provinzen, die von Österreich-Ungarn verwaltet werden (Bosnien=Herzegowina) und 5.) eine österreichische Provinz (Dalmatien).

	Quadrat-Kilometer	Einwohner	auf 1 km ²
Türkisches Kaiserreich	167.000	5,900.000	35
Fürstentum Bulgarien	97.000	3,700.000	39
Kreta	9.000	300.000	36
Königreich Griechenland	65.000	2,400.000	37
Königreich Serbien	48.000	2,500.000	52
Fürstentum Montenegro	9.000	200.000	25
Bosnien-Herzegowina	51.000	1,700.000	34
Dalmatien	13.000	600.000	46
Balkanhalbinsel	459.000	17,300.000	38

Dalmatien, Bosnien und die Herzegowina werden bei Österreich-Ungarn besprochen werden.

§ 91. Die **Türkei**, der einzige nichtchristliche Staat Europas, bildet mit den asiatischen und afrikanischen Besitzungen ein einziges Reich von 3 Mill. km² und 24 Mill. Einwohnern. Der Sultan ist nicht nur weltlicher Beherrscher des Reiches, sondern auch geistliches Oberhaupt der sunnitischen Mohammedaner (vergl. § 50).

Der ägäische Teil des Reiches heißt **Rumelien**¹. Auf der östlichsten Halbinsel liegt die Hauptstadt des Reiches, **Konstantinopel**², die größte Stadt Südeuropas, wegen ihrer Lage an der Grenze zweier Erdteile eine der wichtigsten Städte Europas.

Die Vorteile dieser ausgezeichneten Lage haben schon die alten Griechen, welche im 7. Jahrhunderte vor Christus die Stadt Byzanz hier anlegten, erkannt, denn Konstantinopel ist nicht bloß als Kreuzungspunkt zweier großer Handelsstraßen (von Asien nach Europa und vom Schwarzen zum Ägäischen Meere) von hervorragender Bedeutung, sondern besitzt auch in seiner Bucht, das Goldene Horn genannt, einen der besten Häfen der Erde, der den größten Flotten sicheren Zugang und Schutz vor allen Winden gewährt. Im N. dieser Bucht liegen die beiden Frankenstädte³ Pera und Galata, auf der Südseite das eigentliche Konstantinopel, auf sieben Hügeln sich erhebend (daher **Neu-Rom** genannt), und an der Spitze der südlichen Halbinsel das Serail, die Residenz des Sultans, eine Stadt für sich. Amphitheatralisch steigt die Stadt von der Küste empor, mit ihren Moscheen und Minaretts den herrlichsten Anblick gewährend, während der reich belebte Hafen den prächtigen Vordergrund bildet. Das schönste Bauwerk ist die **Aja Sofia**, eine christliche Kirche, aus den glänzendsten Zeiten des byzantinischen Kaiserreiches stammend, jetzt in eine Moschee umgewandelt. — Zahlreiche Festungswerke sind zu beiden Seiten des Bosporus angebracht, um einen Angriff auf die Stadt von der Seeseite her zu verhindern, während sie auf der Nordseite durch eine dreifache Mauer geschützt ist.

Wie Konstantinopel die eine Pforte in das Schwarze Meer beherrscht, so die Dardanellen, je drei feste Schlösser auf der asiatischen Seite und auf der Halbinsel von Gallipoli, die andere Pforte (den Hellespont, Straße der Dardanellen).

In der fruchtbaren Ebene der Mariza liegt an der Einmündung der Tundscha in die Mariza **Adrianopel**⁴, vor der Eroberung Konstantinopels die Residenz der Sultane. Hier vereinigen sich die Hauptstraßen nach Konstantinopel, die von Serbien (Eisenbahn) und die über den Balkan.

Den westlichen Teil Rumeliens bildet das Bergland **Mazedonien**. Saloniki am Ende der Wardarstraße ist die zweite Seestadt der Türkei. Am östlichsten Ende Chalkidikies erhebt sich der Berg **Atthos**, seit alters her von griechischen Mönchen bewohnt, deren Klöster große Schätze alter Handschriften bergen.

¹ Rumelien (Oströmer) wurden die Griechen von den Türken genannt.

² Nach Konstantin d. Gr. benannt.

³ Franken heißen in der Levante alle fremden Europäer.

⁴ Nach Kaiser Hadrian benannt.

Der adriatische Teil der Türkei ist **Albanien**, eine natürliche Festung, von drei Seiten von Gebirgen umwallt, von der Seeseite durch leichte Gewässer oder Klippen geschützt, im Innern von steilen, wild zerklüfteten Gebirgen erfüllt. Daher konnten die Bewohner bis auf den heutigen Tag ihre fast vollständige Unabhängigkeit bewahren, blieben aber auch, weil abgesperrt vom Weltverkehre, ein halbbarbarisches Volk, dessen teuerstes Besitztum die Waffen und dessen Freude der Kampf ist. In der zentralen Ebene von Niederalbanien oder Epirus¹ liegt am Acherussischen See Janina an der Stelle des einst berühmten Dodona. Der Hauptort Oberalbanien's ist Skutári am gleichnamigen See.

Die größte Insel der europäischen Türkei, **Kreta** (oder Kandia), wird in ihrer Längsrichtung von einer Gebirgskette durchzogen, deren höchster Punkt der Berg Ida (2400 m) ist. Nur die Europa zugekehrte Nordküste ist buchtenreich, daher hier die Hauptstadt Kandia. Jetzt ist Kreta eine selbständige Provinz unter christlicher Verwaltung.

§ 92. **Bulgarien** ist nicht nur ein fruchtbares Land, das viel Getreide ausführt, sondern besitzt auch eine einheimische Hausindustrie, die in Teppichweberei und in der Bereitung von Rosenöl Anerkennenswertes leistet.

Das eigentliche Bulgarien erstreckt sich vom Balkan zur Donau. Die Hochebene, die sich an den Balkan anschließt, geht langsam in das Donau-Tiefeland über und wird von tiefen Tälern durchfurcht, durch welche viele kleine Flüsse der Donau zueilen. Der wichtigste Ort an der Donau ist Rustschuk, Warna ist der Haupthafen am Schwarzen Meere, die Festung Schumla bewacht die Balkanübergänge. Nur am Isker erstreckt sich das eigentliche Bulgarien auf die Südseite des Balkans; hier liegt die Hauptstadt Söfia in einem weiten Talbecken am Fuße des Witosch.

Unter Ostrumelien versteht man das zum Fürstentume gehörige Marigaland. Der Hauptort des oberen Marigabekens ist Philippopol².

§ 93. **Serbien**, zwischen dem Timok und der (serbischen) Drina gelegen, umfaßt das Gebiet der Morawa. Der größere südliche Teil ist Gebirgsland, der Norden geht allmählich in die fruchtbaren Ebenen an der Save und Donau über. Ackerbau und Viehzucht, besonders Schweinezucht, sind die Hauptbeschäftigung der Bewohner. Außer der Schweiz ist Serbien der einzige größere Staat Europas ohne Meeresgrenzen. Der ganze Verkehr geht über Ungarn. Die Hauptstadt Belgrad liegt unmittelbar an der Grenze, an dem Zusammenflusse von Save und Donau, über die sich auf hohem Felsen die altberühmte Festung erhebt. Die zweite Stadt ist Nisch (Eisenbahnnotenpunkt, s. § 89).

¹ Griechisch, = Festland (im Gegensatz zu den benachbarten Inseln).

² Nach dem mazedonischen König Philipp II. benannt.

§ 94. **Montenegro** (italienische Übersetzung von Cernagora [zernagóra], d. h. Schwarze Berge) ist ein schwer zugängliches kleines Bergland, in dem seit dem Eindringen der Türken serbische Flüchtlinge in fortwährendem Kampfe mit dem Erbfeinde ihre Freiheit behauptet haben. Das Land ist arm, die Bewohner sind rauh und kriegerisch. Erst seit 1878 haben sie Anteil an der tiefgelegenen Ebene am Skutárissee und Zugang zum Meere. Der Hauptort ist Cetínje.

§ 95. **Griechenland**, von einem Könige aus der dänischen Dynastie regiert, ist der einzige Staat der Halbinsel, der ganz in der süd-europäischen Zone liegt. Aber seine gebirgige Natur bewirkt, daß auch hier viele Gegenden wegen ihrer hohen Lage ein verhältnismäßig rauhes Klima haben. Der Ackerbau hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die vorherrschende Ziegenzucht bedroht die letzten Reste des Waldes. Die Oliven- und die Weinkultur sind am einträglichsten; das Hauptprodukt sind die Korinthen (getrocknete Trauben einer kernlosen Spielart). Von allen Völkern der Halbinsel zeichnen sich die Griechen durch allgemein verbreitete Volksbildung aus und sind in dieser Beziehung wie in Handel und Schifffahrt würdige Nachkommen der alten Hellenen.

Durch die unter gleicher Breite tief eindringenden Meerbusen von Arta und Lamia wird Nord- von Mittelgriechenland getrennt. **Thessaliens** Ebene mit dem Hauptorte Larissa ist auch heute noch die Kornkammer des Landes. Der Westen ist wie in Albanien unfruchtbar und arm an Häfen und war schon im Altertum von einem halbbarbarischen Volke bewohnt; die begünstigten Gegenden liegen im O., und wie im Altertum, so ist auch heute die Landschaft **Attika** der politische Mittelpunkt Griechenlands. Die Bergzüge Rithäron und Parnes schließen es vom übrigen Mittelgriechenland ab, nach den übrigen Seiten begrenzt es das Meer. Aus der Ebene erheben sich die drei Berggruppen: der marmorreiche Pentélíkon, der honigreiche Hyméttos und das silberreiche Laurion. Um einen isolierten Felsen, der einst die Akropolis trug, breitet sich die Hauptstadt Griechenlands, Athen, aus, durch ihre Universität auch der geistige Mittelpunkt des Landes. Ihre Hafenstadt ist, wie im Altertume, der Piräus.

Im **Peloponnes** haben die berühmten Städte des Altertums: Korinth, Argos, Sparta am Eurotas, alle ihre Bedeutung verloren. Der Haupthafen ist jetzt Patras am Golf gl. N., der Mittelpunkt des Handels mit Korinthen, die vorzugsweise im nördlichen und nordwestlichen Peloponnes (Achaia und Elis) kultiviert werden.

Die größte griechische Insel im Ägäischen Meere ist **Cuböa**, durch den schmalen Euripus vom Festlande getrennt. Nördlich davon liegt die

Gruppe der nördlichen Sporaden (im Gegensatz zu den südlichen Sporaden an der kleinasiatischen Küste). Als Fortsetzungen von Euböa, Attika und der Halbinsel Argolis verlaufen nach SO. die Inselreihen der **Kykladen**, von einem außerordentlich fruchtbaren Volke bewohnt. Der Schiffsverkehr konzentriert sich jetzt in Hermüpolis auf Syra, das fast genau in der Mitte des Ägäischen Meeres liegt. Santorin ist einer der wenigen noch tätigen Vulkane Europas.

Die an der Westküste liegenden **Ionischen Inseln** übertreffen die Kykladen an Größe und Fruchtbarkeit. Die wichtigste, Korfu oder Kerkyra, liegt weit im N. an der albanischen Küste; Leukas, Kephalonia, Ithaka, die Heimat des Odysseus, und Zakynthos (oder Zante), die «Blume der Levante», bilden einen flachen Bogen, der den Eingang in den Golf von Patras behütet.

Städteafel.

Konstantinopel	940 Tausend Einwohner,
Saloniki	100 » »
Athen	110 » »
Belgrad	70 » »
Sofia	70 » »

Italien.

(N. B. und S. L.) Nizza $43\frac{1}{2}$, 25 (7); Nordende des Golfes von Triest $45\frac{3}{4}$, $31\frac{1}{4}$ ($13\frac{1}{2}$); Venedig $45\frac{1}{2}$, 30 ($12\frac{1}{2}$), Rom 42, 30 ($12\frac{1}{2}$), Straße von Messina 38, $33\frac{1}{4}$ ($15\frac{1}{2}$); Malta 36, 32 ($14\frac{1}{2}$); Kap di Leuca $39\frac{3}{4}$, 36 ($18\frac{1}{2}$).

§ 96. Im Gegensatz zur Balkanhalbinsel ist Italien, die Apenninische Halbinsel, ebenso wie die Pyrenäische vom Festlande durch ein Hochgebirge (Alpen) abgeschlossen. Doch hat dieses wegen seiner Zugänglichkeit Italien nie vor feindlichen Angriffen aus dem Norden zu schützen vermocht, und wird jetzt von vier Eisenbahnen durchkreuzt: der Mont Cenisbahn (mon, bent) von Frankreich her, der St. Gotthardbahn von der Schweiz, der Brenner- und der Pontebbabahn von Österreich her. Die Alpen setzen sich ohne Unterbrechung in den Apenninen fort, die die eigentliche Halbinsel bilden. Innerhalb des Gebirgshogens liegt die Tiefebene des Po, eine ausgefüllte Bucht des Adriatischen Meeres. Von den beiden anderen südeuropäischen Halbinseln unterscheidet sich die Apenninische durch ihre gleichmäßige schlanke Gestalt. Im S. teilt sie sich in zwei Halbinseln, die durch den Golf von Taranto getrennt sind; die westliche setzt sich in der Insel Sizilien fort, die auf Afrika hinweist (Rom und Karthago!). Wie bei der

Balkanhalbinsel die östliche, so ist hier die westliche Seite die buchtenreichere; hier liegen auch die Inseln Sizilien, Sardinien, Korsika (von Italienern bewohnt, aber zu Frankreich gehörig) und Elba und schließen den dreieckförmigen Raum des Tyrrhenischen Meeres fast ganz ab.

§ 97. Die **Po=Ebene** senkt sich allmählich von W. nach O. und von den Bergrändern gegen die Mitte. Der Hauptstrom Po nimmt daher die Mitte ein; seine größeren und wasserreicheren Nebenflüsse erhält er von den mit ewigem Schnee bedeckten Alpen, in denen er selbst entspringt (am Monte Viso). Nur die Etsch fließt nicht in den Po, bildet aber mit ihm vereint ein großes Delta. Mit Ausnahme der Dora Baltea durchfließen alle größeren Alpenzuflüsse des Po Seen: der Ticino (titschîno) den Lago Maggiore (madjschöre, d. h. Langer See), die Adda den Comersee, der Oglio (oljo) den Iseosee (iseo), der Mincio (mitschjo) den Gardasee. Doch nicht die ganze zur Po=Ebene sich öffnende Abdachung der Alpen gehört politisch zu Italien, denn obwohl die Grenze gegen Frankreich, die Schweiz und Österreich im allgemeinen auf der Wasserscheide verläuft, so macht sie doch an zwei Stellen große, nach S. gerichtete Ausbuchtungen: am Ticino und im Mincio-Etschgebiete.

Zu beiden Seiten des weit vorspringenden Po=Deltas endet die Ebene mit einer Lagunenküste. Lagunen oder Strandseen sind Meeres-teile, die durch schmale, langgestreckte Inseln (Lidi) oder Landstreifen vom Meere abgeschnitten sind und ihrer allmählichen Ausfüllung durch den Schutt der Alpenflüsse entgegengehen.

Nach S. abgeschlossen, den Seewinden nur im O. geöffnet, hat die Po=Ebene verhältnismäßig rauhe Winter, aber heiße Sommer, die im Vereine mit der reichlichen Bewässerung die außerordentliche Fruchtbarkeit des Landes bedingen. Eine Ausnahme machen die Landschaften an den tiefblauen Alpenseen, die, nach S. offen, vor den rauhen Nordwinden aber durch hohe Felsenmauern geschützt, ein echt italienisches Klima genießen. Hier begrüßen den Wanderer, der über die Alpen kommt, zum erstenmal Olivenwälder und Südfrüchte, die dann erst jenseits der Apenninen wieder erscheinen.

§ 98. In einem Bogen streicht das **Apenninen-Gebirge**¹ vom Altare-Paß (westlich von Savona, 450 m) um den Golf von Genua herum nach der Halbinsel, die es ihrer ganzen Länge nach in der Weise durchzieht, daß die wasserscheidende Kette in Mittelitalien der Ost-, in Süditalien aber der Westküste näher liegt und in der Halbinsel Kalabrien endlich ganz an das Tyrrhenische Meer herantritt. Bis Kalabrien erreichen

¹ pen feltisch, = Berg.

die bedeutendsten Gipfel noch 2000 m; am höchsten sind die Apenninen in der Mitte, wo sie sich zum wilden Hochgebirge der Abruzzern erweitern, und der höchste Gipfel, Gran Sasso¹ (2900 m), ewigen Schnee trägt.

In Mittelitalien erreicht der Ostfuß der Apenninen beinahe das Adriatische Meer, und die Nähe der Wasserscheide läßt keine größeren Flüsse zur Entwicklung gelangen. Sobald aber das Gebirge nach W. rückt, breitet sich zwischen ihm und der Küste das apulische Flachland aus, aus dem der alleinstehende Monte Gargano als Küstenvorsprung (der Sporn am italienischen Stiefel) emporragt.

An der Westseite ist ein beträchtlicher Zwischenraum zwischen den Apenninen und der Küste, aber er verschmälert sich immer mehr, je weiter wir gegen S. gehen. Hier hat die Halbinsel ihre bedeutendsten Flüsse Tiber und Arno; der erstere gewinnt dadurch an Länge, daß er den größten Teil seines Laufes nahezu parallel mit dem Gebirge nach S. fließt und sich dann erst nach SW. zum Meere wendet. Niedrere Bergketten, die sogenannten Subapenninen, begleiten die Apenninen im W. stellenweise bis an die Küste; die Sabiner und Volster Gebirge bei Rom gehören z. B. dazu. Die Westseite war auch der Schauplatz einer ausgebreiteten vulkanischen Tätigkeit, die sich jetzt nur noch auf den Vesuv, auf Stromboli (eine der Liparischen Inseln) und auf den Ätna beschränkt. Das Albaner Gebirge bei Rom ist ein erloschener Vulkan, und im toskanischen Hügellande sind viele alte Krater jetzt mit Seen gefüllt. Für Ebenen bleibt nur wenig Raum übrig. Von Florenz bis zur Arnomündung dehnt sich die kleine, aber üppige Arno-Ebene aus; an der unteren Tiber die braune, öde und ungesunde Campagna (kampánja = Flachland) di Roma; bei Neapel die große, im vollsten Schmucke der südlichen Natur prangende kampanische Tiefebene. Von der Arnomündung bis zum Golf von Salerno ziehen in schmalen Gürtel die Maremmen, versumpfte, fieberhauchende Küstenebenen, nur von Hirten bewohnt; zu ihnen gehören die Pontinischen Sümpfe.

Mit Ausnahme der höheren Gebirgsgegenden gehört die Halbinsel ganz der immergrünen Zone an. Jenseits des 42. Parallelkreises kennt man keinen Winter in unserem Sinne mehr.

§ 99. Das jetzige **Königreich Italien** umfaßt die ganze Po-Ebene und die Halbinsel mit Ausnahme der kleinen Republik San Marino im mittleren Apennin, sowie die Inseln Sizilien und Sardinien, und zählt auf 290.000 km² 32 Mill. fast ausschließlich katholische Bewohner,

¹ Italienisch, = großer Fels.

gehört also zu den bevölkertsten Staaten Europas. Die ehemaligen sardinischen, jetzt italienischen Könige stammen aus dem Hause Savoyen-Carignan (Carinjan).

Die heutigen **Italiener** sind zwar die Nachkommen der alten Italiker, ebenso wie die heutige italienische Sprache von der lateinischen abstammt, aber im Altertume wie im frühen Mittelalter hat Italien wiederholt fremde Einwanderung erhalten. In der Po-Ebene setzten sich Kelten, später Germanen (Longobarden) fest, in Südtalien dagegen Griechen (Südtalien hieß im Altertume auch Großgriechenland) und später Araber, die sich allerdings nur auf Sizilien längere Zeit erhielten. Gerade in der Mitte des Mittelländischen Meeres gelegen und im Besitze der Zugänge zu Mitteleuropa, hat Italien zu wiederholtenmalen eine herrschende Rolle in der Geschichte gespielt. Im Altertume war es der Mittelpunkt des römischen Weltreiches, von dem Europa seine Bildung erhielt. Im Mittelalter beherrschte es die christliche Welt durch die Macht des Papstes. Die italienischen Seestädte, besonders Venedig und Genua, vermittelten den Handel zwischen dem Orient und dem westlichen und mittleren Europa, und die Kunst der ozeanischen Schifffahrt haben die Italiener den westeuropäischen Völkern gelehrt (Kolumbus!). In bezug auf geistige Bildung stand Italien am Ausgange des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit auf der höchsten Stufe, Künste und Wissenschaften blühten empor, und die herrlichen Kunstsammlungen und Bauwerke ziehen noch immer die Reisenden ebenso mächtig an, wie die ehrwürdigen Überreste aus dem Altertume und die blühende Natur des Südens.

Daß die Italiener später von anderen Völkern überflügelt wurden, daran trägt die politische Zerrissenheit einen großen Teil der Schuld. Bis 1859 bestanden in Italien sieben Staaten und außerdem besaß Oesterreich-Ungarn die Provinzen Lombardie und Venetien. Die Einigung ging 1860 vom Königreiche Sardinien aus, das außer der gleichnamigen Insel noch Piemont und Ligurien und die jetzt an Frankreich abgetretenen Landschaften Savoyen und Nizza umfaßte, und vollendete sich 1870 durch die Besetzung des letzten Restes des ehemaligen Kirchenstaates, der dem Papste gehörte.

Landwirtschaft und Seehandel sind die Haupterwerbsquellen der Italiener. Nach China erzeugt kein Land so viel **Rohseide** wie Italien, und diese bildet auch den wichtigsten Ausfuhrartikel. Daneben sind Olivenöl, Wein und Südfrüchte die wichtigsten Produkte. Die Industrie ist nicht von großer Bedeutung, weil das Land wenig Kohle und Eisen besitzt, und wird nur in Norditalien in größerem Maßstabe betrieben. Der Handel wird durch die Lage Italiens gefördert. Die einstige Größe der italienischen Seestädte ist zwar geschwunden, seit infolge der Entdeckung Amerikas und des direkten Weges nach Ostindien (um Afrika herum) der Atlantische Ozean als Haupthandelsstraße an die Stelle des Mittelländischen Meeres getreten ist, aber sie haben in neuester Zeit durch den Ausbau der Alpen- und italienischen Eisenbahnen und die Eröffnung des Sueskanals wieder außerordentlich gewonnen. Der kürzeste Weg von West- und Mitteleuropa nach der Levante und nach Indien führt über die Alpen und auf der östlichen Küstenbahn nach Brindisi, wo sich die Dampfschiffahrt anschließt.

§ 100. **Oberitalien** umfaßt die Po-Ebene und die ligurische Küste (am Golf von Genua) und bildet auch in Klima und stark gemischter Bevölkerung (Kelten, Germanen) das Übergangsland von Deutschland und Frankreich nach Italien und als solches eines der größten Schlachtfelder Europas, auf dem so oft die Geschichte des heißumkämpften Italien entschieden wurden. An Bildung und Tüchtigkeit übertreffen die Norditaliener die Bewohner der Halbinsel. Die Landwirtschaft steht auf einer hohen Stufe; zahlreiche, zum Teile noch schiffbare Kanäle durchschneiden die Ebene, um den Reichtum an Wasser gleichmäßig zu verteilen, während anderseits Dämme die Niederungen vor Überflutungen schützen. Auch die italienische Industrie hat ihren Hauptsitz in Oberitalien. Die Bevölkerung ist daher dichter als durchschnittlich in Italien; seit dem Altertum ist Oberitalien das Land der Städte, in denen früher als sonstwo in Europa ein kräftiges Bürgertum erwacht ist.

Die Landschaften von Oberitalien sind:

1.) **Piemont**¹, der westlichste Teil der Po-Ebene. Am oberen Po, wo die Straßen aus Frankreich (Mont Genisbahn) zusammentreffen, liegt die ehemalige Hauptstadt des Königreiches Sardinien, Turin, eine moderne Stadt mit schnurgeraden breiten Straßen. Die Festung Alessandria wird wegen ihrer Lage in der Nähe des Endes der über den Apennin führenden Bocchettastraße der «Schlüssel Italiens» genannt.

2.) **Ligurien**, nach dem alten Volke der Ligurier benannt, ist der gebirgige Küstenstrich auf der Sonnenseite des Apennin und der Ligurischen Alpen und daher wärmer als die Ebene. Seine milden Winter ziehen besonders Brustkranke an. Neben Seefahrt und Handel, der sich in Genua (am Endpunkte der Bocchettastraße) konzentriert, herrscht auch rege industrielle Tätigkeit, besonders in Papierfabrikation. Spézia ist der Kriegshafen Italiens.

Genua, «das stolze» (la superba), amphitheatralisch an den Abhängen des Ligurischen Apennin aufgebaut, gewährt den schönsten Anblick vom Meere aus, und nur Konstantinopel und Vissabon können in dieser Hinsicht mit ihm wetteifern. Zahlreiche Marmorpaläste erinnern noch an die Zeit, da es mit Venedig um die Herrschaft über das Mittelmeer kämpfte.

3.) Die **Lombardei** (nördlich vom Po, zwischen dem Ticino und Mincio) ist die industriellste Provinz des Reiches, und zwar am meisten in denjenigen Zweigen fortgeschritten, die sich auf die Landwirtschaft stützen: in der Seidenindustrie und Käsebereitung (Parmesankäse im Addagebiete); Mittelpunkt der Seidenindustrie ist Mailand, zwischen dem Ticino und der Adda am Vereinigungspunkte der Straßen aus der Schweiz.

¹ Heißt soviel als «am Fuße des Gebirges gelegen».

Mailand, «das große» (la grande), war im Mittelalter eine der reichsten Städte Italiens. Der ganz aus weißem Marmor erbaute Dom des heil. Ambrosius mit zahlreichen Marmortürmchen wird an Größe nur von der Peterskirche in Rom übertroffen.

Wie der Ticino mit seinen versumpften Ufern im W., so ist der Mincio im O. eine Hauptverteidigungslinie gegen die von W. oder O. kommenden Heere, daher wurden hier viele Schlachten geschlagen. Mantua am Mincio, ringsum von schützenden Sümpfen umgeben, ist eine der Hauptfestungen Italiens. Pavia am Ticino war einst die Hauptstadt des Longobardenreiches, von dem die Lombardei den Namen führt.

4.) **Venetien** ist das flache Küstenland nördlich vom Po. Den Ausgang der wichtigen Brennerstraße bewacht die starke Festung Verona; in der Mitte zwischen Alpen und Meer liegt die Universitätsstadt Padua, am Meere die Lagunenstadt Venedig, im Mittelalter die erste See- und Handelsstadt Europas, deren Macht über viele Inseln und Küstenländer des östlichen Mittelmeeres reichte, aber auch jetzt noch die erste Seestadt am Adriatischen Meere.

Die Lage Venedigs, das den stolzen Titel «la dominante» (die Beherrscherin) führt, ist einzig in ihrer Art. Auf 117 Inseln gebaut, zwischen denen 147 Kanäle mit 378 Brücken den Verkehr vermitteln, und vom Canale grande, über den die prächtige Rialto-Brücke führt, in der Form eines lateinischen S durchströmt, ist Venedig vor jedem Angriffe vom Festlande aus geschützt, aber nicht minder auch vor einem Angriffe von der Seeseite, denn infolge des Durchbruches der Lido können wohl Schiffe in die Lagunen gelangen, aber da der Eingang eng und leicht ist, so kann die Einfahrt fremden Schiffen auch leicht versperrt werden. Die Lido sind durch die Murazzi, einen kolossalen Steindamm, gegen den Andrang der Meereswellen geschützt, und die Eingänge werden durch starke Forts verteidigt. Jetzt ist Venedig durch eine Eisenbahn, die auf einer Brücke über die Lagunen nach Mestre führt, mit dem Festlande verbunden. An die glänzendsten Zeiten der stolzen Handelsrepublik, deren Patron der heil. Markus und deren Symbol der geflügelte Löwe war, erinnern noch zahlreiche, in einem fremdartigen Stile aufgeführte Bauten: 1.) auf dem Markusplatz, dem Mittelpunkt des öffentlichen Lebens, die Markuskirche, über deren mittlerem Eingange die ehernen Pferde des Pygmaeus (eines Zeitgenossen Alexanders d. Gr.) stehen; 2.) der Dogenpalast (doghen) mit den Bleikammern und der Seufzerbrücke, die aus dem Palaste zu den Staatsgefängnissen führte; 3.) das Arsenal, wo noch einige Trümmer und das Modell des prächtigen Schiffes Bucentaurus zu sehen sind, auf welchem der Doge jährlich seine symbolische Vermählung mit dem Meere feierte.

5.) **Emilia**, die östlichste Landschaft südlich vom Po, erhielt ihren Namen von der alten Römerstraße (jetzt Eisenbahn) Via Aemilia. Diese beginnt bei der Seestadt Rimini und endigt bei Piacenza (piatschénja), einer der wichtigsten Städte am Po, der hier wegen der weiterhin beginnenden Uferversumpfungen zum letztenmal bequem überschritten werden kann; daher vereinigen sich hier die Straßen aus der Schweiz und aus Frankreich. An der Via Aemilia liegen ferner Bologna (bolónja), die älteste Universität und jetzt wichtiger Kreuzungspunkt der Emiliabahn mit der

Bahn von Venedig über den Apennin nach Toscana, Modena und Parma (früher Hauptstädte von Herzogthümern gl. N.). Ravenna war die Lagunenstadt des Alterthums, ist aber infolge der Ausfüllung ihrer Lagunen eine Landstadt geworden.

§ 101. In **Mittelitalien** sind die Berglandschaften der Mitte und die Küstenlandschaften des Ostens: **Umbrien** mit dem Trasimenischen See, die **Marken** und die **Abruzzern**, ein echtes Hochgebirgsland, ohne Bedeutung. Ancona (der Ellenbogen) ist der einzige brauchbare Hafen an der adriatischen Küste Mittelitaliens. Alles Leben drängt sich nach dem W. mit seinen Ebenen, Hügelländern und großen Flüssen; hier liegen die Landschaften Toscana (nach dem alten Volke der Etrusker benannt, bis 1860 ein Großherzogtum) und Latium (Hauptteil des ehemaligen Kirchenstaates).

Toscana ist nächst der Lombardei die blühendste Provinz Italiens. Die Hauptlebensader ist der Arno, in dessen ölbäumreicher Ebene die bedeutendsten Städte liegen: Florenz im oberen Talbecken und Pisa (bekannt durch seinen schiefen Turm) in der Mündungsebene, die um die Herrschaft stritten, bis Pisa erlag, und Florenz den neuen Hafen Livorno anlegte.

Florenz¹, «das schöne» (la bella), wurde durch die hier herrschenden Medici (meditschi) nicht bloß die Beherrscherin von ganz Toscana, sondern auch der Mittelpunkt der italienischen Bildung. Daher ist es zu erklären, daß es heute noch einen außerordentlichen Reichtum an Kunstschätzen besitzt, die Reisende aus ganz Europa anziehen. — Außerdem ist es eine der bedeutendsten italienischen Industriestädte (Seide und Strohüte). 1860 bis 1870 war es die Hauptstadt des Königreiches.

Die **latiniſche Ebene** am Unterlaufe des größten Flusses der Halbinsel, genau in der Mitte der Westküste gelegen, wurde durch die Römer der politische Mittelpunkt Italiens. Zu beiden Seiten der Tiber, an der handelsgünstigen Flußstelle, bis wohin im Altertum noch kleine Seeschiffe gelangten, erhebt sich auf 11 Hügeln Rom, seit 1870 die Hauptstadt Italiens und Residenz des Königs, als Sitz des Papstes zugleich der kirchliche Mittelpunkt der katholischen Welt.

Rom ist eine der merkwürdigsten Städte der Welt. Im Altertum Beherrscherin des blühendsten Weltreiches, das je bestand, und im Mittelalter Sitz einer geistigen Welt Herrschaft, enthält es Kunstschätze und Bauwerke aus allen Epochen, von den römischen Tempeln, die teilweise in christliche Kirchen umgewandelt wurden, bis zu den Schöpfungen unserer Zeit. Daher war es von jeher ein Ziel der Reisenden, vor deren Augen Vergangenheit und Gegenwart in stets wechselnden Bildern hier vorüberziehen.

a) Überreste des klassischen Alterthums: 1.) Die Engelsburg, ursprünglich das Mausoleum des Kaisers Hadrian, jetzt eine Festung. Sie besteht aus einem gewaltigen runden Turme, der auf einem noch gewaltigeren Würfel ruht. Auf dem Gipfel des Turmes steht der eiserne Erzengel, von dem das Gebäude den Namen hat. 2.) Das Forum, der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens in den Zeiten der alten römischen Republik, jetzt ein nur teilweise aufgedecktes Trümmerfeld. 3.) Unter den Tempeln ist das in eine christliche Kirche umgewandelte Pantheon am besten erhalten.

¹ Lateinisch, = Blumenstadt.

4.) Unter den Amphitheatern ist das Kolosseum mit Sitzen für mehr als 80.000 Menschen das bekannteste. 5.) Triumphbogen und Ehrensäulen, von denen die mit prächtigen Reliefs geschmückte, 45 m hohe Trajanssäule noch unverfehrt ist. 6.) Thermen, Wasserleitungen, Brunnen.

b) Christliche Denkmäler und Bauwerke: 1.) Die Katakomben, unterirdische Steinbrüche in unregelmäßigen Gängen und mit mehreren Stockwerken; sie dienten den ersten Christen zum Begräbnisorte der Märtyrer. 2.) Der Lateran, Palast und eigentliche Pfarrkirche des Papstes auf dem Cälius an der Stelle, wo die erste christliche öffentliche Kirche in Rom geweiht war. 3.) Der Vatikan (auf dem rechten Tiberufer), der größte päpstliche Palast, der mit seinen 11.000 Sälen, Zimmern und Kapellen an Umfang einer kleinen Stadt entspricht. Er enthält die Sixtinische Kapelle mit prachtvollen Gemälden von Michael Angelo, das größte Museum der Erde und eine der reichhaltigsten Bibliotheken. 4.) Die Peterskirche in der Nähe des Vatikans, der größte und schönste Tempel der Christenheit, dessen kolossale Kuppel Michael Angelo gewölbt hat.

Der Papst, der als souveräner Fürst im Vatikan residirt, wird durch die Kardinäle im «Konklave» gewählt.

§ 102. **Süd-** oder **Unteritalien** bildete bis 1860 mit Sizilien das Königreich Neapel. Die westliche Abdachung des Apennin heißt **Kampanien**¹; ein Ausläufer des Apennin, der als Halbinsel von Sorrent weit in das Meer vorspringt, trennt die kampanische Ebene von der Ebene von Salerno und schafft zwei tiefeinschneidende Golfe. Die kampanische Ebene ist auch jetzt noch der Garten Italiens, das Paradies Europas, überall sorgfältig angebaut und mit Städten, Dörfern und Villen dicht bedeckt. Nur die vulkanische Kraft stört manchmal das behagliche Leben in dieser üppig-schönen Natur. Isoliert erhebt sich aus der Ebene der Vesuv bis nahezu 1300 m; er galt im Altertum als erloschen, bis der gewaltige Ausbruch im Jahre 79 n. Chr., dem die Städte Pompeji und Herculaneum zum Opfer fielen, eine Periode der Tätigkeit eröffnete, die mit Unterbrechungen bis zum heutigen Tage andauert. Auf der nördlichen der beiden die Bucht von Neapel begrenzenden Landzungen liegt eine zweite Vulkangruppe: die sogenannten Phlegreischen² Felder, von denen nur noch die Solfatara Dämpfe und Gase aushaucht. Doch entstand hier noch vor 300 Jahren ein neuer Vulkan (Monte nuovo), der seitdem erloschen ist. Auch die Insel Ischia ist ein erloschener Vulkan, Capri mit der berühmten Blauen Grotte aber ein abgetrenntes Stück der Apenninen. Zwischen den beiden Vulkangebieten liegt Neapel in wunderbarer Umgebung (daher das Sprichwort: «vedi Napoli e poi mori», d. h. Neapel sehen und dann sterben), die größte Stadt Italiens und einer seiner bedeutendsten Handelshäfen. In der Nähe die jetzt zum Teile ausgegrabenen Ruinen der Römerstadt Pompeji. Salerno war im Mittelalter die Pflanzschule der medizinischen Lehranstalten Europas.

¹ Latinitisch, = Flachland.

² Griechisch, = Brandfeld.

Auf der Ostseite der Apenninen dehnt sich die Ebene von **Apulien** aus. Tarent oder Táranto an der Spitze des gleichnamigen Golfes war einst eine der ersten griechischen Kolonien; jetzt ist Bari der Hauptort und Bríndisi (Brundisium im Altertum) der wichtige Ausgangspunkt der nach Alexandrien verkehrenden Dampfer (s. § 99). Die zweite Halbinsel Süditaliens, **Kalabrien**, hat keine hervorragenden Städte.

§ 103. Die dreieckige Insel **Sizilien**, nur durch die schmale Straße von Messina (Schylla und Charybdis, im Altertum wegen ihrer Strömungen gefürchtet) von Kalabrien getrennt, ist ungefähr so groß wie Tirol und bildet ein wichtiges Mittelglied zwischen Europa und Afrika. Vom nördlichen Gebirgsrande, eine Fortsetzung der Apenninen, senkt es sich allmählich nach dem S. und S.D.; im N. erhebt sich der 3300 m hohe Vulkankegel Ätna, seit Menschengedenken tätig (Vulkanus und die Kyklopen). Schon im Altertum war Sizilien berühmt als die Kornkammer Roms und auch jetzt ist es reich an Weizen und Baumfrüchten; sogar die Baumwollstaude und das Zuckerrohr gedeihen hier. Bei Girgenti (Sichirdschénti) birgt es die reichsten Schwefellager der Erde.

Die Hauptstadt Palermo liegt an der havenreichen Nordküste, die übrigen bedeutendsten unter den zahlreichen Städten aber an der Ostküste: Messina an der Italien benachbartesten Stelle und Catania in der fruchtbaren Ebene am Fuße des Ätna. Die berühmte griechische Kolonie des Altertums, Syrakus, ist jetzt zu einem kleinen Städtchen herabgesunken.

Nahezu ebenso groß als Sizilien ist **Sardinien**, eine rauhe, gebirgige und spärlich bewohnte Insel, aber reich an silberhaltigem Blei und Zink. Hauptstadt ist Cagliari (Káljari). Die drittgrößte italienische Insel ist das eisenreiche **Elba**.

Die Inselgruppe **Malta**, südlich von Sizilien, ist wegen ihrer beherrschenden Lage zwischen dem östlichen und westlichen Mittelmeerbecken von den Engländern in Besitz genommen worden.

Städtetafel.

Neapel	490	Tausend Einwohner,
Mailand	460	»
Rom	430	»
Turin	280	»
Palermo	250	»
Genua	160	»
Florenz	160	»
Venedig	150	»
Catania	140	»
Bologna	120	»

Die Pyrenäische Halbinsel.

(N. B.) Kap Bares $43\frac{3}{4}$, 10 o ($7\frac{3}{4}$ w); Bidafoa-Mündung $43\frac{1}{2}$, 16 o (2 w); Kap Crenç $42\frac{1}{2}$, 21 o ($3\frac{1}{2}$ w); Kap Tarifa 36, 12 o ($6\frac{1}{2}$ w); Kap da Roca $38\frac{3}{4}$, 8 o ($9\frac{1}{2}$ w).

§ 104. Wie Italien, so ist auch die Pyrenäische Halbinsel durch ein Hochgebirge vom Festlande getrennt, und zwar viel wirksamer, weil die Pyrenäen unwegsamer sind als die Alpen. Von den beiden anderen Halbinseln Südeuropas unterscheidet sie sich aber durch ihre klogige, viereckige Gestalt bei nahezu gleicher Breite und Länge und geringer Gliederung. Die Nord- und Westküsten verlaufen fast geradlinig, an der Ost- und Südküste bildet dagegen das Meer fünf flache Buchten; auch nur im Osten liegen einige größere Inseln. Näher als in Sizilien rückt an der Straße von Gibraltar (16 km) Europa an Afrika heran; daher die innigen Beziehungen der Halbinsel zu den Atlasländern, von denen es einst seine arabischen Herrscher empfang. Ebenso wichtig ist die Lage zwischen dem Mittelmeere und dem Ozean, die Spanien nach beiden Seiten hin die Wege wies und dadurch seine einstige Machtstellung als erster europäischer Großstaat begründete.

§ 105. Die Verteilung der Gewässer ist eine ähnliche wie in Italien. Nur im N. sendet die Pyrenäische Halbinsel einen bedeutenden Fluß nach D. in das Mittelmeer, den Ebro, der dem Po entspricht; sonst verläuft die Wasserscheide überall nahe dem Ostrande, so daß alle anderen größeren Flüsse nach W. in den Ozean strömen. Die Pyrenäische Halbinsel wendet also ihr Gesicht nach W., gerade so wie Italien vom Arno bis Neapel, während die Balkanhalbinsel ihr Gesicht dem Osten zuwendet.

Die Bodenbildung ist aber eine ganz eigenartige und erinnert wie die plumpe Gestalt, an das benachbarte Afrika. 1.) Die Mitte der Halbinsel nimmt ein ausgedehntes Plateau ein, das nach N., D. und S. von Randgebirgen umgeben ist, nach W. aber terrassenförmig zum Ozean abfällt. 2.) Im N. und im S. begrenzen es Flußebenen, die erstere (mit dem Ebro) nach D., die zweite (mit dem Guadalquivir [guadalkiwir]) nach W. sich abdachend. 3.) Wie den inneren Rand dieser Flußebenen das Plateau, so begrenzen den äußeren Rand zwei Hochgebirge (Pyrenäen und Sierra Nevada). Die Bodengestaltung der Halbinsel zeichnet sich also durch eine symmetrische Anordnung ihrer Hauptteile aus.

Von N. nach S. sind dieselben folgende:

1.) Die **Pyrenäen**¹ sind in ihrer Mitte, wo der höchste Gipfel der Maladetta²=Gruppe 3400 m erreicht, ein echtes Hochgebirge mit Schnee-

¹ pyra feltisch, = Gebirge.

² maladetta = Verfluchter, wegen seiner Wildheit.

feldern und Gletschern, senkt sich aber dann nach seinen beiden Enden hin, ohne durch tiefere Taleinschnitte (wie in den Alpen) wegsamer zu werden. Die Hauptverbindungsstraßen zwischen Frankreich und Spanien müssen das Gebirge an den beiden Enden umgehen.

2.) Das dreieckige **Ebrobecken**¹ (Saragóssa 180 m über dem Meere) ist auch im N. durch das katalonische Küstengebirge abgesperrt, so daß nur das schmale Durchbruchstal des Ebro eine Verbindung mit der Küste herstellt.

3.) Die **zentrale Hochebene** (Madrid 650 m über dem Meere) nimmt den weitaus größten Teil der Halbinsel ein. Im N. wird sie vom Kantabrischen Gebirge, einer Fortsetzung der Pyrenäen, niedriger aber ebenso wenig zugänglich als diese, im NO. und O. vom Iberischen Gebirge, in dem nur einzelne Gruppen mit ihren Gipfeln 2000 m erreichen, im S. von der metallreichen Sierra Morena² umschlossen. Durch die Einsenkungen zwischen den einzelnen höheren Gruppen des Iberischen Gebirges und zwischen diesem und dem Nord- und Südrande steht die Hochebene (jetzt durch Eisenbahnen) mit dem Golf von Biskaya (biskája), dem Ebrobecken und dem Mittelmeere in Verbindung. Nach W. hin weisen die Flüsse, die im östlichen Randgebirge entspringen; nach dieser Seite geht auch die Hochebene allmählich, ohne Randgebirge, in die schmale atlantische Küstenebene über. Eine fortlaufende Reihe von hohen Gebirgsketten, die man unter dem Namen Kastilisches Scheidegebirge zusammenfaßt, halbiert die Hochebene; der nördliche Teil oder die Hochebene von Altkastilien wird vom Duero³, der südliche Teil oder die Hochebene von Neukastilien vom Tago (tâcho) und Guadiâna⁴ entwässert.

4.) Die Sierra Morena fällt steil nach S. ab zur **Tiefebene von Andalusien**, die im Gegensatz zum Ebrobecken tiefer liegt (Córdoba 100 m über dem Meere) und in offener Verbindung mit dem Meere steht. Der Guadalquivir⁴ (guadalkiwir), der die Tiefebene durchströmt, ist der einzige Fluß der Halbinsel, der das ganze Jahr hindurch wasserreich ist, weil er auch im trockenen Sommer genügenden Zufluß vom südlichen Schneegebirge erhält, und zugleich auch der einzige Fluß, der weit hinauf schiffbar ist, während alle anderen bis kurz vor ihrer Mündung ein starkes Gefälle besitzen.

¹ ebro hebräisch, = Strom.

² Soviel wie Schwarzwald.

³ Vom keltischen dur = Fluß.

⁴ In den Flußnamen, die mit guad beginnen, steckt das arabische wadi = Fluß.

5.) An der spanischen Südküste erhebt sich fast unmittelbar aus dem Mittelländischen Meere die **Sierra Nevada**¹, die an Höhe die Pyrenäen noch übertrifft (Mulahacen [mulahacen] 3500 m) und nach den Alpen überhaupt das höchste Gebirge Europas ist.

§ 106. Eine Landmasse von solcher Gestalt, wie die Pyrenäische Halbinsel, könnte nur dann ein gleichmäßiges Klima haben, wenn es eine einzige Tiefebene wäre. Nun ist aber das Innere hoch gelegen und deshalb kälter als die Ränder, außerdem durch Randgebirge von den feuchten Seewinden abgeschlossen und daher trockener als die unmittelbar am Meere gelegenen Gegenden. Es besteht somit hier ein großer Gegensatz zwischen dem Innern und den Rändern. Die Trockenheit des Innern kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß die Flüsse, mit Ausnahme des Guadalquivir, im Sommer außerordentlich wasserarm sind. Die Hochebene ist walddarm und zum Teile wirkliche Steppe, wo das zu Flechtwerk benutzte Spartograss wächst. Wie alle trockenen Gegenden, ist sie besonders zur Zucht feiner Wollschafe (Merinos) geeignet. Die Randgebiete sind die durch Wärme und Feuchtigkeit begünstigten Striche, aber nur im W., S. und O. ist die Vegetation eine echt südeuropäische, im N. gleicht sie dagegen mehr unserer mitteleuropäischen. Das wärmste Land nicht nur der Halbinsel, sondern auch Europas, ist Andalusien, wo Baumwolle, Zuckerrohr, Kaktuspflanzen, ja sogar Bananen gedeihen.

§ 107. Die Halbinsel wird von zwei nahe verwandten romanischen Völkern bewohnt, von den **Spaniern** und **Portugiesen**, und dementsprechend bestehen hier auch zwei Staaten:

	km ²	Mill. Einw.	auf 1 km ²
das Königreich Spanien	500.000	18	37
» » Portugal	90.000	5	56

Die Urbewohner der Halbinsel waren die Iberer, die, von den Römern unterworfen, sehr bald die lateinische Sprache annahmen, aus der sich im Laufe der Zeit die spanische und die portugiesische Sprache herausgebildet haben. Anfang des 5. Jahrhunderts errichteten hier die germanischen Westgoten ein Reich, nahmen aber die (katholische) Religion und die Sprache der Besiegten an. Ihre Herrschaft wurde 711 von den Arabern gestürzt, denen die nordafrikanischen, ebenfalls mohammedanischen Mauren folgten (vergl. § 104). Nur im nördlichen Randgebirge bestand noch ein christlicher Staat, der sich aber in jahrhundertelangen glücklichen Kämpfen mit den Mohammedanern immer mehr ausbreitete. Verschiedene christliche Reiche entstanden, aus denen endlich die heutigen Königreiche Spanien und Portugal hervorgingen. 1492 sank der letzte Maurenstaat Granada, aber noch erinnern zahlreiche Ausdrücke und Sitten (die Stierkämpfe sind wahrscheinlich maurischen Ursprungs) und das heiße Blut des Südspaniers an jene Zeit der Fremdherrschaft.

¹ = Schneegebirge.

Das 16. Jahrhundert war die Blütezeit der Halbinsel, deren ozeanische Lage nun zur Geltung kam (vergl. § 104). Von Spanien aus wurde die Neue Welt entdeckt und ein großer Teil derselben erobert, die Portugiesen fanden den Seeweg nach Ostindien und gewannen hier und in Brasilien reichen Kolonialbesitz. So wurden beide Länder mächtige Staaten (Spanien ein Reich, in dem die Sonne nie unterging), in denen sich auch Kunst und Literatur reich entfalteten. Aber schlechte Wirtschaft, schwache Regenten und unglückliche Kriege, im vorigen Jahrhundert auch fortwährende Revolutionen und der Verlust der Kolonien bis auf wenige Reste, untergruben den Wohlstand des in Unwissenheit und Aberglauben versunkenen Volkes. Daher hat die Halbinsel jetzt, obwohl größer als Deutschland, um mehr als die Hälfte weniger Bewohner. Wie in Italien, so ist auch hier die katholische Religion die alleinherrschende.

Die Hauptbeschäftigung bildet die Landwirtschaft, für die Küstenbewohner auch Seehandel und Fischfang. Das wichtigste Erzeugnis ist der Wein, dem die südliche Sonne Kraft und Feuer verleiht. Daneben spielen auch andere Südf Früchte wie edle Obstarten und Olivenöl eine wichtige Rolle; die Korkeiche liefert fast der ganzen Welt den allbekannten Kork. Aber die Pyrenäische Halbinsel hat auch reiche Metallschätze, auf deren Hebung man seit dem Verluste der amerikanischen Silberkolonien wieder größere Sorgfalt verwendet. Blei, Kupfer und Eisen sind die bedeutendsten Bergbau-Erzeugnisse.

§ 108. **Spanien** ist gegenwärtig das einzige Land, in dem noch die königliche Familie Bourbon (burbón) herrscht (früher auch in Frankreich und Neapel). Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war Spanien der größte Kolonialstaat, wie jetzt England; jetzt besitzt es nur mehr die Kanarischen und zwei Guinea-Inseln und zwei Gebiete auf dem westafrikanischen Festlande.

Die mittlere Hochebene, das alte Königreich Kastilien¹, beherrscht wie eine Hochburg die umgebenden Lande. Nahezu im Mittelpunkt des Reiches liegen die neue Hauptstadt Madrid und die alte Hauptstadt Toledo am Tajo, dem Hauptflusse des Landes; Kastilianisch ist die Schriftsprache Spaniens geworden. Madrid ist jetzt die einzige bedeutende Stadt der Hochebene, da auf dieser keine industrielle Tätigkeit herrscht; nur in der Sierra Morena wird Bergbau betrieben, Almadén² ist das größte Quecksilberbergwerk Europas. Ackerbau und Schafzucht ernährt die träge und genügsame, dabei aber doch stolze Bevölkerung. Im Winter werden die Schafe von der kalten Hochfläche in die tiefer gelegenen und wärmeren Täler von Extremadura³ getrieben, das schon ganz die Natur von Portugal teilt. Eine echte Steppe ist die staubige La Mancha (mantscha), so eben wie eine Tischplatte.

¹ Von den vielen Kastellen (Burgen) zur Zeit der Kämpfe mit den Mauren benannt.

² Die spanischen Ortsnamen, die mit al anfangen, sind arabischen Ursprunges (al arabischer Artikel).

³ Spanisch, = jenseits des Duero.

Die nördlichen Randländer blühen allmählich durch Eisenbergbau auf; Bilbâo im **Vaskenlande** (über die Vasken s. § 80) ist jetzt der Haupthafen. Westlich reihen sich daran die Berglandschaften **Asturien**¹, die Wiege der spanischen Monarchie, und **Galicia** (galizja) mit einer ausgezeichneten, vielzackigen Küstenbildung, indem das Meer in die unteren Teile der Täler eindringt, denen kleine Felseneilande vorlagern. Solche schmale Tal=Meerbusen nennt man hier **Rias**; in einem derselben hat Spanien seinen atlantischen Kriegshafen Ferrol. Die Gallegos (galjegos, Bewohner von Galicia) sind seetüchtige Leute und haben früher als die Nordeuropäer Walfischfang betrieben. In den Pyrenäen hat sich noch eine kleine Republik Andorra erhalten, die unter spanischem und französischem Schutze steht.

Die östlichen Randländer bildeten ehemals neben Kastilien das zweite spanische Reich, dessen Hauptland **Aragonien** war. Diese Landschaft, die das Ebrobecken umfaßt, teilt in ihrer Abgeschlossenheit noch ganz die trockene, wenig fruchtbare Natur der kastilianischen Binnenländer, ist aber wegen tieferer Lage wärmer. Die Hauptstadt Saragossa liegt an jener Stelle des Ebro, wo ein Nebenfluß bequeme Verbindung mit Madrid ermöglicht. Die Küstenlandschaft Aragoniens ist **Katalonien**², eine der wichtigsten und reichsten Provinzen Spaniens, deren Kohlenschätze eine ausgedehnte Großindustrie (besonders Baumwollweberei) ernähren. Die Hauptstadt Barcelona (barselóna) ist nicht nur die erste Industrie-, sondern auch die erste Seestadt Spaniens am Mittelmeere. In den südlich daran sich reihenden Landschaften **Valencia** (walénja) und **Murcia** (múrja) finden wir in der noch erhaltenen künstlichen Bewässerung, die besonders die Küstenebene um die große Stadt Valencia zu einem herrlichen Garten umschuf, noch Spuren der einstigen arabischen Herrschaft. Die kleinen bewässerten Grundstücke, **Begas**, geben im Jahre doppelte Ernten. Der Kriegshafen am Mittelmeere, Cartagena (kartajena), erinnert an die Zeit, da das südliche Spanien unter der Herrschaft der Karthager stand.

Gegenüber dem Golf von Valencia liegen die Inselgruppen der **Balearen**³ und **Pithusen**⁴, die zu Spanien gehören. Der Hauptort ist Palma.

Südspanien ist, obwohl von der Natur am reichsten ausgestattet, doch seit dem Ende der maurischen Herrschaft im Verfall. Die Tiefebene

¹ Bastisch, = Felsenland am Meere.

² Nach den Westgoten benannt (früher Gothallunia).

³ = Schlandererinseln, so genannt, weil von da im Altertum die besten Schlanderer kamen.

⁴ = Fichteninseln.

von **Andalusien**, die Kornkammer Spaniens, hat zwei größere Städte: **Cordoba** (tórdowa), die alte Kalifenstadt, und **Sevilla** (sewilja), zur Zeit der spanischen Herrschaft über Amerika der erste Handelsplatz. Der atlantische Haupthafen Spaniens ist **Cadix** (kâdis), eine phönizische Kolonie, schon nahezu 3000 Jahre alt. In der Nähe der See liegen die berühmten Weingärten von **Jerez** (cheréz; den Wein nennen die Engländer **Sherry** [schérri]). Das Hochland südlich vom Guadalquivir ist **Granada**, der letzte Besitz der Mauren. Am Nordabhange der Sierra Nevada liegt in bedeutender, die südliche Hitze in der wohlthuendsten Weise mildernder Seehöhe die Hauptstadt **Granada** mit der weltberühmten **Alhambra**, dem Schlosse der Maurenkönige. Am Südbhange der Sierra Nevada wächst der feurigste Wein, der nach seinem Ausfuhrhafen **Málaga** benannt wird; die hier vorkommenden silberhaltigen Bleierze sind schon von den Phöniziern und Römern ausgebeutet worden.

Nähe der Südspitze Spaniens besitzen die Engländer die Festung **Gibraltar**¹, welche die Einfahrt in das Mittelmeer beherrscht. Sie liegt auf einem hohen, steilen Felsen, der durch eine sandige Landzunge mit dem Festlande in Verbindung steht und den größten Flotten sicheren Schutz gewährt.

§ 109. Das Königreich **Portugal** unter der Herrschaft des Hauses **Braganza** (braganza) umfaßt außer dem europäischen Hauptlande (wozu von den Portugiesen auch die Azoren und Madeira gerechnet werden) noch die überseeischen Besitzungen in Asien und Afrika, von denen aber nur die letzteren noch von Bedeutung sind. Die Hauptstadt **Lissabon** am **Tajo** (hier **Tejo** [têſcho] genannt), der sich hier golfartig erweitert und dann durch eine schmale Öffnung zum Meere abfließt, ist der erste Handels- und Kriegshafen Portugals, zugleich eine der schönsten Städte Europas. **Porto** (früher **Portus Cale**, d. h. Hafen Cale, wovon Portugal den Namen erhielt), ein Flußhafen an der Mündung des **Duero**, führt den berühmten **Portwein** aus.

Städtetafel.

Madrid	540	Tausend Einwohner,
Barcelona	530	»
Valencia	210	»
Sevilla	150	»
Málaga	130	»
Murcia	110	»
Lissabon	360	»
Porto	170	»

¹ Aus dem arabischen **Dschebel-al-Tarik**, nach den arabischen Feldherren **Tarif**, der Spanien eroberte, genannt.

Das britische Inselreich.¹

(N. B.) Kap Landsend (lândsэнд) 50, 12 o ($5\frac{3}{4}$ w); Straße von Dover 51, 19 o ($1\frac{1}{2}$ o); Orkney-Inseln (örkni) 59, 15 o (3 w); Nordkanal 55, 12 o ($5\frac{1}{2}$ w); Valentia (wälénshjä) 52, 7 o ($10\frac{1}{2}$ w).

§ 110. Der Britische Archipel (314.000 km²) besteht aus zwei großen Inseln: Großbritannien und Irland, und drei Inselgruppen: den Hebriden², Orkney³ (örkni) und Shetlands⁴-Inseln (shettlánds). Seine Grenzen bilden im N. und W. der Atlantische Ozean, im D. die Nordsee und im S. der Kanal (la Manche [mansh]). Die beiden letzteren stehen durch die an ihrer engsten Stelle nur 33 km breite Straße von Calais (kalé) oder Dover miteinander in Verbindung.

Durch seine tief einschneidenden Meerbusen, seine trefflichen Häfen und seine günstige Lage nahe dem Festlande erinnert Großbritannien an Griechenland, nur nimmt ersteres nach N. an Breite ab und an Gliederung zu und der Gegensatz von D. und W. macht sich in etwas anderer Weise geltend als in Griechenland. Charakteristisch ist, daß die Meerbusen und die dadurch abgetrennten Halbinseln oder halbinselartigen Landvorsprünge im W. und D. miteinander korrespondieren: 1.) die Halbinsel von Cornwall (kórnuell) und die Halbinsel an der Doverstraße; 2.) der Bristolkanal (bríftl) und die Themsebucht; 3.) Wales (uáls) und der flache Landvorsprung von Norfolk (nósf) und Suffolk (sásf); 4.) die Bucht von Liverpool (lívrpul) und der Wash⁵ (uósh); 5.) die Clyde- (kleid) und Forth-Busen (fórf); 6.) die Lorn- und Muray-Busen (móre). Nur die Solwaybucht (sólvä) an der Grenze von England und Schottland hat an der Ostküste kein Gegenstück.

Diese Erscheinung hängt auf das innigste mit der Bodengestaltung zusammen. In der Südhälfte von Großbritannien oder England ist der Westen gebirgig, der Osten Tiefland, die Nordhälfte oder Schottland erfüllt aber das Gebirge ganz. Das britische Gebirge zerfällt nun in fünf, beziehungsweise sechs Gruppen; zwischen diesen Gruppen reicht das Tiefland von einer Küste zur anderen, und gerade an diesen Stellen treten die korrespondierenden Meerbusen auf.

¹ Die Engländer gebrauchen noch das alte englische Maß: 1 Fuß = 0·3 m, 1 Meile = 1·6 km, 1 Quadratmeile = 2·6 km². Dieses Maß herrscht nicht nur in England, sondern auch in allen englischen Kolonien und in den Vereinigten Staaten von Amerika.

² Verstümmelt aus Hebriden (nach dem antiken Namen der Hauptinsel).

³ Nach der nordischen Delphinart Orkn benannt.

⁴ Aus Setland; het = Basalt (vulkanisches Gestein, das die Insel zusammensetzt).

⁵ = Sumpf, wegen der geringen Meerestiefe.

§ 111. Obwohl die britischen Inseln schon ziemlich weit nach N. liegen (der südlichste Punkt in der gleichen Breite wie Prag), haben sie doch so warme Winter, daß an den SW.-Küsten südländische Gewächse, wie Lorbeer und Myrte, im Freien wachsen können. Sie verdanken diesen Vorzug ihrer Lage inmitten eines für seine Breiten ungewöhnlich warmen Meeres; dieselben Seewinde aber, die die Wintertemperatur erhöhen, machen den Sommer kühl und umschließen den Himmel einen großen Teil des Jahres mit Nebel oder Wolken. Die hohen Westküsten der Inseln gehören zu den regenreichsten Gebieten Europas. Warme Winter, kühle Sommer und große Feuchtigkeit sind also die charakteristischen Eigentümlichkeiten des britischen Klimas. Mit Ausnahme der Hochländer von Schottland und Wales und der Sümpfe ist das Land fruchtbar und namentlich fällt das üppige Grün der Wiesen auf.

§ 112. Die ursprüngliche **Bevölkerung** aller britischen Inseln bildeten Kelten. Im 5. Jahrhunderte wanderten die deutschen Angelsachsen ein und benannten das eroberte Land «England»; nur in dem schwer zugänglichen Gebirgslande von Wales erhielten sich die Urbewohner. Die Herrschaft der Angelsachsen wurde im 11. Jahrhunderte durch die Normannen gestürzt. Diese, obwohl gleichfalls germanischer Herkunft, hatten in ihrer zweiten Heimat, der Normandie, die französische Sprache angenommen und brachten sie mit nach England. Eine Menge französischer Worte drängte sich in die angelsächsische Sprache ein und so entstand die englische Mundart.

Im 17. Jahrhunderte wurden England, Schottland und Irland zu einem Reiche vereinigt. Irland blieb größtenteils keltisch, im südlichen Schottland aber wurde die englische Sprache bald die alleinherrschende. Noch immer dringt sie siegreich gegen die keltische vor, um diese endlich ganz zu verdrängen.

Bis zur Zeit der Königin Elisabeth (16. Jahrhundert) blieben die Briten ein Bauernvolk. Seit der Entdeckung Amerikas hörte aber das Mittelländische Meer auf, die große Verkehrsstraße zu sein, und an seine Stelle trat der Atlantische Ozean. Nun begannen sich auch die Briten zu einer seefahrenden Nation zu entwickeln, in fremden Erdteilen wurden Kolonien angelegt, und die Engländer bewiesen hierin ein größeres Geschick als die übrigen Völker. Während der langjährigen Kriege mit Napoleon zu Anfang des 19. Jahrhunderts benutzte England jede günstige Gelegenheit, um seinen Kolonialbesitz zu vergrößern, und seit dieser Zeit ist es die erste **Kolonialmacht** der Erde, das, was früher Spanien war.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verbesserte James Watt (dshäms uatt) die Dampfmaschine und gab dadurch Veranlassung zur Begründung

der modernen Großindustrie, die, im Gegensatz zur früheren Gewerbetätigkeit, nicht mehr durch Handarbeit, sondern mit Dampfkraft und Maschinen betrieben wird. Ihre Haupthebel sind Steinkohle und Eisen; beides besitzt Großbritannien in reichstem Maße, und es ist besonders günstig, daß sie meist zusammen vorkommen. So wurden die Briten das erste **Industrievolk** der Erde. An der Spitze steht die Baumwollindustrie, zu der besonders Nordamerika, Ostindien und Aegypten den Rohstoff liefern; dann folgen als Hauptindustrieweige die Wollweberei, die Eisenindustrie und die damit in Verbindung stehende Maschinenfabrikation.

Eine so außerordentlich lebhafte industrielle Tätigkeit erfordert eine großartige Entwicklung der Verkehrsanstalten, damit die Produkte rasch nach allen Seiten hin verbreitet werden können. Diesem Zwecke dienen Eisenbahnen und schiffbare Kanäle, die die verschiedenen Flußsysteme miteinander in Verbindung setzen. Auch in der Verwendung der Dampfkraft im Eisenbahnverkehr ist England den übrigen Staaten der Erde vorangegangen.

Die günstige Lage der britischen Inseln inmitten der bewohnten Landhalbkugel, der Hafenreichtum, der große Kolonialbesitz und der Reichtum an Kohle und Fabrikserzeugnissen haben die Briten endlich zum **Welthandelsvolke** gemacht und dadurch ist auch die englische Sprache die Welthandelsprache geworden. Alle bedeutenden Völker stehen mit England in Handelsverbindungen, alle Meere bis in die fernsten Winkel befährt die britische Flagge. England hat die größte Handelsflotte der Erde, und eine zahlreiche Kriegsflotte dient ihr zum wirksamen Schutze.

Was England braucht, sind: 1.) Rohstoffe für seine Fabriken, nicht bloß Baumwolle, die nur in warmen Ländern gedeiht, sondern auch Schafwolle und andere Artikel, die es nicht in genügender Menge erzeugen kann; 2.) Nahrungsmittel, und zwar nicht bloß tropische und halbtropische (besonders Tee), sondern auch Getreide, Fleisch usw. Allerdings steht die englische Landwirtschaft auf einer hohen Stufe, und Großbritannien ist zum walddärmsten Lande Europas herabgesunken, um Raum für Äcker und Wiesen zu schaffen; aber trotzdem kann nicht so viel erzeugt werden, um eine Volksmenge von 42 Millionen (Dichtigkeit fast doppelt so groß als in Österreich-Ungarn!) zu ernähren. Diese Bedürfnisse, die sie durch ihren Welthandel befriedigen, bezahlen die Briten mit ihren Fabrikaten und ihrer Kohle.

§ 113. Das **Vereinigte Königreich Großbritannien und Irland** steht unter der Herrschaft des Hauses Hannover (Welf) und ist die älteste konstitutionelle Monarchie, deren Verfassung vorbildlich geworden ist. Ein

Hemmnis der gedeihlichen Entwicklung ist der Gegensatz zwischen den protestantischen Briten und den katholischen Iren und das Streben der letzteren nach Selbständigkeit. Der Protestantismus erscheint in zwei Hauptformen: in England herrscht die Hoch- oder Episkopal-kirche, die die bischöfliche Würde beibehalten hat und deren Oberhaupt der König ist, während die schottische Kirche bloß Älteste oder Presbyter als geistliche Aufseher anerkennt.

Das britische Reich ist aber zugleich auch ein **Weltreich**, das an Umfang das russische Reich und an Volkszahl China übertrifft. Im Gegensatz zu Rußland erstreckt es sich jedoch nicht über ein zusammenhängendes Territorium, sondern umfaßt Gebiete, die über die ganze Erde zerstreut sind. Das ist seine Stärke, denn es vereinigt in sich die Produkte aller Zonen, aber auch seine Schwäche, weil die Verteidigung schwierig ist. Der Hauptbesitz ist Indien, und die Zugänge zum Indischen Ozean sind durch verschiedene Kolonien gesichert (vergl. Gibraltar, Malta, Cypern und Aden). Die anderen Hauptkolonien: Australien, Kapland und Kanada, stehen mit dem Mutterlande nur in loser Verbindung. Den bedeutendsten amerikanischen Kolonialbesitz, die Vereinigten Staaten, hat England schon im 18. Jahrhundert verloren.

Übersicht des britischen Weltreiches.

	km ²	Einwohner
Vereinigtes Königreich	300.000	42 Mill.
Kaisertum Indien	5,000.000	295 »
Kanada	10,000.000	5 »
Australische Kolonien	8,000.000	5 »
Kapland	700.000	2 »
Audere Kolonien	6,900.000	49 »
Britisches Weltreich (rund)	30,900.000	398 Mill.

§ 114. **England.** Die drei Gruppen des englischen Gebirges sind: 1.) das niedere, zinnreiche Gebirge der Halbinsel Cornwallis; 2.) das Gebirge von Wales, das einzige auf englischem Boden, welches 1000 m Gipfelhöhe erreicht; 3.) das nordenglische Gebirge mit Gipfeln von 800 bis 900 m.

Das **englische Tiefland** ist nur stellenweise wirkliche Ebene, meist aber welliger oder hügeliger Boden. Ein Hügelzug streicht vom Bristolkanal in einem Bogen bis nach der Landschaft York und trennt das östliche Alt- vom westlichen Neu-England. Der Hauptabdachung des Landes folgend, strömen die Flüsse von W. nach O.: so die Themse, Englands größter Fluß, die südliche Duse (uß) und der Humber (humber), der sich aus zwei einander entgegenkommenden Flüssen, dem Trent und der

nördlichen Duse, zusammensetzt. Nur der Sévern macht eine Ausnahme, indem er den mittleren Hügelzug nicht zu durchbrechen vermag, sondern zwischen diesem und dem Hochlande von Wales nach S. zum Bristolkanal fließt. Obwohl die Flüsse wegen der geringen Breite des Landes nur klein sind, führen sie doch, dank der großen Regenmenge, reichlich Wasser und besitzen trichterförmige Mündungen, die zur Flutzeit selbst großen Schiffen das Einfahren gestatten.

Es ist in § 110 gesagt worden, daß zwischen Griechenland und England gewisse Ähnlichkeiten, aber auch gewisse Unterschiede bestehen. In Griechenland ist die Ostseite sowohl durch reichlichere Küstenentwicklung wie durch das Vorhandensein von Ebenen begünstigt; in England ist dagegen die Westküste gegliederter, aber im D. liegt die Ebene und nach D. ziehen die Flüsse. So wendet auch England sein Antlitz nach D., dem nahen Festlande zu, und seine Geschicke sind mit dem des letzteren auf das innigste verbunden.

§ 115. England ist nicht bloß das politische Hauptland, sondern auch der bevölkerteste Teil der Inseln: 33 Mill. oder 215 auf dem Quadrat-Kilometer. Nur Belgien und Sachsen sind noch dichter bevölkert, und England zählt fast ebensoviel Großstädte (32 mit mehr als 100.000 Einw.), wie das mehr als dreimal so große Deutsche Reich (33).

Östlich und südlich vom mittleren Hügelzuge liegt **Alt-England**, der Mittelpunkt der englischen Geschichte, der Sitz des Adels und des reichen Klerus, das Gebiet der Landwirtschaft. Unter den Städten ragt die Viermillionenstadt **London**, die Haupt- und Residenzstadt des Königreiches, der Mittelpunkt des britischen Welthandels, vor allen hervor.

London liegt gerade an dem Punkte des größten Flusses des Landes (Themse), wohin die Meeresflut noch größere Schiffe hinaufführt, ist also zugleich Binnen- und Seestadt. Günstig wirkt außerdem die große Nähe des Festlandes, wo sich fast gegenüber der Themse die Rheinmündung befindet. Den Mittelpunkt Londons bildet die City (Hitti), der älteste Teil der Stadt und der Sitz des Großhandels. Aus diesem Kern heraus ist die Stadt nach allen Seiten hin gewachsen, so daß die umliegenden Dörfer von ihr verschlungen wurden. Außer der City liegen auf der Nordseite des Flusses noch die Stadtteile Westminster (westminster) und Westend, Sitz des Hofes, des hohen Adels, des Parlamentes (gesetzgebende Versammlung, bestehend aus dem Hause der Lords [hoher Adel] und dem Hause der Gemeinen [Abgeordneten]) und der höchsten Behörden des Landes, und Eastend (istend, d. h. Ostende), der erste Seehafen des Reiches mit zahlreichen Docks (künstlich gemauerte Wasserbassins, die durch Schleusen mit dem Fahrwasser in Verbindung stehen und zur Aufnahme von Schiffen dienen) und Lagerhäusern über und unter der Erde. Auf der Südseite der Themse liegen die Fabriksviertel und Greenwich (grinitzsch) mit seiner berühmten Sternwarte, von deren Meridian alle Seefahrer und viele Staaten die Meridiananzählung beginnen. Zu den merkwürdigsten Gebäuden Londons gehören: 1.) die Paulskirche, die größte protestantische Kirche der Welt; 2.) der Tower (tan'r), ehemals das Staatsgefängnis, jetzt Kustkammer und

die Kronjuwelen enthaltend; beide in der City; 3.) die Westminsterabtei, in deren Kapellen die größten Männer Englands ruhen; 4.) die Parlamentshäuser an der Themse; 5.) das Britische Museum mit der größten Bibliothek der Welt und reichhaltigen wissenschaftlichen und Kunstsammlungen.

Wichtigere Binnenstädte sind Windsor (uindsr), die königliche Sommerresidenz, und die Universitätsstädte Oxford und Cambridge (kẽmbridſch); die größten Städte liegen aber an der Küste. Von Dover, an der engsten Stelle der Meeresstraße, findet die Überfahrt nach dem Festlande statt. Im Süden konzentriert sich der Seeverkehr an der der Insel Wight (weit) gegenüberliegenden Küste; an der östlichen Bucht liegt Portsmouth¹ (põrtsmẽſ), der erste Kriegshafen Englands, und Southampton (ſauſãmptn), die Hauptstation der großen transatlantischen Dampfer. Im W. liegt an der Severnmündung Bristol (bristl).

Neu-England, jenseits des mittleren Hügelzuges, ist erst seit etwa 100 Jahren von Bedeutung geworden, aber jetzt ein fast zusammenhängender Komplex gewaltiger Fabriksstädte längs der großen Steinkohlen- und Eisenlager, die halbringförmig um das nordbritische Gebirge herumziehen. Im NO. liegt der große Bezirk der Wollindustrie, dessen Mittelpunkt Leeds (lids) ist, dann folgt nach S. die Stadt der Messerschmiede, Sheffield (ſcheffilb) und Nottingham (nõttingã), die Stadt der Strumpfwirker, endlich Birmingham (bõrmingã), wo sich alle möglichen Industriezweige vereinigen, besonders aber Nadeln und Stahlfedern fabriziert werden. Westlich davon dehnt sich das black country (blãk kãntri, d. h. schwarzes Land) aus, ein großer Schmiedebezirk, und daran schließt sich am oberen Trent der Töpferbezirk an, wo u. a. das berühmte, nach seinem Erfinder benannte Wedgwoodgeschirr (uẽdſchwud) erzeugt wird. Im NW. schließt Lancashire (lãnkãſchõr), der größte Baumwollen-Industriebezirk der Erde, wo die Dichtigkeit der Bevölkerung auf 800 steigt, die Fabrikzone ab. Mittelpunkt ist hier Manchester (mãntſcheſtr); Liverpool (lĩvrpul) ist der Einfuhrhafen für Baumwolle und dadurch die zweite Handelsstadt Englands. An der Nordküste ist der breite Humber die günstigste Stelle, wo sich Hull zum Hauptausfuhrhafen Neu-Englands nach dem nördlichen Europa entwickelt hat. Ein zweites großes Kohlengebiet liegt um Newcastle on Tyne (njũkãſt an tein); von hier bezieht hauptsächlich das Ausland die englische Kohle.

Wales, wovon der jedesmalige englische Thronerbe den Titel führt (Prinz von Wales), ist ein dünn bevölkertes Gebirgsland, deren Bewohner noch größtenteils ihre alte keltische Sprache sprechen. Der Süden ist aber

¹ mouth englisch, = Mündung.

reich an Kohle und Eisen, und hier haben sich schon einige bedeutendere Städte entwickelt, unter denen die mächtige Seestadt Cardiff die wichtigste ist. Von der Insel Anglesea (änglsî, im Altertum Hauptsitz des keltischen Priester- und Druidentums), die durch eine Eisenbahn-Hängebrücke mit Wales verbunden ist, findet die Überfahrt nach Dublin statt. Mitten in der Irischen See liegt die Insel Man (män). Aus der Zeit, da die englischen Könige Herren von Frankreich werden wollten, stammt noch der Besitz der Normannischen Inseln an der französischen Kanalküste.

§ 116. **Schottland.** Das niederschottische Gebirge steht mit dem nordenglischen in losem Zusammenhange. Im N. wird es von einem schmalen Tieflandstreifen, den **Lowlands** (löländs, d. h. Niederlande) begrenzt; jenseits derselben erhebt sich das **schottische Hochland**, das höchste Gebirge der Insel (Ben Nevis [nivis] 1300 m, der höchste Punkt Großbritannien), dem seine zahlreichen Seen und die tief eindringenden Fjorde der Westküste einen hohen Reiz verleihen. In der Verbindungslinie des Murray- und Forthbusens wird es durch ein so tiefes, geradlinig verlaufendes Tal entzwei geschnitten, daß es hier gelang, durch den fahrbaren Kaledonischen Kanal (Kaledonien alter Name von Schottland) beide Meere zu verbinden.

Als rauhes Gebirgsland hat Schottland nur soviel Einwohner wie London, und über die Hälfte davon drängt sich in den fruchtbaren Lowlands zusammen. In diesem natürlichen Mittelpunkt des Landes liegt in der Nähe der Ostküste die Hauptstadt Edinburgh. Größere Bedeutung gewannen die Lowlands aber erst, seitdem man die reichen Kohlenfelder ausbeutet, in deren Mitte sich Glasgow (glásgo) zu einer der größten britischen Fabrikstädte emporgeschwungen hat. Die zweite schottische Industriestadt (besonders für Leinen) ist Dundee (dandi) an einem tief einschneidenden Fjord. Im Hochlande und auf den Inseln bilden Schafzucht und Feringfang die Hauptbeschäftigung der armen Bewohner, die zum Teile auch noch an der alten Sitte und malerischen Tracht festhalten. Außer Aberdeen (äberdin) an der Ostküste gibt es keine größere Stadt. Staffa (stäffä), eine Insel der Hebriden, ist bekannt durch die dunkle Fingalshöhle, deren Boden vom Meere bedeckt ist.

§ 117. Die zweite Halbinsel, **Irland** wird durch die Irische See von Großbritannien getrennt. Es ist eine seenreiche Tiefebene, an den Rändern von Gebirgsgruppen eingerahmt, von denen aber nur die südwestliche 1000 m Höhe erreicht. Die westlichen treten bis an das Meer heran und geben dadurch der Küste eine zackige Gestaltung, wie wir sie an der Westküste Großbritanniens finden, während die Ostküste auch hier viel geradliniger verläuft. Die Flüsse versumpfen wegen ihres

geringen Gefälles weithin die Tiefebene; der Hauptfluß Shannon (Shännön) ist in seinem Laufe ein genaues Seitenstück zum Severn.

Irland, wegen des herrlichen Grüns, das seinen Boden bedeckt, das «Grüne Erin» oder die Smaragdinsel genannt, ist nur so bevölkert wie London. Zwar ist die Ebene sumpfig und das Land arm an Kohle und Eisen, aber trotzdem könnte es eine viel dichtere Bevölkerung ernähren, wenn nicht Not und Unzufriedenheit jährlich viele Tausende nach Amerika treiben und dadurch die Volkszahl von Jahr zu Jahr abnehmen würde. Die Ursache liegt mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart. Da die Iren zur Zeit, als in England die protestantische Lehre eingeführt wurde, Katholiken blieben, so wurden sie von den Engländern auf das härteste bedrückt, und obwohl sich die Zustände jetzt gebessert haben, sind die Folgen der früheren Mißwirtschaft doch nicht ganz verwischt. Ihres ehemaligen Grundbesitzes beraubt, sitzen die Bauern auf ihren Ländereien nur auf Zeitpacht, wodurch jedes Streben für nachhaltige Verbesserung des Bodens ausgeschlossen wird. Für Schulen ist wenig gesorgt. Die reichen englischen Grundbesitzer verzehren ihre Einkünfte außerhalb des Landes. Etwa der siebente Teil der Bevölkerung lebt in Lehmhütten, deren einziges Gemach den Menschen und dem Vieh zugleich zur Wohnung dient. Kartoffeln sind die Hauptnahrung.

Bedeutendere Städte liegen nur an der Küste; die Hauptstadt Dublin (däblin) an der Stelle der Ostküste, wo diese England am nächsten tritt. Belfast (belfäst), in einer Gegend, die vorwiegend von eingewanderten protestantischen Engländern und Schotten bewohnt wird, ist die erste Handels- und Industriestadt (Leinen) Irlands. Von der Insel Valentia (wälenshjä), an der SW-Ecke Irlands, gehen die großen Kabel (unterseeische Telegraphen) nach Amerika aus.

Städteafel.

London	4,500 Tausend Einw.,	Portsmouth	190 Tausend Einw.,
Manchester-Salford	760 » »	Cardiff	160 » »
Liverpool	680 » »		
Birmingham	520 » »	Glasgow	760 » »
Leeds	430 » »	Edinburgh	320 » »
Sheffield	380 » »	Dundee	160 » »
Bristol	330 » »	Aberdeen	150 » »
Hull	240 » »		
Nottingham	240 » »	Dublin	370 » »
Newcastle on Tyne	210 » »	Belfast	350 » »

Dritte Abteilung.

Lehrstoff der dritten Klasse.

Fortsetzung von Europa

(mit Ausschluß von Österreich-Ungarn).

Die Schweiz.

(N. B. und ö. L.) Genf $46\frac{1}{4}$, $23\frac{3}{4}$ (6); Basel $47\frac{1}{2}$, $25\frac{1}{4}$ ($7\frac{1}{2}$); Bregenz $47\frac{1}{2}$, $27\frac{1}{2}$ ($9\frac{3}{4}$); Finstermünz 47, 28 ($10\frac{1}{2}$); Como $45\frac{3}{4}$, $26\frac{3}{4}$ (9); Großer St. Bernhard 46, $24\frac{3}{4}$ (7).

§ 1. Die Schweiz (41.000 km^2), neben Serbien der einzige größere europäische Staat ohne Meeresgrenzen, ist der Kern des westeuropäischen Kumpfes. Sie umfaßt nämlich 1.) das mittlere und höchste Stück der Alpen, an denen mit Ausnahme Großbritanniens und Rußlands alle Großstaaten Europas teilnehmen, und 2.) die Quellgebiete der beiden Hauptströme Rhein und Rhône (rôn) und von dem dritten Hauptstrom der westeuropäischen Hälfte, der Donau, den Oberlauf eines der mächtigsten Nebenflüsse (Inn).

Die Schweiz besteht aus drei Teilen: den Alpen im SÜ., mehr als die Hälfte des Landes einnehmend, der Hochebene in der Mitte und dem Juragebirge im NÖ.

§ 2. Die **Schweizer Alpen** sind der mittlere Teil des Hochgebirgshogens, der sich in einer Länge von 1100 km vom Ligurischen Meere bis in die ungarische Ebene erstreckt und im Montblanc=Stoche (mon₃blán₃), also genau in der Umbiegungsstelle, wo sich auch die Grenzen von Frankreich, Italien und der Schweiz berühren, seine höchste Höhe (4800 m) erreicht. Die Kämme haben in der Schweiz eine durchschnittliche Höhe von 2600 m, viele Gipfel erreichen noch 4000 m, die Pässe über die Hauptketten sinken nicht unter 2000 m herab. Aber diese Gebirgsmasse ist von einem Netze von Längs- und Quertälern tief durchschnitten, und diesem Umstande verdanken es die Alpen, daß sie das bevölkerteste aller Hochgebirge sind.

Die Alpen liegen in der südlichen Mittelzone (s. S. 104, Fig. 24), aber diese reicht aufwärts nur bis 1300 m; soweit reicht der gemischte Wald (Laub- und Nadelholz), die Obstzucht und der Ackerbau. Hier ist die Bevölkerung dichter und lebt in Städten und Dörfern. Dies ist der Kulturgürtel.

Darauf folgt bis 1900 m der **Nadelholzgürtel** (Fichte, Lärche, Arve und Zirbelkiefer, die treffliches Schnittholz liefert). Hier finden wir noch kleine Dörfer; Ackerbau ist nicht mehr möglich, aber die prächtigen Wiesen gestatten eine ausgedehnte Rindviehzucht.

Von der Waldgrenze (1900 m) bis zur Schneegrenze (2800 m) reicht der **Almengürtel**. Almen sind Weidesflächen, auf die im Sommer das Vieh aus dem Tale hinausgetrieben wird; allein stehende Sennhütten nehmen die Senner (Hirten) während ihres sommerlichen Aufenthaltes auf. Im Winter ist dieser Gürtel der Gemse, des Edelweißes und der Alpenrosen gänzlich verödet.

Der **Schneegürtel** ist unter ewigem Schnee begraben, der sich in den weiten Mulden am oberen Ende der Täler sammelt und von dort Eisströme oder Gletscher in den tieferen Talregionen bis in die bewohnten Gürtel herabsendet, während von steileren Stellen der Schnee mit einemmal als Lawine zu Tale stürzt. Der zwanzigste Teil der Schweiz gehört diesem Schneegürtel an; ihm verdanken wir die unversieglischen Wasserscheide der Alpenflüsse.

§ 3. Der Knotenpunkt der Schweizer Alpen ist der St. Gotthard. Hier bildet sich ein Flußkreuz, indem sich die Längstäler des Rheines und der Rhône mit den Quertälern der Reuß und des Tessin in ihren Quellwurzeln nahezu berühren. Rhein und Rhône fließen nach entgegengesetzten Seiten, aber in genau derselben Weise erst durch Längstäler, dann mit scharfer Kniebiegung durch Quertäler, dann durch große Seen: Bodensee und Genfer See (die beiden Grenzwächter der Schweiz), durchbrechen hierauf das Juragebirge und wenden sich endlich außer-alpinen Gegenden zu, der Rhein nach N., die Rhône nach S.

Die Täler dieser beiden Flüsse zerschneiden die Schweizer Alpen in eine Nord- und eine Südhälfte.

Die **Südalpen** beginnen im W. mit der vergletscherten Kette der Penninischen Alpen¹, die im Monte Rosa (4600 m, nur vom Montblanc übertroffen) gipfeln. Östlich vom Tessintale breiten sich die Rätischen² Alpen zu beiden Seiten des Engadin, des großen Längstales des Inn, aus; hier steigen nur mehr einzelne Bergstöcke über die Schneegrenze empor, am höchsten die Bernina (4000 m).

Die **Nordalpen** werden durch drei Quertäler zerschnitten: durch das der Aare mit dem Brienzsee und Thuner See (ursprünglich Ein

¹ Auch hier kehrt, wie in den Worten Alpen und Apenninen, die keltische Wurzel pen = Berg wieder.

² Genannt nach dem alten Volke der Räter, deren Nachkommen noch hier leben.

See, dann durch das Delta der Rüttschne geteilt, durch das der Reuß mit dem einem verbogenen Kreuze gleichenden Vierwaldstätter See und durch die ebenfalls erst später geteilten Wallen- und Zürcher Seen. Auf diese Weise gliedert sich der Hauptkamm der Nordalpen in vier Teile: 1.) der Bergzug des Berner Oberlandes, der im W. zu der mächtigsten Schneegebirgsmasse der Alpen (Finsteraarhorn 4300 m) anschwillt; 2.) der Dammastock (3600 m); 3.) die Kette der Glarer Alpen (Tödi 3600 m); 4.) die niederen Appenzeller Alpen, die nirgends mehr die Schneegrenze erreichen.

§ 4. Gegen N. hin senken sich die Bergketten der Alpen immer tiefer und verlieren sich endlich in die niederen Höhenzüge der **Schweizer Hochebene**. Nur einige höhere Berge treten weit in die Ebene hervor und sind dadurch, wie der Rigi und Pilatus, berühmte Aussichtspunkte geworden. Nach NW. schließt die Bergkette des **Jura** (bis 1700 m hoch) mauergleich die Hochebene ab und zwingt alle nach NW. fließenden Gewässer, sich nach NO. zu wenden. Die **Aare** sammelt sie alle und führt sie dem Rhein zu. In den Tälern dieser Flüsse liegen, alle nach NW. sich erstreckend, die berühmten Alpenseen, deren größte wir bereits genannt haben; eine zweite Gruppe bilden die Juraseen bei Neuchâtel (nöschatel) oder Neuenburg mit Erstreckung nach NO.

§ 5. Die ältesten Bewohner der Schweiz waren Kelten, die unter römischer Herrschaft die lateinische Sprache annahmen. Aus dieser entwickelte sich das Rätoladinische, das noch im oberen Rheintal und im Engadin gesprochen wird. Im frühesten Mittelalter erfolgte die deutsche Einwanderung von NO., nur der äußerste SW. blieb romanisch (französisch). Die Italiener drangen im Tessintale vor. Die **Gesamtbevölkerung** beträgt 3,300.000, davon sind $\frac{3}{4}$ Deutsche. Etwas mehr als die Hälfte sind Protestanten, katholisch ist der größere Teil der eigentlichen Alpenbewohner geblieben.

Ursprünglich gehörte die Schweiz zum Deutschen Reiche. Als die Habsburger die Umwohner des Vierwaldstätter Sees, ein freies und tapferes Bauernvolk, sich untertan machen wollten, gründeten diese einen Bund (Eidgenossenschaft, Sage von Tell und Geßler) und behaupteten in glücklichen Kämpfen nicht nur ihre Unabhängigkeit, sondern erweiterten auch immer mehr ihre Herrschaft. Im 16. Jahrhundert bestand die Eidgenossenschaft bereits aus 13 Kantonen¹, zu diesen kamen in der französischen Revolution und nach Napoleons Sturze 9 neue, welche früher nur in einem losen Verhältnisse zum Bunde gestanden waren. Die Abhängigkeit vom Deutschen Reiche hatte schon am Ende des 15. Jahrhunderts aufgehört.

¹ Davon sind jetzt 3 zweigeteilt.

Die Schweiz bildet jetzt eine **Bundesrepublik**; jeder der 25 Kantone ist eine Republik für sich, die ihre inneren Angelegenheiten selbständig verwaltet; über die gemeinsamen Angelegenheiten aber wird von den Vertretern aller Kantone gemeinsam beraten. Die oberste Behörde ist der Bundesrat (aus sieben gewählten Mitgliedern bestehend), dessen Sitz die Bundeshauptstadt Bern ist. Die **Grenzen** gegen die vier Großstaaten, welche die kleine Schweiz umgeben, verlaufen zum Teile auf den Rängen des Jura und der Alpen (über die Ausbuchtung im Tessintale siehe II. Abteilung, § 97), zum Teile längs des Rheines und des Bodensees.

§ 6. Daß die Schweiz trotz der ungünstigen Nachbarschaft von Großstaaten ihre Unabhängigkeit bewahrt hat, verdankt sie dem Umstande, daß sie das Durchgangsland von Westeuropa nach Italien ist und daher kein Nachbarstaat sie dem anderen gönnt. Die Hauptverbindungsline stellt jetzt die **Gotthardbahn** her, die den wasserscheidenden Kamm in einem großen Tunnel überwindet. Neben dem St. Gotthard waren in früherer Zeit noch der Simplon in den Penninischen Alpen mit der ältesten Kunststraße (von Neapel I. erbaut), der Große St. Bernhard, einer der höchsten Alpenpässe (2500 m) mit einem berühmten Hospiz (zur Dora Baltea) und die Pässe, die von den Rheintälern nach S. führen, besonders der Splügen, viel besucht.

Einen reichen Schatz besitzt die Schweiz auch in ihren landschaftlichen Schönheiten (Hochgebirge und Seen); sie wurde dadurch neben Italien und den Rheingegenden der Hauptanziehungspunkt für Fremde und ist mit Recht als das «Europäische Gasthaus» bezeichnet worden.

Der farge Boden bietet wenig Nahrungsmittel. Im Alpenlande ist der Ackerbau nur auf wenige tiefgelegene Talstrecken beschränkt, aber die herrlichen Weiden begünstigen die Viehzucht, und Käse ist das wichtigste Erzeugnis der Berggegenden. In früheren Zeiten wanderten die Schweizer viel aus, um Söldnerdienste in fremden Ländern zu nehmen; jetzt finden sie auch in der Heimat Beschäftigung, denn die Schweiz ist trotz des Mangels an Kohle, aber unterstützt durch reichliche Wasserkräfte, ein **Industrieland** ersten Ranges geworden. Die Verarbeitung von Seide und Baumwolle (im N.) und die Uhrenfabrikation (im SW.) sind die Hauptzweige der Industrie, die ihren Sitz hauptsächlich auf der Hochebene hat. Nur auf diese Weise ist es möglich, Brot für eine verhältnismäßig dichte Bevölkerung (80 auf 1 km²) zu beschaffen.

§ 7. Inmitten des nördlichen **Alpenlandes** umgeben den Vierwaldstätter¹ See die drei Urkantone: Schwyz (das dem ganzen Lande den

¹ Die vier Waldstätten sind die Urkantone und Luzern.

Namen gegeben hat, mit dem Hauptort gl. N.) im O., Uri (Hauptort Altdorf) im S. und Unterwalden im W.

Das alpine Aaregebiet umfaßt das Berner Oberland (zum Flachlandkanton Bern gehörig), den schönsten Teil der Schweiz, weil hier die mächtigen Bergriesen Finsteraarhorn, Jungfrau, Mönch usw. aus tiefgelegenen Talsohlen plötzlich zu großer Höhe ansteigen. Thun am Ausgange der Aare aus dem Thuner See ist der Hauptort, Interlaken auf der Delta-Ebene zwischen den beiden Aareseen der Hauptsammelplatz der Fremden. Das Gabeltal der Rütchine führt mitten in die Hochgebirgswelt; der untere Grindelwaldgletscher steigt bis zum Dorfe Grindelwald herab, am tiefsten unter allen Alpengletschern.

Nordöstlich von den Urkantonen liegen die Kantone Glarus und St. Gallen mit den gleichnamigen Hauptstädten und Appenzell. Sie nehmen schon teil an der industriellen Tätigkeit der Hochebene.

Das südliche Alpenland zählt nur drei, zwar ausgedehnte, aber dünn bevölkerte Kantone: das größtenteils französische Wallis¹ (Rhônegebiet), das italienische Tessin und das größtenteils romanische Graubünden² (Rheintäler und Engadin). Chur am Rheinknie ist die größte Stadt des eigentlichen Schweizer Alpenlandes. Im Engadin liegen mehrere Kurorte für Lungenleidende, denen die reine Luft des hochgelegenen Tales heilbringend ist.

§ 8. Die Reihe der deutschen Kantone der **Hochebene** und des **Jura**, die mit zwei Ausnahmen alle nach ihren Hauptorten benannt sind, beginnt im N. mit Basel, der großen Handelsstadt am Rheinknie, ebenso wie Schaffhausen (mit dem berühmten Rheinfall) außerhalb der natürlichen Grenzen der Schweiz gelegen. Die größte Stadt nicht nur der Hochebene, sondern auch der ganzen Schweiz ist Zürich am Ende des gleichnamigen Sees, der Mittelpunkt der Webindustrie und das geistige Haupt der deutschen Schweiz. Südwestlich gelangen wir über Zug am See gl. N. nach Luzern am Ende des Vierwaldstätter Sees, den Ausgangspunkt der Gotthardstraße und berühmt durch seine herrliche Umgebung. Im Kanton Aargau erheben sich an der Aare die Ruinen des Schlosses Habsburg³, des Stammsitzes des österreichischen Kaiserhauses. An der Aare liegt die Bundeshauptstadt Bern.

Freiburg ist schon zum Teile französisch. Die wichtigste Stadt der französischen Schweiz ist Genf am Ende des gleichnamigen

¹ vallis lateinisch, = Tal; hier das Rhônetal gemeint.

² Früher eine eigene Eidgenossenschaft von drei «Bünden», von denen einer der «Graue Bund» hieß.

³ Verkürzte Form von Habichtsburg.

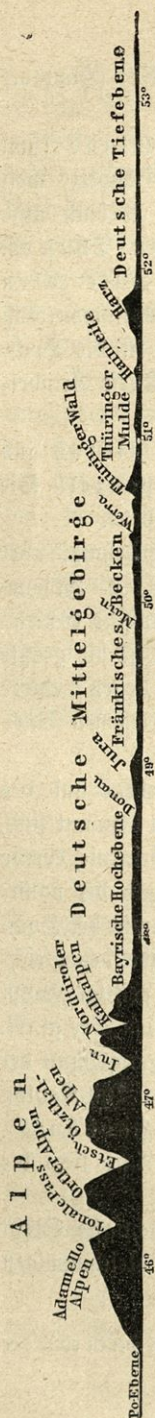


Fig. 26. Durchschnitt durch Mitteleuropa von S. nach N.
Dieser Durchschnitt würde der Natur genau entsprechen, wenn er bei gleichbleibender Höhe zehnmal länger wäre.

Sees. Dieser herrliche See mit seinem milden Klima und in der Nähe der höchsten Alpenhäupter ist von einem Kranze von Orten umgeben, unter denen Lausanne, die Hauptstadt des weinreichen Kantons Waadt, der größte ist. Der Kanton Neuchâtel (nöschatel) ist der Hauptsitz der Uhrenfabrikation und umfaßt den größten Teil des Jura mit der Industriestadt Chaux-de-fonds (schö dö fon) sowie das Seenvorland mit der Hauptstadt Neuchâtel.

Städtetafel.

Zürich . . .	151	Tausend Einwohner,
Basel . . .	110	»
Genf . . .	99	»
Bern . . .	65	»

Das Deutsche Reich.

(Zeichnung auch für Niederlande und Belgien. — N. B. und ö. L.) Dinkirchen 51, 20 ($2\frac{1}{2}$); Helder 53, $22\frac{1}{2}$ ($4\frac{3}{4}$); Rughaven 54, $26\frac{1}{4}$ ($8\frac{1}{2}$); dänisch-deutsche Grenze $55\frac{1}{2}$; Travemünde 54, $28\frac{1}{2}$ (11); Memel $55\frac{1}{2}$, 39 (21); Oderbiegung nach NW. 50, 36 ($18\frac{1}{2}$); Elbe-Eintritt 51, 32 (14); Eger 50, 30 ($12\frac{1}{2}$); Passau $48\frac{1}{2}$, 31 ($13\frac{1}{2}$); Königssee $47\frac{1}{2}$, $30\frac{3}{4}$ (13); Basel $47\frac{1}{2}$, $25\frac{1}{4}$ ($7\frac{1}{2}$); Reg. 49, $23\frac{3}{4}$ (6).

Allgemeine Übersicht.

§ 9. Der Boden Mitteleuropas senkt sich gleichsam in drei Stufen von S. nach N. Die oberste Stufe bilden die Ostalpen, die mittlere die deutschen Mittelgebirgslandschaften, die untere die deutsche Tiefebene. Von den Ostalpen gehört nur ein kleiner Teil zum Deutschen Reiche; ihre Südgrenze verläuft unregelmäßig über Kämme der äußersten Alpenketten und quer durch Täler, so daß von allen größeren nach N. gehenden Flüssen nur die Isar ganz zum Reiche gehört. Im SW. bilden Bodensee und Rhein die Grenze gegen die Schweiz.

§ 10. Die deutschen Mittelgebirgslandschaften bestehen einerseits aus Ebenen und welligem oder

hügeligem Gelände, anderseits aus Ketten- und Massengebirgen, die von SW. nach NO., von SO. nach NW., seltener von S. nach N. streichen und nur in wenigen Gipfeln 1000 m übersteigen.

Dem NW.=Systeme gehören an: 1.) der Böhmerwald mit dem Bayrischen Walde, das Fichtelgebirge, der Thüringer Wald, das Bergland an der Werra und der Teutoburger Wald; 2.) die Sudeten, dann nach einer langen Unterbrechung der Harz und das Weser-Bergland.

Die NO.=Systeme sind: 1.) der schwäbische Jura, 2.) das Erzgebirge, 3.) das mittel- und niederrheinische Bergland.

Das N.=System ist vertreten: 1.) durch die Gebirge zu beiden Seiten des Oberrheines, 2.) durch den Frankenjura.

Dadurch, daß Gebirge von entgegengesetzter Richtung zusammenstoßen, entstehen eine Reihe abgeschlossener Landschaften (ähnlich wie auf der östlichen Balkanhalbinsel), und dieser Umstand hat zur Zersplitterung des deutschen Volkes in verschiedene Staaten wesentlich beigetragen.

Im O. bildet Böhmen eine solche gegen Deutschland abgeschlossene Landmasse. Es gehört zwar zu Österreich, ist aber insofern auch hier in Betracht zu ziehen, als die deutsche Grenze auf den Höhen der Randgebirge (Böhmerwald, Erzgebirge und Sudeten) verläuft und einer der größten deutschen Flüsse (Elbe) hier seinen Ursprung nimmt.

Den W. nehmen die Rheinlandschaften ein. Hier ist das einzige Gebiet, wo das südliche und nördliche Deutschland durch einen Strom verbunden sind. Der Rhein gehört zwar drei Staaten an: die Quelle der Schweiz, die Deltamündung den Niederlanden, aber der weitaus größte Teil des Laufes ist deutsch. Über die Anhöhen der westrheinischen Gebirge verlaufen die Grenzen gegen Frankreich und Belgien.

Die mittleren Berglandschaften sind hydrographisch sehr zerstückelt. Wir haben hier von S. nach N. 1.) die oberdeutsche Hochebene, zum Donaugebiete gehörig, mit Abfluß nach N. und O.; 2.) die schwäbisch-fränkische Terrasse, deren Flüsse Main und Neckar nach W. zum Rhein fließen; 3.) die Landschaften Hessen, Thüringen und Sachsen mit Abfluß nach N. zur Weser und Elbe.

§ 11. Im Gegensatz zu dieser Zersplitterung des südlichen und mittleren Deutschlands ist das nördliche Drittel eine einzige **Tiefebene**, die ohne scharfe Grenze einerseits in das russische, anderseits in das niederländische Flachland übergeht; auch auf der Färischen Halbinsel ist die Grenze nur eine politische. Wie der Lauf der Hauptflüsse zeigt, dacht sich die Tiefebene nach N. und NW. ab und verläuft allmählich in die Ost- und Nordsee. Die Hauptflüsse sind die Weser, die als Werra im Thüringer

Walde entspringt; die Elbe, deren Oberlauf in Böhmen liegt, wo sie auf der Südseite der Sudeten entspringt; die Oder, die ebenfalls auf österreichischem Boden in den Sudeten entspringt, und die Weichsel, die aus den Karpathen kommt und von der nur der Unterlauf deutsch ist. Weser und Elbe münden wie der Rhein in die Nordsee, Oder und Weichsel in die Ostsee.

§ 12. Das Deutsche Reich ist nach Großbritannien und Italien der am dichtesten bevölkerte Großstaat Europas (104 auf 1 km²). Von den 56 Mill. Bewohnern sind nur wenige nicht deutsch: Slawen an der Ostgrenze und Franzosen an der mittleren Westgrenze. Die Deutschen scheiden sich sprachlich in **Ober-** und **Niederdeutsche**; eine Linie von Krefeld bis Fürstenberg an der Oder bildet ungefähr die Grenze. Die Sprache der Oberdeutschen (das sogenannte Hochdeutsche, weil es im höher gelegenen Süden gesprochen wird) ist im Laufe der Zeit die ausschließliche Schriftsprache geworden.

Für das hochdeutsche «das» sagen die Niederdeutschen «dat»; danach bezeichnet man diese Sprachen als Das- und Dat-Sprachen. Die Nieder- oder Plattdeutschen (beide Bezeichnungen stammen von der Beschaffenheit der Wohnsitze — Tiefebene — her) heißen auch Niedersachsen. Die sogenannten mitteldeutschen Mundarten der Oberachsen, Thüringer, Hessen und Rheinfranken bilden den Übergang zu den echt oberdeutschen (süddeutschen) Mundarten der Mainfranken, Bayern und Schwaben.

§ 13. Das Deutsche Reich ist ein aus 25 Staaten und einem Reichslande bestehender **Bundesstaat**, an dessen Spitze der jedesmalige König von Preußen (aus dem Hause Hohenzollern) als «deutscher Kaiser» steht. Unter seinem Schutze stehen Besitzungen in Afrika, in der Südsee und in China.

Die Deutschen wohnten schon lange v. Chr. in ihren heutigen Wohnsitzen und beschäftigten sich vorzüglich mit Krieg und Jagd. Im 4., 5. und 6. Jahrhunderte wanderten zahlreiche Stämme nach W. (Franken) und S., zerstörten das römische Reich, gaben aber bald ihre Sprache auf und vermischten sich mit den Besiegten (vergl. Spanien und Italien). Die ursprünglichen Wohnsitze der Ausgewanderten besetzten Slawen, meist dem polnischen Stamme angehörig, die im früheren Mittelalter bis zur Elbe und sächsischen Saale wohnten, wo noch jetzt zahlreiche Ortsnamen auf «ig» und «ow» oder «o» ihre ehemalige Anwesenheit verraten. Karl der Große (768 bis 814) gründete ein gewaltiges Reich, das Frankreich und Deutschland bis zu den Slawengrenzen, Böhmen, Mähren, die österreichischen Alpenländer und Italien bis über die Tiber umfaßte. Bald nach seinem Tode aber verfiel das Reich in eine West- (Frankreich) und Osthälfte (Deutschland).

Das «Heilige römische Reich deutscher Nation» (962 bis 1806) war viel größer als das heutige Deutsche Reich. Es umfaßte außer dem letzteren noch Böhmen, Mähren, alle Alpenländer, das Rhone-Tiefeland, Niederlande und Belgien und die Nordhälfte von Italien. An der Spitze stand ein von den sieben Kurfürsten gewählter König, der zugleich römischer Kaiser war.

Die östlichen Slawen wurden unterworfen und germanisiert. Dasselbe Schicksal traf seit 1230 die den Litauern verwandten Preußen, als der Deutsche Ritterorden sie dem Christentum und seiner Herrschaft unterwarf.

Während die Deutschen im Osten verlorenes Gebiet wieder zurückeroberten, sank ihre Macht im W. und S. Die italienischen Staaten machten sich unabhängig, Frankreich drang immer weiter vor. Die inneren Zerwürfisse trugen die Hauptschuld daran. Sie zerrütteten das Reich völlig, als sich im 16. Jahrhundert durch Luthers Reformation auch noch kirchliche Streitigkeiten hinzugesellten, das deutsche Volk sich in Katholiken und Protestanten schied, und die letzteren, um ihre Religion zu retten, im Dreißigjährigen Kriege die Schweden und Franzosen zu Hilfe riefen. Jetzt sind etwa $\frac{3}{5}$ der Deutschen protestantisch (besonders im N.) und $\frac{2}{5}$ katholisch (besonders im S.).

Seit 1648 bestand das Deutsche Reich nur noch dem Namen nach. Die Niederlande und die Schweiz hatten sich losgerissen, die Westgrenze war ungefähr die heutige, nur Elsaß-Lothringen war schon französisch geworden. Im Innern gab es etwa 300 reichsunmittelbare weltliche und geistliche Fürsten, Herren und freie Städte, über die der Kaiser keine Gewalt mehr besaß. Aus diesem Staatengewirr, an das nur mehr die kleinen norddeutschen Staaten erinnern, erwuchsen zwei Großmächte, die österreichische im S. und die preussische im N.

Im Zeitalter Napoleons I. hörte das Deutsche Reich auch dem Namen nach zu existieren auf (1806). Der größte Teil Deutschlands schmachte unter französischer Herrschaft, die aber mit Napoleons Sturze endete.

Von den zahlreichen deutschen Staaten waren nur mehr 33 übrig geblieben. Diese schlossen den Deutschen Bund (1815 bis 1866), der durch den Krieg zwischen Österreich und Preußen ein Ende nahm. Seit 1866 ist Österreich kein deutscher Staat mehr. Preußen gründete den Norddeutschen Bund (1867 bis 1871), den der Main von den süddeutschen Staaten trennte. Der Krieg gegen Frankreich (1870/71) einigte Nord- und Süddeutschland; 1871 wurde das Deutsche Reich errichtet.

Politische Übersicht des Deutschen Reiches.

	km ²	Einwohner	auf 1 km ²
Norddeutsche Staaten:			
1. Königreich Preußen	349.000	34,500.000	99
2. Königreich Sachsen	15.000	4,200.000	280
3—6. Vier sächsische Herzogtümer ¹ } thürin-	12.000	1,400.000	117
7—8. Zwei Fürstent. Schwarzburg } gische			
9—10. Zwei Fürstentümer Reuß } Staaten			
11—12. Zwei Großherzogtümer Mecklenburg .	16.000	700.000	44
13—18. Großherzogt. Oldenburg, Herzogtümer Braunschweig und Anhalt, Fürsten- tümer Waldeck und zwei Lippe .	15.000	1,400.000	93
19—21. Freie Städte Bremen, Hamburg, Lübeck	1.000	1,100.000	—
Norddeutsche Staaten	408.000	43,300.000	106
Süddeutsche Staaten:			
22. Königreich Bayern	76.000	6,200.000	82
23. Königreich Württemberg	20.000	2,200.000	110
24. Großherzogtum Baden	15.000	1,900.000	127
25. Großherzogtum Hessen	8.000	1,100.000	138
— Reichsland Elsaß-Lothringen	14.000	1,700.000	113
Süddeutsche Staaten	133.000	13,100.000	99
Deutsches Reich	541.000	56,400.000	104

¹ Sachsen-Weimar ist Großherzogtum.

§ 14. Die Mittelgebirgslandschaften gehören zur südlichen, die Tiefebene zur nördlichen mitteleuropäischen Klimazone (s. II. Abtheilung, § 78); die hohe Lage einzelner Gegenden des Südens gleicht aber den Unterschied der geographischen Lage häufig aus. Der Niederschlag ist, dank der Nähe des Meeres, reichlich; im Alterthume war Deutschland voll von Sümpfen und Wäldern, die der Kultur weichen mußten, aber auch jetzt noch bedeckt der Wald (Buchen, Eichen, Fichten, in den sandigen Gegenden des Tieflandes die Kiefer) ein Viertel des Reiches. Während man ihn in anderen Ländern aus kurzfristiger Gewinnsucht ausrottet, pflegt ihn der Deutsche mit Liebe und Verständnis. Zum Ackerbau (Hauptfrucht Roggen) eignet sich der größte Teil Deutschlands, aber es vermag doch nicht die große Zahl seiner Bewohner zu ernähren. Jährlich wandern durchschnittlich 40.000 Deutsche aus, besonders nach Amerika. Ein fast noch wichtigerer Erwerbszeig ist die Industrie, die besonders in Sachsen und in den Rheinlanden ihren Sitz hat und hier eine große Menschenansammlung hervorruft. Sie beruht wie in England auf dem Reichtum einzelner Gegenden an Kohle und Eisen, worin das Deutsche Reich alle Staaten des Kontinents übertrifft. Auch im Welthandel spielt es neben Großbritannien die hervorragendste Rolle; es hat die größte Handelsflotte und die meisten Eisenbahnen unter allen Großstaaten des Festlandes. Schon im Mittelalter hatten sich die norddeutschen Städte zu gemeinsamem Handel verbunden, und dieser Hansabund hat die Nord- und Ostsee fast ausschließlich beherrscht, solange die anderen Küstenstaaten schwach waren. In bezug auf allgemeine Volksbildung nehmen die Deutschen den ersten Rang ein, in Wissenschaft und Kunst haben sie ebensoviel geleistet, wie irgend ein anderes Kulturvolk.

Süddeutschland.

§ 15. Die Schweizer Hochebene setzt sich jenseits des Bodensees in der **oberdeutschen Hochebene** fort, die bis zum Inn und der Salzach dem Deutschen Reiche, und zwar **Württemberg** und **Bayern**, angehört. Nur an den **Bodensee** reicht auch **Baden** heran; die badische Stadt **Konstanz** am zweigetheilten NW.-Ende, wo im 15. Jahrhunderte das große Konzil abgehalten und **Hus** verbrannt wurde, und das bayrische **Lindau** sind die größten deutschen Orte an diesem See.

Von den Vorhöhen der Alpen senkt sich die oberdeutsche Hochebene allmählich nach N., wo sie durch den sanft sich abdachenden schwäbischen und fränkischen Jura und den sich damit kreuzenden Bayrischen Wald (Parallelzug des Böhmerwaldes) abgeschlossen wird. Hier am Nordrande müssen sich alle von den Alpen kommenden Gewässer sammeln und den

Ausweg nach D. nehmen. Der Hauptstrom ist die **Donau**, die im Schwarzwalde entspringt (Quellflüsse Brege und Brigach) und genau dem Nordrande entlang nach D. fließt. Die von den Alpen kommenden Nebenflüsse Iller und Lech gehen gerade nach N., Isar und Inn dagegen nach ND. Nur an der Iller reicht die Reichsgrenze bis an die Wasserscheide, alle anderen Flüsse kommen aus den österreichischen Alpen, der Inn sogar aus der Schweiz. Er ist länger als die Donau bis zu seiner Einmündung in diese und übertrifft den Hauptfluß im Sommer auch an Wassermenge, da er seinen Oberlauf mitten durch die vergletscherten Hochalpen nimmt.

Am Südrande hat die Hochebene einen hügeligen Charakter und wird durch eine Reihe von **Seen** belebt, von denen der Chiemsee und der Starnberger See bei München die bekanntesten sind. Soweit die Ebene nicht von Geröll bedeckt oder versumpft ist, ist sie gutes Ackerland; wegen der hohen Lage (München 500 m über dem Meere) ist das Klima im Winter rauh.

Die größte Stadt dieser Landschaft ist jetzt München, die Hauptstadt Bayerns an der Isar, das von König Ludwig I. durch herrliche Bauten geschmückt und wegen seiner Sammlungen und Lehranstalten einer der ersten Kunststädte Deutschlands wurde. Universität und technische Hochschule machen es auch zum geistigen Mittelpunkt Bayerns, und in dem Hauptindustrieweige des Landes (Bierbrauerei) nimmt es ebenfalls den ersten Rang ein. Bedeutender war einst Augsburg am Lech, im Altertume Hauptstadt der römischen Provinz Baudelicia, im Mittelalter die Vermittlerin des Handels zwischen den oberitalienischen Städten und dem Rhein über den Brenner, auch jetzt noch eine wichtige Handels- und Industriestadt. Die bayrischen Donaustädte sind: Passau an der Innmündung, Regensburg am nördlichsten Punkte der Donau (Mündung des Regen, der das Tal zwischen dem Bayrischen und Böhmerwalde durchfließt), einst wichtige Reichsstadt, und die Festung Ingolstadt. In Württemberg liegt Ulm und weiter oberhalb Sigmaringen, der Hauptort der preußischen Besetzung Hohenzollern (mit dem Stammschlosse der Hohenzollern am Nordrande des schwäbischen Jura).

Von N. her erhält die Donau nur kurze Nebenflüsse von dem nahen Jura, nur an dem nördlichsten Punkte ihres Laufes (Gegend von Regensburg) öffnet sich auch die Nordseite. Zwischen dem fränkischen Jura, der nach N. umbiegt, und dem Böhmerwalde liegt die bayrische **Oberpfalz**, durch welche die Nab vom Fichtelgebirge her der Donau zufließt.

§ 16. An seinem SW.-Ende ist der **deutsche Jura** auf das innigste mit dem Schwarzwalde verwachsen. Von da zieht er als Rauhe Alp nach ND., erleidet im Tale der Wörnitz (Nebenfluß der Donau)

eine vollständige Unterbrechung und erscheint jenseits derselben als fränkischer Jura, der dann nach N. umbiegt und am Main endet. Es sind kahle, rauhe Kalkhochflächen, die nur im äußersten SW. 1000 m erreichen, nach O. aber an Höhe abnehmen; nach der Donauseite senken sie sich sanft, nach der rheinischen (d. h. nach NW. und W.) dagegen stürzen sie steil ab und nehmen dadurch Gebirgscharakter an. Wie der Jura im S. und W., so umschließen Fichtelgebirge, Frankenwald, Rhön und Vogelsberg im N. die **fränkisch-schwäbische Terrasse**, die sich nur nach W. hin zum Rhein öffnet.

Dieser Hauptabdachung folgt der Main. Er entspringt im Fichtelgebirge (Weißer Main) und Jura (Roter Main) und fließt in einer Zickzacklinie nach W. Nachdem er zwischen dem Spessart¹ und Odenwald (beide ungefähr 600 m hoch) einen Durchgang gefunden, tritt er in die oberrheinische Ebene hinaus und mündet bei Mainz in den Rhein. Sein Hauptnebenfluß ist die Regnitz, die das Becken zwischen dem Frankenjura im O. und der Frankenhöhe und dem Steigerwalde im W. entwässert und durch den Ludwigskanal Rhein- und Donaugebiet verbindet. Westlich von dem letztgenannten Höhenzuge breitet sich das Becken des Neckar aus, der in den Rhein mündet. Wie der Main der fränkische, so ist der Neckar der schwäbische Fluß. Die reichlich bewässerte Terrasse hat ein mildes Klima, das auch Weinbau gestattet, und gehört zu den fruchtbarsten Gegenden Deutschlands.

Das Maingebiet oder **Franken** gehört zu **Bayern**, das im NO. sogar noch etwas in das Elbegebiet hinübergreift (Stadt Hof an der Saale). In der Mitte des Regnitzbeckens (am Nebenflusse Regnitz) liegt **Mürnberg** mit dem ganz nahen **Fürth**, die erste Industriestadt Bayerns.

Mürnberg mit seiner industriellen Tätigkeit steht einzig in seiner Art da; schon seit Jahrhunderten ist es die erste Fabrikstadt Bayerns. Hier wurden die Taschenuhr (Mürnbergerges), das Messing, die Windbüchse usw. erfunden, die Holzschneidekunst und die Landkarten wesentlich verbessert; hier werden seit Jahrhunderten tausenderlei «Mürnbergergüter» erzeugt, um, von keinem anderen Fabrikorte erreicht, durch die Welt zu gehen. Aus der Zeit seines mittelalterlichen Glanzes besitzt Mürnberg herrliche Bauwerke, wie es überhaupt das Aussehen einer altertümlichen Stadt (Mauern, Tore etc.) treuer bewahrt hat, als irgend eine andere große Stadt Europas.

Die Steinbrüche bei Solnhofen im fränkischen Jura liefern aller Welt die lithographischen Platten. Unterhalb Mürnberg die Universitätsstadt Erlangen. Am Main sind die bedeutendsten Städte Baireuth, die Bischofsstadt Bamberg und Würzburg, Universitätsstadt inmitten ausgedehnter Weingärten.

¹ = Speckthart (hart altddeutsch, = Wald).

Das **Neckargebiet** bildet den ältesten und größten Teil von **Württemberg**. Der Ackerbau steht auf einer hohen Stufe, jetzt ist aber auch die Industrie ein nahezu gleichbedeutender Erwerbszweig geworden. Ihr Mittelpunkt ist die freundliche Hauptstadt **Stuttgart**, in demselben weiten Talbecken gelegen wie **Kannstatt**. Oberhalb **Stuttgart** die Universitätsstadt **Tübingen**, unterhalb **Heilbronn**.

§ 17. Die **oberrheinische Ebene** ist ein langer und verhältnismäßig schmaler Tieflandstreifen, eingesenkt zwischen Gebirgen im S. und Plateauabbrüchen im N. Das südliche Gebirgs-Zwillingspaar bilden der Schwarzwald im D. und die Vogesen¹ (Wasgau) im W., beide langgestreckte Gebirgsmassen, die im S. ihre höchste Erhebung haben (Zeltberg im Schwarzwalde 1500 m, Sulzer Belchen in den Vogesen 1400 m). An den Schwarzwald schließt sich im N. der Rand der schwäbisch-fränkischen Terrasse an: das Neckarplateau und der etwas höhere Odenwald; auf der westlichen Seite entspricht ihnen die Hardt, der Rand der lothringischen Terrasse, die sich nach W. (Frankreich) senkt und in einem weiten Bogen von der Mosel bewässert wird. Sie entspringt in den Vogesen, mündet aber nicht, wie Neckar und Main, in den Oberrhein, sondern in den Mittelrhein.

Die Ebene, aus der sich isoliert der Kaiserstuhl erhebt, ist nahezu 1000 km² groß und senkt sich von 250 m Seehöhe bei Basel bis 80 m bei Mainz. Nur im S., zwischen den Vogesen und dem Schweizer Jura, öffnet sie sich in der sogenannten Burgundischen Pforte ungeschützt gegen Frankreich. Die politische Grenze verfolgt dann den Kamm der Vogesen und durchquert endlich die lothringische Terrasse. Die tiefe Lage und der Gebirgsschutz geben der Ebene ein mildes Klima und machen sie zu einer der gesegnetsten und bevölkertsten Gegenden Deutschlands. Weinbau ist allgemein, aber die edelsten Sorten der weltberühmten Rheinweine wachsen erst an der Grenze zwischen dem Ober- und Mittelrhein.

§ 18. Den größten Teil des rechten Rheinlandes nimmt **Baden** ein (nach der Stadt Baden benannt). Die meisten Ortschaften liegen am Ostrand der Ebene, wie die Universitätsstädte Freiburg und Heidelberg (am Neckar), oder in der Ebene selbst, wie die Hauptstadt Karlsruhe, aber nicht am Rhein, weil dieser bis in die Gegend von Karlsruhe zu ungestüm ist, früher häufig sein Bett gewechselt hat und vielfach die Ufer versumpft. Mannheim an der Neckarmündung ist der große Hafenplatz des Oberrheines. Außerhalb der Rheinebene hat Baden neben dem bereits genannten Konstanz nur eine größere Stadt: Pforzheim

¹ Aus dem lateinischen vosegus entstand die verkrüppelte Form Vogesen.

im Neckarplateau, berühmt durch seine Bijouterien-Fabrikation. Die Haupterwerbsquelle der Bewohner des Schwarzwaldes bildet das Holz; die Gebirgsflüsse führen die mächtigen Stämme dem Rhein zu, der sie, zu großen Flößen vereinigt, nach Holland hinabträgt. Der ehemals blühende Bergbau ist fast erloschen, aber mancherlei Hausindustrie (Schwarzwälder Uhren, Strohgeflechte) beschäftigt das arme Volk.

Baden gegenüber, auf dem linken Rheinufer, liegt **Elsaß-Lothringen**, das 200 Jahre unter französischer Herrschaft stand und erst 1871 als Reichsland (d. h. ohne eigenen Fürsten) wieder mit Deutschland vereinigt wurde. Straßburg an der Ill (die dem Lande den Namen gegeben hat) ist die Hauptstadt von Elsaß; es besitzt in seinem Dome das schönste Baudenkmal des Mittelalters, ist Universitätsstadt und eine der wichtigsten Festungen, da hier die Rheinstraße (Burgundische Pforte) sich mit jener Straße kreuzt, die durch die Einsenkung des Jorntales nach Frankreich (kürzeste Route Konstantinopel-Wien-Paris) führt. Außerdem liegen in der Rheinebene Kolmar und Mülhausen, die wichtigste Webindustrie-Stadt Süddeutschlands. Die Hauptstadt Deutsch-Lothringens ist Metz im Moseltale, die größte Festung gegen Frankreich, wo sich die Hauptbahnen vom nördlichen Oberrhein und vom Mittelrhein nach Paris vereinigen, um dann in die Bahn Straßburg-Paris einzumünden.

Nördlich von Elsaß liegt die **Bayrische Rheinpfalz**, von dem übrigen Bayern völlig getrennt. Inmitten des Hardtplateaus die Stadt Kaiserslautern, am Rhein die alte Stadt Speier und die junge Ludwigshafen gegenüber von Mannheim.

Der nördlichste Teil der oberrheinischen Ebene gehört zum Großherzogtum **Hessen**. Die Hauptstadt Darmstadt liegt am Ostrande, am Rhein das mittelalterliche Worms und Mainz an der Mainmündung, eine der wichtigsten Gründungen der Römer, deren Reich bis an den Rhein und die Donau reichte, im Mittelalter das Haupt der deutschen Kirche, in der Neuzeit eine große Festung, die Mittel- und Oberrhein und das Maintal beherrscht. Die Industriestadt Offenbach am Main ist fast nur eine Vorstadt Frankfurts.

Das norddeutsche Bergland.

§ 19. Das **Rheinische Schiefergebirge** ist ein einförmiges Plateau von 500 m mittlerer Höhe, über das sich einzelne Ruppen oder nordöstlich streichende Bergzüge von 200 bis 300 m erheben. Eine Gliederung wird nur durch tief eingeschnittene Flußtäler hervorgebracht. Das enge **Rheintal** von Bingen bis Bonn (Mittelrhein), die schönste deutsche Gegend, durchschneidet es der ganzen Breite nach. Die schroffen

Talgehänge (Lurleifelsen) sind mit Weingärten bedeckt; hohe Burgen erinnern an die Zeit der Ritter und des Faustrechtes; alle Ortschaften, meist schon von den Römern erbaut, sind voll von historischen Erinnerungen aus allen Jahrhunderten der deutschen Geschichte. Bei Bonn beginnt bereits das Tiefland, das sich dreieckförmig in das Gebirge einklinkt. Links fließen dem Rhein die Nahe und die Mosel, rechts die Lahn, die Sieg und die Ruhr zu.

Das **rechtsrheinische Gebirge** bilden der Taunus zwischen Main und Lahn, der Westerwald zwischen Lahn und Sieg und das erz- und kohlenreiche Sauerländische Gebirge nördlich von der Sieg, mit den langgestreckten Höhenzügen der Haarer endend. Das **linksrheinische Gebirge** besteht aus dem Hunsrück zwischen Nahe und Mosel und der Eifel jenseits der Mosel. Die Eifel ist der ödeste Teil des Schiefergebirges, von ausgedehnten Hochmooren bedeckt, und im östlichen Teile ein erloschenes Vulkangebiet. In dem erzeichen Plateau der Ardennen setzt sie sich über die deutsche Reichsgrenze nach W. fort.

Überraschend ist der Gegensatz zwischen den Hochflächen und den tiefliegenden Flußtälern. Die ersteren sind rau, dünn bevölkert, städtearm (mit Ausnahme des Nordrandes); die geschützten Täler sind warm, zu Wein- und Obstbau geeignet, dicht bevölkert, städtereich. Aber auch zwischen Süden und Norden besteht ein Gegensatz; für den Süden ist der Weinbau die wichtigste Erwerbsquelle (vergl. § 17), der Norden ist durch seine Kohlen- und Eisenschätze zum wichtigsten Industriegebiete Deutschlands emporgeblüht, das schon mit Großbritannien erfolgreich wetteifert.

§ 20. Das ganze Gebiet ist **preussisch**. **Nassau** (Teil der Provinz Hessen-Nassau) umfaßt den Taunus und Westerwald. Es ist reich an heilkräftigen Quellen: Selters versendet von seinem Kohlensäuerling Tausende von Flaschen in alle Welt; die vornehmsten Taunusbäder sind Ems an der Lahn (kohlensaures Wasser) und Wiesbaden am Südbhange des Taunus (Thermen). Letzteres gehört noch zur oberrheinischen Ebene, ebenso wie Frankfurt am Main, wichtige Handelsstadt und einer der größten Geldmärkte Europas. Die Rheinstraße kreuzt sich hier nicht nur mit der Mainstraße und der Straße nach Frankreich, sondern auch mit den Straßenzügen aus Hessen (durch die breite Taleinsenkung der Wetterau zwischen Taunus und Vogelsberg) und aus Thüringen-Sachsen (durch das Tal der Kinzig).

Der größte Teil des Schiefergebirges und der anstoßenden Tieflandbucht bildet die **Rheinprovinz**. An der Grenze von Lothringen liegt das große Steinkohlenbecken von Saarbrücken an der Saar, einem

Nebenflüsse der Mosel. Im vielfach gewundenen, weinreichen Moseltale ist Trier¹ (tri-er) die Hauptstadt, im Altertume häufig Residenz der römischen Kaiser und daher reich an Bauresten aus jener Zeit, im Mittelalter wichtige Bischofsstadt. Dort, wo die Mosel in den Rhein mündet, breitet sich das einzige Becken des Mittelrheines aus, in dem die Festung Koblenz² Schutz gegen Angriffe von der Mosel her bietet. Bei der Universitätsstadt Bonn betritt der Rhein die Tieflandbucht, die tief in das Schiefergebirge eingreift. An der Stelle, wo das letztere im W. sein Ende erreicht und die Straße von Belgien her den Rhein trifft (kürzeste Bahn Berlin=Paris), liegt die Römerstadt Köln³, die wichtigste aller Rheinstädte, starke Festung und Mittelpunkt der Rhein=Dampfschiffahrt (Kölner Dom, eines der schönsten gotischen Bauwerke; Gau de Cologne).

Der linksrheinische Industriebezirk, im N. schon ins Tiefland reichend, nimmt teil an jenen Kohlenfeldern, die sich von der Reichsgrenze über Belgien in das nördliche Frankreich erstrecken. Aachen (mit heißen Quellen) betreibt verschiedene Industrien, Düren, Cuxen und München=Gladbach besonders Webereien, Krefeld Samt- und Seidenfabrikation (deutsches Lyon).

Der rechtsrheinische Industriebezirk gehört größtenteils schon der Provinz Westfalen an. Das westfälische Steinkohlenbecken von Dortmund, wo, wie in England, Eisen und Kohle zusammen vorkommen, ernährt die blühende Eisenindustrie von Iserlohn, Hagen und Bochum in Westfalen und von Essen (Krupps Gußstahlfabrik), Solingen (besonders Schneidewerkzeuge) und Remscheid in der Rheinprovinz. In der letzteren, im kleinen Wuppertale, breitet sich die Doppelstadt Elberfeld=Warmen aus, wegen seiner großartigen Baumwoll-Manufakturen mit Recht das »deutsche Manchester« genannt. Düsseldorf (auch durch seine Maler-Akademie berühmt) ist der Rheinhafen des Wuppertales, von Duisburg (Düssburg) wird die Kohle auf dem Rhein verschifft.

Schon im Altertume wurde das Rheinland (einschließlich des Oberrheines) durch die Römer kultiviert und durch das ganze Mittelalter hindurch war es das wichtigste Gebiet Deutschlands. Von den sieben Kurfürsten waren vier rheinische: der Pfalzgraf (Rheinpfalz usw., Hauptstadt Heidelberg) und die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln. In Frankfurt a. M. wurden die deutschen Kaiser gewählt, in Aachen (später in Frankfurt a. M.) gekrönt und in Speier begraben. Jetzt ist allerdings der Schwerpunkt nach dem Osten verrückt (Berlin), aber als eines der reichsten und dichtbevölkerten Gebiete, als längste natürliche Verbindungsstraße Mitteleuropas in nord-südlicher Richtung (wie die Donau in ost-westlicher) spielt das Rheinland noch immer eine hervorragende Rolle, freilich stets gefährdet durch die französische Nachbarschaft.

¹ Von dem alten Keltenstamme der Treverer genannt.

² Lateinisch Confluentia = Zusammenfluß (von Rhein und Mosel).

³ Vom lateinischen Colonia Agrippina; hier wurde Agrippina, die Gemahlin des Kaisers Claudius, geboren.

§ 21. In dem Winkel zwischen dem nordöstlich streichenden Schiefergebirge und dem nordwestlich streichenden Thüringer Walde erheben sich mehrere Kuppen und Massengebirge aus vulkanischen Gesteinen, von denen die umfangreichsten der fast kreisrunde Vogelsberg (800 m) und die Rhön (950 m) sind. Das ist das Land **Hessen** (daher die Bezeichnung Hessisches Bergland), das Sammelgebiet der **Weser**. Diese entspringt als Werra am SW.-Abhange des Thüringer Waldes, durchfließt, nach NW. gerichtet, das Thal zwischen Thüringer Wald und Rhön, umfließt dann mit doppelter Kniebiegung den ersteren und läuft wieder nach NW. Ihr Hauptnebenfluß ist die Fulda, der eigentliche hessische Fluß, der aus der Rhön kommt, zwischen Rhön und Vogelsberg nach N. fließt und in der Eder auch einen Abfluß des Rheinischen Schiefergebirges empfängt. Von Münden an ist die Weser ein einheitlicher Stamm, dessen Wurzelgeflecht Werra, Fulda, Eder u. bilden.

Hessen ist verhältnismäßig wenig bevölkert, industriearm, ein Bauernland, das aber nur in den geschützten Tälern fruchtbar ist. Das Gebiet um den Vogelsberg und die obstreiche Wetterau bilden einen abgeschlossenen Teil des Großherzogtums Hessen, das hier in Gießen an der Lahn seine Universität hat. Das übrige Hessen ist jetzt preussisch (Provinz Hessen-Nassau); Hauptstadt ist Kassel in einem Talbecken der Fulda mit dem benachbarten Schlosse Wilhelmshöhe, berühmt durch seinen Park und die Wasserkünste. An der oberen Fulda die Stadt Fulda, Lieblingsitz und Grabstätte des Apostels der Deutschen (Bonifatius). Die gewerbtätige Stadt Hanau am Main und die Universitätsstadt Marburg an der Lahn liegen am Rande des Landes.

§ 22. Von Münden ab durchschneidet die Weser die niederen Plateaus des **Weser-Berglandes**. Parallel mit der Weser fließt im O. die Leine, die sich dann im Tieflande mit der Aller, einem Nebenflusse der Weser, vereinigt. Erst am Nordrande lösen sich die Plateaus in nordwestlich ziehende bewaldete Gebirgsketten auf; die beiden längsten: der durch die Hermannsschlacht denkwürdige Teutoburger Wald und die Weserkette, welche die Weser in der Westfälischen Pforte durchbricht, streichen halbinselartig weit in die Tiefebene hinaus.

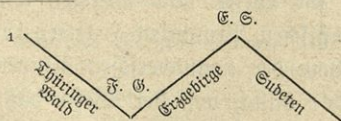
In diesem Gebiete liegen die beiden kleinen Fürstentümer **Lippe** (zu beiden Seiten des Weserknies vor der Westfälischen Pforte) und das Fürstentum **Waldeck**; auch ein Streifen **braunschweigischen** Landes zieht vom Harz quer über das Leinetal zur Weser. Die wenigen wichtigen Städte liegen aber alle in den **preussischen** Provinzen Hannover und Westfalen, und zwar mit Ausnahme der hannoverschen Universitätsstadt Göttingen nur am Nordrande: östlich von der Weser das alter-

tümliche Hildesheim (Hannover), westlich davon in der breiten Mulde zwischen Weserkette und Teutoburger Wald Osnabrück (Hannover) mit Steinkohlenlagern und mannigfacher Industrie und Bielefeld, der Hauptsitz der westfälischen Leinenindustrie.

§ 23. Thüringer Wald und Erzgebirge, die sich im Fichtelgebirge zusammenschließen, bilden einen nach N. geöffneten Winkel, deren Gewässer: Mulde und Saale mit der Elster und Unstrut, sich alle mit der Elbe vereinigen. Nur die letztere hat den zickzackförmigen¹ Gebirgsgürtel zwischen Süd- und Norddeutschland (beziehungsweise Deutschland und Österreich) in der Nähe der östlichen Umbiegungsstelle durchbrochen.

§ 24. Der westliche Teil dieses Gebietes ist **Thüringen**. An das Fichtelgebirge, das hufeisenförmig mit Öffnung nach NO. eine kleine Hochebene umgibt (Schneeberg 1100 m), schließt sich das niedere Plateau des Frankenwaldes an und stellt die Verbindung mit der Gebirgskette des **Thüringer Waldes** her, der an dem Weserdurchbruche bei Eisenach endet. Auf dem Rammte dieses durch seine schönen, parkartig gepflegten Wälder (besonders Fichten) berühmten Gebietes verläuft der Rennsteig, die uralte Grenze zwischen Thüringen und Franken. Am Nordrande erhebt sich der **Harz**, ein echtes Massengebirge von geringer Ausdehnung mit plateauartiger Oberfläche, im W. wichtig wegen seiner Silbererze, im D., in seinen tief eingeschnittenen, steilwandigen Tälchen durch große landschaftliche Reize geschmückt. Die Kuppe des Brocken (1100 m) ist der höchste Punkt Norddeutschlands. Zwischen Thüringer Wald und Harz breitet sich die **Thüringer Hochfläche** aus, keine einheitliche Ebene, sondern durch niedere, nordwestlich streichende Höhenzüge (einer davon ist der sagenberühmte Kyffhäuser, in dem Kaiser Barbarossa schläft) in kleine Ebenen geteilt. Am höchsten steigt sie im Eichsfelde (Wasserscheide zwischen Weser und Elbe) an, auf dem die Unstrut entspringt. Die Saale kommt aus dem Fichtelgebirge und durchschneidet bis Naumburg in einem tief eingeschnittenen Tale die Thüringer Hochfläche; ihr parallel fließt ihr Nebenfluß Elster, die im Elstergebirge ihren Ursprung hat. Sie folgen also schon der sächsischen Nordabdachung, während im eigentlichen Thüringen die Hauptabdachung nach D. gerichtet ist.

§ 25. Die mittelalterliche Zersplitterung in kleine Staaten hat sich in Thüringen noch zum großen Teile erhalten. Es gibt nicht weniger als acht selbständige Staaten, und auch diese bilden nicht jeder ein



Die Zusammenschlüsse werden bewerkstelligt durch das Fichtelgebirge (F. G.) und Elbe-Sandsteingebirge (E. S.).

Ganzes für sich, sondern bestehen aus getrennten größeren und kleineren Landstücken. Die Besitzungen der Ernestinischen Linie des Hauses **Sachsen** haben sich in vier Herzogtümer (nach den Hauptstädten benannt: Weimar-Eisenach [Großherzogtum], Koburg-Gotha, Meiningen, Altenburg), die des Hauses **Schwarzburg** in zwei Fürstentümer (nach den Hauptstädten Rudolstadt und Sondershausen benannt), die des Hauses **Reuß** ebenfalls in zwei Fürstentümer (Hauptstädte Greiz und Gera) aufgelöst. Im S. reicht noch ein Stück Bayern in das Saalegebiet (Hof), die Nordhälfte Thüringens gehört vorwiegend zur **preussischen** Provinz Sachsen, in den Harz greifen aber auch noch die Herzogtümer Braunschweig und Anhalt ein.

Die Südseite des Thüringer Waldes gehört nur politisch hieher, ist aber eigentlich fränkisch. Die Residenzen Koburg im Maingebiete und Meiningen an der Werra sind hier die wichtigsten Städte.

Der Thüringer Wald hat keine bedeutende Stadt, wohl aber, wie der Harz, zahlreiche Ortschaften, die als Sommeraufenthalt in ganz Norddeutschland beliebt sind. Auf der Hochfläche sind mehrere Städte von mittlerer Größe, die zum Teile durch die Gunst der Fürsten (als Residenzen), zum Teile durch den lebhaften Verkehr, der aus Sachsen nach dem Weser- und Rheingebiet hier durchführt, emporgeblüht sind. Die größte Stadt Thüringens ist Erfurt (preussisch), berühmt durch seine Gartenkultur; westlich davon Gotha und Eisenach (mit der Wartburg, einst Residenz der Landgrafen von Thüringen; Sage vom Sängerkriege, Luthers Bibelübersetzung), östlich Weimar, voll von Erinnerungen an die klassische Periode der deutschen Literatur, und die Universitätsstadt Jena an der Saale. Mühlhausen ist der Hauptort des Unstruttales, Nordhausen der der fruchtbaren Goldenen Aue am Südbahange des Harzes.

Der Harz wird von einem Kranze von Ortschaften umgürtet; auf den Plateaus des Westharzes haben sich Bergwerkstädte entwickelt, von denen die wichtigste Clausthal ist. Am Ostrande breitet sich das Gebiet des Mansfelder Kupferbergwerkes mit Eisleben aus.

In den thüringischen Staaten jenseits der Saale, die eigentlich schon dem sächsischen Berglande angehören, sind das industrielle Gera an der Elster und Altenburg die größten Städte.

§ 26. Das Königreich¹ **Sachsen** umfaßt die Nordabdachung des Erzgebirges und Lausitzer Gebirges mit dem angrenzenden Tieflandstreifen. Das **Erzgebirge** steht durch das Elstergebirge mit dem Fichtelgebirge in Verbindung und zieht dann nach N., steil nach Böhmen, ganz

¹ Hier herrscht die Albertinische Linie des Hauses Sachsen (Wettin).

allmählich nach Sachsen abfallend. Der höchste Punkt, der Keilberg, erreicht 1200 m. Der Gegensatz beider Abdachungen kommt auch darin zum Ausdruck, daß nur die sächsische Seite von größeren Flüssen durchfurcht wird; die beiden bedeutendsten führen den Namen Mulde und vereinigen sich beim Austritte in das Tiefland, um endlich in die Elbe zu münden. Die Reichsgrenze verläuft aber nicht auf der Wasserscheide, sondern ist meist etwas gegen den sächsischen Abhang abgerückt. An das Erzgebirge schließt sich das **Elbe-Sandsteingebirge** an, ein Plateau, das durch Täler in eine Anzahl blockähnlicher Bergmassen mit steilem Abfalle aufgelöst ist und von der Elbe der ganzen Breite nach durchschnitten wird (Sächsische Schweiz). Jenseits derselben breiten sich die niederen Höhen des **Lausitzer Berglandes** aus.

Sachsen ist der bevölkerteste deutsche Staat (von den freien Städten abgesehen) und verdankt dies hauptsächlich den Steinkohlenlagern von Zwickau (an der Zwickauer Mulde), die, wie im Rheinischen Schiefergebirge, eine ausgedehnte Großindustrie (besonders Baumwollindustrie, Maschinenbau, Papierfabrikation) ins Leben gerufen haben. Ihr Hauptsitz ist Chemnitz (Schemnitz), das «sächsische Manchester»; Glauchau, Zwickau und Plauen nehmen daran lebhaften Anteil. Der Bergbau auf die mannigfachen Mineralschätze des Erzgebirges war einst viel bedeutender, und Freiberg (mit Silberbergwerk) ist diejenige Stätte, wo der Bergbau zuerst wissenschaftlich betrieben wurde. Jetzt ist die außerordentlich dichte Bevölkerung des Gebirges auf andere Erwerbszweige angewiesen (besonders Spigekloppelei) und leidet vielfach Not. Im Tieflande liegt die zweitgrößte Stadt Sachsens, Leipzig, eine der größten Handelsstädte Mitteleuropas (Leipziger Messe) und ein Hauptsitz des deutschen Buchhandels. Seine Universität ist die zweitgrößte des Reiches. In der Leipziger Ebene, die tief in das Bergland eindringt, sammeln sich die Straßenzüge, die von D. über Thüringen nach W. führen; darauf beruht ihre Wichtigkeit in der Kriegsgeschichte (viele Schlachten) wie ihre Handelsbedeutung. Die Hauptstadt des Landes, Dresden, erhebt sich am Hauptstrome (Elbe) und wird wegen ihrer schönen Lage und ihrer Kunstschätze das «Elbflorenz» genannt. Unterhalb Dresden verengt sich das Elbetal noch einmal bei Meißen (mit der ältesten Porzellanfabrik Europas).

In der Oberlausitz sind die Hauptorte Bautzen und Zittau (Webereibezirk); hier hat sich noch ein Rest der slawischen Wenden erhalten, welche Sachsen einst bis an die Saale bewohnten und zu deren Unterwerfung die Markgrafschaft Meißen gegründet wurde.

Das norddeutsche Tiefland.

§ 27. Das **ostelbische Tiefland** hat die Gestalt einer flachen Mulde, die sich langsam nach W. senkt. Ihr Nordrand wird aber von den Hauptflüssen Memel (Njemen in Rußland), Weichsel und Oder durchbrochen; sie alle erhalten, wie auch die Elbe, ihre wichtigsten Nebenflüsse von O., und diese sind es, welche die Mitte der Mulde einnehmen. Die Havel mit der Spree geht zur Elbe, die Warthe mit der Neße zur Oder (Narew und Bug in Russisch-Polen zur Weichsel, die zwischen Warschau und Bromberg ebenfalls die Mulde benützt). Die Wasserscheiden innerhalb dieser wenig geeigneten und stark versumpften¹ Mulde sind so niedrig, daß sie leicht durch Kanäle überwunden und eine zusammenhängende Wasserstraße von O. nach W. hergestellt werden konnte. Von den mittleren Tälern, die nur bis 40 m über dem Meerespiegel liegen, steigt der Boden nach N. und S. meist unmerklich an und erreicht Höhen von ein paar hundert Metern (höchste Erhebungen St. Annaberg in Oberschlesien 400 m, Turmberg bei Danzig 300 m). Im S. ist die schiefe Ebene, die sich vom Gebirgsrande gegen die Muldenmitte senkt, von breiten Flußtälern vielfach zerstückelt, im N. erhebt sich dagegen der Baltische Landrücken von der Memel bis an die Elbe in geschlossener Weise, nur von den Durchbruchstätern der Memel, Weichsel und Oder durchschnitten. Er stellt eine flache Wölbung dar, ist an der Oberfläche mit unregelmäßigen Hügeln bedeckt und durch zahlreiche Seen von verschiedener Größe und Tiefe belebt (daher der Ausdruck Seenplatte). Die Ostseeküste hat eine girlandenförmige Gestalt, indem flache Buchten (Danziger, Pommerische, Lübecker, Kieler Bucht) mit Vorsprüngen abwechseln; von diesen Vorsprüngen sind die Inseln Rügen, Fehmarn und Usen nur durch enge Kanäle getrennt. Innerhalb der östlichen Buchten sperren flache und schmale Landstreifen oder Nehrungen flache Strandseen oder Haffe ab; im Kurischen Haffe liegt das Memeldelta, ins Frische Haff mündet ein Arm der Weichsel; das Oderhaff ist nicht durch eine Nehrung, sondern durch zwei Inseln (Usedom und Wollin) abgeschlossen.

§ 28. Das ostelbische Tiefland ist vorwiegend Ackerbaudistrikt und verhältnismäßig dünn bevölkert; als geschichtlicher Kern der **preussischen Monarchie** hat es dagegen eine hervorragende Bedeutung; hier liegt der Schwerpunkt des neuen Deutschen Reiches (vergl. Rhein § 20). Es ist (wie Sachsen) altes Slawenland, von den Deutschen in langwierigen Kämpfen erobert und germanisiert; das hat den kriegerischen Geist erzeugt, der das preussische Volk belebt.

¹ Die Sümpfe heißen hier Bruch.

Das Stammland der preussischen Könige ist **Brandenburg**, von der Stadt Brandenburg an der Havel genannt. Die Havel, die eine Reihe von Seen miteinander verbindet, durchfließt in einem Halbbogen den Westen und erhält aus den Lausitzer Bergen die längere Spree. An dieser liegt in der Nähe der Mündung Berlin, eine der Millionenstädte der Erde, die Hauptstadt Preußens und des Deutschen Reiches.

Berlin ist ein wichtiger Straßenknotenpunkt zwischen der Elbe und Oder, Stettin und Halle, Hamburg und Breslau. Seine jetzige Größe verdankt es aber vorzüglich der Gunst seiner Fürsten und der Ausdehnung der preussischen Monarchie, sowie der Entwicklung seiner Industrie, welche die vorzüglichsten Zweige umfaßt, besonders aber auf jene Gegenstände sich bezieht, bei denen es in erster Linie auf Scharfsinn, Akkuratheit und Geschmack ankommt, in zweiter Linie erst um den Stoff sich handelt (Maschinenfabriken und vor allem Kunstgewerbe, wie Metallguß, seine Tischlerei, Galanteriewaren usw.). In enger Verbindung mit der industriellen Größe Berlins steht seine Bedeutung als einer der wichtigsten Mittelpunkte für den europäischen Binnenhandel und als einer der größten Geldplätze Deutschlands. Berlin ist durch seine vortrefflichen Unterrichtsanstalten, besonders durch seine berühmte Universität, auch der geistige Centralpunkt Deutschlands geworden.

Da Berlin eine moderne Stadt ist, so hat es wenig denkwürdige Bauten. Berühmt ist das Brandenburger Thor, eine Nachahmung der Propyläen in Athen, das zu der bekannten Straße «Unter den Linden» führt. — Charlottenburg mit einem königlichen Lustschloß ist nur mehr eine Vorstadt Berlins.

Zeitweilige Residenz ist auch Potsdam an den Havelseen; Friedrich der Große lebte hier in dem Schloß Sanssouci (sans souci = Ohnesorgen). Die Festung Spandau an der Spreemündung dient zum Schutze der Hauptstadt gegen W., wie die Sumpffestung Küstrin an der Warthemündung gegen D. Das mittlere Spreegebiet oder die Niederlausitz ist eine weite Sumpf- und Waldlandschaft (Spreewald) und wie die sächsische Oberlausitz zum Teile noch von Wenden bewohnt; Hauptort ist die Industriestadt Cottbus. Die Osthälfte Brandenburgs durchquert die Oder; Frankfurt an der Oder liegt an einer bequemen Übergangsstelle (Bahn Berlin-Posen).

§ 29. Das obere Oderland, wo die Tiefebene weiter nach S. eindringt als irgendwo sonst, heißt **Schlesien**, bis zu den Schlesischen Kriegen Friedrichs d. Gr. österreichisches Besitztum, jetzt eine der bevölkerteren und reichsten Provinzen Preußens. Oberschlesien, größtenteils noch von Polen bewohnt, hat große Steinkohlenlager, die sich bis nach Österreich und Rußland hinein erstrecken, und auch reiche Erzlager (besonders Zinkerze). Mittelpunkte dieses wichtigen Bergbau-Distriktes sind Beuthen und Königshütte. Niederschlesien ist eine fruchtbare Ebene, wo neben Getreide- auch Rübenbau zur Zuckerfabrikation stark betrieben wird. Dort, wo sich die Straßen längs der Oder mit den nach Böhmen

gehenden kreuzen, liegt Breslau, die zweitgrößte Stadt Preußens, Hauptstadt, erster Handelsplatz und Universitätsstadt Schlesiens. Bedeutendere Orte haben sich sonst nur am Rande der Sudeten entwickelt. Die politische Grenze hält sich nur an wenigen Stellen an den wasser-scheidenden Kamm (zwischen Elbe und Oder). Parallel mit diesem Kamm (Riesengebirge, Aldergebirge) zieht auf der schlesischen Seite ein zweiter Kamm (Gulengebirge); der Zwischenraum ist durch Querriegel in mehrere abgeschlossene Becken geschieden, von denen der Hirschberger, Lands-huter und Glazer Kessel (alle nach den Hauptorten benannt) zu Schlesien gehören. Waldenburg liegt im zweiten schlesischen Stein-kohlenreviere. Die Sudeten entsenden eine Reihe von Flüssen zur Oder: die Glazer Neiße, die Ratzbach, die Görlitzer Neiße und die Bober. Liegnitz an der Ratzbach in fruchtbarster Umgebung und die Industriestadt Görlitz an der Neiße sind die bedeutendsten der oben genannten Randstädte.

Posen, die polnische Provinz Preußens, ist Warthegebiet. An dem Hauptflusse des Landes liegt auch die Hauptstadt Posen, eine starke Festung, da hier, wie überhaupt im D., die Reichsgrenze durch eine Ebene ohne natürliche Schutzwehren verläuft. Gnesen war einst der kirchliche Mittelpunkt des Königreiches Polen.

§ 30. Das Gebiet des Baltischen Landrückens beginnt im D. mit **Preußen**, das dem Königreiche den Namen gegeben hat. Am Südrande und westlich von der Weichsel wohnen Polen. Die Pferdezucht ist bedeutend. Königsberg (Universität) an der Pregelmündung ist die Hauptstadt Ostpreußens; die Küsten des benachbarten Samlandes liefern Bernstein, der schon im grauen Altertum von hier geholt wurde. In Westpreußen ist nur das Weichseltal dichter bevölkert. Die Weichsel wird viel befahren und vermittelt den Handel mit Polen; dieser konzentriert sich in Danzig, das schon zur Zeit des Hanserbundes eine der wichtigsten Handelsstädte an der Ostsee war und daher reich an altertümlichen Bauten ist. Elbing auf der anderen Seite des Weichseldeltas ist Preußens gewerbreichste Stadt. Marienburg war einst der Hauptsitz des Deutschen Ordens. Die beiden Hauptbahnen von Rußland nach Preußen durchkreuzen Preußen; die Übergangsstellen über die Weichsel schützen die Festungen Danzig und Thorn.

Auf Preußen folgt im W. die preußische Provinz **Pommern**. Stettin an der Odermündung ist ein vorzüglicher Hafen, weil hier die Schiffe tief in das Land hineinkommen, und zudem die Berlin nächste Seestadt. Der fruchtbarste Teil Pommerns liegt um Stralsund gegenüber Rügen; hier auch die Universitätsstadt Greifswald.

Mecklenburg, wie alle Länder des Baltischen Landrückens fast ausschließlich mit Landwirtschaft beschäftigt, bildet zwei Großherzogtümer, die nach den Hauptstädten Schwerin und Strelitz benannt sind. Rostock ist die mecklenburgische See- und Universitätsstadt. Lübeck an der Trave, die sich bei ihrer Mündung trichterförmig erweitert, ist noch jetzt eine freie Hansestadt. Im Mittelalter war sie die wichtigste Hansestadt, weil sie wegen ihrer Lage am Westende der Ostsee den Handel zwischen Mittel- und Nordeuropa am besten vermitteln konnte.

Schleswig-Holstein, bis 1864 dänisch, ist eine preussische Provinz, wird im N. aber noch von Dänen bewohnt. Sie ist das einzige deutsche Land, das an die Ost- und Nordsee grenzt, aber nur die Ostküste ist buchtenreich, und hier liegen auch die bedeutenderen Städte: Kiel, Kriegshafen und Universität, die Hauptstadt Schleswig und Flensburg, nur Altona (Altona), eigentlich eine Vorstadt Hamburgs, ist Nordseestadt (an der Elbe). Die Westküste ist schwer zugänglich; die flachen nordfriesischen Inseln, unter denen Sylt als Seebad bekannt ist, sind zur Ebbezeit landfest und werden, wie der küstenferne Inselkern von Helgoland (bis 1890 englisch), von den Meereswogen hart bedrängt. Zur Viehzucht ist der westliche Küstenstreifen vorzüglich geeignet. Ein großer Schiffsfahrtskanal zwischen den beiden deutschen Meeren macht jetzt die gefährliche Fahrt um die Friesische Halbinsel überflüssig.

§ 31. Das **westelbische Tiefland** ist eine einförmige Ebene, in der sich nur wenige und engbegrenzte Bodenanschwellungen über 100 m erhöhen. Die Elbe, die Weser mit der Aller und Ems (letztere kommt aus dem Teutoburger Walde und ist ganz Tieflandsfluß) folgen der Nordabdachung in trägem Laufe (daher für die Schifffahrt sehr geeignet) und münden in weite Trichter, in welche die Flut die Seeschiffe weit ins Land hineinträgt und die Ebbe wieder in das Meer zurückführt. Starke Gezeiten sind überhaupt die wichtigste Eigenschaft der Nordsee gegenüber der vom Ozean fast abgesperrten Ostsee. Fortwährend zerstört die Flut die Nordseeküste, die einst bis an den äußersten Rand der Friesischen Inseln hinausreichte. Hier hat der Wind den von der Flut zurückgelassenen Sand zu Hügelketten oder Dünen angehäuft; bei Sturmfluten hat aber das Meer die Schutzwehr zertrümmert, die Dünenkette in Inseln aufgelöst, das dahinter liegende Land überschwemmt (Watten, zur Ebbezeit größtenteils trocken, so daß man dann im Wagen nach den Inseln fahren kann), die Flußmündungen erweitert und auch sonst tiefe Buchten eingerissen (Dollart und Jadebusen sind im Mittelalter entstanden). Aber was das Meer auf einer Seite zerstört, lagert es auf einer anderen Seite wieder ab; die feinsten tonigen Anschwemmungen,

welche die Marsch bilden und den vortrefflichsten Boden für Viehzucht geben, umgürten die ganze deutsche Nordseeküste, müssen aber durch Deiche (Erdwälle) gegen Sturmfluten geschützt werden. Hinter der Marsch erhebt sich die Geest, sandiger Boden, der meist nur Buchweizen trägt und oft auf weite Flächen sogar nur mit Heidekraut, einem Lieblingsfutter der Schafe, bedeckt ist (Lüneburger Heide). Mit der Geest wechselt Moor, wo die geringe Abdachung den Abfluß verhindert; er liefert den Torf als allgemeines Brennmaterial. Die Geest ist der uralte Wohnsitz der Niedersachsen, die Marsch und die Inseln bewohnen in stetem Kampfe mit dem Meere die Friesen, deren Mundart im Aussterben begriffen ist. Landwirtschaft ist auch im westelbischen Tieflande die Hauptbeschäftigung; die Lage an einem Meere, das mit dem Ozean in offener Verbindung steht und dessen Häfen (im Gegensatz zur Ostsee) niemals zufrieren, gibt ihm aber noch eine besondere Bedeutung. Der größte Teil ist **preussisch**.

§ 32. Zu beiden Seiten der Elbe dehnt sich die preussische **Provinz Sachsen** aus, das deutsche Hauptland für Zuckerrübenbau und Zuckerrfabrikation. Mittelpunkt ist Magdeburg an einer westlichen Ausbiegung der Elbe, zugleich Festung. Die zweitgrößte Stadt ist Halle an der Saale, wie schon der Name besagt, aus einer Salzfabrik entstanden, aber in den letzten Jahren mächtig emporgeblüht durch seine Braunkohlenlager, die zu mannigfacher Industrie Veranlassung geben. Auch die Verlegung der Universität von Wittenberg, der Wiege der deutschen Reformation, nach Halle trug zum Aufschwunge bei. Das wichtigste Salzbergwerk Deutschlands ist jetzt Staßfurt; die hier über dem Steinsalze liegenden Kalisalze dienen als Düngemittel.

An Sachsen schließt sich im W. **Hannover** an, das an allen drei Hauptströmen teilnimmt, bis 1866 ein Königreich, jetzt preussische Provinz. Die ehemalige Residenz Hannover¹ an der Leine hat sich durch die Kohlenlager am nahen Nordrande des Weser-Berglandes zu einer bedeutenden Industriestadt (besonders Weberei) entwickelt. Lüneburg liegt am Rande der menschenarmen Lüneburger Heide; das gewerbereiche Harburg gegenüber Hamburg ist die bedeutendste Elbestadt Hannovers. Zu dieser Provinz gehört auch der auf oldenburgischem Gebiete liegende **Wilhelmshaven** am Jadebusen, der Hauptkriegshafen des Deutschen Reiches.

§ 33. Quer durch die Provinzen Sachsen und Hannover ziehen sich von der Elbe bis zur Weser in schmalen Streifen die Herzogtümer **Anhalt** mit der Hauptstadt Dessau und **Braunschweig**² mit der Hauptstadt gl. N. Ganz von Hannover eingeschlossen ist das Großherzogtum

¹ han = hoch, ouer = Ufer.

² Brunonis vicus (Brunosort, nach Herzog Bruno genannt).

Odenburg mit der Hauptstadt gl. N., und ebenso umschließt preußisches Gebiet die beiden freien Hansestädte Hamburg und Bremen. **Hamburg** an dem Punkte der Elbe, bis wohin noch große Seeschiffe gelangen können, ist wichtiger, denn die Elbe durchzieht reichere Landschaften und ist zur Schifffahrt tauglicher als die Weser. Hamburg ist die erste Seehandelsstadt Deutschlands und wird in Europa überhaupt nur von London übertroffen. **Bremen** ist erst jetzt für große Schiffe zugänglich gemacht und hatte früher in Bremerhaven seine Hauptschiffstation. Es treibt hauptsächlich Handel mit Nordamerika und ist der Hauptsammelplatz dahin gehender Auswanderer.

Die dreieckige Tieflandbucht zwischen dem Rheinischen Schiefergebirge und dem Teutoburger Walde, durch welche die Ems nach NW. und die Lippe nach W. zum Rhein fließt, bildet die nördliche Hälfte der preußischen Provinz **Westfalen**, nach der Hauptstadt Münster, deren Bischof einst einer der mächtigsten Reichsfürsten war, Münsterland benannt. Es ist, wie alle Tieflandgegenden, am Gebirgsrande sehr fruchtbar und besonders zur Viehzucht geeignet; der «westfälische Schinken» war schon in der Römerzeit berühmt.

Städte- und Ortstafel.

(m. B. = mit Vororten, die mit der Stadt ganz verwachsen sind.)

Preußen.		Hagen in Westfalen	67 Tausend Einw.,
Berlin m. B.	2,300 Tausend Einw.,	Bochum	66 » »
Breslau	423 » »	Spandau	65 » »
Köln	373 » »	Münster	64 » »
Elberfeld-Barmen .	299 » »	Bielefeld	63 » »
Frankfurt am Main	289 » »	Frankfurt a. d. Oder	62 » »
Hannover m. B.	286 » »	Potsdam	60 » »
Magdeburg	230 » »	Sachsen.	
Düsseldorf	214 » »	Dresden	481 Tausend Einw.,
Stettin	211 » »	Leipzig	456 » »
Königsberg	189 » »	Chemnitz	207 » »
Altona	162 » »	Plauen	74 » »
Halle an der Saale	157 » »	Übriges Norddeutschland.	
Dortmund	143 » »	Hamburg	706 Tausend Einw.,
Danzig	141 » »	Bremen	163 » »
Nachen	135 » »	Braunschweig . .	128 » »
Kiel	122 » »	Lübeck	82 » »
Essen	119 » »	Bayern.	
Posen	117 » »	München	500 Tausend Einw.,
Krefeld	107 » »	Nürnberg	261 » »
Kassel	106 » »	Augsburg	89 » »
Duisburg	93 » »	Würzburg	75 » »
Wiesbaden	86 » »	Ludwigshafen . .	62 » »
Erfurt	85 » »		
Görlitz	81 » »		

Württemberg.	
Stuttgart . . .	177 Tausend Einw.
Baden.	
Mannheim . . .	141 Tausend Einw.,
Karlsruhe . . .	97 » »
Freiburg . . .	62 » »

Hessen.	
Mainz	84 Tausend Einw.,
Darmstadt . . .	72 » »
Elsaß-Lothringen.	
Straßburg . . .	151 Tausend Einw.,
Mülhausen m. B.	89 » »

Die Niederlande.

§ 34. Die westelbische Tiefebene des Deutschen Reiches setzt sich ohne natürliche Grenzen in den Niederlanden fort. Diese sind mit Ausnahme des Ardennenplateaus im SO. (Teil des Rheinischen Schiefergebirges, s. § 19) eine einzige Tiefebene, wenige Meter über, ja zum großen Teile sogar unter dem Meerespiegel liegend. Dieses eigentliche Niederland wäre selbstverständlich unter Wasser, wenn es nicht durch Dünen und kunstvolle Deiche geschützt wäre. Im Norden ist auch hier die Dünenkette mehrfach unterbrochen (die westlichen friesischen Inseln), von Helder an aber erhalten bis an die Rhein- und Scheldemündung (daher die Küste geradlinig) und jenseits derselben wieder bis Calais (falsch). Freilich halten auch die Schutzwehren nicht immer dem wilden Meere stand, und der Niederländer lebt in beständigem Kriege mit dem Meere, das ihm schon manch schönes Stück Land entrißen hat, wie die Geschichte der Zuidersee¹ (seudersee) beweist, die ursprünglich ein Binnensee war und erst am Ende des 14. Jahrhunderts ein Meerbusen geworden ist.

Die Niederlande sind das Mündungsgebiet des Rheines und zum Teile durch Anschwemmung desselben entstanden. Das Rheindelta beginnt knapp unterhalb der deutschen Grenze durch die Teilung in Waal und Rhein; von dem letzteren trennt sich dann die Zissel (eiffel), die in die Zuidersee geht, während sich der Rhein in den Leck und den Krummen Rhein, und dieser wieder in die Becht und den Alten Rhein teilt. Mit der Waal vereinigt sich die Maas, die aus Frankreich kommt und die Ardennen durchschneidet, wo sie die Sambre (Sambre) aufnimmt. Mit dem Rheindelta vereinigt sich das der Schelde, die ganz der Tiefebene angehört. Unzählige Kanäle durchfurchen die Ebene nicht bloß zur Entwässerung, sondern auch als Straßen dienend. Das Flachland teilt sich auch hier in Geest (mit Moor) und Marsch, aber die Marschen sind nicht bloß auf die Küsten beschränkt, sondern viel ausgedehnter durch die Fluß-

¹ = Sübsee, im Gegensatz zur Nordsee.

anschwellung im Deltagebiete. Das Klima zeichnet sich, wie in allen dem Einflusse des Meeres offen liegenden Ländern, durch milde Winter, aber verhältnismäßig kühle Sommer, reichliche Niederschläge und viel Nebel aus.

§ 35. Die Niederlande, zum größeren Teile von Niederdeutschen (Rheinfranken und Friesen) bewohnt, gehörten im Mittelalter ebenso wie die Schweiz zum Deutschen Reiche. Während aber die Schweizer noch durch die hochdeutsche Schriftsprache mit Deutschland verbunden sind, bedienen sich die Niederländer ihrer niederdeutschen Mundart als Schriftsprache. Politisch zerfallen die Niederlande (im weiteren Sinne) in zwei nahezu gleich große, dicht bevölkerte Königreiche: die Niederlande (im engeren Sinne, 33.000 km², 5 Mill. Bewohner, 156 auf 1 km²) und Belgien (29.000 km², 6³/₄ Mill. Bewohner, 228 auf 1 km²).

Am Ende des 15. Jahrhunderts kamen die Niederlande durch Erbschaft an das Haus Habsburg und bei der Teilung der habsburgischen Länder in eine österreichische und eine spanische Hälfte an die letztere. Damals schuf die Religionsverschiedenheit erst den Gegensatz zwischen den nördlichen und südlichen Niederlanden: jene wurden protestantisch, diese blieben katholisch; jene rissen sich nach heldenmütigen Kämpfen von Spanien los und wurden eine selbständige Republik, diese blieben spanisch und kamen nach dem Aussterben der spanischen Habsburger an Österreich. Nach den Wirren der Französischen Revolution und des Napoleonischen Kaiserreiches wurden beide Niederlande zu einem Königreiche vereinigt, aber der religiöse Gegensatz kam schon 1830 in der Revolution der Süd-Niederländer (Belgier) zum Ausdruck und bewirkte eine abermalige Trennung.

§ 36. Das **Königreich der Niederlande** (Herrscherhaus Oranien) umfaßt das ganze Mündungsgebiet des Rheines und der Schelde. Die Bewohner sind durchaus Deutsche und zu zwei Drittel Protestanten. Sie treiben von alters her Fischfang und Landwirtschaft, hauptsächlich Rinderzucht, wozu sich die Marsch besonders eignet; im Unabhängigkeitskampfe entwickelten sie sich dann zu einer großen See- und Handelsmacht und erwarben reiche Kolonien in Ostindien (die westindischen sind unbedeutend). Im Besitze dieser und der Mündung des größten mitteleuropäischen Stromes haben die Niederländer noch immer ihre Bedeutung als See-, Handels- und Kolonialvolk bewahrt, wenn sie auch aus der ersten Stelle von den Engländern verdrängt worden sind.

Am volkreichsten sind die am Meere gelegenen Provinzen im W. Von dem befestigten Kriegshafen Helder bis an die Waalmündung reicht **Holland**, ganz unter dem Meerespiegel gelegen. Nach dieser Hauptprovinz nennt man häufig auch das Königreich Holland und alle Niederländer Holländer. Am V (ei), einer Seitenbucht der Zuidersee, die durch einen Schiffahrtskanal mit der Nordsee verbunden ist, liegt die Haupt- und erste und volkreichste Handelsstadt des Landes, Amsterdam, das nordische

Venedig, auf 90 Inseln, die durch 290 Brücken miteinander verbunden sind; wegen des schlammigen Bodens sind die Häuser auf Pfählen gebaut. Westlich davon Haarlem, der Hauptort für den niederländischen Gartenbau. Residenzstadt ist das schöne, aber stille Haag¹. An der Abtrennung des Becht vom Alten Rhein liegt Utrecht, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und Universitätsstadt wie Leiden am Alten Rhein. Rotterdam am Leck ist die eigentliche Rheinmündungsstadt und wetteifert daher als Handelsplatz mit Amsterdam. **Seeland** ist das Inselnland zwischen der Maas- und Scheldemündung, mit dem Kriegshafen Vlissingen, der auch einen lebhaften Personenverkehr mit London vermittelt. **Nordbrabant** und **Limburg** im S. des Rheines sind noch dicht bevölkert (vorwiegend von Katholiken); die Steinbrüche bei Maastricht (wo die Maas die Ardennen verläßt) versorgen das steinarme Niederland mit vortrefflichem Baumaterial. Die **östlichen Provinzen** teilen die kargere Natur des westelbischen Tieflandes (viel Moor) und sind verhältnismäßig wenig bevölkert; Arnhem und Groningen (Chrönigen), der Hauptort des Friesenlandes, sind ihre wichtigsten Städte.

§ 37. **Belgien** (Könige aus dem Hause Sachsen-Koburg) hat eine gemischte Bevölkerung; nördlich vom Parallel von Brüssel wohnen die niederdeutschen Blämen (flämen), südlich davon die französischen Wallonen, die Nachkommen des alten romanisierten Keltenstammes der Belgier. Im öffentlichen Leben und in der Literatur herrscht die französische Sprache vor, auch sind beide Stämme durch die (katholische) Religion geeinigt.

Die hohe Entwicklung der Landwirtschaft hat Belgien mit Holland gemein, während aber die Holländer vorwiegend See- und Handelsleute sind, ist Belgien ein Industriestaat ersten Ranges und dadurch der am dichtesten bevölkerte Staat Europas geworden. Die Leinenindustrie des Flachlandes steht unerreicht da; daneben hat sich, besonders in den Ardennen, die Metallindustrie, der Maschinenbau und die Herstellung von Spiegelglas entwickelt. Die Grundlage dieser Industrie bilden die reichen Kohlenlager der Ardennen (vergl. § 20); wie der Engländer, so bezahlt auch der Belgier mit seinen Fabrikaten und seiner Kohle die Nahrungsmittel, deren die dichte Bevölkerung bedarf. Der Seehandel ist gering, denn es fehlt eine günstige Küstengestaltung (gerade Dänenküste, vergl. § 34), um so entwickelter aber der Landhandel, der durch das dichteste Eisenbahnnetz Europas gefördert wird. In neuester Zeit hat Belgien durch seinen König auch Kolonialbesitz in Afrika (Kongostaat, vergl. S. 96) gewonnen.

¹ Gewöhnliche Abkürzung für 's Gravenhaag (des Grafen Hag oder Gehege; ursprünglich Jagdschloß).

§ 38. Die **flämischen** Landschaften **Flandern** und **Brabant** gehörten schon im späteren Mittelalter zu den gewerbetätigsten (Verarbeitung englischer Wolle) und reichsten Ländern Europas und trieben lebhaften Seehandel mit Italien und der Hanse; auch die Künste blühten, und die fländerischen Malerschulen waren ebenso berühmt wie die italienischen. Gent an der Schelde ist noch immer der Hauptsitz der Webe-Industrie (nur Leinen statt Wolle); sein ehemaliger Haupthafen Brügge hat aber wegen Versandung des schmalen Meeresarmes, an dem es liegt, seine Bedeutung verloren. An seine Stelle trat am Ausgange jenes Meeresarmes Ostende, auch bekanntes Seebad; die wichtigste Hafen- und Handelsstadt ist aber jetzt Antwerpen an der Schelde.

Bis Antwerpen können zur Zeit der Flut noch die größten Seeschiffe gelangen. Nach Brügges Verfall trat es an dessen Stelle, bis die Holländer durch ihre Festung Blißingen den Eingang in die Westerschelde sperrten und Amsterdam den ganzen Handel an sich zog, worauf endlich auch dieses London weichen mußte. Erst seit dem Aufschwunge der belgischen Industrie hat Antwerpen wieder an Bedeutung gewonnen. An jene erste Blütezeit erinnern noch zahlreiche glänzende Gebäude, wie die Börse, die älteste in Europa, und die gotische Kirche zur Lieben Frau.

An der Grenze flämischen und wallonischen Gebietes liegt die glanzvolle Hauptstadt des Königreiches, Brüssel, das auch die verschiedenen Industriezweige des Landes in sich vereinigt (besonders berühmt die «Brüsseler Spitzen»). Östlich davon die Universitätsstadt Löwen.

Das **wallonische** Belgien umfaßt die Kohlen- und Industriebezirke des Sambre- und Maastales. Lüttich ist der Hauptort; in der Nähe die großen Industriorte Seraing (serän) und Verviers (werwier). Oberhalb Namur (namür) die Steinkohlenwerke von Charleroi (scharlroá).

Belgien und die Schweiz, beide in gefährdeter Lage zwischen mächtigen Reichen, sind neutrale Staaten, die sich im Falle eines Krieges an keine Partei anschließen, dafür aber auch von keinem fremden Heere betreten werden dürfen.

An Belgien grenzt das kleine Großherzogtum **Luxemburg** mit der Hauptstadt gl. N.

Städteafel.

Niederlande.			Belgien.		
Amsterdam	. . .	520 Tausend Einw.,	Brüssel m. B.	. . .	560 Tausend Einw.,
Rotterdam	. . .	320 » »	Antwerpen	. . .	270 » »
Haag	. . .	210 » »	Gent	. . .	160 » »
Utrecht	. . .	100 » »	Lüttich	. . .	160 » »

Frankreich.

(N. B.) Nizza $43\frac{1}{2}$, 25 o (7 o); Kap de Grens (fre-üs) $42\frac{1}{2}$, 21 o ($3\frac{1}{2}$ w); Bidasoa-Mündung $43\frac{1}{2}$, 16 o (2 w); Insel d' Ouessant (uäſanä) $48\frac{1}{2}$, $12\frac{1}{2}$ o (5 w); Dünkirchen 51, 20 o ($2\frac{1}{2}$ o); Meß 49, $23\frac{3}{4}$ o (6 o); Genf $46\frac{1}{4}$, $23\frac{3}{4}$ o (6 o).

§ 39. Frankreich ist neben Spanien der einzige Staat, der an den Ozean und an das Mittelmeer grenzt. Durch den halbinselartigen Vorsprung der Bretagne (bretánj) wird die atlantische Küste geknickt: Nach SW. verläuft die Küste des Kanals, unterbrochen durch die normannische Halbinsel, nach SO. und dann nach S. die freie Ozeanküste. Gegen Spanien bilden die Pyrenäen eine gute Grenze, dann folgt die Mittelmeerküste mit dem halbkreisförmigen Landvorsprünge der Provence (provánſj). Die Landesgrenzen im D. ziehen zuerst (gegen Italien, Schweiz, Deutschland) nach N. über die Alpen, den Jura und die Vogesen, nur mit bedeutender Unterbrechung am Genfer See und in der Burgundischen Pforte (vergl. § 18), dann nach NW. (gegen Deutschland und Belgien) quer über Plateaus und Tiefland, ohne ausreichende natürliche Schutzwehr und daher vielfach durch Festungen verstärkt.

§ 40. Seine höchsten Gebirge hat Frankreich (neben niederen) an seinen Grenzen, aber es besitzt außerdem noch ein im Innern gelegenes, ganz französisches Gebirge: das zirka 1000 m hohe Zentralplateau, an das sich im N. die Côte d'or¹ (köt dör), das Plateau von Langres (lanſr) und der Argonnenwald anschließen. Diese Gebirge bilden die wichtige Wasserscheide zwischen dem eigentlichen Frankreich mit seiner breiten Abdachung zum Ozean, wo die Flüsse von D. nach W. fließen, und einem schmalen, nord-südlich sich erstreckenden Landstreifen, wo die Flüsse in meridionaler Richtung verlaufen. Indem das Plateau von Langres nach D. umbiegt und durch die Sichelberge mit den Vogesen in Verbindung tritt, entsteht innerhalb dieses Streifens eine zweite Wasserscheide: Mosel und Maas fließen nach N., Saône (ſôn) und Rhône (rôn) nach S. zum Mittelmeere. Dieser meridionale Oststreifen gehörte im Mittelalter noch zum Deutschen Reiche.

Im W. des zentralen Gebirges dehnt sich das Tiefland bis an den Ozean aus. Es ist keine einförmige Ebene wie das westdeutsche, sondern hat eine ähnliche Beschaffenheit wie das englische, indem es durch niedere Höhenzüge in die drei Becken der Seine (ſân), Loire (loár) und Garonne (garón) zerfällt, die jedoch durch breite Rücken in den Umgrenzungshöhen untereinander in Verbindung stehen. Aber auch mit

¹ Goldhügel, weil hier der berühmte Burgunderwein wächst.

den Talebenen des Ostens sind sie verbunden, einerseits durch den Tieflandstreifen zwischen dem Zentralplateau und den Pyrenäen, anderseits durch die Einsenkungen am Süd- und Nordende der Côte d'or, und alle drei Verbindungsstellen sind zur Anlage schiffbarer Kanäle benützt worden, so daß aus dem Atlantischen Ozean, dem Kanal und der Nordsee (durch den Rhein-Rhone-Kanal) zusammenhängende Wasserstraßen nach dem Mittelmeere führen. Diese bequeme Verbindung zwischen dem ozeanischen und Mittelmeerteile gibt Frankreich einen großen Vorzug vor Spanien, wo beide Küsten durch ein Plateau geschieden sind.

§ 41. Frankreich nimmt an drei Klimazonen teil (s. II. Abtheilung, § 78), der größte Teil aber gehört der südlichen Mittelzone an. Alle Bedingungen — mildes Klima, Vorherrschen von Tiefland — sind vorhanden, um eine große Volksmenge zu ernähren; trotzdem zählt Frankreich auf 536.000 km² nur 39 Mill. Bewohner, d. h. nur 74 auf 1 km², und steht somit weit hinter dem Deutschen Reiche zurück. Frankreich ist derjenige europäische Staat, wo sich die Volkszahl am wenigsten vermehrt, daher auch eine geringe Auswanderung. Mit Ausnahme der Bretagne (keltisch) und Korsikas (italienisch) herrscht in ganz Frankreich die französische Sprache und noch ausschließlicher die katholische Kirche (Frankreich hat also eine ebenso einheitliche Bevölkerung wie Italien).

Im Altertum war Frankreich, damals Gallien genannt, von Kelten bewohnt. Von Cäsar der römischen Herrschaft unterworfen, nahmen sie sehr bald die lateinische Sprache an. Die spätere Einwanderung der deutschen Franken änderte an dem Volkscharakter wenig, und die heutigen Franzosen sind als die Nachkommen der alten, mit romanischen Elementen vermischten Gallier zu betrachten. Nur in einzelnen Gegenden der Bretagne wird noch keltisch gesprochen. Wie die Deutschen, so scheiden sich auch die Franzosen sprachlich in Nord- und Südfranzosen; die ersteren sagen für «ja» oui (ü), die letzteren oc, daher langue (lang) d'oui und langue d'oc. Die langue d'oui ist die jetzige Schriftsprache; durch ihre reiche Literatur hat sie sich im 18. Jahrhunderte weit über die Landesgrenze verbreitet und ist die Sprache der Höfe und höheren Stände geworden; auch jetzt ist sie noch die diplomatische Weltsprache, wie das Englische die Welthandelsprache.

Der französische Staat besteht ebenso wie der deutsche seit dem 9. Jahrhunderte (s. § 13). Früher ein Königreich unter dem Hause Bourbon (burbón), ist das Staatswesen seit der großen Revolution (1789) fortwährenden Schwankungen unterworfen, bald Republik, bald Napoleonisches Kaiserreich, bald Königreich; aber ungleich den Spaniern, die unter denselben Wirren litten, hat das französische Volk stets seinen Wohlstand und seine Macht zu behaupten gewußt.

Die Franzosen sind noch immer ein mehr ackerbauendes als industrielles Volk. Das wichtigste Erzeugnis des Bodens ist der Wein, obwohl seit dem verheerenden Einbruche der Traubenkrankheit spanische, italienische und andere Weine gekauft werden müssen, um dann veredelt als französische

Weine wieder verkauft zu werden. Die vorherrschende Getreideart ist der Weizen. Die Kultur der Zuckerrübe hat auch in Frankreich eine große Zuckerrfabrikation ins Leben gerufen. Steinkohle ist zu wenig vorhanden, so daß stete Einfuhr von Belgien notwendig ist, doch steht die französische Industrie namentlich in denjenigen Artikeln, wobei es auf Geschmack und gefällige Form ankommt, noch immer unübertroffen da.

Seit 1870 ist Frankreich eine Republik, an deren Spitze ein gewählter Präsident steht. Das Land wird in 87 Départements (departman_a) geteilt, welche die alten Provinznamen ganz verdrängt haben. In allen Weltteilen besitzt Frankreich Kolonien, besonders in Afrika (Algier ist die wichtigste), die zusammen etwa mehr Bewohner zählen als Frankreich selbst.

§ 42. Den Ostrand des **Seinebeckens** bilden Plateaulächen mit winkelförmiger Öffnung nach W. Côte d'or und Plateau von Langres, 500 bis 600 m hoch, steil nach O., langsam nach W. sich abdachend, ziehen nach NO.; auf den Hochflächen von Lothringen zeigt sich schon im Laufe der Mosel und Maas die NW-Richtung. Die Hauptstraße von Süddeutschland (Straßburg) nach Paris, an der die Hauptstadt Nancy liegt, sowie die Nebenstraßen müssen zwei Flußübergänge ausführen, daher hier zahlreiche Schlachtfelder (besonders um Metz, bei Sedan u.) und Festungen, wie Toul (tül), Verdun (werdün_a) usw. In der Form niederer Höhen zieht dann die Wasserscheide gegen die Sambre und Schelde bis an das Kap der Grauen Nase an der Straße von Calais; Frankreich erstreckt sich hier über seine natürlichen Grenzen nach Flandern hinein. Dies ist einer der drei Hauptindustriebezirke Frankreichs (wie im belgischen Flandern besonders Weberei); seine Hauptorte sind Lille (lil), die Doppelstadt Roubaix (rubä) und Tourcoing (turkoän_a), Valenciennes (walan_abiän; berühmte Spitzen), zum Teile besetzt, wie noch viele andere Orte, weil hier die Grenze ganz offen ist. Im S. ist zunächst eine Lücke gegen die Loire, dann steigt der Boden wieder an im Plateau der Normandie und bildet die Steilküste des Kanals. Innerhalb dieser Randhöhen liegt ein Tiefland und in diesem erhebt sich wieder ein nur im S. offener Kranz von Höhen, der den innersten Teil des Seinebeckens, das Pariser Becken, abschließt. Schon im Laufe der Flüsse ist die Beckennatur deutlich ausgesprochen; die Seine (hän) mit ihren zahlreichen Zuflüssen (besonders Yonne [iön]) vereinigt sich in der Beckenmitte mit der Marne (marn) und Oise (oäs). Die Marnestraße nach Süddeutschland und die Oisestraße nach Belgien und Norddeutschland (Köln, Berlin) vereinigen sich in der Hauptstadt Paris mit der unteren Seinestraße und der Straße nach der Loire und dem südwestlichen Tieflande.

Die Stadt liegt zu beiden Seiten der Seine und auf drei Inseln derselben. Die größte Insel enthält die Altstadt (Cité [siti]) mit dem gotischen Dome Notre Dame (not'r dām); auf der nördlichen Seite, am rechten Seine-Ufer, liegt La Ville (wil, d. h. die Stadt) mit den prachtvollsten Gebäuden, darunter der Louvre (lävr) mit kostbaren wissenschaftlichen und Kunstsammlungen. Diese ältesten Teile der Stadt werden durch einen breiten, ringsförmigen Straßengürtel, den Boulevards (bulwärts), von den inneren Vorstädten und diese durch einen zweiten Straßengürtel, den Barrières (barrièr), von den äußeren Vorstädten getrennt, worauf die großartigen Befestigungswerke (Fort[s] [förs]) folgen. Paris ist also, wie London, Wien etc., stetig von innen heraus gewachsen.

Die Bedeutung von Paris:

1.) Paris ist die erste Industriestadt Frankreichs. Die Pariser Industrie beschäftigt sich hauptsächlich mit denjenigen Artikeln, bei welchen es weniger auf den Stoff als auf geschmackvolle Form oder sinnige Einrichtung ankommt und steht hierin unübertroffen da. In Modewaren beherrscht Paris die ganze zivilisierte Welt.

2.) Paris ist die erste Handelsstadt Frankreichs, wo die zahlreichen französischen Kunst- und Naturprodukte aufgestapelt und mittelst des von der Stadt strahlensförmig über das Land gespannten Eisenbahnnetzes nach allen Seiten hin versendet werden. Andererseits sammeln sich hier wieder die Produkte des Auslandes, um ihren Weg nach den verschiedenen Gegenden Frankreichs zu nehmen. Zudem sind in Paris zahlreiche Handelsgesellschaften, und diese Stadt ist der erste Geldmarkt Frankreichs und einer der ersten des Kontinents überhaupt.

3.) Paris ist für Frankreich der Mittelpunkt des wissenschaftlichen Lebens und der Literatur. Das wissenschaftliche Leben konzentriert sich in der Akademie, der Universität und im Pflanzengarten (le jardin des plantes).

4.) Paris ist der Mittelpunkt des politischen Lebens in Frankreich, von dem alle Veränderungen ausgegangen sind.

Versailles (werßäj) in der Nähe von Paris war früher die prachtvolle Residenz der Könige, St. Denis (ßän₃ dni) ihre Begräbnisstätte, Reims (rän₃s) in der Champagne (ßchan₃páni) ihre Krönungsstadt. Diese Landschaft, berühmt durch ihre Schaumweine (Champagner) umfaßt den äußeren Tieflandstreifen zwischen dem Pariser Becken und Lothringen; Châlons sur Marne (ßchalón₃ sür marn) liegt an der großen Heerstraße. Der nördliche Teil des äußeren Tieflandstreifens enthält die Landschaften Artois (artoá) und Picardie (pikardi) mit St. Quentin (ßän₃ fan₃tán; Industrie, Schlachtfeld) und Amiens (amián₃). Zu beiden Seiten der Grauen Nase liegen die Seestädte Calais (kalè) und Boulogne (bulónj), welche die Überfuhr nach England vermitteln. Die südliche Küstenprovinz ist die Normandie¹ (norman₃di). Bis Rouen an der Seine können noch kleine Seeschiffe hinaufgelangen; es war einst der Hafen von Paris, ist aber jetzt wichtiger durch seine Baumwollindustrie. Der eigentliche Seinehafen

¹ Einst von Normannen (Norwegern) bewohnt, die von da aus England eroberten (vergl. II. Abteilung, § 112).

ist Le Havre (lö ävr, d. h. der Hafen), die erste Seehandelsstadt Frankreichs am Ozean; Cherbourg (scherbär) der (künstliche) Kriegshafen gegen England.

§ 43. Das **Zentralplateau** ist ein Massengebirge mit birnförmiger Gestalt. Nach O. fällt es steil ab; der bis gegen 1800 m hohe Rand erscheint von der Rhône-Ebene aus als steile Gebirgskette (Cevennen [šewänen]). Nach N. und W. senkt es sich langsam, und nach diesen Seiten sendet es auch seine bedeutendsten Gewässer: die Loire (loär) mit ihrem Hauptnebenflusse Allier (allié) und die in die Garonne mündenden Dordogne (dordónj), Lot (lót) und Tarn (tárn), von welchen die letztere herrliche Talschluchten in einem höhlenreichen Gebirge durchströmt. In der Landschaft **Auvergne**¹ (owärn) erheben sich über dem Plateau zahlreiche erloschene Vulkankegel (vergl. Eifel, § 19); der Mont Dore (mon₃ dör), 1900 m, ist der höchste Punkt des inneren Frankreichs; an seinem Fuße liegt im weiten Talbecken des Allier die Hauptstadt Clermont (klermon₃). Im Loiretal birgt das Gebirge mächtige Steinkohlen- und Eisenlager, die der großartigen Eisenindustrie (besonders Waffenfabrikation von St. Etienne (šän₃ etién) das Material liefern.

§ 44. Bald nach der Vereinigung mit dem Allier betritt die **Loire** das Tiefland, das sich hier durch große Fruchtbarkeit auszeichnet und der Sitz einer wohlhabenden bäuerlichen Bevölkerung ist. Als Abgrenzung gegen das Garonnebecken ziehen niedere Anhöhen vom Zentralplateau bis zum Verglande der Bretagne (bretánj), aber mit zwei großen Lücken: an der Loiremündung und bei Poitiers (poatié); diese Lücke benutzt die Hauptbahn Paris-Tours-Poitiers-Bordeaux (Anschluß an Köln-Berlin, Fortsetzung nach Madrid-Lissabon). An der Loire eine Reihe bedeutender Städte: Orleans (orleán₃) am nördlichsten Übergangspunkte (daher in der Kriegsgeschichte wichtig), Tours (tur) — beide in den Landschaften gl. N., — Angers (an₃šé), die Hauptstadt der Landschaft **Anjou** (an₃žu²) und Nantes an der Trichtermündung der Loire mit dem Vorhafen St. Nazaire (šän₃ našár), der wegen Versandung des Flusses allein noch größeren Seeschiffen erreichbar ist. Die beiden letzteren Städte liegen schon in der **Bretagne** (bretánj), die halbinselförmig vorpringt und eine niedere aber rauhe Hochfläche ist, in den engen Küsteneinschnitten aber ausgezeichnete Häfen besitzt (wie das spanische Galicia). Die noch keltisch sprechenden Bretonen waren von jeher tüchtige Seeleute. Brest ist der erste ozeanische Kriegshafen Frankreichs.

¹ Wohnsitz der Arverner in der römischen Zeit.

² j wie das slowenische ž, ein weiches š.

§ 45. Das dritte Tieflandbecken, das der **Garonne** (garón), breitet sich bis an die Pyrenäen aus, in denen die Garonne entspringt, während sie ihre Hauptzuflüsse vom Zentralplateau erhält. Die nördliche Landschaft **Poitou** (poatú) hat nur kleine Küstenflüsse, die Küste ist ein Marschland mit durchbrochener Dünenkette; die Bewohner der Vendée (wan_gdá) sind ein ebenso mutiges, treu am Alten hängendes Volk wie die Friesen. Südlich von der Garonne ist die Küste eine geradlinige Dünenkette (vergl. Holland), hinter der sich die Flüsse zu Seen aufstauen. Die Winde tragen den Dünen sand weit landeinwärts und machen dadurch das Land zu einer ärmlichen, spärlich bewohnten Heide (daher Landes [lan_gd] genannt. Die Garonnelandschaften **Guyenne** (gián) und **Gascogne**¹ (gaßkónj) erzeugen die berühmten Bordeaux-Weine, so genannt nach dem Ausfuhrhafen Bordeaux (bórdô) am oberen Ende der schlauchförmigen Garonnmündung, die unterhalb des Dordogne-Einflusses Gironde (schirón_gd) heißt. Bayonne (bajón; davon Bajonett) und Perpignan (perpinján_g) bewachen als Festungen die beiden Pyrenäenübergänge. Die Ebene der Gascogne verschmilzt völlig mit der des **Languedoc** (lanjdót) am Mittelmeere, deren Hauptstadt Toulouse (tulúß) noch an der Garonne liegt.

§ 46. Nachdem die **Rhône** (rôn) den Genfer See verlassen hat, durchbricht sie mit reißendem Laufe in einem engen Felsentale die hier zusammengewachsenen Alpen und Jura und betritt dann die grabenförmige Einsenkung, die sich von den Sichelbergen nach dem Mittelmeere senkt. Dieser Senkung folgt im N. die Saône (ßôn) und nach deren Einmündung die Rhone, die sich (im Gegensatz zu den ozeanischen Flüssen) in einem großen Delta in das Mittelmeer ergießt. Steil stürzt das zentralfranzösische Gebirge zu diesem meridionalen Graben ab und sendet nur unbedeutende Bäche zur Saône und Rhone, die sich seinem Steilabfalle anschmiegen; auf der anderen Seite steigt das Land aber allmählich zu den Höhen des Jura und der Alpen an, von denen bedeutende Zuflüsse kommen: der Doubs (dú) vom Jura, die Isère (ißêr) und die Durance (dürán_gß) von den Alpen. Die **Westalpen** reichen vom Mittelmeere bis zum Kleinen St. Bernhardpaß (Hannibals Übergang); auf der meridionalen Wasserscheide verläuft die Grenze gegen Italien; die höchste Erhebung, der Gebirgsstock des Mont Pelvoux (mon_g pelvú, höchster Gipfel 4100 m), bildet aber einen westlichen Vorsprung zwischen Isère und Durance. Jenseits der Isère liegt die Montblanc-Gruppe (s. § 2), über welche die Grenze bis zum Genfer See zieht.

Das Saônegebiet ist der Kern der alten Landschaft **Burgund**, eines berühmten Weingebietes (Burgunder); den Mittelpunkt des Weinhandels bildet Dijon (dižón_g), die größte Stadt Burgunds am Ausgange des

¹ Die Gascogner gelten als Großsprecher, daher die Bezeichnung Gasconaden für Prahlereien.

Kanals zur Seine. Die Festungen Belfort (beför) und Besançon (besanßon) bewachen die wichtige Burgundische Pforte in das Rheintal. Im Rhonetale beginnt schon die südeuropäische Vegetation mit Oliven- und Maulbeerbäumen, und diese Kulturen bilden mit dem Weine die wirtschaftliche Grundlage dieser Mittelmeergegend. Lyon (lión) am Zusammenflusse von Rhone und Saône ist der Mittelpunkt der großartigen Seidenindustrie; in römischer Zeit die Hauptstadt Galliens, hat es wenigstens den zweiten Rang bis jetzt behauptet. Die Alpenlandschaften **Savoyen** (bis 1859 zu Sardinien gehörig) und die **Dauphiné** (dofiné; davon hieß in der Königszeit der französische Kronprinz Dauphin [dosän]) sind wenig bewohnt und arm, weshalb die Savoyarden häufig in der Fremde Erwerb suchen. Größere Bedeutung erlangten die Westalpen erst seit der Anlage der Mont-Cenis-Bahn (monßent), die den Landverkehr zwischen Frankreich und Italien vermittelt. Zum Schutze der Alpenpässe dient die Festung Grenoble (grenóbl). Oberhalb der mittelalterlichen Papstresidenz Avignon (awinjón) öffnet sich das Rhonetal zu einer dreieckigen Ebene, die mit den niederen Ausläufern der Alpen schon ganz zum warmen Südeuropa gehört. Der Westen mit den großen Städten Nîmes (nim) und Montpellier (monßpelié) gehört noch zum **Languedoc**, der Osten bildet die **Provence**¹ (provânß), wo die Hauptorte an der buchtenreichen Steilküste liegen. Marseille (märßai), schon eine Gründung griechischer Kolonisten, ist die eigentliche Rhonemündungsstadt, da das Delta wegen Versandung Seeschiffen nicht zugänglich ist, und jetzt nicht nur die erste Seestadt Frankreichs (namentlich durch den Handel mit Algerien), sondern des Mittelmeeres überhaupt. Toulon (tulón) ist der Hauptkriegshafen Frankreichs am Mittelmeere. An der Küste, die sich nun nach NO. wendet, liegen eine Reihe von Kurorten, die Brustkranke im Winter aufsuchen, darunter besonders Nizza. Das benachbarte Monaco ist ein kleines selbständiges Fürstentum.

§ 47. Die Insel **Korsika** ist durchwegs gebirgig (bis 2700 m hoch) und rauh. Ihre Bewohner, die Korsen, sprechen ein verderbtes Italienisch und sind wegen ihrer Roheit und Rachsucht, aber auch durch Tapferkeit und Freiheitsinn bekannt. Ajaccio (ajáticho), Geburtsort Napoleons I., ist die Hauptstadt.

Städtetafel.

Paris	2,700	Tausend	Einw.,	Nantes	130	Tausend	Einw.,
Marseille	490	»	»	Le Havre	130	»	»
Lyon	460	»	»	Rouen	120	»	»
Bordeaux	260	»	»	Reims	110	»	»
Noubaix-Tourcoing	220	»	»	Nizza	105	»	»
Lille	210	»	»	Nancy	100	»	»
Toulouse	150	»	»	Toulon	100	»	»
St. Etienne	150	»	»				

¹ Provincia der Römer.

Die skandinavischen Länder.

(N. B. und S. L.) Nordkap 71, $43\frac{1}{2}$ (26); Tornea 66, 42 (24); Alandsinseln 60, 38 (20); Sund 56, $30\frac{1}{2}$ ($12\frac{1}{2}$); deutsch-dänische Grenze $55\frac{1}{2}$; Stagens Horn $57\frac{3}{4}$, $28\frac{1}{4}$ ($10\frac{1}{2}$); Kap Vindeknäs 58, 25 (7).

§ 48. Die skandinavischen Länder schließen die Ostsee im W. ab. Die Skandinavische Halbinsel springt nach S. vor und teilt sich hier in zwei Arme; in den dadurch gebildeten Winkel springt die Färische Halbinsel von S. nach N. vor, durch den Stägerrak von Norwegen, durch das Kattegatt von Schweden getrennt. Die Schweden, die Dänen und die nächsten Verwandten der letzteren, die Norweger, bilden zusammen den skandinavischen Volksstamm, der sich fast ohne Ausnahme zur evangelischen Kirche bekennt. Eine politische Vereinigung hat aber nur vorübergehend (14. bis 17. Jahrhundert) bestanden.

	km ²	Einwohner	auf 1 km ²
Dänemark	40.000	2,500.000	62
Schweden	448.000	5,100.000	11
Norwegen	321.000	2,200.000	7

§ 49. Das Königreich **Dänemark** (unter dem Herrscherhause Oldenburg) besteht aus einer festländischen und einer insularen Hälfte. Die erstere, **Fütland**, ist wie Schleswig im D. viel gegliederter als im W.; an der unnahbaren («eiserne») Westküste ist aber (im Gegensatz zu Schleswig) die Dünenkette noch vorhanden, hinter der sich sandige oder morastige Heide ausdehnt. Selbst der Limfjörd, der (seit 1825) durch einen natürlichen Kanal bis in das Kattegatt führt, ist wegen Seichtheit Seeschiffen unzugänglich. Die Inseln zerfallen in drei Gruppen: die Westgruppe mit der Hauptinsel **Fünen** zwischen dem Kleinen und Großen Belt, die Ostgruppe mit der Hauptinsel **Seeland** zwischen dem Großen Belt und Sund und das fernliegende **Bornholm**. Festland wie Inseln sind eine Fortsetzung der ostelbischen Tiefebene; Dänemark ist nebst Holland der niedrigstgelegene Staat Europas. Auch sonst haben sie viel miteinander gemein; der Däne hat, wie der Holländer, den Wald zum großen Teile zum Zwecke der Landwirtschaft verdrängt und treibt vorwiegend Viehzucht, welche die wichtigsten Ausfuhrgegenstände (besonders Butter) liefert; außerdem ist er aber auch Seemann und weiß die Gunst seiner Lage, die ihn zum Beherrscher aller Verbindungsstraßen zwischen der Nord- und Ostsee macht, auszubenten (einst der Sundzoll für alle Schiffe, welche den Sund passierten). An der belebtesten dieser Straßen, dem Sund, liegt die Hauptstadt und einzige große Stadt des Landes, Kopenhagen¹.

¹ Aus dem dänischen Kjöbenhavn = Kaufhafen.

Dänemark besitzt noch ein paar Inselchen in Westindien, Grönland und die Inselgruppe der Faröer (= Schafinseln, weil sich die Bewohner außer mit Fischfang nur mit Schafzucht beschäftigen) sowie Island im Atlantischen Ozean. Island, nach Großbritannien die größte europäische Insel (doppelt so groß wie Böhmen), ist ein aus Laven aufgebautes Plateau mit steilen, zerrissenen Küsten, auf dem sich noch jetzt mächtige tätige Vulkane erheben und die Geysir (heiße Springquellen) in ziemlich regelmäßigen Pausen erstaunliche Mengen siedenden Wassers turmhoch empor-schleudern. Obwohl den Polarkreis nur berührend, gehört Island doch schon ganz in die polare Pflanzenzone ohne Getreidewuchs (vergl. S. 104); das Innere ist zum Teil mit ewigem Schnee und Eis bedeckt. Die Nordküste belagert das Treibeis des Polarmeeres (daher der Name Eisland); am günstigsten ist die Südwestküste, wo der kleine Hauptort Reikjavik (rēkjavík)¹ liegt. In ihrer ozeanischen Abgeschlossenheit haben die Isländer, die Nachkommen der vor 1000 Jahren eingewanderten Norweger, ihre altnordische Sprache noch bewahrt.

§ 50. **Skandinavien**, die größte Halbinsel Europas (größer als Österreich-Ungarn), wird von einem Massengebirge erfüllt, das sich im W. steil zum Meere, im O. allmählich zur baltischen Küstenebene senkt. Die bedeutenderen Flüsse oder Elfe gehören daher der Ostabdachung an, während von den westlichen manche in Wasserfällen direkt ins Meer stürzen. Das Gebirge bildet keinen zusammenhängenden Kamm, sondern besteht aus welligen Bergflächen, Fjelde (fjel) genannt, von 650 bis 1300 m Seehöhe, über denen sich im S., wo das Gebirge am massigsten ist, die Gipfel bis 2600 m erheben. Trotz der verhältnismäßig geringen Höhe finden sich ausgedehnte Schneefelder (wegen nördlicher Lage und Niederschlagsreichthums), von denen prachtvolle Gletscher oft bis an die Meeresküste hinabreichen. Die Täler sind schmal und tief, wie in das Gebirge hineingehackt. Der größte Fluß ist der Glommen.

Der Westrand ist Europas ausgezeichnetste Steil- und Klippenküste. Das Meer ist in die engen Täler eingedrungen und bildet vielfach verzweigte Fjorde (besonders charakteristisch der Sognefjord [sognefjor]), welche die Reize von Meer- und Hochgebirgslandschaften vereinigen und daher ein Hauptziel der Touristen sind. Das Meer hat außerdem den äußern Küstenrand zu Hunderten von kleinen, nackten Felseninseln (Scheren) zertrümmert, die der Küste einen ausgezeichneten Schutz gegen feindliche Angriffe gewähren. Den größten «Scherenhof» bilden die Lofoten.

Die Flüsse des schwedischen Terrassenlandes, unter denen der Dal-Elf (dal-eln, dal = Tal) der größte ist, sind in ihrem oberen

¹ Isländisch, = Rauchbucht, weil in der Nähe eine heiße Quelle dampft.

Laufe durch Seenbildung, in ihrem unteren durch starkes Gefälle, häufig durch Wasserfälle ausgezeichnet und daher nur auf kurze Strecken schiffbar. Südlich davon dehnt sich eine niedere Seenplatte aus, auf der neben zahlreichen kleinen Seen die drei großen: der Wener-, Wetter- und Mälarsee, liegen. Aus dem Wenersee fließt der Göta-Elf (jöta=elw) ab, der mit Umgehung seiner berühmten Trollhätta¹=Fälle durch den Götafkanal die Verbindung mit der Ostsee herstellt.

§ 51. Skandinavien gehört drei Zonen an (s. S. 104), im äußersten Norden schon der polaren Zone, deren Südgrenze im Innern des Landes tiefer herabsteigt als an den Rändern. Hier hat sich noch die mongolische Urbevölkerung der Lappen erhalten, die mit ihren Renttierherden ein nomadisches Leben führen. Sonst ist das ganze Innere, mit Ausnahme der höheren Fjelde, ein ungeheures Waldland, das einen großen Teil von Europa mit Holz versorgt. Nur die tiefer liegenden Randgebiete sind die eigentlichen Wohnstätten der Norweger und Schweden, die, obwohl seit 1814 von Einem Könige (aus dem französischen Hause Bernadotte [bernadót]) beherrscht, doch zwei gesonderte Reiche bilden und sich ebenso feindlich gegenüberstehen wie Spanier und Portugiesen.

§ 52. **Norwegen** ist als die skandinavische Hochgebirgshälfte fast nur an den Küsten und Fjorden bewohnbar. In der unmittelbaren Nähe des Meeres, das durch den aus dem tropischen Gürtel des Ozeans kommenden Golfstrom² ungewöhnlich erwärmt wird, ist das Klima so milde, daß auch die Fjorde niemals dauernd gefrieren und Getreidebau bis 70° N. betrieben werden kann. Aber die steilen Abhänge bieten dem Ackerbau nur wenig Raum und weisen den Norweger (im Mittelalter wie die Dänen Normannen genannt) auf das Meer. Von jeher waren sie durch Seetüchtigkeit ausgezeichnet; als Wikinger unternahmen sie im frühen Mittelalter kühne Raubfahrten nach allen europäischen Gestaden; damals entdeckten sie auch Island, Grönland und sogar Nordamerika. Noch jetzt sind sie vor allem See- und Handelsleute; ihre Handelsflotte ist die größte nach der britischen, nordamerikanischen und deutschen. Das Meer bietet ihnen auch einen großartigen Reichtum an Fischen, die neben Holz der wichtigste Ausfuhrartikel sind; mit diesen Erzeugnissen decken sie ihren Bedarf an Nahrungsmitteln, Industrieprodukten und Kohle.

Die norwegische Fischerei, besonders der Kabeljau- und Heringfang, wird in großartigstem Maßstabe betrieben. Die beiden Reviere des Kabeljaufanges sind die

¹ Teufelskutte (Name des Felsens).

² Der Golfstrom, die wichtigste Meeresströmung, kommt aus dem Golf von Mexiko und bewegt sich längs der Ostküste Nordamerikas nördlich, dann östlich, vereinigt sich mit einer allgemeinen Ostströmung im nördlichen Atlantischen Ozean und erreicht endlich die Küsten der britischen Inseln und Norwegen, worauf er sich im Eismere verliert.

Lofoten und die Küste bei Kristiansund. Über 20.000 Fischer beschäftigen sich im Januar mit dem Fange des Fisches, der dann auf Gerüsten zum Trocknen aufgehängt (Stockfisch) oder gesalzen auf Klippen getrocknet (Klippenfisch) oder nur gesalzen wird (Läberdan). Einige Monate werden die Fische zum Trocknen auf den Inseln gelassen und inzwischen zu Hause aus der Leber der Lebertran ausgeschmolzen. An der Küste von Stavanger ist das Heringsrevier.

Die flachste und daher fruchtbarste Gegend breitet sich im S. um den Kristianiafjord aus, wo auch die Nähe des europäischen Festlandes günstig wirkt; daher hier die Hauptstadt Kristiania. Die mittelalterliche Hauptstadt Trondhjem (trönjem, deutsch Drontheim) liegt am Fjord gl. N., ebenfalls in etwas flacherer Gegend; von hier führt durch eine Einsenkung des Hochgebirges die einzige Eisenbahn von der West- nach der Ostküste Scandinaviens (nach Stockholm). Die zweitgrößte Stadt Norwegens ist Bergen, der Hauptfischmarkt; Tromsø, auch ein wichtiger Fischerort, ist die größte Stadt des nördlichen Norwegens (hat aber auch nur 6000 Einwohner), Hammerfest das nördlichste Städtchen der Erde.

§ 53. **Schweden** ist zwar beträchtlich kälter als die norwegische Küste, weil es nicht mehr unter dem Einflusse des Golfstromes steht, aber es hat viel mehr Flachland, besonders im S. Die Schweden waren daher von jeher Ackerbauer und können in günstigen Jahren genug Brot erzeugen. Neben Holz liefert ihr Land aber auch viel Eisen und Kupfer; Eisen wird bei Dannemödra im Tagbau (d. h. nicht unterirdisch) gewonnen; die Kupferregion liegt am Dal-Elf mit dem Hauptorte Fäln. Der bevölkerteste Teil ist die Seenplatte, der Hauptsitz des Ackerbaues, der Industrie (besonders Papier, Zündhölzchen) und des Verkehrs (einzige Gegend Scandinaviens mit vielen Eisenbahnen). Die Hauptstadt Stockholm¹ liegt am Ausgange des Mälarsees; nördlich davon die Universitätsstadt Upsäla². Die Hauptbahn führt von Stockholm nach Malmö³ am Sund, wo über Kopenhagen der Verkehr mit Mitteleuropa stattfindet. Göteborg (jöteborj, deutsch Gothenburg) am Kattegatt (Ausgang des Götakanals) ist die zweite Stadt des Reiches. Von den baltischen Inseln besitzt Schweden nur mehr Öland und Götland⁴ mit der einst bedeutenden Hansestadt Wisby; in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts reichte seine Macht viel weiter (Finnland, Rügen, Vorpommern), bis es von Preußen und Rußland zurückgedrängt wurde.

Städtetafel.

Kopenhagen . . .	480 Tausend Einw.,	Göteborg . . .	130 Tausend Einw.,
Stockholm . . .	300 » »	Bergen . . .	70 » »
Kristiania . . .	230 » »		

¹ stock = Sund oder Meerenge, holm = kleine Insel. Stockholm liegt zwischen beiden Ausgängen des Mälarsees.

² Hoher Saal (ältester Tempel).

³ malm = Vorstadt, ö = Insel.

⁴ = gutes Land.

Rußland.¹

(Karte auch für Rumänien. — N. B. und ö. L.) Nordkap 71, $43\frac{1}{2}$ (26); Tornea 66, 42 (24); Ålandsinseln 60, 38 (20); Memel $55\frac{1}{2}$, 39 (21); Orşova $44\frac{3}{4}$, 40 ($22\frac{1}{4}$); Donaumündung 45, 47 ($29\frac{1}{2}$); Straße von Kertsch 45, 54 ($36\frac{1}{4}$); Wolgamündung 46, 66 (48); Uralgebirge 78 (60) ö. L.; St. Petersburg 60, 48 ($30\frac{1}{4}$); Moskau 56, 55 ($37\frac{1}{2}$).

§ 54. Im O. und S. verschmilzt das europäische Rußland mit dem asiatischen; die politische Grenze fällt aber nicht genau mit der natürlichen zusammen, sondern liegt am südlichen Uralgebirge etwas östlich und am Uralflusse etwas westlich davon. Die Landesgrenzen gegen Rumänien, Österreich und Deutschland sowie im N. gegen Schweden und Norwegen werden nur stellenweise durch Flüsse (Pruth, Podhorze, Weichsel, Prosna, Tornea-Elf [tórneo-eln]) gebildet und sind sonst nur politische. Nur im N. grenzt Rußland an den freien Ozean, der im Weißen Meere tief in das Land eingreift und die Halbinsel Kola abgliedert, aber wegen seiner abgeschiedenen Lage bisher ohne große Bedeutung für den Seeverkehr war. Die Ostsee und das Schwarze Meer sind Binnenmeere, deren Zugänge sich nicht in russischem Besitze befinden. Die Ostseeküste ist zwar buchtenreich (Ginnischer und Rigaer Meerbusen), aber auch hier sind die Häfen im Winter gefroren. Gering ist die Gliederung der Nordküste des inselloren Schwarzen Meeres, wo die Halbinsel Krim den Meerbusen von Odessa vom Asowschen Meere scheidet und dem letzteren nur durch die schmale Straße von Kertsch eine Verbindung mit dem Schwarzen Meere gestattet.

§ 55. Rußland hat nur an seinen Rändern Gebirge: den Kaukasus mit der Fortsetzung im Tails-Gebirge und den Ural. Das meridionale Kettengebirge des **Ural**² zieht vom Eismeere bis in die Breite von Prag; es ist das längste Gebirge Europas, erreicht aber selbst in seinem höchsten Gipfel nur 1700 m und macht allein auf der tiefer liegenden sibirischen Seite den Eindruck eines Gebirges, während es auf der europäischen durch niederere Vorhöhen so allmählich verläuft, daß man auf dem Hauptpasse (von Zekaterinburg) gar kein Gebirge zu überschreiten glaubt. Das ganze übrige Rußland ist eine einzige **Tiefenebene**, in der nur wenige Punkte 300 m Seehöhe erreichen, und auch diese höher gelegenen Teile sind nur sanfte Bodenschwellen, die (mit einziger Ausnahme des Bergufers der Wolga) so allmählich in die tieferen Teile übergehen, daß der

¹ Rußland gebraucht noch sein altes einheimisches Maß. Der Fuß ist gleich dem englischen (s. S. 133), der Werst ist fast so groß wie das Kilometer und demzufolge entspricht auch der Quadrat-Werst nahezu dem Quadrat-Kilometer.

² = Gürtel.

Charakter der Ebene nicht gestört wird. Doch ist ihre Verteilung wichtig für die Anordnung der Flüsse. Die Hauptwasserscheide zieht vom Uräl südwestlich zu den Karpáthen, bildet aber keine zusammenhängende Bodenerhebung. Nach N. oder NW. fließen: 1.) zum **Eismeere** die Petšóra und Dwiná, die aus zwei einander entgegenkommenden Quellarmen entsteht; 2.) zur **Ostsee** die Newá, der Abfluß der beiden größten russischen (und auch europäischen) Süßwasserseen: des Ládoga- und Onegasees (onjéga), die Düna, der Njemen, der als Memel auf deutschem Boden in das Kurische Haff mündet, und der Karpathenfluß Weichsel, der nur mit seinem großen Ostbogen, wo er den Bug mit dem Narew (náref) empfängt, russisches Gebiet durchfließt. Der Südadbachung folgen 3.) zum **Schwarzen Meere** der Karpathenfluß Dnjestr, wie die Weichsel im Oberlaufe österreichisch, der Dnjepr mit dem Pripet und der Don, alle in seichte, den großen Seeschiffen schwer zugängliche Buchten oder Limane mündend; 4.) in den **Kaspisee** die Wolga, Europas größter Strom, mit der Oka und dem Uralflusse Kama, der den Verkehr mit Sibirien vermittelt, und der Uräl, der Grenzfluß gegen Asien.

Die Südadbachung hat Wellenform. Auf die Bodenschwelle, die sich an die Karpáthen anschließt, folgt 1.) die Einsenkung des Dnjepr und des Pripet (die ausgedehnten Kótknosümpfe, welche die mittlere Talsenke des ostelbischen Tieflandes nach D. fortsetzen, vergl. § 27), dann 2.) die ausgedehnte mittelmussische Bodenschwelle, die sich von den Wáldaihöhen mit den Quellen der Wolga und Düna bis in die Nähe des Nowjschen Meeres erstreckt; hierauf 3.) die Einsenkung des Don und endlich 4.) die Wolgaschwelle. Jenseits der Wolga hebt sich der Boden wieder allmählich zum Uräl. Auch nach N. senken sich diese Bodenschwellen und umschließen mit der wasserscheidenden Höhe an den Dwinaquellen das Wolgabekken, durch das die Wolga, ganz abweichend von den übrigen russischen Strömen, nach D. fließt, um dann oberhalb der Kamamündung scharf nach S. umzubiegen. In diesem zweiten Teile ihres Laufes wird sie rechts von den sich mauergleich ein paar hundert Meter erhebenden Abstürzen der Wolgaschwelle (Bergufer), links von flachem Niederlande (Wiesenufer) begleitet. In ihrem untersten Laufe durchströmt sie wie der Uräl die salzige kaspische Steppe, die wie der Kaspisee zum großen Teile tiefer liegt als der Meerespiegel (Depression).

§ 56. Die Ausdehnung Rußlands von der Breite von Oberitalien bis über den Polarkreis hinaus hat eine große Mannigfaltigkeit des Klimas zur Folge, so daß es an allen europäischen Zonen teilnimmt, mit Ausnahme der südlichen (vergl. S. 104). Der Gegensatz zwischen den Weingärten der Krim und den Tundren der Eismeerküste (vergl. S. 78)

ist allerdings groß, aber auf einer ununterbrochenen Ebene gehen die klimatischen Unterschiede ganz langsam ineinander über. Im Vergleiche zu Westeuropa in gleicher Breite zeichnet sich das russische Klima durch strenge Winter und heiße Sommer und durch verhältnismäßige Trockenheit aus. Der Regen nimmt nach SO. mit der Entfernung vom Atlantischen Ozean ab; südlich von der Linie Kamamündung-Kiew hört infolgedessen der zusammenhängende Wald auf und beschränkt sich auf die Flußufer. Das ist die südrussische Steppe (der Gegensatz zum mittel- und nordrussischen Waldlande), die aber noch feucht genug ist, um auf dem fruchtbaren Boden der Schwarzen Erde einen ausgedehnten Ackerbau zu ermöglichen; doch tritt in trockenen Jahren leicht Mißwachs und Hungersnot ein. Unabsehbare Getreidefelder wechseln mit viehrefeichen Weideflächen; nur die kaspische Senke ist unfruchtbare Salzsteppe mit Nomadenleben.

§ 57. Kein Staat Europas umfaßt eine größere Anzahl mittel- und mongolischer Völker als Rußland, aber die **Russen** sind allen anderen an Zahl weit überlegen. Sie bewohnen fast das ganze Tiefland vom Schwarzen bis zum Eismeere, während die übrigen Völkerschaften (Polen, Letten, finnische und türkische Stämme) nur an den Rändern auftreten, und bekennen sich zur griechischen oder orthodoxen Kirche, deren Oberhaupt der russische Kaiser ist.

Die Russen scheiden sich in Großrussen, die vorwiegend das zentrale und nördliche Tiefland bewohnen, Kleinrussen auf der südrussischen Landhöhe bis an die Karpathen (zu ihnen gehören auch die Kosaken, d. h. zum Reiterdienste verpflichtete Kolonisten), und Weißrussen im oberen Dnjepr-, Duna- und Njemengebiet. Die Großrussen sind der eigentliche herrschende Stamm. Fast drei Jahrhunderte haben sie unter mongolischer Herrschaft geschmacht, und dieser langen Knechtschaft ist es zuzuschreiben, daß sie an Bildung so weit hinter anderen europäischen Völkern zurückstehen. Erst im 15. Jahrhunderte ging die Befreiung von Moskau aus, aber Rußland blieb noch ganz asiatisch, bis es mit Beginn des 18. Jahrhunderts unter Peter dem Großen in die europäische Staatenfamilie eintrat. Immer weiter schob es nach allen Seiten seine Grenzen hinaus, vor allem, um Meeresküsten zu gewinnen. Die ehemaligen Großstaaten an seinen Grenzen fielen, wurden teils vollständig vernichtet, wie Polen, teils bedeutend geschwächt, wie Schweden und die Türkei. Erst 1867 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben und der Bauer persönlich frei.

Mehr als in anderen Großstaaten ist hier Landwirtschaft die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung, begünstigt durch ungeheure, fruchtbare Ebenen. So wurde Rußland die wichtigste Kornkammer Europas. Die Hauptprodukte des Ackerbaues sind Getreide (besonders Weizen und Roggen) und Flachs. Die Schafzucht gewinnt immer größere Ausdehnung, auch die Pferde- und Rindviehzucht ist von Bedeutung. Das Vorwiegen der bäuerlichen Bevölkerung hat zur Folge, daß Rußland verhältnismäßig wenig größere Städte besitzt.

Der Bergbau (namentlich auf der asiatischen Seite) des er reichen mittleren Ural liefert vorzügliches Gold, Platin, Eisen und Edelsteine (besonders schöne Smaragde). In der Produktion der Edelmetalle Gold und Platin übertrifft Rußland weit alle anderen europäischen Staaten.

Die Industrie Rußlands ist erst eine neue Pflanzung, und ihrem raschen Ausblühen stehen bedeutende Hindernisse entgegen, vor allem das Vorwiegen der Ackerbau und Viehzucht treibenden Bevölkerung und die mangelhaften Verkehrswege bei ungeheuren Entfernungen. Da aber Steinkohle in Menge vorhanden ist, so geht sie unzweifelhaft einer großen Zukunft entgegen. Schon jetzt wird die Maschinenweberei in Wolle, Baumwolle und Seide immer bedeutender; die Lederfabrikation erzeugt seit alters her das berühmte Fuchten- und Saffianleder.

In bezug auf den Handel nimmt Rußland durch seine Lage und seine Erzeugnisse eine ganz eigenthümliche Stellung gegenüber Westeuropa und Asien ein. Während es für jenes vorzüglich Agrikulturstaat ist, aus dem man Rohstoffe holt und wohin man Fabrikserzeugnisse absetzt, ist das Verhältniß zu Asien ein gerade umgekehrtes, denn dieses bringt Naturprodukte auf den russischen Markt, um Fabrikate dafür einzutauschen. Die großen Entfernungen und der Mangel an Steinen machten den Straßenbau schwierig, dafür entschädigt aber im Winter die schrankenlose Schlittenbahn auf der schneebedeckten Ebene und im Sommer die nach allen Richtungen auslaufenden Ströme, die als echte Tieflandflüsse geringes Gefälle haben und bis in die Quellregion hinein schiffbar sind. Da die Hauptwasserscheide keine zusammenhängende Bodenschwelle bildet, so konnte sie leicht durch schiffbare Kanäle durchschnitten werden. An der ersten der beiden Hauptunterbrechungen führen solche Kanäle von der Wolga zur Dwina und zum Onega- und Ladogasee, an der zweiten vom Dnjepr zum Njemen und zur Weichsel, so daß alle vier russischen Meere durch Wasserstraßen miteinander verbunden sind. In neuester Zeit wird die Bedeutung der Flußschifffahrt (meist mit Dampfern) durch das immer weiter sich ausbreitende Eisenbahnetz etwas eingeschränkt. Die Hauptbahnen verbinden einerseits St. Petersburg, Moskau und Odessa miteinander, anderseits mit Berlin und Wien. Nach SO. geht von Moskau eine Bahn bis Waku, von der jene wichtige Linie abzweigt, die den Ural überschreitet und dann den Anschluß an die sibirische Eisenbahn findet.

§ 58. Das russische Reich, eine absolute Monarchie unter der Herrschaft der Kaiser aus dem Hause Romanow-Gottorp, die den Titel «Selbstbeherrscher aller Rußen» (Zar) führen, ist das zweite Weltreich, aber im Gegensatz zum meerbeherrschenden England durchaus

eine Kontinentalmacht. Es umfaßt die ungeheuren Länderstrecken vom Großen Ozean bis zur Ostsee, deren Flächeninhalt den Europas um das Doppelte übertrifft. Der europäische Teil ist nur der vierte, aber beherrschende Teil des Reiches. Er übertrifft die übrigen europäischen Großstaaten zwar weit an Volkszahl, steht aber in der relativen Bevölkerung hinter allen zurück.

Übersicht.

	km ²	Einwohner	auf 1 km ²
Europäisches Rußland . .	5,000.000	103 Mill.	21
Finnland	400.000	3 »	7
Kaukasien	500.000	9 »	19
Zentralasien	4,000.000	8 »	2
Sibirien	12,500.000	6 »	0.5
Russisches Reich . . .	22,400.000	129 Mill.	6

Die russische Weltmacht beruht auf der in strenger Einheit geschlossenen herrschenden Nation, wozu die Übereinstimmung des kirchlichen Glaubens und die Vereinigung aller weltlichen und geistlichen Gewalt in einer einzigen Hand wesentlich beiträgt. Aber eine solche Einförmigkeit des Volkes ist wieder nur möglich in einem Lande, das sich als eine weite, unterschiedslose Fläche keinen Teil absondern läßt. (Vergleiche damit Griechenland oder Deutschland!)

§ 59. **Großrußland**, welches das zentrale und nördliche Tiefland umfaßt, ist der historische Kern des Reiches. Hier liegt, gerade im Zentrum des europäischen Rußland, an der Moskwa die alte Hauptstadt Moskau, das Eisenbahnzentrum, der Stapelplatz des inneren Handels und die erste Industriestadt des Reiches.

Die sehr weitläufig bewohnte, Gärten und Felder einschließende Stadt liegt teilweise auf Hügeln; so namentlich der Kreml, der geheiligte religiöse und politische Mittelpunkt Rußlands, wo noch jetzt die Zaren gekrönt werden. Er bildet eine Stadt für sich, besonders ummauert, voller Paläste und Kirchen, deren verschwenderische Pracht uns daran mahnt, daß wir schon an den Pforten des Orients stehen. Am belebtesten ist die Chinesenstadt, deren Name an die Verbindung mit Asien erinnert. Moskau ist überdies wichtig als Vereinigungspunkt des altrussischen Wesens, das jede Annäherung an den Westen Europas anfeindet. Über die Bedeutung Moskaus und des Kremles sagt ein russisches Sprichwort: «Der Kreml ist das Herz von Moskau, Moskau das Herz der großrussischen Ebene, Großrußland das Herz des russischen Reiches, eines das Abbild und der Mittelpunkt des anderen.»

Am Zusammenflusse der Oka und Wolga liegt Nischnij Nowgorod¹, der Stapelplatz des Wolgahandels, wo zwei Weltteile, Asien und Europa, auf der jährlich abgehaltenen Messe ihre Waren tauschen. Das zweite Nowgorod, eine alte Handelsrepublik, die mit der Hanja in Verbindung stand, liegt in der Nähe des Ilmensees. Tula ist der erste Ort für Metallwaren und Waffenfabrikation; Jaroslaw (jarosláf)

¹ = Nieder-Neustadt.

an der Wolga, Orel (arjól) auf der mittelrussischen Bodenschwelle und Worónesch am Don sind außerdem die bedeutendsten Gouvernements-Hauptstädte¹. Nördlich vom 60. Parallellkreise ist das Land fast nur entlang der Flüsse bewohnt, sonst Wald bis an die Tundra. Lappen und Samojeden führen hier ein Nomadenleben. An der Dwinamündung Archángel², die größte Stadt Nordrusslands, die früher nur in der kurzen eiszfreien Zeit von der Seeseite aus zugänglich war, jetzt aber durch eine Eisenbahn mit Moskau verbunden ist.

§ 60. Das Großfürstentum **Finnland**, bis 1809 schwedisch, ist auch jetzt noch halb selbständig. Es ist eine niedere Felsenplatte, fast ganz mit Seen, Sümpfen³ und Wald bedeckt. Die Bewohner sind die mongolischen Finnen, daneben in den Städten der Küste, die allein dichter bewohnt ist, Schweden. Beide Völker sind protestantisch. Die Hauptstadt Helsingfors ist durch ihre Universität auch der geistige Mittelpunkt Finnlands. Die dazugehörige Scherengruppe der Ålands⁴-Inseln (olands) trennt den Bottnischen Meerbusen ab.

§ 61. Auch die **Ostseeprovinzen** (Ingermanland, Estland, Livland und Kurland) haben eine nichtrussische und protestantische Bevölkerung. Am Südrande des Finnischen Meerbusens wohnen Finnen (hier Esten genannt) und südlich davon die Letten, die mit den Litauern sprachlich zwischen Slawen und Germanen die Mitte halten. Adel und Bürger (mit Ausnahme der Hauptstadt) sind aber deutsch, da im Mittelalter der Deutsche Ritterorden diese Küstenländer erobert und christianisiert hat. Hier legte, mitten in den Sümpfen der Newa, Peter der Große die neue Hauptstadt St. Petersburg an, den Mittelpunkt des modernen, dem westlichen Europa zugekehrten Rußland, wie Moskau der Mittelpunkt des alten, Asien zugekehrten ist. St. Petersburg ist jetzt auch die Haupthandelsstadt der Ostsee, namentlich für den russisch=englischen Verkehr. Der befestigte Kriegshafen Kronstadt schützt es gegen feindliche Angriffe. Rêwal (jetzt Kolywan) ist ein belebter Vorhafen, der im Frühjahr früher eiszfrei wird als der Hafen der Hauptstadt. Riga⁵ an der Dünamündung, im Hintergrunde der Rigaer Bucht, die durch die Inseln Ösel und Dagö geschützt wird, ist der zweite baltische Handelshafen. Dorpat (jetzt Tsurjew [jurjeff]) hatte bis in die letzte Zeit eine deutsche Universität.

¹ Rußland ist in Gouvernements (gubernemangs) geteilt, die meist den Namen der Hauptstadt führen.

² = Erzengel (Michael, dem die Stadt geweiht ist).

³ Daher der Name des Landes (fen = Sumpf).

⁴ Å schwedisch, = Wasser.

⁵ Altes deutsches Wort für Getreidespeicher.

§ 62. **Polen**¹, sich halbinselartig zwischen Deutschland und Österreich eindringend, umfaßt das Flachland an der Weichsel und im S. das Bergland der *Łysa Góra*². Polen war einst das, was jetzt Rußland ist: der slawische Großstaat; seine Grenzen reichten weit über das Weichsel-land hinaus. Fortwährende innere Zwistigkeiten lockten äußere Feinde an; 1795 teilten sich Österreich, Preußen und Rußland in das ganze Reich, wobei letzterem der weitaus größte Anteil zufiel. Die Stadtbevölkerung ist in allen polnischen Ländern zum großen Teile jüdisch; die Polen sind durchaus katholisch. Die Hauptstadt Warschau an der Weichsel ist die drittgrößte Stadt Rußlands. Die Kohlenlager, die aus Schlesien und Österreich nach Polen hinüberstreichen, ernähren eine bedeutende Industrie, deren Mittelpunkt *Łódź*, das «polnische Manchester», ist.

§ 63. Zwischen Polen und Großrußland liegt **Litauen**, das im W. noch litauisch, im O. weißrussisch ist, mit den Hauptorten Wilna und Minsk (an den Bahnen St. Petersburg- und Moskau-Warschau, Kreuzung mit der Bahn vom Schwarzen Meere zur Ostsee). Südlich von den menschenleeren *Kościuszko*-Sümpfen beginnt **Kleinrußland** mit den getreide- und viehreichen Landschaften *Wolhynien* und *Podolien*, die an Österreich grenzen; daran schließt sich im O. das alte Grenzland des polnischen Reiches (russisch *Ukraina* [*ukrá-ina*]) mit Kiew am Dnjepr, dem Mittelpunkt des ältesten russisch-christlichen Staates, jetzt überflügelt von Charkow, wo sich die Bahnen von Odessa, aus der Krim und vom Kaukasus vereinigen. *Werditschew* (*werditschów*) ist der Mittelpunkt des südrussischen Handels nach Deutschland.

§ 64. **Südrußland**, im Altertume die Kornkammer Griechenlands und mit hellenischen Kolonien besetzt, verfiel völlig unter der Mongolen- und später unter der Türkenherrschaft, die bis in das 18. Jahrhundert dauerte. Die russische Regierung siedelte viele deutsche Kolonisten an, die den Ackerbau wieder zur alten Blüte bringen.

Bessarabien, das getreidereiches Land zwischen dem Pruth und Dnepr mit der Hauptstadt Kischinew (*kischinów*), ist noch größtenteils von Rumänen bewohnt. Die größte Binnenstadt ist *Sekaterinowsk* am Dnepr. Am pontischen Küstenlande ist Odessa der einzige, größeren Schiffen zugängliche Hafen, daher der Hauptausfuhrplatz für das Getreide der Schwarzen Erde. Die übrigen Seestädte liegen an Limanen; *Nikolajew* (*nikolájev*) ist eine bedeutende Festung, noch größer *Sewastopol*³ auf der Krim, der Hauptstützpunkt der russischen Macht auf dem

¹ = Flachland.

² = Kahlenberg.

³ Griechisch, *sebastos* = Augustus, *pólis* = Stadt.

Schwarzen Meere. Die **Krim** ist im N. flache Steppe, den S. durchzieht aber das **Taila-Gebirge**, bedeckt mit den Lustschlössern russischer Fürsten, auf dem Südbhange schon ganz mit südeuropäischer Vegetation. Das feichte **Asowsche Meer** friert jeden Winter zu, daher sind im **Kosakenlande** am **Don** keine bedeutenden Handelsstädte. Der größte Ort ist **Kostow** (roßtóf).

§ 65. An der unteren Hälfte der **Wolga** bestanden die **Mongolenreiche Kasán und Astrachán**; hier wohnen noch heute verschiedene mohammedanische Finnen- und Türkenstämme und **Kalmücken** (an der Wolgamündung). **Kasán** in der Nähe des **Wolgaknies** vermittelt den Verkehr zwischen Großrussland und Sibirien, wohin im Anschlusse an die **Wolga- und Kama-Dampfschiffahrt** die Eisenbahn von **Perm** an der **Kama**, dem Mittelpunkte des westrussischen Bergbaues, über **Zekaterinburg** (Mittelpunkt des osturalischen Bergbaues) führt. Unterhalb **Samára** kreuzt die Eisenbahn **Moskau-Drenburg** die **Wolga**, bei **Drenburg** schließen sich daran die zentralasiatischen Karawanenwege. **Saratow** (sarátóf) an der **Wolga** wird von zahlreichen deutschen Kolonistendörfern umgeben. Im weitverzweigten **Wolga-Delta** ist **Astrachán** der Mittelpunkt des kaspischen Handels, besonders mit Fischen und Kaviar.

Städtetafel.

St. Petersburg . . .	1,300 Tausend Einw.,	Wilna	160 Tausend Einw.,
Moskau	1,000 » »	Saratow	140 » »
Warschau	640 » »	Kasán	130 » »
Odessa	400 » »	Zekaterinoflaw . .	120 » »
Lodz	310 » »	Kostow	120 » »
Riga	280 » »	Astrachán	110 » »
Kiew	250 » »	Tula	110 » »
Charkow	170 » »	Kischinew	110 » »

Rumänien.

§ 66. Das östliche Außenland der siebenbürgischen Karpathen, die **Moldau**, und das südliche Außenland derselben, die **Walachei**, bilden seit 1881 das Königreich **Rumänien**, 130.000 km².

Die **Walachei** ist das unterste Tieflandbecken der **Donau**, die dasselbe längs der bulgarischen Terrasse umfließt, dann, durch das **Dobrußscha-Plateau** gezwungen, sich nach N. wendet, endlich wieder ihre östliche Richtung aufnimmt und sich in drei Armen: der **Äilia**, der schiffbaren **Sulina** und dem wasserreichsten **St. Georgsarm**, ins **Schwarze Meer** ergießt. Von der **Donau** steigt das Tiefland als schräge Ebene allmählich gegen die **Transsylvanischen Alpen** empor, an denen die S. und

SW.-Winde ihren Wassergehalt ausschütten; daher der Flußreichtum der Tiefebene: Schyl, Muta. Die **Moldau** ist im W. gebirgig, im O. ein niederes Flachland, das der Sereth und der Pruth durchfließen.

Die absolute Bevölkerung beträgt fast 6 Mill., die relative daher 45. Außer den Rumänen, die sich zur griechischen Kirche bekennen, gibt es noch viele Juden, die den Handel beherrschen, und Zigeuner.

Dort, wo jetzt die Rumänen wohnen, lebten im Altertum ihre Vorfahren, die Dazier, die von den Römern unterworfen und durch Kolonisten romanisiert wurden. Als die Römer diese Provinz aufgeben mußten, verpflanzten sie die Bewohner auf das südliche Donau-Ufer, von wo aus diese im 13. Jahrhunderte wieder die Rückwanderung in ihre alte menschenleere Heimat antraten. Bis 1829 standen sie unter türkischer Herrschaft, 1878 errangen sie ihre volle Selbständigkeit, aber die traurigen Folgen früherer Knechtschaft werden noch lange nicht verwischt werden. Einem begabten, aber erst allmählich aus früherer Verkommenheit sich emporarbeitenden Volke steht eine höhere Gesellschaft, die ihre äußere Bildung aus Paris holt, schroff gegenüber.

Die fast ausschließliche und ergiebige Beschäftigung ist die Landwirtschaft. In der Rindviehzucht wird Rumänien relativ nur von Dänemark übertroffen, und der allerdings rohe Ackerbau liefert Massen von Mais und Weizen, die auf der ausgezeichneten Wasserstraße der Donau zur Ausfuhr gelangen.

In der Mitte des fruchtbarsten Teiles der Walachei liegt die Hauptstadt Bukarest (rumänisch Bukürescht, 280.000 Ew.); Hauptort der Moldau ist Jassi (jassch), der Ausfuhrhafen an der Donau Galaş.

Amerika oder die Neue Welt.

Übersicht.

§ 67. Amerika¹, etwas kleiner als Asien (38 Mill. km² ohne die polaren Inseln), reicht von 72° N. bis 56° S., also aus der nördlichen kalten in die südliche gemäßigte Zone. Es besteht aus zwei Kontinenten, Nord- und Südamerika, die durch das schmale zentralamerikanische Zwischenstück zwischen den Einsenkungen und Einschnürungen von Tehuantepec und Panama verbunden sind. Eine zweite, wenn auch unterbrochene Verbindung stellt die westindische Inselreihe her; zwischen dieser und Zentralamerika der Golf von Mexiko (méhiko) und das Karibische² Meer. An dieser Stelle ist Amerika am meisten gegliedert; im N. zwar auch durch zahlreiche und große Inseln und die tief eindringende Hudsonsbai³ (hádsjns), aber diese polare Seite ist ohne Bedeutung für die Kultur. Sonst ist die Gliederung sehr geringfügig, doch größer an der Ost- als an der Westseite.

§ 68. Auch die Neue Welt hat gleich der Alten ihren Hochgebirgsgürtel, aber dieser erstreckt sich wie die Längsachse des Landes nahezu in meridionaler Richtung und ist ganz auf die pazifische Seite hinausgerückt. An der Ostseite erheben sich nur niedere und vereinzelte Bergzüge und Massengebirge, alles übrige ist Tiefland, das in den Lücken der Osterhebungen an den Atlantischen Ozean herantritt. Diesem Ozean wendet also Amerika sein Antlitz zu; vom Großen Ozean trennt es eine Mauer, die nur an einigen Stellen in Zentralamerika unterbrochen ist. Daher fließen auch alle größeren Flüsse in den Atlantischen Ozean, und das Vorherrschen der Tiefebene läßt sie sich zu wahren Riesenströmen entwickeln.

§ 69. Das Fehlen großer Gebirge in äquatorialer Richtung bewirkt, daß die Klimazonen ganz allmählich ineinander übergehen und daß den Wanderungen keine wirksamen Schranken gesetzt sind. Die Ureinwohner von ganz Amerika gehören einer einzigen Rasse an. Diese

¹ Genannt nach Amerigo Vespucci (wespútschi), der bald nach der Entdeckung Amerika besuchte und beschrieb.

² Nach dem Volksstamme der Kariben.

³ Nach dem Entdecker Hudson im 17. Jahrhunderte.

amerikanische oder **Indianerrasse** zeichnet sich durch gelblich= oder rötlich=braune Hautfarbe (Rothhäute) und straffes, dunkles Haar aus; die Nase ist meist adlerartig gekrümmt. Im N. vermischten sich die Indianer mit Mongolen, deren Einwanderung durch die Enge der Beringstraße erleichtert wurde. Wegen der völligen Abwesenheit milchgebender Haustiere blieben die Amerikaner rohe Jäger= und Fischervölker, wenn sie nicht die Waldblosigkeit mancher Hochlandgegenden und deren Armut an Jagdtieren zu Ackerbau und sesshafter Lebensweise zwang.

Im 10. Jahrhunderte wurde die NÖ.-Küste von Nordamerika von Normannen entdeckt (vergl. § 52), aber bald wieder vergessen. 1492 entdeckte es Kolumbus von neuem, und seit dieser Zeit haben sich die Verhältnisse in Amerika gründlich verändert. Gelockt durch den Gold= und Silber= reichthum des Hochlandgürtels, nahmen Spanier und Portugiesen Westindien, Mexiko, Zentral= und fast ganz Südamerika in Besitz, und noch heute herrscht hier **Romanismus** und **Katholizismus**, während englische Einwanderung Nordamerika dem **Germanismus** und **Protestantismus** erobert hat. Die amerikanischen Jägervölker wurden verdrängt und sind in raschem Aussterben begriffen, während sich die ackerbauenden Indianer erhielten. Da die Kräfte der unterworfenen Urbewohner zur Bewirtschaftung der von den weißen Herren angelegten Plantagen nicht ausreichten, so wurden Neger=slaven eingeführt, deren Nachkommen einen beträchtlichen Teil der amerikanischen Bevölkerung ausmachen, während neue Zuwanderung seit der Aufhebung der Sklaverei aufgehört hat. Im ganzen zählt Amerika jetzt 144 Mill. Einw. (nur 3 auf 1 km²), von denen über die Hälfte Weiße, die anderen Indianer, Neger und Mischlinge¹ sind.

Seit der Entdeckung hat sich aber auch die Pflanzen= und Tier= welt Amerikas wesentlich verändert. Für die vier wichtigen Kulturpflanzen, die die Neue Welt der Alten geschenkt hat: den Mais, die Kartoffel, den Tabak und den Chinabaum, aus dessen Rinde das fiebervertreibende Heilmittel Chinin gewonnen wird, erhielt es die europäischen Getreide= arten, das Zuckerrohr, die Baumwollstaude und den Kaffeebaum, die alle trefflich gedeihen, sowie die europäischen Haustiere.

Bis zum Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts gehörte Amerika den Spaniern, Portugiesen und Engländern. Seit jener Zeit sind mit wenig Ausnahmen alle amerikanischen Länder selbständig geworden und haben die **republikanische** Staatsform angenommen.

¹ Die Mischlinge von Weißen und Indianern heißen **Mestizen**, die von Weißen und Negern **Mulatten**.

Nordamerika.

(N. B. und w. L.) Veringstraße (Kap Prinz Wales) $65\frac{1}{2}$, 150 (168); Boothia Felix 72, 77 (95); Ostende von Labrador 52, 38 (56); Südspitze von Florida 25, 63 (81); Panama 9, 62 (79); Trinidad 10, 44 ($61\frac{1}{2}$).

§ 70. Der westliche Gebirgsgürtel besteht aus zwei langen Kettengebirgen, die Plateaulandschaften einschließen (s. Fig. 27). Das westliche, die **Kordilleren** (Cordillere¹ [kordiljère]) von **Nordamerika**, beginnt in der Halbinsel Alaska, von wo es sich westlich in dem vulkanischen Inselbogen der Aleuten fortsetzt, und begleitet die pazifische Küste bis zur Südspitze der Halbinsel Kalifornien. Es besteht aus Parallelketten, von denen sich die Küstenskette nördlich vom 49° B. in Inseln auflöst, und trägt mehrere erloschene oder wenigstens gegenwärtig nicht mehr tätige Vulkane; der Mount McKindley² (maunt mäckinle, 6200 m) gilt jetzt als der

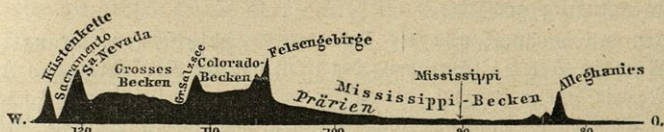


Fig. 27. Durchschnitt durch Nordamerika von W. nach O.

Dieser Durchschnitt würde der Natur genau entsprechen, wenn er bei gleichbleibender Höhe 100mal länger wäre.

höchste Punkt Nordamerikas. Das östliche Randgebirge, das **Felsengebirge**, ist etwas niedriger, obwohl es auch noch Gipfel von mehr als 4000 m besitzt, aber es ist geschlossener und bildet die Hauptwasserseide zwischen dem Pazifischen und dem Atlantischen Ozean mit dem Eismeere. Im O. folgt darauf die ungeheure **Ebene**, die sich vom Eismeere bis zum Mexikanischen Golf ausdehnt und aus der sich im O., nahezu parallel streichend mit der Küste, das Kettengebirge der **Alleghanies** (elegenis) erhebt (bis 2000 m hoch). Fast in der Mitte der Ebene berühren sich die Flußgebiete des Eismeeres, des Atlantischen Ozeans und des Mexikanischen Golfes; der Mackenzie (mäkenzi), St. Lorenzstrom und Mississippi gehen strahlenförmig von der Ebene aus.

§ 71. Von der größtenteils unbewohnten Inselwelt im Meere der nordwestlichen Durchfahrt (vom Atlantischen zum Großen Ozean, entdeckt 1850) durch die Baffinsbai (bäffns)³ und den Smithsund

¹ Spanisch, = Gebirgskette.

² Benannt nach einem Präsidenten der Vereinigten Staaten.

³ Nach dem Seefahrer Baffin im 17. Jahrhunderte benannt.

(Inußjund) getrennt, erſtreckt ſich **Grönland**¹, faſt ein kleiner Kontinent (2 Mill. km²), vom 60.° n. B. nach Norden. Das Innere dieſes Skandinavien ähnlichen Hochlandes iſt eine flachgewölbte Schneewüſte, von der durch die Fjorde mächtige Gletſcher ins Meer hinaustreten, um hier in koloffalen Stücken abzubrechen, die als Eisberge zuſammen mit dem Meereife durch Winde und Strömungen in wärmere Gegenden getrieben werden (daher Treibeis), um dort zu ſchmelzen. Grönland iſt dänisch, aber nur an der Südweſtküſte dauernd beſiedelt. Die Urbewohner ſind die den Indianern nächſtverwandten Eskimos, die auch das arktiſche Geſtade Amerikas bewohnen, ein unter dem Einfluſſe der polaren Kälte verkümmertes Volk (durchſchnittlich 1½ m hoch). Ihre Hauptnahrung liefert der Seehund, mit deſſen Fell ſie Boote und Häuſer bedecken und deſſen Fett (Tran) ihnen Licht und Wärme gibt. Die Not hat ſie zu ſehr geſchickten Seefahrern erzogen und ihren Erfindungsgeiſt geweckt (treffliche Waffen), das enge Zuſammenleben in der monatelangen Winternacht ſie gutmütig gemacht.

Von den übrigen Inſeln des Polarmeeres (Spizbergen, Franz-Joſef-Land, Nowaja Semlja [Fortſetzung des Ural] und die Neuſibirischen Inſeln) iſt nur Nowaja Semlja bewohnt, die andern werden aber zeitweiſe von Fiſchern zur Jagd auf Walfiſche, die Tran und Fiſchbein liefern, und Robben (Walroſſe, Seehunde, Seekälber) aufgeſucht. Nur die ſchwimmende und fliegende Tierwelt iſt in der polaren Zone reichlich vertreten, die Landtiere vor allem durch den Eisbär, den eigentlichen Beherrſcher des Nordens.

§ 72. Das britiſche Gebiet von **Kanada** umfaßt den ganzen Kontinent nördlich von den kanadiſchen Seen und dem 49. Parallel (Breite von Brinn) mit Ausnahme von Alaska. Nach ſeiner Größe (8½ Mill. km²), geringen Bevölkerung (5 Mill.) und ſeinem rauhen Klima kann es als das amerikaniſche Sibirien bezeichnet werden. Wie dieſes iſt es zunächſt durch ſeine Pelztiere bekannt geworden, in neuester Zeit zur Ausbeute der Edelmetalle des weſtlichen Hochgebirges fortgeſchritten und wird einſt ein wichtiges Getreideland werden; ja, in dieſer Beziehung iſt es Sibirien ſchon weit vorausgeeilt. Das Tiefland ſenkt ſich von allen Seiten nach der Hudſonſbai, die eine Girlande großer Süßwaſſerſeen umzieht. Die nordweſtlichen gehören zum Mackenzie², in der Mitte liegt der Winipegſee, den S. D. nimmt die kanadiſche Gruppe ein, deren Abfluß der St. Lorenzfluß iſt. Sie beſteht aus dem Oberen, Michigan- (mittſchigän), Huron-, Erie- (eri) und Ontario- (ontèrio) See; zwiſchen den beiden letzteren beſteht ein ſtarker Niveau-Unteſchied, den der Ver-

¹ Grünes Land, von den erſten Entdeckern ſo genannt, wahrſcheinlich um Koloſſien anzulocken.

² Benannt nach dem Entdecker.

bindungsfluß Niagara¹ (neiägre) in dem berühmten Wasserfalle (49 m h.) überwindet. Ungeheure Nadelholzwälder bedecken Kanada (wie Sibirien), dann folgt am Nordsaume des Festlandes die polare, von Eskimos bewohnte Tundrenzzone, die sich in Labrador unter dem erkältenden Einflusse des Eismeeres bis in die Breite von London erstreckt.

$4\frac{3}{4}$ Millionen Menschen drängen sich in den östlichen Küstenprovinzen Neuschottland mit dem nie zufrierenden Kriegshafen Halifax (hälifax), Neubraunschweig und im eigentlichen Kanada am St. Lorenzstrom zusammen. Diese ausgezeichnete Wasserstraße mit ihrer breiten Trichteröffnung dient besonders der Ausfuhr von Holz, das noch immer der wichtigste Handelsartikel ist. Quebec (kwibek) ist der atlantische Sommerhafen, wie Halifax der Winterhafen. Die größte Stadt ist Montreal² (montriöl), bis wohin noch die Seeschiffe gehen. Das untere Kanada war früher französisch, und noch jetzt herrscht hier die französische Sprache und die katholische Religion, im oberen Kanada aber, wo Toronto am Ontariosee die größte Stadt ist, die englische Sprache und der Protestantismus. Die übrigen Provinzen sind fast menschenleer, werden sich aber schneller entwickeln als Sibirien, weil sie schon von einer Pazifikbahn³ durchzogen werden. An dem Endpunkte derselben, Vancouver (wänküwr), gegenüber der gleichnamigen Insel⁴ schließt sich die Dampferlinie nach Japan an. Die Ebenen dienen dem Ackerbau, die westliche Hochlandprovinz Britisch-Kolumbia produziert Gold.

Britisch ist auch die Insel Neufundland (New Foundland [nju-faundlän]), die den St. Lorenzgolf abschließt und auf deren großer Sandbank an der Westküste sich jedes Jahr über 100.000 nordamerikanische, englische und französische Fischer zum Kabelaufang versammeln. Weitab im Ozean liegen die englischen Orangen-Eilande, die nach dem Entdecker Bermuda benannt sind.

Alaska, das Nordwesthorn Amerikas, ist im Besitze der Vereinigten Staaten und ist, wie alle polaren Länder, wichtig wegen des Fischfanges an den Küsten sowohl wie auf den Flüssen, hat in neuester Zeit aber auch durch Goldfunde Bedeutung gewonnen.

§ 73. In den **Vereinigten Staaten** (oder Union) liegen die drei Hauptteile in meridionalen Streifen nebeneinander: 1.) Die atlantische Küstenebene, die sich von den Alleghanies allmählich nach O. senkt und

¹ In der einheimischen Sprache = Donner der Gewässer.

² Französisch, = Königsberg.

³ Pazifikbahnen (pázifik) nennt man in Amerika diejenigen, die quer durch den Kontinent vom Atlantischen bis zum Stillen (Pazifischen) Ozean führen.

⁴ Benannt nach dem Entdecker (18. Jahrhundert).

nach S., wohin sie die flache Halbinsel Florida ausfendet, stetig verbreitert. Die Küste verläuft in einem Doppelbogen; der nördliche ist günstiger, denn hier münden die Alleghaniesflüsse in tief eindringenden Buchten.

2.) Der mittlere, größte Teil ist die Mulde des Mississippi¹, mit dem sich der noch größere Missouri (mißouri) vom Felsengebirge und der Ohio (oheio) von den Alleghanies verbindet. Die östliche Hälfte samt dem atlantischen Gebiete war 1607, als die Engländer die erste Kolonie hier anlegten, ein großes Urwaldgebiet (Laub- und Nadelwald) und ist jetzt vorwiegend Kulturland; die westliche Hälfte ist waldblos, weil es als meerfernstes Land trocken ist, aber eine ausgezeichnete, einst von zahllosen Büffeln belebte Grassteppe oder Prärie.

3.) Den Westteil bildet der Hochgebirgsgürtel. Die Kordilleren spalten sich hier in die Küstenskette und in die viel höhere (bis 4400 m) Ostkette, die im S. Sierra Nevada², im N. Kaskaden-Gebirge heißt. Zwischen diesen und dem ebenso hohen Felsengebirge dehnen sich baumlose Hochebenen aus, die von den feuchten Seewinden so völlig abgesperrt sind, daß ihre Unfruchtbarkeit stellenweise in Wüstenatur ausartet und daß von den Flüssen des Felsengebirges nur der Kolumbia und Kolorado³ (letzterer durch tiefe Talschluchten oder Cañons [cáñjon]) den Großen Ozean erreichen.

§ 74. Als sich die englischen Kolonien im Jahre 1776 unabhängig machten, waren die Vereinigten Staaten auf den Osten beschränkt. In einem Jahrhundert haben sie sich bis zum Großen Ozean ausgedehnt und ihre Bewohnerzahl durch regelmäßige Zuwanderung aus Europa verzwanzigfacht. Die englischen Einwanderer, deren Nachkommen man Yankee's (jántis) nennt, herrschen entschieden vor, daher auch die englische Sprache und das protestantische Christentum. Die 45 Staaten, die meist durch Meridiane und Parallellkreise abgegrenzt sind, bilden einen Bundesstaat mit einem gewählten Oberhaupte (Präsidenten) und einer gemeinsamen gesetzgebenden Versammlung (Kongreß). In ihren inneren Angelegenheiten sind die Staaten unabhängig, die wenig bevölkerten Territorien werden dagegen von der Bundesregierung verwaltet. Seit 1898 haben die Vereinigten Staaten auch überseeische Besitzungen (Portoriko, Hawaii, Philippinen und einige kleine Inseln in der Südsee).

Die Union ist nicht nur die erste Macht der Neuen Welt, sondern eine der stärksten Großmächte überhaupt. Große schiffbare Ströme, zahlreiche Kanäle, ein Eisenbahnnetz, welches das europäische an Länge übertrifft, und

¹ In der Sprache der Indianer missi = Fluß, sippi = groß.

² Schneegebirge.

³ Roter Fluß.

eine Handelsflotte, die nur der englischen nachsteht, vermitteln den inneren und äußeren Verkehr. Mit Europa steht die Union in lebhaften Handelsverbindungen und liefert ihm besonders Baumwolle, Getreide, Fleisch, Edelmetalle, Petroleum und Tabak. Die Gaben der Natur sind aber nicht gleichmäßig verteilt, sondern es lassen sich folgende drei Hauptgruppen unterscheiden:

	km ²	Einwohner	auf 1 km ²
Nordstaaten	2,600.000	52 Mill.	20
Südstaaten	2,100.000	20 „	9
Westländer	3,100.000	4 „	1
Vereinigte Staaten .	7,800.000 ¹	76 Mill.	9

Die Nord- und Südstaaten reichen vom Atlantischen Ozean bis zum Felsengebirge und werden ungefähr durch den 37. Parallelkreis geschieden.

§ 75. Auf den **Nordstaaten** mit fast nur weißer Bevölkerung beruht die Macht der Union. Die Neu-England-Staaten, Newyork (New York² [nju-jórk]) und Pennsylvanien³ sind der Hauptsitz der amerikanischen Industrie, die sich auf die gewaltigen Steinkohlenfelder und Eisenlager der Alleghanies (besonders in der Umgebung der Doppelstadt Pittsburg-Allegheny [elegéni]) stützt und den heimischen Bedarf zum großen Teile schon deckt. Die wichtigsten Handelsstädte liegen im Hintergrunde der atlantischen Buchten. Boston (bostn) ist der Haupthafen von Massachusetts (mäßätschüsets), dem gewerbesleißigsten Staate; Newyork an der Trichtermündung des Hudson (hadsn), der durch einen Kanal mit dem Lorenzströme verbunden ist, ist nicht bloß der wichtigste Handelsplatz der Neuen Welt, sondern nach London der Erde überhaupt. Mehrere Großstädte, darunter Brooklyn (brücklin), jetzt mit Newyork vereinigt, umgeben die herrliche Bucht, an der fast ebensoviel Menschen wohnen, wie in allen Westländern zusammengekommen. Am nächsten Flusse liegt Philadelphia³, der Seehafen des kohlen-, eisen- und petroleumreichen Pennsylvaniens; an der südlichsten Bucht Baltimore (báltimor), der Hauptausfuhrhafen für Tabak, dessen Kultur sich über den größten Teil der Union verbreitet, besonders aber im benachbarten Staate Virginien⁴ blüht. Südlich davon Washington⁵ (uóschingtn), die Hauptstadt der

¹ Ohne Alaska.

² Nach dem Herzog von York (später König Jakob II.) benannt.

³ Nach Penn, dem Gründer der Kolonie (Penns Waldband). Der Grundsatz religiöser Duldung, der hier maßgebend wurde, gab Veranlassung zur Benennung der Hauptstadt (Philadelphia, griechisch, = Bruderliebe).

⁴ Nach der unvermählt gebliebenen Königin Elisabeth genannt (virgo = Jungfrau).

⁵ Washington war der Befreier der Union und ihr erster Präsident.

Vereinigten Staaten, die Residenz des Präsidenten (im Weißen Hause) und der Sitz des Kongresses (auf dem Kapitol).

Die inneren Nordstaaten treiben großartige Landwirtschaft, besonders Weizen- und Maisbau sowie Schweinezucht. Mülerei und die Konservierung von Fleisch sind die wichtigsten Gewerbszweige. Die größte Stadt ist Chicago (tſhikago) am Michigansee, das, obwohl mitten im Kontinente gelegen, durch einen die Niagarafälle umgehenden Kanal in direktem Seeverkehre mit Europa steht und durch den Kanal zum Illinois (illineuß, Nebenfluß des Miſſiſſippi) auch mit dem Mexikanischen Golfe verbunden ist. Die zweite Großstadt des Michigansees ist Milwaukee (miluöki) mit starker deutscher Bevölkerung. Um den Eriesee liegen drei Großstädte: Dittroit (ditreüt), Cleveland (klöwland) und Buffalo¹ (bäſälo). Der Mittelpunkt des Ohiobeckens ist Cincinnati (ſinſinâti), der des Miſſiſſippibeckens St. Louis (ſânt lûis) an der Mündung des Miſſouri. Nach N. wie nach W. liegen die jungbesiedelten Ackerbaustaaten, aber auch hier haben sich schon große Städte entwickelt: die Doppelstadt Minneapolis-St. Paul (minipolis) am Miſſiſſippi und Kansas und Omaha am Miſſouri, schon mitten in den Prärien.

Die Südstaaten, in den Breiten von Algerien und Syrien gelegen, eignen sich bereits zum Anbau halbtropischer Gewächse, besonders der Baumwolle, wovon die Union mehr erzeugt, als irgend ein anderes Land der Erde. Die hier herrschende Plantagenwirtschaft wurde früher mit Negerſklaven betrieben; die Aufhebung der Sklaverei führte zum Abfall und zur Unterwerfung der Südstaaten (1865). Noch jetzt sind ein Drittel der Bevölkerung Neger und Mulatten. Die große Ausdehnung der Plantagen verhinderte ebenso die Verdichtung der Bevölkerung wie das Entstehen großer Städte. Die einzige Großstadt ist Neuorleans (New Orleans² [nju-orlins]) am Mündungsdelta des Miſſiſſippi.

Die Westländer (westliches Hochland) haben durch ihren Reichtum an Edelmetallen die Weißen angezogen, zuerst das Goldland Kalifornien (zwischen Sierra Nevada und Küstengebirge), der wichtigste Staat des Westens, aber jetzt fast mehr durch seinen Weizenbau als durch sein Gold. San Francisco³ an einem herrlichen Hafen ist die wichtigste amerikanische Stadt am Großen Ozean, in der sich die Seewege von Ostasien und Australien vereinigen, um sich an die älteste Pazifikbahn (nach Newyork) anzuschließen. Daher ist es auch die Eingangspforte für die

¹ = Büffel.

² Der Name erinnert noch an die ehemaligen Besitzungen Frankreichs im Miſſiſſippitale.

³ Kalifornien war einst mexikanisch, daher vorwiegend spanische Namen.

chinesische Einwanderung nach dem Westen. Silber lieferte früher besonders Nevada, ist aber jetzt überflügelt von den Ländern am Felsengebirge, von Colorado mit der Stadt Denver und von Montana. Das letztere birgt den «Nationalpark» am oberen Yellowstone¹ (Jellostön, Nebenfluß des Missouri), eines der großartigsten Geyfirgebiete der Erde (vergl. Island, § 49). Die inneren Hochländer sind nur bei künstlicher Bewässerung fruchtbar und nur längs der Bahnlinie spärlich bevölkert, so um den Großen Salzsee in Utah (jüta), wo die Sekte der Mormonen (der «Heiligen des jüngsten Tages») ein Gemeinwesen gegründet hat.

§ 76. **Mexiko** (méhiko) ist das nördlichste tropische, romanisierte und katholische Land Amerikas. Der größte Teil von Mexiko ist Plateau, das terrassenförmig zur Südsee und steil zur ungesunden atlantischen Küstenebene abfällt. Über den durch mannigfache Bodenanschwellungen unterbrochenen Hochplateau (Stadt Mexiko 2300 m über dem Meere) erheben sich gewaltige Vulkanberge, von denen der Pit von Orizaba (orizawa) 5600 m erreicht. Hier herrscht ewiger Frühling bei größter Trockenheit der Luft; lichte Akazienwälder wechseln mit waldblosen Flächen, die vorzüglich mit Kaktusgewächsen und Agaven bedeckt sind. Hier mußte der Urbewohner dem Jagdleben entsagen und Ackerbauer (Mais) werden; und auf dieser Grundlage entstand hier, wie in Peru, ein Kulturstaat, dessen Beherrscher bei der Ankunft der Spanier die Azteken (astéken) waren. Der unerlöschliche Silberreichtum des Landes lockte die Habgier der Spanier, die 1521 unter Cortez (körtés) das Land eroberten, um es durch ihre eigennützige und unverständliche Wirtschaft zu ruinieren. 1809 machte sich auch Mexiko frei und wurde eine aus mehreren Staaten bestehende Bundesrepublik, zu der auch die Halbinseln Yucatán und Alt-kalifornien gehören; nahezu 2 Mill. km² mit nur 13 Mill. Einw., wovon die Hälfte Indianer sind. Nach vielen Revolutionen genießt es endlich Ruhe. Silber ist noch immer das Haupterzeugnis, worin Mexiko nur von den Vereinigten Staaten übertroffen wird. Die Hauptstadt Mexiko ist durch eine Eisenbahn mit dem atlantischen Haupthafen Veracruz² (wèrafrás) verbunden.

§ 77. **Zentralamerika**, so groß wie das Deutsche Reich, ist ein Hochland für sich, denn in der Einsenkung von Tehuantepec sinkt die Wasserscheide auf 300 m und in der von Panamá auf 80 m herab. Es fällt steil zum Großen Ozean, allmählich zum Atlantischen ab, trägt große Vulkane (bis 4000 m hoch) und wird häufig von schweren Erdbeben

¹ Gelber Stein.

² Spanisch, = wahres Kreuz.

heimgesucht. Eine Diagonalfurche, in welcher der Nicaragua-see (nifarâgua) nur 30 m über dem Meere liegt, durchschneidet das ganze Hochland vom Karibischen Meere bis zur Fonsëcabaï und soll jetzt zur Anlage eines Schiffahrtskanals (ähnlich dem Sueskanal) benützt werden. Der Boden ist fruchtbar und erzeugt besonders Kaffee, aber die beständigen Wirren lassen Zentralamerika zu keinem Aufschwunge kommen, daher nur soviel Einwohner wie im kleinen Sachsen. Es ist in 6 Republiken geteilt: Guatemala (guatemâla), Hondûras, Nicaragua, Salvador, Costarica¹ und Panama; die Küstenebene am Golf von Honduras gehört den Engländern, die hier Mahagoniholz gewinnen. Den nur 50 km breiten² Isthmus von Panamá durchquert eine Eisenbahn; der Panamakanal (ein Seitenstück des Sueskanals), der den Atlantischen mit dem Großen Ozean verbinden soll, wird von den Vereinigten Staaten ausgebaut werden.

§ 78. Die Inselreihen von **Westindien** (so groß wie Österreich ohne Galizien) wurden von Kolumbus zuerst entdeckt; er glaubte die Inseln des eigentlichen Indiens gefunden zu haben, daher die Namen Westindien und Indianer. Die letzteren sind in Westindien gänzlich ausgestorben, drei Viertel der Bevölkerung (6 Mill.) bestehen aus Negern und Mulatten, ein Viertel sind Weiße. Als tropische Inselwelt ist Westindien sehr fruchtbar, daher auch dichter bewohnt als die übrigen Tropenländer Amerikas; Rohrzucker und Tabak sind die Haupterzeugnisse. Mit Ausnahme von Haiti sind alle Inseln in den Händen europäischer Mächte. Drei Gruppen lassen sich unterscheiden:

1.) Die großen Antillen (antillen), vier in westöstlicher Richtung gestreckte und von Gebirgen durchzogene Inseln, die sich an die Halbinsel Yukatan anschließen. Kuba und Portoriko³ sind 1898 von Spanien an die Vereinigten Staaten abgetreten worden. Kuba ist jetzt Republik; es ist das erste Rohrzuckerland der Erde und erzeugt den feinsten Tabak; seine Hauptstadt Havanna ist die einzige Großstadt Westindiens. Jamaika (jamá-ika) ist englisch, auf der Insel Haiti bestehen zwei Neger-Republiken.

2.) Die kleinen Antillen schließen in einem flachen Bogen das Karibische Meer im D. ab und sind vorwiegend im Besitze der Engländer und Franzosen, ein paar kleinere Inseln gehören den Holländern und Dänen.

3.) Nördlich von den großen Antillen zieht die englische Gruppe der Bahama-Inseln, unter ihnen das Eiland Guanahâni, auf dem Kolumbus zuerst die Neue Welt betrat.

¹ = reiche Küste.

² Gleich der Entfernung Wien-Preßburg.

³ = reicher Hafen.

Südamerika.

(B. L.) Panamá 10 n, 62 (79); Trinidad 10 n, 44 ($61\frac{1}{2}$); Kap Branco 7 s, 17 (35); Kap Hoorn 56 s, 49 (67); Arica $18\frac{1}{2}$ s, 53 (71).

§ 79. Südamerika (18 Mill. km²) ist, wie Afrika, dem es in seinen Umrissen auffallend gleicht, ein Stamm ohne Glieder. Im N. der kleine Einschnitt See von Maracaibo, im D. einige flache Meerbusen, und nur das Südhorn umschwärmen einige unwirtliche Inseln: die Falkland- und Feuerlandgruppe und die westliche Inselreihe. Dagegen unterscheidet sich Südamerika von Afrika durch das Vorherrschen der Tiefebene, durch die Schiffbarkeit seiner Riesenströme und durch die größere Entwicklung der gemäßigten Zone.

Die westliche Küste begleiten die **Anden**, das ausgedehnteste Kettengebirge der Erde und ein Sitz heftiger vulkanischer Tätigkeit, die sich

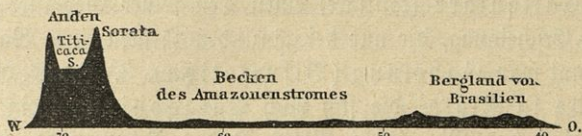


Fig. 28. Durchschnitt durch Südamerika von W. nach O.

Dieser Durchschnitt würde der Natur genau entsprechen, wenn er bei gleichbleibender Höhe 100 mal länger wäre.

teils in Ausbrüchen der zahlreichen feuerspeienden Berge, teils in verheerenden Erdbeben äußert. An Höhe wird es nur vom Himalaja übertroffen, und die gänzliche Abwesenheit tiefer Pässe machte es zu einem Verkehrshindernis zwischen der atlantischen und pazifischen Seite, das erst die Ingenieurkunst unserer Zeit zu besiegen verstanden hat. Die Anden beginnen an der Südspitze des Kontinents und ziehen als einfache Hauptkette bis zum 30. Parallelkreise; die niedere patagonische Küstenkette ist zu Inseln zersplittert. Der Vulkan Aconcagua (akontâgua, 7000 m) ist der höchste Gipfel von ganz Amerika. Jenseits des 30. Parallels teilt sich die Hauptkette in zwei, stellenweise in drei Ketten, die Hochplateaus einschließen, welche wieder durch Querketten voneinander getrennt werden. Die Umwallung der Hochebene des Titicacasees (3900 m) trägt einige der höchsten Andengipfel und eine Reihe tätiger Vulkane; desgleichen auch die der Hochebene von Quito (kito, 2800 m) mit dem Chimborasso (tchimboráßso, 6300 m). Jenseits des Äquators beginnt die Dreiteilung der Hauptkette; durch die östliche Hochebene fließt der Magdalenenfluß der Karibischen See zu. Die Ostkette verzweigt sich in das Schneegebirge von Santa Marta und in das Küstengebirge von Venezuela (weneſuëla).

Die Ostseite enthält zwei **isolierte Gebirge**, niedere Plateau- und Gebirgslandschaften: das Bergland von Guayana (guajana) und das Brasilianische Gebirge mit nördlich streichenden Höhenzügen.

Zwischen den Anden und den isolierten Gebirgen liegt **Tiefeland**, das in breiten Streifen bis an den Atlantischen Ocean herantritt und von den drei Riesenströmen Südamerikas bewässert wird. 1.) Zwischen den Gebirgen von Venezuela und Guayana die Ebene des Orinoco. 2.) Die Ebene des Marañon (marañon) oder Amazonenstromes, fast so groß wie der ganze Stamm von Europa. Dieser Strom, der an Länge zwar vom Mississippi-Missouri und Nil, an Wasserreichtum und Ausdehnung des Flußgebietes aber von keinem Flusse der Erde übertroffen wird, entspringt in der Westküste der Anden, durchfließt das Hochland und durchbricht dann die Ostkette. Seine größten Nebenflüsse sind der Madeira (madera) und der Rio Negro, zu dem auch der Orinoco durch den Casiquiare (casiquiare) einen Teil seiner Gewässer entsendet. Eine solche Erscheinung, die nur bei gänzlichem Fehlen einer Wasserscheide eintritt, nennt man Gabelung (Bifurkation). 3.) Im S. die Ebenen des Rio de la Plata, die sich nach Patagonien hinein fortsetzen. Der Quellfluß des Rio de la Plata ist der Paraguay (paraguai), der sich mit dem vom Brasilianischen Gebirge kommenden Paraná vereinigt und dadurch namenlos wird. Nach der Vereinigung mit dem gleichfalls brasilianischen Strome Uruguay (uruguai) nimmt die golfartige Mündung den Namen Rio de la Plata an.

§ 80. Auch von Südamerika liegt der größere Teil in der heißen Zone, aber im Gegensatz zu Afrika ist es den herrschenden Ostwinden (Passate) völlig geöffnet, und erst auf der schmalen Westseite der Anden südlich vom Äquator herrscht, wie an der SW-Küste Afrikas, Regenlosigkeit, Wüstenbildung und unter dem Einflusse einer kalten Meeresströmung niedrige Temperatur und starker Nebel. In der gemäßigten Zone, wo die Westwinde herrschen, verhält es sich gerade umgekehrt; hier ist die Westseite der Anden feucht und das Land im N. trocken.

In Artenfülle und Farbenpracht der Pflanzen kann sich kein Erdteil mit Südamerika messen, und mit der Pflanzenwelt wetteifert das Reich der Vögel (Kolibris), Insekten, Amphibien und Reptilien (Kaiman, das amerikanische Krokodil, Riesenschlangen). Dagegen fehlen die großen Raubtiergestalten der Alten Welt, der Jaguar und Puma sind nur schwache Abbilder des Tigers und des Löwen. Huftiere und Wiederkäuer fehlen fast ganz, die Affen sind von denen der Alten Welt wesentlich verschieden. Fast ganz auf Südamerika beschränkt ist die Ordnung der Zahnarmen: Gürteltier, Ameisenfresser, Faultier.

Einige eigentümliche Züge weist die alpine Region der Anden auf. Das Lama ist das einzige ursprüngliche Lasttier der Neuen Welt, das Vicuña (wikunja) liefert seine Wolle; beide sind dem Kamel verwandt. Über den höchsten Gipfeln schwebt der Kondor, der größte Raubvogel der Erde.

§ 81. Die tropische Hitze und die Fülle der Nahrung erschläft die Urbewohner, die den größten Teil ihres Lebens in der Hängematte verträumen. Nur auf den wald- und wildarmen Hochflächen der Anden wurde der Eingeborne zum Ackerbauer, und hier entstand der merkwürdige Kulturstaat der Inkas (so hießen die Herrscher), den die Spanier in schnöder Weise zerstört haben. Der Metallreichtum der Anden hatte sie angelockt, und sie besetzten bald ganz Südamerika mit Ausnahme von Brasilien, das den Portugiesen anheimfiel, und des unwirtlichen Patagonien, das frei blieb. Die Herrschaft beider Völker war ein Unglück für das Land, das in schamloser Weise ausgebeutet wurde, ohne daß man etwas für die Hebung der materiellen und geistigen Kultur getan hätte. Am Beginne des 19. Jahrhunderts machten sich die Kolonien unter der Führung des Generals Bolívar unabhängig, und es entstanden 10 Staaten, die nun sämtlich Republiken sind. Leider machen häufige Militär-Revolutionen und die allgemeine Unsicherheit auch jetzt noch den Aufschwung unmöglich. So kommt es, daß in Südamerika nur 38 Mill. Menschen, etwas mehr als in Italien, wohnen. Von diesen sind nur etwa 9 Mill. Kreolen, d. h. Nachkommen der eingewanderten Spanier und Portugiesen.

§ 82. Die **westlichen Staaten** der Tropenzone reichen zwar auch über das östliche Tiefland hinaus, aber der Hauptsitz der Bevölkerung ist auf den kühlen Hochflächen der Anden. Bergbau auf Edelmetalle ist auch jetzt noch die Hauptbeschäftigung, daneben gewinnt aber die Kultur tropischer Nutzpflanzen immer größere Bedeutung. **Kolumbia** mit der Hauptstadt Bogota (bogotá), deren Umgebung die schönsten Smaragde liefert, erzeugt hauptsächlich Kaffee, **Ecuador** mit der Hauptstadt Quito (kito) besonders Kakao. Zu Ecuador gehören die Galapagos-Inseln (galápagos), die nach ihren Riesenschildkröten (spanisch galápagos) benannt sind. **Peru** war der Kern des Inkareiches, dessen Hauptstadt Cuzco (kúsko) auf der Hochebene lag, während die Spanier die neue Hauptstadt Lima in die Nähe der Küste verlegten. Neben Edelmetallen ist Zucker das wichtigste Erzeugnis; die Guanolager (das ausgezeichnete Düngungsmittel besteht aus den Excrementen von Seevögeln, die sich seit Jahrtausenden auf den regenlosen Küsteninseln angehäuft haben) gehören jetzt Chile. **Bolivia** (bolivia) mit der Hauptstadt Sucre (súkre) ist vom Meer abgesperrt, aber durch kühn gebaute Eisenbahnen über die

Anden sowohl mit der peruanischen als auch mit der chilenischen Küste verbunden. Potosí war einst das berühmteste Silberbergwerk der Erde.

Chile (tschile), der geordnetste aller südamerikanischen Staaten, reicht in einem schmalen Streifen an der Westküste der Anden bis in die gemäßigste Zone hinein. Der nördliche Teil umfaßt die wüste Atacama, deren Salpeterlager das wichtigste Ausfuhrprodukt Chiles liefern. Der mittlere Teil erfreut sich eines milderen Klimas und eignet sich besonders zum Weizenbau, während die Bergwerke Kupfer liefern. Hier liegt die Hauptstadt Santiago mit der Hafenstadt Valparaiso¹ (walpara=iso). Südlich von 40° sind Küste und Inseln der Kultur noch nicht erschlossen; die feuchten Westwinde häufen im Gebirge so viel Schnee an, daß die Gletscher schon in der Breite von Genf bis an das Meer herabreichen. Die Magellanstraße² zwischen dem Festlande und Feuerlande, dem insularen Südhorn Amerikas, benützen die Dampfer, während die Segelschiffe das stürmische Kap Hoorn³ umfahren.

§ 83. Die **östlichen Staaten** sind nur an der Küste dichter von Weißen und in den Tropen auch von Negern und Mulatten bewohnt, das Innere ist fast ganz Indianerhorden überlassen. Die Vereinigten Staaten von **Venezuela**⁴ (venesuëla) mit der Hauptstadt Caracas bauen viel Kaffee und Kakao; die Llanos (ljanos) des Orinoco sind Steppe und eignen sich zur Rinderzucht, das südliche Gebirge ist Urwald. **Guayana** (guajana) ist die einzige europäische Besitzung in Südamerika und zwischen Engländern, Holländern und Franzosen geteilt. Der heiße Küstenstrich ist höchst ungesund, aber fruchtbar, und erzeugt viel Zucker. Die Vereinigten Staaten von **Brasilien**⁵ wetteifern an Umfang mit den nordamerikanischen, haben aber nicht einmal so viel Bewohner wie Ungarn. Die eine Hälfte bildet die Amazonas-Ebene, ein ungeheurer Urwald mit heißfeuchtem Klima (Äquatoriallage), der trotz der herrlichen Wasserstraßen fast ganz unbenützt bleibt und dem Handel nur Kautschuk liefert. Die andere Hälfte ist Gebirge, im Innern meist steppenartig trocken. Die Küstenzone ist gut bebaut, und darauf gründet sich die Bedeutung Brasiliens als ersten Kaffeelandes der Erde. Hier auch die bedeutendsten Städte: Pernambuco am östlichen Vorsprunge ist der Endpunkt der meisten

¹ = Tal des Paradieses.

² Nach dem Entdecker Magellan (16. Jahrhundert), dem ersten Weltumsegler, der das südliche Land wegen der großen Feuer, die er hier sah, Feuerland benannte.

³ Von dem Entdecker Schouten (skanten) im 17. Jahrhunderte nach seiner Vaterstadt benannt.

⁴ = Klein-Venedig wegen der alten Pfahlbauten.

⁵ Nach dem Brasilholz, das roten Farbstoff liefert.

europäischen Schiffslinien; dann folgt Bahia¹ (ba=ia), endlich Rio de Janeiro² (ſhanêro) die Hauptſtadt und der erſte Kaffeehafen. Der angrenzende Staat São Paulo mit der Hauptſtadt gl. N. iſt das wichtigſte Kaffeegebiet Braſiliens. Die ſüdlichen Staaten liegen ſchon in der gemäßigten Zone und ſind daher ein Ziel italieniſcher und deutſcher Auswanderer.

Außerhalb der Tropen liegen die Republiken Paraguay (paraguâr), wo der Paraguaytee wächst, der im gemäßigten Südamerika den See und Kaffee erſetzt, Uruguay (uruguâr) und Argentinien³, der zweitgrößte Staat Südamerikas, der ſich über die Graslandschaften (Pampas) des Paraná bis an die Anden und über das noch unkultivierte Patagonien⁴ ausdehnt. Uruguay und die Pampas von Argentinien treiben ausgedehnte Viehwirthſchaft und verſorgen uns beſonders mit Wolle, Fleiſch und Fleiſchertract⁵. Die Hauptſtädte Montevideo (Uruguay) und Buenos Aires (buênos â-ires, Argentinien) liegen an der breiten Trichtermündung der Plata. Von Buenos Aires führt die einzige ſüdamerikanische Paſſifbahn nach Santiago und Valparaïſo.

Die benachbarten Falklandiſeln⁶ (fôklând) ſind engliſch.

Städteſtafel.

Montreal	270 Tauſend Einw.,	Detroit	290 Tauſend Einw.,
Toronto	210 » »	Milwaukee	290 » »
		Washington	280 » »
Newyork	3,400 » »		
Chicago	1,700 » »	Mexiko	340 » »
Philadelphia . . .	1,300 » »	Havanna	240 » »
St. Louis	580 » »		
Boston	560 » »	Buenos Aires . . .	860 » »
Baltimore	510 » »	Rio de Janeiro . .	700 » »
Pittsburg-Allegheny	450 » »	Santiago	330 » »
Cleveland	380 » »	Montevideo	270 » »
Minneapolis-St. Paul	370 » »	São Paulo	260 » »
Buffalo	350 » »	Bahia	200 » »
San Francisco . . .	340 » »	Valparaïſo	140 » »
Cincinnati	330 » »	Pernambuco	120 » »
Neworleans	290 » »	Lima	110 » »

¹ = Bai.

² = Gewäſſer des heil. Januarius (am Januariusſtage entdeckt).

³ = Silberland, d. h. Land am Silberfluffe (La Plata).

⁴ pata ſpaniſch, = großer Fuß, alſo Land der Leute mit großen Füßen.

⁵ Eingeblickter Rindfleiſchſaft (Viebig's Fleiſchertract).

⁶ Nach dem engliſchen Lord Falkland benannt.

Australien und Polynesien.

Torresstraße (Kap York) 11 s, 160 o ($142\frac{1}{2}$ o); Bassstraße (Kap Wilson [wilson]) 39 s, 164 o ($146\frac{1}{2}$ o); Kap Byron (heirn) $28\frac{1}{2}$ s, 171 o ($153\frac{1}{2}$ o); Nordwest-Kap 22 s, 132 o (114 o); Cookstraße (kuf) 41 s, 192 o ($174\frac{1}{2}$ o); Hawai 20 n, 138 w (155 w); Tahiti 18 s, 132 w ($149\frac{1}{2}$ w).

§ 84. Australien und Polynesien besteht aus drei Teilen:

	km ²	Einwohner	auf 1 km ²
Festland Australien mit Tasmanien	7,700.000	4,000.000	0·5
Australischer Inselbogen	1,200.000	2,000.000	1·7
Polynesien	60.000	500.000	8
Australien und Polynesien (rund)	9,000.000	6,500.000	0·7

§ 85. **Australien**¹, der einzige Kontinent, der ganz der Südhemisphäre angehört, ist der kleinste Erdteil. Einförmigkeit ist der Grundzug seiner physischen Verhältnisse. Im Mangel an tiefgreifender Gliederung gleicht es den beiden anderen Südkontinenten: im N. der Carpentariagolf, im S. der flache Australgolf mit ein paar tieferen Einschnitten. Nur am Ostrande erhebt sich ein langgestrecktes Gebirge, das seine höchste Erhebung im SO., in den Australalpen, erreicht (Townsend [taunsend], 2200 m), das übrige ist niederes Flachland, nur von einzelnen Berggruppen unterbrochen. Da das Ostgebirge die Feuchtigkeit, die auch hier durch Ostwinde (Passate) herbeigeführt wird, auffängt, so verschmachtet das Innere unter oft jahrelanger Dürre, die manchmal von plötzlichen Überflutungen unterbrochen wird. Daher ist das Flachland teils Wüste, teils Steppe, die mit schattenlosen Eukalyptenwäldern oder Skrubflächen (dichtes Gestrüpp mit stacheligen Enden) wechseln. Am feuchten Ostabhange des Gebirges können sich wegen der Nähe der Wasserscheide nur kleine Flüsse entwickeln, im Innern verhindert die Trockenheit die Bildung großer Flüsse. Der bedeutendste ist der Murray (mörre) mit dem Darling, die von dem höchsten Gebirge Australiens ernährt werden. Die übrigen Flüsse sind Creeks (kriks), die zur Regenzeit mächtig anschwellen und sich in der trockenen Zeit in eine Reihe von Lachen auflösen. In gleicher Weise schrumpfen auch die zahlreichen Seen zu salzigen Lachen zusammen oder trocknen ganz aus.

¹ Terra australis = Südländ.

Eigentümlich wie die Pflanzenwelt Australiens ist auch seine Tierwelt. Sie gleicht jener, die in einer längst verschwundenen Erdperiode, vor dem Auftreten des Menschen, auch Europa bewohnt hat. Die Säugetiere sind fast nur durch Beutler (das Känguruh, ein Jagdtier) und Schnabeltiere vertreten; die Affen, Raub- und Huftiere fehlen gänzlich, mit einziger Ausnahme einer wolfsähnlichen Hundearart. Desto reicher ist die Vogelwelt entwickelt, die durch zahlreiche Papageien und Schopstauben sowie durch den Emu, den australischen Strauß, charakterisiert wird.

§ 86. Die Urbewohner von Australien sind eine selbstständige Rasse. Man nennt sie wegen ihrer dunkelbraunen bis schwärzlichen Hautfarbe Australneger, doch unterscheidet sie starke Behaarung von den afrikanischen Schwarzen. Trotz guter Verstandesanlagen konnten sie wegen der Not des täglichen Lebens, der Abgeschlossenheit von jeglichem Verkehre und der Eintönigkeit der Umgebung nicht über die ersten Anfänge der Gesittung hinausgelangen und sind jetzt in raschem Aussterben begriffen. Im 16. Jahrhundert wurde Australien entdeckt, aber erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch den großen englischen Weltumsegler Cook (kūk) genauer bekannt. Die großen Herden von Meersäugetieren (Robben, der südliche Walfisch, Pottwal genannt), die das Australische Meer beleben und zahlreichen Schiffen Gelegenheit zu gewinnbringender Tätigkeit geben, waren es, welche zuerst die Europäer auf diesen Erdteil aufmerksam machten. 1788 gründete die englische Regierung die erste Kolonie (Neusüdwales), die sie mit Sträflingen bevölkerte; bald folgten freie Einwanderer nach, und als 1851 in den Australalpen große Goldlager, die nur den kalifornischen nachstehen, entdeckt wurden, wuchs die Zahl der Kolonisten (meist Briten, aber auch Deutsche) außerordentlich. Jetzt ist Australien eine der wichtigsten britischen Kolonien, wenn auch hier weniger Menschen leben als in London; englische Sprache und Protestantismus herrschen vor. Mit den europäischen Kolonisten wanderten auch unsere Getreidearten und Haustiere in Australien ein. Herrlich gedeiht die Rebe, und Australien verspricht ein wichtiges Weinland zu werden. Die Viehzucht wird von Jahr zu Jahr wichtiger (Fleischkonserven), besonders trefflich gedeihen in der trockenen Luft die Schafe, und in der Wollproduktion hat Australien schon alle anderen Länder überflügelt.

§ 87. Man zählt jetzt sechs Kolonien oder Staaten, die sich zu dem Australischen Bund zusammengeschlossen haben. Im begünstigten Osten liegen die drei bedeutendsten: Queensland¹ (Kwinsland) mit der Hauptstadt

¹ Königinland.

Brisbane (brissben), fast ganz tropisch, daher mit Zuckerrohr-Kultur; **Neusüdwales** (uäls) mit der ältesten Stadt Australiens, Sydney (ßidne), an einem der schönsten Häfen der Erde, endlich **Viktoria**¹, das Goldland und deshalb, wenn auch die kleinste, so doch die bevölkerteste und blühendste Kolonie mit der Hauptstadt Melbourne (mélböörn).

Den südlichen Teil des ganzen Mittelfreifens, den der Überland-Telegraph durchzieht, um durch Kabelanschluß an Java Australien mit Europa zu verbinden, nimmt **Südaustralien** ein, nur an beiden Südbuchten, wo auch die Hauptstadt Adelaide (édeled) liegt, mehr kultiviert. **Westaustralien** entwickelt sich jetzt rasch durch Goldgewinnung.

Die Inselkolonie **Tasmania**² ist feuchter als das Festland und daher fruchtbar.

§ 88. Den Ostrand Australiens umzieht der **australische Inselbogen**, eine Reihe langgestreckter, gebirgiger Inseln, meist vulkanischer Natur (sie gehören zum Feuerkranz rings um den Großen Ozean). Die fruchtbaren **tropischen** Inseln: Neuguinea (ginéa), nach Grönland die größte Insel der Erde, unter Holländern, Engländern und Deutschen geteilt, der deutsche Bismarck-Archipel, die Salomonen (die nördlichste noch deutsch), die Neuen Hebriden und die französische Strafkolonie Neukaledonien werden von den den Australiern verwandten Papuas (d. h. Krausköpfe) bewohnt, die ein seßhaftes Leben in Pfahlbauten führen. Ihre Hautfarbe ist schwarz, ihr Haar büschelförmig und kunstreich zu einer breiten Krone geordnet, der Bartwuchs stark entwickelt, die Gesichtsbildung wegen der gebogenen Nase fast europäisch.

Nach längerer Unterbrechung folgt **Neuseeland** in denselben Breiten wie Italien, dessen Stiefelgestalt es teilt, aber etwas kleiner. Der Hauptkörper ist durch die Cookstraße (küt) in zwei Inseln geteilt. Die Südinself durchzieht ein gletscherreiches Hochgebirge, das mit Recht den Namen der Südlichen Alpen führt (Cooksb erg 3800 m); die Nordinsel ist durchaus vulkanischer Natur, voller Geyfir, tätiger Vulkane und Solfataren (d. h. Vulkane, die nur mehr Dämpfe und Gase ausströmen). Das Klima ist mild und gleichmäßig, die Niederschläge reichlich. Unter den einheimischen Gewächsen sind der Neuseeländische Flachsb und die Kaurisichte, die das bernsteinähnliche Dámmaraharz liefert, wertvoll. Die Säugetiere fehlten ursprünglich fast ganz, dafür zahlreiche Laufvögel (der ausgestorbene Moa). Jetzt ist Neuseeland englisch, und seitdem gehen die malaiischen Eingebornen, die Maoris (mauris), ihrem

¹ Nach der Königin von England benannt.

² Nach dem ersten Umsegler Australiens, dem Holländer Tasman, benannt.

Aussterben entgegen. Auch hieher brachten die Kolonisten unsere Getreidearten und Haustiere, und Weizenbau und Schafzucht stehen schon in hoher Blüte. Die wichtigste Handelsstadt ist Dunedin (Dunedin) in der Nähe der Goldfelder der Südinse. Hauptstadt ist Wellington (Wellington) auf der Nordinsel.

Man beachte, daß sich alle Länder der südlichen gemäßigten Zone: Australien, Neuseeland, Kapland, Argentinien, in gleicher Weise durch Wollproduktion auszeichnen.

§ 89. **Polynesien**, die «Vielinselwelt», umfaßt ungezählte Tausende hoher und niederer Inseln, die über die tropische Südsee ausgestreut sind und doch zusammengeschlossen nicht einmal Galizien füllen würden. Die hohen Inseln sind vulkanischer Natur, die niederen bestehen aus Korallenkalk und sind häufig in Atollen (Ringinseln) angeordnet, ringförmig um ein flaches Meeresbecken (Lagune) gelagert. Alle diese Inseln erfreuen sich eines herrlichen Klimas, da die tropische Hitze durch die ozeanische Lage gemildert wird. Auf den hohen Inseln, an denen der Passat seinen Wasserdampf entladet, entwickelt sich eine üppige, wenn auch artenarme Pflanzenwelt: Bananen, Kokos- und Sagopalmen und der Brotfruchtbaum wie mehrere Knollengewächse gewähren reichliche Nahrung; auf den niederen Inseln ist die Kokospalme oft der einzige Baum. Sie liefert den wichtigsten Handelsartikel Polynesiens, die Kopra (getrocknete Kerne), aus der man das Kokosöl gewinnt.

Die Polynesier, ein Zweig der weitverbreiteten malaiischen Rasse, zu denen auch die Maoris gehören, haben hellbraune Hautfarbe, schwarzes, schlichtes Haar und breite, stumpfe Nase. Schon ehe sie mit den Europäern in Berührung getreten waren, hatten sie einen gewissen Grad von Bildung erreicht, trieben Ackerbau und lebten in geordneten Staaten; freilich huldigten sie auch manchen unmenschlichen Sitten, besonders dem Kannibalismus (Menschenfresserei). Seit der Entdeckung haben sie sich mit dem Christentume auch die Kultur der Europäer rascher angeeignet als irgend ein anderes barbarisches Volk, gehen aber trotzdem ihrem vollständigen Aussterben entgegen. Die meisten Inselgruppen sind im Besitze europäischer Mächte. Die Marianen, Karolinen und Marschallinseln sind deutsch, die Gruppen südlich davon, unter denen die von Papuas bewohnten **Fidschi-Inseln** am wichtigsten sind, sind englisch. Die Hauptmittelpunkte des Koprahandels sind **Samoa**, jetzt zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika geteilt, und **Tonga**, unter englischem Einflusse stehend. Die östlichen Gruppen, unter denen das paradiesische Eiland **Tahiti** (ta-ti) am wichtigsten ist, stehen unter französischer Herrschaft. Knapp am Rande der nördlichen Tropenzone und des polynesischen Inselgürtels liegt die **Hawai-Gruppe** (hawâ=i), die den Vereinigten Staaten von Amerika

gehört. Auf der gleichnamigen Hauptinsel erhebt sich der Vulkan Mauna Kea¹ bis 4300 m und ein zweiter trägt den größten Krater der Erde (Kilauea) mit einem feurigen Lavasee. Hawaii mit der Hauptstadt Honolulu baut viel Zuckerrohr und ist, wie Samoa und Tonga, ein Hauptstützpunkt der Südsee-Schiffahrt, denn über diese Gruppen führt der Weg von Australien und Neuseeland nach San Francisco.

Städtetafel.

Sydney	500	Tausend	Einwohner,
Melbourne . . .	500	»	»
Adelaide . . .	160	»	»
Wellington . . .	50	»	»

¹ In der Sprache der Eingebornen = weißer Berg.

Vierte Abtheilung.

Lehrstoff der vierten Klasse.

Die österreichisch-ungarische Monarchie.

Allgemeine Übersicht.

§ 1. Im O. grenzt die Monarchie an Rumänien und an Rußland; aber nur im SO. und NO. ist die Grenze eine natürliche, nämlich das östliche Randgebirge von Siebenbürgen und der Podhorze. Im N. grenzt Österreich an Rußland und Deutschland (Preußen und Sachsen); gegen Rußland sind auch hier die Grenzen (mit Ausnahme eines Theiles des Weichselllaufes nur politische, die gegen das Deutsche Reich verlaufen auf den Höhen der Sudeten und des Erzgebirges, des Böhmerwaldes und der Kalkalpen zwischen der Salzach und dem Bodensee. Zwischen dem Böhmerwald und den Alpen bilden der Inn und die Salzach die Grenze (gegen Bayern). Im W. sind die Schweiz (nebst Liechtenstein) und Italien die Grenznachbarn, die theils durch den Rhein, theils durch Alpenketten von Österreich geschieden werden. Im S. grenzt die Monarchie an Italien (Grenze längs des Kammes verschiedener Alpenketten), an das Adriatische Meer, dann an Montenegro, die Türkei, Serbien und Rumänien, welche die Unna, die Save, die Donau und das südliche Randgebirge von Siebenbürgen von Österreich scheiden; in Dalmatien bilden Parallelfetten der Dinarischen Alpen die Grenze. Seitdem Österreich-Ungarn auch die Verwaltung der türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina übernommen hat, ist die Save nur mehr unterhalb der Drinamündung Grenzfluß, dann steigt die Grenze (gegen Serbien) die Drina hinauf und zieht endlich über die Höhen der Gebirge, welche die westliche Balkanhalbinsel erfüllen (vergl. S. 112), zum Meere herab (Grenze gegen Türkei und Montenegro).

Am ungünstigsten sind die Landesgrenzen an der russischen Seite, weil hier in der Ebene zum großen Theile aller natürlicher Schutz fehlt. Aber auch gegen Deutschland lassen die Gebirgsgrenzen mancherlei Lücken übrig und begünstigten feindliche Einfälle.

Nur $\frac{1}{5}$ der österreichischen Grenzen sind Meeresgrenzen (1700 km). Das einzige Meer, das die Monarchie berührt, ist das Adriatische. Nur eine einzige bedeutende Halbinsel, Istrien, zwischen dem Golf von Venedig, dessen innerster Teil der Golf von Triest ist, und dem stürmischen Quarnero. Das südöstliche Küstenland gehört physisch zur Balkanhalbinsel; ihm sind die dalmatinisch-istrischen Inseln vorgelagert.

§ 2. Drei große **Gebirgssysteme**, die sich an der oberen Donau begegnen, durchziehen die Monarchie:

1.) Südlich von der Donau die Alpen, die im D. gabelförmig auseinandertreten. Nach SO. zieht das Karstgebirge mit seiner Fortsetzung auf der Balkanhalbinsel, das im unmittelbaren Zusammenhange mit den Alpen bleibt, während der nordwestliche Zweig

2.) die Karpáthen sich auch äußerlich von den Alpen trennen und im großen Bogen das ungarische Tiefland umsäumen;

3.) ganz selbständig ist das böhmische Massiv, ein Teil der deutschen Mittelgebirgslandschaften.

Innerhalb dieser Gebirge, dehnen sich die drei **Donau-Ebenen** aus, die durch enge Durchbruchstäler untereinander und von der unteren (walachischen) Donau-Ebene geschieden werden:

1.) Das Wiener Becken mit den Ebenen und Hügelländern der March;

2.) die oberungarische Tiefebene;

3.) die niederungarische Tiefebene oder das Alföld.

Der Hauptfluß der Monarchie, die Pulsader ihres Verkehrs wie ihres geschichtlichen Lebens, ist die **Donau**, nach der Wolga der größte Strom Europas überhaupt (3000 km lang). Sie entspringt im Schwarzwalde (s. S. 153), nimmt einen östlichen Lauf, mit der einzigen bedeutenden südlichen Abweichung von Waizen bis zur Draumündung, und mündet in das Schwarze Meer. Sie hat daher die wichtige Aufgabe, den Orient mit Mitteleuropa zu verbinden.

Die Hauptnebenflüsse der Donau kommen: a) aus den Alpen: Inn, Raab, Drau und Save, b) aus den Sudeten: March, c) aus den Karpáthen: Theiß, Alt, Sereth und Pruth.

Etwas weniger als die Hälfte der Monarchie ist nicht Donaugebiet. Der südliche Teil der Alpen und die Küstenländer gehören dem Adria-, Böhmen dem Elbe-, Schlesien dem Oder-, der Nordabhang der Karpáthen dem Weichsel- und Dnjestrgebiete an.

§ 3. Die große Mannigfaltigkeit, die durch die Vereinigung verschiedener Bodenformen erzeugt wird, wird noch gesteigert durch die Verschiedenartigkeit des **Klimas**. Diese wird bedingt: 1.) durch die Erstreckung der Monarchie über nahezu neun Breitengrade (42. bis 51.°), so daß sie zum kleinen Teile sogar noch in die südeuropäische Zone (s. S. 104) hineinreicht; 2.) durch die großen Gegensätze von Gebirge und Tiefebenen auf einem und demselben Breitengrade; 3.) durch die große Erstreckung von W. nach D.

Das Klima eines Ortes wird durch vieljährige sorgfältige Beobachtungen an den meteorologischen Instrumenten (Thermometer, Barometer zur Bestimmung des Luftdruckes, Regenmesser, Windfahne und Windmesser, letzterer zur Bestimmung der Stärke des Windes) festgestellt. Auf diese Weise gewinnt man Mittelwerte des Jahres wie der einzelnen Monate für Temperatur, Regen u. So sagen wir z. B., Wien habe eine mittlere Jahrestemperatur von 9.2° und Triest eine solche von 14.2° , d. h. Triest ist durchschnittlich um 5° wärmer als Wien. Dieser Gegensatz wird aber nicht nur dadurch bestimmt, daß Wien nördlicher, sondern auch dadurch, daß es höher liegt als Triest. Triest liegt nahezu im Meeresniveau, Wien aber 200 m darüber. Da wir aber wissen, daß die Temperatur um ungefähr $\frac{1}{2}^{\circ}$ für je 100 m Erhebung abnimmt, so können wir berechnen, wie warm Wien wäre, wenn es im Meeresniveau läge; nämlich $2 \times \frac{1}{2}^{\circ} = 1^{\circ}$. Wiens Jahrestemperatur im Meeresniveau ist also $9.2^{\circ} + 1^{\circ} = 10.2^{\circ}$. Triest wäre dann nur um 4° wärmer als Wien. Aber auch diese 4° sind nicht ganz auf Rechnung der geographischen Breite zu setzen, denn sonst müßte dieser Temperaturunterschied das ganze Jahr gleich bleiben. Das ist aber nicht der Fall:

	Wirkliche Temperatur		Im Meeresniveau	
	Januar	Juli	Januar	Juli
Triest . . .	4.4°	24.2°	4.4°	24.2°
Wien . . .	-1.9	19.6	-0.9	20.6
Unterschied .	6.3	4.6	5.3	3.6

In der kalten Zeit ist also der Wärmeunterschied zwischen Triest und Wien größer als in der warmen Zeit, und dies erklärt sich dadurch, daß Triest am Meere und Wien mitten im Lande liegt. Das Wasser ist nämlich ein viel schlechterer Wärmeleiter als das Land; es nimmt langsamer die Sonnenwärme auf, gibt sie aber nicht so rasch ab wie das Land. Es kann im Sommer nicht so schnell erhitzt werden wie das Land, es sammelt aber einen Vorrat von Sommerwärme und gibt diese in der kälteren Jahreszeit langsam wieder an die Luft ab. Das Meeresklima zeichnet sich also durch verhältnismäßig warme Winter und kühle Sommer, das Landklima durch verhältnismäßig kalte Winter und heiße Sommer aus.

Man verbindet die Orte mit gleicher, auf das Meeresniveau reduzierter Temperatur durch Linien, die man Isothermen (Linien gleicher Temperatur) nennt. Wäre die Erdoberfläche nur Wasser oder nur Land, so müßten die Isothermen mit den Breitenkreisen parallel laufen. In Wirklichkeit wechseln aber Land und Wasser vielfach miteinander, und die Isothermen müssen daher einen anderen Verlauf nehmen. Man muß nämlich beachten, daß Meeres- und Landklima nur dort, wo sich an der Küste hohe Gebirge erheben, scharf aneinander stoßen, sonst aber allmählich ineinander übergehen, indem die Seewinde die warme Winter- und kühle Sommerluft weit in das Land hinein- und die Landwinde die kalte Winter- und heiße Sommerluft bis über die Küsten hinaustragen. Deshalb nimmt in Europa die Temperatur nicht bloß von S. nach N. ab, sondern sie nimmt auch auf einem und demselben Breitengrade im Winter von W. (Ozean) nach O. (gegen die asiatische Landmasse) ab, dagegen im Sommer zu. Weil die winterliche Abnahme größer ist als die sommerliche Zunahme, so nimmt auch die mittlere Jahrestemperatur nach O. etwas ab. Ein Beispiel von fünf Orten in 48° Breite, wobei die Temperaturen auf das Meeresniveau reduziert sind:

	Paris	Strasburg	Wien	Czernowitz	Sarepta a. d. Wolga
Januar . . .	2.2°	0.6°	—0.9°	—2.7°	—10.3°
Juli . . .	18.5	19.9	20.6	21.2	24.2
Jahr . . .	10.5	10.9	10.2	9.4	7.8

Ein Staat, der wie unsere Monarchie eine bedeutende Ausdehnung von W. nach O. hat, muß den Gegensatz deutlich zum Ausdruck bringen, wie der Vergleich von Wien und Czernowitz zeigt.

Bei den Niederschlägen kommt es zunächst darauf an, wie viel durchschnittlich im Jahre fällt. Da ein großer Teil des Wasserdampfes, der als Regen oder Schnee niederfällt, vom Meere stammt, so müssen im allgemeinen die Niederschläge von der Küste nach dem Innern des Landes abnehmen, in Österreich-Ungarn also von S. nach N., aber auch von W. nach O. (die Niederschläge, die vom Atlantischen Ozean kommen). Am größten ist der Niederschlag dort, wo ein mit Wasserdampf gesättigter Luftstrom (Wind) ein Gebirge trifft, weil er hier gezwungen ist, in die Höhe zu steigen, wodurch er sich abkühlt und einen Teil seines Wasserdampfgehaltes ausscheiden muß. Deshalb ist die Seite eines Gebirges, das mehr oder weniger senkrecht von Seewinden getroffen wird, viel regenreicher als die andere Seite und die hinter dem Gebirge liegende Ebene.

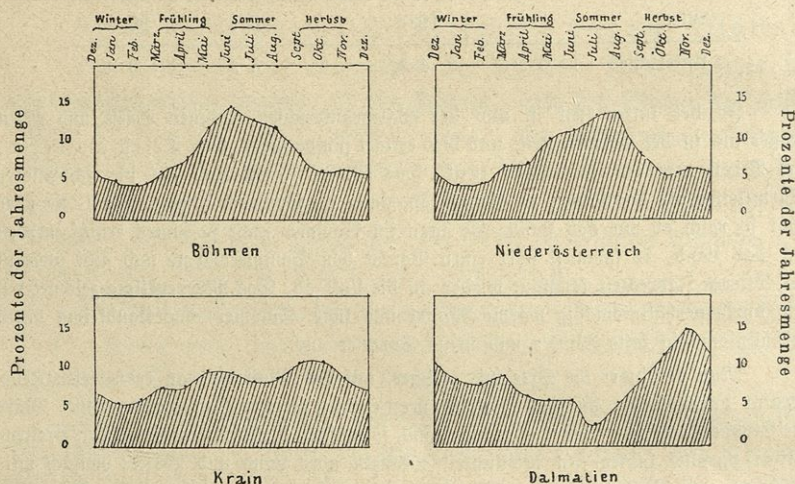


Fig. 29.

Wichtig ist außerdem auch die Verteilung der Niederschläge auf die Jahreszeiten (s. Fig. 29). In Böhmen und auch in Niederösterreich ist z. B. der Sommer die regenreichste Zeit; aber während Böhmen im Juni, hat Niederösterreich den meisten Regen im August. Gehen wir weiter nach S., nach Krain, so verschiebt sich das Maximum schon auf den Oktober und in Dalmatien sogar auf den November. Wir kommen also von der Zone der Sommerregen im N. der Alpen in die Zone der Herbstregen im S. der Alpen. In Krain bringen noch alle Monate genügend viel Regen, in Dalmatien regnet es aber im Sommer schon sehr wenig. Wenn wir im Mittelmeere noch weiter nach dem Süden gehen, so gelangen wir in die Zone der Winterregen mit ganz trockenem Sommer.

§ 4. Die große Ausdehnung des Flachlandes in Verbindung mit einem günstigen Klima erklärt die große Fruchtbarkeit unserer Monarchie. Nur 6 Prozent des gesamten Bodens sind völlig unproduktiv (die mit ewigem Schnee bedeckten Hochgebirgsteile, Felsen, Sümpfe, Flüsse und Seen); von den übrigen 94 Prozent bedecken:

Äcker und Gärten	37 Prozent,
Weingärten	1 »
Wiesen und Weiden	25 »
Wälder	31 »

Diese Hauptarten der Bodenproduktion¹ können aber in einem Reiche von so wechselnder Oberflächenbeschaffenheit nicht gleichmäßig verteilt sein. Im allgemeinen herrscht das Ackerland in den niedriger gelegenen Gegenden, besonders in den Tiefebeneu, vor, der Wald dagegen in den Gebirgen. Der Weinbau fehlt in dem größten Teile der Alpen, Böhmens, der Karpathen und der nördlich davon gelegenen Länder.

§ 5. Mit einer Bevölkerung von 45 Mill. (1900) nimmt unsere Monarchie den dritten Rang unter den europäischen Staaten ein. Kein Großstaat hat eine so gemischte Bevölkerung und von den kleineren nur die Schweiz und Belgien. Zwar hat Rußland noch mehr Völker, aber das russische Volk übertrifft alle anderen weit an Zahl und durch seine zentrale Stellung. In unserer Monarchie kommt dagegen keinem einzigen Volke ein solches natürliches Übergewicht zu, und nur Bildung, Reichtum und politische Macht können dem einen oder anderen Volke den Vorrang verschaffen. In Österreich ist die deutsche, in Ungarn die magyarische Sprache das vorherrschende Verständigungsmittel.

Die räumliche Verteilung der vier Hauptstämme ist im allgemeinen folgende: Die **Slawen**, zwar am zahlreichsten, aber in verschiedene Stämme zersplittert, bewohnen den Norden und Süden der Monarchie, und zwar im N. das eigentliche Karpathenland (ohne Siebenbürgen), Mähren, das östliche und mittlere Böhmen und den Süden bis an die Donau und Drau. Zwischen die Nord- und Südslawen schieben sich wie ein Keil die

¹ Ausdehnung in Quadrat-Kilometer:

	Österreich	Ungarn	Monarchie
Äcker und Gärten	110.000	123.000	233.000
Weingärten	2.500	4.000	6.500
Wiesen und Weiden	71.500	85.000	156.500
Wälder	98.000	95.000	193.000
Produktiver Boden	282.000	307.000	589.000
Unproduktiver Boden	18.000	19.000	37.000
Gesamtfläche	300.000	326.000	626.000

Deutschen in den Alpenländern und in den Randgebieten Böhmens, die Magyaren (madjären) in den Donautiefländern und östlich davon die Rumänen ein und trennen Nord- und Südslawen völlig.

Übersicht.

	Österreich	Ungarn	Monarchie
1.) Deutsche	9,171.000	2,135.000	11,306 000
2.) Magyaren	10.000	8,742.000	8,752.000
3.) Slawen	15,494.000	5,279.000	20,773.000
a) Nordslawen:			
aa) Tschechen, Morawer und Slowaken	5,955.000	2,020.000	7,975.000
bb) Polen	4,259.000	—	4,259.000
cc) Ruthenen	3,376.000	429.000	3,805.000
b) Südslawen:			
aa) Kroaten und Serben	711.000	2,731.000	3,442.000
bb) Slowenen	1,193.000	99.000	1,292.000
4.) Romanen	958.000	2,826.000	3,784.000
a) Italiener und Rätoromanen	727.000	27.000	754.000
b) Rumänen	231.000	2,799.000	3,030.000

Die vorherrschende Religion ist die **katholische**, und zwar sowohl des lateinischen wie des griechischen Ritus; sie zählte 1890 32 Mill. Anhänger.

Neben den Katholiken wohnen in Österreich noch gegen 4 Mill. Protestanten (davon 3½ Mill. in Ungarn, wo sich ein Teil der Slowaken und Magyaren zur evangelischen Kirche bekennt), 3 Mill. orientalische Griechen (Serben und Rumänen), 2 Mill. Juden und 70.000 Unitarier. Diese fünf Religionsgenossenschaften sind die gesetzlich anerkannten, d. h. sie besitzen das Recht, öffentlichen Gottesdienst zu halten und Schulen zu errichten, und genießen den Schutz der Regierung.

§ 6. Österreich=Ungarn ist ein **Agrikulturstaat**, denn etwas über die Hälfte der gesamten Bevölkerung beschäftigt sich mit der Landwirtschaft. Aber trotz des reichen Natursegens steht der Ackerbau nicht überall auf der Höhe, auf der er stehen könnte, und die rationelle Bearbeitung des Bodens nimmt gegen SO. ab. Brotfrüchte (Roggen und Weizen) und Mais, welche vorzüglich die Flach- und Hügelländer produzieren, sind ein bedeutender Ausfuhrartikel, wenn nicht ein besonders ungünstiges Mißjahr eintritt; auch Obst und namentlich Wein wird in Fülle erzeugt. In den Gebirgen und den ungarischen Ebenen blüht die Viehzucht, und die Alpen, das böhmische Massiv und die Karpathen sind noch immer reich an Waldungen.

Dagegen kann sich die Industrie unserer Monarchie weder mit der britischen noch mit der deutschen und französischen messen, da sie in der Produktion von Kohle und Eisen all diesen Ländern, selbst Belgien, nachsteht. Im allgemeinen ist die Industrie auf die westliche, die eigentliche Großindustrie auf die nordwestliche Ländergruppe beschränkt, die

auch allein einen größeren Kohlenreichtum besitzt. In der Gewinnung von Gold wird aber die Monarchie unter den europäischen Staaten nur von Rußland, in der Gewinnung von Silber nur von Deutschland übertroffen, und großartig ist der Reichtum an Salz.

Österreich-Ungarn steht also in bezug auf die Produktion in der Mitte zwischen Deutschland, das mehr Industriestaat, und Rußland, das noch mehr Ackerbaustaats ist. Die Westhälfte der Monarchie neigt mehr zu Deutschland, die Osthälfte mehr zu Rußland hin. Daß Österreich-Ungarn nicht nur absolut, sondern auch relativ weniger bevölkert ist (72 auf 1 km²) als Deutschland, erklärt sich auf dieselbe Weise, denn die Industrie ist es hauptsächlich, die auf die Bevölkerung verdichtend wirkt.

Der österreichische Handel beruht: 1.) auf der Verschiedenheit der Kulturstufen der Bevölkerung, indem der Osten der Monarchie seine mannigfaltigen Rohprodukte, besonders Getreide, gegen die Industrie-Erzeugnisse der westlichen Länder eintauscht; 2.) auf der Lage der Monarchie zwischen den kultiviertesten (Deutschland, Frankreich) und den unkultiviertesten (Balkanhalbinsel) Staaten Europas, daher ein sehr bedeutender Zwischenhandel; 3.) auf dem wichtigen Anteile, den Österreich durch das Adriatische Meer am allgemeinen Seehandel nimmt und dessen Wichtigkeit seit Eröffnung des Sueskanals noch gesteigert wurde. Die drei wichtigsten Ausfuhrgegenstände sind Getreide, Zucker und Holz.

Der Handel zerfällt in Land- und Seehandel.

1.) Der Landhandel wird durch die schiffbaren Flüsse und das immer mehr sich ausbreitende Eisenbahnetz mächtig gefördert. Die wichtigste Verkehrsstraße und den besten und billigsten Handelsweg nach dem Oriente bildet die Donau, die von der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft mit Dampfern und Schleppern ihrer ganzen Länge nach befahren wird. Außer der Donau befährt diese Gesellschaft auch die Theiß, die Dran, die Save, die Raab, den Inn und den Begakanal, der den gleichnamigen Nebenfluß der Theiß schiffbar macht. Wichtige Wasserstraßen sind außerdem die Moldau, Elbe und Weichsel. Diese schiffbaren Flüsse haben aber den Nachteil, daß ihre Mündungen in fremden Staaten liegen.

Die Eisenbahnen haben ihren Knotenpunkt in Wien, von wo aus sie nach den vier Weltgegenden auslaufen; in der relativen Bahnlänge übertrifft die Monarchie Italien und Rußland.

2.) Der österreichische Seehandel ist wesentlich auf das Mittelmeer beschränkt; die Handelsverbindungen mit anderen Weltteilen stehen weit hinter denjenigen anderer seefahrender Nationen zurück. Die Seeschifffahrt im Mittelmeere zerfällt wieder in die sogenannte kleine — an den Küsten des Adriatischen Meeres — und die große — bis ins Schwarze Meer und bis Gibraltar.

Der größte Teil des österreichischen Seehandels liegt in den Händen des «Österreichischen Lloyd», einer Schifffahrtsgesellschaft in Triest, die sich auch den Bau von Dampfern zur Aufgabe machte. Unter den Großmächten hat unsere Monarchie die kleinste Handelsmarine.

In bezug auf die geistige Kultur ist (wie in der Industrie) eine Abnahme von W. nach D. bemerkbar; im W. selbst tritt eine ähnliche Erscheinung auf, indem die nördlichen Länder am weitesten fortgeschritten sind und gegen S. die Volksbildung abnimmt.

§ 7. Physisch wie historisch besteht die österreichisch-ungarische Monarchie aus drei Ländergruppen: den Alpen-, Sudeten- und Karpathen-Ländern (mit den Gebieten der Balkanhalbinsel). Diese bestanden bis 1526 als drei gesonderte Staaten.

Die Stammländer der Monarchie sind die Erzherzogtümer Österreich, über welche seit 1282 das aus der Schweiz stammende (vergl. S. 147) Geschlecht der Habsburger herrscht. Allmählich wurden auch die übrigen Alpenländer mit Österreich vereinigt.

1526 wurde Ferdinand I. durch Wahl auch auf den ungarischen und den böhmischen Thron erhoben und damit der Grundstein zu der heutigen Monarchie gelegt. 1620 wurde Böhmen, 1687 Ungarn in ein Erbreich umgewandelt, einen gemeinsamen Namen führte dieses Staatswesen aber noch nicht. Die Alpen- und Sudetenländer gehörten seit dem frühen Mittelalter zum Römisch-deutschen Reiche.

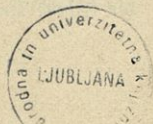
Als 1740 der habsburgische Mannstamm mit Karl VI. erlosch, bestieg kraft des Grundgesetzes der Pragmatischen Sanktion Karls VI. Tochter, Maria Theresia, den Thron. Sie war mit Franz von Lothringen vermählt, daher die Herrscherfamilie von nun an Habsburg-Lothringen heißt.

1804 nahm Franz II. den Titel eines Kaisers von Österreich an, und damit erhielt der schon seit drei Jahrhunderten bestehende Staat auch einen selbständigen Namen.

Am Deutschen Bunde (s. S. 151) nahmen auch die österreichischen Alpen- und Sudetenländer teil; als derselbe 1866 aufgelöst wurde, hörte unsere Monarchie auf, ein deutscher Staat zu sein, um von nun an nur ihren eigensten Interessen zu leben. Der innere Friede wurde wieder hergestellt, indem 1867 die ungarischen Länder eine selbständige Verfassung und Regierung erhielten.

Die «österreichisch-ungarische Monarchie» wurde durch das Grundgesetz der Pragmatischen Sanktion vom Jahre 1724 als eine unteilbare, sowohl in männlicher wie weiblicher Linie des Hauses Habsburg-Lothringen erbliche Monarchie erklärt. Der Monarch führt den Titel «Kaiser von Österreich, König von Böhmen usw. und Apostolischer König von Ungarn» und das Prädikat «k. und k. Apostolische Majestät».

Die Monarchie zerfällt politisch in zwei Gruppen, die miteinander in Realunion stehen: «die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder» (Bisleithanien) und die «Länder der ungarischen Krone» (Transleithanien). In beiden Ländergruppen ist die Regierung eine konstitutionelle.



Übersicht der Kronländer.

I. Österreichisches Staatsgebiet oder Bisleithanien.

Provinzen.	km ²	Abs. Bev.	Rel. Bev.
1.) Erzherzogtum Österreich unter der Enns . . .	20.000	3,100.000	156
2.) » Österreich ob der Enns . . .	12.000	810.000	68
3.) Herzogtum Salzburg	7.000	193.000	27
4.) » Steiermark	22.500	1,357.000	60
5.) » Kärnten	10.000	367.000	35
6.) » Krain	10.000	508.000	51
7.) Küstenland	8.000	757.000	95
8.) Gefürstete Grafschaft Tirol mit Vorarlberg .	29.000	982.000	34
9.) Königreich Böhmen	52.000	6,319.000	121
10.) Markgrafschaft Mähren	22.000	2,438.000	110
11.) Herzogtum Schlesien	5.000	680.000	132
12.) Königreich Galizien	79.000	7,316.000	93
13.) Herzogtum Bukowina	10.500	730.000	70
14.) Königreich Dalmatien	13.000	594.000	46
Summe . . .	300.000	26,151.000	87

II. Ungarisches Staatsgebiet oder Transleithanien.

	km ²	Abs. Bev.	Rel. Bev.
1.) Königreich Ungarn (mit Siebenbürgen) . . .	283.000	16,838.000	60
2.) Königreich Kroatien und Slavonien	43.000	2,416.000	57
Summe . . .	326.000	19,254.000	59
Österr.-ungar. Monarchie . . .	626.000	45,405.000	72

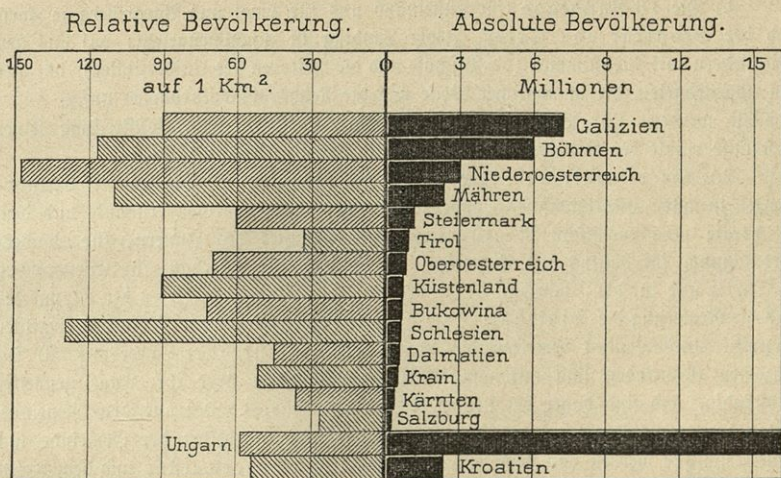


Fig. 30.

Darstellung des Verhältnisses der absoluten und relativen Bevölkerung in den österreichisch-ungarischen Kronländern.

§ 8. **Verfassung.** Der Monarch ist der Inhaber der ganzen Staatsgewalt, nur ist er in der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt an die Mitwirkung des österreichischen Reichsrates, des ungarischen Reichstages und der Landtage und hinsichtlich der gemeinsamen Angelegenheiten beider Ländergruppen an die Mitwirkung und Zustimmung zweier, aus den Reichsvertretungen hervorgehender Delegationen gebunden.

I. Die **österreichische Verfassung** beruht auf dem Oktoberdiplom vom Jahre 1860, auf dem Februarpatent vom Jahre 1861, auf den Staatsgrundgesetzen vom Jahre 1867 und auf den Wahlgesetzen von 1873, 1882 und 1896.

1.) Die gesetzgebende oder legislative Gewalt. Grundsatz: Jedes Gesetz, welches nur einzelne Länder betrifft und nicht ausdrücklich in die Kompetenz des Reichsrates gehört, muß von den betreffenden Landtagen beschlossen und vom Monarchen sanktioniert werden; alle übrigen Gesetze müssen von beiden Häusern des Reichsrates beschlossen und vom Monarchen sanktioniert werden.

a) Der Reichsrat besteht aus zwei Kammern: aa) Das Herrenhaus besteht aus den großjährigen Prinzen des kaiserlichen Hauses, den zu erblichen Mitgliedern ernannten Häuptern der durch ausgedehnten Grundbesitz hervorragenden Adelsgeschlechter, den Erz- und Fürstbischöfen und den auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern. Das Ernennungsrecht steht dem Monarchen zu. bb) Das Haus der Abgeordneten besteht aus 425 Mitgliedern, die von dem in fünf Gruppen geteilten wahlberechtigten Volke auf die Dauer von 6 Jahren gewählt werden. Die Gruppen sind: der Großgrundbesitz, die Städte und Märkte, die Handels- und Gewerbekammern, die Landgemeinden und eine allgemeine Wählerklasse. Zur Wahlberechtigung sind 24, zur Wählbarkeit 30 Lebensjahre erforderlich.

b) Die 16 Landtage (für Küstenland und für Tirol und Vorarlberg je zwei) und der Stadtrat von Triest. Jeder Landtag ist zusammengesetzt: aa) aus den Mitgliedern mit Virilstimmen (die Bischöfe und die Rektoren der Universitäten), bb) aus den Abgeordneten, die in ähnlicher Weise wie die Reichsratsabgeordneten auf 6 Jahre gewählt werden. Zur Beforgung der laufenden Geschäfte und Vollstreckung seiner Beschlüsse wählt der Landtag aus seiner Mitte den Landesauschuß.

2.) Die verwaltende oder exekutive Gewalt. a) Die oberste Exekutivgewalt in allen zisleithanischen Ländern übt das vom Monarchen ernannte und dem Reichsrat verantwortliche Ministerium aus (Minister des Innern, für Landesverteidigung, für Kultus und Unterricht, für Handel, für Ackerbau, für Eisenbahnen, für Justiz und für die Finanzen). b) In den einzelnen Ländern vertreten den Monarchen und die Regierung die Statthalter oder Landespräsidenten. c) In den einzelnen Bezirken eines Landes vertreten die Bezirkshauptleute den Landeschef. d) Die einzelnen Gemeinden sind autonom, d. h. sie entscheiden über ihre Angelegenheiten selbständig, und sind daher ein kleines Abbild des Staates. Der aus den Gemeindegliedern gewählte Gemeinderat besorgt die Angelegenheiten der Gemeinde und seine Beschlüsse werden von dem von ihm erwählten Bürgermeister und dem diesem zur Seite stehenden Magistrat vollzogen.

II. Die **ungarische Verfassung** beruht auf einer Reihe älterer und neuerer Gesetze, von denen die aus den Jahren 1848 und 1865 bis 1868 besonders wichtig sind. Siebenbürgen ist mit Ungarn völlig verbunden, Kroatien und Slavonien besitzen

hingegen eine gewisse Selbständigkeit, indem ihr Landtag über die inneren Angelegenheiten allein zu entscheiden hat. Die Militärgrenze, die früher unter der Verwaltung des Reichs-Kriegsministeriums stand, ist jetzt der ungarischen Reichshälfte einverleibt.

1.) Die legislative Gewalt. Grundsatz wie oben.

a) Der ungarische Reichstag besteht ebenfalls aus zwei Kammern: der Magnatentafel, entsprechend unserem Herrenhause, und der Repräsentantentafel, bestehend aus 413 vom Volke auf fünf Jahre gewählten Abgeordneten Ungarns und Siebenbürgens und 40 Abgeordneten des kroatisch-slawonischen Landtages.

b) Der kroatisch-slawonische Landtag besteht aus den Mitgliedern mit Virilstimmen und 90 auf drei Jahre gewählten Deputierten (d. i. Abgeordneten).

2.) Die exekutive Gewalt übt das ungarische Ministerium aus. Die Länder werden in Komitate eingeteilt. Der Statthalter von Kroatien und Slawonien führt den Namen Banus.

III. Die gemeinsamen Angelegenheiten sind: 1.) das Kriegswesen (mit Ausnahme der Rekrutenbewilligung), 2.) die auswärtigen Angelegenheiten (d. i. das Verhältnis der Monarchie zu den übrigen Staaten), 3.) das Finanzwesen bezüglich derjenigen Auslagen, welche beide Ländergruppen gemeinschaftlich bestreiten müssen.

1.) Die legislative Gewalt. Grundsatz wie oben. Der gesetzgebende Körper sind die zwei Delegationen, jede mit 60 Mitgliedern; die eine wird vom österreichischen Reichsrate, die andere vom ungarischen Reichstage aus deren Mitte auf die Dauer eines Jahres gewählt.

2.) Die exekutive Gewalt in betreff der gemeinsamen Angelegenheiten üben die drei Reichsminister (für äußere Angelegenheiten, für Krieg und für die Reichsfinanzen) aus.

Die Sudetenländer.¹

(N. B. und ö. L.) Linz 48 $\frac{1}{4}$, 32 (14 $\frac{1}{4}$); Eger 50, 30 (12 $\frac{1}{2}$); Elbeaustritt 51, 32 (14); Oderbiegung nach NW. 50, 36 (18 $\frac{1}{2}$); Preßburg 48, 34 $\frac{3}{4}$ (17).

§ 9. Die NW-Ecke der Monarchie bildet eine viereckige Erhebungsmasse, das böhmische Massiv, das wir zum deutschen Mittelgebirge gerechnet haben (s. III. Abteilung, § 10). Im D. begleitet es die tiefe Furche des March- und Oberlandes mit der nordwestlichen Abdachung der Karpathen. Der hydrographischen Dreiteilung entspricht auch die politische: das Elbegebiet (Innenland des böhmischen Massivs): Böhmen, das Oberland: Schlesien, das Donau- (March-) Land: Mähren. Sie bildeten einst zusammen die Länder der böhmischen Krone und können vollstänlich als die tschechische Ländergruppe bezeichnet werden, da die Tschechen die Mehrzahl der Bevölkerung bilden, neben denen aber die Deutschen in

¹ Die Sudeten müssen den Alpenländern vorangehen, weil diese wohl am Sudetensystem, jene aber nicht an den Alpen teilnehmen.

geschlossenen Wohngebieten (Gegensatz zu den Karpathenländern!) auftreten. An dem Donaugebiete nehmen außerdem noch die beiden Österreich teil.

	km ²	Abf. Bev.	Rel. Bev.
Böhmen	52.000	6,319.000	121
Mähren	22.000	2,438.000	111
Schlesien	5.000	680.000	132
Sudetenländer	79.000	9,437.000	119

B ö h m e n.

§ 10. Von den Gebirgsrändern des böhmischen Massivs senkt sich der Boden zu der Talfurche der Moldau und Elbe, die genau die Diagonale des Viereckes einnimmt, in folgender Weise:

Höchste Punkte des Randes:

Österreichisches Granitplateau . . .	1100 m über dem Meere,
Böhmerwald	1450 » » » »
Fichtelgebirge	1100 » » » »
Erzgebirge	1200 » » » »
Sudeten	1600 » » » »
Böhmisch-mährische Grenzhöhe . .	800 » » » »

Mittlere Talfurche:

Budweis	400 m über dem Meere,
Prag	200 » » » »
Bodenbach	140 » » » »

§ 11. Das **österreichische Granitplateau** erscheint nur von der Donau aus betrachtet als Gebirge, auf der Höhe besteht es aus welligen Hochflächen, über die sich abgerundete Kuppen erheben. Im Kerchbaumer Sattel treffen zwei zur Donau und zur Moldau gehende Täler zusammen; hier übersteigt die Eisenbahn Prag=Linz das Plateau. Ohne scharfe Grenze geht es in den **Böhmerwald** über. Unter diesem Namen faßt man zwei Gebirge zusammen, welche die NW.=Richtung gemeinsam haben, im übrigen aber wesentlich verschieden sind; die tiefe Einsenkung bei FÜRTH (Eisenbahn Pilsen=Regensburg) trennt sie auch äußerlich. Nur der südöstliche oder Hohe Böhmerwald hat den Charakter eines Kettengebirges; die Längstäler der Moldau auf böhmischer und des Regen auf bayrischer Seite teilen ihn in drei Ketten; auf der mittleren, wasserscheidenden verläuft die Grenze, doch liegen die höchsten Gipfel, Rachel und Arber, auf der bayrischen Seite. Im Passe von Eisenstein verbindet eine zweite Eisenbahn Böhmen mit Bayern. Der nordwestliche Böhmerwald ist niedriger (unter 1000 m) und plateauartig. Den Namen eines Waldgebirges verdienen beide Teile durch ihre herrlichen, wohlgepflegten, oft urwaldartigen Fichten- und Buchenbestände.

Das **Fichtelgebirge** berührt eben nur die böhmische Grenze; die Quellen der Eger, die sich in seiner inneren Hochfläche sammeln, gehören noch Bayern an. Zwischen dem Fichtelgebirge einerseits und dem Böhmerwalde und dem Erzgebirge anderseits ist der Gebirgsrand durchbrochen und gestattet eine bequeme Eisenbahnverbindung von Eger nach Regensburg, Nürnberg und Hof.

§ 12. Den Nordwestrand bildet das **Erzgebirge**, das steil nach Böhmen abfällt und sich ganz allmählich nach Sachsen abdacht. Die Wasserscheide liegt also dem Südbahange sehr nahe, aber die politische Grenze greift noch vielfach auf die sächsische Abdachung hinüber. Die höchste Erhebung, der Keilberg, liegt ganz auf österreichischem Boden. Eine ernstliche Verkehrshürde ist auch das Erzgebirge nicht, denn es wird an nicht weniger als vier Stellen von Eisenbahnen (allerdings kleinen Nebenbahnen) überschritten.

Während alle bisher genannten Randgebirge, ebenso wie auch die Sudeten und die böhmisch-mährische Grenzhöhe im D., aus kristallinen Gesteinen bestehen, befindet sich am Elbedurchbruche eine Lücke, welche die Sandsteine des inneren Böhmens ausfüllen. Dieses **Elbe-Sandsteingebirge** ist ein Plateau, das durch den Hauptfluß und seine Zuflüsse in malerischen Tälern mit steilen Wänden durchschnitten wird, daher berühmt als Böhmisches, weiter abwärts als Sächsisches Schweiz.

§ 13. Im N. trennen die **Sudeten** Böhmen von Sachsen und Preußisch-Schlesien. Es ist dies kein einheitliches Gebirge, und die Wasserscheide springt wiederholt von einer Kette auf eine andere über. Auch die politische Grenze verläuft hier in sehr verwickelter Weise. Als Umrandung des inneren Böhmens erscheint zunächst das **Lausitzer Gebirge**, ein nach NW. streichender Kamm, der im Teichken 1000 m erreicht. Er läßt sich bis Josefstadt an der Elbe verfolgen, ist aber nur bis in die Nähe des Iserdurchbruches Wasserscheide, dann springt diese nach N. auf den Kamm des **Iser- und Riesengebirges** über. Das Riesengebirge ist das höchste und geschlossenste Sudetenglied, das alle Straßen umgehen; es steigt über die Waldgrenze empor und erreicht in der Schneekoppe (1600 m) die höchste Erhebung des deutschen Mittelgebirges.

Jenseits der Senke von Trautenau liegt das **Glatzer Gebirgsviereck**, im N. vom Eulen- und Reichensteiner Gebirge, im SW. vom Henzshauer- und Adlergebirge umrahmt; im SO. schließen sich die Ränder zusammen im Glatzer Schneeberge (1400 m), dem höchsten Punkte der Randgebirge. Das Innere dieses Viereckes bildet einen Kessel; in dem sich die Quellflüsse der Glatzer Neiße sammeln. Die Wasserscheide gegen die Elbe verläuft auf den südlichen Randgebirgen, aber von einem

Ramme zum anderen überspringend. Hier wie an den beiden Enden des Lausitzer Gebirges, wo sich auch die Wasserscheide verschiebt, bringt die Grenze weit in das preussische Obergebiet vor, und nur an einer Stelle (zwischen Heuscheuer- und Adlergebirge) zieht sie sich zu Ungunsten Böhmens in das Elbegebiet zurück. Diese Stellen sind es auch, wo die Hauptverkehrswege (Eisenbahnen) den Sudetenrand überschreiten; der wichtigste führt über die Trautenauer Senke (direkte Verbindung Prag-Breslau).

§ 14. Der Südostrand, die **böhmisch-mährische Grenzhöhe**, ist kein Gebirge, sondern nur eine allmählich ansteigende Bodenschwelle, über die sich vereinzelte Berge und Berggruppen erheben. Der höchste derselben ist der Kaiserstein, nordöstlich von Jglau. Von dem österreichischen Granitplateau ist die Grenzhöhe deutlich geschieden durch die Einsenkung bei Gmünd (Eisenbahn Wien-Pilsen-Eger mit Abzweigung nach Prag) und von den Sudeten ebenso deutlich durch die Einsenkung bei Zwittau, welche die Eisenbahn Wien-Brünn-Prag benützt. Eine dritte Hauptbahn, Wien-Jglau-Prag, durchquert die Grenzhöhe gerade in der Mitte.

Die verhältnismäßig leichte Zugänglichkeit Böhmens an allen Seiten, besonders im W., im N. durch das Elbetal und im SO., wo ein eigentliches Gebirge fehlt, war seiner Selbständigkeit nicht förderlich. Es war im Mittelalter enge mit dem Deutschen Reiche verknüpft und ist es jetzt noch enger mit den Geschicken des Donaufstaates. Feindlichen Angriffen ist es verhältnismäßig leicht ausgesetzt, weil es eine Menge Eingangstore hat; zugleich ist es als die kompakteste Landmasse Mitteleuropas dessen Hochburg, und ihr Besitz erschien stets den Kriegsheeren wünschenswert. Kaum ein Land hat so sehr darunter gelitten als Böhmen; nach der Blütezeit unter den Luxemburgern, die 1310 dem einheimischen Königsgeschlechte der Přemysliden (pschemisliden) gefolgt waren, vernichtete der Dreißigjährige Krieg den Wohlstand Böhmens auf mehr als ein Jahrhundert hinaus.

§ 15. Das **Innere** Böhmens ist ein hügeliges oder welliges Land, das sich sowohl von den Rändern nach der Mitte wie von S. nach N. senkt. Diesem Baue entspricht eine merkwürdige Symmetrie der Gewässer, wie sie in keinem anderen Lande der Monarchie wieder vorkommt. Der Hauptfluß ist die **Elbe**, die im Riesengebirge entspringt, durch die Adler und Iser verstärkt einen weiten Bogen beschreibt und dann, der Richtung der mächtigen Moldau folgend und nach Aufnahme der vom Fichtelgebirge kommenden Eger, durch die tiefste Einsenkung im Sudeten-Gebirgswalle nach N. entströmt. Die **Moldau**, Böhmens eigentlicher Hauptfluß, entspringt im Böhmerwalde, fließt durch ein Längstal

nach SO., dann mit scharfer Kniebiegung durch die Mitte des Landes nach N. Sie erhält rechts die Luschniz und Sázawa, links die Wótawa und Veraun.

Die Symmetrie besteht darin, daß sich dem mittleren Hauptstrange Moldau-Elbe, der der Nordabbachung entspricht, drei Paar korrespondierender Zuflüsse ansetzen: Luschniz=Wótawa, Sázawa=Veraun, Elbe=Eger.

§ 16. Der Lage nach müßte Südböhmen wärmer sein als Nordböhmen, in der That ist aber gerade das Umgekehrte der Fall, weil der Unterschied der Breite durch die beträchtlichere Seehöhe Südböhmens mehr als aufgehoben wird. Die klimatische Begünstigung Nordböhmens kommt am besten darin zum Ausdrucke, daß hier allein, wenn auch nur auf einer verhältnismäßig kleinen Fläche an der unteren Moldau und Elbe, Weinbau vorkommt. Für das Klima Böhmens im Vergleiche zu den anderen Kronländern ist bezeichnend, daß dort der Maisbau gänzlich fehlt. Im übrigen gehört aber Böhmen zu den **ersten Ackerbauländern** der Monarchie, und zwar nicht so sehr durch seine natürliche Fruchtbarkeit, als durch sorgfältige Bebauung. Roggen, Hafer und Kartoffeln sind die vorzüglichsten Ackerbau-Erzeugnisse. Während in den tiefer gelegenen Gegenden, also besonders in Nordböhmen, der Ackerbau vorherrscht, sind die höher gelegenen Landstriche hauptsächlich die Stätte einer intensiven **Waldkultur**. In dieser Beziehung nimmt Böhmen die erste Stelle in der Monarchie ein. Denn während sonst gewöhnlich der Wald durch den Ackerbau in die wenig zugänglichen Gebirgsgegenden zurückgedrängt und auch hier vernachlässigt wird oder kurzfristiger Gewinn such zum Opfer fällt, wird er in Böhmen (besonders auf den großen Adels herrschaften, von denen manche an Ausdehnung deutsche Kleinstaaten übertreffen) gehegt und gepflegt, und Holz ist noch immer ein wichtiger Ausfuhrartikel, der meist auf der Moldau-Elbe abwärts geschafft wird oder durch Vermittelung des Schwarzenberg-Kanals sogar über die Wasserscheide in die Donau gelangt.

§ 17. Zu diesem vegetativen Reichtume gesellt sich noch der mineralische. In dieser Beziehung hat Böhmen alles mit Ausnahme von Salz, womit es stets vom Salzkammergute versorgt werden mußte. In früheren Jahrhunderten genoß Böhmen den Ruf eines der ersten Gold- und Silberländer; gegenüber den ungeheuren Mengen von Edelmetallen, die Amerika und Australien erzeugen, fallen aber die europäischen Vorkommnisse (mit Ausnahme des Ural) überhaupt nicht mehr ins Gewicht. Viel wichtiger ist es für die Gegenwart, daß Böhmen das **erste Kohlenland** der Monarchie ist. Die Hauptlager der Schwarz- wie der Braunkohle finden sich in der nördlichen Hälfte, die also auch in dieser Beziehung

die begünstigtere ist. Mit der Schwarzkohle tritt auch Eisen in großen Mengen auf, doch muß in dieser Beziehung Böhmen der Steiermark den Vorrang lassen.

§ 18. Auf der Kohle beruht die böhmische **Großindustrie**, die den ersten Rang in der Monarchie einnimmt. Sie ist, wie die Kohle, hauptsächlich auf Nordböhmen beschränkt, das in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen und in seiner fortgeschrittenen Kultur ganz dem benachbarten Sachsen gleicht (daher auch die dichte Bevölkerung). Die hervorragendsten Industriezweige Böhmens lassen sich in folgende Gruppen einteilen:

1.) Von den landwirtschaftlichen Industriezweigen, die sich vorzugsweise auf eigene Bodenerzeugnisse gründen, sind besonders wichtig die Zuckerrfabrikation, worin Böhmen alle anderen Kronländer weit übertrifft, die Bierbrauereien und die Mühlenindustrie (Böhmen besitzt die meisten Mühlen in der Monarchie).

2.) Die Textilindustrie, die im Gegensatz zur landwirtschaftlichen meist fremde Rohstoffe verarbeitet, ist vorzugsweise auf das nordöstliche Randgebiet beschränkt, erreicht aber hier einen Höhepunkt, wie nur in den fortgeschrittensten Industrieländern Europas.

3.) Die Glas- und Porzellanfabrikation sind Böhmen eigentümlich. Die erstere kommt zwar auch in anderen Kronländern vor, aber nur in ganz untergeordneter Weise, im holz- und quarzreichen Böhmen bildet sie dagegen einen der ältesten Gewerbszweige, der besonders längs des Böhmerwaldes, des Granitplateaus und der Sudeten in zahlreichen Glashütten ausgeübt wird. Eine Spezialität Böhmens bildet auch die Verarbeitung der sehr geschätzten einheimischen Granaten.

Die Eisen-, Leder- und Papierindustrie gehören zwar auch zu den vorzüglichsten Industriezweigen Böhmens, doch übertrifft es hierin nicht so sehr die übrigen Kronländer, wie in den drei erstgenannten Gruppen.

§ 19. Die große Produktionsfähigkeit Böhmens bedingt auch einen lebhaften **Verkehr**. Wir haben schon gesehen, daß es trotz seiner Gebirgsumrahmung leicht zugänglich ist und nach allen Seiten hin Eisenbahnen aussendet, die sich, entsprechend dem regelmäßigen Bau des Landes, größtenteils in Prag vereinigen. Die von hier ausgehenden Hauptbahnen führen nach Wien (drei Linien), nach Linz, Fürth und Dresden (Elbetal). Daneben sind aber noch zwei Randbahnen von hervorragender Bedeutung, die am Fuße des Erzgebirges und die Linie Wien-Eger; sie vereinigen sich in Eger und finden hier ihre Fortsetzung nach Deutschland.

§ 20. Von den Böhmen sind etwa $\frac{3}{5}$ Tschechen und $\frac{2}{5}$ Deutsche; die ersteren nehmen die Mitte und den Osten, die letzteren die Randgebiete mit Ausnahme der südöstlichen ein.

Die älteste Bevölkerung war germanisch (Markomannen etc.), sie verschwand aber in den Zeiten der Völkerwanderung, worauf um 600 die Tschechen (Wenden) das verödete Land in Besitz nahmen. Nach der Vereinigung der kleinen Stämme gründeten sie einen Staat, der aber schon im 10. Jahrhunderte in dauernde Abhängigkeit vom Deutschen Reiche geriet; und nun begann von den benachbarten Ländern die Einwanderung der Deutschen, die, von den böhmischen Königen lebhaft gefördert, im 13. Jahrhunderte ihren Höhepunkt erreichte. Aus diesem geschichtlichen Hergange erklärt sich die randliche Verbreitung der Deutschböhmen.

§ 21. Im **oberen Moldaubecken**, das auch die weiten Talflächen der Luschnitz und Botawa umfaßt, ist Budweis, inmitten einer deutschen Sprachinsel, der Hauptort; hier beginnt die Moldau schiffbar zu werden. Nur ein niederer Höhenzug trennt die Budweiser Ebene von der Wittingauer, über die zahlreiche Fischteiche zerstreut sind. Tabor¹, auf steiler Anhöhe am Luschnitzknie, entstand aus einem verschanzten Lager der Hussiten (daher Taboriten). An der Botawa ist Pisek der Hauptort. Böhmerwald und Granitplateau sind wenig bevölkert, die Hauptorte Schüttenhofen, Prachatitz und Krumau liegen schon am Rande. Oberhalb Krumau finden sich reiche Graphitlager, sonst nur Waldwirtschaft und Glasfabrikation.

§ 22. Das **untere Moldantal**, an das sich das **Elbetal** anschließt, hat im Gegensatze zum oberen keine beckenartige Umrahmung. Knapp bevor die Moldau das südböhmische Plateau verläßt, erhebt sich an ihren steilen Ufern, fast genau in der Mitte des Königreiches, die Hauptstadt Prag, durch seine deutschen und tschechischen Hochschulen der geistige Mittelpunkt für beide Volksstämme, Verkehrszentrum (s. § 19) und wichtige Industriestadt.

Prag, das einst wegen der Schönheit seiner Marmorbauten und seiner zahlreichen Kirchen als «deutsches Rom» bezeichnet wurde, besteht aus der Alt- und Neustadt am rechten, der Kleienseite und dem Gradschin am linken Ufer der Moldau. Die kleine Bergfestung ober dem Flusse, Bischehrad, die uralte Residenz der böhmischen Herzoge, liegt jetzt innerhalb der Mauern der Stadt. Die eigentliche Burg liegt auf dem Gradschin, von wo man eine herrliche Aussicht auf die Stadt genießt.

Melnik, wo die Moldau mündet (Beginn der Elbe-Dampfschiffahrt), liegt schon in der breiten Talebene, die sich Elbe abwärts über Raudnitz bis Leitmeritz erstreckt und das Hauptgebiet des böhmischen Weinbaues ist. Dann legt sich das nordöstlich streichende Mittelgebirge mit dem weithin sichtbaren Mileshauer Donnersberg (800 m), aus vulkanischem Gestein bestehend, der Elbe vor und gestattet ihr nur einen schmalen Durchbruch. Die ehemalige Festung Theresienstadt bewachte diese Eingangspforte. Bei Aussig beginnt die Dampfschiffahrt der Elbe, bei Tetschen ihr berühmtes Durchbruchstal (Böhmisch-sächsische Schweiz).

¹ Nach dem Berge Tabor in Palästina genannt.

§ 23. Das **Veraunbecken** wird von dem Böhmerwalde, dem nach N.O. ziehenden Brdnywalde (bis nahezu 900 m hoch) und dem Tepler Gebirge mit dem Kaiserwalde eingeschlossen. Das letztere Gebirge ist eigentlich eine breite Plateaumasse, die allmählich nach NW. aufsteigt und in der Nähe des Egertales Höhen bis über 900 m erreicht. Von diesen Rändern strömen vier Flüsse radienförmig zusammen und vereinigen sich bei Pilsen (300 m über dem Meere) zur schiffbaren Veraun. Pilsen, die zweite Stadt Böhmens, ist ein wichtiger Straßenknotenpunkt (Bahnen Budweis-Eger, Prag-Fürth, Komotau-Eisenstein) und bedeutend durch seine Industrie (Pilsner Bier). Am Böhmerwalde finden wir wieder die Glasindustrie (Spiegelfabrikation) besonders in Tausz u.; Klattau ist in dieser Randgegend der größte Ort. Zwischen Mies und Pilsen beginnt das größte Schwarzkohlenrevier Böhmens und erstreckt sich das Verauntal abwärts über Rakonitz bis in die Gegend von Kladno. Parallel damit und mit gleicher Längenausdehnung streicht auf dem rechten Veraunufer die Zone der Eisenerze, zugleich das Hauptgebiet der böhmischen Eisenindustrie (in Horowitz [Hörschowitz] und an zahlreichen anderen Orten). In einem Seitentale des Brdnywaldes liegt Příbram (pschibram) mit dem größten Silberbergwerke der Monarchie und einer montanistischen Lehranstalt. Im Kaiserwalde das vielbesuchte Marienbad.

§ 24. Die Westhälfte des **erzgebirgischen Randgebietes** nimmt das obere Egertal ein. Über die Bedeutung der Grenzstadt Eger als eines der wichtigsten Verkehrsmittelpunkte Böhmens ist schon im § 19 gesprochen worden. Nördlich davon liegt Franzensbad, das aber weit übertroffen wird von den Thermen von Karlsbad, die zu den heilkräftigsten Europas gehören. Karlsbad und seine Umgebung (besonders Elbogen) ist auch einer der bedeutendsten Industriebezirke Böhmens, in dem die hier vorkommenden Eisenerze und Porzellanerden verarbeitet werden; namentlich in bezug auf die Porzellanfabrikationen steht er einzig in der Monarchie da. Unterhalb des Durchbruchstaes der Eger, in der Gegend von Raaden, gabelt sich die erzgebirgische Mulde durch die Einschaltung des Mittelgebirges: den südlichen Arm benützt die Eger, welche die hopfenreiche Talebene von Saaz durchfließt; der nördliche Arm ist die große Braunkohlenmulde, die nicht nur den einheimischen Bedarf an Braunkohle deckt, sondern auch viel in das Ausland exportiert. Dieser natürliche Reichtum gestattet eine sehr starke Verdichtung der Bevölkerung, daher hier auch mehrere größere Städte, wie Komotau, Brüx, Dux und Tepliz¹ mit vielbesuchten Thermen.

¹ Dieser in Österreich häufig vorkommende slawische Name (tschechisch tepla = warm) deutet stets auf Thermen.

Das Erzgebirge verdient seinen Namen nicht mehr; weder sein Silber noch sein Zinn¹ hat heutzutage größere Bedeutung. Joachimsthal war einstens der wichtigste Bergwerksort; die Taler haben davon den Namen. Wie auf der sächsischen Abdachung, so muß auch hier mannigfache Hausindustrie, besonders Spitzklöppelei, Stickerie und Schnitzerei, die verhältnismäßig dichte Bevölkerung ernähren; Grasslitz ist der Hauptort hiefür. Nsch im zipfelartigen Gebirgsvorsprunge zwischen dem Erz- und Fichtelgebirge hat große Webereien und Strumpfwirkereien.

§. 25. Im **judetischen Randgebiete**, das durch seine Textilindustrie ausgezeichnet ist, läßt der eigentümliche Verlauf der Grenze eine Reihe selbständiger Landschaften unterscheiden. Jenseits des Lausitzer Gebirges liegt 1.) das Rumburger Hügelland, einer der Hauptsitze der böhmischen Leinenindustrie, für die Rumburg der Mittelpunkt ist, während in Wernsdorf die Baumwollindustrie vorherrscht. Die Bevölkerung erreicht hier eine Dichte, wie in den bevölkertsten Industriebezirken Sachsens. Südlich vom Lausitzer Gebirge dehnt sich um Haida das Gebiet der weltberühmten böhmischen Kristallglas-Fabrikation aus.

2.) Ein zweiter Grenzdistrift jenseits des Lausitzer Gebirges ist das Reibetal, das schon zum Odergebiete gehört. Reichenberg bildet den Mittelpunkt des größten Baumwoll-Industriebezirkes der Monarchie, der auch in Wollindustrie Hervorragendes leistet; in Gablonz beschäftigt man sich dagegen mit der Herstellung kleiner Luxus-Glaswaren, worin es unerreicht dasteht. Auch das Hügelland von Friedland (Waldstein hatte davon den Herzogstitel) jenseits des Sfergebirges gehört noch zu Böhmen.

3.) Auf dem Plateau südlich vom Riesengebirge ist Trautenau ein zweiter Mittelpunkt der böhmischen Leinenweberei. Hohenelbe ist der Hauptort des obersten Elbetales. Im Sandsteinplateau südlich vom Heuscheuergebirge ist die Umgegend von Wefelsdorf berühmt durch ihre abenteuerlichen Felsbildungen, die jene der Böhmisches-sächsischen Schweiz an Vielgestaltigkeit noch übertreffen. Jenseits der Wasserscheide besitzet Böhmen in dem Tale von Braunau noch ein kleines Stück des Gläzer Gebirgskessels.

§ 26. Das **Elbe-Becken** umfaßt die niederen, von breiten Tälern zerschnittenen Hochflächen, die sich vom Sudetenrande zur tiefgelegenen Talebene der Elbe herabsenken. Es ist eine ziemlich einförmige Gegend, nur an den Rändern von einigen höheren Bergen überragt, aber der trefflichste Boden für den Anbau der Zuckerrübe, die sich in Österreich

¹ Die Hauptfundorte dieses in Europa seltenen Metalles (von einiger Bedeutung nur in Cornwallis, England, s. S. 136) liegen jetzt im Ostindischen Archipel (s. II. Abtheilung, § 40).

hauptsächlich auf die Sudetenländer beschränkt. Mit der Zuckerfabrikation, deren Bedeutung schon daraus erhellt, daß Zucker nach Getreide der wichtigste Ausfuhrartikel der Monarchie ist, beschäftigen sich eine Reihe von Elbestädten, wie Pardubitz, Chrudim und besonders Kolín. Die Talebene erstreckt sich auch am meridionalen Laufe der Elbe weit hinauf und findet ihre Fortsetzung in der Trautenauer Senke; diese wichtige Verbindungsstraße nach Schlessien deckte einst die Festung Königgrätz (Schlacht 1866). Kuttenberg, am Südrande des Elbetales, galt im Mittelalter als reichstes Silberbergwerk Böhmens. Das Haupttal der nördlichen Hochfläche durchfließt die Iser; Jung-Bunzlau ist hier die größte Stadt, zunächst kommen das ebenso gewerbetätige Böhmisches-Leipa und Tschin (jitschin).

§ 27. Die **Sazawa-Mulde** ist weniger scharf von dem Elbetal als von dem oberen Moldaubecken getrennt, denn im S. steigt die Hochfläche 600 bis 700 m über den Meerespiegel. Diese hohe Lage in Verbindung mit geringem Mineralreichtume macht die Sazawa-Mulde zu einer der ärmsten Gegenden Böhmens mit vorherrschendem Kartoffelbau. Daher ist sie auch verhältnismäßig wenig bevölkert und ohne größere Städte. Deutsch-Brod ist der bedeutendste Ort.

Städteverzeichn.

(Orte mit über 15.000 Einw.)

Prag m. B.	396	Tausend Einw.,	Warnsdorf	21	Tausend Einw.,
Pilsen	68	»	Gablonz	21	»
Budweis	39	»	Kladno	19	»
Reichenberg	34	»	Misch	18	»
Aussig	29	»	Pardubitz	17	»
Tepitz m. B.	24	»	Saaz	16	»
Eger	24	»	Kolín	15	»
Brüx	21	»			

Mähren und Schlessien.

§ 28. Das **böhmische Massiv** und das südöstlichste Glied der **Sudeten** senken sich von der Wasserscheide langsam nach D. und SO. und schließen ziemlich scharf ab an einer Linie, die ungefähr durch die Städte Znaim, Brünn, Prerau und Ostrau bezeichnet wird und etwa 250 m über dem Meerespiegel liegt. Wir nennen diese fast schnurgerade nach NO. verlaufende Linie die **Randlinie**. Auf der östlichen Seite erhebt sich als natürliche Grenze das Kettengebirge der **Karpathen**; der wasserscheidende Kamm der äußeren Karpathen trägt auch die Grenze gegen Ungarn, mit ihrem Ende aber in der Breite von Znaim steigt die politische Grenze an die March herab und begleitet sie bis zur Mündung, so daß die Kleinen Karpathen ganz nach Ungarn fallen. Zwischen Prerau und Ostrau

ist der Raum zwischen der Randlinie und den Karpathen eine schmale Furche, die sich mit unmerklicher Wasserscheide in der Nähe von Weißkirchen nach N.D. (Oder) und S.W. (Beczwa [betschwa], Nebenfluß der March) abdacht. Dadurch wird dieses Doppeltal eine der wichtigsten Eingangspforten aus dem Ostseegebiete zur Donau, um so mehr, als sich hier auch zwischen Oder und Weichsel nur eine ganz flache Wasserscheide einschiebt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Wien und Rußland geht durch diese Mährische Pforte.

Südlich von Prerau erweitert sich aber der Raum zwischen den Karpathen und der Randlinie immer mehr, und mit der letzteren kreuzt sich die **Talebene der March**. Zwischen dieser und der Randlinie erheben sich Bruchstücke der einstigen Verbindung zwischen den Nordalpen und Westkarpathen als vereinzelte Höhen.

Übersicht der Seehöhen.

Höchste Punkte des Landes:

Böhmisch-mährische Grenzhöhe	800 m
Sudeten	1500 »
Nördliche Karpathen	1300 »
Südliche Karpathen	1000 »

Randlinie:

Znaim	300 m
Brünn	230 »
Prerau	200 »
Wasserscheide bei Weißkirchen	300 »
Oder an der preussischen Grenze	190 »

Marchtal:

Olmüger Becken	230 m
Marchfeld	150 »

§ 29. Schlesien gehört ganz dem Oder= (ein kleiner Teil auch dem Weichsel=) Gebiete an, Mähren ist aber mit Ausnahme des Ruhländchens, wie schon der Name anzeigt, das Marchland. Das Flußsystem der **March** setzt sich aus drei Hauptgliedern zusammen: 1.) die March selbst, die am Glazer Schneeberge entspringt; 2.) die Beczwa, welche die Abflüsse der wichtigsten Karpathentäler vereinigt, und 3.) die Thaya, die auch die übrigen Gewässer der böhmisch-mährischen Grenzhöhe: die Iglawa (iglaw) und die Schwarzawa mit der Zwittawa (switawa), aufnimmt und in breiter Talebene der March zuführt. Das Zwittawatal benützt die meridionale Einsenkung zwischen der Grenzhöhe und den Sudeten, die ohne merkliche Wasserscheide in das Elbegebiet hinüberführt (Eisenbahn Brünn=Prag). Die **Sudeten** gabeln sich durch die Marchebene in zwei Teile; der westliche oder das Hannaplateau hängt nur ganz locker

mit den Sudeten zusammen und zerfällt in eine Reihe vereinzelter Erhebungen, von denen die südliche die umfangreichste und höchste ist (700 m). Der östliche Teil, das Gesenke, besteht aus zwei sehr verschiedenartigen Gebieten. Im NW. erhebt sich über einem Plateau eine scharf gezeichnete Gebirgskette, die im Altvater (1500 m) gipfelt und genau die Richtung des Reichensteiner Gebirges fortsetzt; die südöstliche Hälfte ist dagegen nur Plateau (Maximalhöhe 800 m), das sich ziemlich rasch nach SW., sehr allmählich aber nach N. abdacht. Hier entspringen die Oder und ihr Hauptnebenfluß, die Oppa, die eine Strecke lang die Grenze gegen Preußisch-Schlesien bildet.

§ 30. Mähren und Schlesien sind, wie Böhmen, ebenso Ackerbau- wie Industrieländer. Mähren ist etwas mehr Ackerbauland, denn die Ebenen sind hier ausgedehnter und das Klima des nach S. offenen Landes ist milder als in Böhmen, daher der Maisbau fast bis an den Rand der Sudeten vordringt. Während aber in Böhmen der Unterschied der Breite durch die größere Höhe des Südens ausgeglichen wird, wird er in Mähren (samt Schlesien) gesteigert, weil der Süden tiefer liegt als der Norden. Das Hauptgetreide ist wie in Böhmen der Roggen, in den Sudeten und Karpathen herrscht der Hafer vor, auf der mährisch-böhmischen Grenzhöhe gewinnt der Kartoffelbau größere Ausdehnung.

In Böhmen ist der Norden nicht bloß der fruchtbarere, sondern auch der gewerbetätigere Teil, in Mähren-Schlesien besteht aber mehr ein Gegensatz zwischen Ebene und Hügelland einerseits und den höher gelegenen Gegenden anderseits; die ersteren sind der Hauptsitz des Ackerbaues, die letzteren — mit Ausnahme der Karpathen — der der Industrie. Die Textilindustrie ist der weitaus hervorragendste Zweig der mährisch-schlesischen Industrie; in Wolle- und Leinenweberei steht sie der böhmischen ebenbürtig zur Seite. Beide Gewerbe sind schon alt und gründeten sich einst auf die Verarbeitung einheimischen Rohstoffes, denn Mähren war früher durch seine Schafzucht berühmt, und Schlesien baut noch immer viel Flachs. Die eigenen Erzeugnisse genügen aber der kräftig emporblühenden Großindustrie schon lange nicht mehr. In bezug auf Schwarzkohlenreichtum gibt Mähren-Schlesien seinem westlichen Nachbarlande nur wenig nach, dagegen hat es wenig Braunkohlen, so daß es in der gesamten Kohlenförderung weit hinter Böhmen zurücksteht.

Die hydrographische Abhängigkeit des Marchlandes von der Donau kommt auch in seiner innigen Verknüpfung mit dem Verkehrszentrum Wien zum Ausdruck. Die mährischen Hauptbahnen gehen alle von Wien aus, sowohl die beiden, die nach Böhmen führen, als auch die Nordbahn, welche die Länder jenseits der Mährischen Pforte mit Wien verbindet.

§ 31. Das Odergebiet umfaßt die beiden Hälften von Schlesien, die durch das mährische Ruhländchen getrennt werden. Im **judetischen Schlesien**, das die Nordabdachung des Gesenkes mit deutsch-tschechischer Bevölkerung umfaßt, zeichnet sich nur das Oppatal durch eine breitere Talebene aus. In seiner beckenartigen Erweiterung liegt die Hauptstadt Troppau. Die Hauptindustrieorte sind Jägerndorf an der Oppa für Tuchfabrikation und Freudenthal, mitten im Flachsdistrikte des Gesenkes, für Leinenweberei. Im nordwestlichsten Teile ist Weidenau der Hauptort. Das **Karpathische Schlesien** gehört im N. schon zum Weichselgebiete und hat eine deutsch-polnische Bevölkerung. Bei dem Hauptorte Teschen an der Olsa mündet die Karpathenbahn über den Jablunkapass aus. Bielitz und das gegenüberliegende galizische Biala bilden ein Hauptzentrum der Wollindustrie und sind die äußersten Vertreter westeuropäischer Fabrikorte. In der Gabel zwischen der Oder und Olsa erstreckt sich das größte Schwarzkohlenlager der Monarchie, gewöhnlich nach dem Hauptvorkommen bei Ostrau (einer echten Kohlenstadt!) das Ostrauer Becken genannt, aus Schlesien nach Mähren hinüber. Es ernährt nicht nur die schlesische Industrie, sondern versorgt auch einen großen Teil der Monarchie, namentlich Wien, mit echter Steinkohle. Das deutsche **Ruhländchen**, seit alters her ein Gebiet trefflicher Rinderzucht, nimmt an der schlesischen Textilindustrie teil, hat aber im Wagenbau auch einen ihm eigentümlichen Gewerbszweig, der besonders in dem Hauptorte Neutitschein vertreten ist.

§ 32. **Nordmähren** wird durch das Hanna-Hochland, das Marsgebirge und die Karpathen nach S. abgeschlossen. Das Marsgebirge (600 m hoch) ist das höchste und ausgedehnteste der alten Verbindungsglieder zwischen Nordalpen und Karpathen. Nordmähren unterscheidet sich vom südlichen hauptsächlich dadurch, daß der Weinbau fehlt und der Ackerbau noch mehr die Industrie überwiegt. Die große Talebene der March, namentlich ihr unterer Teil, die sogenannte Hanna¹, ist eine der wichtigeren Kornkammern Österreichs. In der Mitte der Marchebene liegt Olmütz, die alte Hauptstadt des Landes (jetzt noch kirchlicher Mittelpunkt) und früher auch bedeutende Festung; an den Rändern Proßnitz, der Hauptgetreidemarkt, Prerau und Kremsier. Die Leinenindustrie des deutschen Gesenkes hat in Sternberg ihren Hauptsitz. Der Mittelpunkt des Bezgawatales ist Walachisch-Meseritzsch; weiter unterhalb Weißkirchen.

§ 33. **Südmähren** umfaßt zwei sehr verschiedenartige Teile. Das Hochland im W. der Randlinie (Znaim-Brünn) ist rauh und daher weniger

¹ Nach dem Flüsschen Hanna; die Bewohner, durch eigenartige Tracht kenntlich, heißen die Hannaken.

zum Ackerbau geeignet, wofür die von alters her heimische Wollindustrie (besonders Tuchfabrikation) entschädigt. Ihr Mittelpunkt ist Brünn, die jetzige Hauptstadt Mährens, Sitz einer technischen Hochschule und eine der ersten Industriestädte Mitteleuropas, der das benachbarte Steinkohlenbecken von Kossitz zugute kommt. Der einst als Staatsgefängnis gefürchtete Spielberg, an dessen Fuße Brünn liegt, erhebt sich auf der Landzunge zwischen der Schwarzawa und Zwittawa. Iglaun, auf der wasserscheidenden Höhe inmitten einer großen deutschen Sprachinsel, Trebitsch und andere Orte beteiligen sich lebhaft an der Tuchfabrikation. In dem Zwittawatal nördlich von Brünn wird Eisen gefunden und verarbeitet; Blanskö ist der wichtigste Ort für diesen ansehnlichen Industriezweig. Das Kalkgebirge östlich davon zeichnet sich durch Höhlenreichtum aus; die «Mázočka»¹ ist einer der merkwürdigsten Einsturzfessel Europas. Das obere Zwittawatal hat deutsche Bevölkerung, die sich über das obere Hannaplateau ausbreitet, aber von der des Gesenkes durch einen tschechischen Streifen getrennt ist. Die Flußebenen und Hügel östlich der Randlinie sind vortreffliches Ackerland mit ausgedehnten Zuckerrübenpflanzungen (besonders südlich von Brünn), die nur denen des Elbtales an Bedeutung nachstehen. Unterhalb Znaim an der Thaya liegt reiches Weinland, besonders in der Umgebung von Mikoltsburg. Der größte Ort des Marchtales ist Göding. Ungarisch-Hradisch am Beginne der unteren Marchebene liegt nahe an der Stelle der einstigen Hauptstadt des großmährischen Reiches, in der Cyrill und Method den Nordslawen das Christentum gepredigt haben. Als Grenze zwischen dem nördlichen tschechischen und südlichen deutschen Sprachgebiete kann die gebrochene Linie Znaim-Brünn-Thayamündung angesehen werden.

Städteverzeichn.

(Orte mit über 15 Tausend Einw.)

Brünn	109 Tausend Einw.,	Olmutz	22 Tausend Einw.,
Ostrow m. B. ² . .	79 » »	Neutitschein m. B.	19 » »
Troppau m. B. . .	34 » »	Teschen	19 » »
Bielitz-Biala . .	25 » »	Prerau	17 » »
Iglaun	24 » »	Znaim	16 » »
Proßnitz	24 » »	Sternberg . . .	15 » »

¹ = Stiefmutter.

² Mährisch- und Polnisch-Ostrow mit Umgebung.

Die Alpen- und Karpländer.

(N. B. und ö. L.) Bregenz $47\frac{1}{2}$, $27\frac{1}{2}$ ($9\frac{3}{4}$); Salzburg $47\frac{3}{4}$, $30\frac{3}{4}$ (13); Preßburg 48, $34\frac{3}{4}$ (17); Fiume $45\frac{1}{4}$, 33 ($15\frac{1}{2}$); Nordende des Golfes von Triest $45\frac{3}{4}$, $31\frac{1}{4}$ ($13\frac{1}{2}$); Promontore $44\frac{3}{4}$, $31\frac{1}{2}$ (14); Gailquelle $46\frac{3}{4}$, 30 ($12\frac{1}{2}$); Nordteil des Gardasees (Riva) 46, $28\frac{1}{2}$ ($10\frac{3}{4}$); Fünstermünz 47, 28 ($10\frac{1}{2}$).

Die Teile der Alpen.

§ 34. Die östlichen Alpen, die zum größten Teile zu Österreich gehören, gliedern sich in vier Zonen: 1.) die kristallinische Zone in der Mitte, hauptsächlich aus kristallinen Gesteinen (Gneis, Glimmerschiefer, Tonsschiefer, Granit) bestehend; 2.) und 3.) die nördlichen und südlichen Kalkalpen zu beiden Seiten der Zentralzone, hauptsächlich aus Kalksteinen und dem nahe verwandten Dolomit bestehend; 4.) die schmale Sandsteinzone, die die nördlichen Kalkalpen am Außenrande begleitet.

Die Grenze zwischen den kristallinen und Kalkalpen ist durch Einsenkungen gekennzeichnet, die zum Teile von der Eisenbahn benützt werden. Wenn man von Wien durch die Alpen nach dem Bodensee fährt, hat man fast immer rechts Kalkalpen, links kristallinische Alpen.

Oberhalb Wiener-Neustadt tritt man in die Alpen ein, überschreitet den Semmering, durchfährt das Mürz- und Murtal nach SW., dann nach NW. das Palten-Giesingtal, indem man die Wasserscheide in dem Schoberpasse übersteigt, verfolgt dann das Ennstal, erreicht das Salzachtal bei Bischofs Hofen, macht dann einen Bogen nach Saalfelden (die Grenze der Kalkalpen verläuft hier geradlinig zwischen den beiden genannten Orten), benützt dann eine fortlaufende Reihe von Taleinsenkungen, bis man bei Wörgl in das Innthal kommt, und nun geht es das Innthal aufwärts bis Landeck und durch Seitentäler über den Arlberg ins Rheintal und zum Bodensee.

Die südliche Kalkalpenzone beginnt erst am Lago Maggiore, ist anfangs sehr schmal und gewinnt erst im Etschtale eine beträchtliche Breite. Hier bildet die fortlaufende Längsfurche des Pustertales (Rienz nach W. zur Etsch, Drau nach D.) und das Drautal die Grenze gegen die kristallinischen Alpen.

§ 35. Die kristallinischen Alpen übertreffen die Kalkalpen an Höhe und bilden daher die Wasserscheide. Doch fließen die Gewässer nicht einfach in Quertälern nach N. und S. bis an den Rand des Gebirges, sondern sammeln sich zunächst in großen Längstälern an oder in der Nähe der Grenze der Kalkalpen. Diese Längstäler sind in der Regel fortlaufende Furchen, in denen die Gewässer nach entgegengesetzten Seiten fließen; die Wasserscheide durchzieht das Tal als unmerkliche Bodenschwelle. Auf der Nordseite gehen die Längstäler mit scharfer Kniebiegung in Quertäler

über, die die Kalk- und Sandsteinzone durchbrechen und die gesammelten Gewässer der kristallinen Alpen nach außen entführen. Diese Täler sind: 1.) das Innthal — der Inn betritt nach langem Laufe durch das Engadin das Längstal bei Landeck und durchfließt es bis Wörgl, wo das Quertal beginnt; 2.) das Salzachtal und 3.) das Ennstal. Die Salzach vereinigt sich außerhalb der Alpen mit dem Inn, und dieser mündet wie die Enns in die Donau.

Auf der Südseite durchfließt die Etsch ebenfalls ein Längs- und dann ein Quertal, dagegen die Nebenflüsse der Donau: die Drau mit der Gail und die Save, nur große Längstäler. Die Mur, Nebenfluß der Drau, ist dagegen wieder ein echtes Seitenstück zum benachbarten Ennstale, indem sich das bedeutende Längstal scharf nach S. umbiegt.

§ 36. In den **kristallinen Alpen** bildet die Brennerfurche, durch welche die Sill nach N. zum Inn und der Eisack nach S. zur Etsch fließt (das Quertal der Etsch ist nur eine Verlängerung dieser Furche; Seehöhe der Wasserscheide am Brenner nur 1400 m), eine wichtige Grenze. Westlich davon liegen die **Westtiroler Hochgebirgsstöcke**, je ein Paar zu beiden Seiten des Etschtales; es sind gewaltige Massengebirge, die nach allen Seiten Äste ausenden, zwischen denen Quertäler bis in die innerste gletschererfüllte Hochgebirgswelt führen:

- | | |
|-----------------|---|
| Nördliches Paar | { 1.) die Stubaier Alpen (Zuckerhütt 3500 m),
2.) die Öztaler Alpen (Wildspiz 3800 m); |
| Südliches Paar | { 3.) die Ortler-Alpen (Ortler 3900 m),
4.) die Adamello-Alpen (Presanella 3600 m). |

Die Ortlerspitze ist der höchste Punkt der Monarchie. Die Öztaler und Stubaier Alpen (letztere vom Haupttale Stubai benannt) werden durch das Ög- (zum Inn) und Passeiertal (zur Etsch) geschieden.

Im Osten des Brenner tritt an die Stelle der Stöcke die vergletscherte Kette der **Hohen Tauern**, von denen das Zillertal nach N. (zum Inn), das Ahren- (zur Mienz), Isel- und Mölltal (zur Drau) nach S. ausgehen. Sie beginnen mit dem Kamm der Zillertaler Alpen (Hochfeiler 3500 m), woran sich die kleinen Stöcke des Benediger (3700 m), des Großglockner (3800 m, zweithöchste Spitze der Monarchie) und des Ankogls (3300 m) reihen. Mit dem Hafnered nehmen die Gipfel über 3000 m und die Gletscherbildung ein Ende. Ein niederer Schieferzug jenseits der Salzach, die Ritzbüchler Alpen, begleitet die Hohen Tauern im N.

Die Gletscherbildung ist in Tirol noch in größtem Maßstabe entwickelt, nimmt aber mit der Höhe der Alpen und mit der Feuchtigkeit nach S. ab. Die Höhe der Schneegrenze sinkt zwar von 2900 m in den westtirolischen Stöcken auf 2600 m

nach D., 2700 m nach S. und 2500 m nach N., aber östlich vom Ankogl gibt es nur einige höhere Gipfel, und zur Gletscherbildung ist es notwendig, daß ausgedehntere Bergmassen über die Schneelinie emporragen. In ihren Vertiefungen, besonders in jenen großen Felsenkesseln, mit denen die Quertäler oben zu enden pflegen, häuft sich der trockene, mehligte Hochschnee an, den der Wind und die eigene Schwere von den höchsten Kämmen und Gipfeln heruntertragen. Unter dem Einflusse gelegentlichen Auftauens bei Tag und Wiedergefrierens bei Nacht verwandelt sich hier der Hochschnee in den grobkörnigen Firn, der sich nach unten zu immer mehr verfestigt und in Eis übergeht. Die ganze Masse bewegt sich nun dem tiefsten Ausgange der Firnmulde zu; an der Schneegrenze verschwindet die sommerliche Schneehülle, und das blanke, spaltenreiche Eis tritt als eigentlicher Gletscher zutage, der sich stromartig talabwärts bewegt, in den wärmeren Regionen rasch abbricht und den Gletscherbach entsendet. Der Gletscher umfaßt also zwei Teile: den Firn in den weiten Mulden über der Schneelinie und die Gletscherzunge in den Tälern unter der Schneelinie. Nur bei den wirklichen Talgletschern ist die Gletscherzunge lang, dagegen bei den Hängegletschern, die an den Abhängen gleichsam zu kleben scheinen, sehr wenig entwickelt. Aber auch bei den ersteren ist die Länge sowie die Mächtigkeit des Eises periodischen Schwankungen unterworfen; nach einer Reihe von kalten und nassen Jahren werden sie länger, im entgegengesetzten Falle kürzer. Wir befinden uns jetzt in einer Periode des Gletscherrückzuges, auf die aber allem Anscheine nach bald wieder eine Vorstoßperiode folgen wird. Alles Gesteinmaterial, das der Gletscher talab führt, nennt man Moräne. Die Seitenmoräne ist der an den Seiten des Gletschers liegende Steinschutt, der im Laufe der Zeit von den Felsen abgebröckelt wurde. Münden zwei Gletscher ineinander, so stoßen zwei solcher Moränen zusammen, und es entsteht an der Vereinigungslinie eine Mittelmoräne (im Gegensatz zur Seitenmoräne). Unter Grundmoräne versteht man den zu Schlamm zerriebenen Gesteinschutt, den der Gletscher am Boden fortbewegt und in den größeren und kleinere gefrizte Gesteinsstücke eingebettet sind. Grund- und Seitenmoränen bilden zusammen die am Ende des Gletschers liegende Endmoräne. — In Tirol nennt man die Gletscher «Ferner», in den Hohen Tauern «Rees», in Italien «Bedretta».

Von den 1000 Gletschern der Ostalpen liegen 930 in den kristallinischen Alpen, darunter sämtliche echte Talgletscher. Die größten sind die Pasterze am Großglockner und der Gepatsch-Ferner in den Ötztaler Alpen.

§ 37. Am Hafnereck teilen sich die kristallinischen Alpen durch die Einschaltung des großen Längstales der Mur, das die Richtung des Hauptkammes der Hohen Tauern fortsetzt. In dem nördlichen Aste, den **Niederer Tauern**, bleibt die einfache Kettenform noch erhalten; sie reichen im D. bis zu einer der bedeutendsten Tiefenlinien der Alpen, dem Palten-Liesingtal, die in dem nur 850 m hohen Schoberpasse zusammenstoßen. In dem südlichen Aste, den man nach der römischen Provinz Noricum als **Norische Alpen** bezeichnet, geht eine ebenso scharf ausgesprochene Tiefenlinie quer durch vom Mur- zum Drautale; der höchste Punkt liegt am Neumarkter Sattel nicht ganz 900 m über dem Meere. Der westliche Teil der Norischen Alpen hat eine westöstliche Richtung, der östliche zieht dagegen nach SO. oder ganz nach S. Das Lavanttal, das

diese Ostnorischen Alpen entzweischneidet, ist vom Murtale auch nur durch einen 950 m hohen Paß getrennt. Nur ein paar Gipfel der Niederen Tauern ragen noch über die Schneegrenze (2600 m) empor (Hochgolling 2900 m), in den Norischen Alpen aber keiner mehr. Der höchste Gipfel, der Eisenhut, hat nur mehr 2400 m, nach O. werden sie noch niedriger, wenn auch noch einige Gipfel 2000 m erreichen.

Östlich vom Lavanttale treten die kristallinischen Alpen gabelförmig auseinander: die eine Kette (zu den Lavanttaler Alpen gehörig) zieht nach SO., die andere längs des Mur- und Mürztalles und von der Mur durchbrochen nach NO. Die letztere verläuft, allmählich niedriger werdend, im ungarischen Tieflande. Der Wechsel im NO. ist der letzte höhere Gipfel (1700 m); jenseits desselben setzt das Leithagebirge die Richtung der kristallinischen Alpen bis an die Donau fort. Der südliche stumpfe Teil endet mit dem Bachergebirge (1500 m) südlich von der Drau; die Gabelücke füllt das pannonische¹ Hügelland aus.

§ 38. Die **nördlichen Kalkalpen** haben westlich und östlich vom Quertale des Inn ganz verschiedenen Charakter. Zwischen dem Rhein und dem Inn, in den **Nordtiroler Kalkalpen**, herrscht die Form der Gebirgskette vor. Steil erheben sich über das grüne Innthal die bleichen Kalkwände mit zackigen Gipfeln; die südlichsten Ketten sind in der Regel die höchsten und tragen die Wasserscheide, so daß nur ganz kurze Bäche zum Innthale (und zu seinen westlichen Fortsetzungen zu beiden Seiten des Arlberges) gelangen. Die Grenze gegen Bayern ist aber nirgends an diese Wasserscheide gebunden, sondern geht zickzackförmig über Berg und Tal und passiert die Täler meist an denjenigen Stellen, wo sie eingengt sind und Engpässe (Klause) bilden. Das Illergebiet gehört zu Bayern; hier macht die Grenze eine tiefe Einbuchtung nach S.; der Bregenzer Wald, wo niedere Sandsteinhöhen einen 2000 m hohen Kalkzug einschließen, und das Lechgebiet sind dagegen österreichisch. Eine zweite Einbuchtung nach S. macht die Grenze im Isargebiete. Die längste Kette begleitet das Lechtal im S. Nur ihr höchster Gipfel, die Parfeier Spitze, übersteigt in den nördlichen Kalkalpen noch etwas 3000 m. Weiter im O. sind die Ketten kurz, in parallelen Reihen angeordnet und durch wilde, felsige Längstäler voneinander getrennt. Zwischen den breiten und verhältnismäßig tiefen Einsenkungen der Wasserscheide im Fernpasse (1250 m) und bei Seefeld (nahe an 1200 m) ziehen parallel das Wettersteingebirge mit der Zugspitze (ganz nahe an 3000 m) und die Miemingerkette (2700 m); zwischen Seefeld

¹ Nach der römischen Provinz Pannonia.

und dem tiefen Einschnitte am herrlichen Achensee eine Reihe ebenfalls bis 2700 m hoher Ketten, von denen die Solsteinkette bei Innsbruck die südlichste und das Karwendelgebirge die nördlichste ist. Jenseits des Achensees erreichen nur mehr wenige Gipfel 2000 m.

§ 39. In den **Salzburger, steirischen und österreichischen Kalkalpen** tritt die Kettenform hinter der Plateaubildung zurück. Das Hochgebirge, das auch hier den Süden einnimmt, ist in eine Reihe von Massengebirgen aufgelöst, die mit steilen Abhängen zu bedeutenden Höhen ansteigen und oben wilde, steinige, zerfressene Hochflächen tragen, die nur spärliche Vegetation hervorbringen oder gänzlich öde sind; das Volk hat einige derselben sehr passend als Steinernes Meer, Totes Gebirge und Höllengebirge bezeichnet. Meist sind die Hochflächen an den Rändern etwas aufgebogen, und hier steigen höhere Gipfel empor. Westlich vom Salzach-Quertale umgibt ein ganzer Kranz solcher Felsenplateaus den (noch zu Bayern gehörigen) Königssee; am Südennde das Steinernes Meer und die Übergossene Alp (Hochkönig 2900 m), im N. der sagenberühmte Untersberg bei Salzburg. Die ausgedehntesten Gebirgsmassen liegen östlich von der Salzach im seenreichen Salzkammergute: das Tännengebirge (2400 m), das Tote Gebirge (2500 m) und vor allem das Dachsteingebirge (nahezu 3000 m, zweithöchster Gipfel der nördlichen Kalkalpen). Die nördlichen Gruppen sind kleiner und liegen unter 2000 m.

Östlich vom Ennstale setzt sich im S. diese Plateaubildung fort; die ausgedehnteste Masse ist der Hochschwab (2300 m), die östlichste der Wiener Schneeberg, noch immer 2100 m hoch. Im N. begleiten sie sanfte, niedere, waldige Sandsteinhöhen, zu denen auch der Wiener Wald gehört (höchster Gipfel nur mehr 900 m). Im O. brechen die österreichischen Alpen an der Wiener Ebene plötzlich und fast geradlinig ab.

§ 40. Die **südlichen Kalkalpen** teilt Österreich mit Italien. Die Grenze verläuft auch hier in mehreren Bogen. Das Etschtal mit Ausnahme seines untersten schmalen Teiles (Veroneser Klause) und die Nebentäler sind österreichisch. Aber auch von den übrigen Tälern, die nach S. ziehen, besitzt Österreich größere oder kleinere Teile ihres Oberlaufes, so vom Ghesse, Mincio, von der Brenta, dagegen wenig vom Piave (nur Ampezzo) und noch weniger vom Tagliamento, den Sionzo aber wieder ganz. Die Ursache dieses anscheinend seltsamen Grenzverlaufes liegt darin, daß die Wasserscheide in den südlichen Kalkalpen nicht immer an Bergketten gebunden ist, sondern häufig in die Täler herabsteigt, die dann nach entgegengesetzten Seiten entwässert werden. Durch solche lange fortlaufende Tiefenlinien wird das Gebirge in einzelne größere

und kleinere Gruppen aufgelöst. In bezug auf Mannigfaltigkeit und Höhe übertreffen die südlichen Kalkalpen die nördlichen beträchtlich.

§ 41. Die **Etschalpen** füllen den Raum zwischen den kristallinen Stöcken des Ortler und des Adamello und dem Etschtale aus. Dieerspaltung des Gebirges in Gruppen ist hier besonders auffällig; die Brentagruppe, in der Mitte gelegen, ist die höchste (3200 m).

Zwischen dem Etsch- und dem Piavetale breitet sich das **Südtiroler Hochland** aus. Der höchste Gebirgsstock, die Marmolata (3400 m), bildet den hydrographischen Knotenpunkt, von dem nach allen Seiten Täler ausgehen; auf tirolischer Seite ist das längste Tal das des Etschnebenflusses Avisio, das in seinem Verlaufe verschiedene Namen führt. Südlich davon erhebt sich das Granitgebirge der Cima d'Alta (2800 m). Daran lehnt sich das Porphyryplateau¹ von Bozen, welches das Etschtal bis über Bozen hinauf wie ein breiter Halbbrahmen umzieht. Nur vom Tale aus gesehen erscheint es wie eine Aufeinanderfolge von Hügelzügen, aber von einem Höhenpunkt aus betrachtet macht es ganz den Eindruck einer weiten, welligen, waldbedeckten Hochfläche, über deren Ostrand sich die bleichen Kalkmassen der Dolomiten erheben. Diese Dolomiten, von denen außer der Marmolata noch mehrere 3000 m übersteigen, nehmen den ganzen nordöstlichen Raum des Südtiroler Hochlandes ein und bilden seinen hauptsächlichsten Reiz. Das Charakteristische dieser Landschaft besteht darin, daß sich die Dolomiten inselartig zwischen Bergen und weiten Talflächen erheben, die aus anderem Gestein bestehen und durch ihre sanften Formen, ihre Wälder und das saftige Grün ihrer Wiesen und Weiden einen eigentümlichen Kontrast zu den kahlen, öden, wildzerrißenen weißen Kalksteinmauern bilden.

§ 42. Östlich vom Kreuzbergfattel werden die Alpen etwas niedriger und nehmen eine andere Form an. Die **Karnischen Alpen** (bis 2800 m hoch) bilden eine fortlaufende Kette, die nach S. die Quellsbäche des Tagliamento entsendet, während sie im N. von dem Längstale der Gail begleitet wird. Hier fällt auch die politische Grenze mit der Wasserscheide zusammen. Im N. zwischen Gail und Drau erheben sich die **Gailtaler Alpen** (ebenfalls bis 2800 m hoch). Jenseits des Durchbruchstales bei Tarvis setzen sich die Karnischen Alpen in der Kette der **Karawanken** (bis 2200 m) zwischen dem Drau- und Savetale fort. Etwas höher ist die Parallelkette der **Steiner Alpen** (2600 m) südlich vom Längstale der Sann. Wie die Mur biegt die Sann scharf nach S. um und mündet in die Save.

¹ Porphyry ist ein vulkanisches Gestein.

Wichtig ist die zusammenhängende Tiefenfurche im S. der Karnischen Alpen, in der die Save nach D., die Fella nach W. (zum Tagliamento) fließt, während die Mitte ihre Gewässer zur Drau entsendet. In diesem Tale liegen also zwei Wassercheiden, bei Ratschach und bei Saifnitz, beide nur 800 m über dem Meere.

Südlich von dieser Tiefenfurche erheben sich die **Julischen Alpen** mit S-förmig gekrümmtem Kamm; an der einen Krümmung erhebt sich der Triglav (Triglav = Dreikopf), der letzte Hochgipfel der Alpen (2900 m). Die Krümmungen füllen Kalkplateaus aus, in die die Quelltäler der Save (Wocheiner Arm) und des Ssonzo eingesenkt sind. Sie bilden den Übergang von den Alpen zu den Hochflächen des Karst; hier vollzieht sich schon die Umbiegung in die südöstliche Streichrichtung, die von nun an bis in die Balkanhalbinsel hinein die herrschende bleibt.

§ 43. Von den österreichischen Alpenländern kann sich nur Tirol durch die gewaltige Entwicklung seiner Schneeberge der Schweiz an die Seite stellen, ja es übertrifft sie sogar durch die eigenartige Kühnheit seiner Dolomiten. Aber nicht nur die absoluten Höhen sind in der Schweiz größer als in Tirol, sondern auch die relativen. Die Talsohlen liegen dort nicht so hoch als in der Regel in den österreichischen Alpen, und daher erscheinen dort die Schneeriesen noch imposanter. Was aber die Schweizer Alpen vor den östlichen besonders auszeichnet, sind die zahlreichen Seen. Unsere Alpen sind verhältnismäßig seearm, zwar nicht arm an den kleinen Hochseen meist in Höhen von über 1500 m, von denen sie ein paar Tausend besitzen, wohl aber arm an größeren Talseen. Vereinzelt kommen solche in Tirol vor, in größeren Gruppen aber nur im mittleren Kärnten und im Salzkammergut, das sich in dieser Beziehung allein mit der zentralen Schweiz messen darf.

§ 44. Die Höhengürtel der Schweiz (wiederhole § 2 der III. Abtheilung) kehren in den österreichischen Alpen in gleicher Weise wieder, nur sind die Höhengrenzen nicht überall die gleichen; und wie die Schneegrenze, so liegt auch die Waldgrenze¹ in den kristallinischen Alpen höher als in den Kalkalpen, und in den Tiroler Alpen höher als in den östlichen. Dasselbe ist auch mit den Grenzen der Kulturregion der Fall, nur daß diese im warmen Südtirol am höchsten steigen.

¹ Seehöhe der Waldgrenze:

	Tirol	Östliche Länder
Nördliche Kalkalpen	1900	1700
Kristallinische Alpen	2200	2000
Südliche Kalkalpen	2100	1800

Der Ackerbau ist nicht bloß durch das Klima, d. h. durch die Höhe, beschränkt, sondern auch durch außergewöhnliche Naturereignisse, wie sie nur in Hochgebirgsländern aufzutreten pflegen und fruchtbare Gegenden oft dauernd verwüsten. Es sind dies Bergrutsche, Muren und Lawinen, die durch die Abholzung einer Gegend außerordentlich gefördert werden. Gewaltige Schuttmassen, die sich hoch oben in den Bergen seit Jahrtausenden angesammelt haben, geraten bei Erdbeben oder wenn ihre tonige Unterlage erweicht wird, ins Rutschen und fahren zu Tal; manchmal stürzt auch ein Teil des Berges selbst ein, und gewaltige Felsmassen gelangen oft bis ins Tal. Andauernder Regen und plötzliche Schneeschmelze schwellen die kleinsten Wasseradern zu Wildbächen an, die alles mit sich fortreißen und sich dadurch häufig in Schlamm- oder Schuttströme (Muren) verwandeln.¹ Lawinen sind eine regelmäßige Erscheinung bei Beginn der wärmeren Jahreszeit, aber auch sie können manchmal verheerend wirken.

§ 45. Mit Ausnahme einiger sehr begünstigter Gegenden (besonders Südtirol) reicht der Getreidebau, der hauptsächlich Roggen liefert, kaum für das eigene Bedürfnis aus. Weinbau ist in den eigentlichen Alpenländern auf Südtirol und auf einige Gegenden am Ostrande beschränkt. Der Hauptreichtum der Äpler liegt in seinen herrlichen Weiden und im Walde. Daher blüht die **Viehzucht**, besonders die Rinderzucht. **Holz** ist der wichtigste Ausfuhrartikel; es wird zum Teile auf den flößbaren Flüssen nach den benachbarten waldbärmeren Ebenen, besonders nach Oberitalien geschafft und geht von Triest aus auch über die See. Sägemühlen finden sich überall, denn man hat ja Überfluß an Wasser, das die billigste Triebkraft ist; in vielen Gegenden wird das Holz auch zu Schnitzereien verwendet.

§ 46. Die Alpen bieten auch **Metallschätze**. Früher suchte man hier besonders nach Gold und Silber, aber die Ausbeute erwies sich nur kurze Zeit als lohnend. Jetzt sind Eisen, Blei und Quecksilber die wichtigsten Metallerzeugnisse der Alpenländer; die Verarbeitung des Eisens, teils fabrikmäßig, teils durch Hausindustrie, beschäftigt einen ansehnlichen Teil der Alpenbewohner. Dies ist der einzige Industriezweig, der in größerem Maßstabe betrieben wird; denn eine größere Entwicklung der Industrie hindert der Mangel an Kohle (Braunkohle in mächtigeren Lagern nur am Nord- und Ostrande der Alpen). Die Nordalpen bergen drei großartige **Salzlagerstätten**: im Salzkammergut, den Salzstock von Hallein (der sich auf bayrischem Gebiete nach Berchtesgaden fortsetzt) und den Haller Salzberg in Tirol.

¹ Die Bedeckung fruchtbarer Flächen oder menschlicher Wohnsitze durch Schutt und Schlamm nennt man *Bermurung*.

§ 47. Was die Alpen vor anderen Hochgebirgen besonders auszeichnet, ist der Umstand, daß sie dem Verkehre verhältnismäßig wenig Schwierigkeiten bieten. Mit Ausnahme der Hohen Tauern gelangt man überall auf fahrbaren Übergängen von der einen Seite der Alpen auf die andere. Auch fünf große **Eisenbahnlinien** (drei Quer- und zwei Längslinien) durchschneiden jetzt die Alpen. Die älteste derselben, die Semmeringbahn (Wien-Triest), bewegt sich nur von Gloggnitz bis Graz innerhalb der Alpen, wo sie die Wasserscheide (Semmering) mit zahlreichen Tunnels in nahezu 1000 m Höhe überseht, von Graz bis Gills aber am Rande der Alpen, und überschreitet endlich den Karst, um in drei Armen das Meer bei Triest, Pola und Fiume zu erreichen. Die bequemste und kürzeste Querbahn ist die Brennerbahn (Kufstein-Mia), weil sie den Kamm der Alpen nur einmal zu überschreiten braucht. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse bei der Rudolfsbahn (St. Valentin-Udine), die durch das Ennstal in die Alpen eindringt, dann aber dreimal, allerdings an niederen Stellen (Schoberpaß, Neumarkter Sattel und Saisnitzer Paß), die Wasserscheiden übersteigen muß, um ins Mur-, dann ins Drau-, endlich ins Feltalatal zu gelangen, und dadurch natürlich zu großen Umwegen gezwungen wird.

Diese drei Querlinien, zu denen sich noch als Nebenarme die Bahnen einerseits durch das Salzkammergut und Salzachtal, anderseits vom Murtal über den Obdach Sattel in das Lavanttal und nach Gills gesellen, werden durch zwei Längslinien entlang der Grenzen der kristallinischen Alpen (s. § 34) miteinander verbunden. Die nördliche Linie, Wien-Bregenz, hatte nur ein großes Hindernis zu überwinden: den Arlberg (1800 m), den ein 10 km langer Tunnel durchbricht. Mit der zweiten oder Drau-Linie (Marburg-Franzensfeste) verbindet sich die Save-Linie in Villach.

§ 48. Die ursprüngliche Bevölkerung der östlichen Alpen war keltisch, die der Tiroler Alpen rätisch; sie wurde von den Römern unterworfen und romanisiert, ihre letzten Spuren sind in den Ladinern einiger Täler der Tiroler Dolomiten erhalten. In den ersten Zeiten des Mittelalters erfolgte die Einwanderung der Deutschen, und zwar des bayrischen Stammes (nur in Vorarlberg Alemannen), der die ältere Bevölkerung teils völlig verdrängte, teils germanisierte. Im 6. Jahrhunderte kamen die Slowenen, die einst im N. und W. über ihre heutigen Grenzen hinausgedrungen waren, aber von den Deutschen wieder zurückgedrängt wurden. Jetzt bewohnen sie den ganzen Südosten bis über die Drau hinaus und westlich bis zum 31. Längengrade (Ferro). Die südlichen Randgegenden sind italienisch. Der Zahl nach sind die Deutschen weitaus vorherrschend. Gemeinsam ist allen Alpenbewohnern (mit wenigen Ausnahmen) die katholische Religion.

Wie alle Gebirgsländer (Griechenland, Süddeutschland, Schweiz), waren auch die österreichischen Alpen in früherer Zeit in zahlreiche kleine politische Gebiete zersplittert. Die Einigung ging von der Ostmark (Österreich) aus, die zuerst um 800, dann 955 als deutsches Bollwerk gegen die räuberischen Völker der ungarischen Ebenen gegründet und zuerst von den Babenbergnern beherrscht wurde, denen (seit 1282) die Habsburger folgten. Am Ende des 14. Jahrhunderts waren mit geringfügigen Ausnahmen die Alpenländer politisch geeint.

Ihrer natürlichen Beschaffenheit nach kann man die Alpenländer teilen in:

	km ²	Einwohner	auf 1 km ²
Nördliche Randländer . .	32.000	3,910.000	122
Niederösterreich	20.000	3,100.000	156
Oberösterreich	12.000	810.000	68
Eigentliche Alpenländer .	68.500	2,899.000	42
Tirol	29.000	982.000	34
Salzburg	7.000	193.000	27
Kärnten	10.000	367.000	35
Steiermark	22.500	1,357.000	60
Karstländer	18.000	1,265.000	70
Krain	10.000	508.000	51
Küstenland	8.000	757.000	95
Summe der Alpenländer . .	118.500	8,074.000	68

Die nördlichen Randländer (Österreich).

§ 49. Die Erzherzogtümer Österreich bestehen aus drei Zonen: 1.) den nördlichen Kalk- (und Sandstein-) Alpen, 2.) dem voralpinen Hügellande mit dem Donautale, 3.) Teilen des böhmischen Massivs.

Den Hauptteil bildet das **alpine Vorland** mit der Donau, das sich als Fortsetzung der oberdeutschen Hochebene mit allmählicher Zuspitzung bis Klosterneuburg erstreckt. Salzburg am SW.-Ende liegt 400 m, Passau am NW.-Ende 300 m, die Donau-Ebene bei Wien am Ostende 150 m über dem Meere; das Vorland senkt sich also allmählich, wie auch der Lauf der Flüsse anzeigt, zur Donau. Die Flußtäler sind breit; dazwischen erhebt sich flachwelliges Hügelland; nur der Hausruck, der Kohlenlager birgt, erhebt sich bis 800 m und hat das Ansehen eines Gebirges. Die Donau fließt nur streckenweise am Rande des Vorlandes, während sie an anderen Stellen in engen Tälern das böhmische Massiv und die Ausläufer der Alpen durchbricht. Daraus entsteht ein wiederholter Wechsel von romantischen Talengen, die aber der Schifffahrt manche Schwierigkeiten boten (Greiner Strudel), und weiten, fruchtbaren Talbecken, die nach D.

zu immer ausgedehnter werden: das Linzer, Tullner und Wiener Becken. Zwischen den beiden letzteren durchbricht die Donau den Wiener Wald und unterhalb des Wiener Beckens die Kleinen Karpathen.

Während die Alpen vorzugsweise Wald sind, ist das Vorland vorzugsweise Ackerland. Es ist die Kornkammer für einen großen Teil der Alpen. Auch die Viehzucht blüht, die Industrie ist dagegen auf einige Städte beschränkt. Die Lebensader ist die Donau, die von jeher den Verkehr zwischen Mitteleuropa und dem Oriente vermittelt hat. Die breite Einsenkung zwischen den Alpen und Böhmen ist die natürliche Heerstraße nach dem Osten (Elisabeth-Westbahn, kürzeste Verbindung Wien-Paris). Die Bevölkerung ist durchaus deutsch.

§ 50. Die wichtigste Landschaft **Niederösterreichs** ist die dreieckige Ebene des **Wiener Beckens**, das zwischen dem Steilabbruche der Kalkalpen und den Ausläufern der kristallinen Alpen eingesenkt ist. Am Austritte der Donau aus der Enge von Klosterneuburg, über die sich der Leopoldsberg erhebt, liegt Wien, Österreichs Haupt- und Residenzstadt, seine vornehmste Industrie- und Handelsstadt sowie der Mittelpunkt seines geistigen Lebens.

Keine andere Stadt der Monarchie ist schon durch die Natur so sehr zur Hauptstadt bestimmt, als gerade Wien, denn 1.) liegt es in der Ebene, wo die drei großen Gebirgssysteme Österreichs zusammentreffen, ohne sich zu berühren; 2.) beginnt die Donau oberhalb Wien, nachdem sie zum letztenmal eine enge und längere Felsengasse passiert hat, sich auszubreiten und, nicht mehr gehemmt durch zu raschen Lauf, durch Wasserwirbel und andere Umstände, großartige Verhältnisse für Schifffahrt und Verkehr zu entwickeln, insolge dessen Wien der Zentralpunkt des Verkehrs zwischen dem oberen und mittleren Donaugebiete geworden ist; 3.) eröffnet das Marchfeld und das Marchtal die einzige Verbindungsstraße von der Donau zum Weichsel-, Oder- und Elbegebiete; 4.) liegt Wien an demjenigen Punkte der Donau, der dem nördlichsten Punkte des Adriatischen Meeres am nächsten liegt, und gerade hier sind die Alpen so niedrig, daß sie leicht überschritten werden können (Semmeringbahn). Wien ist daher auch der Zentralplatz des Verkehrs zwischen dem östlichen Deutschland und dem Adriatischen Meere.

Wien ist wie Paris und London stetig von innen heraus gewachsen. Die Stadt besteht: 1.) aus der inneren Stadt, in deren Mittelpunkte der altherwürdige gotische St. Stephansdom (mit seinem 138m hohen Turme) steht. Von hier aus führt der Weg über den Graben, den Zentralplatz des Geschäftslebens, zur kaiserlichen Burg, deren äußeren Platz die Reiterstatuen der beiden größten österreichischen Feldherren, des Prinzen Eugen und des Erzherzogs Karl, schmücken; 2.) aus der Ringstraße, einer von Palästen und palastähnlichen Zinshäusern, Park- und Gartenanlagen umschlossenen Prachtstraße nach Art der Pariser Boulevards, die an der Stelle der alten Befestigungsanlagen ringförmig die innere Stadt umgibt; 3.) aus den Vorstädten, die, durch die Ringstraße von der inneren Stadt getrennt, diese im Kreise umgeben. Im N. der Stadt breitet sich der Prater, der Vergnügungsort der Wiener, aus, mit schattigen Alleen, Parks und Wäldchen. (Der Palast für die Wiener Weltausstellung im Jahre 1873.)

Die Bedeutung Wiens als Handelsstadt ergibt sich aus dem oben Angeführten. Die meisten Industriezweige Österreichs sind hier vertreten, aber unter allen Erzeugnissen ragen besonders die Seidenfabrikate, Schals und Teppiche und die Gold- und Silberwaren hervor. In der Maschinenfabrikation wird Wien und seine Umgebung von keiner anderen Gegend in Österreich übertroffen. Das geistige Leben wird durch zahlreiche wissenschaftliche (Universität, technische Hochschule) und Kunstanstalten gefördert, besonders eifrig wird Musik gepflegt. — In der Nähe von Wien die kaiserlichen Lustschlösser Schönbrunn und Laxenburg.

Auf der nördlichen Donau-Ebene, dem Marchfelde, liegen eine Reihe größerer Ortschaften (Floridsdorf u. a.), die die Millionenstadt Wien mit verschiedenen Produkten des Acker- und Gartenbaues versorgen. Viele Schlachten sind hier um das Schicksal Wiens geschlagen worden. Südlich von der Donau finden wir eine große Zahl von Industrieorten. Schwechat ist eine der größten Bierbrauereien der Monarchie; Hainburg an der ungarischen Grenze hat eine Tabakfabrik. In der Nähe befand sich in gleich günstiger geographischer Lage, wie die Wiens, die große Römerstadt Carnuntum, die Vindobona (das römische Wien) an Bedeutung weit überragt hat. Längs des Steilabfalles der Kalkalpen wächst ausgezeichnete Wein (Böslau); die Hauptorte sind hier Mödling und Baden, das seinen Namen von den berühmten Schwefelthermen führt. Der Hauptort des südlichen Wiener Beckens, das sich hier mit breiter Einsenkung nach Ungarn öffnet, ist Wiener-Neustadt, ebenso industriell, wie das südlicher gelegene Neunkirchen.

Im **Tullner Becken** liegen mit Ausnahme von Tulln die größeren Orte am Rande: Korneuburg am Ost-, Krems am Westende, letzteres durch seine ausgedehnte Senfkultur bekannt. Im oberen Donautale erhebt sich auf einem Felsen die Benediktinerabtei Melk, eine der ehrwürdigsten alten Kulturstätten Österreichs. Der Hauptort des **Borlandes** ist die Bischofsstadt St. Pölten. Die **Alpen** sind dünn bevölkert und ohne namhafte Orte; bei Scheibbs und Waidhofen an der Ybbs beginnt die Zone der Eisenindustrie, die den Höhepunkt ihrer Entwicklung aber erst auf oberösterreichischem Boden, in Steyr, erreicht (besonders Wassen).

Das **außer-alpine** Niederösterreich im N. der Donau ist ein fruchtbares, welliges Land und im NW. Weingebiet (Nez), wie das benachbarte Mähren. Der Westen gehört noch zum böhmischen Massiv, das hier die Kamp mit scharfer Kniebiegung durchschneidet; der Mannhartsberg (540 m) ist sein östlichster Vorposten. Aus der Osthälfte erheben sich vereinzelte Berge (Leißerberg 500 m), Bruchstücke der einstigen Alpenfortsetzung (s. § 28). Die Bevölkerung ist verhältnismäßig dünn, und kein Ort erreicht 5000 Einwohner. Oberhollabrunn und Horn sind die bedeutendsten.

§ 51. Der natürliche Mittelpunkt **Oberösterreichs** ist das **Donau=**
becken von Linz, wo die Bahnen aus Böhmen (von Budweis) und Salz=
burg (in der Einsenkung zwischen den Alpen und dem Hausruck) sowie die
Traunstraße aus dem Salzkammergute zusammentreffen. In der Nähe der
Industrieort **Kleinmünchen**. Das wasserreiche **Granitplateau** im Norden
(Mühlviertel) mit **Freistadt** an der Straße nach Böhmen ist noch dünner
bevölkert als das außeralpine Niederösterreich; Leinenweberei bildet die
Hauptbeschäftigung. Der Hauptort des reichbebauten, von einem behäbigen
Bauernvolke bewohnten **Vorlandes** ist **Wels** an der Traun; südöstlich davon
die berühmte Abtei **Kremsmünster**, der Badeort **Hall** mit Sodquellen,
endlich an der Enns die schon genannte wichtigste Industriestadt des Landes:
Steyr, knapp am Rande der Alpen. Jenseits des Hausrucks fließen die
Flüsse zum Inn (daher Innviertel genannt); **Kied** ist hier der Hauptort.

Das alpine Flußgebiet der Traun heißt das **Salzkammergut**, das
heutzutage mehr durch seine Naturschönheiten als durch seinen Salz=
reichtum (Sudsalz) bekannt ist. Kurz vor dem Austritte aus den Alpen
durchströmt die Traun den **Gmundener See**, benannt nach dem Haupt=
orte des Salzkammergutes, **Gmunden**. In der Mitte des Tales liegt
Tschl, gewöhnlicher Sommeraufenthaltort des Kaisers und der Wiener
Welt. Durch ein Seitental gelangt man von hier nach dem **Schafberge**
(1800 m), dem «österreichischen Nigi», an dessen Fuße sich drei herrliche
Seen: der **St. Wolfgang=**, **Atter=** und **Mondsee**, ausbreiten. Der
obere Traunsee, der **Hallstätter**, ist bereits eingebettet in die ernste
Hochgebirgswelt des **Dachsteins**; das Quellgebiet mit ein paar kleineren
Seen im **Toten Gebirge** und dem beliebten Sommeraufenthaltorte **Mussee**
gehört zur **Steiermark**.

Städtetafel.

Wien	1,675 Tausend Einw.,	St. Pölten	15 Tausend Einw.,
Linz m. B.	69 » »	Krems	13 » »
Floridsdorf	37 » »	Wels	12 » »
Wiener-Neustadt	29 » »	Klosterneuburg	12 » »
Steyr	18 » »	Neunkirchen	11 » »
Mödling	15 » »		

Die eigentlichen Alpenländer.

§ 52. **Tirol** besteht im wesentlichen aus zwei Haupttälern: dem
Inn= und dem **Ischtale**, die sich nach entgegengesetzten Seiten öffnen, aber
miteinander auf das engste durch zwei Tiefenlinien verbunden sind, welche
die kristallinischen Alpen quer durchschneiden. Die Wasserscheide erniedrigt

sich im Reschenscheideck (Etsch=Ursprung) auf 1500 m, im Brenner auf 1400 m. Vom Brennersattel fließt die Sill zum Inn, der Eisack zur Etsch.

In **Nordtirol** konzentriert sich die durchaus deutsche Bevölkerung hauptsächlich im breiten und fruchtbaren Inn-tale, wo auch Getreidebau in größerem Maßstabe betrieben werden kann, während sonst überall die Viehzucht vorherrscht. Die Hauptstadt Innsbruck liegt am Ausgange der Brennerstraße, die hier ihre kürzeste Fortsetzung über den Seefeldersattel findet.

Innsbruck liegt herrlich am Fuße der gewaltigen Solsteinkette und ist die rühmteste und schmuckteste aller inneralpinen Städte; ihre Bauart erinnert schon an die Verbindung mit Italien. Die Hof- oder Franziskanerkirche enthält das Grabmal Max I. und des tirolischen Bauernhelden Andreas Hofer, sowie zahlreiche Statuen von Fürsten und fürstlichen Frauen, meist aus dem Hause Habsburg. In der Umgebung der Stadt die Martinswand, bekannt durch das Jagdabenteuer des Kaisers Max I., der Berg Fiel, berühmt durch die blutigen Kämpfe zwischen den Tirolern und den Franzosen, und das Schloß Ambras. Innsbruck besitzt auch eine Universität.

Unterhalb Innsbruck liegt Hall mit Salzbergwerk, Schwaz, einst mit berühmtem Bergbau, und Kufstein, früher Festung, die den Eingang ins Inn-tal bewachte. Im viel rauheren Oberinntal ist Imst an der Fernstraße der Hauptort. Von den Nebentälern sind das Zillertal mit seiner langesfrohen Bevölkerung, das Sill- mit dem Stubaital, wo, wie auch im Unterinntale, noch Eisenindustrie betrieben wird, und das Ötztal die wichtigsten Zugangsstraßen zur Gletscherwelt. Vent und Gurgl im Ötztale sind die höchstgelegenen Dörfer der Monarchie (1900 m).

Die Täler nördlich vom Inn sind mit Ausnahme des Lechtalles (Hauptort Reutte) wenig entwickelt und zum Teile fast ganz unbewohnt. Östlich vom Inn durchquert die Große Ache¹, die in dem Chiemsee mündet, die ganze eigentümlich zerschnittene Gebirgszone. Die einzige Stadt des Achetales ist Ritzbühl.

Südtirol hat in den beiden von Deutschen bewohnten Längstälern, im Etschgau (Etschtal) und im Pustertale, noch ganz den rauhen nordtirolischen Charakter. Das Pustertal umfaßt die entgegengesetzten Täler der Rienz (Nebenfluß des Eisack) und der Drau, die ohne merkliche Wasserscheide ineinander übergehen; Bruneck und Lienz liegen an den Mündungen der beiden größten Tauerntäler. Erst unterhalb der Franzensfeste am Zusammenstoße der Pustertaler und der Brennerbahn, wo sich das Eisacktal bei der Bischofsstadt Brixen erweitert, beginnt das eigentliche

¹ Ach, Ache oder Aa (vergl. Aar in der Schweiz) altdenteutsche Bezeichnung für Fluß; auch im Worte Bach enthalten.

Südtirol, in das italienische Wärme und italienisches Volksthum durch das weit geöffnete Etschtal und die anderen nach S. gehenden Täler bis in das Herz der Alpen hineinströmt. Nur das Quertal der Etsch selbst ist bis Salurn noch deutsch, die Seitentäler sind aber alle italienisch, die Dolomiten zum größten Theile ladinisch. Dieses eigentliche Südtirol ist vermöge seiner Lage der weitaus fruchtbarste Teil der Ostalpen mit ausgedehntem Acker-, Wein- und Obstbau, ja stellenweise, wo Schutz gegen die rauhen Nordwinde geboten ist, mit ganz südländischer Vegetation. Solch eine Gegend ist Meran an der Mündung des Passeiertales, der Heimat des Andreas Hofer; der milde Winter macht es zu einem der besuchtesten Kurorte für Lungenkranke. Das benachbarte Schloß Tirol hat dem Lande den Namen gegeben. Bozen an der Eisackmündung, der Hauptort des deutschen Südtirols, ist durch seine Lage am Zusammenstoße zweier bedeutenden Täler eine wichtige Handelsstadt geworden; die Bewohner der Umgebung beschäftigen sich nicht nur mit Weinbau, sondern auch mit der Kultur edlen Tafelobstes, das weithin verschickt wird. Trient, die Hauptstadt Welschtirols, liegt an einer zu Straßenanlagen benützten, das Etschtal kreuzenden Einsenkung; neben dem Weinbau blüht hier auch die Kultur des Maulbeerbaumes, und die darauf sich gründende Seidenindustrie hat ihren Sitz besonders in Roveredo und Ala.

Die Dolomiten haben mit Ausnahme des Avisiotales nur kurze Täler ohne bedeutende Ortschaften; unter ihnen hat das Grödenertal durch seine Schnitzereien Weltruf erlangt. Das breiteste Tal des südöstlichen Tirols ist die Val Sugana mit doppelseitigem Abflusse zur Etsch und durch die Brenta nach N.; die Umgebung von Levico hat heilkräftige Mineralquellen. Im westlichen Gebirge umfließt der Noce (notsche), in der Einsenkung zwischen dem Ortler und dem Adamello entspringend, in spitzem Bogen die Brentagruppe (Val di Non); die Südhälfte durchkreuzt ein schachbrettförmiges System von nordöstlichen Talsfurchen mit west-östlichen Verbindungstälern, das unter dem Namen Judicarien zusammengefaßt wird. Die Hauptflüsse sind der Chiese und die Sarca (Mincio); die letztere durchströmt den Gardasee, von dem das Nordende noch zu Tirol gehört. Hier, in der Umgebung von Riva und Arco, finden wir die südländische Vegetation der italienischen Randseen mit ihren Olivenwäldern schon in voller Entfaltung.

§ 53. **Vorarlberg**, das Ländchen westlich vom Arlberg, untersteht zwar der Statthalterei in Innsbruck, ist aber sonst eine selbständige Provinz. Es ist ein eigentümliches Grenzgebiet, der Natur nach mehr zur benachbarten Schweiz gehörig, der es auch durch sein alemannisches Volksthum verwandt ist, jetzt aber durch das eiserne Band der Arlberg-

bahn fester als je mit der Monarchie verknüpft. Der Hauptfluß der südlichen Hochalpen, die Ill, mündet in den Rhein, der des Bregenzer Waldes, die Ach, direkt in den Bodensee. Am bevölkertsten ist das breite Rheintal; hier liegen fast alle größeren Orte, in denen sich, ganz nach Schweizer Art, eine lebhaftere Industrie (besonders Baumwolle) entwickelt hat. Dornbirn ist die größte dieser Industriestädte, der Bodenseehafen Bregenz die politische Hauptstadt. An der Arlbergstraße liegen Feldkirch und Bludenz.

§ 54. **Salzburg**, bis 1802 ein geistliches Fürstentum, umfaßt fast nur Hochgebirge und ist daher die am dünnsten bevölkerte Provinz Österreichs. Die Hauptstadt Salzburg liegt am Austritte der Salzach in die Ebene, aus der, ohne durch Vorberge gedeckt zu werden, mächtige Kalkfelsen (Untersberg u.) ansteigen. Darauf beruht der landschaftliche Reiz dieser auch durch ihre Bauten denkwürdigen alten Bischofsstadt. Oberhalb derselben das Salzbergwerk von Hallein. Das Quertal der Salzach ist meist eng, stellenweise schluchtenartig, breit dagegen der Pinzgauer Teil des Längstales, aber wegen sumpfiger Beschaffenheit auch wenig bewohnt. Nach S. führen kurze Täler zum Tauernkamme; die Gastein enthält weltberühmte Thermen und, ebenso wie die benachbarte Mauters, noch im Gange befindliche Goldbergwerke, die aber weniger bedeutend sind als die Kupferbergwerke des Pongau (oberes Quertal der Salzach). Vom Salzachtale greift die Provinz auch auf die Quellgebiete der Enns und Mur über. Bei Zell am See erfährt der nördliche Talrand der Salzach eine völlige Unterbrechung, durch die man in das noch zum Pinzgau gerechnete Saalachtal gelangt. Viehzucht ist die wichtigste Einnahmequelle aller dieser Tallandschaften.

§ 55. Von allen eigentlichen Alpenländern ist **Kärnten** hydrographisch am einfachsten gestaltet, denn es hat nur einen Hauptfluß, die Drau, die das Land der Länge nach durchfließt und die wichtigsten Querflüsse vom N. erhält, weil nur hier die Wasserscheide entfernter liegt. Trotzdem sind Ober- und Unterkärnten zwei wesentlich verschiedene Landesteile. **Oberkärnten** ist Hochgebirgsland. Am geeignetsten zur Ansiedelung sind die Längstäler der Drau und der Gail, der Weißen- und der Millstätter See schmücken diese Südhälfte. Nach N. führen größere Quertäler in die Gletschermwelt der Tauern: das Mölltal zum Großglockner und das an Wasserfällen überreiche Maltatal zum Ankogl. Die spärliche, durchaus deutsche Bevölkerung lebt hauptsächlich von Viehzucht. Die einzige größere Stadt, Villach, liegt schon an der Grenze gegen Unterkärnten und ist der Hauptort für beide Längstäler, zugleich Kreuzungs-

punkt der Drau- und Rudolfsbahn (Handelsverkehr mit Italien). Bleiberg bei Villach ist das wichtigste Bergwerk für Blei, wovon Kärnten unter allen Kronländern am meisten liefert.

Unterkärnten ist Mittel- und Niedergebirge. Die Mitte nimmt das dreieckförmige Klagenfurter Becken zwischen Villach, Unterdrauburg und dem Gurknie (Gurk, Nebenfluß der Drau) ein, keine ununterbrochene Ebene, sondern übersät mit Berg- und Hügelzügen meist unter 1000 m (Klagenfurt 450 m über dem Meere), dazwischen zwei große (Wörther und Ossiacher) und viele kleine Seen und das Ganze umspannt von einem 2000 m hohen Gebirgsrahmen. Dieses natürliche Zentrum des Landes war von jeher auch der politische Mittelpunkt. Hier lag im römischen Altertume die Hauptstadt Noricum's, Virunum, hier erhoben einst die Kärntner ihre Herzoge auf den (noch vorhandenen) steinernen Herzogstuhl, hier lag die ursprüngliche Hauptstadt St. Veit und liegt die neue, Klagenfurt¹. Im Becken sowohl wie im freundlichen Lavanttal (Lavant) mit dem Hauptorte Wolfsberg und dem Kloster St. Paul kann Ackerbau mit Erfolg betrieben werden, daneben besitzt Unterkärnten auch viel Eisen (besonders am Erzberge bei Hüttenberg), das Veranlassung zu weitverbreiteter industrieller Tätigkeit gibt (unter anderen Herstellung von Waffen in der Umgebung von Ferlach südlich von Klagenfurt).

Die Bevölkerung ist auch in Unterkärnten größtenteils deutsch, das Drautal unterhalb Villachs und die Karawanken sind aber schon slowenisch.

§ 56. Die **Steiermark** unterscheidet sich von den übrigen Alpenländern dadurch, daß sie nicht bloß Alpen, sondern auch einen großen Teil des pannonischen Hügellandes umfaßt, und nimmt auch durch Eisen- und Kohlenreichtum eine eigenartige Stellung ein. Der Hauptfluß ist die Mur, deren Talform sich in der geknickten Gestalt des Landes widerspiegelt.

Obersteier ist das eigentliche Alpenland, das Land der Viehzucht und der Eisenindustrie und durchaus deutsch. Das obere Ennstal, das mit bequemerem Übergange ins Salzkammergut führt (daher Aussee [s. § 51] noch steirisch), hat seine größte Weitung beim Benediktinerstifte Admont; dann folgt die steilwandige Schlucht des «Gesäuse»² und die Nordbiegung. Im Nebentale der Salza, bei dem berühmten Wallfahrtsorte Maria Zell, beginnt die Zone der Eisenerze, zu der der Erzberg bei Eisenerz gehört, das größte Eisenbergwerk der Monarchie, das schon seit 2000 Jahren ausgebeutet wird. Auch hier verbindet jetzt eine Eisen-

¹ Nach dem Flüsschen Glan benannt.

² Von dem Brausen des Flusses.

bahn Enns- und Murtal, wo sie bei Leoben, dem Hauptorte des obersteirischen Eisenindustriebezirkes (des bedeutendsten der Monarchie) endet. In Leoben auch eine montanistische Lehranstalt. Oberhalb Leoben erweitert sich das Murtal zum Judenburg Braunkohlenbecken mit dem Hauptorte Knittelfeld. Die Hauptstadt der Steiermark, Graz, nach Wien die größte aller Alpenstädte, liegt schon am Rande der Alpen, wo die Mur aus engem Quertale in das Hügelland hinaustritt. Durch seine Universität und seine technische Hochschule ist Graz das geistige Zentrum der östlichen Alpenländer geworden; seine lebhaft aufblühende Industrie wird durch die benachbarten Braunkohlenlager von Köflach und Voitsberg, die weitaus bedeutendsten der Alpen, kräftig gefördert.

Untersteier hat, mit Ausnahme des Quellgebietes der Sann, kein Hochgebirge mehr. Seine Talebenen und Hügelländer gestatten schon ausgedehnten Ackerbau; das wärmere Klima des Südens läßt Mais, Weizen und Wein trefflich gedeihen; der Körnervorrat ermöglicht große Geflügelzucht. Statt Eisen hat Untersteier ausgezeichnete Braunkohle, die an mehreren Orten bis über die krainische Grenze (Sagor) abgebaut wird. Zu beiden Seiten der Mur, die breite Talebenen durchfließt, breitet sich das pannonische Hügelland aus, niedere Höhenzüge (bis 500 m), im D. von der Raab und ihren parallelen Nebentälern durchzogen. Fürstenfeld ist hier der größte Ort; berühmter ist Gleichenberg wegen seines Kohlen säuerlings. Die Windischen¹ Büheln lenken die Mur nach D. ab und scheiden sie von der Drau; jenseits dieses niederen Rückens beginnt das slowenische Untersteier. Marburg am Austritte der Drau ist der Hauptort der Untersteiermark, wohlhabend durch Weinbau, der zwischen Mur und Drau überall (besonders bei Pettau) blüht. Jenseits der Drau ist wieder alpines Mittelgebirge, der Hauptfluß ist die Sann, die in die Save fließt, der Hauptort Villi am Samtnie. Viel benützt sind die Thermen von Tüffer und Römerbad und der Sauerbrunnen von Rohitsch.

Städtetafel.

Graz	138	Tausend Einwohner,
Ennsbruck m. B.	47	»
Salzburg	33	»
Trient	25	»
Marburg	25	»
Klagenfurt	24	»
Bozen	14	»
Dornbirn	13	»
Roveredo	10	»

¹ Winden = Slowenen.

Die Karstländer.

§ 57. Das **Karstgebirge** schließt sich zwar unmittelbar an die Julischen Alpen an, hat aber nicht mehr den Charakter eines Kettengebirges, sondern besteht aus breiten Plateaulandschaften mit südöstlicher Richtung, die stufenförmig nach SW. zu dem Adriatischen Meere abfallen und abwechselnd aus Kalk- und Flyschstreifen bestehen. Unter Flysch versteht man Sandsteine und schiefrige Gesteine, aus denen sich ein flachhügeliges Land aufbaut. Von N. und SW. unterscheiden wir:

1.) Das **innerkrainische Kalkplateau**, das vom Sponzo bis zum Krainer Schneeberg (1800 m) reicht und sich dann weiter nach der Balkanhalbinsel fortsetzt. Nach N. senkt es sich allmählich gegen das Bergland an der Save, nach SW. wird es begrenzt durch die Flyschstreifen des Wippach- (Nebenfluß des Sponzo) und des Rekaftales.

2.) Der **eigentliche Karst**, ein Kalkplateau, das als Nordgrenze der istrischen Halbinsel von der Sponzo-Ebene im N. des Triester Golfes bis zum Golf von Fiume zieht und noch regelmäßiger als die obere Stufe nach SO. an Höhe zunimmt (von 600 m im Triester Karste bis 1400 m im Monte Maggiore [madschöre]). Südlich davon liegt (in der Fortsetzung des Triester Golfes) eine breite Flyschzone, in der die Hauptflüsse Istriens, Quieto und Urja, ihren Ursprung nehmen.

3.) Das **Istrianer Kalkplateau** bildet die unterste Stufe (höchste Erhebung 500 m auch hier im SO.), die sich, ohne ganz zu versacken, allmählich zum Meere senkt, so daß die Küste noch überall den Charakter einer Steilküste trägt.

§ 58. Alle reinen Kalkhochflächen haben die Eigentümlichkeit, daß sie das Oberflächenwasser durch Spalten in die Tiefe ziehen, und da Kalk im Wasser löslich ist, so entstehen unterirdische Hohlräume oder Grotten, in denen die aus den Wänden hervorsickernde Feuchtigkeit beim Abtropfen ihren Kalkgehalt in der Form von Tropfsteinen zurückläßt. So bleibt die Oberfläche der Kalkplateaus trocken, und das Wasser gräbt sich unterirdische Wege, bis es an irgend einer Stelle gezwungen wird, an die Oberfläche zu treten, als starke Quelle, ja häufig als schon schiffbarer Fluß. Wo die Decke der Grotten einstürzt, bilden sich auf der Oberfläche kesselartige Vertiefungen oder Dolinen; stürzt sie auf weite Strecken hin ein, so verwandelt sich das unterirdische Talstück in ein oberirdisches Polje¹, das nach oben und unten abgeschlossen ist. Die Karsttäler bestehen also

¹ = Feld, bosnischer Ausdruck für abgeschlossene Karsttäler.

aus ober- und unterirdischen Stücken, d. h. aus Poljen und Grotten. Das gilt aber nur für das Kalk-, nicht für das Flyschland, das gewöhnlich offene Täler besitzt.

§ 59. **Krain**, die eigentliche Heimat des slowenischen Volksstammes, ist zu einem Drittel Alpen- und zu zwei Dritteln Karstland. Der Hauptfluß, die Save, durchzieht ein schönes Alpental zwischen den Karawanken und den Julischen Alpen, das sich bei Krainburg zum großen Laibacher Becken erweitert; das südliche Drittel dieser größten inneralpinen Ebene, die einst ein See war, ist noch Moor. Das obere Savetal und das Laibacher Becken faßt man unter dem Namen **Oberkrain** zusammen; es ist der fruchtbarste Teil des Landes (u. a. viel Buchweizen) und besitzt auch Eisenerze, die in Hüttenwerken und durch Hausindustrie verarbeitet werden. Die Hauptstadt Laibach liegt im Zentrum der Ebene zwischen Alpen- und Karstland.

Bald unterhalb Laibach tritt die Save wieder in ein enges Tal und bildet die Grenze gegen die Steiermark. Das niedere Bergland im SW. der Save und die sich daran schließenden Karsthochflächen im SO. von Laibach nennt man **Unterkrain**, dessen begünstigster Teil die weite, zur Save sich öffnende Gurkebene ist. Hier nimmt der Weinbau schon größere Flächen ein, während das Karstplateau zu hoch und zu rauh dazu ist. Rudolfswert ist der Hauptort. Bei Gottschee hat sich seit dem frühen Mittelalter eine deutsche Niederlassung erhalten.

Innerkrain umfaßt die oberste Stufe des Karstgebirges, die zugleich die Wasserscheide zwischen der Save (Donau) und dem Adriatischen Meere bildet. Die Hochflächen sind unbewohnt, aber zum großen Teile noch bewaldet, die Bevölkerung drängt sich in den Poljen und offenen Tälern zusammen. Der Hauptzufluß der Save ist die Laibach, die als Poif das Polje von Adelsberg durchfließt, dann in die berühmte Adelsberger Tropfsteingrotte eintritt, die als größte Europas gilt, bei Planina wieder zutage kommt und als Unz ein zweites Polje durchfließt, hierauf abermals verschwindet und am Rande des Laibacher Beckens als schiffbare Laibach hervortritt. Unterirdischen Zufluß erhält sie vom Zirknitzer Polje, das sich in regenreichen Zeiten mit einem See bedeckt, der dann durch Sauglöcher wieder in den Boden verschwindet. Die offenen Täler Innerkrains gehören zum adriatischen Gebiete; die wichtigsten sind die der beiden Nebenflüsse des Sponzo: das Idriatal, das bei dem Hauptorte Idria das größte Quecksilberbergwerk der Monarchie (nach Almaden, s. S. 130, das größte Europas) enthält, und das weinreiche Wippachtal mit südlichem Klima.

§ 60. **Rüstenland** ist die gemeinsame Bezeichnung für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca, die Markgrafschaft Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete. Sie bilden zusammen ein Verwaltungsgebiet, das dem Statthalter von Triest untersteht, sind aber anderseits wieder politisch getrennt, indem Görz und Istrien ihre eigenen Landtage haben und der Stadtrat von Triest ebenfalls die Stelle eines Landtages vertritt.

Görz ist das Sponzoland. Das obere Sponzotal ist in die Julischen Alpen eingesenkt, das mittlere umgeht die oberste Karststufe, der Unterlauf gehört der oberitalienischen Ebene an. Mit dem Eintritte in diese verändern sich Klima, Vegetation und Volkstum. Während die rauhen Gebirgsgegenden eine spärliche slowenische Bevölkerung besitzen, ist die warme, fruchtbare Ebene vorwiegend friaulisch. Die Friauler sind ein den Ladinern verwandter romanischer Volksrest, dessen Sprache aber immer mehr von der italienischen verdrängt wird. Neben Mais- und Weizenfinden wir auch schon Reisbau, namentlich an der sumpfigen Lagunenküste, der Wein gedeiht vortrefflich, und Seidenzucht wird lebhaft betrieben. Die größeren Orte liegen am Rande von Ebene und Gebirge oder in seiner Nähe, so die Hauptstadt Görz, Cormons und Monfalcone. Das kleine Dorf Aquileia war zur Römerzeit die wichtigste Seestadt am Nordende des Adriatischen Meeres, bis es den Hunnen zum Opfer fiel und ihre Bewohner Benedig gründeten.

§ 61. In den eigentlichen Karst teilen sich alle drei Gebiete des Rüstenlandes. Auch er war einst, wie noch so viele andere Hochflächen des Karstgebirges, mit Wäldern bedeckt, die aber von Römern und Venetianern schonungslos niedergelegt wurden, um Holz für den Schiffbau zu gewinnen. Die dünne Humusschicht des mageren, trockenen Kalkbodens wurde nach Vernichtung der Vegetation vom Regen weggespült und vom Winde fortgetragen, und zurück blieb eine Steinwüste mit einzelnen Däsen in den geschützten Dolinen, eine der ödesten, menschenleersten Gegenden der Monarchie. Unmittelbar am Fuße des steil abfallenden Karstes, im innersten Teile des Golfes, liegt **Triest**, die erste Seehandelsstadt Österreichs, aber ohne natürlichen Hafen. Von hier zieht sich eine eigenartige Zone mit italienischer Bevölkerung (aus der Zeit der Venetianer-Herrschaft), immergrüner Vegetation und Reinkultur über die ganze West- und Südseite von **Istrien**. Diese ist durch geringe Seeshöhe und reichlichere Küstengliederung vor der Ostseite ausgezeichnet; fjordenähnliche Einschnitte, hier Canali genannt, dringen tief in das Land ein, zahlreiche Felsen-eilande schützen die Küste. Das Klima ist italienisch mild, nur leidet manche Gegend unter der rauhen Bora, jenen stürmischen und trocken-kalten

Nordost- und Ostwinden, die über den Karst zur Küste des Triester Golfes herabstürzen. Der Wald ist überall in das Innere zurückgedrängt, Ackerbau-, Weinbau- und Olivenkultur nehmen das Land ein; auf einem und demselben Grundstücke wechseln Neben- und Baumreihen mit Acker- und Gartenstreifen ab (Ronchi); Agaven und Korkeiche, Mastix- und Lorbeerbaum vollenden das südliche Bild. Auch die Viehzucht nimmt in Istrien schon einen ganz anderen Charakter an; an die Stelle des Rindes tritt das Schaf, an die Stelle des Pferdes der Esel und das Maultier. Neben Landwirtschaft beschäftigt man sich noch mit Fischerei, besonders mit Sardellenfang. Alle bedeutenderen Städte liegen an der Westküste; bei Capodistria¹ und Pirano gewinnt man Salz aus dem Meerwasser; Parenzo, inmitten des reichsten Weinbezirkes, ist Sitz des Landtages, Rovigno (rovinjo) die erste Handelsstadt, Pola an einer trefflich befestigten Bucht gegenüber den Brionischen Inseln Österreichs erster Kriegshafen, wie schon im Altertum eine Station der römischen Kriegsflotte (daher noch viele Altertümer, besonders ein schönes Amphitheater). Pisinò oder Mitterburg, im Zentrum der Halbinsel, ist die bedeutendste Binnenstadt, wenn sie auch an Größe von Dignano (dinjano) übertroffen wird.

Der Osten Istriens ist von Kroaten bewohnt. In der Flyschzone findet man noch schöne Wälder, aber es fehlt die echt südländische Vegetation, mit Ausnahme von geschützten Stellen an der ziemlich geradlinig verlaufenden Ostküste, z. B. bei Abbazia, das sich aus diesem Grunde zu einem vielbesuchten Winterkurorte entwickelt hat. Die reichen Braunkohlenlager des Flysch werden bereits ausgebeutet.

Von den zu Istrien gehörigen Quarnerischen Inseln sind Veglia, Cherso mit dem abflußlosen Branafee und Lussin die größten. Die kroatische Bevölkerung treibt Weinbau, Schafzucht und Fischerei; der Wald ist verwüstet und die Berge sind öde Steinmeere, wie der eigentliche Karst. Lussinpiccolo hat nach Triest die bedeutendste österreichische Schiffsverwerfte.

Städtetafel.

Triest m. B.	171	Tausend Einwohner,
Laibach	37	» »
Pola	36	» »
Görz	25	» »
Rovigno	10	» »

¹ = Haupt Istriens, weil zur Zeit der venetianischen Herrschaft die Hauptstadt.

Die Karpathenländer.

(N. B. und ö. L.) Tiume $45\frac{1}{4}$, 33 ($15\frac{1}{2}$); Preßburg 48, $34\frac{3}{4}$ (17); Zusammenfluß von Weichsel und San $50\frac{3}{4}$, $39\frac{1}{2}$ (22); Austritt des Dnjeſtr $48\frac{1}{2}$, 44 ($26\frac{1}{2}$); Drſova $44\frac{3}{4}$, 40 ($22\frac{1}{2}$); Drinamündung 45, 37 ($19\frac{3}{4}$); Cattaro $42\frac{1}{2}$, $36\frac{1}{2}$ ($18\frac{3}{4}$).

§ 62. Die Karpathenländer umfaſſen $\frac{2}{3}$ der Monarchie, aber nicht ganz $\frac{2}{3}$ der Geſamtbevölkerung. Dazu rechnen wir allerdings auch die zur Monarchie gehörigen Gebiete der Balkanhalbinſel, die an den Karpathen keinen Anteil haben, aber in engen geſchichtlichen, politiſchen und wirtſchaftlichen Beziehungen zu Ungarn ſtehen.

Ü b e r ſ i c h t.

	km ²	Einwohner auf 1 km ²
Nördliche Randländer	89.500	8,046.000 88
Galizien	79.000	7,316.000 93
Bukowina	10.500	730.000 70
Ungarn	283.000	16,838.000 60
Illyriſche Länder ¹	107.000	4,747.000 43
Kroatien	43.000	2,416.000 57
Dalmatien	13.000	594.000 46
Bosnien und Herzegowina	51.000	1,737.000 34
Karpathenländer	479.500	29,631.000 62

§ 63. Vier Hauptbodenformen ſind hier zu unterſcheiden:

1.) Das Kettengebirge der **Karpathen** zieht in einem 1500 km langen Bogen von der Donau bei Preßburg bis zur Donau bei Drſova und ſetzt ſich jenseits deſſelben im Balkanſyſteme fort. Dieſe äußere Kette bildet die Waſſerſcheide zwiſchen dem Außenrande und dem inneren Tieflandbecken mit Ausnahme von zwei Stellen, wo der Dunajec (dúnajez) und der Poprad nach N. und der Alt nach S. die Kette durchbrechen.

Eine innere Zone, entſprechend den kriſtalliniſchen Alpen, iſt nur im oberungariſchen Berglande vollſtändig vorhanden. Ganz anders geartet iſt das ſiebenbürgiſche Hochland: ein Plateau mit Randgebirgen. In beiden Gegenden erreicht aber das Hochland eine anſehnliche Breite, während das Verbindungsglied, die Waldkarpathen, ein verhältnismäßig ſchmales Kettengebirge iſt.

2.) Den Südrand des ungariſchen Tieflandbeckens bilden die Fortſetzung des **Karſtſyſtem**s und die ſich daran ſchließenden boſnischen (und ſerbiſchen) Gebirge.

¹ Nach dem alten Volkſtamme der Illyrier.

3.) Innerhalb dieses großartigen Gebirgsrahmens, den im W. die Alpen abschließen, liegt das weite Senkungsbecken der **ungarischen Tiefebene**, in der die tiefsten Stellen nahe dem Südrande liegen. Von W. strömen ihr die Donau, die aber auch der Süabdachung folgt, die Drau und Save, von N. die Theiß, von D. die Maros (márosch) u., von S. die Morawa (in Serbien) zu, und der vereinigte Donaustrom findet nur durch das schmale Felsental des Eisernen Tores einen Ausweg.

4.) Von den **äußeren Randländern** des Karpathenbogens gehören nur Galizien und die Bukowina zu Österreich.

Höchste Punkte des Bergrahmens:

Oberungarisches Bergland	2700 m
Waldkarpathen	2000 »
Siebenbürgisches Hochland	2500 »
Karstsystem	2400 »
Alpen (Koralpe)	2100 »

Ungarisches Tiefland:

Preßburg	130 m
Agram	140 »
Munkács	130 »
Orsova	50 »

Außenrand:

Krafsau	200 m
Sanmündung	150 »
Lemberg	300 »
Czernowitz	250 »

§ 64. Dieselbe zentrale Anordnung finden wir auch in der Bevölkerung: Slawen im N. und S., Deutsche im W. (Alpen), Rumänen im D., Magyaren in der Mitte. Das oberungarische Bergland ist auf der Südseite slowakisch (tschechisch), auf der Nordseite polnisch; die Waldkarpathen sind ruthenisch, das siebenbürgische Hochland rumänisch, die Karstländer kroato=serbisch, das Tiefland magyarisch. Im Gegensatz zu den westlichen Teilen der Monarchie leben die Deutschen hier nur in inselartig zerstreuten Gruppen oder vereinzelt zwischen der übrigen Bevölkerung; sie waren es aber, die diesen Ländern höhere Gefittung und Bildung vermittelt haben. Von den einheimischen Völkern sind die Magyaren und Polen am weitesten fortgeschritten, doch steht in bezug auf Volksbildung der Osten der Monarchie noch immer weit hinter dem Westen zurück.

Noch ein anderer Unterschied besteht: der Osten ist fast ausschließlich Agrikulturland. Die Industrie fehlt zwar nicht ganz, tritt aber nur vereinzelt auf und ist nicht im entferntesten imstande,

den einheimischen Bedarf zu befriedigen. Um so bedeutender ist aber die Getreideproduktion, welche die Karpathenländer zu einer der wichtigsten Kornkammern für Westeuropa macht.

Ungarn.

§ 65. Ungarn umfaßt das Tiefland und den größten Teil der Karpathen, da die Grenze gegen die Außenländer auf oder nahe dem wasserscheidenden Kamm der äußeren Randkette verläuft. **Donau** und **Theiß** sind die Hauptströme. Ungarn ist ebenso von der Natur zur Einheit geschaffen wie Böhmen, und die Herrschaft üben hier naturgemäß diejenigen aus, die das Zentrum bewohnen, und zwar nicht bloß wegen der geographischen Lage, sondern auch, weil das Tiefland hier der fruchtbarere und reichere Teil ist. Diese schrankenlose Ebene mußte besonders jene asiatischen Nomadenhorden anlocken, die seit dem 4. Jahrhundert in Europa erschienen, zuerst die Hunnen, dann die Awaren, endlich die den Finnen sprachlich nahe verwandten **Magyaren** (mádjaren), die um 900 Ungarn betreten und auf ihren schnellen Pferden bald alle Nachbarländer räuberisch überschwemmt haben. Als sie aber von den Deutschen besiegt wurden, nahmen sie unter ihrem großen Könige Stephan dem Heiligen (um 1000) feste Lebensweise, Christentum und Kultur an. Für beides war das Donautal die große Eingangsstraße; sie führte die deutschen Kolonisten, die Lehrer im Acker- und Bergbau und in der Städtegründung, nach dem Osten.

Bis 1301 herrschte das nationale Königsgelecht der Arpáden, dann folgten Könige aus verschiedenen Häusern, bis Ungarn 1526 an das Haus Österreich kam. Wie Böhmens Blüte in den Religionskriegen zugrunde ging, so Ungarns Blüte in den Türkenkämpfen. 1541 bis 1699 war die niederungarische Tiefebene eine türkische Provinz, deren Pascha in Ofen (daher der türkische Name Buda) residierte. Siebenbürgen war ein türkischer Vasallenstaat, und nur der West- und Nordrand gehörte den Habsburgern. Erst Prinz Eugens Siege machten die ungarischen Länder wieder frei.

Der Wohlstand machte bei der niederen Gefittungsstufe der Bevölkerung nur langsame Fortschritte, und erst seit 1867, wo der ungarische Staat unter der Herrschaft der Magyaren wiederhergestellt wurde, beginnt er sich in allen Beziehungen umzugestalten.

§ 66. Trotzdem ist Ungarn noch immer ein Land der Urproduktion. Auf die bewaldeten Grenzgebirge folgen weinbefränzte Hügelzüge und darauf die unermesslichen Getreidefelder und viehreichen Tristen der Ebene. **Mais**, **Weizen** und **Wein** — darin besteht der Reichtum Ungarns. Die klimatischen Verhältnisse, die diese Kulturen begünstigen, werden bedingt

durch die Ausdehnung Ungarns bis in die Breite von Oberitalien, durch die geringe Seehöhe der Ebene und durch die kontinentale Lage. Ungarn hat ein echtes Landklima mit kaltem Winter und heißem Sommer, und gerade der letztere ist es, der den Mais- und den Weinbau fördert, während die Winterkälte ihnen nicht schadet. Von den Weinen sind die Weißweine am verbreitetsten und geschätztesten.

Der Wald ist nicht so ausgedehnt wie in der österreichischen Reichshälfte und hat auch einen anderen Charakter. In Österreich herrscht der Nadelholzwald entschieden vor, in Ungarn spielt aber daneben das Laubholz eine wichtige Rolle, besonders die Buche und die Eiche.

Die **Viehzucht** ist neben dem Acker- und dem Weinbau die Haupterwerbsquelle Ungarns, aber auch sie unterscheidet sich wesentlich von der österreichischen. Die Pferde- und Schafzucht herrscht vor; die erstere ist schon durch die Lebensgewohnheiten des magyarischen Reitervolkes bedingt und durch die Ebene begünstigt; die letztere lieferte von alters her die landesübliche Bekleidung (Schafpelz gegen die Winterkälte). Daneben ist auch die Schweinezucht von hervorragender Bedeutung geworden, während die Rinderzucht gegen die österreichische zurücksteht.

Ungarn genoß von alters her den Ruf eines metallreichen Landes, und in der Gold- und Kupferausbeute übertrifft es auch in der That Österreich. Aber schon die Eisenerzeugung ist geringer und noch viel geringer der Kohlenvorrat. Dagegen übertreffen im Salzreichtume die Karpathen weitaus die Alpen, nur muß man dabei berücksichtigen, daß ihre größten Salzlager auf der Nordseite, also auf österreichischem Boden (Galizien), liegen. Gold, Eisen, Salz und Kohle sind auch die vier wichtigsten Bergbau-Erzeugnisse Ungarns; die drei ersteren werden im Gebirge, die Kohlen vorwiegend im Hügellande gewonnen.

Der Überfluß an Brot bei verhältnismäßig geringer Dichtigkeit der Bevölkerung, die Bedürfnislosigkeit der unteren, noch wenig gebildeten Volksschichten und die Abwesenheit großer Kohlenlager ließen bis in die neueste Zeit keine Großindustrie entstehen. Aber auch jetzt gedeihen vorzugsweise nur jene Industriezweige, die sich an die Landwirtschaft anschließen, wie Müllerei, Spiritusbrennerei und Zuckersfabrikation und außerdem noch die Holz- und Eisenverarbeitung.

§ 67. Im Berglande von **Oberungarn** vollziehen die Karpathen ihre Schwenkung aus der nordöstlichen in die östliche Richtung, und dies spiegelt sich auch in den Haupttälern wieder, indem der obere Lauf nach W. oder D. und der mittlere und untere Lauf nach S. oder N. gerichtet ist, je nach dem Flußgebiet, zu dem sich diese Täler entwässern. Zum Weichselgebiete gehören der Dunajec mit dem Poprad; zum Donau-

gebiete 1.) die Waag mit der Arva, dem Turocz (turoh) und der Neutra, 2.) die Gran und 3.) die Eipel; zum Theißgebiete der Hernad und der Sajo, die sich vor der Mündung vereinigen. Durch diese Talsysteme löst sich das Bergland zunächst in drei Hauptgruppen: äußere und innere Karpathen und innere Randgebirge, auf.

Das südwestlichste Glied der **äußeren Karpathen** sind die Kleinen Karpathen an der Donau (nicht ganz 800 m erreichend), die nach kurzem Verlaufe an einer tiefen Einsenkung enden, durch die Ungarn bis in die Marchebene hinauszgreift (vergl. § 28). Hier erst beginnen die Sandstein-Karpathen, die knapp vor ihrer völligen Unterbrechung im weiten Dunajectale ihre höchste Höhe in der Babiagura (1700 m) erreichen. Im Dunajectale und über zwei tiefe Einsattelungen des Kammes führen Eisenbahnen aus dem inneren Ungarn nach der Weichsel, der Oder und der March; die wichtigste aller Karpathenbahnen ist die Zabunkabahn (Zabunka 600 m hoch), welche die beiden bei Sillein an der Waag sich vereinigenden Hauptarme von der oberen Donauebene und von Budapest nach Teschen führt.

Die **inneren Karpathen** entsprechen zum Teile den kristallinen und Kalkalpen, nur ist hier die Scheidung keine so klare, das Kalkgebirge ist wenig entwickelt, desto mehr aber das Gebirge aus vulkanischem Gestein. Fast inselartig von Dunajec, Poprad, Arva und Waag umflossen, erhebt sich das Granitgebirge der Hohen Tatra bis 2800 m (Gerlsdorfer Spitze), aber wegen seiner schroffen Gehänge nicht mit ewigem Schnee bedeckt. Die zahlreichen Tälchen enden oben mit imposanten Felsenbecken, deren Grund kleine grünliche Seen, die sogenannten «Meeraugen», einnehmen. Gegen SW. sendet die Tatra das Große Tatra-Gebirge (1600 m), und parallel damit verläuft jenseits der Arva- und Turocztäler, ebenfalls die Waag kreuzend, die Kleine Tatra (1700 m), die sich dann gabelförmig teilt, um das Neutratall einzuschließen, und fingerartig in die Ebene verläuft.

Südlich vom Waagtale erstreckt sich bis zum Hügellande an der Eipel und am Sajo eine Gebirgsmasse, in die das obere Tal der Gran eingesenkt ist. Die granitische Bergkette zwischen diesem und dem Waagtale ist die Niedere Tatra, die in der Westhälfte der Karpathen allein noch Gipfel von 2000 m Höhe besitzt. Südlich und östlich vom Grantale breitet sich bis an das Hernadtal das ungarische Erzgebirge aus, ein bis gegen 1500 m hohes Schiefergebirge, an das sich aber auch ausgedehnte Kalkplateaus mit Karstcharakter anschließen. Die Agteleker Tropfsteinhöhle bei Rosenau kann sich an Ausdehnung, wenn auch nicht an Schönheit, mit der Adelsberger messen.

Das letzte Glied der inneren Karpathen ist das altvulkanische Schemnitzer Gebirge zu beiden Seiten der mittleren Gran, ohne bedeutendere Erhebungen.

§ 68. Die oberungarischen Karpathen sind die Heimat der den Tschechen nahe verwandten Slowaken; die Magyaren sind nur bis in die äußersten Ränder dieses Waldgebirges vorgeedrungen. Mit den Alpen verglichen, ist Oberungarn ein armes Bergland. Die Haupttäler sind zwar breit, aber das rauhe Klima gestattet nur Gerste-, Hafer- und Kartoffelbau und schließt den Weinbau aus. Die Viehzucht ist wenig fortgeschritten, doch wird viel Käse bereitet (Liptauer Kuhkäse im oberen Waagtale, Schaffkäse oder Brinja). Der Wald ist vielfach schonungslos verwüstet worden, um Weidenflächen zu gewinnen, aber trotzdem ist Holz noch immer ein wichtiger Handelsartikel, der besonders auf der ausgezeichneten Wasserstraße der Waag in die holzarme Ebene geführt wird, und gibt Veranlassung zu mancherlei Hausindustrie. Weitans am wichtigsten sind aber die Metallschätze, die im Mittelalter viele deutsche Kolonisten ins Land geführt haben. Das Schemnitzer Gebirge, benannt nach der Bergwerksstadt Schemnitz, enthält Edelmetalle, besonders Silber, dessen Ausbeute aber heutzutage nicht mehr so bedeutend ist wie früher. Dagegen übertrifft das ungarische Erzgebirge an Eisen- und Kupferreichtum alle anderen Gegenden des ungarischen Staates; und innerhalb der Gesamtmonarchie steht es nur dem steirischen Eisengebiet nach. Hier entstanden eine Reihe deutscher Bergwerksstädte (Alt- und Neusohl, Göllnitz u.), besonders in der Zips, die fast ganz von Deutschen bewohnt wird und die am besten kultivierte Landschaft von ganz Oberungarn ist. Zglau (Zgľ) ist ihr Hauptort. Mit Ausnahme von Schemnitz hat aber das eigentliche Bergland keinen einzigen Ort mit mehr als 10.000 Ew., solche finden wir vielmehr nur am Rande, wie Eperies, dann Kaschau, die größte Stadt Oberungarns an der östlichen Hauptstraße nach Galizien (Poprad), und Neutra an dem gleichnamigen Flusse, fast schon in der Ebene gelegen.

Außer durch seine Naturreize und seine Sommerfrische lockt Oberungarn auch durch zahlreiche Mineralquellen und Sauerlinge Fremde an. Besonders bekannt sind die Thermen des Waagtalles (Tepliz bei Trenschin, Pischtan).

§ 69. Eine breite Hügelzone scheidet die inneren Karpathen von den Randgebirgen, die den letzteren zwar an Höhe nachstehen, aber imposanter wirken, weil sie sich unmittelbar aus der Tiefebene erheben. Sie sind ganz von den Magyaren in Besitz genommen und tragen auf ihrer Mittagsseite bis 250 m Höhe die herrlichsten Weinpflanzungen. Die berühmtesten sind die der Hegyalla (hédjalja) bei Tokai, des südlichen

Ausläufers eines altvulkanischen Bergzuges, der sich östlich vom Hernadtale in flachem Bogen nach SW. wendet (höchste Erhebung 1100 m). Daran reihen sich, von Sajó und Gipel umflossen, das Bükkgebirge (950 m hoch) mit den Weinorten Miskolcz (mischkolz) und Erlau, die Matra (1000 m hoch) und das Bergland zu beiden Seiten des Donaudurchbruches von Gran (900 m hoch).

§ 70. Jenseits des Popraddurchbruches zieht das Sandsteingebirge der **Waldkarpathen** mit abnehmender Breite aber zunehmender Höhe nach SO. bis zum Borgopasse (1200 m, Übergang von der Theiß-Szamos zur Bistritz-Moldawa). Sie bestehen aus einer Reihe von Paralleletten, doch nur zwei Längstäler können sich an Länge und Besiedelungsfähigkeit mit denen der Alpen messen: das Theißtal auf ungarischer und das Santal auf galizischer Seite. Im SO. strebt das ganze Gebirge in die Höhe; hier begegnen wir seit der Tatra zum erstenmal wieder Höhen über 2000 m, aber die höchsten, wenn auch noch nicht über die Schneegrenze emporragenden Gipfel finden wir nicht auf der Wasserscheide, sondern in den Rodnaer Alpen (Pietrosu 2300 m). Die Waldkarpathen führen ihren Namen mit Recht, obwohl der Wald wenig kultiviert ist; neben großen Nadelholzwäldern finden sich auch schöne, aber minder wertvolle Buchenbestände. Die Bevölkerung ist ruthenisch (kleinrussisch). Dichter besiedelt ist nur das breite Theißtal mit dem Hauptorte Sziget (Siget), hier liegen auch die Steinsalzwerte der Marmaros (marmarosch), die den siebenbürgischen ebenbürtig zur Seite stehen. Das Gebirge im SW. der Theiß liefert Gold und Silber (in Nagy- und Felső-Bánya¹). Sonst liegen größere Orte nur ganz am Rande des Gebirges; so Ungvár² und Munkács (munkatsch), am Endpunkte der Karpathenbahn in das Dnjestrgebiet. Eine zweite Bahn (über den Lupkow=Paß) setzt Ungarn mit dem Sangebiete in Verbindung, eine dritte führt aus der Marmaros über den Delatyn=Paß nach Galizien.

§ 71. An die Waldkarpathen reiht sich das bergumschlossene Hochland von **Siebenbürgen**, größtenteils von Rumänen bewohnt, im O. aber von dem magyarischen Volksstamme der Szekler (Pékler) und im S. und N. von den Sachsen, niederdeutschen Kolonisten, die im Mittelalter als Grenzwahe hier angesiedelt wurden. Das **östliche Randgebirge** ist zweigeteilt; das Grenzgebirge ist die direkte Fortsetzung der Karpathen, trägt aber nur noch in der Nähe des Borgopasses Gipfel von 2000 m Höhe und senkt sich dann nach S., ebenso wie sein Parallelzug, die Hargitta.

¹ nagy (nadj) = groß, felső (fêlschö) = ober, bánya (bânja) = Bergwerk.

² vár (wâr) = Burg.

Sie umschließen breite, fruchtbare Talebenen, durch welche die Maros (márosch), der größte Nebenfluß der Theiß, nach N. und der Alt nach S. fließt. In einer dieser hochgelegenen Talebenen, im freundlichen Burzenlande, bewacht die Sachsenstadt Kronstadt den wichtigen Übergang über den Tömöspas (tömösch, Eisenbahn Bukarest-Budapest).

Das Grenzgebirge biegt nun scharf nach W. um und bildet unter dem Namen der **Transylvanischen Alpen** eine gewaltige Hochgebirgsmauer (Megoi 2500 m) mit steilem Nord- und allmählichem Südfalle. Trotzdem durchbricht sie der Alt im Engtal des Rotenturmpasses der ganzen Breite nach, um der Donau zuzuschießen. Im W. erhebt sich das **siebenbürgische Erzgebirge** (1800 m hoch), ein waldbedecktes Massiv, dessen südlicher Teil in der Umgebung von Zalatna (Palatna) die reichsten Goldadern Europas, den Ural ausgenommen, führt. Seine Gewässer vereinigen sich zur Körös (körösch), die in die Theiß mündet.

Das **Innere Siebenbürgens** ist ein Hügelland von etwa 600 m mittlerer Höhe. Die Hügelreihen sind durch die breiten Täler des Alt, der Maros und ihrer beiden Nebenflüsse Kolos voneinander geschieden; die Nordhälfte liefert der Theiß die Szamos (hámosch). So ist Siebenbürgen ganz anders geartet als das streng einheitliche Böhmen. Szamos und Maros benützen die beiden Lücken, die das Erzgebirge im W. frei läßt, um in die Ebene zu entkommen, und besonders die breite Lücke im NW. mit ihren vereinzelt Höhengzügen ist es, die Siebenbürgen von jeher fest mit Ungarn verknüpft hat (siebenbürgische Hauptbahn Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt).

Im Gegensatz zu den mit Tannen und Buchen reichbewaldeten Randgebirgen ist das Innere Acker- (Mais und Weizen) und Weinland. Ein fast ununterbrochener Ring von Steinsalz umgibt den Rand des Binnenlandes; die größte Ausbeute hat Maros-Ujvár¹, das nur vom galizischen Wieliczka übertroffen wird. Mit Ausnahme von Maros-Basárhely², dem Hauptort der Szekler, liegen die größeren Orte am Rande: Klausenburg, magyarische Universitätsstadt, und Hermannstadt, der Hauptort der Sachsen. Im südwestlichsten Komitate Hunyad, das Eisen und Braunkohle besitzt, hat sich ein ausgedehnter Industriebezirk (Eisen) entwickelt.

§ 72. Eine breite Talsfurche, durch die man, an den berühmten Thermen von Mehádia vorbei, von der Donau über die Wasserscheide bei Teregova (nur 500 m hoch) ins Temesdal (temesch) gelangt, trennt

¹ uj = neu.

² Basárhely (wásárhelyi) = Markt.

das **Banater Gebirge** (1400 m) von den Transylvanischen Alpen. Es ist wie das benachbarte Siebenbürgen von Rumänen und Deutschen bewohnt und enthält in Verbindung mit Schwarzkohle reiche Eisenschätze, die in Resicza (résiza) und Dravicza (oraviza) bearbeitet werden. Im S. wird dieses Gebirge von dem großartigen Durchbruchstale der Donau durchschnitten. Durch seine engsten Stellen stürmt die Donau mit der Gewalt und Schnelligkeit eines Bergstromes, und die Felsenriffe des Eisernen Tores haben bis zu der jüngst vollendeten Regulierung die Schifffahrt nur im Sommerhalbjahre bei hohem Wasserstande gestattet. Die Eisenbahn umgeht dieses unwirtliche Felsental über den Terego-
vaner Paß.

§ 73. Nahezu die Hälfte von Ungarn nimmt das Tiefland ein. Die Donau von der Hauptstadt abwärts teilt es in zwei Teile von sehr verschiedenem Charakter. Das **westungarische Tiefland** (im Altertum als Pannonien noch zum römischen Reiche gehörig) ist nur zum Teil Ebene, zum Teil aber Berg- und Hügelland, und unterscheidet sich vom östlichen auch dadurch, daß es, obwohl größtenteils von Magyaren bewohnt, doch auch eine ansehnliche deutsche Bevölkerung (besonders in den Städten) besitzt. Von dem Berglande am Graner Donau-Durchbruche erstreckt sich nach SW. der Bákonywald, bis 700 m hoch, und umschließt in Verbindung mit dem fruchtbaren pannonischen Hügellande (s. § 37) und den Karpathen die **oberungarische Ebene**. Die Eingangspforte an der Donau bewacht Preßburg, einst die Krönungsstadt Ungarns; unterhalb dieser teilt sich die Donau in drei Arme, die die sumpfigen, aber gut bebauten Inseln Schütt umschließen und sich bei der Feste Komorn wieder vereinigen. Zwischen Gran, wo der Primas (erster Bischof) des katholischen Ungarn residiert, und Waizen durchbricht die Donau das innerkarpathische Randgebirge. Nördlich von der Donau greift die Ebene fingerförmig in die Karpathen ein; südlich davon breitet sich das Becken der Raab aus, die aus dem pannonischen Hügellande kommt und bei Raab in die Donau mündet. Das westliche, noch von Deutschen bewohnte Hügelland erzeugt viel Wein, besonders die Gegend von Ödenburg; östlich davon der flache, zeitweise völlig austrocknende Neusiedler See.

An der Spitze des Dreieckes zwischen dem Bákonywald, der Donau und der Drau liegt zu beiden Seiten der Donau die Hauptstadt des ungarischen Staates, Budapest.

Die zentrale Stellung im ungarischen Länderkreise zwischen dem großen Flach- und dem westlichen Hügellande, am Hauptstrome des Landes, der sich hier zum letztenmal verengt und daher bequem überbrückt werden kann, hat diese Doppelstadt zur

beherrschenden Kapitale gemacht. Zum letztenmal treten steile Höhen an das rechte Donauufer heran, an deren Fuß zahlreiche heiße Quellen hervorprudeln. Ofen (Budapest) gruppiert sich malerisch um diese Höhen, die das hohe Schloß und die Festung tragen, von einem rebenbedeckten, mit Dörfern dicht besäten Hügellande umgeben. Pest, mehr eine Schöpfung der Neuzeit, liegt am flachen linken Ufer.

Budapest ist für Ungarn fast das geworden, was Paris für Frankreich ist. Es ist nicht bloß die politische Hauptstadt, sondern auch die geistige (Universität, technische Hochschule); hier vereinigen sich die meisten Industriezweige, die sonst in Ungarn nur vereinzelt Pflege finden, von hier aus strahlen sämtliche Hauptbahnen aus: nach Wien, Triest, Belgrad, zur unteren Donau, nach Kronstadt und Teschen. Daher konzentriert sich hier auch der Handel, der besonders in der Donau-Dampfschiffahrt ein billiges Verkehrsmittel findet (die ungeheuren Felsenkeller von Promontor, wo der Wein aufgespeichert wird; Steinbruch bei Pest der größte Schweinemarkt Europas).

Von Budapest gelangt man über Stuhlweißenburg zum flachen Becken des Plattensees¹, des größten Sees der Monarchie, dessen vulkanische Hügellande die nach Tokai berühmtesten Rebenpflanzungen tragen. Groß-Ranizsa (Kanisza) vermittelt den Getreidehandel nach SW. Bei Fünfkirchen erhebt sich ein isoliertes Gebirge bis 700 m Höhe, das große Steinkohlenlager birgt, die namentlich für die Entwicklung der Donau-Dampfschiffahrt von Bedeutung geworden sind.

§ 74. Das ostungarische Tiefland oder das **Alföld** (= Niederland), die eigentliche Heimat der Magyaren, ist eine ununterbrochene Ebene von etwa 90.000 km². Zwar gibt es auch hier Höhenunterschiede, aber sie werden dem Auge ebensowenig wahrnehmbar wie auf der russischen Ebene. Fast genau in der Mitte des Alföld fließt die **Theiß** (Tisza [tísa], der echt magyarische Strom) träge Laufes und mit zahllosen Serpentinien nach S. der Donau zu. Weithin versumpft sie das Uferland und überschwemmt es zur Zeit der Schneeschmelze in den Karpathen. Jetzt hat man den Flußlauf reguliert und Dämme errichtet, die aber der Gewalt des Hochwassers nicht immer standhalten (Untergang Szegedins im Jahre 1879). Das Klima ist trocken, da die Randgebirge die Seewinde abhalten; daher war die Ebene wohl stets waldarm, ja der innerste Teil (östlich von der Theiß) ist wirkliche Steppe, die nur an den Sumpfufern von kleinen Eichenwäldern unterbrochen wird. Die Natur bot ungeheure Weideflächen (hier Puszten genannt), aber in neuerer Zeit mußte die Puszta mit ihrem halbnomadischen Hirtenleben dem Pfluge weichen, und der größte Teil der Ebene wurde in Acker mit reichlichem Ertrage von Mais, Weizen, Hauf und Tabak, oder in Wein- und Obstpflanzungen (Melonen u.) umgewandelt. Doch hat das Alföld auch seine Schattenseiten. Es verschmachtet oft unter Trockenheit und wird dann wieder von Überschwemmung bedroht; es hat Mangel an gutem Trinkwasser, das der Ziehbrunnen aus großer

¹ blato = Sumpf.

Tiefe heraufholen muß: ein Übelstand, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als die Sommertage oft so glühend heiß sind, daß Luftspiegelungen (Fata Morgana) wie in den Wüsten entstehen. Der Mangel an Steinen verhindert den Straßenbau und erschwert dadurch den Handel. Die Orte sind ärmlich gebaut und entbehren vielfach des Pflasters; sie sind weit voneinander entfernt, dafür aber um so größer, wie die Zeltlager der Nomaden. Selbst Dörfer mit mehreren tausend Einwohnern sind hier keine Seltenheit.

§ 75. Mit Ausnahme der südlichen Komitate wird das Alföld fast nur von Magyaren bewohnt. Zwischen Theiß und Donau siedelten sich auch Kumanen und Tazygen an, mongolische Volksreste, die im 15. Jahrhunderte nach Ungarn kamen, aber nun völlig Magyaren geworden sind. In ihrem Lande blüht besonders der Gartenbau; die Aprikosen und Sauerkirschen von Kecskemét (kéttschemét) genießen großen Ruf. Felegyháza¹ (félédjháza) ist der Hauptort der Kumanen, Jász-Béreny (jász-béreni) jener der Tazygen. Im NO. ist Nyíregyháza (Niredjháza) der Hauptort, daran schließt sich im S. das Land der Heiducken, einer mittelalterlichen Polizeiwache, mit Debreczin (débregzin), wo sich die magyarische Sprache und die Nationaltracht am reinsten erhalten hat. Eine größere Zahl bedeutender Orte liegt zwischen der Körös und der Maros, wie Csaba (tschába), Szentes (péntesch), Hódmező-Basárhely (hódmesö), Mátó (mátó), und gegenüber der Marosmündung Szegedin (ségedin), die größte Stadt des Alföld. Der Westrand des siebenbürgischen Hochlandes ist ein wichtiger Weinbezirk; Großwardein am Eingange der Hauptstraße nach Siebenbürgen und die Festung Arad sind hier die größten Städte.

Der Süden des Alföld hat einen anderen Volkscharakter. Hier haben sich neben Magyaren und Deutschen serbische Flüchtlinge aus der Türkei angesiedelt. Westlich von der Theiß beginnt dieses Völkergemisch bereits bei Theresiopel²; im S., wo Neusatz³ an der Donau gegenüber der slawonischen Feste Peterwardein der Hauptort ist, tritt das magyarische Element schon sehr zurück. Nirgends ist aber die Bevölkerung bunter als im Banat (östlich von der Theiß, südlich von der Maros), wo noch Rumänen hinzukommen, und wo ganz deutsche, magyarische, serbische und rumänische Dörfer miteinander abwechseln und oft ein Dorf alle vier Nationalitäten beherbergt. Hier ist auch die Besiedelungsart eine andere; es fehlen die Riesendörfer der Magyaren.

¹ fel = auf, ober; egyhaza = Kirche.

² Nach der Kaiserin Maria Theresia benannt.

³ = neuer Sitz.

Die südliche Lage ermöglicht den Reissbau auf dem häufigen Sumpfboden und die Seidenzucht, die in letzter Zeit großen Aufschwung genommen hat. Der Hauptort des Banats, Temesvár (temeschwär), eine Festung, bewacht den Eingang durch die Teregovaner Pforte.

Städtetafel.

Budapest	716 Tausend Einw.,	Fünfkirchen	42 Tausend Einw.,
Szegedin	100 » »	Miskolcz	41 » »
Theresiopel	81 » »	Gyaba	37 » »
Debreczin	72 » »	Kaschau	36 » »
Preßburg	62 » »	Kronstadt	35 » »
Hodmezö-Bajazhely	61 » »	Mató	34 » »
Kecskemét	57 » »	Felegyháza	33 » »
Urad	54 » »	Nyiregháza	32 » »
Temesvár	50 » »	Ödenburg	31 » »
Großwardein	47 » »	Szentes	31 » »
Klausenburg	47 » »	Stuhlweißenburg	30 » »

Die nördlichen Randländer.

§ 76. Auf die breite, hier noch vorwiegend mit Nadelholz bewaldete Karpathenzone folgt nach N. ein Flachland, das schon zur großen osteuropäischen Tiefebene gehört. So sehr es auch dem Auge einförmig erscheint, so bestehen doch Höhenunterschiede, die eine ungleichförmige Verteilung der Flüsse bewirken. In Westgalizien fließen sie nach N. zum Grenzflusse **Weichsel**; die wichtigsten sind der Dunajec mit dem Poprad, die aus der Tatra kommen, und der San, der das längste Karpathental durchläuft. Den viel breiteren Osten nimmt das podolische Plateau ein, das von der europäischen Hauptwasserscheide durchschnitten wird: zur Weichsel geht der Bug, der Sthyr aber schon zum Dnjepr, und nach SO. fließen der **Dnjestr**, der Hauptfluß des Ostens, der Pruth und der Sereth, Nebenflüsse der untersten Donau. Diese Randländer sind im Gegensatz zu den übrigen Ländern der Monarchie ein Anhängsel ohne hydrographische Selbständigkeit; sie besitzen nur die Oberläufe von Flüssen, deren größter Teil in fremden Staaten liegt.

§ 77. Die hydrographische Zweiteilung **Galiziens**, das erst 1772 bei der Teilung Polens an Österreich kam, ist zugleich eine sprachliche. Westgalizien ist polnisch, Ostgalizien ruthenisch (kleinrussisch), doch ist auch hier die christliche Städtebevölkerung größtenteils polnisch. Polen und Ruthenen unterscheiden sich nicht bloß sprachlich, sondern auch religiös, denn obwohl die Ruthenen auch zur katholischen Kirche gehören, haben sie doch den griechischen Ritus, die russische Schrift und den julianischen

Kalender¹ beibehalten. Die Polen besitzen eine ausgedehnte Nationalliteratur, die allgemeine Volksbildung steht aber in Galizien wie in der Bukowina sehr tief. Dem entspricht auch der primitive Ackerbau und die geringe Industrietätigkeit; der Handel und die Schankwirtschaft befinden sich fast ausschließlich in den Händen der Juden, die sich auch durch Tracht und Sprache (Judenteutsch) von den Christen unterscheiden und einen großen Teil der Städtebevölkerung ausmachen.

Das galizische Flachland gehört zu den ergiebigsten **Getreideländern** der Monarchie. Längs des großen Außenrandes der Karpathen zieht bis in die Bukowina hinein eine **Salzzone**², die an verschiedenen Stellen abgebaut wird und $\frac{1}{4}$ der gesamten Salzproduktion der Monarchie liefert. Parallel damit zieht innerhalb der Karpathen eine **Petroleumzone**, das einzige Vorkommen dieser Art in der Monarchie und das wichtigste in Europa. Auch durch seine Lage ist Galizien von Bedeutung, denn obwohl die Karpathen schon an mehreren Punkten von Eisenbahnen überschritten werden, so ist die Hauptverkehrslinie zwischen der Donau und Rußland noch immer die Bahn Krakau=Lemberg-Podwoloczyzka (Fortsetzung nach Odessa und Kiew=Moskau), von der sich in Lemberg die Bahn nach Czernowitz und in die Moldau abzweigt. Da aber Galizien nur offene Grenzen hat, so ist es im Kriege Falle außerordentlich gefährdet.

§ 78. **Westgalizien** sinkt staffelförmig von den Karpathen zur Weichsel ab: Gebirge, Hügelland, Lößplateau (über den Löß s. S. 73), Ebene; die drei letzteren Glieder erzeugen viel Getreide, besonders Roggen. Nach den Sudetenländern ist die Verbindung ganz offen (vergl. § 28), nach Ungarn bequem, da die Wasserscheide in den inneren Karpathen liegt, bis zu der hier ausnahmsweise auch die galizische Grenze vordringt. Die Festung Krakau bewacht die westliche Eingangspforte zur Donau.

Krakau, der letzte Rest des polnischen Staates, der erst 1846 der Monarchie einverleibt wurde, ist eine der ältesten und auch durch seine Bauten denkwürdigsten Städte Polens, ehemals die Residenz, seit dem 16. Jahrhunderte wenigstens die Krönungs- und Begräbnisstätte der polnischen Könige (Königschloß Wawel), und gilt auch jetzt noch als ein Mittelpunkt des österreichischen Polentums (polnische Universität), wenn es auch nicht mehr politische Hauptstadt ist.

Nordwestlich von Krakau erhebt sich ein Hügelland, das mit der Lysa Gora von Russisch-Polen (vergl. III. Abteilung, § 62) in Verbindung steht und auch an deren Steinkohlen- und Eisenlagern teilnimmt, daher hier noch etwas regere Industrie (Biala, s. § 31). Südöstlich von Krakau liegen die Salzbergwerke von Wieliczka (wielitschka) und

¹ Der julianische Kalender, der um 13 Tage hinter dem gregorianischen zurück ist, herrscht in allen Ländern der griechischen Kirche.

² Daher der Name Galizien (halitsch = Salzland).

Bóchnia, die unterirdisch miteinander verbunden sind und den ersten Rang in der an Salz so reichen Monarchie behaupten. Die übrigen größeren Orte liegen an der Grenze des Hügellandes, längs welcher auch die Hauptbahn verläuft, so Tarnów an der Einmündung der Popradbahn, Rzeszów (scheschow) am Wisłok (Nebenfluß des San), Jarosław am San und desgleichen auch Przemyśl (přeměšl) an der Stelle, wo der Karpathenrand eine südliche Biegung ausführt, daher stark befestigt, um einen von D. anrückenden Feind aufzuhalten und den Zugang nach Ungarn auf der Lupkowsbahn zu versperren. In den Karpathen ist der wichtigste Ort Neu-Sandez am Dunajec.

§ 79. In **Ostgalizien** sind drei Teile zu unterscheiden. Das podolische Plateau ist eine baumlose, steppenartige, menschenleere Ebene, deren Lößboden aber die reichlichsten Weizen-, Roggen- und Gerstenselder Galiziens trägt. So einförmig die Hochfläche, so reizend und mannigfaltig sind die tief eingeschnittenen, steilwandigen Täler, durch die die Flüsse in nahezu gleichen Abständen der Plateau-Abdachung zum Dniestr folgen. Hier drängt sich auch die Bevölkerung zusammen; die bedeutendsten Orte sind Tarnopol am Sereth (300 m über dem Meere), Buczac (bütschatsch) und Brzeżany (břeschányi). Nach N. bricht das Plateau ziemlich steil zum Tieflande des Bug und des Styr ab, das auch im W. durch einen schmalen Rücken vom Sangebiete geschieden ist. Am Rande des Bugbeckens liegen Lemberg, die Hauptstadt Galiziens, mit polnischer Universität und technischer Hochschule, und Błoczków (blotschow). Der Grenzort Brody, fast ganz von Juden bewohnt, treibt starken Handel mit Rußland.

Zwischen dem Dniestr und den Karpathen breitet sich ein niederes, fruchtbares Hügelland aus. Die größeren Städte liegen auch hier in der Nähe des Gebirgsrandes, wie Sambor am Austritte des Dniestr, zum Teile auch bedingt durch die Salzfiederei, wie Drohobycz (drohóbitsch) und Kalusz (käljusch), und durch die Petroleumgewinnung, die in Boryslaw (südwestlich von Drohobycz) am intensivsten betrieben wird. Bei Strzyż mündet die Karpathenbahn von Munkács, bei Stanisław schließen sich an die Hauptbahn Lemberg-Czernowitz zwei Sekundärbahnen an, von denen die eine in die Marmaros, die andere zuerst am Rande der äußeren Karpathen, dann mitten durch sie bis nach Mähren führt und zur Erschließung des Gebirges wesentlich beiträgt. Koloméa am Pruth gehört hydrographisch bereits zur Bukowina.

§ 80. In der **Bukowina** senkt sich das Vorland der Karpathen nicht mehr zum Dniestr, sondern nach SO.; alle Karpathenflüsse, Pruth, Sereth und Moldawa, biegen daher, sobald sie das Gebirge verlassen haben,

nach SO. um. Geographisch ist die Bukowina eng mit der Moldau verknüpft und war es bis 1775 auch politisch. Der Norden wird noch von Ruthenen bewohnt, die Mitte und der Süden aber schon von Rumänen. Das Gebirge ist reich bewaldet (Bukowina = Buchenland) und birgt auch Erze; das Hügelland und die Flußebenen sind, entsprechend der südlicheren Lage, meist mit Mais bepflanzt. Die Hauptstadt Czernowitz (tſchernowitz) am Pruth hat eine deutsche Universität; die größten Orte der südlichen Bukowina sind Radautz und Suczawa (ſuſſchawa), der Grenzort gegen Rumänien.

Städteſtafel.

(Orte mit über 15.000 Einw.)

Zemberg . . .	160 Tausend Einw.,	Stryj	23 Tausend Einw.,
Kraſau m. B. . .	121 » »	Jaroſlau	23 » »
Czernowitz . . .	68 » »	Drohoſbycz . . .	19 » »
Przemysl . . .	46 » »	Brody	17 » »
Kolomea . . .	34 » »	Sambor	17 » »
Tarnow	32 » »	Neu-Sandez . . .	16 » »
Tarnopol . . .	30 » »	Rzeſzów	15 » »
Stanislaw . . .	30 » »		

Die illyriſchen Länder.

§ 81. Die obere und die mittlere Stufe des Karſtſystems (ſ. § 57) ſetzt ſich ohne Unterbrechung in der weſtlichen Balkanhalbinſel fort, ebenfalls mit ſüdöſtlichem Verlaufe der Bergketten und Längstäler. Als Hauptwaſſerſcheide zwiſchen dem Adriatiſchen Meere und der Donau (Save) können die Ketten des Kapella-Gebirges und der Dinarischen Alpen betrachtet werden, doch läßt ſie ſich nicht genau beſtimmen, weil auch hier zahlreiche Poljen vorkommen, von denen man nicht mit Beſtimmtheit weiß, wohin ſich ihre Gewäſſer unterirdiſch ergießen. Erſt jenseits der Dinarischen Alpen reicht das adriatiſche Flußgebiet im Tale der Marenta weit in das Gebirge hinein. Sonſt hat nur die Nordoſtabdachung große offene Täler, durch welche die Kulpa, die Unna, der Brhas, die Bosna und die Drina (Grenzfluß gegen Serbien) zur Save fließen. Die Beſchaffenheit der Gebirge hängt davon ab, ob ſie ihre urſprüngliche Waldbekleidung noch bewahrt haben oder nicht; nur wo das letztere der Fall iſt, entſaltet ſich der echte Karſtcharakter in ſeiner ganzen traurigen Ode.

Im SW. grenzt das Karſtſystem unmittelbar ans Meer, zu dem es meiſt mit ſteiler Felsenküſte abſtürzt, nach NO. ſenkt es ſich allmählich und geht durch einen Gürtel von Sandhügeln in die Save-Ebene über.

Die Bevölkerung gehört dem kroato-ſerbiſchen Stamme an. Zwar ſind Kroaten und Serben ſprachlich nur Ein Volk, aber der

religiöse Gegensatz zwischen den katholischen Kroaten und orthodoxen Serben schuf eine so tiefe Kluft, als ob sie zwei verschiedene Völker wären. Die Deutschen sind nur in geringer Zahl vertreten, wichtiger dagegen ist die italienische Bevölkerung der Küstenstädte aus der Zeit der venetianischen Herrschaft (wie in Istrien).

§. 82. **Kroatien und Slawonien** nimmt nur im W. an den Gebirgen der Balkanhalbinsel teil, das Hauptland liegt aber zwischen Drau und Save, an denen sich breite, fruchtbare, aber häufig versumpfte Ebenen hinziehen. Dazwischen erheben sich drei umfangreichere Gebirgsgruppen von 1000 m Höhe: im W. die *Ivanščica* (iwanschschiza), die noch mit den Alpen zusammenhängt, und der *Sljemen*, im O. das Bergland von *Božega*; eine lange aber schmale und niedere Bergkette stellt die Verbindung zwischen ihnen her. Weiter östlich verschmelzen beide Flußebenen miteinander, und erst in der Landschaft *Syrmien* werden sie wieder durch die *Truska Gora* (fruska, 500 m) getrennt. Namentlich *Syrmien* ist durch herrliche Eichenwälder ausgezeichnet, die das beste Daubenholz (für Fässer) liefern. Auch sonst ist Kroatien noch stark bewaldet; der bebaute Boden liefert besonders Mais, Weizen und Wein. Kohlenlager sind vorhanden, harren aber noch der völligen Erschließung. Die bedeutenderen Orte liegen an den Hauptflüssen: an der Drau *Varasdin* und *Esseg*, der Hauptort *Slawoniens*, an der *Save* *Agram*, die Hauptstadt des Königreiches und Sitz einer kroatishen Universität, und *Semlin* an der Mündung gegenüber von *Belgrad*. Bei *Krapina* heiße Quellen.

Im W. der *Save* geht die schmale Zone der Randhügel bei *Karlstadt*, das in einem großen Flußbecken der *Kulpa* liegt, in das **kroatishche Karstland** über. Offene Flußtäler erstrecken sich bis an die Kette der *Kapella* (höchster Gipfel 1700 m). An der Küste erhebt sich das *Belebit*-Gebirge bis nahezu 1800 m und verschmilzt im S. mit der *Kapella*, so daß das kroatishche Hochland nach allen Seiten abgeschlossen ist. Das Innere hat nur Poljen, und auf der ganzen Küstenstrecke ergießt sich kein einziger größerer Fluß in das Meer. Das Klima ist rauh wegen hoher Lage, der Kalteboden dürrig, aber glücklicherweise ist noch viel Wald erhalten. *Gospic* (gospitsch) ist der Hauptort dieser schwach bewohnten Landschaft. Die Steilküste leidet an Hafenlosigkeit und unter dem Mangel einer bequemen natürlichen Verbindung mit den reichen Ebenen des Donaugebietes; dieser Umstand hindert auch einen größeren Aufschwung *Fiumes* am Nordrande des *Quarnero*, obwohl Ungarn alles daransetzt, um seinen einzigen Seehafen zum würdigen Nebenbuhler *Triests* zu machen. In *Fiume* befindet sich die *Marine-Akademie*.

§ 83. **Dalmatien**, in der Breite von Mittelitalien gelegen, ist das wärmste Land der Monarchie, wo die immergrüne Vegetation Südeuropas schon zur vollen Entfaltung kommt. Trotzdem gehört es zu den ärmsten Gebieten Österreichs. Der Wald ist wie im Istrianer Karste ausgerottet und an dessen Stelle sind Weide und Gestrüpp oder nackter Felsboden getreten. Große Herden von Schafen und Ziegen, der Reichtum des Dalmatiners, verderben noch die letzten Reste des Waldes und lassen keinen Neuwuchs aufkommen. Der Kalkboden ist mager; man pflanzt darauf Mais, Weizen und Gerste und, was wichtiger ist, Wein und Oliven. Größeren Aufschwung verhindert auch die Unbildung der slawischen Bevölkerung (im Innern Morlaken genannt), die aber die buchten- und inselreiche Küste, gerade so wie ihre illyrischen Vorfahren im Altertume, zu tüchtigen Seeleuten herangezogen hat. Wie einst der venetianischen Flotte, so liefert Dalmatien jetzt der österreichischen die besten Matrosen, und darin liegt seine Bedeutung. Dagegen sind auch diejenigen Erwerbszweige, die an die Küste gebunden sind, wie Fischfang, Seesalzgewinnung und Schiffbau, weniger entwickelt als in Istrien; die einzige bedeutendere Industrie ist die Maraschino-Bereitung in Zara (Maraschino ein Likör aus Sauerfrüchten).

§ 84. Dalmatien zerfällt in drei Abschnitte: das nördliche Festland, das südliche Festland und die Inseln. Der **nördliche** Teil des Festlandes wird im N. von den Dinarischen Alpen (bis 1900 m hoch) abgeschlossen; nach SW. erniedrigt sich das Land stetig und ebenso auch gegen NW., indem die Parallelfetten der Dinarischen Alpen gegen NW. fächerförmig auseinandertreten und in ein niederes, aber noch immer felsiges Wellenland übergehen. Zwischen den Kalkhöhen der Dinarischen Alpen und der Küstenkette liegt eine breite Glyschzone wie im Küstenlande; daher konnten sich hier auch größere offene Flüsse entwickeln, wie die Neretva und die Cetina. Dieser Teil Dalmatiens ist für den Anbau am geeignetsten, trotzdem haben sich auch hier größere Orte nur an der buchtenreichen Küste entwickelt: die Hauptstadt Zara, Sebenico und Spalato, die größte Stadt Dalmatiens, auf den Ruinen und aus dem Material des Palastes des römischen Kaisers Diokletian erbaut.

Der **südliche** Teil beschränkt sich auf einen schmalen, felsigen Küstenstrich, der nur durch das sumpfige, fieberhauchende Delta der Marenta unterbrochen wird. Nördlich davon ist die Steilküste buchtenlos, südlich davon buchtenreich; der letztere Teil bildete einst das Territorium der italienischen Handelsrepublik Ragusa, die nach den Napoleonischen Kriegen zusammen mit dem venetianischen Dalmatien (und Istrien) an Österreich kam. Nahe dem Südenbe öffnen sich die wunderbaren Bocche¹ di Cattaro,

¹ Plural von bocca = Eingang.

eine Vereinigung von drei großen, felsenumgürteten Buchten, die einen vorzüglichen Kriegshafen bilden und in früherer Zeit auch die einzige Stätte waren, wo Montenegro mit der zivilisierten Welt in Verbindung stand. Die Ummohner der Bocche, die Bocchesen, zeigen noch jetzt den kriegerischen Geist und die rauhen Sitten der Montenegriner.

Die Inseln sind durch Senkung losgelöste Stücke des Festlandes, dessen gebirgige und Karstnatur sie teilen (höchster Gipfel auf Brazza, der größten dalmatinischen Insel, 800 m hoch). Sie zerfallen in zwei Gruppen: die nördliche, zu der auch die (istrianischen) Inseln des Quarnero gehören, streicht parallel mit der Küste von SO. nach NW. (Pago zeigt hier besonders deutlich die Zugehörigkeit zum Festlande); die südliche Gruppe macht, entsprechend dem fächerförmigen Auseinandertreten der Gebirgsketten, eine Schwenkung nach S. und streicht von O. nach W. Auf der Halbinsel Sabioncello (Sabiontschello), die kaum noch mit dem Festlande zusammenhängt, ist diese Schwenkung deutlich wahrnehmbar. Brazza, Lesina und Curzola sind die größten Inseln; Vissa ist ein vorgeschobener Posten, einst Kriegshafen und durch den Seesieg der Österreicher über die Italiener (1866) berühmt.

§ 85. Im Gebirge von **Bosnien** und der **Herzegowina** tritt die Nordwestrichtung in Berg und Tal ebenso deutlich zutage wie in Dalmatien. Von SW. nach NO. lassen sich fünf Zonen unterscheiden: 1.) Außer dem Unnatale begleiten eine Reihe von Einsenkungen den Ostabhang der Dinarischen Alpen, und zwischen diesen und den Längstälern des Vrbas und der Narenta breitet sich ein plateauartiges Kalkgebirge aus, das zu beiden Seiten des Narenta-Durchbruches Höhen bis 2200 m erreicht. Außer dem Unna- und dem Narentatale gibt es kein größeres offenes Tal, nur Poljen, doch von größerer Ausdehnung und fruchtbar, nur rauh wegen hoher Lage (das größte ist das von Livno, 700 m über dem Meere). 2.) Die zweite Zone liegt zwischen den Tallinien Vrbas-Narenta auf der einen und Bosna-Vrbanja (mündet bei Banjaluka in das Vrbastal) auf der anderen Seite. Hier tritt südlich von Traumnik an Stelle des Kalkgebirges ein Schiefergebirge: das eisenhaltige bosnische Erzgebirge; den übrigen, größeren Teil nehmen wieder Kalkplateaus ein, die, von einigen Schiefergebirgen unterbrochen, nicht nur die Gegend südlich, sondern auch nördlich von Sarajevo erfüllen, aber im Gegensatz zur ersten Zone meist von offenen Tälern durchschnitten sind. Der Grenz-gipfel Maglić (maglitsch, 2400 m) ist der höchste Punkt des Karstsystems innerhalb des österreichischen Gebietes. Im NO. lagern dem eigentlichen Karstsystem 3.) langgestreckte Flyschketten von 1300 bis 1400 m

Höhe vor, dann folgt 4.) eine Hügellzone, stellenweise noch von höheren Gebirgen unterbrochen, endlich 5.) die Save-Ebene.

§ 86. Bosnien und die Herzegowina waren türkische Provinzen, sind aber durch den Berliner Vertrag vom Jahre 1878 unter österreichisch-ungarische Verwaltung gestellt und werden politisch nicht als Kronland betrachtet. Die Bewohner sind Serben, aber fast ein Drittel davon bekennt sich zur mohammedanischen Religion. Bei der türkischen Eroberung nahm nämlich der Adel des Landes (die Begs) den Islam an, um seine Vorrechte zu retten; die christlich gebliebene Landbevölkerung, die sich größtenteils zur griechisch-orientalischen Kirche bekennt, kam dadurch in ein drückendes Abhängigkeitsverhältnis zum mohammedanischen Adel. Dieser Umstand in Verbindung mit der schlechten türkischen Verwaltung brachte die im Mittelalter blühenden Länder an den Rand des Verderbens, aus dem sie jetzt durch Österreich gerettet wurden.

Bosnien, welches das Donaugebiet umfaßt, ist das reichere Land, denn es hat selbst im eigentlichen Karstgebiete seine herrlichen, aus Eichen, Buchen und Nadelhölzern bestehenden Wälder bewahrt. Hier haufen noch zahlreiche Füchse, Luchse, Wölfe und Bären, deren Pelze meist nach Leipzig gehen. Gebaut wird vorwiegend Mais und Weizen; für den Weinbau eignet sich ein großer Teil des Landes wegen zu hoher Lage nicht, der Obstbau liefert besonders Pflaumen, die in gedörftem Zustande einen wichtigen Ausführgegenstand bilden. Die nördlichen Gegenden sind wegen tieferer Lage die fruchtbarsten; Banjaluka und Donja Tuzla (tusla) sind hier die Hauptorte. Die alte und die neue Hauptstadt, Traunik und Sarajevo, liegen aber (an Zuflüssen der Bosna) mitten im Gebirge, das sich zwischen den beiden Städten zu einem beckenartig abgeschlossenen Hügellande erniedrigt. Der im Mittelalter blühende Bergbau (besonders der Silberbergbau von Srebrenica [srebréniza] in der Nähe der serbischen Grenze) ist wenigstens in der Umgebung der Hauptstadt wieder aufgenommen worden.

Eine abgeschlossene Landschaft ist das Talgebiet der Drina mit dem Hauptorte Foča (fotscha). Das Limal führt nach dem türkischen Gebiete von Novibazar (basar), in dem Österreich das Recht der militärischen Besetzung hat.

Die **Herzegowina** teilt mit Dalmatien das Schicksal starker Entwaldung und dürftigen Felsbodens, ist aber wärmer als Bosnien und eignet sich vortrefflich für Tabak- und Weinbau. In der Narenta besitzt sie ein großes, offenes Tal, das sich zur Verkehrsstraße um so besser eignet, als es vom Bosnatale bei Sarajevo nur durch ein schmales Gebirge getrennt ist, das im Zwanfattel nicht einmal ganz 1000 m Höhe

erreicht. Diese Einseukung benützt die neue Eisenbahn, die von Brod (an der Save) über Sarajevo nach Mostar, der Hauptstadt der Herzegowina, und bis zum Delta der Narenta führt, wo sich die Dampfschiffahrt anschließt. Durch diese Bahn ist nicht bloß die innere Herzegowina, sondern auch das mittlere Bosnien direkt mit dem Meere verbunden.

Städtetafel.

Kroatien und Dalmatien.

Agram	58	Tausend	Einwohner,
Fiume	38	»	»
Esseg	23	»	»
Spalato	19	»	»
Zara	13	»	»

Bosnien=Herzegowina (1895).

Sarajevo	42	Tausend	Einwohner,
Mostar	17	»	»
Banja Luka	15	»	»



Register.

A.

- Aachen 158, 168.
 Aar 29.
 Aare 144, 145.
 Aargau 147.
 Abbazia 260.
 Abdachung der Berge 12.
 Aberdeen 139, 140.
 Abessinien 37, 97.
 Abfall 12.
 Abhang 12.
 Abbruzzi 120, 124.
 Ach 254.
 Achaia 117.
 Ache, Große, 252.
 Achensee 243.
 Acherusischer See 116.
 Aconcagua 39, 203.
 Adamello 244.
 — Alpen 240.
 Adamsbrücke 70.
 Adba 119.
 Adelaide 40, 210, 212.
 Adelsberg, Grotte 258.
 Aden 88.
 Adler, Fluß, 228.
 Adlergebirge 227.
 Admont 255.
 Adrianopel 115.
 Adriatisches Meer 27, 101, 215, 259.
 Ägäisches Meer 27, 101, 110.
 Ägina, Golf von, 111.
 Ägypten 37, 93 f.
 Äquator 22, 46.
 Äquinoktium 5.
 Äthiopien 97.
 Ätna 33, 120, 126.
 Afghanistan 36, 81.
 Africa (röm. Kolonie) 92.
 Afrika 36, 89.
 — Bevölkerung 90, 99.
 — südliches Tafelland 37.
 — tropisches, 94.
 Afrikanische Inseln 98.
 Agram 30, 276.
 Agtefefer Tropfsteinhöhle 265.
 Ahrental 240.
 Aiacio 179.
 Aja Sofia 115.
 Aiba 88.
 Affa (Stolomais) 87.
 Akropolis 117.
 Ala 253.
 Alandsinseln 189.
 Alasta 38, 39, 195, 197.
 Albaner Gebirge 120.
 Albanier 113.
 Albanien 116.
 Albert-Eduard-See 93, 96.
 Albert-See 37, 93, 96.
 Alemannen 247.
 Aleppo 85, 88.
 Alessandria 122.
 Alenten 38, 195.
 Alexandria 37, 99.
 Alexandrien 93.
 Alfeld 216, 270.
 Algerien (Numidien) 37, 91
 Algier 37, 91, 99.
 Alhambra 132.
 Allahabad 69, 88.
 Almaghanes 39, 195, 197.
 Aller 159, 166.
 Allier 177.
 Almaden 130.
 Alpengürtel der Alpen 144.
 Alpen 28, 33, 102, 216, 250.
 — Dinarische, 275, 277.
 — Julische, 245, 257, 258, 259.
 — Karnische, 244, 245.
 — kristallinische, 240, 241, 247, 249, 251.
 — nördliche Kalk-, 242.
 — Norische, 241.
 — Schweizer, 143.
 — südliche Kalk-, 243.
 — Transylvan., 191, 268.
 Alpenländer 248, 251.
 — Karstländer 248.
 — nördl. Randländer 248.
 Alpenseen, Schweizer, 145.
 Alpensystem 102.
 Alpen- und Karstländer, österreichische, 239.
 Alpines Vorland 248.
 Alet 163.
 Alt 216, 261, 268.
 Altai 35, 65, 77.
 Altare-Paß 119.
 Altalifornien 201.
 Altdorf 147.
 Altenburg (in Thüring.) 161.
 Alt-England 137.
 Altona 31, 166, 168.
 Althof 266.
 Altvater 236.
 Aluta 192.
 Amazonenstrom 39, 204.
 Amboina 72.
 Ambras 252.
 Ameisenfresser 204.
 Amerigo Vespucci 193.
 Amerika, 38, 193.
 — eingeborene Bevölkerung 38.
 Amerikanische Rasse 194.
 — Urbevölkerung 56.
 Amiens 176.
 Ammonstempel 92.
 Ampezzo 243.
 Amfelsfeld 112.
 Amsterdam 31, 170, 172.
 Annu 35, 79.
 Anurfluß 35, 75, 78.
 Anatolien 83.
 Ancona 124.
 Andalusische Tiefebene 128, 132.
 Andamanen 71.
 Anden 39, 203, 205.
 Andorra 131.
 Angelfachsen 134.
 Angers 177.
 Anglesea 139.
 Angola 38, 96.
 Angoraziege 83.
 Anhalt, Herzogtum, 31, 161, 167.
 Anito 205.
 Anjou 177.
 Antofl 240, 254.
 Annaberg (Oberpfalz.) 163.
 Annam 71.
 Antilibanon 85.
 Antillen, große, kleine, 39, 202.
 Antipoden 48.
 Antwerpen 31, 172.
 Appennin 33, 102, 118, 119.
 Appenzell 147.
 Appenzeller Alpen 145.
 Apulien 126.
 Apulisches Flachland 120.
 Aquileia 259.
 Araber 87, 91, 93.

Arabien 34, 36, 62, 87.
 Arabisches Meer 34, 62.
 Arab 271.
 Aragonien 131.
 Aralsee 35, 62, 79.
 Ararat 82.
 Araß 82.
 Arber 226.
 Archangel 189.
 Archipel 25.
 — Ostindischer, 36, 61, 71.
 Arco 253.
 Ardennen 157.
 Ardennenplateau 169.
 Argäus 83.
 Argentinien 40, 207.
 Argolis 118.
 Argonnenwald 173.
 Arkadisches Hochland 113.
 Arlberg 242.
 — =Bahn 253.
 — =Tunnel 247.
 Armenien 35, 36, 82 f.
 Armenier 82.
 Arnheim 171.
 Arno 120, 124.
 Arno-Ebene 120.
 Arraden. Geschlecht der, 263.
 Arja 257.
 Artois 176.
 Arva 265.
 Asch 233.
 Asien 34, 60 f.
 — Hochlandgürtel 61.
 — russisches, 77.
 — türkisches, 36.
 Asowsches Meer 27, 184, 191.
 Assyrer 85.
 Astrachan 191.
 Asturien 131.
 Atacama 206.
 Athen 34, 117, 118.
 Athos 115.
 Atlantische Küstenebene 197.
 Atlantischer Ocean 25, 26,
 27, 36, 38, 98, 195.
 Atlasgebirge 37, 91.
 Atmosphäre 49.
 Atollen 211.
 Attersee 251.
 Attika 113, 117.
 Augsburg 31, 153, 168.
 Aufsee 251, 255.
 Aufsig 231.
 Australalpen 208.
 Austral-Kontinent 40.
 Australgolf 40, 208.
 Australien 40, 208.
 — Bevölkerung, Sprache,
 Religion 209.

Australischer Bund 209.
 — Inselbogen 210.
 Australische Seen 208.
 — Steppe 208.
 Australisches Gebirge 208.
 Australneger 209.
 Aubergne 177.
 Avignon 179.
 Avijio 244.
 Awaren 263.
 Azoren 38, 98, 132.
 Azteken 201.

B.

Bab el Mandeb, Straße v.,
 88, 97.
 Babenberger 248.
 Babiagura 265.
 Babylon 85.
 Babylonien 85.
 Bach 15.
 Bachergebirge 242.
 Baden 152, 155, 250.
 — Großherzogtum, 31.
 Baffinsbai 26, 38, 195.
 Bagdad 85, 88.
 Bahama-Inseln 39, 202.
 Bahia 207.
 Bahrain-Inseln 88.
 Bai 26.
 Baikalsee 35, 77.
 Baireuth 154.
 Bafonwald 269.
 Baku 81, 83, 88.
 Balearen 33, 131.
 Balkan 34, 102, 112.
 Balkanhalbinsel 27, 34, 101,
 102, 110, 114.
 Balkaschsee 79.
 Baltimore 199.
 Baltische Inseln 183.
 — Küstenebene 181.
 Baltischer Landrücken 163.
 Baltisches Meer 101.
 Bamberg 154.
 Bananen 211.
 Banat 271.
 Banater Gebirge 269.
 Banda-Inseln 72.
 Bangkok 71, 88.
 Banjaluka 279.
 Banka 72.
 Bantuneger 95, 97, 99.
 Banya 267.
 Barbarossa 160.
 Barcelona 33, 131, 132.
 Bari 126.
 Barfa, Plateau von, 37, 92.
 Barmen 31.

Barrières 176.
 Basel 31, 147, 148.
 Basen 106.
 Baßstraße 26.
 Batavia 36, 72, 88.
 Baumwolle 200.
 Baumwollstaude 194.
 Baugen 162.
 Bayern 31, 152, 154.
 Bayonne 178.
 Bayerische Oberpfalz 153.
 — Rheinpfalz 156.
 Bayerischer Wald 149, 152.
 Becken 14, 53.
 Beczwa 235.
 Beduinen 87.
 Begg 279.
 Beirut (Veritus) 85, 88.
 Belfast 140.
 Belfort 179.
 Belgien 31, 171.
 Belgrad 34, 116, 118.
 Belt, Großer und Kleiner,
 27, 101, 180.
 Beluschißan 36, 81.
 Benares 69, 88.
 Bengalen 69.
 Ben Nevis 139.
 Benue 94.
 Beraun 229, 232.
 Berbern 91.
 — =Länder 37.
 Berchtesgaden 246.
 Berditshew 190.
 Berg 12.
 Bergen 183.
 Bergfahrt 17.
 Bergland 14.
 — an der Werra 149.
 — mittel- und nieder=
 rheinisches, 149.
 — oberungarisches, 262.
 — von Guahana 204.
 Bergpaß 14.
 Bergrücken 13.
 Bergwand 12.
 Beringstraße 26.
 Berlin 30, 164, 168.
 Bermuda 197.
 Bern 31, 147, 148.
 Bernadotte (Herrscherhaus)
 182.
 Berner Oberland 145, 147.
 Bernina 144.
 Bernstein 165.
 Besançon 179.
 Bessarabien 190.
 Bethlehem 36, 86.
 Betschuannenland 98.
 Beuthen 164.

- Bentler 209.
 Bevölkerung, bayrische, 247.
 — d. britischen Inseln 134.
 — der Erdteile 57.
 — der Schweiz 145.
 — deutsche, 247, 249, 252, 254, 255, 262, 269.
 — italienische, 247, 253, 259.
 — feltische, 247.
 — kleinrussische, 272.
 — kroato-serbische, 262.
 — ladinische, 253.
 — magyarisches, 262.
 — Österreich-Ungarns 219, 220, 223.
 — polnische, 262, 272.
 — rätische, 247.
 — rumänische, 262.
 — ruthenische, 262, 267, 272.
 — serbische, 271.
 — slowakische, 262.
 — slowenische, 255, 259.
 — von Afrika 37.
 — von Amerika 38.
 — von Asien 35.
 — v. Australien 208, 209.
 — von Europa 106.
 — von China 74.
 — von Deutschland 150 j.
 — von Frankreich 174.
 — von Rumänien 267.
 Biala 237, 273.
 Bielefeld 159.
 Bielitz 237.
 Bifurkation 204.
 Bilbao 131.
 Binnensee 15.
 Birma 70.
 Birmingham 33, 138, 140.
 Biskajischer Meerbusen 27, 102.
 Bismarck-Archipel 210.
 Black country 138.
 Blagowestschensk 79.
 Blansko 238.
 Blei 246.
 Bleiberg 255.
 Bludenz 254.
 Bober 165.
 Bocche di Cattaro 277.
 Bocchese 278.
 Bocchettastraße 122.
 Bochnia 274.
 Bodum 158, 168.
 Bodenarten 9.
 Bodenerhebungen 12.
 Bodensee 144, 152.
 Böhmen 30, 149, 226.
 Böhmerwald 149, 226.
 Böhmisches Massiv 216, 225, 234, 248.
 Böhmisches-Leipa 234.
 Böhmisches-mährische Grenz-
 höhe 228.
 Böschung 12, 13.
 Böschungswinkel 12.
 Bogota 205.
 Bolivar 205.
 Bolivia 40, 205.
 Bologna 123, 126.
 Bombay 36, 69, 88.
 Bonn 158.
 Bonzen 67.
 Boothia Felix 38.
 Bora 259.
 Bordeaux 33, 178.
 Borgopaz 267.
 Borneo 36, 72.
 Bornholm 180.
 Boryslau 274.
 Bosna 29, 30, 275.
 Bosnien 30, 279.
 Bosnien und Herzegowina 278.
 Bosnisches Erzgebirge 278.
 — Gebirge 261.
 Bosporus 27, 101.
 Boston 199.
 Bottinischer Meerbusen 27, 101.
 Boulevards 176.
 Boulogne 176.
 Bourbon (Herrscherhaus) 130, 174.
 Bozen 253.
 Brabant 172.
 Braganza (Herrscherhaus) 132.
 Brahma (Brahmanen) 63, 67.
 Brahmaputra 35, 68.
 Brahma-Religion 63, 67.
 Brandenburg 164.
 Brandung 54.
 Brasilien 40, 206.
 — Gebirge von, 39, 204.
 Braunau 233.
 Braunschweig 31, 161, 167, 168.
 Brazza 278.
 Brdhwald 232.
 Brege 153.
 Bregenz 30, 254.
 Bregenzer Wald 242.
 Breite, geogr., 23, 44, 45.
 Bremen 31, 168.
 Bremerhaven 168.
 Brenner 252.
 Brennerbahn 247.
 Brennerfurche 240.
 Brenta 243, 253.
 Brentagruppe 244, 253.
 Breslau 31, 165, 168.
 Brest 177.
 Bretagne 102, 173, 177.
 Bretonen 177.
 Brienz See 144.
 Brigach 153.
 Brindisi 126.
 Brinza 266.
 Brionische Inseln 260.
 Brisbane 210.
 Bristol 138, 140.
 Bristolfanal 133, 136, 137.
 Britische Inselgruppe 101.
 — Inseln 27.
 Britisches Inselreich 133.
 — Gebirge 102.
 — Westreich 136.
 Britisch-Kolumbia 197.
 — Ostafrika 38, 96.
 Brigen 252.
 Broden 160.
 Brod a. d. Save 280.
 Brody 274.
 Brooklyn 199.
 Brotfruchtbaum 211.
 Bruch 163.
 Brügge 172.
 Brunn 30, 238.
 Brüssel 31, 172.
 Brüg 232.
 Brunn 252.
 Brussa 83.
 Brzeżany 274.
 Buchara 80.
 Buche 264.
 Bucht 26.
 Buczacz 274.
 Buda 263, 270.
 Budapest 30, 269.
 Buddha (Buddhismus) 63, 67, 77.
 Budweis 30, 231.
 Büdgebirge 267.
 Büffel 90, 198.
 Buenos Aires 40, 207.
 Buffalo 200.
 Bug 163, 185, 272.
 Butareft 32, 192.
 Butowina 30, 262, 274.
 Bulgaren 113.
 Bulgarien 34, 116.
 Bulgarische Hochebene 112.
 — Terrasse 191.
 Bundesrepublik, mexikan., 201.
 Bundesstaat, nordam., 198.

Buren (Bauern) 97.
Burenrepubliken 98.
Burg, kaiserliche, 249.
Burgund 178.
Burgundische Pforte 155,
156, 179.
Burzenland 268.
Buschmänner 97.
Buzentaurus 123.
Byzanz 115.

C.

Cadiç 132.
Cagliari 126.
Calais 176.
Cambridge 138.
Campagna di Roma 120.
Canale grande 123.
Canali 259.
Cañons 198.
Capodistria 260.
Capri 125.
Caracas 206.
Cardiff 139.
Carnuntum 250.
Carpentariagolf 40, 208.
Cartagena 131.
Casiquiare 204.
Catania 126.
Celebes 36, 72.
Celsius 49.
Cetina 277.
Cetinje 117.
Cevennen 177.
Ceylon 34, 67, 70.
Chalkidike 111.
Chalonx sur Marne 176.
Champagne 176.
Charkow 190.
Charleroi 172.
Charlottenburg 164.
Chang de Fonds 148.
Chemnitz 162, 168.
Cheops=Pyramide 94.
Cherbourg 177.
Cherjo 260.
Chicago 39, 200.
Chiempsee 153, 252.
Chiese 243, 253.
Chile 40, 206.
Chimborasso 203.
China 73.
Chinabaum, Chinin 194.
Chinesische Kultur 73.
— Einwanderung 201.
— Mauer 65, 74.
Chinesisches Gebirge 61.
— Gebirgs-, Tiefl. 35, 73.
— Meer 34.

Chinesisches Reich 35.
Chingan 65.
Chingangebirge 75.
Chios 84.
Chrudim 234.
Chur 147.
Cilli 256.
Cima d'Alta 244.
Cincinnati 200.
City von London 137.
Clermont 177.
Cleveland 200.
Clydebusen 133.
Cochinchina 71.
Cölesyrien 85.
Comer See 119.
Coof 209.
Coofsberg, =straße 210.
Cordoba 128, 132.
Cormons 259.
Cornwall 133.
Cornwallis 136.
Cortez 201.
Costarica 202.
Côte d'or 173, 175.
Creeks 208.
Cjaba 271.
Cuzco 205.
Cypern 34, 36, 84.
Cyrill und Method 238.
Czernowitz 30, 275.

D.

Dachstein 251.
— =Gebirge 243.
Dämmerung 49.
Dänemark 32, 180.
Dänische Inseln 27.
Dagö 189.
Dahome 95.
Dalai=Lama 65.
Dal=Elf 181.
Dalmatien 30, 277.
Dalmatinische Inseln 278.
Dalm. = istrische Inseln 215.
Damaskus 85, 88.
Dammaraaharz 210.
Dammastock 145.
Dannemora 183.
Danzig 31, 165, 168.
Dapjang 65.
Dardanellen 115.
Darling 208.
Darmstadt 31, 156, 169.
Dattelskultur 88.
Dattelpalme 92.
Dauphiné 179.
Davisstraße 26.
Dazier 107, 192.
Debreczin 30, 271.
Deiche 167, 169.
Defan 35, 67, 69.
Defination 4.
Delatyn=Paß 267.
Delhi 69, 88.
Delta 15.
— des Nil 93.
Demawend 81.
Denver 201.
Deßau 167.
Deutsche 262, 271.
Deutsch=Brod 234.
Deutsche in Böhmen 230.
Deutsche Kolonisten in Ruß-
land 190.
Deutsche Mundarten 154.
— Tiefebene 149.
Deutscher Bund 151.
— Jura 153.
— Kaiser 150.
— Orden 165.
Deutsches Mittelgebirge 102.
— Reich 30, 148.
— — politische Übersicht
desselben, 151.
Deutsch=Ostafrika 38, 96.
— =Südwestafrika 38, 98.
Diagonalgebirge 13.
Dignano 260.
Dijon 178.
Dinarische Alpen 275, 277.
Diofletian 277.
Ditroit 200.
Dnjepr 32, 103, 185.
Dnjestr 32, 103, 185, 272.
Dobrußdja=Plateau 191.
Dodona 116.
Dogenpalast 123.
Dolinen 257, 259.
Dollart 166.
Dolomiten 244, 245, 253.
Don 32, 185.
Donau 28, 103, 153, 216,
248, 249, 262, 263.
Donaubecken, Singer, 251.
Donau=Dampfschiffahrt 270.
— =Ebenen 102, 216, 248.
Donautal 248.
Donja Tuzla 279.
Dora Baltea 119, 146.
Dordogne 177.
Dornbirn 254.
Dorpat (Jurjew) 189.
Dortmund 158, 168.
Doubs 178.
Dover 138.
Drau 29, 216, 240, 244,
245, 252, 254, 256, 262.

Drantbahn 255.
 Drautal 242, 244, 247.
 Drawidas 67, 69.
 Dreißigjähriger Krieg 151.
 Dresden 31, 162, 168.
 Drin 112.
 Drina 275, 279.
 Drina, albanes., serb., 111.
 Drohobycz 274.
 Drontheim 183.
 Druiden 139.
 Dublin 33, 140.
 Düna 32, 103, 185.
 Dünen 92, 166, 169.
 Düren 158.
 Duero 33, 128.
 Düsseldorf 158, 168.
 Duisburg 158.
 Dunajec 261, 264, 265, 272.
 Dunajectal 265.
 Dundee 139, 140.
 Dunebin 211.
 Durance 178.
 Durchbruchstal der Donau 269.
 Durchfahrt, nordöstliche und nordwestliche, 26.
 Durra 95.
 Dug 232.
 Dwina 32, 103, 185.

E.

Ebbe 54.
 Ebenen 11.
 Ebene, nordamerikan., 195.
 — oberitalienische, 259.
 Ebro 33, 127.
 Ebroseden 128.
 Ecuador 40, 205.
 Edelmetalle 196.
 Eder 159.
 Edinburgh 33, 139, 140.
 Eger, Fluß, 227, 228.
 — Stadt, 230, 232.
 Eiche 264.
 Eichsfelde 160.
 Eidgenossenschaft 145.
 Eifel 157.
 Eilande 25.
 Eipel 265.
 Eijack 240, 252.
 Eisbär 196.
 Eisberge 196.
 Eisenach 161.
 Eisenbahn, Rastertaler, 252.
 — Bremser, 252.
 Eijernerz 255.
 Eijenhut 242.
 Eijerne Küste 180.

Eijernes Tor 262, 269.
 Eisleben 161.
 Eismeer 195.
 — Nördliches, 25, 26, 27, 32, 34, 38, 185.
 — Südliches, 25, 26.
 Eisströme 51, 144.
 Elba 126.
 Elbe 29, 103, 150, 160, 166, 228.
 Elbe-Becken 233.
 — = Sandsteingeb. 162, 227.
 — = Tal 231.
 Elberfeld = Barmen 31, 158, 168.
 Elbing 165.
 Elbogen 232.
 Elbrus 82.
 Elburz-Gebirge 81.
 Elefant 66, 68, 90.
 Elfe 181.
 Elfenbein 95.
 Elfenbeinhandel 91.
 Elis 117.
 Elisabeth-Westbahn 249.
 Elßaß = Lothringen 31, 156.
 Elster 160.
 Elstergebirge 161.
 Emilia 123.
 Emir 87.
 Emä, Stadt, 157.
 — Fluß, 166.
 Enu 209.
 Engadin 144.
 Engelsburg 124.
 England 32, 133, 136.
 Englisches Maß 133.
 — Südafrika 98.
 — Tiefland 133.
 Engpaß 14.
 Enns 29, 254.
 Ennstal 240, 243, 255.
 Eperies 266.
 Epheus 84.
 Epirus 116.
 Erdachse 22.
 Erdbeben 54.
 Erdboden, dessen Beschaffenheit, 8.
 Erde, Teile der, 53.
 Erdinneres 54.
 Erdkrume 9.
 Erdkruste 53.
 Erdkugel 22, 43.
 Erdruß 94.
 Erdoberfläche 17.
 Erdschias 83.
 Erdteile 24.
 Erfurt 31, 161, 168.
 Erişec 39, 196, 200.

Erlangen 154.
 Erlau 267.
 Erferum 82.
 Erythrea 97.
 Erzberg 255.
 Erzgebirge 149, 161, 227, 233.
 — böhmische, 278.
 — siebenbürgische, 268.
 — ungarische, 265.
 Espartograss 129.
 Eskimos 196, 197.
 Eßeg 276.
 Essen 158, 168.
 Eßten 189.
 Estland 189.
 Estremadura 130.
 Etrusker 124.
 Etich 119, 240.
 Etichalpen 244.
 Etichthal 243, 244, 251.
 Euböa 117.
 Eufalyptenwälder 208.
 Eulengebirge 227.
 Eupen 158.
 Euphrat 35, 82, 84.
 Euripus 117.
 Europa 27, 100.
 — Bevölkerung, 106.

F.

Falklandinseln 203, 207.
 Falun 183.
 Faröer 181.
 Fata Morgana 271.
 Fatra, kleine, 265.
 Fatra-Gebirge, Großes, 265.
 Faullier 204.
 Fauna 55.
 Fehmarn 163.
 Feldberg im Schwarzw. 155.
 Feldkirch 254.
 Felegyhaza 271.
 Fella 245.
 Fellata 94.
 Fellatal 247.
 Felsarten 8.
 Felsengebirge 39, 195, 198, 201.
 Felső-Bánya 267.
 Ferdinand I. v. Österr. 222.
 Ferlach 255.
 Ferner 241.
 Fernpaß 242.
 Ferro 23, 98.
 Ferrol 131.
 Fes 91.
 Fessen 92.
 Festsänder 24.

Fetischdienst 95.
 Feuchtigkeit 51, 55.
 Feuerland 206.
 Feuerland-Inselgruppe 203.
 Fichtelgebirge 149, 154, 160, 227.
 Fidschi-Inseln 211.
 Fingalshöhle 139.
 Finnen 107, 180, 189, 191, 263.
 Finnischer Meerbusen 27, 101, 184.
 Finnland 189.
 Finsteraarhorn 145.
 Firn 241.
 Fischerei, norwegische, 182.
 Fiskervölker 194.
 Fiume 30, 276.
 Fjælde 181.
 Fjorde 181.
 Flachs 186, 210.
 Flachjudan 38.
 Flächenmaß 7.
 Flandern 172, 175.
 Fleischetraft 207.
 Flensburg 166.
 Flora 55.
 Florenz 33, 124, 126.
 Florida 38, 197.
 Floridsdorf 250.
 Fluß 15.
 — Entwicklung, = Gebiet, = System 16.
 Flußbett 17.
 Flußpferd 90.
 Flußsee 15.
 Flut 54.
 Flysch 257, 260, 278.
 Fo 74.
 Foča 279.
 Fönsecabai 202.
 Formosa 34, 61, 76.
 Forthbusen 133.
 Forts 176.
 Forum 124.
 Fränkischer Jura 152, 154.
 Fränkisch-ischwäb. Terr. 154.
 Franken 154, 174.
 Frankenhöhe 154.
 Frankenjura 149.
 Frankwald 154, 160.
 Frankfurt a. M. 31, 157, 168.
 — a. d. Ober 164, 168.
 Frankreich 33, 173.
 — Bevölkerung, 174.
 Franzensbad 232.
 Franzensfeste 252.
 Franz = Josef = Land 196.
 Französisches Bergland 102.
 Französisch = Kongo 38, 96.

Freiberg in Sachsen 162.
 Freiburg in Baden 155, 169.
 — in der Schweiz 147.
 Freihafen 75.
 Freistadt 251.
 Freudenthal 237.
 Friauler 259.
 Friedland 233.
 Friesen 167.
 Friesische Inseln 166, 169.
 Frühling 53.
 Frühlingsäquinoktium 6.
 Fruska Gora 276.
 Fünen 32.
 Fünffkirchen 270.
 Fürstenfeld 256.
 Fürth 154.
 Fulbe 94.
 Fulda, Fluß, 159.
 — Stadt, 159.
 Furt 17.
 Fuschijama 76.
 Fuß des Berges 12, 13.

G.

Gabelung (d. Flüsse) 204.
 Gablonz 233.
 Gail 240, 244, 254.
 Gailtaler Alpen 244.
 Galapagos-Inseln 205.
 Galata 115.
 Galatz 192.
 Galicia 131.
 Galiläa 86.
 Galizien 30, 262, 272.
 Gallegos 131.
 Gallien 174.
 Gallipoli 114, 115.
 Gambia 37, 94.
 Ganges 35, 68.
 Gangesland 69.
 Gardasee 119, 253.
 Garonne 33, 103, 173, 178.
 Gascone 178.
 Gastein 254.
 Gauriankar 35, 65.
 Gautama 67.
 Gebirgsäste, = arme, = kneten, = stoch, = zweige 13.
 Gebirgsland 14.
 Gebirgssystem 13.
 Geest 167, 169.
 Gefälle 16, 17.
 Gegenfüßler 48.
 Gelbes Meer 34, 61.
 Genazareth 86.
 — = See 36.
 Genf 31, 147, 148.
 Genfer See 144.

Gent 172.
 Genua 33, 122, 126.
 Geographische Breite 23, 44, 45.
 — Länge 23, 46.
 Gepatisch-Jerner 241.
 Gera 161.
 Gerlsdorfer Spitze 265.
 Germanen 27, 106.
 Gesäule, das, 255.
 Gesichtskreis 43.
 Gestade 17.
 Gesteine 8.
 Gewässer, fließendes, stehendes, 15.
 Gewürzinseln 36, 72.
 Geyser 181, 210.
 Gezeiten 54, 166.
 Ghor 86.
 Gibraltar 33, 132.
 Gießen 159.
 Gihon 86.
 Gipfel 12, 13.
 Giraffe 90.
 Gircanti 126.
 Gironde 178.
 Gisch 94.
 Glarner Alpen 145.
 Glarus 147.
 Glasgow 33, 139, 140.
 Lager Gebirgsviereck 227.
 — Schneeberg 227.
 Glauhau 162.
 Gleichenberg 256.
 Gleicher 22.
 Gleicher 51, 144, 240 ff.
 Globus 22.
 Gnommen 181.
 Gnommen 251.
 Gnomdener See 251.
 Gmünd 228.
 Gnesen 165.
 Gobi 66, 75, 79.
 Göding 238.
 Göllnitz 266.
 Görlik 165, 168.
 Görz 30, 259.
 Göstaanal 183.
 Göta-Eis 32.
 Göteborg 183.
 Göttingen 159.
 Goldene Aue 161.
 Goldenes Horn 115.
 Goldküste 95.
 Golf 26.
 — von Aden 97.
 — von Agina 111.
 — von Bengalen 62.
 — von Biskaya 128.
 — von Carpentaria 40.

Golf von Fiume 257.
 — von Genua 119.
 — von Guinea 89.
 — von Korinth 111.
 — von Lion 28.
 — von Manaar 70.
 — von Mexiko 38, 193.
 — von Patras 111.
 — von Salerno 120.
 — von Taranto 118.
 — von Triest 215, 257, 260.
 — von Valencia 131.
 — von Venedig 215.
 Golfstrom 182.
 Gorilla 90.
 Gospić 276.
 Gottha 161.
 Gothenburg 183.
 Gotland 183.
 Gotthardbahn 118, 146.
 Gottschee 258.
 Gradisca 259.
 Gradmessung 44.
 Granada 132.
 Granaten 230.
 Gran, Fluß, 265.
 — Stadt, 269.
 Granitplateau 251.
 Gran Sasso 120.
 Graslitz 233.
 Grat 13.
 Graubünden 147.
 Graue Nase, Kap, 175, 176.
 Graz 30, 256.
 Greenwich 23, 137.
 Greifswald 165.
 Greiner Strudel 248.
 Greiz 161.
 Grenoble 179.
 Grenze, natürl., polit., 59.
 Griechen 113.
 Griechenland 34, 117.
 Griechische Inseln 27.
 Griechische Kirche 109, 186.
 Griechisches Meer 110.
 Gröbener Tal 253.
 Grönland 38, 39, 181, 196.
 Groningen 171.
 Großbritannien 32, 133.
 Große Antillen 39, 202.
 Großer Ozean 25, 26, 34,
 38, 40.
 — Salzsee 201.
 — St. Bernhard 143, 146.
 Großglockner 240, 254.
 Groß-Kanizja 270.
 Großmogul 69.
 Großrußen 186.
 Großrußland 188.
 Großwardein 271.

Grotten des Karstes 257.
 Grünes Erin 140.
 Grünes Vorgebirge 89.
 Guadalquivir 33, 128.
 Guadiana 33, 128.
 Guanahani 202.
 Guanolager 205.
 Guatemala 202.
 Guayana 40, 206.
 — Gebirge von, 39.
 Gürteltier 204.
 Guinea 36.
 — = Inseln 38, 99.
 Gurgl 252.
 Gurf 255.
 Gurfebene 258.
 Guyenne 178.

H.

Haag 31, 171, 172.
 Haar 157.
 Haarlem 171.
 Haabsburg, Burgruinen, 147.
 Haabsburger 222, 248.
 Haabsburg-Lothringer 222.
 Hafen 25.
 Haff 163.
 Hafnered 240, 241.
 Hagen 158.
 Haiba 233.
 Haiderabad 70, 88.
 Hainan 34, 75.
 Hainburg 250.
 Haiti 39, 202.
 Halbinsel 25.
 Halbfugel, nördl., südl., 48.
 — östliche, westliche, 24.
 Haleb 85.
 Halifax 197.
 Hall 251, 252.
 Halle 167, 168.
 Hallein 246, 254.
 Haller Salzberg 246.
 Hallstätter See 251.
 Halys 83.
 Hamburg 31, 168.
 Hamitische Bewohner in
 Afrika 91, 93.
 Hammerfest 183.
 Hamun 81.
 Hanau 159.
 Hanghai 65.
 Hanna 237.
 Hannoplateau 235.
 Hannibal 178.
 Hannover 31, 159, 167, 168.
 — (Welf), englisches Herr-
 scherhaus, 135.
 Hanjabund 152.

Hanfestädte 166, 168.
 Harburg 167.
 Hardt 155.
 Hargitta 267.
 Harz 149, 160.
 Hauptfluß 15.
 Haupttal 14.
 Hauptwasserseide von
 Europa 103.
 Hausruck 248.
 Haussaneger, -staaten 95.
 Haustiere 55.
 Havanna 202.
 Havel 29, 163, 164.
 Hawaii 198, 212.
 — = Gruppe (= Inseln) 40,
 211.
 Hebriden 133.
 Hebron 86.
 Hebschas 87.
 Heghalla 266.
 Heidelberg 155.
 Heiducken 271.
 Heilbronn 155.
 Heiliges römisches Reich
 deutscher Nation 150.
 Helber 169, 170.
 Helgoland 166.
 Helikon 113.
 Hellespont 27, 101.
 Helsingfors 189.
 Hemishpäre 24.
 Herat 81.
 Herbst 53.
 Heringsfang 182, 183.
 Heri-Rind 81.
 Herkulanum 54, 125.
 Hermannstadt 30, 268.
 Hermon 85.
 Hermopolis 118.
 Hernad 265.
 Herzegowina 30, 279.
 Herzogstuhl 255.
 Heßen 31, 156, 159.
 Hetland 133.
 Heuscheneergebirge 227.
 Hilbesheim 160.
 Hilmend 81.
 Himalaja 35, 64, 68.
 — = Länder 68.
 Himmels-Nachse 43.
 — = Aquator 43.
 — = Gewölbe 44.
 — = Äugel 43.
 Hindostan 35, 69.
 Hindu 63, 67.
 Hindufuch 35, 61, 80.
 Hinterindien 34, 35, 36, 70.
 Hinterindisches Gebirge 61.
 Hoangho 35, 73.

Hochasien 61, 64.
 Hochdeutsche Sprache 150.
 Hochebene 11.
 — oberdeutsche, 248.
 — von Quito 203.
 Hochebenen, nordamer., 198.
 Hochfeiler 240.
 Hochgebirge 13.
 Hochgebirgsgürtel d. Neuen Welt 193.
 Hochgolling 242.
 Hochkönig 243.
 Hochland 14.
 — von Abyssinien 37.
 — iranisches, 61.
 — kleinasiatisches, 61.
 — mittelasiatisches, 61.
 — siebenbürg., 261, 262.
 — Südtiroler, 244.
 Hoch- oder Episkopalkirche, englische, 136.
 Hochschnee 241.
 Hochschwab 243.
 Hochseen 245.
 Hochjudan 38.
 Hodmezö-Basarhely 271.
 Höhe, absolute, relative, 10.
 Höhenmessung 10.
 Höhenprofil 17.
 Höhengichtentarte 21.
 Hölleugebirge 243.
 Hof 154.
 Hofer Andreas 252, 253.
 Hohenzollern 153.
 — (Herrscherhaus) 150.
 Hohe Tauern 240.
 Hohenelbe 233.
 Holland 31, 170.
 Holzwirtschaft i. d. Alpen 246.
 Honduras 202.
 Hongkong 75.
 Honolulu 212.
 Horizont 3.
 — natürlicher, wahrer, 43.
 Horn 250.
 — des Berges 12.
 Horowitz 232.
 Hottentotten 97.
 Howas 99.
 Hradschin 231.
 Hudson 199.
 Hudsonsbai 38, 193, 196.
 Hügel 12.
 Hügelland 14.
 — pannonisches, 242, 255, 256, 269.
 — voralpines, 248.
 Hüttenberg 255.
 Hugli 69.
 Hüll 138, 140.

Humber 136.
 Humus 9.
 Humen 259, 263.
 Hunsrück 157.
 Hunyad 268.
 Huronensee (Huronsee) 39, 196.
 Hus 152.
 Hyäne 90.
 Hymettos 117.
 Hypsometrische (Höhenrich-
 ten-) Karte 21.

I.

Iablonoi-Gebirge 78.
 Iablunkabahn 265.
 Iadibusen 166.
 Jägerndorf 237.
 Jägervölker 194.
 Jaffa (Joppe) 86.
 Jaguar 204.
 Jahreszeiten 7, 53.
 Jaila-Gebirge 184, 191.
 Jakutsk 79.
 Jamaica 39, 202.
 Jangtse-Kiang 35, 73, 75.
 Janina 116.
 Japan 76.
 Japaner 76.
 Japanische Inseln 34, 35, 61.
 Japanisches Meer 34, 61.
 Jardin des Plantes 176.
 Jaroslau 274.
 Jaroslaw 188.
 Jassi 192.
 Jasz-Beregy 271.
 Java 36, 72.
 Jazygen 271.
 Jazartes 79.
 Jbar 111.
 Jberer 106, 129.
 Jberisches Gebirge 128.
 Jda, Berg, 116.
 Jdria, Fluß und Tal, 258.
 — Stadt (Quecksilber-
 bergwerk), 258.
 Jekaterinburg 191.
 Jekaterinoslaw 190.
 Jemen 88.
 Jena 161.
 Jenissei 35, 78.
 Jerez 132.
 Jerecho 86.
 Jerusalem 36, 86.
 Jerschken 227.
 Jesd 81.
 Jesso 76.
 Jglau in Mähren 30, 238.
 — in Ungarn 266.

Jglawa 235.
 Jicin 234.
 Jiffel 169.
 Jil 156, 254.
 Jiler 153.
 Jilergebiet 242.
 Jllinois 200.
 Jllhrier 113.
 Jllirische Länder 275.
 Jlimensee 188.
 Jmam 87.
 Jmst 252.
 Jndianerrasse 194.
 Jndigo 68.
 Jndischer Ocean 34, 36, 40, 93, 99.
 Jndisches Kaiserreich 36.
 Jndochina, Französisch-, 71.
 Jndogermanen 63.
 Jndus 35, 68.
 Jndusland 68.
 Jngemanland 189.
 Jngolstadt 153.
 Jnta 205.
 Jnn 29, 153, 216, 242.
 Jnnere der Erde 54.
 Jnnerrain 258.
 Jnnbruck 30, 252.
 Jnnthal 240, 242, 251, 252.
 Jnnviertel 251.
 Jnselbogen 61.
 Jnselgruppe, Jnselreihe 25.
 Jnseln 25.
 — afrikanische, 98.
 — d. Grünen Vorgebirges 38, 98.
 Jnterlaken 147.
 Jochimsthal 233.
 Joch 14.
 Johannesburg 98, 99.
 Jotokama 77, 88.
 Jonische Inseln 34, 118.
 Jonisches Meer 27, 101.
 Jordan 36, 86.
 Jran 35, 36, 80.
 Jraner 63, 81.
 Jrawabi 35, 70.
 Jrische See 139.
 Jrsutsk 79.
 Jrland 32, 33, 133, 139.
 Jrtisch 78.
 Jsar 29, 153.
 Jsargebiet 242.
 Jschia 125.
 Jschl 251.
 Jscl 252.
 Jseltal 240.
 Jsensee 119.
 Jsler, Fluß, 228.
 Jsere, Fluß, 178.

Nergebirge 227.
 Nerlohn 158.
 Nester 111.
 Nislam 63, 87, 91.
 Nseland 27, 32, 181.
 Nsohyppen 21.
 Nsonzo 243, 245, 257, 258.
 — Ebene 257, — Land 259.
 Nsothermen 217.
 Nsthumus 25, 111.
 — von Panama 202.
 Nstrianer Kalkplateau 257.
 Nstrien 30, 215, 259.
 Nstrijche Halbinsel 257.
 Nstalien 101, 118 f.
 Nstalienische (Nstaltische) Halbinsel 27, 33.
 Nsthat 118.
 Nuchtenleder 187.
 Nudäa 86.
 Nuden in Galizien 273.
 — in Rumänien 192.
 Nudenburger Braunkohlenbecken 56.
 Nudicarien 253.
 Nütische Halbinsel 101, 180.
 Nütland 27, 180.
 Nulian. Kalender 272, 273,
 Nulische Alpen 245, 257,
 258, 259.
 Nung-Bunzlau 234.
 Nura 33, 143, 145, 147.
 Nuraeen 145.
 Nurjew (Dorpat) 189.
 Nurten 79.
 Nute 68.
 Nvanstattel 279.
 Nvanskica 276.

K.

Kaaba 87.
 Kaaden 232.
 Kabeljaufang 182, 197.
 Kabul, Fluß, 68, 81.
 — Stadt, 81.
 Kabylen 91.
 Känguruh 209.
 Kärnten 30, 245, 254.
 Kaffee 202, 205, 206.
 Kaffeebaum 194.
 Kaffern 97.
 Kaiman 204.
 Kairo 37, 93, 99.
 Kaiser von Österreich u.,
 Titel, 222.
 Kaiserthal, chinesisches, 74.
 Kaiserin von Indien 68.
 Kaiserlantern 156.
 Kaiserstein 228.

Kaiserstuhl 155.
 Kaiserwald 232.
 Kaka 205, 206.
 Kalabrien 126.
 Kalahari 90, 97.
 Kaledonischer Kanal 139.
 Kalifornien 38, 195, 200.
 Kalkalpen 242, 243, 249.
 Kalkutta 36, 69, 88.
 Kalmücken 191.
 Kalusz 274.
 Kama 185.
 Kambuntisches Gebirge 112.
 Kamel 66, 92.
 Kamerun 38, 96.
 Kamm des Gebirges 13.
 Kamp 250.
 Kampanien 125.
 Kampanische Tiefebene 120.
 Kamtschatka 34, 61, 79.
 Kanada 39, 196, 197.
 Kanadische Seen 39, 196.
 Kanal, der, 27, 101.
 — la Manche 133.
 — von Korinth 111.
 — von Mozambique 38.
 — von Sues 26, 34, 36,
 93, 100.
 Kanäle, russische, 187.
 Kanarische Inseln 38, 98.
 Kambodia 116.
 Kannibalismus 211.
 Kanstadt 155.
 Kanjas 200.
 Kantabrisches Gebirge 128.
 Kanton 75, 88.
 Kantone der Schweiz 31.
 Kap Baba 34.
 — Blanco 36, 89.
 — Branco 38.
 — Byron 40.
 — Creus 127.
 — Deschnew 34.
 — der Grauen Nase 175.
 — der guten Hoffnung 97.
 — Hafun 36, 89.
 — Hoorn 38, 206.
 — di Leuca 118.
 — Matapan 110.
 — Prinz Wales 38.
 — da Roca 27, 127.
 — Steep 40.
 — Tarifa 27, 127.
 — Tscheljuskin 34, 60.
 — Vares 127.
 — Verde 36, 89.
 — York 40.
 Kapellagebirge 275, 276.
 Kapitol in Washington 200.
 Kapland 38, 97, 98.

Kaps 25.
 Kapstadt 38, 98, 99.
 Kapverden 98.
 Karakorumgebirge 64, 65.
 Karawanen 244, 255, 258.
 Karibisches Meer 38, 193,
 203.
 Karlsbad 30, 232.
 Karlsruhe 31, 155, 169.
 Karstadt 276.
 Karmel 87.
 Karnische Alpen 244, 245.
 Karolinen 211.
 Karpaten 28, 102, 216, 234,
 261, 263, 264, 265.
 — kleine, 249, 265.
 Karpathenbahn 267.
 Karpathenländer 261.
 Karpathenzone 272.
 Karst 245, 257, 259.
 Kartgebirge 216, 257.
 Karstländer 257, 262.
 Karstplateau 28.
 Karsttäl 257.
 Karte 18.
 Karthago 92.
 Kartoffel 194.
 Karwendelgebirge 243.
 Kasan 191.
 Kaschau 266.
 Kaschnir 68.
 Kaszade 16.
 Kasabengebirge 198.
 Kaspijsee 27, 32, 35, 62, 79,
 185.
 Kaspijische Senke 186.
 — Steppe 185.
 Kassel 159, 168.
 Kasienwejen in Indien 67.
 Kastilien 130.
 Kastilische Hochebene 102.
 Kastilisches Scheidegeb. 128.
 Katakomben 125.
 Katalonien 131.
 Katalonisch. Küstengeb. 128.
 Katarakt 16.
 Katholiken 151.
 Katholizismus 109.
 Kartegatt 27, 101, 180.
 Kaxbach 165.
 Kaukasien 36, 82.
 Kaukasier 62, 82.
 Kaukasische Kasse 90, 97, 106.
 Kaukasus 35, 82, 184.
 Kaurische 210.
 Kauris 254.
 Kautschuk 95, 206.
 Kautschukhandel 91.
 Kaviar 191.
 Keszemet 271.

Rees 241.
 Reilberg 162, 227.
 Relten 107, 134, 145, 174.
 Renia 96.
 Rephalonia 118.
 Rephisso 113.
 Rerka 277.
 Rerkyra 118.
 Rerfchbaumer Sattel 226.
 Reffel 14.
 Rettengebirge 13.
 Rhan 80.
 Rhanate 80.
 Rhedive 93.
 Rhiva 80.
 Rhdron 86.
 Riel 166, 168.
 Riew 190.
 Rilauea 212.
 Rilia 191.
 Rilimandscharo 37, 96.
 Rilifche Pässe 83.
 Kimberley 98.
 Rioto 77, 88.
 Kirgisensteppe 79.
 Rischnew 190.
 Rißil-Jrmat 83.
 Rithäron 113, 117.
 Ritzbüchler Alpen 240.
 Ritzbüchel 252.
 Rladno 232.
 Rlagenfurt 30, 255.
 Rlamm 14.
 Rlattau 232.
 Rlaufen 242.
 Rlaufenburg 30, 268.
 Rlausthal 161.
 Rlaustien 34, 35, 36, 83.
 Kleine Antillen 39, 202.
 Kleinmünchen 251.
 Klehruffen 186.
 Kleinrußland 190.
 Klima 49, 51.
 Klima in Österreich-Ungarn 216, 217 f.
 Klippen 17, 53.
 Klippenfisch 183.
 Klosterneuburg 248, 249.
 Knittelfeld 256.
 Koblenz 158.
 Koburg 161.
 Koburg-Gotha 161.
 Köflach 256.
 Köln 31, 158, 168.
 Königgrätz 234.
 Königsberg 31, 165, 168.
 Königshütte 164.
 Körös 268.
 Kogel 12.
 Kofel 268.

Kofosöl 211.
 Kofospalmen 211.
 Kola, Halbinsel, 184.
 Kolibri 204.
 Kolin 234.
 Kolmar 156.
 Kolombo 70, 88.
 Kolomea 274.
 Kolonien 91.
 — nordamerikanische, 198.
 Kolonisten, deutsche, 263, 266.
 Kolorado 198, 201.
 Kolosseum 125.
 Kolumbia 40, 198, 205.
 Kolumbus 194, 202.
 Kolhwan (Kewal) 179.
 Komorn 269.
 Komotau 232.
 Kompaß 4.
 Kondor 205.
 Kong-fu-tje 74.
 Kongo 37, 89, 96.
 Kongobecken 96.
 Kongostaat 38, 96.
 Konstantine 91.
 Konstantinopel 34, 115, 118.
 Konstanz 152, 155.
 Kontinente 24.
 Kopaissee 113.
 Kopenhagen 32, 170, 183.
 Kopf des Berges 12.
 Kopro 211.
 Kopten 93.
 Koran 57.
 Korbilleren von Nordamerika 195.
 Korea 34, 35, 76.
 Korfu 118.
 Korinth, Kanal von, 111.
 — Golf von, 111.
 Korinthen 117.
 Kork 130.
 Korkeide 130.
 Kornenburg 250.
 Kornkammer 263.
 — Europas 186.
 Koromandelküste 69.
 Korfen 179.
 Korjika 27, 33, 179.
 Kosaken 186.
 Kosakenland 191.
 Kottbus 164.
 Krain 30, 258.
 Krainburg 258.
 Krainer Schneeberg 257.
 Krakatau 71.
 Krakau 30, 273.
 Krapina 276.

Krater 54.
 Krefeld 158, 168.
 Kreml 188.
 Krens 250.
 Kremsier 237.
 Kremsmünster 251.
 Kreolen 205.
 Kreta 27, 34, 110, 116.
 Kreuzbergjattel 244.
 Krim 27, 102, 184, 191.
 Kristallinische Alpen 240, 241, 247, 249, 251.
 Kristiania 32, 183.
 Kristianiafjord 183.
 Kroaten 260.
 Kroatien 30.
 — und Slavonien 276.
 Kroatifches Karstland 276.
 Kroato-serbifcher Volksstamm 275.
 Krokobil 90.
 Kronländer, öfterreichifche und ungarifche, 223.
 Kronstadt in Rußland 189.
 — in Siebenbürgen 30, 268.
 Kruman 231.
 Krupps Fabrik 158.
 Kuba 39, 198, 202.
 Kuensun 35, 64.
 Küfte 17, 25.
 Küftenfluß 16.
 Küstengebirge 39.
 — amerikanifches, 39.
 — von Venezuela 203.
 Küftenland 30, 259.
 Küftin 164.
 Küftien 252.
 Kurländchen 237.
 Kulpa 275, 276.
 Kultur 58.
 Kulturboden 9, 55.
 Kulturgürtel der Alpen 143.
 Kulturpflanzen 55.
 Kulturstaaten 63.
 Kulturböffer 58.
 Kum 79.
 Kumanen 271.
 Kupfer 264.
 — fchwedifches, 183.
 Kuppe 12.
 Kura 82, 83.
 Kurden 82.
 Kurilen 34, 61, 76.
 Kurifches Haß 185.
 Kurland 189.
 Kuttenberg 234.
 Kyffhäuser 160.
 Kylladen 34, 84, 118.

I.

Laberdan 183.
 Labrador 38, 196.
 Ladogasee 32, 185.
 Ladiner 247, 259.
 Länge, geographische, 23, 46.
 Längenmaß 7.
 Längental 14.
 Lago Maggiore 119.
 Lago 95.
 Lagunen 119, 123, 124, 211.
 Lagunenfüße 119.
 — görzische, 259.
 Lahn 157, 159.
 Lahore 69, 88.
 Laibach, Fluß, 258.
 — Stadt, 30, 258.
 Laibacher Becken 258.
 Lama, Priester, 67.
 — Lasttier, 205.
 La Mancha 130.
 Lancashire 138.
 Land, das, 24.
 Landenge 25.
 — von Sués 90.
 Landes 178.
 Landkarte 18.
 Landklima 50, 217, 264.
 Landzunge 25.
 Langres, Plateau, 173, 175.
 Languedoc 178, 179.
 La Plata 39.
 Lappen 182, 189.
 Larissa 117.
 Lateran 125.
 Lateinische Ebene 124.
 Latium 124.
 Laubholz 264.
 Laurion 117.
 Lausanne 148.
 Lausitzer Bergland 162.
 — Gebirge 227.
 Lava 54.
 Lavanttal 241, 255.
 La Ville 176.
 Lawinen 51, 144, 246.
 Layenburg 250.
 Lebertran 183.
 Lech 29, 153.
 Lechgebiet 242.
 Lechtal 242, 252.
 Lecl 169.
 Leeds 138, 140.
 Le Havre 177.
 Lehne (Berg-) 12.
 Leiden 171.
 Leine 159.
 Leinenweberei 251.
 Leipzig 31, 162, 168.

Leißberg 250.
 Leitha 29.
 Leithagebirge 242.
 Leitmeritz 231.
 Lemberg 30, 274.
 Lemuren 99.
 Lema 35, 78.
 Leoben 256.
 Leopoldsberg 249.
 Lesbos 84.
 Lesina 278.
 Letten 189.
 Letka 118.
 Levante 84.
 Levico 253.
 Lhaja 65.
 Libanon 35.
 — Antilibanon 85.
 Liberia 94.
 Libi 119, 123.
 Liechtenstein 31.
 Liegnitz 165.
 Lienz 252.
 Ligurien 122.
 Ligurier 122.
 Ligurisches Meer 101.
 Limfjord 180.
 Lille 175.
 Lim 111.
 Lima 40, 205.
 Limane 185.
 Limburg 171.
 Lindau 152.
 Linz 29, 251.
 Linger Becken 249.
 Liparische Inseln 120.
 Lippe, Fluß, 168.
 — Fürstentümer, 31, 159.
 Liptauer Käse 266.
 Lissa 278.
 Lissabon 33, 132.
 Litauen 190.
 Litauer 189.
 Liverpool 33, 138, 140.
 — Bucht von, 133.
 Livland 189.
 Livno 278.
 Livorno 124, 126.
 Llanos 206.
 Lloyd, Österreichischer, 221.
 Lob-nor 66.
 Lodomerien 30.
 Lodz 190.
 Löß 73.
 Löwe 90.
 Löwen 172.
 Losoten 181.
 Loire 33, 103, 173, 177.
 Lombardei 122.
 London 32, 137, 140.

Lorenzstrom 199.
 Lornbuzen 133.
 Lot 177.
 Lothringische Terrasse 155.
 Lotusblume 69.
 Louvre 176.
 Lowlands 139.
 Ludwigskanal 154.
 Ludwigshafen 156, 168.
 Lübeck 31, 166, 168.
 Lüneburg 167.
 Lüneburger Heide 167.
 Lütichine 145, 147.
 Lüttich 172.
 Luftküle 53.
 Luftkreis 49.
 Luptow-Paß 267.
 Lurleifelsen 157.
 Lufschütz 229.
 Luffin 260.
 Lussimpiccolo 260.
 Luxemburg 31, 172.
 Luxemburger, Geschlechter, 228.
 Luzern 147.
 Luzon 73.
 Lyon 33, 179.
 Lyja Gora 190, 273.
 Lyppus 123.

M.

Maas 29, 169, 173, 175.
 Maastricht 171.
 Madenzie 39, 195, 196.
 Madagaskar 38, 99.
 Madeira 38, 98, 132.
 — Fluß, 204.
 Madras 70, 88.
 Madrid 33, 130, 132.
 Mähren 30, 235.
 — und Schlesien 234.
 Mährische Pforte 235.
 Mälarsee 32, 182.
 Magdalensfluß 203.
 Magdeburg 31, 167, 168.
 Magellansstraße 26, 206.
 Maglic 278.
 Magnetnadel 4.
 Magyaren 107, 262, 263, 269, 271.
 Mahagoniholz 202.
 Mailand 33, 122, 126.
 Main 29, 154.
 Mainz 156, 169.
 Mais 194, 263, 264.
 Mato 271.
 Malabarfüße 69.
 Maladetta 127.
 Malaga 132.

Mondsee 251.
 Monfalcone 259.
 Mongolei 35.
 Mongolen 62, 70, 194.
 Monothetistische Religionen 63.
 Montana 201.
 Mont Genisbahn 118, 179.
 Montblanc 28, 143, 178.
 — Dore 177.
 — Pelbourg 178.
 Monte Gargano 120.
 — Maggiore 257.
 — Roja 144.
 — Vijo 119.
 Montenegro 34, 117.
 Montevideo 40, 207.
 Montpellier 179.
 Montreal 39, 197.
 Moor 10, 167.
 Moräne 241.
 Morast 10.
 Morawa 111, 262.
 Morea 111.
 Moria 86.
 Morlaffen 277.
 Mormonen 201.
 Moscheen 57.
 Mosel 29, 155, 157, 173, 175.
 Moskau 32, 188.
 Mostar 280.
 Mosul 85.
 Mount Everest 35, 65.
 — McKindlen 195.
 Mozambique 38, 96.
 Mühlhausen 161.
 Mühlviertel 251.
 Mülhausen 156, 169.
 Müllerei 264.
 München 31, 153, 168.
 München-Gladbach 158.
 Münden 159.
 Mündung 15.
 Münster 168.
 Mürztal 242.
 Mülden 76, 88.
 Mulahacen 129.
 Mulatten 194.
 Mulde 160, 162.
 Mumfacs 267.
 Mur 29, 240, 242, 254, 255, 256.
 Murtal 241, 242, 247, 256.
 Muraybusen 133.
 Murazzi 123.
 Murcia 131, 132.
 Murray 40, 208.
 Mytilini 84.

N.

Nab 153.
 Nablus 86.
 Nachbogen 5, 48.
 Nadelholzgürt. d. Alpen 144.
 Nadelkap 36, 89.
 Nagasaki 77.
 Nagy-Bánya 267.
 Nahe 157.
 Namur 172.
 Nancy 175.
 Nanjing 75, 88.
 Nantes 177.
 Napoleon 179.
 Napoleon. Kaiserreich 174.
 Narenta 30, 275, 279.
 Narew 163, 185.
 Nassau 157.
 Natal 38, 98.
 Nation 57.
 Nationalpark in Nordamerika 201.
 Naturprodukte 54.
 Naturvölker 58.
 Nazareth 36, 87.
 Nazaire 177.
 Neapel 33, 125, 126.
 Nebel 51.
 Nebenfluß 16.
 Nebental 14.
 Nekar 29, 154.
 Nedarplateau 155.
 Neger, = Sklaven 194.
 Negoi 268.
 Nehrungen 163.
 Neisse, Fluß, 165.
 Neisetal 233.
 Nertschinsk 79.
 Neze 163.
 Neubraunschweig 197.
 Neuchâtel 145, 148.
 Neue Hebriden 210.
 Neuenburg 145.
 Neu-England 138.
 Neu-England-Staaten 199.
 Neue Welt 193.
 Neufundland 38, 197.
 Neufaleontien 210.
 Neuguinea 40, 210.
 Neumarkter Sattel 241, 247.
 Neunkirchen 250.
 Neuorleans 39, 200.
 Neu-Sandez 274.
 Neusatz 271.
 Neuschottland 197.
 Neuseeland 40, 210.
 Neuseeländischer Flachs 210.
 Neusibirische Inseln 196.
 Neusiedler See 269.

Neusohl 266.
 Neuschwaben 210.
 Neutitschein 237.
 Neutra, Fluß, 265.
 — Stadt 266.
 New York 39, 199.
 Nevada 201.
 Newa 32, 185.
 Newcastle on Tyne 138, 140.
 NgamiSee 97.
 Niagara 197.
 Nicaragua 202.
 Niedere Tauern 241.
 Niedergebirge 13.
 Niederguinea 38, 96.
 Niederlande 31, 169, 170.
 Niederlausitz 164.
 Niederösterreich 249.
 Niedersachsen 167.
 Niederschlag 55, 218.
 Niederschottisches Geb. 139.
 Niederungar. Tiefebene 216.
 Niger 37, 89, 94.
 Nikobaren 71.
 Nikolajew 190.
 Nikolsburg 238.
 Nil 37, 89, 92.
 — Weißer, Blauer, 93.
 Nilländer 37.
 Nital 91.
 Nimes 179.
 Nimve 85.
 Nippon 76.
 Nisch 116.
 Nishnij Nowgorod 188.
 Nizza 179.
 Njemen 185.
 Noce 253.
 Nördliche Kalkalpen 242.
 — Randländer von Österreich-Ungarn 272.
 Nomadenhorden, asiat., 263.
 Nordafrika 91.
 Nordalpen 144.
 Nordamerika 38, 193, 194, 195.
 Nordbrabant 171.
 Nordchina 73.
 Norddeutsche Staaten 151.
 Norddeutscher Bund 151.
 Norddeutsches Bergland 156.
 — Tiefland 163.
 Norddeutschland 30.
 Norden 3.
 Nordenglisches Gebirge 136.
 Nordeuropa 32.
 Nordhausen 161.
 Nordkap 27.
 Nordmähren 237.
 Nordpol 22, 48.

Nordsee 27, 101.
 Nordstaaten, amerik., 199.
 Nordstern 3.
 Nordsyrien 85.
 Nordtirol 252.
 Nordtiroler Kalkalpen 242.
 Norfoll 133.
 Norische Alpen 241.
 Normandie 175, 176.
 Normannen 134, 182, 194.
 Normannische Halbinsel 173.
 — Inseln 139.
 Norwegen 32, 180, 182.
 Norweger 182.
 Notre Dame 176.
 Nottingham 138, 140.
 Novibazar 279.
 Nowaja Semlja 27, 196.
 Nowgorod 188.
 Nubien 37, 94.
 Nürnberg 31, 154, 168.
 Nullmeridian 23.
 Numidien 91.
 Nyassa 96.
 Nyassa-See 37, 98.
 Nyiregháza 271.

D.

Dafen 37, 92.
 Db 35, 78.
 Dbbacher Sattel 247.
 Oberdeutsche Hochebene 102,
 149, 152.
 Oberer See 39, 196.
 Oberguinea 37, 94.
 Oberhollabrunn 250.
 Oberitalien 122.
 Oberkärnten 254.
 Oberkain 258.
 Oberlauf 17.
 Oberösterreich 251.
 Oberrhein. Ebene 102, 155.
 Obersteier 255.
 Oberungarn 264.
 Oberung. Bergland 261, 262.
 Oberungarische Ebene 269.
 — Tiefebene 216.
 Ochotskisches Meer 34, 61.
 Ochrada-See 112.
 Obenwald 154, 155.
 Oder 29, 103, 150, 163,
 236.
 Odessa 32, 190.
 Obyssens 118.
 Obenburg 269.
 Oland 183.
 Olberg 86.
 Opalme 94.
 Osel 189.

Österreichisch-ungarische
 Monarchie 29, 215.
 Österreich unter der Enns
 und ob der Enns 29.
 Österreichisch. Granitplateau
 226.
 Österreichische Kalkalpen 243.
 Ota 113.
 Ötztal 252.
 Ötztaler Alpen 240.
 Ofen 270.
 Offenbach 156.
 Oglio 119.
 Ohio 198.
 Oise 175.
 Oka 185.
 Olbenburg 31, 168.
 — (Herrscherhaus) 180.
 Olmütz 30, 237.
 Olymp 112.
 Omaha 200.
 Oman 88.
 Omsk 80.
 Onegasee 32, 185.
 Ontario-See 39, 196, 197.
 Opium 68.
 Oppa 236.
 Oran 91.
 Orangen-Gelände 197.
 Oranien (Herrscherhaus) 170.
 Oranienfluß 37, 97.
 — = Kolonie 98.
 Oravica 269.
 Orel 189.
 Orenburg 191.
 Orientierung 3.
 Orinoco 39, 204.
 Orizaba, Bif von, 201.
 Orkney-Inseln 133.
 Orleans 177.
 Ortfler, = Alpen 240, 244.
 Osaka 77, 88.
 Osmanen 83.
 Osnaabück 159.
 Ossa 112.
 Ostiacher See 255.
 Ostafrika 38.
 — britisches, 38, 96.
 — deutsches, 38, 96.
 — italienisches, 38.
 — portugiesisches, 38, 96.
 Ostafrikan. Seehochland 96.
 Ostalpen 148.
 Ostasien 35, 73.
 Ostchinesisches Meer 61.
 Ostelbische Tiefebene 180.
 Osten 3.
 Ostende 172.
 Osterinsel 71.
 Osteuropa 32.

Ostgalizien 274.
 Ostgats 69.
 Ostindien 66.
 Ostindische Inselwelt 34.
 Ostindischer Archipel 36, 61,
 71.
 Ostkap 60.
 Ostmark 248.
 Osttau 237.
 Ostumellen 116.
 Ostsee 27, 32, 101, 184, 185.
 Ostseelüste 163.
 Ostseeprovinzen 189.
 Ostibirisches Gebirge 61, 65.
 Ostturkestan 66.
 Ostungar. Tiefland 270.
 Othrys 112.
 Ouje 136, 137.
 Oxford 138.
 Ouz 79.
 Ozean 24.
 — Atlant., 25, 26, 27, 36,
 38, 98, 195.
 — Großer (Pazifischer) 25,
 26, 27, 34, 38, 40.
 — Indischer, 26, 34, 36,
 40, 93, 99.

P.

Padua 123.
 Pago 278.
 Pagoden 67.
 Palästina 36, 86.
 Palermo 33, 126.
 Palma 131.
 Palmöl 94, 95.
 Palten-Gefingtal 241.
 Pamir-Hochland 64.
 Pampas 207.
 Panama 39, 193, 201, 202.
 Panamakanal 202.
 Pandschab 68.
 Pannonien 269.
 Pannonisches Hügel-
 land 242, 255, 256, 269.
 Pantheon 124.
 Papageien 209.
 Papuas 210, 211.
 Paraguay 40, 204, 207.
 Parallelgebirge 13.
 Paralleltreis 23, 44, 45.
 Parana 204.
 Pardubitz 234.
 Parenzo 260.
 Paris 33, 175.
 Pariser Becken 175.
 Parma 124.
 Parmesanfälle 122.
 Barnaß 113.

Barnes 113, 117.
 Baropamisus 61.
 Barjeier Spitze 242.
 Barfen 81.
 Baß 14.
 Basse 52.
 Baffau 153, 248.
 Basseiertal 253.
 Basterze 241.
 Batagonien 40, 204, 207.
 Batagonische Küstentette 203.
 Batras, GOLF von, 117.
 Baulskirche 137.
 Bavia 123.
 Baziffbahn 197, 200.
 Baziffche Küste 195.
 Baziffcher Ocean 25.
 Begniß 154.
 Beihö 75.
 Beipussee 32.
 Befing 35, 75, 88.
 Belion 112.
 Belopomnes 34, 111, 113, 117.
 Belztiere 78, 196.
 Benens 112.
 Beninische Alpen 144.
 Beninifylvanien 199.
 Bentelikon 117.
 Pera 115.
 Peräa 87.
 Perim 88.
 Perm 191.
 Pernambuco 206.
 Perpignan 178.
 Persepolis 82.
 Perfien 36, 81.
 Perffcher Meerbusen 34.
 Peru 40, 205.
 Pefchawar 69.
 Peft 270.
 Peter der Große 186.
 Petersburg 32.
 Peterskirche 125.
 Peterwardein 271.
 Pefchora 32, 103, 185.
 Pettau 256.
 Pforsheim 155.
 Pfüte 15.
 Phafis 83.
 Philadelphja 39, 199.
 Philippinen 36, 73, 198.
 Philippoppel 116.
 Philifter 86.
 Phleggräifche Felber 125.
 Phönizier 85.
 Piacenza 123.
 Piave, Fluß u. Thal, 243, 244.
 Picardie 176.

Piemont 122.
 Pietrofu 267.
 Pif 12.
 Pif von Drizaba 201.
 Pilatus 145.
 Pilfen 30, 232.
 Bindus 34, 112.
 Pinzgau 254.
 Pirano 260.
 Piräus 117.
 Pißa 124.
 Pißchtjan 266.
 Pißet 231.
 Pißno 260.
 Pittsburg-Allegheny 199.
 Pituyfen 131.
 Plan 18.
 Planina 258.
 Plantagen 200.
 Plateau 11.
 Plattdeutsche Sprache 150.
 Platte des Berges 12.
 Plattenfee 270.
 Plauen 162, 168.
 Po 33, 103, 119.
 Podhorze 184.
 Podolien 190.
 Podol. Plateau 272, 274.
 Po = Ebene 102, 119.
 Poif 258.
 Poitiers 177.
 Poitou 178.
 Pola 30, 260.
 Polarfreis, nördl., fudl., 48, 51.
 Polarmeer 26.
 Polarftern 32.
 Pole 22, 49.
 Polen 32, 190.
 Polhöhe 44.
 Poljen 257, 258, 275, 278.
 Polnifches Gebirge 102.
 Polynefien 40, 208, 211.
 Polynefier 211.
 Pommern 165.
 Pompeji 54, 125.
 Pongau 254.
 Pontinifche Sümpfe 120.
 Pontifches Gebirge 83.
 Pontus euryinus 27.
 Poprad 261, 264, 265, 272.
 Porphyryplateau von Bozen 244.
 Porto, Portwein 132.
 Portorifo 39, 198, 202.
 Port = Said 93.
 Portsmouth 138, 140.
 Portugal 33, 129, 132.
 Portugiefen 129, 194.
 Pojen 165, 168.

Potofi 206.
 Potsdam 164, 168.
 Pottthal 209.
 Požega 276.
 Prachatiz 231.
 Prärien 200.
 Prag 30, 230, 231.
 Prater 249.
 Premysliden 228.
 Preau 237.
 Prejanella 240.
 Preßburg 30, 269.
 Preußen, Königreich, 30.
 — Provinz, 165.
 Preußifche Monarchie 163.
 Pribram 232.
 Primas von Ungarn 269.
 Prinz Eugen 263.
 Pripet 185.
 Promontor 270.
 Propontis 27.
 Prošna 184.
 Proßniß 237.
 Proteftanten 151.
 Proteftantismus 109.
 Provence 173, 179.
 Pruth 29, 32, 184, 192, 272.
 Przemysl 274.
 Puma 204.
 Pußta 270.
 Pußterthal 252.
 Pyramiden 94.
 Pyrenäen 33, 102, 127.
 Pyrenäifche Halbinfel 27, 33, 101, 127.

D.

Quarnerifche Infeln 260.
 Quarnero 215.
 Quebec 39, 197.
 Queckfilber 246.
 Queckfilberbergwerke,
 Almaden 130, Idria 258.
 Queensland 210.
 Quelle 15.
 Quellfee 15.
 Quertal 14.
 Quieto 257.
 Quito 203, 205.

R.

Raab, Fluß, 29, 216, 269.
 — Stadt, 269.
 Rachel 226.
 Radauz 275.
 Rätifche Alpen 144.
 Rätio-Ladinifch 145.
 Ragufa 277.
 Rajah 114.

Rakonitz 232.
 Randgebirge 13.
 — der Karpathen 262, 265, 266.
 — östliches, siebenbürg., 267.
 Randmeer 61.
 Randseen, italienische, 253.
 Rangoon 70, 88.
 Rassen, kaukasische (mittel-ländische), mongolische, Negerrasse 56.
 Ratschach 245.
 Raudnitz 231.
 Raue Alp 153.
 Rauris 254.
 Ravenna 124.
 Reaumur 49.
 Reduktion 7.
 Reformation 151.
 Regen 51.
 — Fluß, 153.
 Regensburg 153.
 Regenzeit 52.
 Regnitz 154.
 Reichenberg 30, 233.
 Reichensteiner Gebirge 227.
 Reichsland, deutsches, 156.
 Reif 51.
 Reikjavik 181.
 Reims 176.
 Reis 66.
 Refathal 257.
 Religionen 57.
 Reinscheid 158.
 Rennsteig 160.
 Rennier 78, 182.
 Republik 59.
 Republiken von Südamerika 205.
 Reichensteinscheid 252.
 Resicza 269.
 Retz 250.
 Reunion 99.
 Reuß, Fluß, 145.
 — Fürstentümer, 161.
 Reutte 252.
 Rewal (Kohlywan) 189.
 Rhein 29, 103, 144, 149, 169, 242.
 Rheindelta 169.
 Rheinfall 147.
 Rhein. Schiefergebirge 156.
 Rheinknie 147.
 Rheinpfalz, Bayrische, 156.
 Rheinprovinz 157.
 Rheintal 156, 254.
 Rheinwein 155.
 Rhinoceros 90.
 Rhodessa 98.

Rhodope-Gebirge 112.
 Rhodus 84.
 Rhön 154, 159.
 Rhone 33, 103, 144, 173, 178.
 Rialtobrücke 123.
 Rias 131.
 Rieb 251.
 Rienz 252.
 Riesengebirge 227.
 Riesenschildekröte 205.
 Riga 189.
 Rigaer Meerbusen 101, 184, 189.
 Rigi 145.
 Rigi, österr., 251.
 Rilo-Dagh 112.
 Rimini 133.
 Ringinseln 211.
 Ringstraße in Wien 249.
 Rio de Janeiro 40, 207.
 — Negro 204.
 — de la Plata 204.
 Rion 83.
 Rin-Rin-Inseln 61, 76.
 Riba 253.
 Robben 196, 209.
 Rodnaer Alpen 267.
 Römer 129.
 Römerbad 256.
 Rohitsch 256.
 Rohrzucker 202.
 Rokitschjümpfe 185, 190.
 Rom 33, 124, 126.
 Romanen 27, 106.
 Romanow-Gottorp (Herr-scherhaus) 187.
 Ronchi 260.
 Rosenau 265.
 Rostitz 238.
 Rostock 166.
 Rostow 191.
 Roterturnpaß 268.
 Rotes Meer 26, 34, 36.
 Rothäute 194.
 Rotterdam 31, 171, 172.
 Rotti, Insel, 34, 60.
 Roubatz 175.
 Rouen 176.
 Roveredo 253.
 Rovigno 260.
 Rudolfsbahn 247, 255.
 Rudolf-See 96.
 Rudolfswert 258.
 Rücken (Berg-) 13.
 Rügen 163.
 Ruhr 157.
 Rumänen 192, 262, 271.
 Rumänien 32, 191.
 Rumburg 232.
 Rumburger Hügel land 233.

Rumelien 115.
 Russen 186.
 Russische Bevölkerung 186, 188.
 — Tiefebene 184.
 Russisches Maß 184.
 Russisch-Zentralasien 80.
 Rußland 32, 184.
 Russisch 116.
 Rzeszow 274.

S.

Saalachtal 254.
 Saale 29, 160.
 Saarbrücken 157.
 Saaz 232.
 Sabiner Gebirge 120.
 Sabioncello 278.
 Sachalin 61, 79.
 Sachsen-Roburg (Herrscher-haus) 171.
 Sachsen, Königreich, 31, 161.
 Sachsen, Provinz, 167.
 — Volk in Siebenbürgen 267.
 Sächsischer Herzogtümer 161.
 Saffianleder 187.
 Sagopalmen 211.
 Sagar 256.
 Sahara 37, 90, 91, 92.
 Saharische Wüstentafel 62.
 Saisnitz 245.
 Saisnitzer Paß 247.
 Saigon 71.
 Sajanisches Gebirge 77.
 Sajo 265.
 Salambria (Peneus) 111, 112.
 Salerno 125.
 Salomonen 210.
 Saloniki 115, 118.
 Salpeterlager 206.
 Saluen 70.
 Salvador 220.
 Salza 255.
 Salzach 29, 152, 254.
 Salzachtal 240, 247, 254.
 Salzach-Quertal 243.
 Salzbürg 30, 248, 254.
 Salzburger Kalkalpen 243.
 Salzammergut 243, 245, 247, 251, 255.
 Salzlager 246.
 Salzquelle 15.
 Salzsee, Großer 201.
 Salzseen 91.
 Salzwassersee 15.
 Samara 191.
 Samaria 86.

Samarland 80.
 Sambesi 37, 89, 96.
 Sambor 274.
 Sambre 169.
 Samoa 211.
 Samojeden 189.
 Samos 84.
 San 272.
 Sandbänke 53.
 Sandsteintarpathen 265.
 San Francisco 39, 200.
 San Marino 120.
 Sann 244, 256.
 Sansibar 38, 96, 99.
 Sansjoui 164.
 Santal 267.
 Santa Marta, Schneegebirge von, 203.
 Santiago 40, 206.
 Santorin 118.
 Sade 173, 178.
 Sao Paulo 207.
 Saragoſſa 131.
 Sarajevo 30, 279.
 Saratow 191.
 Sarca 253.
 Sardinen 27, 33, 121, 126.
 Sattel 13, 14.
 Sauerländiſch. Gebirge 157.
 Save 29, 216, 240, 244, 245, 258, 262.
 Savetal 244.
 Savona 119.
 Savoyen 179.
 — = Carignan (Herrſcherhaus) 121.
 Sazawa 229.
 — = Mulde 234.
 Schafberg 251.
 Schaffhaufen 147.
 Schafinſeln 181.
 Schafzucht 264.
 Schah 81.
 Schafal 90.
 Schaltjahr 6.
 Schalttag 6.
 Schamo 66.
 Schanghai 75, 88.
 Schar-Dagh 111.
 Schat el Arab 84.
 Schech 87.
 Scheibbs 250.
 Scheitel des Berges 12.
 Scheitelpunkt 4.
 Schelbe 169.
 Schemnitz 266.
 Schemnitzer Gebirge 266.
 Scheren, Scherenhof 181.
 Schitten 81.
 Schimpanſe 90.

Schiffapaf 112.
 Schiras 82.
 Schiva 67.
 Schlefien, Öſterr., 30, 235.
 — Preußiſch, 164.
 Schlefzig 166.
 — = Holſtein 166.
 Schlucht 14.
 Schnabeltiere 209.
 Schnee 51.
 Schneeberg 243.
 — im Fichtelgebirge 160.
 — Krainer, 257.
 Schneegebirge von Santa Marta 203.
 Schneegürtel der Alpen 144.
 Schneefoppe 227.
 Schneelinie 51.
 Schoberpaß 241, 247.
 Schönnbrunn 250.
 Schopftauben 209.
 Schott 91.
 Schottische Kirche 136.
 Schottisches Hochland 139.
 Schottland 32, 33, 133, 139.
 Schütt 269.
 Schüttenhofen 231.
 Schumla 116.
 Schwäbiſcher Jura 149, 152.
 Schwäbiſch-fränk. Terr. 149.
 Schwarzawa 235.
 Schwarzburg-Rudolſtadt u. — Sondershaufen 161.
 Schwarze Erde 186.
 Schwarzes Meer 27, 32, 101, 184, 185.
 Schwarzwald 153, 155, 156.
 Schwaz 252.
 Schwechat 250.
 Schweden 32, 180, 183, 189.
 Schwediſches Terraffenland 181.
 Schweiz 31, 143, 245.
 Schweizer Alpen 143 f.
 Schweizeriſche Hochebene 102, 143, 145, 147.
 Schwerin 166.
 Schwyz 146.
 Schyl 192.
 Scrubflächen 208.
 Scylla und Charybdis 126.
 Sebenico 277.
 See (die, der) 15.
 — von Maracaibo 203.
 Seefeld 242.
 Seefelder Sattel 252.
 Seehöhe 10.
 Seehöhen von Mähren und Schlefien 235.
 Seehunde 196.

Seefälber 196.
 Seeklima 50.
 Seeland, dän. Inſel, 32, 180.
 — holländiſches, 171.
 Seen in den Alpen 245.
 Seemplatte, ſchwediſche (baltische), 182, 183.
 Seine 33, 103, 173, 175.
 Seinebeden 175.
 Seiten des Berges 12.
 Selters 157.
 Semiten 63.
 Semmeringbahn 247.
 Semlin 276.
 Senegal 37, 94.
 Senegambien 37, 94, 95.
 Serail 115.
 Serating 172.
 Serben 113.
 Serbien 34, 116.
 Serbiſches Gebirge 261.
 Sereth 29, 32, 192, 216, 272.
 Seul 76, 88.
 Severn 137.
 Sevilla 33, 132.
 Sewaſtopol 190.
 Shannon 140.
 Sheffield 138, 140.
 Sherry 132.
 Shefflands-Inſeln 133.
 Siam 36, 70, 71.
 Sibirien 36, 77.
 Sibiriſches Tiefland 35, 62.
 Sichelberge 173.
 Sichern 86.
 Sidon (Saida) 85.
 Siebenbürgen 30, 263, 267.
 Siebenbürgiſches Hochland 261, 262.
 Sieg 157.
 Sierra Leone 37.
 — Leone-Küſte 94.
 — Morena 128.
 — Nevada 33, 102, 129, 198, 200.
 Sigmaringen 153.
 Sill 240, 252.
 Silles 265.
 Silltal 252.
 Simplon 145.
 Sinai-Gebirge 88.
 — = Halbinſel 88.
 Singapore 36, 71, 88.
 Sir 35.
 Siwah 92.
 Sixtiniſche Kapelle 125.
 Sizilien 27, 33, 126.
 Skagerrak 27, 101, 180.
 Skandinavien 27, 32, 181.
 Skandinavier 32, 180.

Skandinavische Halbinsel 101, 180.
 — Länder 180.
 Skandinav.=fönn. Geb. 102.
 Sklavenhandel 90.
 Skutari 116.
 Skutarijsee 112.
 Slawen 27, 106, 113, 150, 262.
 Slawonien 30, 276.
 Sljemen 276.
 Slowaken 266.
 Slowenen 247, 258.
 Smaragde 187, 205.
 Smaragdinjel 140.
 Smithjund 195.
 Smyrna 84, 88.
 Sofia 34, 116, 118.
 Sognefjord 181.
 Sohn des Himmels 74.
 Solfatara 125.
 Solfataren 210.
 Soliman 80.
 Solingen 158.
 Solnhofen 154.
 Solquelle 15.
 Solsteinkette 243, 252.
 Solstitium 6.
 Solwaybucht 133.
 Somali 97.
 Somali-Land 38, 89.
 Sommer 53.
 Sommer-Sommende(=Solstitium) 6.
 Sonne, Gang der, 4 ff., 46 ff., 49.
 Sonnenstrahlen 49.
 Sonnende 6.
 Southampton 138.
 Spalato 277.
 Spandau 164, 168.
 Spanien 33, 129, 130.
 Spanier 129, 194.
 Speier 156.
 Spejart 154.
 Spezia 122.
 Spizbergen 196.
 Spüngen 146.
 Sporaden 84, 118.
 Sprachen, Sprachstämme, Sprachgruppe 57.
 Spree 29, 163, 164.
 Spreewald 164.
 Srebrenica 279.
 Staat, der, 59.
 Staatsformen in Europa 109 f.
 Städtetafel von Afrika 99.
 — von Amerika 207.
 — von Asien 88.

Städtetafel von Australien 212.
 — der Balkanhalbins. 118.
 — von Belgien 172.
 — des Deutschen Reiches 168.
 — von Frankreich 179.
 — v. Großbritannien 140.
 — von Italien 126.
 — der Niederlande 172.
 — der eigentlichen Alpenländer 256.
 — von Böhmen 234.
 — von Bosnien-Herzegowina 280.
 — von Galizien und der Bukowina 275.
 — der Karstländer 260.
 — von Kroatien und Dalmatien 280.
 — von Mähren und Schlesien 238.
 — der nördl. Randländer (öfterr.) 251.
 — von Ungarn 272.
 — von Portugal 132.
 — Rußlands 191.
 — der Schweiz 148.
 — von Skandinavien 183.
 — von Spanien 132.
 Staffa 139.
 Stanislaw 274.
 Stanowoi-Gebirge 65, 78.
 Starnberger See 153.
 Staßfurt 167.
 Stabanger 183.
 St. Bernhardpaß, Kleiner, 178.
 St. Denis 176.
 Steiermark 30, 255.
 Steigerwald 154.
 Steilküsten 25.
 Steiner Alpen 244.
 Steinernes Meer 243.
 Steinsalz 267, 268.
 Steinwüste auf d. Karst 259.
 Steirische Kalkalpen 243.
 Stephan der Heilige 263.
 Stephansdom 249.
 Steppe 55.
 — ungarische, 270.
 Steppen in Rußland 103, 186.
 Steppenjee 15.
 Sternberg in Mähren 237.
 Sternhimmel 43.
 St. Etienne 177.
 Stettin 31, 165, 168.
 Steyr 250, 251.
 St. Gallen 147.

St. Georgsarm 191.
 St. Gotthard 144.
 — -Bahn 118, 146.
 St. Helena 99.
 St. Lorenzgolf 197.
 St. Lorenzstrom (=Fluß) 39, 195, 196, 197.
 St. Louis 39, 95, 200.
 St. Nazaire 177.
 Stockfisch 183.
 Stockholm 32, 183.
 St. Paul 255.
 St. Petersburg 189.
 St. Pölten 250.
 St. Quentin 176.
 Straßolonie, russische, 78.
 Straits Settlements 71.
 Straßund 165.
 Strand 54.
 Strandseen 119.
 Straßburg 31, 156, 169.
 Straße von Calais 27, 101, 133.
 — der Dardanellen 27.
 — von Gibraltar 27, 89, 100.
 — von Kertsch 27, 184.
 — von Konstantinopel 27.
 — von Messina 33, 118, 126.
 — von Otranto 101.
 — von Tunis 100.
 Strauß 90.
 Strelitz 166.
 Strom 15.
 Stromboli 120.
 Stromschnelle 16.
 Struma (Strymon) 111.
 Strij 274.
 Stubai Alpen 240.
 Stubaital 252.
 Stufen, Stufenland 11, 12.
 Stuhlweißenburg 270.
 Stuttgart 31, 155, 169.
 St. Veit 255.
 St. Wolfgangjee 251.
 Strj 272.
 Subapenninen 120.
 Sucre 205.
 Suczawa 275.
 Sudan 38, 94 f.
 Sudeten 149, 165, 227, 234, 235.
 Sudetenländer 225, 226.
 Sudetisches Randgebiet 233.
 Südafrika, außertropisches, 97.
 — englisches, 98.
 — tropisches, 96.
 Südalpen 144.

Südamerika 39, 193, 194, 203.
 Südastralien 210.
 Südchina 73.
 Südchinesisches Meer 61.
 Süddeutsche Staaten 151.
 Süddeutschland 31, 152.
 Süden 3.
 Südeuropa 33.
 Südeurop. Vegetation 179.
 Süditalien 125.
 Südkap 40.
 Südliche Alpen 210.
 — Kalkalpen 243.
 Südmähren 237.
 Südpol 22, 48.
 Südrussland 190.
 Südsee 25.
 Südsee-Inseln 40.
 Südstaaten von Nordamerika 200.
 Südtirol 252, 253.
 — deutsches, 253.
 Südtiroler Hochland 244.
 Südwestafrika 38.
 Sues 60, 89, 93.
 Sueskanal 26, 34, 36, 93, 100.
 Süßwassersee 15.
 Süßwasserseen in Nordamerika 196.
 Suffolk 133.
 Sulina 191.
 Sultan 115.
 Sulzer Belchen 155.
 Sumatra 36, 72.
 Sumpf 10.
 Suna, Sumiten 81.
 Sund 27, 101, 180.
 Sunda-Inseln 36, 72.
 Sundastrasse 26, 71, 72.
 Surabaya 72, 88.
 Sydney 40, 210, 212.
 Sylt 166.
 Syr 79.
 Syra 118.
 Syrakus 126.
 Syrien 36, 62, 85 f.
 Syrisch-arabische Wüste 35.
 Syrien 276.
 Syrien, die, 36, 92.
 Szamos 268.
 Szegedin 30, 270, 271.
 Szekler 267.
 Szentes 271.
 Sziget 267.

T.

Tabak 194, 202.
 Tabor, Taboriten 231.
 Tacho 33.

Tadschik 80.
 Tähriz 82, 88.
 Tännengebirge 243.
 Tafelberg 98.
 Tafelland 11.
 Tag- und Nachtgleiche 5.
 Tagbogen 5, 48.
 Tageslänge, -zeiten 49.
 Tagliamento 243, 244, 245.
 Tahiti 211.
 Taifun 74.
 Tajo 128, 132.
 Tal 14.
 Talengen 14.
 Talfahrt 17.
 Talgehänge 14.
 Talpaß 14.
 Talrand 14.
 Talseen 245.
 Talsohle 14.
 Talwand 14.
 Talweiten 14.
 Tanajee 97.
 Tanganikasee 37, 96.
 Tanger 91.
 Tarent (Taranto) 126.
 Tarim, Tarimbecken 66.
 Tarn 177.
 Tarnapol 274.
 Tarnow 274.
 Tarsus 83.
 Tarvis 244.
 Tashkent 80, 88.
 Tasmania 40, 210.
 Tatra, Höhe, Niedere, 265.
 Tau 51.
 Tauern, Höhe, 240.
 — Niedere, 241.
 Taurus 157.
 Taurus 35, 83.
 Tauß 232.
 Taygetos 113.
 Teheran 36, 82, 88.
 Tehuantepec 39, 193, 201.
 Teich 15.
 Tejo 132.
 Teile der Erde 53.
 Tell-Sage 145.
 Temesvár 30, 272.
 Temperatur 49.
 Tempetal 112.
 Tenerife 98.
 Tepler Gebirge 232.
 Teplitz in Böhmen 232.
 — in Oberungarn 266.
 Teregová 268.
 Teregovaner Paß 269.
 — Fforte 272.
 Terraindarstellung 21.
 Terrassen 11.

Terrassenland 12.
 — schwedisches, 181.
 Teschen 237.
 Tessin 147.
 Teschen 231.
 Teutoburgerwald 149, 159.
 Thaya 235.
 Theben 94.
 Theiß 29, 216, 262, 263, 270.
 Theißtal 267.
 Themje 32, 136.
 Themsebuch 133.
 Theresienstadt 231.
 Theresienopol 271.
 Thermen 15.
 Thermometer 49.
 Thessalien 112, 117.
 Thianschan 35, 65.
 Thorn 165.
 Thrazien 112.
 Thrazier 113.
 Thüringen 31, 160.
 Thüringer Hochfläche 160.
 — Wald 149, 160.
 Thun 147.
 Thuner See 144.
 Tiber 33, 120.
 Tiberias 87.
 Tibesti 92.
 Tibet 35, 64.
 Tibus 92.
 Ticino 119.
 Tiefe 17.
 Tiefebene 11.
 — andalusische, 128, 132.
 — des Po 118.
 — russische, 184.
 — ungarische, 262.
 Tiefeland 11.
 — deutsches, 28.
 — des Mississippi 39.
 — chinesisches, 35, 73.
 — englisches, 136.
 — ostelbisches, 185.
 — sibirisches, 35, 62.
 — südamerikanisches, 39.
 — turanisches, 35, 62.
 — ungarisches, 262, 263.
 — von Flachjudan 37.
 — von Hindostan 35.
 — von Mesopotamien 35.
 — vorderindisches, 68.
 — westungarisches, 259.
 Tiefenlandbecken der Donau 191.
 — französisches, 178.
 Tientzin 75, 88.
 Tierreich 54.
 Tiflis 83, 88.
 Tigris 35, 82, 84.

Timbuktü 94.
 Timof 112.
 Timor 72.
 Tirol 30, 245, 251.
 — Schloß, 253.
 Tisza 270.
 Titicacasee 203.
 Tödi 145.
 Tönnspatz 268.
 Tokio 266.
 Tokio 35, 77, 88.
 Toledo 130.
 Tom 79.
 Tomsf 79.
 Tonga 211.
 Tongting 71.
 Torf 10.
 Tornea-Elf 184.
 Toronto 197.
 Torresstraße 26.
 Toskana 124.
 Toskanisches Hügeland 120
 Totes Gebirge 243, 251.
 — Meer 36, 86.
 Toul 175.
 Toulon 179.
 Toulouse 178.
 Tourcoing 175.
 Tours 177.
 Tower 137.
 Townsend 208.
 Trajanssäule 125.
 Transleithanien 30, 222, 223.
 Transkaspische Bahn 80.
 Transsylvanische Alpen 191,
 268.
 Transvaal 98.
 Transversalgebirge 13.
 Trapezunt (Tarabison) 84.
 Trasmuntischer See 124.
 Traum 251.
 Trautnitz 279.
 Trautstraße 251.
 Trautenaue 233.
 Trautenaue Senke 228, 234.
 Trave 166.
 Trebitsch 238.
 Treibeis 196.
 Trent 136.
 Trentschin 266.
 Trient 30, 253.
 Trier 158.
 Trieste 30, 259.
 Triester Golf 215, 257, 260.
 — Karst 257.
 Triglav (Triglan) 245.
 Trinidad 195.
 Tripoli (Arabulus) 85.
 Tripolis 37, 92.
 Trudenzeiten 52.

Troja 84.
 Trollhätta-Fälle 182.
 Tromsö 183.
 Trondhjem 183.
 Tropfstein 257.
 Troppau 30, 237.
 Tschadsee 37, 92, 94.
 Tscheden 225, 230.
 Tschertseffen 82.
 Tschuftschen-Halbinsel 65.
 Tuarek 92.
 Tübingen 155.
 Tüffer 256.
 Türkei 115.
 Türken (Osmanen) 66, 107,
 113, 114, 191.
 Türkisches Reich 34.
 — Asien 36.
 Tula 188.
 Tullner Becken 249, 250.
 Tundra 78, 189.
 Tundrazone 196.
 Tungusta 78.
 Tunis 37, 92, 99.
 Turan 36, 77.
 Turanische Tiefebene 62, 79.
 Turanische Wüste 81.
 Turin 33, 122, 126.
 Turmberg 163.
 Turocz 265.
 Tyrrenisches Meer 27, 101,
 119.
 Tyrus (Sur) 85.

U.

Übergossene Alp 243.
 Ufer 17.
 Ukraina 190.
 Ulm 153.
 Umbrien 124.
 Ungar. Tiefl. 102, 242, 262.
 Ungarisch-Hradisch 238.
 Ungarn 30, 263.
 Ungvár 267.
 Union, nordamerik., 197.
 Unitarier 220.
 Unna 275.
 Unstrut 160.
 Unterdrauburg 255.
 Unteritalien 125.
 Unterkärnten 255.
 Unterkrain 258.
 Unterlauf 17.
 Untersberg 243, 254.
 Untersteier 256.
 Unterwalden 147.
 Untiefe 17.
 Unz 258.
 Upjala 183.

Ural 27, 60.
 — Fluß, 185.
 — Gebirge 184.
 Ureinwohnerv. Amerika 193.
 Uri 147.
 Urkantone der Schweiz 146.
 Urmiassee 82.
 Uruguay 40, 204, 207.
 Ussedom 163.
 Utah 201.
 Utrecht 171.

V.

Val di Ron 253.
 — Sugana 253.
 Valencia 131, 132.
 Valenciennes 175.
 Valentia 140.
 Valparaiso 206.
 Vancouver 197.
 Vatikan 125.
 Vecht 169, 171.
 Vedretta 241.
 Vegas 131.
 Vegetationsformen 55.
 Veglja 260.
 Velebitgebirge 276.
 Vendée 178.
 Venedig 33, 123, 126, 259.
 Benediger 240.
 Venetien 123.
 Venezuela 40, 206.
 Vent 252.
 Veracruz 201.
 Verdun 175.
 Vereinigte Staaten von
 Amerika 39, 197, 199, 202.
 Vereinigt. Königreich Groß-
 britannien u. Irland 135.
 Verfassung, öst. u. ung., 24.
 Verona 123.
 Veroneser Hause 243.
 Versailles 176.
 Verviers 172.
 Vesuv 33, 120, 125.
 Vicuña 205.
 Viehzucht 180, 246, 255, 264.
 Vierwaldstätter See 145.
 Vittoria 75, 210.
 Vittoria-Fälle 96.
 Vittoria-See 37, 93, 96.
 Villach 254, 255.
 Vindelicia 153.
 Vindobona 250.
 Vintchgau 252.
 Virginiten 199.
 Virunum 255.
 Vämen 171.
 Västjingen 171.

Bölker, anjässige oder ader-
bauende, 58.
— Wander- (Zijcher-, Hir-
ten- oder Nomaden- u.
Jägerbölder), 58.
Böldergermijch 271.
Bölderfektor 60.
Böslau 250.
Bogelsberg 154, 159.
Bogesen (Wäsgau) 155.
Boitsberg 256.
Bolf 57.
Bölker Gebirge 120.
Borarlberg 30, 253.
Borgebirge 52.
Borderafen 35, 62, 80.
— Bevölkerung 80.
Borlerinbien 34, 62, 66.
Borland, oberöfterr. 251.
Branafee 260.
Bräas 275.
Bulfane 54.

W.

Wadt 147.
Wag 29, 265.
Waal 169.
Wad el Arab 85.
Wärme 55.
Wahabiten 88.
Waidhofen 250.
Waizen 269.
Walachei 191.
Walachijche Ebene 102.
Walachijch-Mejeritich 237.
Walbathöhen 185.
Walbeck 31, 159.
Walbenburg 165.
Walbgrenzen 245.
Walbfarparthen 261, 262,
267.
Walblanb 55.
Walbijche 196.
Wallenfee 145.
Wales 133, 138.
— Gebirge von, 136.
— Prinz von, 138.
Wallis 147.
Wallonen 171.
Walroffe 196.
Wanfee 82.
Warasbin 276.
Wardar (Agros) 111.
Warna 116.
Warnsdorf 233.
Warfchau 32, 190.
Wartburg 161.
Warthe 163.
Wäsgau 155.

Wajh 133.
Washington 39, 199.
Wafferfall 16.
Wafferfcheibe 16.
Wafferfpiegel 17.
Watt, James, 134.
Watten 166.
Wawel, Schloß, 273.
Wechfel 242.
Webgewoodgefchirr 138.
Weichfel 29, 32, 103, 150,
163, 184, 185, 272.
Weiden 246.
Weidenau 237.
Weiher 15.
Weimar 161.
— -Eifenach 161.
Weißenfee in Kärnten 254.
Weiße Haus 200.
Weiße Meer 27, 184.
Weißkirchen 237.
Weißrußen 186.
Wefelsdorf 233.
Wellen 54.
Wellington 211, 212.
Wels 251.
Welfchtirol 253.
Weltgegenden 3.
Weltfprache, diplomatifche
und Handels-, 174.
Wendekreise 45 f., 51.
Wenden 162, 164, 231.
Wenerfee 32, 182.
Werra 149, 159.
Werft 184.
Wefer 29, 149, 159, 166.
Wefer-Bergland 149, 159.
Weferfette 159.
Weftalpen, franzöfifche, 178.
Weftafien 35.
Weftaustralien 210.
Weften 3.
Weftend, Eafend von Lon-
don 137.
Wefterwald 157.
Wefteuropa 32.
Weftfalen 158, 159, 168.
Weftfälifche Pforte 159.
Weftgalizien 273.
Weftghats 69.
Weftgoten 129.
Weftindien 39, 194, 202.
Weftindifche Infelreihe 193.
Weftländer von Nordamerika
200.
Weftminfter 137.
Weftminfterabtei 138.
Wetterau 159.
Wetterfee 32, 182.
Wetterfteingebirge 242.

Wieliczka 273.
Wien 29, 248, 249.
Wiener Becken 102, 216,
249.
— -Neufabt 250.
— Wald 243, 249.
Wiesbaden 157, 168.
Wight, Infel, 138.
Wifinger 182.
Wilibäche 246.
Wilibpiz 240.
Wihelmshaven 167.
Wihelmshöhe 159.
Wilna 190.
Winde 51.
Windijche Büfeln 256.
Windrofe 4.
Windfor 138.
Winipegfee 196.
Wintelfelung 44.
Winter 53.
Winter-Sonnwende 6.
Wippach, Fluß u. Tal, 258.
Wifby 183.
Wifchebrad 231.
Wifchnu 67.
Wiflof 274.
Witoich 112.
Wittenberg 167.
Wittingauer Ebene 231.
Wladiflawas 83.
Wörnig 153.
Wörtherfee 255.
Wolfgangfee 251.
Wolfsberg 255.
Wolga 32, 103, 185.
Wolgabecken 185.
Wolgabelta 191.
Wolgafnie 191.
Wolgafchweffe 185.
Wolhynien 190.
Wolken 51.
Wollin 163.
Worms 156.
Woronefch 189.
Wotawa 229.
Wörttemberg 31, 152, 155.
Würzburg 154, 168.
Wüste 9, 55.
— u. Steppe, austra., 208.
Wuppertal 158.

Y.

Y 170.
Yankees 198.
Ybbz 250.
Yellowstone 201.
Yonne 175.
Ynfatan 201.

B.

Bahn des Berges 12.
 Balthos (Bante) 118.
 Balathna 268.
 Bar 187.
 Bara 30, 277.
 Bebra 90.
 Bess am See 254.
 Benit 4.
 Centralamerika 39, 193,
 194, 201.
 Centralfranz. Gebirge 178.
 Centralplateau, franz., 177.

Biffen, arabische, 67.
 Biegenner 192.
 Biltal 240, 252.
 Biltaler Alpen 240.
 Bion 86.
 Bips 266.
 Birniger See 258.
 Bisleithanien 29, 222, 223.
 Bittau 162.
 Błocow 274.
 Bnaim 238.
 Bonen 51 ff.
 — Europas 104 f.
 Borttal 156.

Boroaster-Religion 81.
 Buderhütt 240.
 Buderrohr 194.
 Buderribe 233.
 Burch 31, 147, 148.
 Burcher See 145.
 Busch 16.
 Bug 147.
 Bugspitze 242.
 Budersee 169.
 Bwidau 162.
 Bwittau 228.
 Bwittawa 235.



NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA



00000510836

